

Die Tagebücher

von

Joseph Goebbels

Diese Publikation wird vom Institut für Zeitgeschichte München–Berlin digital bereitgestellt. Die Publikation unterliegt sowohl in ihrer Gesamtheit als auch in ihren einzelnen Teilen dem deutschen Urheberrecht. Die Nutzung ist ausschließlich für private, wissenschaftliche und nicht-kommerzielle Zwecke vorgesehen.

Die Tagebücher

von

Joseph Goebbels

Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte
und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands

Herausgegeben von Elke Fröhlich

Teil I
Aufzeichnungen 1923–1941
Band 1/I
Oktober 1923 – November 1925

Bearbeitet von Elke Fröhlich

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.



Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed on acid-free paper

Alle Rechte vorbehalten / All Rights Strictly Reserved
K.G. Saur Verlag GmbH, München 2004

Datenübernahme und Satz: Rainer Ostermann, München
Druck/Binden: Strauss Offsetdruck GmbH, Mörlenbach

ISBN 3-598-23730-8 (Teil I)
ISBN 3-598-23740-5 (Band 1/I)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Zur Einrichtung der Edition	10
Dokumente	
Oktober 1923	29
November 1923	43
Dezember 1923	54
Januar 1924	68
Februar 1924	85
März 1924	103
April 1924	117
Mai 1924	128
Juni 1924	144
Juli 1924	158
August 1924	187
September 1924	216
Oktober 1924	232
November 1924	243
Dezember 1924	249
Januar 1925	257
Februar 1925	266
März 1925	275
April 1925	289
Mai 1925	299
Juni 1925	310
Juli 1925	322
August 1925	335
September 1925	349

Oktober 1925	359
November 1925	373

Anhang

Bestandsübersicht	385
Verzeichnis der Abkürzungen	388
Verzeichnis der Sigeln	390
Geographisches Register	391
Personenregister	395

Vorwort

Wozu eine vollständige Edition der Tagebücher des nationalsozialistischen Reichspropagandaministers Joseph Goebbels? Lohnt sich die schier endlose Mühe der Textbeschaffung und der wissenschaftlichen Editionsarbeit, lohnen sich die über viele Jahre hinweg aufgewendeten Mittel? Auch im materiellen Sinne zweckfreie Wissenschaft muß solche Fragen beantworten, selbst wenn darüber letztlich nur die spätere wissenschaftliche Auswertung und Rezeption entscheiden können.

Der tatsächliche Quellenwert ist nicht identisch mit dem bloß punktuellen und kurzfristigen Sensationswert. Die Bedeutung der Tagebücher erschöpft sich auch nicht in der spannungsvollen und bis heute nicht restlos aufgeklärten Überlieferungsgeschichte und den sich an sie knüpfenden Rechtsstreitigkeiten, obwohl das lebhafteste Medienecho zuweilen diesen Eindruck erweckt.

Zweifellos liefert ein so umfangreicher Text auch eine Fülle neuer Einsichten in Detailfragen, in politische Entscheidungsprozesse und in die Herrschaftsstruktur des NS-Regimes, schließlich vielerlei Aufschlüsse über sein Führungspersonal. Von singulärem Wert aber sind die Tagebücher von Goebbels, weil sie das einzige Selbstzeugnis eines nationalsozialistischen Spitzenpolitikers über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahrzehnten darstellen und die Frühgeschichte der NSDAP, die nationalsozialistische Beherrschung und die Zerstörung des alten Europa sowie die Deutschland in den Abgrund reißende Katastrophe gleichermaßen umfassen. Die Tagebücher geben Zeugnis darüber, wie Goebbels die Geschichte seiner Zeit sehen wollte - insofern sind sie keine objektive Darstellung dieser Epoche, auch kein mit subjektiver Aufrichtigkeit verfaßtes "Journal intime". Vielmehr sind diese Tagebücher, deren bloße Masse verblüfft und von der Besessenheit des Verfassers zeugt, Ausdruck der Hybris desjenigen, der dem autosuggestiven Wahn verfallen war, Geschichte machen und ein für allemal schreiben zu können, damit künftige Generationen die Geschichte des 20. Jahrhunderts so sehen, wie sie der Chefpropagandist des Nationalsozialismus gesehen wissen wollte.

In der nüchternen Sprache des Historikers heißt dies: Die Goebbels-Tagebücher müssen nicht allein mit textkritischer Akribie ediert, sondern auch mit dem klassischen quellenkritischen Instrumentarium benutzt und interpretiert werden. Der Subjektivismus, die Verlogenheit und Barbarei des Autors sind also kein Argument gegen den Quellenwert des Textes, sowenig die Veröffentlichungsabsicht des Verfassers die historische Bedeutung dieser "Tagebücher" vermindert, sondern lediglich die Notwendigkeit der Quellenkritik einmal mehr bestätigt.

Bisher liegen ausschließlich Teil- und Auswahlveröffentlichungen der Goebbels-Tagebücher vor, dies konnte angesichts der bis vor kurzem zugänglichen Quellen nicht anders sein. Alle bisherigen Editionen können redlicherweise auch nur am damaligen Quellenstand gemessen werden. Für bloß publizistische Unternehmungen versteht sich solche Unvollkommenheit von selbst, im Falle wissenschaftlicher Dokumentationen aber bedarf sie der Begründung. Dies gilt insbesondere für die bislang umfangreichste Veröffentlichung, die Publikation der handschriftlichen Tagebücher von 1924 bis 1941, die Elke Fröhlich in vier Bänden 1987 im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und des Bundesarchivs besorgte. Diese Ausgabe trägt den Untertitel "Sämtliche Fragmente". Damit wurde schon im Titel auf die Unvollständigkeit der Textgrundlage verwiesen. Der Spiritus rector dieser Ausgabe, mein Amtsvorgänger Martin Broszat, der im Verein mit dem damaligen Präsidenten des Bundesarchivs, Hans Booms, die entscheidenden Initiativen ergriffen und mit

der ihn charakterisierenden eigenwilligen Tatkraft die Voraussetzungen für die Publikation geschaffen hatte, stand vor der Entscheidung, ob er auf die Veröffentlichung verzichten oder die unvermeidliche Unvollkommenheit einer solchen, mit verschiedenen unvollständigen, nur teilweise originalen Überlieferungen arbeitenden Ausgabe in Kauf nehmen sollte. Er entschied sich für die zweite Möglichkeit, um der Geschichtswissenschaft die damals zugänglichen Texte als Arbeitsinstrument zur Verfügung zu stellen. Damit wurde ein großer Teil bis dahin unbekannter, außerordentlich schwer zu entziffernder Texte erstmals publiziert, alle späteren Abdrucke fußen darauf, auch wenn sie im Zuge der normalen wissenschaftlichen Kritik zu Verbesserungen beitragen konnten.

Sicher hätte es auch gute Gründe dafür gegeben, angesichts der desolaten Überlieferung auf eine vergleichsweise anspruchsvolle - im Lichte der späteren Erkenntnisse vielleicht zu anspruchsvolle - Publikation überhaupt zu verzichten. Doch sind die getroffenen Entscheidungen ebenfalls sachlich begründbar gewesen und die Gerechtigkeit gebietet es, die damalige Perspektive zu würdigen, die da lautete: lieber eine unvollkommene Publikation als gar keine. Und wer hat zu Beginn der 1980er Jahre, als mit der Vorbereitung begonnen wurde, voraussehen können, daß von 1990 an die Archive der DDR und ab 1992 die russischen Archive zugänglich bzw. zugänglicher werden würden? Wenngleich Elke Fröhlich weiterhin intensive Textrecherchen betrieb und so im Laufe der folgenden Jahre die Textgrundlage für eine Fortführung erheblich erweitert hatte, war doch auch zu Anfang des Jahres 1992 keineswegs klar, ob und in welchem Umfang die Edition der ursprünglichen Planung gemäß fortgesetzt werden konnte. Erst die seit Frühjahr 1992 einsetzende Intensivierung der Recherchen und die damals erfolgte Entdeckung der zeitgenössischen, im Auftrag von Goebbels vom Original angefertigten Glasplattenüberlieferung des Gesamtbestandes durch Elke Fröhlich im ehemaligen Sonderarchiv in Moskau versprachen eine völlig neue Perspektive und eine sinnvolle Fortsetzung der Arbeit. In Verhandlungen, die ich gemeinsam mit dem Leiter des IfZ-Archivs, Werner Röder, in Moskau führte, konnte eine Vereinbarung mit dem damaligen Roskomarchiv erreicht werden, an deren Ende die vollständige Reproduktion des Glasplattenbestandes in Gegenwart zweier Mitarbeiter des IfZ, Elke Fröhlich und Hartmut Mehringer, im Juli 1992 stand. Dieser Bestand befindet sich nun komplett im IfZ und bildet gemeinsam mit anderen Überlieferungen die Textgrundlage. Im August 1992 erklärte sich François Genoud mit der wissenschaftlichen Edition sämtlicher Tagebuchtexte von Goebbels durch das Institut für Zeitgeschichte einverstanden. Die Erarbeitung neuer, ins Detail gehender Editionsrichtlinien sowie die Betrauung mehrerer Wissenschaftler mit der Bearbeitung einzelner Bände bietet die Gewähr für die ebenso sorgfältige wie zügige Edition des gesamten nun zur Verfügung stehenden Textes. Welch außerordentliche Erweiterung das bedeutet, zeigt allein die Tatsache, daß der nun vollständig und in unbezweifelbarer Textgrundlage vorliegende Teil 1923 bis 1941 um mehr als ein Drittel umfangreicher sein wird als die Ausgabe von 1987.

Die Editionsregeln schreiben u. a. die Ermittlung jeder in den Tagebüchern genannten Person vor (siehe "Zur Einrichtung der Edition", S. 25). Bei der Bearbeitung der frühen handschriftlichen Tagebücher (Bd. 1-3), in denen sich zahlreiche unbekannte Personen finden, die nur einmal, mitunter auch ohne jeden zusätzlichen Hinweis, genannt werden oder die oft auch keinerlei zeitgeschichtliche Bedeutung erlangt haben, mußte diese Editionrichtlinie in Anbetracht des Zeit- und Kostenaufwandes langwieriger Verifizierungen modifiziert werden.

Das Institut für Zeitgeschichte beabsichtigt, zunächst den Text des maschinenschriftlichen Teils vom Juli 1941 bis April 1945, dann die Neuausgabe des handschriftlichen Teils, schließlich Anmerkungsbande und Gesamtindices zu veröffentlichen.

Sollten künftige Textfunde es ermöglichen, im maschinenschriftlichen Teil noch verbliebene Überlieferungslücken zu schließen, werden sie als Nachträge publiziert.

Mit dieser nun annähernd vollständigen, auf einer originalen bzw. zweifelsfrei original-äquivalenten Überlieferung beruhenden Edition der Goebbels-Tagebücher setzt das Institut für Zeitgeschichte zwar seine langjährigen Bemühungen fort, doch handelt es sich um eine völlig neue Ausgabe, für die bei der Materialbeschaffung die Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands (Rosarchiv) unentbehrlich war. Ich danke dem Vorsitzenden des Rosarchivs Rudolf G. Pichoja, seinem Stellvertreter Walerij I. Abramow, dem Leiter der Auslandsabteilung Wladimir P. Tarasow sowie dem vormaligen Direktor des Zentrums für die Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen (ehemals Sonderarchiv) Wiktor N. Bondarew und seinem Nachfolger Mansur M. Muhamedschanow.

Für mannigfache Unterstützung danke ich auch Lew Besymenskij. Ich danke dem Saur Verlag, insbesondere dem Verleger Klaus G. Saur, dessen großzügiges, nie erlahmendes Entgegenkommen ebenfalls zu den unentbehrlichen Voraussetzungen des Erscheinens zählt. Der Verwaltungsleiter des IfZ, Georg Maisinger, bewies wie stets Umsicht und Tatkraft.

Ausschlaggebend für das Gelingen eines solchen Werkes ist selbstverständlich die editorische Arbeit; die wissenschaftlichen Bearbeiter haben deswegen den bedeutendsten Anteil an der Publikation der Goebbels-Tagebücher. Dies gilt in hervorragendem Maße für die Herausgeberin Elke Fröhlich, deren über viele Jahre bewährtem Spürsinn, Sachkunde und stetem Einsatz die Edition Entscheidendes verdankt.

München, im Juli 1993/97/2003

Horst Möller
Direktor des
Instituts für Zeitgeschichte

Zur Einrichtung der Edition

Die Richtlinien zur Einrichtung der hier vorgelegten Edition sind das Ergebnis zahlreicher Beratungen im Kollegenkreis, anfänglich, in einem Vorstadium des Projekts, vor allem mit Professor Dr. Ludolf Herbst, Dr. Klaus-Dietmar Henke, Dr. Christoph Weisz, Dr. Norbert Frei, Dr. Lothar Gruchmann und Dr. Clemens Vollnhals, später auf der Grundlage neu hinzugekommener Bestände im engeren Kreis der Bearbeiter einzelner Vierteljahresbände, an denen neben der Herausgeberin regelmäßig Dr. Volker Dahm, Hermann Graml, Dr. Maximilian Gschaid, Dr. Manfred Kittel, Dr. habil. Hartmut Mehringer und Dr. Dieter Marc Schneider teilnahmen. Besonders wertvoll war die stets präsente Entscheidungskraft von Professor Dr. Horst Möller, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte.

1. Gesamtedition und Chronologisierungsprinzip

Es werden sämtliche aufgefundenen, authentischen Tagebucheintragungen in voller Länge in der korrigierten Fassung letzter Hand veröffentlicht - inklusive des im maschinenschriftlichen Teil jeweils einem Eintrag vorangestellten militärischen Lageberichts. Der Charakter der dieser Edition zugrundeliegenden Quelle, ein Tagebuch mit nahezu täglichen Notaten, die anfangs noch am Tag der Ereignisse, später am darauffolgenden Tag vorgenommen wurden, läßt eine chronologische, vom Überlieferungszusammenhang unabhängige Reihung der Eintragungen als selbstverständlich erscheinen. Maßgebend für die Anordnung ist das jeweilige Datum, mit dem ein Eintrag beginnt, ohne Rücksicht darauf, ob er an dem ausgewiesenen Tag auch tatsächlich von Joseph Goebbels geschrieben, diktiert oder von dessen Stenographen in Maschinschrift übertragen worden ist.

2. Überlieferung

Die Quelle besteht aus handschriftlichen (Teil I der Edition) und aus maschinenschriftlichen (Teil II der Edition) Tagebüchern. Sie liegt in verschiedenen fragmentierten Überlieferungen (Originale, Mikrofiches, Mikrofilme) vor, die, soweit sie zeitlich parallel vorhanden sind, bis auf eine weiter unten erörterte Ausnahme völlige Identität aufweisen. Die Grundlage der Edition bilden die Originale, die im Institut für Zeitgeschichte München (IfZ), in der Hoover Institution Stanford (HI), in den National Archives Washington (NA) und im ehemaligen Sonderarchiv, heute Zentrum für die Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen Moskau (ZAS), archiviert sind, sowie die von den Originalen hergestellten zeitgenössischen Mikrofiches auf Glasplatten, die sich in der Masse ebenfalls im letztgenannten Archiv befinden; ein Splitterbestand (der im Gegensatz zu sämtlichen anderen Überlieferungen erst im Jahre 2002 zugänglich geworden ist) dieser Glasplatten liegt im Archiv des französischen Außenministeriums. Sie gelten angesichts der sehr gestörten Überlieferung der Papieroriginale als der geschlossenste Bestand. Diese originaläquivalente Kopie weist im handschriftlichen Tagebuch keine und im maschinenschriftlichen Tagebuch verhältnismäßig wenig Lücken auf und stellt oftmals die einzige Überlieferungsform dar. Nur wenn im maschinenschriftlichen Teil der Tagebücher keine dieser Original-

überlieferungen vorliegen, wird auf die Zweitschrift (Durchschlag) zurückgegriffen, die im Zuge der politischen Wende in der ehemaligen DDR vom Dokumentationszentrum der Staatlichen Archivverwaltung (Ministerium des Innern) an das Zentrale Staatsarchiv Potsdam, heute Bundesarchiv (BA), Abteilungen Berlin, gelangte. Die Zweitschrift ist nicht immer identisch mit der Erstschrift, da sie nicht alle Korrekturen des Stenographen enthält. Wenn sie auch in seltenen Fällen Verbesserungen aufweist, die versehentlich nur in der Zweitschrift vorgenommen wurden (z. B. korrigierte Follierung oder vervollständigte militärische Lage), so kann doch die Überlieferung im BA Berlin im Gegensatz zu den erst-erwähnten Überlieferungen nicht als Fassung letzter Hand gelten. Die ersten vier Überlieferungsstränge der Diktate (IfZ-, HI-, NA-Originale und ZAS-Mikrofiches) sind Fassung letzter Hand und somit gleichrangig. Von diesen wurde die jeweils vollständiger Überlieferung als Editionsgrundlage gewählt und mit den als gleichrangig geltenden Originalen kollationiert (d. h. IfZ/ZAS, HI/ZAS, NA/ZAS), um sicherzugehen, daß Glasplatten und Papieroriginale tatsächlich übereinstimmen. Sind für einen Tagebucheintrag oder einzelne Abschnitte daraus weder IfZ- noch HI- bzw. NA-Überlieferungen vorhanden, wurden zur Kollationierung der ZAS-Mikrofiches die BA-Originale (Durchschlag) herangezogen.

Tagebucheintragen, die in keiner der genannten originalen bzw. originaläquivalenten Überlieferungen enthalten sind oder in vergleichsweise schlechterer Überlieferung vorliegen, aber auf einem vom ZAS dem IfZ neuerdings zugänglich gemachten Mikrofilm (ZAS-M) gut leserlich abgelichtet sind, finden ebenfalls Aufnahme in der Edition. Aus gewissen Indizien (z. B. für die Glasplatten typische Schäden) kann eindeutig der Schluß gezogen werden, daß es sich um eine Mikroverfilmung der Glasplatten handelt und somit auch auf dem Mikrofilm eine Fassung letzter Hand überliefert ist. Desgleichen wird verfahren mit einem vor zwei Jahrzehnten ebenfalls aufgrund des Glasplatten-Bestandes hergestellten Mikrofilm. Vergleiche zwischen den Originalen und dem Mastermikrofilm (BA-M), der im BA Berlin aufbewahrt wird, ergaben inhaltliche und formale Identität. Dennoch werden Einträge, die ausschließlich einen der genannten Mikrofilme zur Grundlage haben, optisch deutlich als Sekundärüberlieferung durch KAPITÄLCHEN vom originalüberlieferten Text abgehoben. Ist hingegen die Authentizität eines auf Mikrofilm überlieferten Eintrags durch eine Zweitüberlieferung gewährleistet, erscheint der Text in Normaldruck.

Die zur Kollationierung herangezogenen Überlieferungsstränge werden nicht nur jeweils im Kopfregeat festgehalten, sondern auch im Anhang eines jeden Bandes tabellarisch aufgelistet; in Teil I jeweils die Bestandsübersicht über sämtliche handschriftliche Tagebücher, in Teil II jeweils für den im Band behandelten Zeitraum. Bei schwer leserlichem oder zerstörtem Text, auch bei einzelnen Wörtern oder auch nur einem einzelnen Buchstaben wird - falls möglich - an der entsprechenden Stelle ein Wechsel auf eine in dieser Passage lesbare Überlieferung vorgenommen, der sowohl im Kopfregeat als auch im laufenden Dokumententext vermerkt wird. Fehlen längere Passagen aus der Erstüberlieferung, die in einer nächstrangigen Überlieferung vorhanden sind, wird letztere zur Editionsgrundlage bestimmt.

Fanden sich in der Erstüberlieferung gelegentlich zwei Varianten eines militärischen Lageberichts zu ein und demselben Datum, so wurde die Fassung mit der zeitgenössischen Korrektur ediert und im Kopfregeat auf die Existenz einer zweiten Fassung verwiesen.

3. Kopfregesten

Jedem Eintrag ist ein Kopfregegest in *kursiver* Schrift vorangestellt, welches zunächst das als Editionsgrundlage dienende Original beschreibt. Daran schließt sich eine kurze Beschreibung der Überlieferung an, die zur Kollationierung herangezogen wurde. Enthält die ausgewählte Vorlage verderbte Textpassagen (einzelne Buchstaben, Wörter oder Sätze), so findet ein Wechsel auf eine andere, an sich weniger gut erhaltene Überlieferung statt, falls dort der fragliche Text gut leserlich ist. Der Vorlagenwechsel wird im Kopfregegest beschrieben und an allen entsprechenden Textstellen kenntlich gemacht. Ein Kopfregegest enthält in der Regel folgende schematisierte Angaben:

- a) Fundort der als Grundlage verwendeten Überlieferung
- b) Foliiierung (Teil II)
- c) Gesamtumfang des Textes in Zeilen- (Teil I) bzw. Blattangaben (Teil II)
- d) Erhaltener Umfang
- e) Fehlende Blätter (Teil II)
- f) Schadensbeschreibung
- g) Bei Glasplattenüberlieferung zusätzlich eventuelle Fichierungsschäden
- h) Besonderheiten der Überlieferung bzw. des Textes (Teil II)
- i) Erschließungs- bzw. Rekonstruktionsarbeiten (Teil II)
- j) Beschreibung der zur Kollationierung verwendeten Originalüberlieferung
 - aa) Fundort
 - bb) Im Falle abweichender Foliiierung genaue Aufschlüsselung
 - cc) Keine nochmalige Nennung des Gesamtumfangs
 - dd) Erhaltener Umfang
 - ee) Fehlende Blätter (Teil II)
 - ff) Schadensbeschreibung
 - gg) Bei Glasplattenüberlieferung zusätzlich eventuelle Fichierungsschäden
 - hh) Abweichende Besonderheiten der Überlieferung bzw. des Textes
 - ii) Abweichende Erschließungs- bzw. Rekonstruktionsarbeiten
- k) Überlieferungswechsel (Teil II)

Ein Beispiel mag das für Teil I verdeutlichen:

ZAS-Originale: 83 Zeilen Gesamtumfang, 83 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 83 Zeilen erhalten; Zeile 34, 35 leichte Schäden.

Drei Beispiele mögen das Schema für Teil II veranschaulichen:

IfZ-Originale: Fol. 1-17; 17 Bl. Gesamtumfang, 17 Bl. erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 17 Bl. erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 25 Bl. erhalten; Bl. 8 sehr starke Fichierungsschäden; Bl. 6 Ende der milit. Lage erschlossen.

BA-Originale: Fol. 1-5, 7-25; 24 Bl. erhalten; Bl. 6 fehlt, Bl. 17, 18, 21-30 sehr starke Schäden; Bl. 1-5 abweichende Fassung der milit. Lage vorhanden.

Überlieferungswechsel: [ZAS▶] Bl. 1-7, [BA▶] Bl. 8, [ZAS▶] Bl. 9-25.

HI-Originale: Fol. 1, 8-24, 26-30; [31] Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten; Bl. 2-7, [19a], 25 fehlt, Bl. 1, 19-23, 29 leichte, Bl. 15-17 starke bis sehr starke Schäden; Bl. 1 milit. Lage für Bl. 1-7 angekündigt (Vermerk O.), milit. Lage nicht vorhanden, Bl. 19 "Bl. 19a einfügen" (Vermerk O.), Bl. 19a nicht vorhanden; Datum rekonstruiert.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 8-30; 23 Bl. erhalten; Bl. 1-7 fehlt, Bl. 12-14 leichte bis starke Schäden, Bl. 18-30 sehr starke Fichierungsschäden.

Überlieferungswechsel: [HI▶] Bl. 1, 8-14, [ZAS▶] Bl. 15-17, [HI▶] Bl. 18-24, [ZAS▶] Bl. 25, [HI▶] Bl. 26-29, Zeile 4, [ZAS▶] Bl. 29, Zeile 5, [HI▶] Bl. 29, Zeile 6 - Bl. 30.

Erläuterungen:

Zu a) Fundort der als Grundlage verwendeten Überlieferung

Sofern mehrere vollständige Überlieferungen eines Eintrags vorhanden sind, werden die Überlieferungsstränge in den Kopfregeften nach folgender Reihung ausgewählt: *ZAS-Originale, IfZ-Originale, HI-Originale, NA-Originale, ZAS-Mikrofiches (Glasplatten), BA-Originale.*

Zu b, c und d) Follierung, Gesamtumfang des Textes in Zeilen- bzw. Blattangaben, erhaltener Umfang

Bei der Aufzählung von Zeilen/Blättern (nicht Follierung) in den Kopfregeften werden zwei aufeinanderfolgende Zeilen/Blätter genannt und durch ein Komma voneinander getrennt (z. B. Zeile/Bl. 8, 9, nicht 8-9 oder 8 f.), drei oder mehr aufeinanderfolgende Zeilen/Blätter durch einen Bindestrich zusammengezogen (z. B. Zeile/Bl. 8-10, nicht 8 ff.).

Zur Beschreibung des maschinenschriftlichen Dokuments wird die Follierung des Stenographen verwendet (mit Ausnahme des ersten Blattes einer Eintragung, das der Stenograph in der Regel nicht foliierte und das in der Edition stillschweigend als Folio 1 bezeichnet wird; dies wird in den Fällen in eckige Klammern gesetzt "Fol. [1]", in denen der Bearbeiter nicht eindeutig entscheiden konnte, ob es sich um ein Ankündigungsblatt des Sekretärs oder um die tatsächliche erste Seite handelt). Über die Unregelmäßigkeiten und Unzulänglichkeiten der Follierung wird im Kopfregeft Rechenschaft abgelegt, was sich in der Regel nur auf den ersten Überlieferungsstrang bezieht, es sei denn, die Follierung des zur Kollationierung herangezogenen zweiten Überlieferungsstranges weicht von der des ersten ab. In der Dokumentenbeschreibung folgt sodann der Gesamtumfang des jeweiligen Tagebucheintrags, der sich nach der abgezählten vorhandenen Blattzahl zuzüglich der aufgrund der Follierung als ursprünglich vorhanden anzusehenden Blätter richtet. Daran anschließend wird der tatsächlich erhaltene Umfang genannt. Ein einfaches Beispiel dazu:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-30; 30 Bl. Gesamtumfang, 30 Bl. erhalten.

Wurde aber eine Blattnummer zweimal vergeben, so bildet sich das wie folgt ab:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-19, 20, 20, 21-25; 26 Bl. Gesamtumfang, 26 Bl. erhalten.

Eingeschobene Blätter finden in folgender Weise Berücksichtigung:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-3, 4a-4c, 5-31; 33 Bl. Gesamtumfang, 33 Bl. erhalten.

Zusammengezone Blätter:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-3, 4/8, 9-20, 21/22, 23-28; 23 Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten.

Ein fehlendes Blatt bei unzusammenhängendem Text:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-8, 10-30; 30 Bl. Gesamtumfang, 29 Bl. erhalten; Bl. 9 fehlt.

Eine fehlende Blattnummer trotz fortlaufenden Textes:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-8, 10-30; 29 Bl. Gesamtumfang, 29 Bl. erhalten.

Bei einer gewissen Unsicherheit über den Gesamtumfang des Textes (z. B. Blattnumerierung nicht fortlaufend, Text anscheinend fortlaufend) wird die Blattanzahl des Gesamtumfangs in eckige Klammern gesetzt, z. B.:

HI-Originale: Fol. 1-25, 27, 27; [27] Bl. Gesamtumfang, 27 Bl. erhalten.

Unterlassene Foliierung wird in eckiger Klammer nachgetragen, z. B.:

IfZ-Originale: Fol. 1-15, [16], 17-20; 20 Bl. Gesamtumfang, 20 Bl. erhalten.

Zu e) Fehlende Blätter im maschinenschriftlichen Tagebuch

Ein angekündigtes Blatt, das in der Überlieferung nicht enthalten ist, wird wie folgt notiert:

HI-Originale: Fol. 1-39; [40] Bl. Gesamtumfang, 39 Bl. erhalten; Bl. [19a] fehlt; Bl. 19 "folgt Bl. 19a" (Vermerk O.), Bl. 19a nicht vorhanden.

Ebenso wird eine angekündigte militärische Lage, die nicht vorhanden ist, behandelt, z. B.:

HI-Originale: Fol. 1, 8-30; 30 Bl. Gesamtumfang, 24 Bl. erhalten; Bl. 2-7 fehlt; Bl. 1 milit. Lage für Bl. 1-7 angekündigt (Vermerk O.), milit. Lage nicht vorhanden.

Unvollständige Eintragungen werden nach folgenden Formeln dargestellt:

Ein Beispiel für vermißten Text am Ende einer Eintragung:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-38; mehr als 38 Bl. Gesamtumfang, 38 Bl. erhalten; Bl. 39 [f. o. ff.] fehlt.

Ein Beispiel für unvollständigen Text am Anfang einer Eintragung:

HI-Originale: Fol. 8-30; 30 Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten; Bl. 1-7 fehlt.

Unvollständiger Text des zweiten Überlieferungsstranges wird ebenfalls notiert, z. B.:

IfZ-Originale: Fol. 1-17; 17 Bl. Gesamtumfang, 17 Bl. erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-7, 9-17; 16 Bl. erhalten; Bl. 8 fehlt.

Läßt sich ein Gesamtumfang nur aus zwei Überlieferungssträngen eruieren, so wird dies gleichfalls festgehalten:

IfZ-Originale: Fol. 7-25; 30 Bl. Gesamtumfang, 19 Bl. erhalten; Bl. 1-6, 26-30 fehlt.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-5, 21-30; 15 Bl. erhalten; Bl. 6-20 fehlt.

Weicht die Foliierung zweier Überlieferungsstränge voneinander ab, was darauf zurückzuführen ist, daß der Stenograph Korrekturen in der Zweitschrift nicht mehr vorgenommen hatte, so wird dies wie folgt dokumentiert:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-6, 7a, 7b, 8-23; 24 Bl. Gesamtumfang, 24 Bl. erhalten.

BA-Originale: Fol. 1-5, 6, 6, 7-23; 24 Bl. erhalten.

Fehlende Blätter werden grundsätzlich angeführt. Es heißt "Bl. (Blatt) 1-8 fehlt", nicht "Bl. (Blätter) 1-8 fehlen", z. B.:

BA-Originale: Fol. 1-4, 9-97; 97 Bl. Gesamtumfang, 93 Bl. erhalten; Bl. 5-8 fehlt.

Zu f) Schadensbeschreibung

Schäden im Text werden auch in den Kopfregesten vermerkt. Als Schaden gilt bereits die Zerstörung eines Buchstabens. Es wird unterteilt in leichte (bis 25 %), starke (bis 50 %) und sehr starke Schäden (über 50 %), z. B.:

HI-Originale: Fol. 1-30; 30 Bl. Gesamtumfang, 30 Bl. erhalten; Bl. 1, 3, 20-23 leichte, Bl. 8-19 starke bis sehr starke Schäden.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-19, 20, 20, 21-25; 26 Bl. Gesamtumfang, 26 Bl. erhalten; Bl. 17-19, erstes Bl. 20, Bl. 24, 25 leichte Schäden, zweites Bl. 20, Bl. 21-23 sehr starke Schäden.

Zu g) Bei Glasplattenüberlieferung zusätzlich eventuelle Fichierungsschäden

Schäden, die eindeutig beim Fotografieren auf die Glasplatte entstanden sind, werden als Fichierungsschäden vermerkt. Als Schaden gilt wiederum bereits die Zerstörung eines Buchstabens. Es wird ebenfalls unterteilt in leichte (bis 25 %), starke (bis 50 %) und sehr starke Fichierungsschäden (über 50 %), z. B.:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-21; 21 Bl. Gesamtumfang, 21 Bl. erhalten; Bl. 3, 14, 17-20 leichte Schäden, Bl. 21 sehr starke Fichierungsschäden.

Bei Mikrofilmen wird aufgrund der Zweitrangigkeit der Überlieferung keine Unterscheidung zwischen einzelnen Schadenssorten unternommen.

Zweifel an der Art des Schadens bei Textverlusten (Schäden am Papieroriginal oder an der Glasplatte, also Fichierungsschäden) wurden durch Autopsie der in Moskau aufbewahrten Glasplatten geklärt.

Zu h) Besonderheiten der Überlieferung bzw. des Textes im maschinenschriftlichen Tagebuch

Besonderheiten der Überlieferung und des Textes werden grundsätzlich in den Kopfregesten vermerkt.

Redaktionelle Vermerke des Stenographen Richard Otte bzw. seiner Vertretung werden festgehalten und mit dem Zusatz "(Vermerk O.)" (Vermerk des Stenographen im Original) versehen. Kündigt der Stenograph einen Einschub an, der jedoch fehlt, wird dies in den Kopfregesten erwähnt. Angekündigte, aber nicht vorhandene Blätter werden zum Gesamtumfang hinzugezählt, erscheinen jedoch selbstverständlich nicht in der Foliierung. Kann nicht genau festgelegt werden, wieviele Blätter eingeschoben werden sollten, wird der Gesamtumfang in eckige Klammern gesetzt.

Beispiele für die Beschreibung von Einfügungen in den Kopfregesten:

BA-Originale: Fol. 1-26; 26 Bl. Gesamtumfang, 26 Bl. erhalten; Bl. 7 Bericht Ribbentrop angekündigt (Vermerk O.), Bericht nicht vorhanden.

IfZ-Originale: Fol. 1, 5-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 22 Bl. erhalten; Bl. 2-4 fehlt; Bl. 1 milit. Lage angekündigt (Vermerk O.), milit. Lage nicht vorhanden.

Beispiele für Einfügungsvermerke, die per Zitat aus dem Dokumententext in die Kopfregesten übernommen werden:

IfZ-Originale: Fol. 1-30; [31] Bl. Gesamtumfang, 30 Bl. erhalten; Bl. [19a] fehlt, Bl. 23 leichte Schäden; Bl. 19 "hier Bl. 19a" (Vermerk O.), Bl. 19a nicht vorhanden.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten) Fol. 1-4, 6-22; 22 Bl. Gesamtumfang, 21 Bl. erhalten; Bl. 5 fehlt; Bl. 4 Bericht "Angriff Essen!" angekündigt (Vermerk O.), Bericht nicht vorhanden; Bl. 6 Ende der milit. Lage erschlossen.

Fehlt die militärische Lage vollständig ohne irgendeinen Vermerk des Stenographen, so findet dies keinen Niederschlag in den Kopfregesten. Dort erscheint lediglich ein Hinweis auf die fehlenden Blätter.

Ist ein militärischer Lagebericht (oder ein Tagebucheintrag) mit einer anderen Schreibmaschinentype geschrieben worden oder trägt er ungewöhnliche Vermerke (Stempel "Geheim" o. ä.), so wird dies in den Kopfregesten festgehalten, z. B.:

IfZ-Originale: Fol. 1-28; 28 Bl. Gesamtumfang, 28 Bl. erhalten; Bl. 1-7 (milit. Lage) in abweichender Schrifttype, Bl. 1 mit Vermerk "Geheim".

Existieren zwei militärische Lagen zu ein und demselben Tagebucheintrag, so wird dies in den Kopfregesten ebenfalls als Besonderheit notiert:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-27; 27 Bl. Gesamtumfang, 27 Bl. erhalten; Bl. 1-6 abweichende Fassung der milit. Lage vorhanden.

Referiert Goebbels die militärische Lage im laufenden Text anstelle einer militärischen Lage zu Beginn des Tagebucheintrages, so wird dies in den Kopfregesten als Besonderheit festgehalten, z. B.:

HI-Originale: Fol. 1-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 25 Bl. erhalten; Bl. 12-15 milit. Lage im Text referiert.

Findet sich ein redaktioneller Vermerk des Stenographen offensichtlich auf einer Rückseite (Lochung am rechten Rand), so wird auch dies in den Kopfregesten erwähnt:

IfZ-Originale: Fol. 1-20; 23 Bl. Gesamtumfang, 20 Bl. erhalten; Rückseite Bl. 5 "Bl. 5a-5c" angekündigt (Vermerk O.), Bl. 5a-5c nicht vorhanden.

Kann die Blattnumerierung bei Rückseiten nicht eindeutig angegeben werden (etwa bei der Glasplattenüberlieferung), dann steht sie in den Kopfregesten in eckigen Klammern, z. B.:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 9-19; 19 Bl. Gesamtumfang, 11 Bl. erhalten; Bl. 1-8 fehlt; [Rückseite Bl. 9] "Lagebericht" für Bl. 1-8 angekündigt (Vermerk O.), Lagebericht nicht vorhanden.

Textrelevante Ankündigungen auf einem nicht foliierten Blatt werden im Kopfregegest unter "Bl. ohne Fol." notiert; das Ankündigungsblatt findet aber weder in der Folierung noch bei der Berechnung des Gesamtumfanges Berücksichtigung.

HI-Originale: Fol. 1-4, 10-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 20 Bl. erhalten; Bl. 5-9 fehlt; Bl. ohne Fol. milit. Lage für Bl. 1-9 angekündigt (Vermerk O.), Fortsetzung der milit. Lage Bl. 5-9 nicht vorhanden.

Zu i) Erschließungs- und Rekonstruktionsarbeiten im maschinenschriftlichen Tagebuch

Erschließungs- und Rekonstruktionsarbeiten werden in den Kopfregesten gleichfalls festgehalten. Dies gilt nicht für Rekonstruktionen von Text, die lediglich durch eckige Klammern im Text gekennzeichnet werden.

Weist eine militärische Lage die Schlußzeichen des Stenographen an zwei Stellen auf oder fehlen diese am Ende des Lageberichts, so wird dies in den Kopfregeften vermerkt:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-30; 30 Bl. Gesamtumfang, 30 Bl. erhalten; Bl. 5 Ende der milit. Lage erschlossen.

Ist ein Text so zerstört, daß einzelne Fragmente nicht ediert werden können, so wird dies in den Kopfregeften als Rekonstruktion beschrieben, z. B.:

BA-Originale: Fol. 1-23; [23] Bl. Gesamtumfang, 23 Bl. erhalten; Bl. 3-15 sehr starke Schäden; drei/mehrere/zahlreiche nicht edierte Fragmente.

Hat der Bearbeiter Text aus Fragmenten zusammengesetzt, so wird dies in den Kopfregeften mitgeteilt, z. B.:

BA-Originale: Fol. 1-27; 27 Bl. Gesamtumfang, 27 Bl. erhalten; Bl. 11, 13-27 rekonstruiert.

Rekonstruierte bzw. erschlossene Daten und rekonstruierte Blattfolgen werden als solche gekennzeichnet, z. B.:

IfZ-Originale: Fol. 1-28; 28 Bl. Gesamtumfang, 28 Bl. erhalten; Bl. 1 leichte Schäden; Datum rekonstruiert.

HI-Originale: Fol. 7-35; 35 Bl. Gesamtumfang, 29 Bl. erhalten; Bl. 1-6 fehlt; Datum erschlossen.

BA-Originale: Fol. 1-3, [4-6], 7, [8-10], 11-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 25 Bl. erhalten; Reihenfolge Bl. 4-6, 8-10 rekonstruiert.

Bei der Zweitüberlieferung werden vorgenommene Rekonstruktions- bzw. Zuordnungsarbeiten nicht im einzelnen beschrieben. Statt dessen wird unter "Erschließungen/Rekonstruktionen" ein Sigel gesetzt: Σ . Dieses Sigel kann bedeuten: Datum rekonstruiert oder erschlossen, Fragmente anhand der Erstüberlieferung zugeordnet, Text rekonstruiert, Blatt rekonstruiert; z. B.:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-20; 20 Bl. Gesamtumfang, 20 Bl. erhalten.

BA-Originale: Fol. 1-10, [11-20]; 20 Bl. erhalten; Bl. 1-20 starke bis sehr starke Schäden; Σ .

Zu k) Überlieferungswechsel im maschinenschriftlichen Tagebuch

Bei einem Vorlagenwechsel werden die aus der jeweiligen Überlieferung verwendeten Blätter bzw. Zeilen angegeben. Bei Schäden an einem Wort oder an mehreren Wörtern liegt es im Ermessen des jeweiligen Bearbeiters, wieviel Text (ein Wort, mehrere Wörter oder die gesamte Zeile) aus den verwendeten Überlieferungen entnommen wird.

Erstüberlieferung (z. B.: ZAS-Mikrofiches) Bl. 20, Zeile 7-12:

7 Ueber Tag finden _____ auf Augsburg und
 8 Schweinfurt _____ n hier Flugzeug-
 9 werke angegriffen, in Augsburg hauptsächl _____ die
 10 Messerschmitt-Werke. Die dort angerichteten Schä-
 11 den _____ als mittelschwer zu bezeichnen. Mit den
 12 Wiederaufbaumaßnahmen wurde bereits begonnen.

Zweitüberlieferung (z. B.: BA-Originale) Bl. 20, Zeile 7-12:

7 Ueber Tag finden Angriffe auf Augsburg und
8 Schweinfurt statt. Wiederum werden hier Flugzeug-
9 angegriffen, in Augsburg hauptsächlich die
10 Messerschmitt-Werke. Die dort angerichteten Schä-
11 den sind als mittelschwer zu bezeichnen. Mit den
12 Wiederaufbaumaßnahmen wurde bereits begonnen.

Zwei Möglichkeiten der Darstellung im Text:

Überlieferungswechsel am zerstörten Text:

Über Tag finden [BA•] Angriffe [ZAS•] auf Augsburg und Schweinfurt [BA•] statt. Wiederum werden [ZAS•] hier Flugzeugwerke angegriffen, in Augsburg [BA•] hauptsächlich [ZAS•] die Messerschmitt-Werke. Die dort angerichteten Schäden [BA•] sind [ZAS•] als mittelschwer zu bezeichnen. Mit den Wiederaufbaumaßnahmen wurde bereits begonnen.

Überlieferungswechsel bis zu einer Zeile:

[BA•] Über Tag finden Angriffe auf Augsburg und [ZAS•] Schweinfurt [BA•] statt. Wiederum werden hier [ZAS•] Flugzeugwerke angegriffen, in Augsburg [BA•] hauptsächlich die [ZAS•] Messerschmitt-Werke. Die dort angerichteten Schäden [BA•] sind als mittelschwer zu bezeichnen. Mit den [ZAS•] Wiederaufbaumaßnahmen wurde bereits begonnen.

Darstellung im Kopfregeß:

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): Fol. 1-25; 25 Bl. Gesamtumfang, 25 Bl. erhalten; Bl. 20 leichte Schäden.

BA-Originale: 25 Bl. erhalten; Bl. 20 leichte Schäden.

Überlieferungswechsel: [ZAS•] Bl. 1-20, Zeile 6, [BA•] Bl. 20, Zeile 7, [ZAS•] Bl. 20, Zeile 8, [BA•] Bl. 20, Zeile 8, [ZAS•] Bl. 20, Zeile 8, [BA•] Bl. 20, Zeile 9, [ZAS•] Bl. 20, Zeile 10, [BA•] Bl. 20, Zeile 11, [ZAS•] Bl. 20, Zeile 12 - Bl. 25.

4. Textbearbeitung

Die Tagebucheintragungen werden unverkürzt ediert; die jeweiligen Überschriften, Untergliederungen und Absätze, auch Zahlen und Ziffern (bzw. deren Ausschreibung) u. a. entsprechen formal weitgehend der Vorlage. Orthographische und grammatikalische Eigenheiten des handschriftlichen Textes bleiben erhalten. Von Joseph Goebbels gestrichene Worte bzw. Satzteile werden in eckigen Klammern *kursiv* gesetzt und mit dem Bearbeitervermerk "durchgestrichen" versehen; z. B. "... danach ist [*"Franco" durchgestrichen*] Antonescu ein Werkzeug der Freimaurer ...". Die vom Stenographen Richard Otte bei seinen kurzfristigen Transkriptionsversuchen vorgenommenen Unterstreichungen von Worten, die er nicht entziffern konnte, werden grundsätzlich nicht berücksichtigt, ebensowenig wie Korrekturen oder Vorschläge zur Streichung als privat erachteter Passagen von fremder Hand (mittels eckiger Klammer). Eine Datumsangabe am Ende einer Eintragung findet gleichfalls keine editorische Beachtung, da sie von Otte stammt und den Zeitpunkt seiner Transkriptionsversuche markiert. Die vom Stenographen in der maschinenschriftlichen Vorlage hervorgehobenen Stellen (etwa Unterstreichungen, Sperrungen) werden hingegen übernommen, aber einheitlich in gesperrtem Druck wiedergegeben. Auf die Abbildung der abschließenden drei Striche am Ende einer diktierten Eintragung wird jedoch verzichtet.

a) Behandlung der militärischen Lage im maschinenschriftlichen Tagebuch

Die Autorschaft der militärischen Lage steht nicht in allen Fällen zweifelsfrei fest. In der Regel mag es sich um ein Diktat von Joseph Goebbels auf der Grundlage des militärischen Lageberichts gehandelt haben, mitunter aber auch einfach um die Mitschrift oder Abschrift des Lagevortrags, den der Verbindungsoffizier vom Oberkommando der Wehrmacht täglich dem Reichspropagandaminister zu erstatten hatte. Um den unterschiedlichen Charakter der Eintragsteile optisch genügend abzuheben, ist die militärische Lage nicht nur durch einen größeren Abstand von der eigentlichen Eintragung getrennt, sondern auch in kleinerem Druck wiedergegeben. Die Trennstriche zwischen Eintrag und dem jeweils vorangestellten militärischen Lagebericht werden nicht abgebildet. Paraphrasiert Joseph Goebbels im freien Diktat die militärische Lage, so wird diese durch je eine Leerzeile am Beginn und am Ende der Paraphrase abgesetzt.

b) Editorische Eingriffe

Alle weiteren editorischen Bearbeitungen sind, um ebenfalls optisch vom Dokumententext abgehoben zu sein, in *Kursivschrift* wiedergegeben (Kopfregesten und Anmerkungen). Im fortlaufenden Text der einzelnen Eintragungen sind die Bearbeitervermerke zusätzlich noch von eckigen Klammern eingeschlossen.

c) Korrekturen des Stenographen

Es gilt das Editionsprinzip "Fassung letzter Hand". Insofern werden Korrekturen bzw. Korrekturvorschläge des Stenographen im von Goebbels handschriftlich niedergelegten Teil nicht ediert. Hingegen werden die maschinen- und handschriftlichen Korrekturen, die der Stenograph Richard Otte bzw. bei seiner Verhinderung dessen Stellvertretung im gesamten maschinenschriftlichen Text angebracht haben, ausnahmslos übernommen, auch wenn sie möglicherweise falsch oder mißverständlich sein könnten, was dann - wie üblich bei Textungereimtheiten - mit einem Ausrufezeichen in eckigen Klammern vermerkt ist. Ansonsten werden diese Korrekturen nicht gekennzeichnet, da sie ja nicht vom Autor stammen, sondern von demjenigen, der Fehler oder Unzulänglichkeiten der Übertragung des Stenogramms zu korrigieren hatte. Kamen dabei dem Stenographen Zweifel, gab er selbst dies durch ein Fragezeichen oder durch voneinander differierende Angaben (Orts-, Personennamen, Zahlen usw.) zu erkennen. Wo er diese Zweifel nicht mehr überprüft hatte, muß der Bearbeiter die Angaben eruieren und in einer Anmerkung richtigstellen bzw. bei ergebnisloser Recherche als "nicht ermittelt" kennzeichnen. Die vom Stenographen alternativ notierten Angaben bzw. die von ihm stammenden Fragezeichen werden in spitze Klammern gesetzt.

d) Redaktionelle Vermerke des Stenographen im maschinenschriftlichen Tagebuch

Redaktionelle Vermerke Richard Ottes von inhaltlicher Bedeutung werden - wie oben erwähnt - sowohl im Kopfregegst unter Besonderheiten als auch an der entsprechenden Stelle im Dokumententext kurz und zum Teil mit verkürztem bzw. vollständigem Zitat notiert, wie zum Beispiel:

[hier angekündigter Brief Ribbentrop nicht vorhanden]

[hier angekündigter Bericht "Angriff Essen!" nicht vorhanden]

[hier angekündigte milit. Lage, Bl. 1-5, nicht vorhanden]

Fehlt das Ende einer militärischen Lage, so wird dies im Text mit dem Zusatz "[Fortsetzung nicht vorhanden]" verdeutlicht - dies gilt auch dann, wenn der Stenograph lediglich die ersten drei Wörter ("Gestern: Militärische Lage:") geschrieben hatte -, und gibt ein redaktioneller Vermerk des Stenographen darüber hinaus Aufschluß über die Gründe des Nichtvorhandenseins einer militärischen Lage oder eines Einschubes, so wird dieser möglichst in Gänze zitiert, z. B.:

Gestern:

Militärische Lage:

[Fortsetzung nicht vorhanden. "Bericht an anderer Stelle vor Auswertung versehentlich vernichtet. Rekonstruktion nicht möglich."]

Findet sich nur ein redaktioneller Vermerk Ottes (z. B. "Bl. 1-7 milit. Lage nachtragen"), setzt der Text bei der eigentlichen Tagebucheintragung ein.

Freigelassene Stellen für beabsichtigte, aber nicht erfolgte Ergänzungen werden mit drei Strichen in eckiger Klammer [- - -] gekennzeichnet. Dies gilt für einzelne Wörter (zumeist Eigen- und Ortsnamen oder Zahlen) sowie für fehlende Einschübe (Berichte, Statistiken usw.), die nicht angekündigt sind.

Unbeschriebene oder zum Teil unbeschriebene Seiten, Lücken im laufenden Text u. ä. ohne jeglichen Hinweis darauf, daß noch Text eingefügt werden sollte, werden nicht mit einer editorischen Bemerkung versehen.

e) Schäden

Jeder Satz, jedes entzifferbare Wort, jeder noch lesbare Buchstabe, soweit er in einem erkennbaren Wortzusammenhang steht, wird dokumentiert. Bei sehr stark fragmentiertem Text finden im allgemeinen jedoch auch Buchstaben bzw. Buchstabenfolgen ohne erkennbaren Wortzusammenhang Aufnahme, wenn sie eindeutig einer Zeile zuzuordnen sind. Die vor allem durch unsachgemäße Aufbewahrung entstandenen Schäden auf den Originalpapieren bzw. auf den Glasplatten werden an der jeweiligen Textstelle, auch wenn es sich nur um einen einzelnen Buchstaben handelt, durch drei in eckigen Klammern gesetzte Punkte [...] markiert; größere Schäden werden in Worten beschrieben. Wie Überlieferungsstörungen gekennzeichnet werden, soll an einigen Beispielen veranschaulicht werden:

Wortfragmente werden mit drei Punkten in eckigen Klammern an der verderbten Textstelle angedeutet, z. B.: Refe[...], [...]befehl.

Bei eindeutiger Evidenz wird der unleserliche oder fehlende Buchstabe in eckiger Klammer ergänzt, z. B.: Krieg[f]ührung. Auch ein ganzes Wort kann bei eindeutiger Evidenz eingefügt werden, z. B.: "wenn mit letzter Sicherheit klar ist, [daß] kein Fehler unterlaufen ist". Sind andere Lesarten nicht völlig ausgeschlossen, so unterbleibt eine Ergänzung. Das fehlende Wort in einer Passage wie der folgenden: "Es möglich, daß" wird mit drei Punkten in eckiger Klammer markiert: "Es [...] möglich, daß", da es mehrere Alternativen gibt, z. B.: "Es ist/war/scheint/schien möglich, daß".

Fehlende Buchstaben am rechten Rand werden nur dann stillschweigend ergänzt, wenn erkennbar ist, daß der Stenograph über die rechte Randbegrenzung hinaus geschrieben hat, ohne zu merken, daß die Buchstaben nicht auf das Papier gedruckt wurden.

Unvollständige Sätze werden vermerkt: [*Satzanfang fehlt*], [*Satzende fehlt*]. Ist der letzte Satz des gesamten vorhandenen Eintrags nicht vollendet, erscheint ein Bearbeitervermerk [*Fortsetzung fehlt*], da nicht eruierbar ist, wieviel Text tatsächlich zu Verlust gegangen ist.

Zerstörte oder unlesbare Wörter bis zu einer Zeile werden durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] kenntlich gemacht.

Ist mehr als eine Zeile Text zerstört, wird dies in der eckigen Klammer genauer angegeben: [*eineinhalb Zeilen unleserlich*], [*drei Zeilen zerstört*], [*zwei Blätter fehlen*]; bei fragmentiertem Text, der keine genaue Blatt- bzw. Zeilenangabe zuläßt, heißt es: [*mehrere Blätter fehlen*], [*mehrere Zeilen fehlen*].

Fragmente, die keinem foliierten Blatt zugeordnet werden können, sind nach ihrer mutmaßlichen Reihenfolge durchnummeriert und zu Beginn des jeweiligen Textabschnittes mit "[Fragment 1]", "[Fragment 2]" usw. bezeichnet. Foliierte Blätter innerhalb einer Fragmentenfolge werden zu Beginn mit den Blattangaben gekennzeichnet, um sie von den Fragmenten abzusetzen. Bei der Edition von Fragmenten wird das Zeichen für zerstörte oder unleserliche Wörter "[...]" am Anfang und am Ende eines Fragmentes gesetzt, z. B.:

Zeile 1 dem Duce und der faschistischen [] ile zuzu-
 Zeile 2 schancen, da er in der Tat noch [] itische
 Zeile ? Göring [] ebuch des Duce gelesen, das
 Zeile ? bei irgend [] t in unsere Hän-
 Zeile ? de gefallen ist. []

Follierung

- 7 -

Zeile 1 Theaterbilanz. Wenn uns die Theater nicht noch
 Zeile 2 ausbombardiert werden, können wir in dieser
 Zeile 3 zziehung sehr zufrieden []

Follierung

-

Zeile 1 []
 Zeile 2 []
 Zeile 3 [] ber allen unseren Besprechungen steht am
 Zeile 4 Ende [] ieder der Glaube an das Reich und die Aus-

Darstellung im Text:

[*Fragment 1*] [...] dem Duce und der faschistischen [...]ile zuzuschancen, da er in der Tat noch [...] [pol]itische [...]

[*Fragment 2*] [...] Göring [...] [Tag]ebuch des Duce gelesen, das bei irgend[...] [...] [...] in unsere Hände gefallen ist. [...]

[*Bl. 7*] [...] Theaterbilanz. Wenn uns die Theater nicht noch ausbombardiert werden, können wir in dieser [Be]ziehung sehr zufrieden [...]

[*Fragment 3*] [*Zwei Zeilen zerstört.*] [...] [...]ber allen unseren Besprechungen steht am Ende [w]ieder der Glaube an das Reich und die Aus[...] [...]

f) Erschließungs- und Rekonstruktionsarbeiten

Ein fehlendes Datum vor einem Tagebucheintrag ist erschlossen und in eckige Klammern gesetzt; bei Datumsfragmenten werden die entsprechenden rekonstruierten Teile (Buchstaben bzw. Ziffern) gleichfalls mit eckigen Klammern versehen, z. B. [3. August 1943 (Mittwoch)] bzw. [5. Aug]ust 1943 (Fre[it]ag).

Fehlt die Kennzeichnung des Endes einer militärischen Lage, so wird dieses inhaltlich erschlossen. Ebenso wie bei vorhandener Kennzeichnung wird der militärische Lagebericht durch größeren Abstand und Wechsel der Schriftgröße optisch vom darauffolgenden Text abgesetzt. Weist eine militärische Lage an zwei Textstellen die drei Endstriche auf, so werden die ersten drei durch einen größeren Absatz markiert, der Schriftgrößenwechsel erfolgt jedoch erst nach den zweiten Endstrichen. In jedem der Fälle ist die Erschließungsarbeit im Kopfrege festgehalten.

g) Interpunktion, Sprache und Orthographie

Die Interpunktion folgt weitestgehend der Vorlage. Nur in Teil II wird dort korrigierend eingegriffen, wo der Stenograph ein Komma offensichtlich übersehen hat (Aufzählung usw.), ein fehlendes oder falsch eingefügtes Satzzeichen den Sinn- und Lesezusammenhang stört oder einen Schreibfehler nach sich ziehen würde (z. B.: wenn statt eines Kommas fälschlicherweise ein Punkt gesetzt und der laufende Text mit einem kleingeschriebenen Wort fortgesetzt wurde).

Ein in Teil II das Kopfdatum abschließender Punkt bleibt unberücksichtigt.

Die in einer Vorlage enthaltenen Versehen, grammatikalische Fehler, etwa falsch angewandte Konjunktive oder verfehlte Verbkonjugationen und vor allem auch verfehlte Ausdrucksweisen, werden als Stileigenheiten des Autors ebenfalls übernommen, z. B. "Frick ist im Moment noch nicht bereitzufinden, das Reichsprotectorat zu übernehmen." - "Jedenfalls benimmt er sich durchaus nicht als ein Neuling im Reichskabinett, sondern als ein richtiger Justizminister." - "Eine Menge von Bomben haben heute Berlin getroffen." "Gut-terer berichtet, alles stände für den Empfang bereit."

Lediglich falsche Satzkonstruktionen, die keinen Sinn ergeben (falsches Verb, fehlender Satzteil usw.), werden durch ein Ausrufezeichen in eckigen Klammern [!] markiert, z. B. "Der deutsche Soldat steht und wankt nicht [!]." - "Ich schaue mir wieder einmal das Kartenbild genau an. Danach ergibt sich, daß es zwar wieder sehr bunt geworden ist, aber in keiner Weise dem katastrophalen Bilde verglichen werden kann [!], das die Karte im vergangenen Winter bot." Da in letzterem Fall nicht eindeutig entschieden werden konnte, ob bei der Übertragung vom Stenogramm das "mit" vergessen worden ist, oder ob Goebbels den Satz während des Diktierens verändert hat, steht in diesem Fall das Ausrufezeichen [!] am Ende des strittigen Satzteil. Die Alternative war entweder "... aber in keiner Weise [mit] dem katastrophalen Bilde verglichen werden kann, ..." oder "... aber in keiner Weise dem katastrophalen Bilde gleichgesetzt werden kann, ...".

Eine Liste der häufig vorkommenden Stileigenheiten wird zusammen mit den Gesamtregistern im Anmerkungsband veröffentlicht, für dessen leichtere Benutzung die Zeilennummerierung pro Tagebucheintrag in Fünferintervallen erfolgt ist.

Die Orthographie von Joseph Goebbels wird in Teil I konsequent aus Gründen der Authentizität übernommen ebenso die unterschiedliche Schreibweise ein und desselben Wortes, z. B.: "U-Boot", "Uboot", "UBoot". Bei den Diktaten ist die Orthographie den Vorschriften des "Duden" (Ausgabe 201991) stillschweigend angeglichen, da es ja nicht die des Tagebuchautors ist. Die wohl häufigsten Abweichungen von der Dudenschreibweise leistet sich Goebbels in der Groß- statt Kleinschreibung, so z. B. "im Allgemeinen" (statt "im allgemeinen"), "im Argen", "im Dunkeln", "im Einzelnen", "im Ganzen", "im Geringsten", "im großen Ganzen", "im Klaren", "im Kleinen", "im Übrigen", "im Wesentlichen", "in Acht nehmen", "auf Seiten", "bis auf Weiteres", aber auch umgekehrt in der Klein- statt Großschreibung, z. B. "am morgen" (statt "am Morgen"), "der rechte", "ein hin und her", "es ist abend".

Entgegen der Dudenregel wandte Goebbels auch Getrennschreibung an (z. B. "fallen lassen" statt "fallenlassen", "voraus ahnen" statt "vorausahnen", "klar werden" statt "klarwerden"), häufiger aber Zusammenschreibung ("garnicht" statt "gar nicht", "Gottseidank" statt "Gott sei Dank", "irgendetwas" statt "irgend etwas", "mobilmachen" statt "mobil machen", "vonseiten" statt "von seiten", "zuende" statt "zu Ende" u. ä.).

Nicht selten griff Goebbels auf veraltete Schreibweisen zurück, wie z. B. "Cairo", "Carriere", "Cavalier", "Coblenz", "Cöln", "Collaboration", Wörter, die heute mit "K" zu schreiben sind.

Zuweilen unterlaufen dem Tagebuchautor dialekt- bzw. umgangssprachlich bedingte Falschreibungen wie "Bankies" statt "Bankiers", "kitzlich" statt "kitzelig", "Knax" statt "Knacks", "Lorbern" statt "Lorbeeren" usw.

Aus dem Französischen abgeleitete Begriffe, wie z. B. "Desaster", "Monster" etc., schrieb Goebbels mit Vorliebe in der französischen Form, also "Desastre" bzw. "Monstre". Die Schreibung englischer Ausdrücke legt gewisse Unsicherheiten offen: "Bobbys" statt "Bobbies", "Hurrican" statt "Hurrikan", "Jankees" statt "Yankees", "klefer" statt "clever", "Tommies" statt "Tommys" u. ä.

Das gesamte Tagebuch ist durchsetzt von Falschreibungen wie z. B. "agressiv", "Albdrücken", "Apetit", "Konkurenz", "Konvoy". "Lybien", "Parlaver", "schwadronnieren", "Schaffot", "Terasse", "unterdeß". Die häufigsten orthographischen Eigenheiten sollen im Band mit den Indizes aufgelistet erscheinen.

Im maschinenschriftlichen Teil werden unbedeutende Tippfehler stillschweigend verbessert. Gravierende Schreibversehen werden hingegen mit einem [!] markiert, z. B. kann in einem Satz wie dem folgenden nicht beurteilt werden, wie der offensichtliche Tippfehler eindeutig ("entschieden" oder "entscheidend") zu verbessern wäre: "Der Kampf um das Donez-Becken wird als entscheiden [!] geschildert." Es lag im Ermessen des Bearbeiters, Stileigenheiten, die möglicherweise als übersehene Tippfehler interpretiert werden könnten, vorsorglich mit einem Ausrufezeichen zu versehen, z. B.: "Hier wurde eine gänzlich falsche Führerauslese getrieben [!]".

Falsch geschriebene Orts- und Eigennamen werden nur dann stillschweigend korrigiert, wenn sie im nächsten Textumfeld korrekt wiedergegeben sind und somit als Tippfehler

interpretiert werden können. In allen anderen Fällen wird die falsche Schreibweise in einer Anmerkung richtiggestellt.

h) Richtigstellungen in Anmerkungen

Die Anmerkungen beschränken sich auf die Richtigstellung von falschen Datumsangaben, Personen- und Ortsnamen. Bei den mit Fragezeichen versehenen Personen- und Eigennamen, die zu ermitteln waren, erfolgt in der Anmerkung die Richtigstellung bzw. im negativen Fall die Notiz "nicht ermittelt". Sowjetische, arabische, chinesische Ortsnamen erhalten zusätzlich ein Sigel, ein Sternchen (*), da es sich bei der Übertragung aus dem Kyrillischen, Arabischen bzw. Chinesischen in das lateinische Alphabet nur um eine annähernd richtige deutsche, aber nicht weltweit verbindliche Schreibweise handeln kann. Falsch geschriebene Titel von Filmen, Zeitungen, Artikeln u. ä. bleiben vorerst ohne Richtigstellung; diese erfolgt im Sachkommentar, der - wie im Vorwort ausgeführt - im Anschluß an die Textbände erscheinen wird.

5. Bestandsübersicht

Sämtliche für die Edition herangezogenen originalüberlieferten Einträge sind der Bestandsübersicht im Anhang eines jeden Bandes zu entnehmen (bei den Bänden von Teil I der Edition Gesamtbestandslisten sämtlicher handschriftlicher Tagebücher, bei Teil II jeweils Teilbestandsübersichten der im jeweiligen Band behandelten Diktatsabschnitte). Bei fragmentiertem Erhaltungszustand erfolgt nach der Angabe der erhaltenen Blätter der Zusatz "F." Bei sehr starker Fragmentierung erfolgt nur die Abkürzung "F.". Bei nicht genau anzugebendem Gesamtumfang wird das Zeichen ">" für "mehr als" vor die genannte Blattzahl gesetzt. Tage ohne Eintrag werden editorisch nicht berücksichtigt, da nicht bewiesen werden kann, daß Joseph Goebbels an diesen Tagen jeweils einen Eintrag diktiert hat und diese dann verlorengegangen sind. Sie erscheinen demzufolge auch nicht im Bestandsverzeichnis.

6. Register

Für die Verifizierung von Personennamen wurden Nachschlagewerke, Dienstalterslisten, Stammrollen, Ranglisten, Jahrbücher, Geschäftsverteilungspläne, Telefonlisten, Adressenwerke usw. benutzt, für die Überprüfung der Ortsnamen Kriegstagebücher, Tagesmeldungen, Wehrmachtsberichte, Ortsverzeichnisse, Atlanten, Heereskarten usw. herangezogen.

a) Personenregister

In das Personenverzeichnis werden alle namentlich aufgeführten Personen aufgenommen, in der Regel aber nicht diejenigen, die nur mit ihrem Titel und/oder ihrer Amts- bzw. Dienstgradbezeichnung und/oder mit ihrer Funktion erwähnt worden sind. Weder der "Erzbischof von Canterbury", irgendein "Propagandaamtsleiter", der "bekannteste Maler des Reiches" noch der "italienische König" finden Aufnahme. Auch die "Kinder" von Joseph Goebbels bleiben im Register unberücksichtigt, wenn sie nicht namentlich genannt werden. Eine Ausnahme bilden die Personen Hitler, Mussolini, Göring, Himmler, Ante Pavelić, Hirohito und Eugenio Pacelli, die auch dann aufgenommen werden, wenn sie als

"Führer", "Duce", "Reichsmarschall", "Reichsführer SS", "Poglavnik", "Tenno" bzw. "Papst" tituliert worden sind. Das Register erstreckt sich sowohl auf zeitgenössische als auch auf historische Personen. Fiktive Gestalten aus der Literatur werden hingegen nicht berücksichtigt. Aufnahme finden auch adjektivisch gebrauchte Personennamen (z. B. "bismarck-sches Kabinettstückchen") und solche in Verbindung mit einem Substantiv (z. B. "Stalin-Befehl"), solange sie nicht als eindeutig sachbezogen gelten müssen, wie z. B. "Hitler-Stalin-Pakt", "Göringstraße" oder "Kruppstadt", und infolgedessen in das Sachregister gehören.

Die Identifizierung der in den Tagebucheinträgen genannten Personen beschränkt sich auf den vollständigen Namen (gegebenenfalls auch Pseudonyme). Sämtliche Personennamen werden verifiziert, fehlende Vor- oder auch zusätzliche Familiennamen nach Möglichkeit ergänzt. Dies gilt auch für die Erfassung von Ehefrauen. Kann der Vorname einer Ehefrau nicht eruiert werden, findet sie Aufnahme unter dem Namen ihres Mannes ("Ripke, Axel und Frau"). Steht der Vorname nicht zweifelsfrei fest, wird dieser in eckige Klammern gesetzt. Bei nicht zu eruierten Vornamen, werden aus dem Text nähere Angaben übernommen: Dienstgrad, Amtsbereich, akademischer Grad, möglicherweise nur ein Ort. Personen, bei denen trotz aller Bemühungen nicht überprüft werden kann, ob ihr Name in den Tagebüchern korrekt wiedergegeben ist, werden im Register nicht festgehalten. Angesichts zahlreicher, letztgültig (auch aus Zeitgründen) nicht zu identifizierender Personen wird die Regel für die frühen handschriftlichen Tagebücher (Bd. 1-3) dahingehend erweitert, daß mitunter im Register auch nicht verifizierbare Namen in eckigen Klammern aufgenommen werden, wenn diese eindeutig lesbar sind.

Die Schreibweise von ausländischen Eigennamen stützt sich im wesentlichen auf die Regeln, die in den ADAP-Serien angewandt wurden (Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945, Serie E 1941-1945, Bd. 1-8, Göttingen 1969-1979 und aus Serie D vor allem das Personenverzeichnis zu Bd. 1-7, Göttingen 1991).

b) Geographisches Register

Im geographischen Register finden Aufnahme Orte und Stadtteile sowie Landschaftselemente, wie z. B. Inseln, Seen, Flüsse, Meere, Meeresbuchten, Meeresengen, Gebirge, Berge, Täler, Pässe, Sumpfgebiete, Tiefebene usw. Nicht ausgeworfen werden Großregionen wie Kontinente und Teilkontinente sowie Verwaltungsgebiete wie Staaten, Länder, Gaue, Provinzen oder auch Straßen, Plätze, Gebäude, Parkanlagen usw., die allesamt Aufnahme im Sachregister finden werden.

Im Index finden sich auch Ortsnamen, die synonym für eine Regierung oder ein Regierungssystem verwandt wurden, z. B. "Vichy-Regierung", "Nanking-China", "London verbessert seine Beziehungen zu Stalin".

Analog zu dem Verfahren bei den Personennamen werden auch adjektivisch gebrauchte Ortsnamen und Ortsnamen in einer Wortkombination indiziert (z. B. "Wiener Opernwelt", "Casablanca-Konferenz").

Abgekürzt gebrauchte Ortsnamen sind, ohne in einer Anmerkung vervollständigt zu werden, im Register aufgenommen mit Verweis auf die amtliche Bezeichnung, z. B. "Spezia → La Spezia", "Godesberg → Bad Godesberg".

Keine Aufnahme finden reine Sachbegriffe, auch wenn in ihnen ein Ortsname enthalten ist, z. B. "Frankfurter Würstchen", "Berliner Tageblatt".

Gleichfalls unberücksichtigt bleiben synonym bezeichnete Orte, die erst hätten verifiziert werden müssen, z. B. "Hauptstadt der Bewegung", "Führerhauptquartier" u. a. Sie werden im Sachregister indiziert; eine Ausnahme bildet der Begriff "Reichshauptstadt", der unter "Berlin" registriert ist.

Zusammengesetzte erdkundliche Namen sind unter dem übergeordneten Ortsbegriff ausgeworfen, z. B. erscheint die "Quebecer Konferenz" unter dem Stichwort "Quebec", die "Mius-Front" unter "Mius" und die "Bucht von Messina" unter "Messina".

c) Transkription

Eindeutig falsch geschriebene Orts- und Personennamen werden - wie erwähnt - in einer Anmerkung richtiggestellt. Die Verifizierung bzw. Korrektur falsch geschriebener Ortsnamen wird anhand oben genannter Hilfsmittel vorgenommen. Im Falle der russischen Ortsnamen wird die Originalschreibweise anhand des "Russischen geographischen Namensbuch" (begründet von Max Vasmer, hrsg. von Herbert Bräuer, Bd. 1-10, Wiesbaden 1964-1981) ermittelt; im Falle von russischen Eigennamen wird jeweils die kyrillische Originalschreibweise überprüft. Im Dokumententext bleibt die Schreibweise des Stenographen unkorrigiert erhalten, wenn sie nicht eindeutig falsch ist, im Register wird aber auf die Transkription verwiesen, die der "Duden" für die Wiedergabe russischer bzw. kyrillischer Eigen- und Ortsnamen vorschlägt. Um Verwechslungen zu vermeiden, wird die Duden-Transkription in zwei Punkten modifiziert: So erscheint das harte russische "i" als "y" und nicht als "i", das russische jotierte "i" als "j" und nicht, wie vom Duden vorgeschlagen als "i" bzw. überhaupt nicht. Von dieser Transkription wird auch dann abgewichen, wenn sich im deutschen Sprachgebrauch eine bestimmte Schreibweise fest eingebürgert hat, z. B. "Krim" statt "Krym", "Wlassow" statt "Wlasow".

Dokumente

17. Oktober 1923 bis 25. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 151 Bl. Gesamtumfang, 151 Bl. erhalten; 1 Bl. Tagebuchtitel, 150 Bl. Tagebucheinträge.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
vom 17. Oktober 1923 bis 25. Juni 1924.
Ὁ μὴ δαρεῖς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται.

17. Oktober 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 104 Zeilen Gesamtumfang, 104 Zeilen erhalten.

17. X. 23.

Gestern schenkte mir Else dieses Buch, und so will ich es gleich mit ihrem Namen anfangen. Was könnte ich auch heute beginnen ohne sie.

5 Du Liebe, Gute! Du richtest mich auf und gibst mir immer wieder neuen Mut, wenn ich verzweifeln will. Ich kann es nicht ausdenken, wieviel Dank ich dir schuldig bin.

Wie trostlos ist heute so ein Gang durch die Straßen der Stadt. An allen Ecken stehen Gruppen von Arbeitslosen und debattieren und spekulieren. Es ist eine Zeit zum Lachen und zum Weinen.

10 Es macht so den Anschein, als ob der neue Kurs nach rechts ginge. Ich glaube auch, daß das eine Zeitlang so bleiben wird. Aber es wäre grundfalsch, in dieser Wendung nach rechts das non plus ultra der Entwicklung sehen zu wollen. Unsere Zeit ist in manchem zu vergleichen der Zeit der großen französischen Revolution. Wenn sich damals der Bürgerstand emanzipierte, so emanzipiert sich heute der Proletarier. Diese letzte Entwicklung ist durch den Krieg künstlich beschleunigt worden. Das hat ihr sehr viel geschadet. Vielleicht ist auch darum nur eine Rechtswendung möglich. Aber der Gang wird doch weiter gegangen. Wir müssen doch unser Geschick vollenden. Aber Weltgeschichte wird nicht in Jahren und nicht in Jahrzehnten gemacht. Nur die sichtbaren Ereignisse ["n" durchgestrichen] vollziehen sich manchmal in kurzen Zeiträumen. Aber die großen Entwicklungen gehen klar und deutlich ihren Weg durch die Jahrhunderte, und nur wer Augen hat zu schauen, sieht sie.

20 Darum sollte heute der Dichter das Wort haben und nicht der Gelehrte; denn jener schaut, dieser sieht nur. Dieser kennt alle die kleinen Schlafmittel

25 für die Krankheit Europas, jener aber wüßte den Weg zu zeigen, der in die große Entwicklung hineinführt.

Ich spreche vom Dichter und wüßte doch keinen zu nennen. Unsere Poeten sind ja nichts anderes als Nichtskönner, intellectuelle Snobs, geistreichende Ästhetizisten und Kaffeehaushelden. Alles, was an neuer Literatur heraus-

30 kommt, ist so zahm und weich. Keiner findet den Schrei aus der Tiefe der Not, die die Brust der ganzen deutschen Menschheit füllt. Hätten wir einen, der noch einmal das "in tyrannos" fände.

Denn in tyrannos geht alle junge Dichterei, ob in tyrannos des Leibes oder des Geistes, das ist fast dasselbe. Aber dieses in tyrannos erzeugt Reibung,

35 Kampf, Sieg oder Niederlage, und was ist die Dichtung anderes als Nieder-schlag dieser Dinge?

Europa ist ein großes geistiges Problem. Das Wirtschaftliche schwimmt nur an der Oberfläche. Denn sonst hätte man längst all dieses gelöst. Aber unter der Oberfläche stehen die großen geistigen Mächte im Kampfe miteinander.

40 Siegen wird der, der der Jüngere und Stärkere und Siegesgewissere ist, auch wenn er heute noch und morgen unterliegt.

In diesem Problem Europa liegt das alte heilige Rußland, ein Land, für das ich, ohne es selbst zu kennen, die tiefste Verehrung habe. Rußland ist Ver-

45 gangenheit und Zukunft, nur keine Gegenwart. Die russische Gegenwart ist nur ein Seifenschaum, die schwere Lauge liegt darunter. In der russischen Erde brütet die Lösung des großen Rätsels Europa. Der Geist des einen Großen, Dostojewski schwebt über dem stillen träumenden Rußland. Wenn Rußland erwacht, dann wird die Welt ein neues Wunder sehen. Ex oriente lux.

Warum schweigen unsere großen Dichter in dieser letzten schwersten Not?

50 Denn unsere Not ist doch mehr noch als eine wirtschaftliche eine geistige Qual. Findet denn keiner von ihnen ein Wort des Trostes und der Aufrichtung für seine Nation?

Gerhart Hauptmann ist ein alter müder Mann geworden. Er sagt uns Jungen gar nichts mehr. Und Thomas Mann ging den Weg des intellectuellen Mittel-

55 europäers. Seine Kunst ist in den letzten Jahren nur noch ein Leckerbissen für verwöhnte Gaumen, mehr nicht. Wenn man mit dem Niedergang anfängt, wie sollte man noch den Mut und die Kraft finden zum Aufgang? Spengler und Thomas Mann sind Brüder im Geiste. Auch Spengler hat sein Herzblut im Untergänglichen geopfert. Es ist eine schwere Qual, am Grabe seiner Kultur

60 zu stehen.

A[ber] wenn wir so, wie wir jetzt sind, untergehen, dann gibt es ein trost-

loses Schauspiel. Und ich vertraue auf die geheimnisvollen Kräfte in uns Jun-

gen, sie werden uns, wenn's zum Letzten kommt, einen würdigeren Abgang verschaffen.

65 Ich fühle mich nicht heimisch in dieser Art von Welt. Das ist die tiefste Ursache meiner Qual, daß ich ohne Heimat bin. Noch heuchelt man Verstehen für meine Sorte Mensch; aber der Weg zum Lächerlichen und zur Karikatur ist nicht mehr weit.

Wie oft schon habe ich dich gesucht, seit du von mir gegangen, lieber
70 Freund Richard? Du warst mir so vieles. Du warst glücklicher als ich, weil du bedenkenloser warst. Ich hatte nur einen Freund, und das warst du. Du verstandest mich, ohne daß ich etwas sagte. Du hattest noch Verbindung mit der alten heiligen Mutter Erde. Daraus sogst du deine herrlichen Kräfte. Es war so schön, die Kräfte der Natur in dir spielen zu sehen. Ich glaube, es war gut für
75 dich, daß du fortgingst.

Wie gut war das Geschick dir, daß es dir den Tod in der Arbeit unter den Leuten des Volkes bei der Arbeit gönnte. Das ist fast ein Symbol. Du durftest nicht in deiner Jugend auf faulem Ruhebett dahingehen. Wen die Götter lieben, den lassen sie in der Jugend sterben. Und unter den Seinen. Der Arbeiter,
80 der Bergmann, das war der Deine. Bei dem bist du gestorben. Du glücklich Vollendeter!

Zehn Gebote für mich in dieser Zeit:

1. Sei gut gegen alle Menschen, besonders gegen Mutter, Vater und Else; sie haben es besonders um dich verdient.
- 85 2. Rede wenig und denke viel.
3. Sei oft allein.
4. Suche mit dem Leben Frieden zu schließen.
5. Stehe um 8^h auf und gehe um 10^h schlafen.
6. Lese und schreibe dir die Bitterkeit vom Herzen.
- 90 7. Geh oft und weit spazieren, vor allem allein.
8. Vergiß deines Leibes nicht.
9. Suche mit Gott fertig zu werden.
10. Verzweifle nicht.

Wie verheerend kann sich doch manchmal das Geschlecht beim Menschen
95 auswirken. Was uns eine Quelle der Freude, des Lebens und der Kraft sein soll, wird uns oft eine Quelle der Trostlosigkeit, der weibischen Schwäche und der Mißhelligkeiten. Wie falsch und ungesund stehen wir dem Geschlecht gegenüber.

Ich meinte oft, die Geschlechterfrage würde durch die Ehe gelöst. Wenn ich
100 recht darüber nachdenke, so fängt sie mit der Ehe erst recht an. Wie schwer ist heute die Frage der Nachkommenschaft zu lösen. Auf der einen Seite die unerbittliche Natur, auf der anderen Seite die ungeheueren wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Alle diese Fragen werden erst recht durch die Ehe akut. Wie

ungesund und faul ist unsere heutige Gesellschaft, wenn diese Dinge in ihr
105 zum Problem geworden sind.

Ich schlepe mich schon seit Jahren mit meinem Prometheus herum. Alles
steht fertig im Kopf, ich brauch es nur hinzuschreiben. Allein der Schluß
[bricht] durch. Das Problem unserer Zeit: Anfangen können aber nicht zu Ende
führen, Wollen, nicht Können. Aber jetzt hoffe ich das Drama zu lösen, und
110 wenn es mir gelingt, dann wird sich so vieles in mir lösen. Es hängt alles fest
in mir. Es ist damit gerade wie mit dem Pendel einer Uhr, den man festgebun-
den hat. Das Uhrwerk ist aufgezogen und Zeiger und Zifferblatt zum Gehen
bereit.

Ich hoffe den Pendel meiner Uhr lösen zu können, daß sie ihren vom Schick-
115 sal vorgeschriebenen Gang gehen kann.

Dieses Heft kostet eine Milliarde Mark; dafür konnte man sich früher die
halbe Welt kaufen. Ich kaufe mir die ganze Welt im Geiste damit.

Ich werde gleich Else und Alma meine Saat vorlesen. Wie modern und
wahr sie doch geblieben ist. Mit ihr habe ich die Hälfte meines früheren Men-
120 schen verloren und meinen ganzen jetzigen Menschen gefunden.

Fürst Myschkin in Dostojewski's Idiot ist ein haltloser, unberechenbarer,
lächerlicher Mensch, für mich aber einer der edelsten und besten Menschen,
die ich aus Romanen kenne. Das Christentum ist doch eigentlich keine Religion
für viele, geschweige für alle. Von einzelnen gepflegt und in die Tat umgesetzt
125 ist es die köstlichste Blüte, die die Seele der Menschheit getrieben hat. Wenn
das Russentum den Menschen des Fürsten Myschkin bringt, dann wird es die
Besten der Welt erlösen. Wie wenig hat dieser Mensch mit dem Sozialismus
zu tun! Überhaupt was hat die Qual dieser Welt mit einem Ismus zu tun?

Darum verehere ich Dostojewski so sehr, weil er Dichter und Prophet ist. Er
130 bringt eine neue Welt. Seine Kunst hat nichts mit Strömung und Richtung zu
tun. Sie besteht für sich allein, ist absolut. Dostojewski's Menschen sind un-
geheuerlich, manchmal absurd. Aber jeder ist eine Welt, ein ragendes Gebäude
aus Symbol und Schau; sie kommen aus des Dichters Hand wie die ersten
Menschen aus der Hand Gottes. Wie groß und verheißungsvoll muß das Volk
135 sein, aus dem ein solcher Prophet hervorgehen konnte.

18. Oktober 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 52 Zeilen Gesamtumfang, 52 Zeilen erhalten.

18. X. 23.

Des Abends, wenn der Mond
 Sein goldnes Gold
 Auf alle Wege streut,
 5 Steh ich am Gitter deines Gartens
 Und lausche lange,
 Ob ich dein helles Lachen höre.
 Jetzt ist es Herbst,
 Und schon zum dritten Male
 10 Welken die Blätter,
 Seit du von mir gegangen.
 Wenn du bei Tage mich siehst,
 Gehst du an mir vorüber,
 Als hättest du mich nie gekannt.
 15 Doch Abends, wenn der Mond
 sein goldnes Gold
 Auf alle Wege streut,
 Steh ich am Gitter deines Gartens
 Und lausche lange.

20 Jetzt sind die letzten schönen Herbsttage; schimmernd liegt das rote Gold
 auf den Bäumen. In Schönheit geht die Welt sterben. Wenn du über Land
 gehst, dann siehst du ganz weit in der Ferne die klaren Umrisse der lieblichen
 niederrheinischen Dörfer erscheinen. Der Himmel ist grau, aber so klar wie
 frisches Wasser. Hier hat man den wohltuenden weiten Blick bis zum Hori-
 25 zont. Das Auge ruht aus in den strengen, stillen Linien. Und dann die Farben,
 die schönen Herbstfarben, ein Schmaus für die Augen.

Du feiner Maler Herbst!

Ich träumte von dir die letzte Nacht, Liebste. Du warst ein Stück Weges vor
 mir gegangen und dann plötzlich in ein Haus hinein verschwunden. Ich stand
 30 lange und wartete und wartete. Und es ward mählich dunkel, eine namenlose
 Angst erfüllte mich, daß ich dich verloren hätte. Das Haus, das groß und
 schwarz war, als du hineingingst, wurde kleiner und kleiner und war zuletzt
 nur noch eine Bretterkiste, fast ein Sarg. Aber keine Blumen waren dabei und
 keine Farben. Ich riß den Deckel in die Höhe und durchwühlte die Kiste. Aber
 35 ich fand nichts und wollte schon alle Hoffnung verlieren, dich jemals wieder-

zusehen. Da sehe ich auf dem Boden der Kiste einen weißen Zettel liegen und darauf steht mit roter Tinte (sollte es Blut sein?) von deiner Hand geschrieben: Auf Wiedersehen, mein Lieber! Eine große fast himmlische Ruhe kam über mich. Ich war getröstet und schlief selig weiter.

40 Diesen Traum habe ich bis jetzt behalten, während ich sonst immer Träume am Morgen vergessen habe. Was mag das bedeuten?

Frage: Wie kommen Träume zustande?

Was bedeuten sie?

Ist es besser, wir erforschen sie oder wir lassen sie auf sich beruhen?

45 Der Traum ist ein unsicherer Schritt aus der Welt in das Reich Gottes.

Frankreich ist das westlichste Land Europas. Ob je ein Verstehen zwischen Frankreich und Rußland möglich ist? Der größte Fehler unserer Politik seit 1871 war, daß wir nicht von vornherein eine feste und sichere Position der Freundschaft und des Aneinandergebundenseins Rußland gegenüber einnahmen. Wie

50 konnte man bei einer Wahl zwischen Rußland und England noch schwanken.

Welches Volk vermag mehr Soldaten auf die Beine zu bringen - wenn wir die Frage einmal rein machtpolitisch betrachten wollen -, das einen Dostojewski oder das einen Oskar¹ Wilde hervorbrachte?

Was ist geistig wertvoller, die russische Mystik oder der englische cant?

55 Preisfrage für unsere wilheminischen [!] Diplomaten:

Was riecht besser, Scheiße oder eau de Cologne?

Man sieht, wie verkehrt es ist, Politik rein nach politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu machen. Hätten die Nachfolger Bismarcks Dostojewski gelesen, wir hätten den Krieg 1914 nicht gehabt oder wenn wir ihn

60 gehabt hätten, nach drei Monaten gewonnen.

22. Oktober 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 47 Zeilen Gesamtumfang, 47 Zeilen erhalten.

22. X. 23.

Warum ziehst du mich so oft in den grauen Alltag hinein und schenkst mir keine von den Kleinlichkeiten des Lebens? Das Kleinliche tötet das Beste in mir. Manchmal ist es mir, als wolltest du die Seele in mir töten. Und was hast

5 du mir in Baltrum, auf der Rückfahrt und an dem wehmütig-schweren Regen-

¹ Richtig: Oscar.

nachmittag in Norden nicht alles versprochen! Vergißt du das so schnell? Du weißt doch noch, wie damals die Wage unseres Glückes in der Schwebelage hing, ungewiß ob sie nach rechts oder nach links ausschlagen sollte. Das hast du alles vergessen?

10 Ich lese Jakob Wassermann "Christian Wahnschaffe". Ein typisch jüdisches Buch. Ganz raffiniert komponiert und alle Ideen hineingepropft, die gestern noch aktuell waren. Manchmal etwas schnodderig, manchmal etwas süßlich. Viel bei Tolstoi und Dostojewski abgekleckert. Aber der große symbolische Gehalt fehlt, wo das Symbol erscheint, da gleicht es einer Nuß ohne Kern,
15 taub und leer. Wassermann kann wohl erzählen, aber er hat zu viel Ehrgeiz und erstrebt mehr, als er erreichen kann. Daher wirken seine Romane überladen. Ich habe den 2. Band noch zu lesen.

Ich denke so oft über die Judenfrage nach. Das Problem der Rasse ist doch das tiefste und geheimnisvollste, das heute in das öffentliche Leben hineingreift. Ob es nicht einen Gegensatz gibt: Rasse - Intellekt; Schöpfen - Nachschöpfen; Kunst - Wissenschaft; Industriekapitalismus - Börsenkapitalismus? Wie weit scheinen diese Reihen voneinanderzuliegen. Und doch sind die entsprechenden Pole in jeder von ihnen nur Äußerungen desselben Weltgefühls. Spengler würde es nennen: des Daseins und des Wachseins.

25 Auch E. kann das jüdische Blut nicht verleugnen. In ihrem Wesen liegt etwas stark Destruktives, vor allem im Geistigen. Nur tritt das nicht so sichtbar hervor, weil das Geistige in ihr nicht bis zur Blüte emporgetrieben ist. Sie ist der direkte Gegenpol zu An., die eine Rassenatur allererster Qualität war. Wie lieben beide? Wie hassen beide? Wie schenken beide?

30 Das Schenken ist eine schwere Kunst. Der versteht sie am besten, der sich viel eher selbst schämt, als daß er meinte, der Beschenkte müßte sich schämen. An. schenkte, wie die Götter schenken, wahllos, bedenkenlos, nur aus reiner Lust am Schenken und mit einem Überfluß an Güte und Liebe. Sie hatte eine göttliche Hand.

35 E. redet zu viel dabei. Sie käme nie auf den Gedanken, mir eine Schachtel Zigaretten heimlich in die Tasche zu stecken, um es nach einer halben Stunde aber nun wirklich vergessen zu haben. An. wollte zu Hause mal ein Sparkasensbuch stehlen, um das Geld mir zu schicken.

E. ist peinlich, kleinlich, bürgerlich, das klingt hart, aber es ist wahr.

40 Wenn ich die Wahrheit sagen will,
Senkst du dein schönes Angesicht,
Und an den Wimpern glänzen
Schwere Tropfen.
Dann schweig ich still

45 Und denke schaudernd,
Wie eine kleine Kammer
In meinem Herzen nicht mehr dein gehört,
Und wie an deiner Stelle
Die eine längst Verblichene
50 Darin Haushalt hält.
Dann stehst du zitternd vor mir
Und deine gütigen Hände und dein
Stiller Mund
Bitten um alles,
55 Wo ich die Hälfte dir nur geben kann.

23. Oktober 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 31 Zeilen Gesamtumfang, 31 Zeilen erhalten.

23. X. 23.

Gesindel fährt in gestohlenen Autos durch die Straßen und ruft die freie rheinische Republik aus. In Gladbach gab es viele Tote und Verwundete. In Rheydt hat sich ein Schildbürgerselbstschutz gebildet: man will nur der Gewalt
5 weichen, aber es darf nicht scharf geschossen werden. Besoffene wanken durch die Straßen und singen "ich bin ein Preuße". Einer steht am Marienplatz und schlägt sich auf die Brust und schreit dabei unter dem Gelächter der Umstehenden: "hier sitzt das deutsche Männerherz, aber nicht schießen, meine Herren." Im Bahnhofhotel lagen die rheinischen Republikaner, an der Türe stehen
10 4 Posten, Jungens von 18-20 Jahren, den Revolver in der Hand, die obligate Zigarette im Mundwinkel. Wilde Gerüchte durchschwirren die Stadt, werden gerne kolportiert und noch lieber geglaubt. Auf dem Rathaus sitzt die Rheydter jeunesse dorée, mit Gummiknüppeln bewaffnet, um im Verein mit der Polizei die Stoßtrups der Sonderbündler zu empfangen. Caféhausbesitzer Albert, ein
15 kleines, widerwärtiges Kerlchen ohne jegliche Bedeutung, organisiert den Widerstand. Man mustert die Waffen, prahlt damit herum und denkt sich heroische Kampfszenen aus. Man spricht von Toten, als wenn man von Margarine redete. Von vielen, die das große Wort führen, glaubt man zu wissen, daß sie im Kriege nicht gerade den pour le mérite verdient haben. Gesindel hier wie
20 dort.

Ja, es ist eine tolle Welt, meine Herrschaften! Wirtschaft, Horatio!

Alles das, was man heute Politik nennt, ist nichts als Geschäftsinteresse und Egoismus. Man scheut sich selbst nicht, das auch offen einzugestehen. Der nationale Gedanke ist zu Ende, nur wagt es die europäische Verschlagenheit
25 nicht, das auch offen einzugestehn. Von 1 000 Menschen stecken 999 noch in den Eierschalen der Vergangenheit und wollen darin auch in die Zukunft hinüberschlüpfen.

Das Volk ist auf der Straße und randaliert und demonstriert und schlägt Radau. Die Herren sitzen am grünen Tisch und spielen seelenruhig ihre Partie
30 zu Ende. Und die Demonstranten haben auch nicht den Schimmer einer blassen Ahnung, was gespielt wird.

Ein Dollar kostet 70 Milliarden Mark, das wäre an und für sich unbedeutend, wenn man diese Tatsache nicht so bitter am eigenen Leibe verspürte.

Die alte Europa geht in die Binsen. Den letzten Dichter heran, daß er einen
35 Nekrolog schreibe. Feiern wir Goethe, den letzten Europäer, und Dostojewski, den ersten neuen Menschen. Tableau!

"Ich habe kein Wohlgefallen mehr an euch, spricht der Herr!"

In diesem Wort liegt die ganze Symbolik des schicksalhaften Werdens und Vergehens großer Völker und Kulturen. Thomas Mann schreibt diesen Roman
40 in einer Familie. Dekadencedichter [!], die ihren eigenen Untergang erzählen, starr, ohne Wehmut und Tränen, mit dem bitteren Wissen der weiseren Seele beladen, einsam, verlacht und mißverstanden von den Reaktionären. Ich beuge das Haupt und schweige.

24. Oktober 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 52 Zeilen Gesamtumfang, 52 Zeilen erhalten.

24. X. 23.

Einer hält eine Rede: er spricht davon, daß Rheydt seinen Ehrennamen als "Eckstein der Monarchie" - der Name stammt aus dem 70^{er} Kriege, wo von
5 100 eingezogenen Rheydtern 102 zwecks Zurückstellung reklamierten - Ehre machen müsse. Allseitiges befriedigtes Grunzen. Am Abend wird die rohe Masse auf die Straße gehetzt. Bei den Sonderbündlern hausen sie wie die Vandalen. Die Haustüren werden ausgehoben. Mit der Haust[üre] durch Roleaux und Fensterscheiben in den Laden hineingeschlagen. Triumphgeheul! Die

Zigarren und Zigaretten, Porzellan, Sessel, Bettzeug fliegt auf die Straße. Die
10 Kommunisten sind am Werk. Parole: Moskau. Im Hintergrunde steht der Bür-
ger und lacht satt und behäbig. Seelische Hemmungen verspürt niemand. Vox
populi - vox diaboli. Sie ahnen nicht, was sie sich hochzüchten. Heute geht's
auf die Sonderbündler, morgen auf die Kapitalisten. Lieber Bourgeois, viel-
leicht denkst du bald schon: "die ich rief die Geister, werd ich nun nicht los."

15 Der Totentanz im heiligen deutschen Reiche wird ausgetanzt. Der Ascher-
mittwoch wird nicht mehr allzulange auf sich warten lassen.

In M. Gladbach hat man 4 Sonderbündler [!] mit Eimern totgeschlagen. Es
wird mit Freude und Genugtuung davon in der Stadt erzählt. Freie Meinung,
was heißt freie Meinung! Wenn du meine Meinung hast, dann darfst du sie
20 vor mir frei äußern. Hast du eine andere und trittst dafür ein, dann schlag ich
dir den Schädel ein. Terror im alten wie im neuen Régime. Die "Gutgesinnten"
haben das Wort und füllen sich die Säcke vermöge ihrer guten Gesinnung.

Draußen heult der Herbstwind durch die Bäume. Die Sonne strahlt auf eine
herrliche Welt. Die Blätter leuchten goldenrot. Wie schön, wie schön ist diese
25 Welt. Sollen wir denn nie dazu kommen, den guten Menschen in diese schöne
Welt hineinzusetzen? Man könnte verzweifeln, wenn man all diesen tollen
Wirrwarr überdenkt.

Man wird wie von einer geheimnisvollen Macht auf die Straße gezogen.
Die Gedanken sind draußen, wo sich ein Stück Weltgeschichte abspielt - kein
30 schönes und erhebendes gerade, aber ein Stück. Der ernsthafte Zuschauer hat
viel nachzudenken dabei. Ich komme dazu, alles das nur als Stoff zu betrach-
ten, der mit an meinem inneren Menschen arbeitet. Ich bin der Mittelpunkt
und alles dreht sich um mich.

Auf der Straße wird Politik gemacht. Die Straße ist auch ein Charakteristi-
35 kum der zerfallenden Zivilisationsschicht.

Ich arbeite müde und gequält. Was sich in mir lösen wollte, hängt wieder
fest, ich sehe mit schwerer Sorge in meine heillose Zukunft hinein.

Nacht faltet zitternde Hände
Über der müden Welt;
40 Aus blassem Blau
Steigt leuchtend der stille Mond.
Meine Gedanken fliegen
Wie einsame Schwäne
Zu den Sternen.

45 Mein Denken macht mich müde und einsam. Euere platten, abgetretenen
Wege sind mir in der Seele verhaßt und widerwärtig. Wann komme ich zu
dem Menschen, den ich suche?

Wir wollen stille sein
 Und warten,
 50 Bis die Erleuchtung kommt.
 Siehst du am Himmel,
 Wie sich Stern an Stern,
 Sich Licht an Licht entzündet,
 In einem Dom?
 55 Wir sitzen im Schweigen
 Und falten
 Die Hände zum Gebet.
 Wir wollen stille sein
 Und warten,
 60 Bis die Erleuchtung kommt.

27. Oktober 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 64 Zeilen Gesamtumfang, 64 Zeilen erhalten.

27. X. 23.

Einer meiner früheren Mitschüler wohnt in Cöln als Untermieter bei einem
 Bahnbeamten, der viel Nachtdienst hat. In denselben Nächten, in denen der
 Beamte Dienst hat, hat der Mieter Dienst bei dessen Frau. Nun kommen die
 5 drei doch täglich zusammen, unterhalten sich freundschaftlichst, gehen zusam-
 men aus, die zwei betrügen den dritten, dessen grenzenloses Vertrauen zu den
 beiden ihn auch nicht den geringsten Argwohn fassen läßt. Daß ich jemanden
 um seine Frau betrügen könnte, will ich bei Gott nicht abstreiten. Aber daß
 ich täglich mit ihm zusammenkommen könnte und dabei nicht vor Scham er-
 10 rötete und mich verriete, das glaube ich doch nicht.

So ist die Welt: dieser junge Mann ist der Liebling der Gesellschaft. Er
 steht Sonntags morgens in der Kirche und betet, singt und klopft an seine
 Brust. Zweierlei Moral: Eine zum Zeigen und eine zum Danach-Handeln. Es
 ist eine scheußliche Angelegenheit, was sich so Gesellschaft nennt.

15 Jeder sieht das und tut mit. Warum wirft man der heutigen Menschheit vor,
 daß sie keinen Glauben mehr habe [*"n" durchgestrichen*]. Muß sie nicht jeden
 Glauben verlieren. Das Böse und Schlechte allein bringt nicht den Untergang.
 Aber die Lüge, die Unwahrhaftigkeit.

Rottet die Lüge, das So-tuen-als-ob aus, dann werden wir vielleicht noch
20 einmal gesund. Jedenfalls aber gehen wir dann als volentes in das Chaos hin-
ein.

Und woran glaube ich denn? Ich habe sovieles verloren von all dem gewal-
tigen Glaubensinhalt, der einmal all mein Tun und Denken bestimmte. Seit mir
die Augen aufgingen, bin ich sarkastisch, ironisch, skeptisch und relativitäts-
25 glaubend geworden. Das hat mir einen ungeheueren Teil meiner Stoßkraft und
meiner überzeugenden Stärke genommen.

Nur an dies glaube ich noch: daran, daß die Wahrheit zuletzt stärker sein
wird als die Lüge, an den endgültigen Sieg der Wahrheit und an mich selbst.

Dieser Glaube soll stark und fest in mir weiter leben. Aus ihm werde ich all
30 meine Kraft und all meine Güte ziehen. Es ist ja auch gleichgültig, woran wir
glauben, wenn wir nur glauben. Das Volk, das den Glauben verliert, verliert
sich selbst. Wir können dem Volk alles nehmen, nur nicht das, woran es glau-
ben will, sei das nun Christus oder Rom oder die Rasse oder die Nation oder
was weiß ich was.

35 Du mein starker, glühender, mächtiger Glaube. Ich fasse dich mit meinen
beiden Händen und drücke dich in mein jubelndes Herz hinein. Du mein
Weggenosse, mein Wegbereiter, mein Freund und mein Gott. Meine Stärke
und mein letzter Trost.

Solange ich sagen kann: ich glaube, so lange sorgt euch nicht um mich.

40 Ich muß bald daran gehen, mit meinem Gott auseinander zu kommen. Ich
schiebe das auf die lange Bank, ich glaube, aus dem Gefühl heraus, daß ich zu
jung bin, bindende Abmachungen zu treffen.

Armselig der Mann, der fertig ist. Ich werde nie fertig werden.

Mit E. habe ich einen neuen Kompromiß geschlossen. Auf wie lange? Sie
45 ist so lieb und gut, daß ich nicht von ihr lassen kann. Und doch stoße ich mich
bei so vielem an ihr. Sie hat keine große Linie in ihre[m] Leben und Denken.
Ihr fehlt die Rasse. Dagegen hat sie so manches, was die Frau für mich unbe-
dingt haben muß, als da ist ein offener und froher Blick für das Leben, guten
Mut in allen Lebenslagen, ein verträglicher Charakter, eine gütige, fürsorgliche
50 Hand. Man muß ihr den rechten Weg zeigen. Sie geht so gern auf alles Gute
ein. Und vergißt sich selbst ganz, um ganz die Meine sein zu können. Ich
glaube, daß sie mich sehr lieb hat.

Mit den Frauen hat man doch seine liebe Last. Ich meine das ganz wort-
wörtlich.

55 Gestern abend war ich mit Robert Schiffer bei E. zu Besuch. Wir haben von
Richard Flisges, dem lieben Toten gesprochen. Was war er für ein vielgestal-
tiger und wenn man ihn recht verstand für ein einfacher Mensch. Er löste die
Frauenfrage in seinem persönlichen Sinne, typisch Richard. Er suchte das

60 Ideal und blieb so oft im Trivialen stecken. Aber er hatte immer wieder die Kraft, herauszukommen.

Bei Nacht.
Ich wachte auf bei Nacht:
Du lagst an meiner Seite,
Der blasse Mond spielte mit deiner linken Hand,
65 Und die war weiß wie Schnee.
Die rechte aber lag auf deinem Herzen
Und hob und senkte sich,
Wie deine Brust sich hob und senkte.
Und während ich so lag und mit dir haderte,
70 Da hörte ich von ungefähr,
Wie du im Traume meinen Namen riefst,
Ganz leise nur, und so als ob du bitten wolltest.
Und ein Gefühl des Schmerzes überkam mich,
Der Wehmut ist und Lust und Qual zugleich.
75 Gleichwie von dir gerufen stand ich auf,
Kniete vor deinem Bett,
Barg meinen Kopf an deiner Brust
Und küßte deine weiße Hand.

30. Oktober 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 44 Zeilen Gesamtumfang, 44 Zeilen erhalten.

30. X. 23.

Gestern bin ich 26 Jahre alt geworden. Jetzt aber keine moralischen Betrachtungen, alter Freund. Nur registrieren. Ich war bei E. zum Kaffee eingeladen. Sie hatte alles so gemütlich hergerichtet. Auf dem Tische lag als Geburtstagsgabe ein Schumann-Album. Das machte mir viele Freude und wird mir hoffentlich noch sehr viel Freude machen.
5

Wir haben über das Christentum und über Christus gesprochen im Anschluß an Wassermanns "Christian Wahnschaffe" - den ich jetzt zu Ende gelesen habe - und Dostojewskis "Idioten". Das offizielle Christentum sollte doch nun endgültig erledigt sein, denn es hat doch im Kriege und nach dem Kriege so Banke-
10

rott gemacht wie kaum eine andere Religion zu irgend einer anderen Zeit. Aber wenn das Christentum zu Ende ist, was soll dann kommen? Christus brachte doch eine furchtbar schwere Morallehre mit. Biete dem, der dich auf die linke Backe schlägt, auch die rechte. Liebet euere Feinde, tuet Gutes denen,
15 die euch hassen. Widerstehet nicht dem Bösen. Jedes Wort eine Kriegserklärung gegen die moderne Gesellschaft. Wollte heute jemand im Geiste Christi leben, reden und handeln, man würde ihn morgen ins Zuchthaus oder ins Irrenhaus sperren. Und das in der Welt, in der das Christentum sozusagen Staatsreligion ist. Man sieht, wie weit wir uns von Christo entfernt haben. Christus
20 verlangt, daß du ein Held des passiven Duldens seist. Das ist noch schwerer als ein Held der Tat sein. Nur die Kinder im Geiste können das. Darum ist auch das Buch Wassermanns so zu verwerfen. Es ist dem Intellekt entsprossen, und zwar dem jüdisch berechnenden, auf Sensation und Publikumserfolg bedachten. Konjunktur! Geschäft, Geschäft! Mache [wie im] Christentum! Pfui
25 Teufel, was sind wir gesunken. Das Buch hat einen Riesenerfolg gehabt. Das ist ein äußerst interessantes Symptom. Wassermann ist ein Ladendieb bei Dostojewski. Und das Schlimme ist, man kann ihm nichts nachweisen. Man muß das fühlen. Großer, herrlicher Dostojewski! Man erkennt dich erst ganz, wenn man deine Trabanten genauer betrachtet.

30 Heute fährt E. eine Woche nach Mörs in Ferien. Wenn die Katze nicht da ist, dann springen die Mäuse über den Tisch. Heraus meine Gedanken und springt über Tisch und Stühle. Ich werde also eine kurze Zeit bei mir selbst einkehren.

Gestern sagte mir ein junges Mädchen: "Ich möchte heiraten, um Kinder zu bekommen!" Welch ein herrliches Wort.

Wir verstehen uns manchmal so schlecht, wir Menschen. Wir reden um einen Gedanken herum und finden nicht den Blick, das erlösende Wort, den Händedruck, der alles sagt. Das Schönste wird verwässert und zum Trivialen heruntergerissen.

40 Will denn kein Lied mehr aus den Saiten
Mir klingen?
Soll denn nicht, wie ich die Freude sang,
So auch die Qual zu Tönen
Mir werden?
45 Fleh ich umsonst dich an,
Mein großer Gott,
Für meinen Schmerz mir Worte zu geben,
Wie du Tränen gibst den andern.
Ich weine nicht, ich achte
50 Den Balsam milder Tränen

Für nichts in meiner Not.
Nur gib mir Worte, Töne,
Du Herr, mein Gott.

1. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 41 Zeilen Gesamtumfang, 41 Zeilen erhalten.

1. XI. 23.

Allerheiligen, Allerseelen! Die Leute stehen an den Gräbern und finden keine Tränen für die Abgeschiedenen. Sie haben es besser als wir. Was soll man um sie trauern, die das "bange Quälen vollbracht" haben!

5 Das Haus wie immer bei uns auf Allerheiligen voll von Leuten. Verwandte, die mir fern, fremd und klebrig vorkommen.

Gestern las ich Strindbergs "schwarze Fahnen" zu Ende. Strindberg kommt mir manchmal so klein und pedantisch vor mit seiner immerwährenden Mäkelei. Er ist der typische überkultivierte, [meist] aufgebrauchte und übernervöse
10 Mensch westeuropäischer Bildung. Was sich bei uns heute erst auswirkt, hat bei ihm seine Blüten schon einige Jahrzehnte vorher getrieben. Ob Strindberg ein Weiberhasser war? Ich glaube es nicht. Sonst hätte er es nicht immer wieder mit einer neuen Ehe versucht. Er hat unter dem Dämon Weib viel gelitten, aber er suchte ihn immer wieder, weil er ohne ihn nicht zu leben wußte. "Unglücklich verheiratet sein ist immer noch besser als nicht verheiratet sein."
15 Das ist die letzte Weisheit der "schwarzen Fahnen". So unruhig und nervös Strindberg mich manchmal macht, ich liebe ihn seiner lauterer Wahrheitsliebe und seines ungestillten Dranges nach Erkenntnis und Erlösung wegen sehr. Eine faustische Natur. Er trägt schwer an der Erbsünde eines ausgelebten Geschlechts, das nicht zum Sterben kommen kann. Tragen wir nicht alle an der
20 Schuld der Väter und Väterväter, wir Söhne, die wir zuviel nachdenken, um wieder Väter zu werden und noch unglücklichere und schuldbeladenere Söhne in die Welt zu setzen?

Welch eine scheußliche Karikatur, der Dichter Zachrisson in den "schwarzen
25 Fahnen". Aber im Zerrbild soviel boshafte, grinsende Wahrheit. Man meint ein ganzes Heer der Schreiber vor sich zu haben. Der mystische Einfluß ist manchmal etwas unmotiviert und tendenziös. Überhaupt ist der Roman als episches, d. h. erzählendes Kunstwerk unter aller Sau. Aber das scheint der

Dichter auch gar nicht zu wollen. Es handelt sich bei Strindberg um viel mehr
30 als nur um die geschlossene Erzählung. Er rang mit dem Gott, daß er ihm gebe,
zu sagen, was er leidet. Moderner Typ, d. h. zerrissen, nervös, überempfind-
lich. Ich verstehe ihn so gut, aber ebenso gut seine Frauen. Eine Ehe ist doch
entsetzlich für den, der schon mal nachzudenken pflegt.

Die Dialoge der Klosterbrüder sind manchmal sehr fein und scharf ge-
35 schliffen. Interessante Experimente, mehr aber nicht. Der feinste Bursche im
ganzen Roman ist der Smartman. Sein nachgelassener Brief "an meinen Sohn"
ist fein und ungemein bezeichnend. Das ganze Problem des modernen Men-
schen: "Ich weiß nur eins: daß ich verzweifelt bin, ohne jedoch Gewissensbisse
zu empfinden."

40 Einige goldene Sätze aus demselben Brief:

"Für sein Land soll man arbeiten, ohne zu vergessen, daß man Weltbürger
ist."

"Der Klasse, in der man geboren ist, soll man dienen."

45 "Als Dichter hast du das Recht, mit Gedanken zu spielen, mit Standpunkten
zu experimentieren, Anschauungen zu probieren, aber ohne dich an etwas zu
binden, denn

Freiheit ist die Lebensluft des Dichters.

Deshalb nicht in irgend einer Schule oder Richtung bleiben; das Thema,
das du behandelst, gibt dir seine Form; und die freien Künste dulden keine
50 Gesetze, sondern sind ihre eigenen Gesetzgeber."

Und dann das letzte: "Hüte dich vor Dilettantismus."

Ich suche nach dieser Freiheit, die mir Lebensluft ist. Ich verkomme in die-
sem Staatswesen der Unfreiheit, der Lüge und der feisten Philiströsität. Der
Teufel hole das Muckertum! Lieber Richard, wie oft und schmerzlich vermisse
55 ich dich!

2. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 23 Zeilen Gesamtumfang, 23 Zeilen erhalten.

2. XI. 23.

Ich habe heute mit dem "Prometheus" begonnen. Das Vorspiel und das erste
Bild stehen auf dem Papier. Es ist eine Lust, den schaffenden Geist in sich zu
spüren. Ich bin fröhlich und guter Dinge. Draußen geht die Welt ihren tollen

5 Gang. Heute machte sie wieder ein paar ganz groteske Sprünge. Ich habe dabei in einer anderen Welt gelebt.
Der Dichter: "Der Geist ist ewig nur der eine selbe!
Geist einte uns,
Geist führt die Guten zueinander.
10 Geist stirbt nicht.
Er leidet jetzt und siecht;
Doch in dem letzten Ringen
Wird er die guten Willens zueinanderreißen.
Geist ist Gott!
15 Ich glaube an Gott.
Wenn alles stürzt, wir fassen
Die letzte Planke.
Wir schauen vom sichern Port,
Wie die entgötterte Gesellschaft
20 Der alten heiligen Europa
Zusammenstürzt.
Das Spiel beginne."

Wenn es nach meinen Plänen gelingt, dann werde ich mit dem "Prometheus" den großen Wurf tun. Möge der Geist, der Gott, an den ich glaube, mir helfen!

4. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 8 Zeilen Gesamtumfang, 8 Zeilen erhalten.

4. XI. 23.

Gestern wurde der 2. Akt und heute der 3. Akt des Prometheus fertig. Ich glaube, sie sind wohl gelungen. Die größte Arbeit bleibt jedoch die letzte Niederschrift. Ich werde den Prometheus meinem toten Freunde Richard widmen. Ich habe so viel Schuld bei ihm abzutragen. Möge er seiner würdig werden.

E. ist noch nicht zurück. Sie schrieb mir heute lieb und gut. Sie meint alles so gut. Wenn sie fort ist von mir, habe ich sie tausendmal lieber als wenn sie bei mir ist. Sie steckt noch in so vielen Eierschalen.

- 10 Wenn ich jetzt nicht zu arbeiten hätte, dann würde ich das Leben reichlich
satt haben. So läßt es sich so gern ertragen. Schöpfung ist Himmelsgabe. Ich
danke dir, Geist der Welt!

5. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 20 Zeilen Gesamtumfang, 20 Zeilen erhalten.

5. XI. 23.

Ich habe die ganze Nacht wachgelegen. Ein neuer dramatischer Plan ist in
mir gereift. "Der Wanderer" bestehend aus einem Vorspiel, 12 Einzelszenen
und einem Nachspiel. Christus kommt als Wanderer auf die Erde zurück und
5 besucht mit dem Dichter die leidende Menschheit. Eine Art Totentanz. Nach
Beendigung des "Prometheus" soll die Ausarbeitung sofort beginnen. Vom
Prometheus fehlt nur noch der letzte Akt. Ich hoffe ihn morgen zu Ende zu füh-
ren. "Der Wanderer" soll ein grandioses Gemälde des untergehenden Europa
werden.

- 10 Gestern abend sah ich Halbes "Strom" im Schauspielhaus. Gute Ware aus
dem Naturalismus. Im Naturalismus konnte man doch noch etwas. Die Bur-
schen hatten zuwenigstens den starken dramatischen Accent. Die Schauspiel-
kunst ist doch sehr schwer. In den letzten Feinheiten und Kleinigkeiten liegt
die Quintessenz. Auswendiglernen kann jeder. Ich hätte den "Strom" doch
15 anders herausbringen wollen. Unseren modernen Provinzbühnen fehlt der
Elan, Verve, Energie, Tempo! Ob man das lernen kann? Ich glaube, die Leute
arbeiten zu wenig. Sie beherrschen meist nur kümmerlich die Rolle, und Rol-
lenbeherrschung ist doch schließlich unumgängliche Vorbedingung einer guten
Darstellung. Das ist eine Binsenwahrheit, aber wir täten manchmal gut, Be-
20 kanntes zu wiederholen. Einige lernen's doch nie.

Morgen kommt E. wieder. Ich verlange sehr nach ihr. Sie ist mir doch fester
ins Herz hineingewachsen, als ich wohl manchmal glauben möchte.

- Ich will ihr den "Prometheus" zum Geburtstag schenken. Sie wird sich sehr
darüber freuen. Hoffentlich ist er bis dahin in der letzten Niederschrift fertig.
25 Das Problem des "Wanderers" raubt mir viel Kraft. Aber ich zwingen doch
beide noch.

7. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten.

7. XI. 23.

Gestern habe ich den ganzen Tag zu Bett gelegen und den letzten Akt des Prometheus geschrieben. Heute geht's an die endgültige Fassung. Ich hoffe ihn in 14 Tagen fertig zu haben. Der Wanderer wächst und nimmt Formen und feste Gestalt an. Er wird mir nicht eher Ruhe geben, bis er auf dem Papiere steht.

Gestern ist E. wiedergekommen. Es ist alles wieder das Alte.

Alma schickte mir heute einen Strauß Astern. Die stehen auf meinem Tisch und blühen und duften nach frischem Herbst. Sie schauen in mein Heft, wenn ich das Vorspiel des Prometheus schreiben werde.

Im Reich geht's drunter und drüber. Ein Pfund Speck kostet 2 Billionen. Dabei verdient der Arbeiter pro Woche kaum eine Billion. Man wundert sich, daß der Aufruhr nicht wie ein fressendes Feuer durchs ganze Land geht. Die Regierung wird sich nach rechts erweitern, d. h. der Arbeiter soll noch mehr hungern und Maul halten. Es ist schade um den Menschen!

8. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 3 Zeilen Gesamtumfang, 3 Zeilen erhalten.

8. XI. 23.

Der Prometheus wird in einigen Tagen ganz fertig sein. Die Hälfte steht fix und und [!] ganz auf dem Papier. Ich komme kaum zur Besinnung.

9. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 4 Zeilen Gesamtumfang, 4 Zeilen erhalten.

9. XI. 23.

Eben ging E. von mir; sie mag nicht mehr, ich auch nicht. Schmerz und Erlösung, Ende der wenigen hellen Freuden und der langen aufreibenden Kämpfe. Ob es so bleiben wird? Ich glaube nicht daran. Ich gehe mit seliger
5 Beklommenheit an die weitere Arbeit: Prometheus.

10. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 34 Zeilen Gesamtumfang, 34 Zeilen erhalten.

10. XI. 23.

In Bayern Nationalistenputsch. Ludendorff ist wieder einmal zufällig spazierengegangen. Im Ruhrgebiet haben die Zechen die ganzen Belegschaften gekündigt. Hier in Rheydt und wohl auch in den meisten Städten Rheinlands
5 Arbeitslosenkrawalle. Die Polizei rast in Autos durch die Stadt und schlägt mit der blanken Waffe in die Zusammenrottungen hinein. Mord und Totschlag. Verzweiflung und Hunger. Die armen Armen, die jetzt hungrig in den kalten Stuben sitzen. Die Gesellschaft im Namen des "liebet euch einander, Kindlein!"

10 Gestern abend in M. Gladbach Konzert. H. Wetzler, früher Operndirigent in Cöln, Ouvertüre zu "Wie es euch gefällt", brav, gesund, aber nicht übertrieben gekonnt. P. Hindemith Tänze zu Nusch-Nuschi. Wundervoll geistreich instrumentiert, von einer Klangfülle, einer Tonschönheit sondergleichen. Das Gegenteil von Wetzler, gekonnt bis dorthinaus, schmissig, Foxtrott, aber immer
15 interessant und originell. Hindemith wird nochmal etwas zu bedeuten haben.

Zum Schluß R. Strauß¹ "Til Eulenspiegel". Die lustigen Streiche in Musik. Er kann's doch am besten von den dreien. Wie das singt im Orchester, wie das ulkt und quietscht und unkt und flötet und jodelt und Purzelbäume schlägt. Der Til ist das Beste, was ich von Strauß¹ kenne. Ein musikalisches Gemälde aller-
20 erster Güte, voll Schmiß, genial in der Orchestration (bei Strauß¹ ja selbst-

¹ Richtig: Strauss.

verständlich), voll Humor und Witz und Bosheit. "Meister" Gelbke dirigierte brav und redlich. Er machte aus Strauß¹ und Hindemith, was ein guter Staatsbürger daraus machen kann. Um solche Sachen richtig zu dirigieren muß man schon ein Schweinhund, oder besser noch a Jud sein. (Am besten vielleicht
25 beides zusammen.) Klemperer in Cöln oder Bruno Walter in München, die können's. Ein nicht gerade hervorragender Geiger spielte eine Sonate von Reger. Die Geige kam nicht zum Singen.

Von E. habe ich nichts gehört noch gesehen: Qual und Erlösungen.

Vom Prometheus steht der dritte Akt auf dem Papier. Morgen und übermorgen schreibe ich den Schluß. Ich habe keine Ruhe, bis er fertig ist. Ich
30 schreibe es "im Traum, im Rausch, im Zorn, im Bann der Knechtschaft". Mit Sehnsucht warte ich der Stunde, da ich mit dem Wanderer beginnen kann. Da kann ich doch alles an Schmerz und Qual und Not und Glück in meiner Seele hineindichten. Da will ich Prophet sein und das letzte Wort meiner Jugend
35 reden. Der Mensch verstummt in seiner Qual.

"Gib mir o Gott, zu sagen, was ich leide."

Mutter sorgt um mich mit einer Treue und Hingebung, wie sie eben nur Mutter aufbringt. Ich danke dem Schicksal, daß ich sie noch habe. Sie ist der feste Leuchtturm im Sturm meiner Seele.

40 Ich lebe wie auf Urlaub in dieser Welt. Erde, Heimerde, wirst du mir noch einmal Heimat sein?

Das Schumann-Album macht mir viele Freude. Musik der Träume und des Duftes, zarte, süße Sprache in Tönen. Schubert und Schumann, meine guten Liederfreunde.

45 Ich lese Hermann Hesse "unterm Rad", nicht mit der stillen Freude, mit der ich seinen "Peter Camenzind" [!] vor Jahren einmal gelesen habe.

11. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 3 Zeilen Gesamtumfang, 3 Zeilen erhalten.

11. XI. 23.

Gang durch die herbstlichen Felder der Heimat. Plauderstunde mit lieben Menschen am warmen Ofen eines Dorfcafés. Liebe, gute Heimat! Ich bin müde.

¹ Richtig: Strauss.

12. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 4 Zeilen Gesamtumfang, 4 Zeilen erhalten.

12. XI. 23.

E. kommt wieder. Qual und Erlösung. Prometheus bis auf den letzten Akt fertig. Der Herbst ist so schön und gütig. Er reicht mir die Gaben im Überfluß. Ich bin voll Liebe und herbstlicher Früchte. Gerade habe ich den Prometheus
5 zu Ende geschrieben. Gelobt sei Gott! (abends 1/2 12^h)

14. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 26 Zeilen Gesamtumfang, 26 Zeilen erhalten.

14. XI. 23.

Der Prolog zum "Wanderer" ist fertig. Hier bin ich mit dem ganzen Herzen dabei.

Ich las Hesses "Unterm Rad" zu Ende. Die Geschichte einer geknechteten
5 Jugend; so wird der Geist von den Bonzen getötet. Wie viel von eigener Qual ist in diesem Buch. Mit Scham denkt man daran. Das Buch ist nur ein kleiner Ausschnitt. So bleibt es auch klein und subtil. Mancher Kernspruch fürs Leben. Das Buch gehört in die Hände der Lehrer. Viel Erzieherisches. Aber es wird keine Welt darin umgestürzt. Einzelne Szenen stecken noch stark im Anfänger-
10 mäßigen. "Peter Camentzind" [!] ist unendlich viel größer.

Gestern abend Kurt¹ Goetz "Lohengrin" und "der Lampenschirm" im Schauspielhaus. Die kleinen Sachen sind gepresst voll von Witz, Bosheit, Sarkasmus und Ironie. Der Blödsinn wird zum König ernannt. Tieftuende Sprüche schaffen ein scheinbares Fundament. Kein Stück wird doch ein Stück.
15 Alles in allem jüdische Mache, die den Untergang glossiert; der biedere Spieß-
ßer sitzt dabei und lacht sich selbst aus. Der Jude versteht's und hat recht, und man möchte ihn doch in die Fresse schlagen.

Das Judentum ist das Gift, das den europäischen Volkskörper zu Tode bringt. Es ist nichts daran zu machen. Wir haben alte Sünden auszutragen.

¹ Richtig: Curt.

20 O, diese entsetzliche Qual der Sünden der Väter. Man trägt daran tausendmal schwerer als an eigener Schuld. Warum denn nur diese Pein? In lichten Augenblicken ahnt man die Zusammenhänge von Schuld, Schicksal und Sühne. Da wird man still und zufrieden.

25 Der jüdische Witz ist boshaft und tut weh. Er ist der typische Ausdruck des niederreißenden, dekompositorischen Elements im Judentum. Vom Humor liegt im Juden auch nicht die Spur. Er macht lachen, aber man fühlt nie dabei die Lösung, die Befreiung. Das Lachen ist unrein und im höheren Sinne sündhaft.

30 Warum wurde und wird Wilhelm Raabe vom Fach nicht anerkannt? Das ist ein Symptom, aber Symptome sind immer lehrreich. Sie weisen in ihrer Einfachheit die inneren Zusammenhänge auf.

35 Gestern abend nach dem Theater mit E. einen Spaziergang durch die klare, kalte, sternenhelle Nacht. Dunst steigt auf aus dämmernden Wiesen. Schweigen, Stille. Dunkel und Sternenhelle in stetem Kampfe. Seliges Wandern durch die Nacht. Stumm, schweigend, dem Weltgeist nahe.

Gott spannt goldene Saiten durch die Nacht. Der Wind spielt sein Lied darauf, singend, träumend, brausend, jagend, stürmisch, zart und weise: das Lied der Erde.

15. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 4 Zeilen Gesamtumfang, 4 Zeilen erhalten.

15. XI. 23.

1. Bild vom Wanderer fertig. Es ist ein wundersames Arbeiten. Ich komme nicht los davon. Anklagen und verzeihen ist Aufgabe des Propheten. Ich will ein Prophet in die neue Zeit sein.

5 2. Bild vom Wanderer fertig. (abends 12^h)

16. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 4 Zeilen Gesamtumfang, 4 Zeilen erhalten.

16. XI. 23.

3. Bild vom Wanderer fertig. Ich bin so grenzenlos müde und komme doch nicht los von der Arbeit. Ich schreibe mir etwas von der Seele herunter. O, wie wohl tut das. So alles in die kleinen Worte hineinzuströmen. Alle Qual
5 und alle Not. Selige Schöpferfreude!

17. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 2 Zeilen Gesamtumfang, 2 Zeilen erhalten.

17. XI. 23.

Es ist eine scheußliche Zeit. Aber der Geist hilft weiter. 4. Bild vom Wanderer fertig.

18. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 4 Zeilen Gesamtumfang, 4 Zeilen erhalten.

18. XI. 23.

Mit Arbeitern Theater geprobt. Was sind das für prächtige, gütige, wunderbare Menschen. Es war eine helle Freude. Und so bescheiden und treu. Was geht da nicht alles verloren an tätiger, aufbauender Kraft.

5 Elses Namenstag. Ich habe ihr den Prometheus geschenkt. Heute nachmittag Kaffeklatsch bei ihr.

20. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 7 Zeilen Gesamtumfang, 7 Zeilen erhalten.

20. XI. 23.

6. Bild vom Wanderer fertig. Die Skizzen aus der Industrie und der Börse machen mir viele Freude. Der Wanderer zerfällt in 3 Abteilungen: Bild 1-2 "Armut", Bild 3-5 "Geist", Bild 6-11 Macht. Der Schluß wird das ganze zusammenfassen. Die Idee des Wanderers hält die Teile zueinander. Die Idee des Wanderers war eine plötzliche Eingebung. Alles andere fügt sich wie von selbst dazu.

E. ist gerade da, das liebe Kind, und bringt Leben, Frische und Duft herein. Da fällt das Schreiben schwer.

23. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 6 Zeilen Gesamtumfang, 6 Zeilen erhalten.

23. XI. 23.

8. Bild vom Wanderer eben fertig geworden. Es geht wie im Fluge.

Buß- und Bettag Maria Philippi ernste Gesänge von Bach, Schubert und Hugo Wolf. Hugo Wolf so schön, so schön. "Laß, o Welt, o laß mich sein!"
5 Schön, schön, schön.

E. Potz (aus Rheydt) spielte Bach auf der Orgel. (selbstverständlich, Bach gehört zur Orgel.) Bach, ragendes Gebäude aus Ton, Harmonie und Kontrapunkt. Gute, deutsche Seele, Labsal für uns moderne Menschen.

27. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

27. XI. 23.

Wanderer fertig bis auf den Epilog. Morgen hoffe ich ihn aus der Feder zu kriegen. Ich denke, er ist wohl gelungen.

Ich lese Gogols "Tote Seelen". Ich kann noch nicht so recht hereinkommen.
5 Der Wanderer nimmt meine ganze Kraft gefangen. Ich bin froh, wenn ich ihn fertig habe. Er nimmt mich zu stark mit. Ich kann vorerst an nichts Neues denken. Aber ich meine, für den Monat November genügte auch mit [!] 2 Dramen.

Die Arbeiter haben prächtig Theater gemacht. "Der Turmgeist von Graenburg", ein schauerhaftes Räuber- und Rührstück. Wie viel gibt's im Volke
10 noch zu arbeiten. Und da wollen die "Verantwortlichen" schon die Flinte ins Korn werfen. Für das Volk ist das Beste gerade gut genug.

28. November 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 2 Zeilen Gesamtumfang, 2 Zeilen erhalten.

28. XI. 23.

Der Wanderer ist gerade fertig geworden. Deo gratias! (mittags 1/2 12^h)

5. Dezember 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 39 Zeilen Gesamtumfang, 39 Zeilen erhalten.

5. XI¹. 23.

Eine Woche Pause in der Arbeit nach Vollendung des Wanderers. Ich war abgearbeitet, nervös, sozusagen ausgepumpt. Heute will ich wieder einmal beginnen.

¹ Richtig: XII.

5 Gestern abend im Schauspielhaus Hauptmanns "Biberpelz". Welch eine prächtige Person, die Mutter Wolffen. Ein Kabinettstück naturalistischer Kleinkunst. Über der Person und dem ganzen Stück eine Fülle von Mitleid und wehmütigem Humor, wie es eben nur ein Großer für die Kleinen aufbringt. Wie relativ der Diebstahl in seiner moralischen Qualität ist. Man gewinnt ihn
10 hier ordentlich lieb.

Nicht so im Leben. Samstag sind Konrad aus dem Keller 40 Flaschen Kognak gestohlen worden. Das ganze Haus ist nervös, ängstlich und wirbelnd. Ich habe mit Hans und Konrad die Nacht von Samstag auf Sonntag gewacht. Was man in so einer stillen Nacht nicht alles sieht, hört und denkt. Wir kennen die
15 Nacht gar nicht mehr. Gelegentlich ergehen wir uns in romantischen Gefühlsduseleien darüber. Das Schauerhafte, Drückende, Beängstigende der Nacht, des Dunkels, der Tiefe ist uns verloren gegangen. Es liegt etwas Geheimnisvolles in Nacht und Tag, fast etwas gleichwie Schuld und Sühne, wie schwarz und weiß, wie Teufel und Gott: der Dualismus der Welt.

20 Freitag fahre ich mit Else nach Cöln. Ich werde den Wanderer und den Prometheus dem Cölnner Schauspielhaus zur Uraufführung anbieten. Ich will ans Tageslicht. Man verkümmert ohne Licht. Das Licht gibt Nahrung und Kraft zum neuen Schaffen. Ich will den Mut haben, einen neuen Wurf zu wagen. Hoffentlich nimmt man in Cöln nicht Anstoß an dem Radikalismus im Wanderer, - und auch versteckt im Prometheus. Ich will alles an eine Aufführung setzen. Sie ist heute für mich so viel, wie für die Erde der Regen im heißen Sommer.

Else ist etwas krank. Die Arme hat heute so viel Sorge und Not. Wie schlimm ist das, wenn man in dieser wüsten Zeit keine Heimat hat. Ich bemühe mich redlich, ihr hier bei uns soviel zu Hause wie möglich zu machen. Die
30 Gute verlangt so sehr danach. Man muß über diese Zeit hinwegkommen. Ja, man muß überhaupt über die Welt hinwegkommen. Es ist so schwer, so namenlos schwer. Die Frage nach dem Sinn des Seins meldet sich täglich drängender und schneidender. Wir sind doch im Elend. Suchen wir, das Leben zu überwinden und in ein höheres Dasein hinaufzusteigen. Wir müssen etwas tun, um dem Drängen der inneren Stimme nachzukommen. Es ist so schwer, den
35 Haß abzulegen und Versöhnung zu wollen. Schon in dir selbst sind so viele Widerstände zu überwinden. Wie groß werden die erst, wenn du den anderen in deinen Kreis hineinziehen willst. O Elend und Qual über Elend und Qual. Wir wollen zufrieden sein und auf Erlösung warten.

40 Ich lese Gogols "tote Seelen". Den ersten Teil habe ich zu Ende. Gogol ist schon ganz modern. Der geistige Vater Dostojewskis. Nicht entfernt so tief und urrussisch wie dieser. Noch etwas westeuropäisch-angekränkt muß man ja wohl im Hinblick auf Dostojewski sagen. Welch eine epische Lust zu fabulieren. Alles durchtränkt von russischem Geist und Temperament. Helle, klin-

45 gende Liebe zur russischen Seele. Was sind das für prächtige Menschen in
ihrem Leichtsinne, ihrem Rausch, ihrer Prahlerei und ihrem Zorn. Nostredor,
welch ein russischer Russe. Steppennaturen. Ich habe manchmal eine so große
Sehnsucht nach dem unendlichen Rußland. Wann wirst du in deiner
50 Reinheit erwachen, Seele der neuen Form, russische Seele. O, diese großen
Russen! Ich liebe sie sehr!

Im Wanderer habe ich versucht, ein Weltbild des heutigen kranken Europa
zu geben. Ich habe den einzigen Weg zur Rettung gezeigt und muß mit
Schmerz und Bitterkeit einsehen, daß dieser Weg nie beschritten werden wird.
Man wird die alte Welt zusammenflicken. Die neue Welt wird noch schwer
55 um die Existenz zu kämpfen haben. Wir müssen warten - warten - warten. Der
Redlichen sind zu wenige. Aber ich habe Hoffnung und Vertrauen. Die neue
Welt muß doch kommen, sonst muß alles im Krampf vergehen. Wir gehen
nicht unter, solange wir an unsere Mission glauben. Der tief[e] Sinn des
Wortes: Allein der Glaube macht selig.

11. Dezember 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 52 Zeilen Gesamtumfang, 52 Zeilen erhalten.

11. XII. 23.

Ich war gestern in Hochneukirch bei Flisges. Ich habe selten einen so
schweren schmerzvollen Nachmittag gehabt. Die Mutter weinte, als ich
kam. Sie hat mir so vieles von Richard erzählt. Er ist bei der Arbeit gefallen,
5 ein Sohn der Arbeit und ein Prophet des neuen Deutschland.

An einem Sonntagnachmittag um 4 Uhr sollte er in Schliersee beerdigt
werden. Zur selben Stunde sitzen in Hochneukirch die jungen Burschen beim
Bier. Um 4 Uhr steht einer auf und sagt: "Eine halbe Stunde Pause, jetzt wird
Richard begraben!" Und sie sitzen eine halbe Stunde und denken an den toten
10 Kameraden.

Ich habe eine Photographie mitgebracht, da liegt er im Sarg, so still und
friedlich, als ob er schlief. Ob er nicht den besten Teil erwählt hat? Wer weiß?

Die Bergleute haben ihm als letzten Gruß nachgesandt: "Ein letztes Glück-
auf zur langen Fahrt!" O, diese entsetzliche lange Fahrt! Man darf nicht daran
15 denken, ohne zu schauern.

Richard, du warst mein bester, liebster und einziger Freund. Mit jedem
Tag, der mich weiter von dir entfernt, fühle ich klarer und schmerzvoller,

was ich an dir verloren habe. Du warst die andere Hälfte meines Ichs. Du gehörtest zu mir wie ein Bruder. Gestern habe ich dich nochmals verloren!

20 Heute schreibt mir Gerhart¹ Beyer eine Karte. Er freut sich so über meine literarischen Pläne. Ich mag ihn sehr gerne leiden, weil er in vielem eine so große Ähnlichkeit mit Richard hat. Gleich als ich ihn kennen lernte, fiel mir das auf. Damals lebte Richard noch, aber ich habe ihn nicht mehr gesehen, seitdem ich Beyer kenne. Ob das Schicksal ihn mir als Ersatz geschenkt hat?

25 Wenn man die Augen aufmacht, sieht man so viel Zusammenhängendes.

Aber Richard war so anders und mir gemäßer in allen Dingen, die die Materie betreffen. Auch er konnte nicht mit dem Leben fertig werden. Er hatte kein Verständnis für Geld. Er schenkte, bis er selbst nichts mehr hatte. Man mußte mit ihm schwelgen oder hungern. Eine Zwischenstation kannte er nicht. Wie anders ist Gerhart¹ Beyer darin! Er ist doch ein Großstadtmensch. Richard war ein derber, vollblütiger Sohn der heimatlichen Scholle. Er hatte noch so viel Daseinhaftes, so wenig Wachseinhaftes. Beyer ist ein wacher Mensch mit allen Sinnen begabt für die moderne Zivilisation. Richard kannte das nicht. Deshalb war auch sein Urteil manchmal so überraschend sicher und klar, fast immer derb,

30 doch niemals zersetzend oder niederreißend. Er war der geborene Vagant in Gottes schöner Welt, und es mußte eine andere Zeit sein, daß er gedeihen konnte.

Was ihn mir so verklärt erscheinen läßt, das ist, daß er, der Bummeler *κατ' ἐξοχήν*, diese Natur mit Energie überwand und die schwerste Arbeit als Beruf wählte [!]. In dieser Arbeit ist er für die Welt und die Menschheit gestorben. Seine letzten 2 Lebensjahre sind ein einziger symbolhafter Zusammenhang. Das Tiefste ahne ich nur, aber es kämpft sich zum Licht empor. Wenn ich den Tag erlebe, so werde ich dieses Symbol dichterisch gestalten und das Lied der modernen Jugend singen. Und du, mein treuer Richard wirst mir die Feder führen und ich werde deinem Andenken das schönste Denkmal

40 setzen. Ich kann nicht eher ruhig sein. Denn ich fühle klar, daß ich eine große Schuld noch bei dir abzutragen habe.

Richard.

Ich konnte nicht
Bei deinem Sterben
50 [In] Abschied dir die Hand noch geben;
Du starbst den schweren Tod allein.
So send' ich diesen Gruß
Dir nach ins Reich der Toten:
Freund meiner Jugend,

¹ Richtig: *Gerhard*.

55 Weggenosse durch Nacht und Licht,
Kämpfer an meiner Seite
Um gleiches Recht und gleichen Geist:
Gedanke bindet Ewigkeit und Erde.
Ich grüße dich!

60 Der alte "[...]" ist diese Nacht gestorben. Um 12^h hat er sich bei mir nochmal
gemeldet. Es ist doch sonderbar, daß die Toten manchmal Abschied nehmen.
Und ich kenne den Alten doch kaum. Richard hat mir bei seinem Tode nichts
gesagt. Er war doch mein bester Freund. Aber er war wohl zu weit entfernt
und dann kam sein Tod so plötzlich. Er hatte wohl keine Zeit mehr, an seine
65 Lieben zu denken. Und wir brauchen keinen Abschied zu nehmen: "Gedanke
bindet Ewigkeit und Erde!"

12. Dezember 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 38 Zeilen Gesamtumfang, 38 Zeilen erhalten.

12. XII. 23.

Ich habe den "Wanderer" beim Cölner Schauspielhaus und den "Prometheus" beim Düsseldorfer Stadttheater zur Uraufführung angeboten. Hoffentlich gibt es etwas.

5 Ich war krank und konnte nicht nach Cöln fahren. So etwas wie ein Hexenschuß. Aber ich muß doch bald einmal nach Cöln, um alte Freund- und Bekanntschaften wieder aufzufrischen.

Der Tod tritt in diesen Tagen in so vielerlei Gestalt an mich heran. Die Alten sterben und die Jungen. In der Nachbarschaft ist eine alte Frau vor Hunger und Elend gestorben. Man hatte nicht Kohlen zum Heizen und so starb sie im kalten Raum. Und das alles rund um mich. Es ist, als ob mich ein höherer Geist zur Arbeit und zum Wachsein mahnen wollte. Auf dem Klavier steht ständig Schumanns "Zwielight" aufgeschlagen:

"Was heut' gehet müde unter,
15 Hebt sich morgen neu geboren,
Manches geht in Nacht verloren:
Hüte dich; sei wach und munter!"

Warum quält mich jetzt so tief die Frage des Todes? Ich muß s[or]gen und fertig werden. Man darf in diesen Tagen nicht lax und gleichgültig sein. Wie

20 ekelhaft erscheint mir manchmal die Nichtigkeit der Welt. Und doch bringe
ich nicht die Kraft zum Handeln um den Glauben und den Geist auf. Wie
manches Gute lasse ich ungetan! Wie oft tue ich das Gute um meinet- und
nicht um des anderen willen! Gott! steh mir bei und hilf mir aus dem zehren-
den Gefühl der Nichtigkeit und des eitlen Wahns heraus.

25 In vielen Nächten.

In vielen Nächten sitze ich
Auf meinem Bett
Und lausche.

30 Dann rechne ich,
Wie viele Stunden noch
Vom Tod mich trennen mögen:
Ich warte auf die Nacht,
Die letzte, da der Knochenmann

35 Auch an mein Lager tritt:
"Mein Freund, nun ist's genug!
Das Spiel ist aus; zur langen Fahrt
Mußt du dich rüsten!"
Dann hör' ich Schritte auf der Diele,

40 Dann knarrt die Treppe,
Dann pocht's an meiner Tür.
Und schaudernd hüll' ich mich
In meine Decken
Und schlafe ein.

13. Dezember 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 28 Zeilen Gesamtumfang, 28 Zeilen erhalten.

13. XII. 23.

Gestern abend sprach Meyer-Gräfe¹ über Vincent van Gogh. Es war ein
schöner, tiefer Genuß, diesem geistreichen Plauderer zu lauschen. Er sprach
mir so vieles aus der Seele. van Gogh ist einer der modernsten Menschen in

¹ *Richtig: Meier-Graefe.*

5 der neueren Kunst, ein Gottsucher, ein Christumensch. Ich mußte so oft an
Dostojewski denken. Wie viele Gedanken des Vortrags stehen in meinem
"Wanderer". Es macht mir große Freude, in Wahrheit die moderne Seele mit
all ihren Nöten, Qualen und Ängsten dargestellt zu haben. van Goghs Leben
und Werk sagt uns heute so vieles. Alle modernen Künstler - ich spreche hier
10 nicht von den lauen Snobisten und Nachäffern - sind mehr oder weniger Leh-
rer, Prediger, Fanatiker, Propheten, sind mehr oder weniger verrückt - die wir
alle verrückt sind, wenn wir etwas im Kopfe haben. Berserker der Liebe - ich
habe sie im "Wanderer" Fanatiker der Liebe genannt. Sie sind heute da, wie
sie zu allen Zeiten da waren. Aber man läßt sie nicht zu Wort kommen. Wir
15 Jungen werden totgeschwiegen. Vielleicht wird eine spätere Generation aus
unseren gebrochenen Herzen Kapital schlagen. Wie namenlos schwer ist die
Qual der Sehner! Wir sprechen so viel von der Kunst, weil wir die wahre
Kunst gar nicht mehr kennen. Sie ist uns so fremd geworden. Wir reden um
die Dinge herum, gehen wie die Katze um den heißen Brei. Wir wollen und
20 dürfen die Dinge nicht beim Namen nennen, die [Situa]tionen des modernen
Geistes nicht beim Schopfe ergreifen. O, diese unendliche Saat von Lüge und
Betrug. Das Schönste und Heiligste wird verdreht und zurechtgestutzt. Wenn
wir den Willen und den Mut hätten, es ließe sich alles so einfach gestalten.
Die Zusammenhänge liegen ja so klar und offen zu Tage. Man braucht nicht
25 klug und geistreich dazu zu sein. Nur eins gehört dazu im Menschen: das gute
Prinzip, das bedenkenlose Hineinversenken, die Liebe zur Menschheit.

Die hatte van Gogh. Sein ganzes Leben, sein ganzes Werk sind nur ein
Ausfluß dieser wunderbaren Liebe zur Menschheit. Sie trieb ihn nach England
als Lehrer, sie ließ ihn nicht zur Ruhe kommen, trieb ihn als Hilfsprediger zu
30 den Ärmsten der Armen, den Bergleuten in Belgien, ließ ihn dort tätiges Chri-
stentum üben. Wie rührend, ihn unter den schwarzen Grubenteufeln sitzen zu
sehen, wenn er ihnen die Bergpredigt erklärt. Die Liebe zur Menschheit ließ
ihn endlich in Arles seine unsterblichen Werke schaffen.

Wie rührend kindlich sind seine Briefe an den Bruder Theo! Ein Kind in
seinem Herzen, das ist er stets geblieben. Ein Gemeinschaftsmensch, ein
35 Christussozialist. Der Prophet der neuen Welt, die wir alle mit der ganzen Glut
unseres Herzens ersehnen.

17. Dezember 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

17. XII. 23.

Gestern hörte ich in der Harmonie das Berliner Bläserquintett. Quintette von Beethoven, Danzi und Thuille. Das von Danzi gefiel mir gewissermaßen am besten, da es am stilreinsten, also ohne Klavier war. Der Abend war teils, teils.

5 Am Anfang war ich begeistert und am Schluß müde. O, dieser Kunstpöbel!-

Hövel hat über Musik gequatscht. Er ist doch ein schrecklicher Mensch. Wie scheußlich: früher riß er alles herunter, jetzt, wo er Kritiker ist, macht er sich bei den musikführenden Kreisen beliebt, um den Singverein zu bekommen. O, Gott, gib mir Stärke, ein Mann zu bleiben! Das muß doch entsetzlich
10 schwer sein.

Von Cöln und Düsseldorf habe ich noch nichts gehört. Meine Manuskripte verschimmeln wahrscheinlich dort in den Theaterkanzleien. Und ich muß warten und warten. Ich werde verzweifeln, wenn ich diesmal nicht an einer Stelle durchbreche.

15 Ich d[ürs]te nach der Freiheit des schöpferischen Gedankens!

20. Dezember 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 27 Zeilen Gesamtumfang, 27 Zeilen erhalten.

20. XII. 23.

Weihnachten kommt mit Macht. Es hat die Nacht geschneit, und nun liegen die Felder und Wege im blendenden Weiß. Dazu hat's gefroren. Kalte, wohl-
tuende Winterluft. Die Sonne scheint auf die schöne, schöne Welt. Weihnach-
5 ten kommt. Wir wollen das Böse und Häßliche vergessen und der Liebe denken. Es wird ein besseres Weihnachten kommen. Ich vertraue auf den Segen der Liebe.

"Verschneite Wege und Felder,
Der Anblick ist so traut.

10 Stumm stehen die schwarzen Wälder,
Und ringsum tönt kein Laut.

Und bei dem stillen Schreiben
Im tiefen, weichen Schnee
Fühlst du vom Herzen gleiten
15 All deiner Sehnsucht Weh."

Ich lese Selma Lagerlöfs "Jerusalem" und habe meine große Freude an diesem schönen Buch. Welch eine wundervolle Szene, wenn Karin dem schwerverwundeten Ingmar in den Wald folgt und um ihn bittet, und Held Ingmar geht und geht, und das Blut sickert ihm in die Schuhe, und doch will er nicht
20 nachgeben. O, diese wundervollen starken Menschen! Selma Lagerlöf hat die Kunst zu erzählen, zu fabulieren. Ein prachtvolles Weib! Wie wenige können das jetzt! Die meisten sind viel zu reflektiert. Vor allem die Männer. Ich meine, da unten in Schweden, Norwegen lernt man das Erzählen und immer wie in der guten alten Zeit Abends [!] am Kaminfeuer, wenn die Mägde am Spinnrocken sitzen, und die Knechte noch ein Stündchen mit ihnen verplaudern wollen. Was müssen das wundervolle lange Abende sein! Kann sein, daß ich
25 mich täusche. Aber etwas von dieser Überlieferung steckt noch in der Lagerlöf, auch in Hamsun, ja manchmal meine ich sogar, es bei Strindberg zu finden, selten zwar, nur wenn er richtig im Erzählen ist.

30 Es gibt in den nordischen Romanen so wundervolle Szenen, wenn z. B. zwei von diesen einfachen, wortkargen Menschen sich etwas gestehen. Ich denke so oft an Hamsuns "Segen der Erde". Die prachtvollen Unterhaltungen zwischen Isaak und Inger! Das ist ein Stück Urepik.

22. Dezember 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

22. XII. 23.

Süße, schwelgerische Nacht, an der Seite der Liebsten verträumt, verjubelt, im Rausch dahingelebt. Eine ruhende, glückliche Insel im stürmischen Ozean des Lebens. Letzte Erfüllung, Ausgleich, Versöhnung. Großes Erleben! Grenze
5 zwischen Leben und Ewigkeit. O Nacht, voll von Jubel und Tränen, Rausch des Lebens, letzte Fülle und Dichte des Seins. Gott gibt uns für Augenblicke das Paradies wieder oder zeigt es uns doch wieder in der Ferne aufleuchten. Ich nehme mein schlagendes, gleitendes Herz in meine sehnsuchtsvollen

Hände: Herz, schlage nicht so ungestüm! Zerbrich mir nicht im Rausch, im
10 Jubel, im Tränenstrom. Ich lebe, o diese Fülle von starkem, starkem Leben.
Kraft geht zu Kraft. Leben will Leben, will Neues, Großes, Unerhörtes. Das
Letzte ward mir gegeben. Symbol und Wirklichkeit. Die letzte Lust ist auch
die letzte Qual. Meine Sehnsucht nach dir ist groß!

"Denn alle Lust will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit!" (2)

23. Dezember 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 6 Zeilen Gesamtumfang, 6 Zeilen erhalten.

23. XII. 23.

Ich habe Richard einen treuen Freundesgruß nach dem fernen Bayern geschickt. Er ist nur ein ganz kleiner Teil der Dankesschuld an ihn, den ich damit tilge.

5 Es schneit dicke, weiße Flocken. Ein rechtes Weihnachtswetter.

Ein stilles Heldengrab in Schliersee im tiefen, tiefen Schnee; ich lege einen Strauß duftender Blumen darauf.

27. Dezember 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 29 Zeilen Gesamtumfang, 29 Zeilen erhalten.

27. XII. 23.

Weihnachten im tiefen, tiefen Schnee. So ein rechtes Christfest. Aber es war zuviel Leid und Not in der Welt, als daß man die heurige Weihnacht so recht in Freuden hätte begehen können. Es ist eine gemeine Lüge, wenn man
5 heute vom Frieden singt, der denen versprochen wurde, die bonae voluntatis sind. Gloria in excelsis Deo! Ich knie in Demut. Seine Wege sind unerforschlich. Ihm sei die Ehre und die Macht und die Herrlichkeit.

Herr Thielen war die Tage hier und hat mir viel von Cöln, von Beyer und Fr. [Leveke] erzählen müssen. Es macht mir doch Freude, wenn ich Menschen

10 weiß, die mich entbehren. Es waren auch manchmal köstliche Abende in Cöln. Herr Thielen meint es gut, er ist ein braver, verträglicher Mensch. Aber in ihm steckt zuviel geistiges Plebejertum. Er ist zu zuchtlos, zu ungebildet. Er ist halb Edelmensch, halb Proletarier. Er müßte sich selbst in die Schule nehmen.

15 Sonntag haben wir bis nachts 3^h oben auf dem kalten Zimmer gegessen. Ich habe ihm einiges aus dem "Wanderer" vorgelesen. Er war erschüttert und aufgelöst. Der Schluß gefiel ihm am besten. Es ist schon ein Trost und ein Ansporn, wenn nur einige an dich glauben. Aber ohne Glauben hat man es sehr schwer. Der Mensch ist ja nun einmal in einem Teile seines Wesens ein Herdenmensch. Freundschaft, Liebe, Eltern, Familie, Kinder, Stadt, Gemeinde
20 und Staat sind die heiligen Symbole dieses Herdentriebs. Erst in der letzten Höhe wächst geistiges Heldentum zur Einsamkeit. Aber dann fängt es oft an, unfruchtbar zu werden. Ich fühle den Trieb in mir zum Ganzen, zum Menschen und zur Menschheit. Gibt mir der Himmel das Leben dazu, dann werde
25 ich ein Erlöser sein. Ob für mich, für einen, für zwei oder für ein ganzes Volk, das ist im Grunde dasselbe. Ich muß reif werden zur Sendung!

Else ist nach Mörs. Sie wird Neujahr mit mir zusammen verleben. Ich leide Glück und Qual um sie. Ich kann ihr nicht sagen, wie schwer ich um sie leide. Die liebe, gute, frohe Kleine!

30 Ich träumte die Nacht von An. Ich saß in München im Colleg und plötzlich erblicke ich sie auf einem Seitenbalkon. Sie steht auf, als sie mich sieht, steht auf, richtet sich auf und starrt mich an, halb stolz und anklagend, halb bittend und fügsam. Dann erwache ich. Ich schlafe ein und komme nach R. zu Besuch. Ich lerne ihre Verwandten kennen, und sie lieben und verehren mich sehr.
35 sie selbst sehe ich nicht. Und ich suche sie, wage nicht nach ihr zu fragen, finde sie nicht; und ich bin sehr unglücklich.

29. Dezember 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 44 Zeilen Gesamtumfang, 44 Zeilen erhalten.

29. XII. 23.

Ich lernte die Olgi aus der Schweiz kennen, die vertraute Freundin Richards. Wir haben uns gegenseitig viel von dem lieben Toten erzählt. Die Olgi ist ein stilles, verträumtes Mädchen, das ganz zu Richard paßte. Sie hat ihn noch acht

5 Tage vor seinem Tode gesehen und mit ihm einen Tag auf dem Bodensee verbracht. Nun kam sie Weihnachten nach Hochneukirch, um wieder einmal Menschen zu sehen, mit denen sie von Richard erzählen konnte. Welch eine Saat von Liebe, die in den Herzen aufgeht.

Mutter liegt krank. Im Hause Unordnung über Unordnung. Heute morgen
10 eine schreckliche, wüste Szene. Ich bin es satt hier. Ich fühle, daß ich hier zu viel bin. Ich muß heraus aus dem Loch. Ich bin auf dem Sprunge, auszubrechen, vielleicht auf Nimmerwiedersehen. Wüßte ich nur wohin! Hier habe ich satt zu essen, weiter aber auch nichts, rein gar nichts. Man weiß hier zu Hause nicht, was geistige Not bedeutet. Hier lebt der Mensch vom Brote allein. Es
15 ist entsetzlich, grauenhaft. Ich bin der Schlechte hier, der Abtrünnige, der Apostata, der Verfehlmte, der Atheist, der Revolutionär. Ich bin der einzige, der nichts kann, den man nie um Rat fragt, dessen Urteil zu unbedeutend ist, als daß man es anhöre. Die anderen, besonders Conrad¹, sind die Tüchtigen, die Klugen, die Geschäftsverständigen. Mir m[u]rkst man in meine Privat-
20 angelegenheiten hinein, mir spürt man nach, ob ich zur Kirche gehe, ich brauche kein Zimmer zum Arbeiten, mir verspricht man goldene Berge, da man sie mir nicht zu halten braucht. Es ist zum Wahnsinnigwerden! Ich esse mein Brot umsonst, aber ich bezahle es täglich und stündlich mit einem Stück aus meinem Herzen. Wäre ich ein großer, starker, kräftiger Mensch, ich wollte
25 lieber Straßenkehrer sein, als zu Hause das Gnadenbrot essen.

O, Elend über Elend! Und kein Weg zur Lösung. Was soll ich tuen? Else glaubt alles im Reinen, meint, wir wären soweit, daß wir heiraten könnten. Die Ärmste! Sie ahnt nicht einmal, wie maßlos unzufrieden und unglücklich ich bin. Daß ich doch heraus könnte! Aber ich habe nicht einmal Geld, um bis
30 Düsseldorf zu fahren. Wohin? Wohin? Gott, hilf mir und steh mir bei! Erleuchte mich, gib mir Kraft und Trost. Ich flehe dich an um meiner Seligkeit willen, gib mir den Tod oder einen Weg aus meinen Qualen heraus!

Ich habe gerade Selma Lagerlöfs "Jerusalem" ausgelesen. Welch ein wundervolles, schönes Buch! Wie glänzend erzählt, wie tief geschöpft in den Problemen, wie groß im Aufbau und wie versöhnend im Abschluß. Ich glaube, man
35 muß eine Frauenseele haben, um so köstlich und innig erzählen zu können. Das Buch ist mir in seiner schlichten Monumentalität tausendmal lieber als alle psychologische Afterweisheit moderner Dutzendromane. Wie viel hat der heilige Geist doch dieser Frau geschenkt, daß sie den Menschen so ein paar
40 köstliche Stunden der Erbauung bereiten darf. Selbst das etwas zweifelhafte Milieu von Heilsarmeechristentum weiß uns die göttliche Selma so anziehend

¹ Richtig: Konrad.

zu schildern, daß wir auch hier von dem rein-Menschlichen, das in allem bei dieser Frau durchleuchtet, gefesselt werden. Bunt verstreut durch all die harten schwedischen Gestalten liegt die schlichte, ewigwahre Menschenweisheit einer großen Dichterin. Was ich lange bei uns nicht mehr feststellen konnte: die großen Szenen des Buches, vor allem der starke und doch so gütige Abschluß haben mich zu Tränen gerührt. Es ist ein Wunderbares, sich von Selma Lagerlöf etwas vorerzählen zu lassen. Sie hat die göttliche Lust zu fabulieren.

Ihre Motive stecken stark im Volkstümlichen und im Bodenständigen. Deshalb sind sie so stark und rein. Ihre Kunst ist Volkskunst und in keiner Nüance [!] von des Gedankens Blässe angekränkt. Es stehen einige Worte in dem Buch, die vergißt man sein Leben nicht: "Ich glaube, es gibt nichts Schöneres, als zu sehen, wie Menschen mit großen Opfern Gerechtigkeit üben." "Nun weiß ich, warum es heißt, die [Ingmars]söhne seien die besten Leute im Dorf: das kommt daher, daß Gott mit uns größeres Erbarmen hat als mit andern." "Nein, es ist darum, daß ihr euch nicht zufrieden gebt, ehe ihr euch mit dem lieben Gott versöhnt habt."

Alles in allem: ein köstliches Buch, ein Buch für stille Stunden und für reine, schlichte Menschen, ein Buch, aus dem das Ewig-Menschliche strahlt wie ein heller, glänzender Stern in schwarzer Nacht.

31. Dezember 1923

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 54 Zeilen Gesamtumfang, 54 Zeilen erhalten.

31. XII. 23.

Das alte Jahr ist um! Wenn es auch nur Willkür ist mit altem Jahr und neuem Jahr, der Schluß des einen und der Anfang des anderen reizt doch zur geistigen Bilanz, zur offenen Gewissenschau und zur Bitte an den Geist der Welt um Fortschritt und Vollendung im Guten.

Wie selten ein Jahr so ist das verfllossene von Bedeutung und fortbildendem Wert für mich gewesen, trotz aller Not und Qual. Ich habe viel gelernt, habe tiefere und reinere Ansichten gewonnen, bin ins tätige Leben hineingekommen und habe lange und aufreibend mit ihm gekämpft. Ich bin zu der festen Einsicht gelangt, daß die Welt mehr ist als Geschäft und Spiel, ich habe das Leben erkannt als eine Etappe und Übergangsstation zu Gott. Aus dem Pessimismus und der Skepsis vergangener Entwicklungen habe ich den Weg zum Glauben

und zum Kampf um meinen Glauben wiedergefunden. Im Wanderer habe ich
mein Credo [in novum Deum] niedergelegt. Ich weiß, daß er über die Zeit der
15 Enge hinaus zum Aufbau und zur Hingabe an den Geist vorüberschreitet. Er
ist mit einem Tropfen Herzblut geschrieben, und deshalb wird er dauern über
diese Zeit hinaus. Wohl stehe ich heute materiell so arm und verlassen da wie
nie zuvor. Aber ich bin stärker im Innern geworden, habe den reineren Geist
und den festeren Glauben. Das Jahr war nicht vergebens, es hat für mich seine
20 reichen, goldenen Früchte gezeitigt. Ich sehe klar, aber ich habe noch nicht
die Kraft, nach der Erkenntnis zu leben und zu handeln. Ich weiß, daß Christus
mein Erlöser ist, aber ich bin nicht stark genug, ihm in reiner, aufopfernder
Liebe zu folgen und mein Leben nach ihm einzurichten. Das ist so schwer in
einer Welt des Hasses, der Gewinnsucht und der Verleumdung. Aber ich habe
25 doch die feste Hoffnung, daß doch einmal der Tag kommen wird, an dem der
göttliche Meister zu mir den unwiderrufflichen Befehl ausspricht: "Verteile
dein Gut an die Armen und folge mir nach!" Dann muß all das Kleine und
Weltliche in mir schwinden und der reine Geist dieses göttlichen Menschen in
mir auferstehen. Und so geht meine Bitte an den heiligen Geist für das neue
30 Jahr: Laß die reine Erkenntnis in mir stärker werden, befestige den Glauben
an das Gute in mir, sei mir Schirm und Schutz im geistigen Kampfe und gib
mir die Kraft, dem Erkannten in meinem Leben [und] Taten zu folgen, das
Kleine abzustreifen und nur dem Geist des Guten im Sinne Jesu Christi zu
folgen. Amen.

35 Das vergangene Jahr hat mir den größten Schmerz angetan, indem es mir
meinen unvergeßlichen, einzigen Freund Richard Flisges nahm. Aber aus dem
Schmerz um diesen unvergleichlichen Menschen heraus habe ich die Kraft
und die Einsicht in tiefere Dinge von Sein und Vergehen gewonnen. Es ist
mir, als sei Richard jetzt nach seinem Tode noch viel mehr als früher der ge-
40 treue Eckart meines geistigen Lebens und meiner geistigen Entwicklung. Er
ist nicht tot für mich, er lebt und wird in Ewigkeit für mich leben. All seine
keimhaften Ansätze im geistigen Fortschritt wirken und schaffen in mir weiter,
sie ringen sich im Dunkel meiner Seele zum Licht empor. Das Jahr ist um! Ich
grüße den treuesten Toten und nehme seinen Geist mit in das neue Jahr hin-
45 ein.

Ich liebe Else und fühle mich tiefer mit ihr verbunden, seit sie sich mir gab.
Aber die Liebe zu ihr ist Lust und Qual zugleich. Wenn wir zusammen kom-
men, werden wir noch unendlich viel um unsere Liebe zu kämpfen haben.
Man sagt, der Mensch könne nur einmal groß und bedingungslos in seinem
50 Leben lieben. Wenn das wahr ist, dann war meine diese Liebe die zu Anka.
Sie habe ich doch zutiefst geliebt, sie habe ich geliebt, wie man im Himmel
liebt. Deshalb kann ich sie auch nie und nie vergessen. Ich will heute noch Else

darüber die Wahrheit sagen. Sie muß das verstehen. Wie oft sehne ich mich nach dir in den langen, bitteren, schlaflosen Nächten mit der ganzen Glut meiner Sehnsucht, Anka, Gute, Göttliche!

Ich wünsche mir manchmal, aus dieser Welt mit ihren Widersprüchen und Kompromissen fliehen zu können in die Wüste der Einsamkeit, wo reine Menschlichkeit in der eigenen Seele blüht. Man mag dieser Welt noch so fern stehen, man wird hineingezogen mit tausend lieben Banden. Man tut Sünde aus Gleichgültigkeit und Laxheit und häuft auf alte ererbte Schuld neue eigene Schuld. Das ganze ist Weltgeschichte: Eine Kette von Schuld und Sühne, darüber ein nach unerforschlichen Gesetzen wirkendes Schicksal waltet.

Es sind heute fünf Jahre her. Da feierte ich mit Anka und Maria Dunkel in Würzburg Sylvester. Und als draußen die Glockenuhr der Neubaukirche die zwölfte Stunde ausrief, da gaben wir uns still die Hände und jeder wünschte dem anderen das für die Zukunft, das er für das Erstrebenswerteste in seinem Leben hielt. Mit Anka war ich dann eine stille, glückgefüllte Nacht zusammen. Und da gestand sie mir ihren Wunsch für mein Leben: "Mögest du zunehmen an Alter, Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen!" Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen und will, soviel es in meiner Kraft steht, auch weiterhin an mir in Erfüllung gehen. Und so soll er auch in diesem Jahre im Andenken an eine Frühverlorene und an einen Frühverblichenen mein liebster Wunsch sein für das neue Jahr. Mit frischem Schritt hinein!

"Securus adversus deum, securus adversus homines,
Unbefangen gegen Gott und die Welt!"

1. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 4 Zeilen Gesamtumfang, 4 Zeilen erhalten.

1. I. 24.

Wir haben gestern abend bei Schells Blei gegossen. Mein Symbol fürs neue Jahr war ein Adler mit weitausgebreiteten Schwingen. Soll mich ein kühner Flug zu den Wolken tragen? Gott, gib mir Kraft und Stärke und Charakter im Großen wie im Kleinen!

5. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 18 Zeilen Gesamtumfang, 18 Zeilen erhalten.

5. I. 24.

Else war hier die Tage, die Liebe, Gute, und hat mich mit Freude und Segen überschüttet. Wodurch verdiene ich all diese Güte und Liebe? Es gab wieder viel Freude und Schmerz, viel Lust und Qual. Ich stürze bei ihr vom Himmel
5 in die Hölle. Sie ist so gut und lieb, aber ich bin so zerrissen und qualvoll. Eine blaugrüne Wollweste, - mein stiller Traum - war mein Christkindchen. Der Gent ist fertig. Aber sie hält warm.

Ich lese Rudolf Hans Bartschs "Elisabeth Kött". Mag der Teufel wissen, was mich bei diesem Buch anzieht und abstößt. Ein schönes, schönes Sonett
10 dabei. Mehr davon, wenn ich es ausgelesen habe. Ich hoffe doch, hinter den Gehalt dieses Buches zu kommen. Vielleicht steckt etwas Jüdisches dahinter.

Das Leben in diesen Tagen ist zum Verzweifeln. Keine Arbeit, kein Aufenthalt, keine Ruhe, keine Ausspannung, keine Klärung. Kampf mit Gott,
15 Kampf mit finsternen Gewalten, Kampf um die eigene geistige und materielle Existenz, Kampf um das Recht und den Geist, und bei alledem keine Aussicht auf Ende des Kampfes, geschweige auf Sieg.

Warum muß ich so um meine Welt kämpfen? Warum gibt mir Gott keine Erfüllung? Warum bleibe ich einsam unter all den Freunden und Verwandten?
20 Warum mußte mir Richard genommen werden, der einzige Weggenosse durch meinen Kampf zum Sieg?

Ich will ruhig sein und auf den Erlöser warten. Ich fühle, daß ich in Zukunft noch etwas zu bedeuten haben werde. Ich will in schöpferischer Einsamkeit auf den Tag warten. Der Geist und der Gedanke ist im Marschieren. Ich warte -
ich warte, ich hoffe und glaube!

7. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 7 Zeilen Gesamtumfang, 7 Zeilen erhalten.

7. I. 24.

Die Olgi schrieb mir aus Zürich einen guten Brief. Ein Sonnenstrahl im düsteren Leben. Die liebe, treue Freundin Richards. Wie doch der Geist eines Toten die Nachgebliebenen gleicher Form aneinanderbinden kann!

5 Heute kommt Else wieder! Ich freue mich sehr auf ihr gutes, freundliches Wort. Ich kann sie in meinen Schmerzentagen kaum noch entbehren. Sie tut so viel Liebes an mir. Und ich kann ihr nur so wenig Dank abtragen.

9. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 36 Zeilen Gesamtumfang, 36 Zeilen erhalten.

9. I. 24.

Else ist wieder da. Wir reden zusammen viel und denken der Zukunft, und wir kommen zu keinem Resultat. Können wir Menschen dieser brutalen Zeit überhaupt je zu einem Resultat kommen?

5 Ich lese Tolstoi's "muß es denn so sein" und empfinde klarer die Brutalität und Ungerechtigkeit der Welt. Und doch führt Tolstoi nicht weiter. Er ist doch ganz westeuropäisch orientiert. Wie anders bei dem Urrussen Dostojewski. Seit ich dessen "Idiot" gelesen habe, lebe ich ganz in seinem Gedankenkreis. Er ist doch der intuitiv-Schaffende, Tolstoi ist der logische Denker, der im
10 tiefsten Kern seines Wesens materialistisch orientierte Philosoph, der rationell schaffende Künstler, zuwenigstens in seinen letzten Schaffensperioden. Tolstoi steht in einer Reihe mit Rousseau, Marx, Engels und Lassalle, Dostojewski aber mit Moses, Buddha, Christus und Mochamed [!]. Gesegnet das Volk, das
15 des neuen Glaubens, der neuen Inbrunst, des neuen Fanatismus, kurzum der neuen Welt sein?

R. H. Bartschs "Elisabeth Kött" ist an manchen Punkten ein feines, geistreiches Buch. Der Held ist eigentlich Wigram, der prachtvolle [Sonetten]-dichter und Besinger des göttlichen Todes. Die Kött zeichnet Bartsch im ersten

20 Teil zu luderhaft, um uns ihre missionhafte Umkehr noch glaubhaft machen zu können. Er findet oft so schöne, treffende Worte. So die von den geistig-Armen und den Erben. Im ganzen ist das Buch zu flatterhaft und dekadent, um ein rundes Kunstwerk zu sein. Immerhin mag es sich verlohnen, es einmal zu lesen. Manche Zustände in der großen Gesellschaft werden doch dem Laien
25 klargelegt, die der Einsichtige längst kennt. Bartsch ist stark jüdisch beeinflusst, vielleicht selbst ein Jude. Warum merkt man das sofort?

Ich habe der Olgi einen lieben Antwortbrief geschrieben. Ich habe da zum ersten Male von einem Roman gesprochen, der in mir wächst. Richard, der Soldat, Student und Bergmann, die neue Jugend mit ihrem Glauben und ihrer
30 Inbrunst. Ein Roman in Tagebuchblättern. (Darin kann man am besten das Spiegelbild einer Seele und ihrer Entwicklung geben.) Der Held wird eine Zweiperson aus Richard und mir sein. Wahrheit und Dichtung! Sobald es in mir ausgewachsen ist, schreibe ich es aus der Seele ab.

Von Cöln Rücksendung des "Wanderers". Besten Dank, keine Verwendung. Wahrscheinlich gar nicht gelesen. Und wenn ausnahmsweise doch, kann man den "Wanderer" in der Dom- und Schieberstadt Cöln gebrauchen? Dort ist Maria Stuart, Wagner und Millowitsch Atout. Und Pater Dionysius, der, ein zweiter Abraham a Sancta Clara, allsonntäglich im Dome die Gläubigen mit seinen Schauspielereien begeistert. In Cöln gibt's nur eine Parole: Sei
40 schwarz oder ein Mauschel. Vielleicht kann man auch nur durch die Mauschels hochkommen. O, wie schwer ist doch der Weg in die Höhe! Bis zu den Mauschels habe ich ja noch eine weite Strecke. Ich verzweifle nicht, denn ich weiß, daß ich das Gute will.

Wann kommt aus Düsseldorf der "Prometheus"? Ich möchte meine Kinder
45 wieder um mich haben. Im Verkehr mit Christus und Prometheus (sie sind ja dieselben, die Lichtbringer, die Autoritätslosen, die Weltlieber, die Revolutionäre) will ich wieder erstarken und Mut für den neuen Schlag finden. Es ist noch nicht aufgegangen. Aber der Gedanke marschiert!

10. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 47 Zeilen Gesamtumfang, 47 Zeilen erhalten.

10. I. 24.

Heute morgen kommt in alter Frische mein "Prometheus" von Düsseldorf nach Hause zurück. Sei mir begrüßt, mein Sohn, nach deiner Abenteuerfahrt durch verstaubte Theaterkanzleien! Willst du jetzt bei mir bleiben? Du in der
5 Welt der Trägheit und Denkfaulheit verlorengewesener Sohn!

Wie kann doch der Mensch zum Tier werden!

Es müßte ein Alkoholverbot erlassen werden, dessen Übertretung mit lebenslänglichem Ausschluß aus der menschlichen Gesellschaft bestraft werden sollte.

Abends beschlauche ich mich und anderen Morgens habe ich den Morali-
10 schen.

Gestern abend hat Robert Schiffer vom Felde erzählt. Was hat der letzte Krieg doch nicht noch in den reineren Seelen an Freude und stillem Humor geschaffen. Man liest in den Büchern nur von dem dreckigen, arroganten Berliner Etappenwitz. Der Humor lebt in den keuscheren Seelen fort und läßt
15 sich nur von Mund zu Mund erzählen, da er meistens in den Situationen liegt. Es gehören die Gesten, das aufmunternde Lachen, das Mienenspiel und die Sprachimitation dazu.

Zum Lachen gehört ein reines Herz.

Ein Witz ist, wenn man lacht, ohne ein reines Herz zu haben.

20 Wenn Robert von [Titzig Döres] oder Lutz von Fa[u]-Fa[u]-[Fauste] TTTT-[inne] erzählt, dann möchte man zur gleichen Zeit weinen und lachen. Das ist echter, unverdorbener Volkshumor.

Ist es nicht wunderbar: als abends um 11^h die Nachricht vom Waffenstillstand kommt, da steht [Titzig Döres] von seinem Strohbett auf, läuft auf den
25 nackten Füßen heraus in den kalten, lehmigen Morast, daß ihm der Dreck bis an die Knie reicht, stellt sich aufrecht unter den prächtig gestirnten Himmel und schreit aus Leibeskräften "Hurraaaaaah!"

Politisch haben wir wieder einmal dicke Luft. Die Gewerkschaften wollen gegen den neueingeführten 10 Stunden Tag mit dem Generalstreik protestieren.
30 Es wird eine ewige Folge von Haß und Streit sein. Die meisten Menschen hatten sich schon wieder auf Stabilität und Gesundung eingestellt. Das satte Bürgertum hat aber auch nicht im Entferntesten verstanden, was die Glocke geschlagen hat. Der unchristliche Bürger glaubt tatsächlich, daß wir mit dem alten Gedankenkreis weiter- und wieder hochkommen müßten. Ein paar
35 schlaue Finanzoperationen, und der Karren ist wieder flott gemacht.

Wir müssen untergehen, nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa, wenn nicht bald der große geistige und seelische Gesundungsprozeß von innen her in jedem Einzelnen beginnt.

Jeder Einzelne muß auferstehen aus der alten Welt in die neue! Auferstehung
40 zum Neuen, Einfachen, Natürlichen und damit auch Guten, - das ist der Sinn
der Zeit und die Lösung des Problems der Zeit. In dieser Auferstehung [!] wurzelt
auch zutiefst die Sehnsucht und die Qual des modernen Menschen. Wie wenig
haben wir doch das Problem von Mensch und Zeit erfaßt. Nicht die Zeiten
ändern sich sondern die Menschen. Wir Heutigen sind andere Menschen als
45 die vor dem Kriege. Allerdings die Vorkriegler haben noch die Macht, sie
versuchen noch einmal unter Einsatz all ihrer großen und scheinbar unüber-
windlichen Kräfte, die Zeit vor dem Kriege heraufzubeschwören. Vielleicht
wird ihnen das auch für eine Zeitlang gelingen. Aber die Zeit selbst wird sie
schon umformen und neugestalten. Die Alten müssen mal weg sein, dann ist
50 schon viel erreicht. Die Zeit ist der beste Kritiker und der gerechteste Richter.
Unser letzter Trost: "Die Weltgeschichte ist das Weltgericht."

Könnte ich doch positiv schaffen für den Gedanken der Auferstehung und
neuen Welt. Aber die Hände sind mir gebunden. Jeden Tag denke ich stunden-
lang darüber nach, was ich tun könnte, um der zehrenden Qual und der
55 brennenden Gewissensbisse um ein Leben in Erkenntnis aber ohne Tat Herr zu
werden. Ich komme zu keinem Resultat. Und immer tiefer und klarer bohrt sich
die reine Erkenntnis in mein Herz hinein, als Schmerz und nicht als Erlösung.
Täglich wird die Mahnung zum Handeln dringender und schneidender in mir.
Was soll ich tun? Wie werde ich des bösen Gewissens Herr? Wie kann ich
60 handeln nach der Erkenntnis? Warum hört Gott meine bange Fragen nicht?

Warum o Gott, gibst du mir nicht Erfüllung?

14. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 16 Zeilen Gesamtumfang, 16 Zeilen erhalten.

14. I. 24.

Strindbergs "Ehegeschichten". Ich habe mich schämen müssen bei der Lek-
türe so obskurer Geschichten von einem mir sonst sehr sympathischen Schrift-
steller. Vielleicht wird Strindberg zu unserer Zeit etwas überschätzt. In seinem
5 Wesen steckt doch viel Manie. Schizophrenie nennt man das wohl in der Medizin.

Ich lese Charles Sealsfields (Karl Postl) "Kajütenbuch" und werde nach Beendigung dieser Lektüre noch über diesen starken Erzähler einiges zu sagen haben.

10 Und dann werde ich mit Max Stirner beginnen: "der Einzige und sein Eigentum".

Politik treiben ist schädlich für den reinen Menschen. Er gerät dabei immer mehr in das Fahrwasser der kleinen Interessen und der Partei. Er wird allmählich gebunden. Ich will mich aus diesen Bindungen lösen. Ich will nichts mehr mit Politik zu tun haben. Politik treiben heißt dem Geist [...] Fesseln anlegen, 15 heißt richtig schweigen und richtig reden, heißt lügen für eine größere Sache: bei Gott, ein scheußliches Geschäft.

Ich sitze nun noch immer untätig hier herum und weiß nicht, wie ich es anfangen soll, um das Wenige zu verdienen, daß ich leben kann. Es ist zum Kotzen.

20 Das Geld, das ich nicht habe und das ich doch nötig habe, um meine kleinen Bedürfnisse zu bestreiten, das Geld hängt mir zum Halse heraus.

15. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 12 Zeilen Gesamtumfang, 12 Zeilen erhalten.

15. I. 24.

Charles Sealsfield's "Kajütenbuch". Wie glänzend erzählt. Man kann das Fremdwort nicht vermeiden: Verve. Wundervolle, knappe, präzise Charakteristik. Was ist das für ein Leben, für ein buntes, volles, gesundes, kräftiges Leben. 5 Der Stil ist entsetzlich, geschraubt, gemacht, gar nichts Eigenes, manchmal entsetzlich trivial. Die Liebesszenen unausstehlich beinahe kitschig. Waren sentimental - peinlich, peinlich. Aber das alles läßt die glänzende Erzählungsgabe des Dichters vergessen. Feuer, Begeisterung, Mitreißen, Spannung über Spannung. Da kann man nicht aufhören zu lesen, da fliegt man atemlos durch 10 die Seiten weiter. Oberst Morse auf seinem Mustang durch die Prärie reitend, weg- und führerlos. Schließlich seiner eigenen Spur nachreitend. Ein rechtes Wildwest-Drama. Dieses Buch sollte man den abenteuerlustigen Jungen in die Hand geben statt der schaurigen Karl May-Schmöker. Ich habe es mit vieler Freude gelesen. Und über den saumäßigen Schluß hat mir all das Feuer, der 15 Glanz und die Verve hinweggeholfen.

So ein starkes Buch müßte man für jeden Monat eins zu lesen haben!

18. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 33 Zeilen Gesamtumfang, 33 Zeilen erhalten.

18. I. 24.

Ich bin ganz in Max Stirners "Einzigem" gefangen. Das Buch wird mich einige Tage beschäftigen.

Wir lasen vorgestern zu Almas Geburtstag ein Stück aus Dostojewskis "Idiot". Und wieder einmal hat mich die brutale, schneidende, bis ins kleinste Detail berichtende Erzählungskunst dieses großen Russen erschüttert. Es wird einem bei Dostojewski nichts erspart. Man muß das Leid bis zu Ende auskosten.

Ich muß bald wieder arbeiten. So ertrage ich das Leben nicht mehr. Der "Wanderer" ging nach Frankfurt, "Prometheus" nach Duisburg. Man kann doch den Glauben und die Hoffnung nicht lassen.

Else wird mir diese Tage voll Kummer und Qual eine immer liebere Kameradin. Sie tut alles, was sie kann, sie gibt alles, was sie hat, sie läßt sich von dem Willen zum Guten leiten; das ist das Beste, um über das Leben hinwegzukommen.

Im Reiche wird um den 10 Stunden-Tag gekämpft, mit Revolvern, Säbeln und Gummiknüppeln. Von unten und oben wird der Bogen bis zum Letzten angespannt. - Bis er zerbricht.

Durch die Straßen gehen Demonstrationzüge: "Wir sind die Arbeitsmänner, das Proletariat", nach der Melodie des "Andreas Hofer". Wer trägt die Schuld an all dem Durcheinander, an all dieser Unkultur? Warum versöhnen wir uns nicht? Warum schließen sich die Kräfte nicht zusammen, wo das Land - ja, ganz Europa Mathäi am letzten ist? Sancta simplicitas! Nein, ich lüge: Sacro Egoismo!

Um ein großer Künstler zu sein, muß man ein großer Schweinhund sein!
Die Kunst ist göttlich, aber der Künstler ist menschlich - allzumenschlich!
Der Reine kennt das Böse nicht. Wie kann der Künstler es darstellen, ohne es zu kennen.

Leben und Kunst ist Widerstreit zwischen positiv und negativ, Kampf der Extreme, Auseinandersetzung zwischen gut und böse. Wer die Synthese finden will, muß beide Pole kennen.

Der Künstler ist Gott zu vergleichen; Gott ist der Größere, weil er aus dem Nichts das Neue schuf. Der Künstler bildet aus dem vorhandenen Stoff das Neue.

Aber das Eine wie das Andere ist neu und unerhört.

Der Künstler spricht wie Gott: es werde Licht! Und es wird Licht.
Soll der Künstler auf der Erde bleiben oder in den Himmel steigen?
Er soll die Erde durchwandern bis an ihr Ende; von da geht der Weg von
selbst in den Himmel hinauf.

40 "Heiter ist die Kunst?" O nein, sie ist so schwer und unerträglich, daß nur
die Wenigsten bis dahin vordringen.

Die Kunst muß erschüttern und erheben.

Künstler, weine Tränen des Schmerzes und der Freude!

Die Kunst ist keine Speise, weder für den Magen, noch für die Augen, noch
45 für die Ohren. Sie ist ein δαιμόνιον τι, das uns zutiefst packt und in uns das
Unterste zu oberst kehrt.

21. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 51 Zeilen Gesamtumfang, 51 Zeilen erhalten.

21. I. 24.

Jeder Gedanke ist richtig; man muß ihn nur schlagend begründen können.

Jede Zeit hat ihre Idee, und in jeder Zeit ist ihre Idee richtig.

Nicht die Zeiten ändern sich, sondern die Menschen.

5 Der Gedanke ringt sich durch, der den stärksten Verfechter hat.

Die Idee von der Relativität alles [!] Seins und Geschehens ist das einzig
Absolute im Reiche des Geistes.

Ich denke keine Gedanken, ich werde von ihnen überfallen wie der Mann
von Jericho nach Jerusalem von den Räubern.

10 Vorsätze sind da, damit man weiß, woran man sich nicht zu halten hat.

Ein Unding: 6 Menschen zwischen 25 und 30, beiderlei Geschlechts und
alle unverheiratet, treffen aufeinander, jeder bis obenauf mit Elektrizität ge-
laden; sie kreisen in ihren Reden scheu und plump um das Eine, ohne es zu
wagen, ins Schwarze schießen zu wollen. Wie unnatürlich wir sind. Die Tiere
15 sind vernünftiger als wir.

Ein Mann ist so vergeßlich: er geht zur Post, um einen Brief aufzugeben;
aus Zerstretheit gibt er dort seinen Geist auf.

Ich werde noch lange Zeit für den Stirner nötig haben. Das Buch ist heute
sozusagen ein Gegengift für meine neuen Gedankenkreise. Man nennt das
20 wohl allopathische Heilung.

Ich habe dieses Leben ohne Arbeit satt zum Kotzen. Und ich weiß noch nicht mal, wer meine Hände gebunden hält. Vielleicht ich selbst??!

Ich träumte diese Nacht von Anka; sie war in einem Hause mit mir zusammen. Wir sprachen miteinander, und plötzlich sehe ich, daß sie den rechten
25 Arm bis zum Ellbogen abgefressen hat. Ihr Hals ist dick geschwollen, sie sieht häßlich und entstellt aus. Über den Stumpen des rechten Armes hängt noch ein langer Ärmel, dann und wann geht der beim Reden in die Höhe, und dann sehe ich die scheußliche Eiterstelle. Das tut mir in der Seele weh.

Ich liebe sie nicht mehr, aber ich habe großes Mitleid mit ihr. Ich muß ihr
30 immer in die Augen schauen, und die sind noch immer die alten: zwei grüne, groß-schillernde, fragende Rätsel.

Leidest du an der Welt, Anka? Frißt die Zeit an deiner schönen Seele, Kind, daß du häßliche und eiterige Stellen hast? Bist du nicht mehr wie früher, immer noch zum Guten strebend bemüht? Könnte ich eine Stunde mit dir mich aus-
35 sprechen! Ob du mich noch verstehen würdest? Wer weiß?

Sind Träume Schäume?

Warum gingst du von mir? Ich erkenne den Weg des Geschicks noch nicht. Sehe ich dich einst wieder? Und Else. Ach, die Liebe, Gute, Treue!

Zwei Seelen.

40 Es suchen sich
Zwei Seelen in den Tiefen
Der Ewigkeit.
Du gingst von mir
Zu früh und unbedacht,
45 Denn mein Geschick
Und dein Geschick hatte an uns
Noch nicht vollendet sich.
Nun suchen sich
Zwei Seelen in den Tiefen
50 Der Ewigkeit.
Sie werden finden sich
Und ineinander übergehen
Zu einem Hauch des Schöpfers
Ins ewige All geatmet.

55 Zwischen uns beiden ist noch eine große Frage offen. Wir können so nicht das Leben vollenden. Ich weiß, daß du dasselbe denkst wie ich. Meine Zuneigung zu dir ist die Sehnsucht nach Lösung deines Rätsels.

24. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 52 Zeilen Gesamtumfang, 52 Zeilen erhalten.

24. I. 24.

Aus der Lektüre von Balzac "Vetter Pons" steigt man heraus wie aus einer finsternen Grube und begrüßt das helle Tageslicht. Wieviel Gemeinheit und Niedertracht doch auf einen Klumpen Mensch zusammenkommen kann. Balzac erzählt ohne Anklage und Moral, der geborene Naturalist, der die Dinge sagt, wie sie sind, oder besser noch, wie er sie sieht. Fraisiert, dieses Scheusal an Geschäftstüchtigkeit und Betrug, die Gnädige Camusot, der Doktor Poulain, die gemeine, geld- und rentenlüsterne Concierge, o, was ein Haufen von menschlicher Niedertracht. Und in diese moderne, faule, dekadente Pariser Welt ein wunderbares Kinderpaar, die beiden Musiker Pons und Schmucke, der Gourmand und der deutsche Idealist, hineingesetzt. Wie lieb und treu. Balzac hat viele Nachahmer gefunden, auch in Deutschland. Heinrich Mann wird wahrscheinlich nicht der letzte sein. Aber keiner hat seinen [!] eindringliche Wiedergabe und seinen Schmiß. Wir klagen zuviel an. Die ältere Generation stellte dar und ließ die Tatsachen (oder doch vermeintlichen Tatsachen) in ihrer pyramidalen Wucht und Größe wirken. Das packt mehr und hinterläßt tiefere Eindrücke. Ewige Anklage macht müde. Ich klage an schreien die Modernen alle; und wenn man sie reden läßt, dann wissen sie nichts von Belang zu sagen. Der Naturalismus war stärker als der Expressionismus. Das liegt aber schon in der Natur der Sache. Der Naturalismus ist für den Amateur interessanter, weil man ihn eher packen kann. Balzac's "Vetter Pons" könnte auch im Feuilleton einer Provinzzeitung veröffentlicht werden. Ob auch ein Roman von Kasimir Edschmidt?

Ich müßte eine Rekompensation für Stirners 1. Teil haben. Ich arbeite mich mit Mühe dadurch. So modern der zweite Teil zu sein scheint, so ferne liegt uns heute der erste. Die Philosophie des Einzigigen ist uns lieber geworden in der Nietzeschen¹ Fassung, weil die doch über die Kathederphilosophie zum Ewig-Menschlichen emporschreitet. Stirner steckt noch zu sehr in den Schulen und Systemen seiner Zeit. Deshalb wirkt er stark polemisch. Er streitet mit Feuerbach um das Wesen des Christentums, wie ferne liegt uns das heute. Christentum als Philosophie ist etwas Gemeines. Die Theologen haben den christlichen Gedanken gemordet. Gott strafe es an ihnen! Ohne ihre aufsässige Arbeit wären wir heute weiter. Aber es geht doch letzten Endes um die Macht,

¹ Richtig: Nietzsche.

die Frau und das Geld. Man kann die ganze Philosophie der Welt auf eine
35 höchst einfache Formel bringen: Nur zwei Handbewegungen. Und diese zwei
Handbewegungen sprechen allem Idealismus Hohn.

Lenin ist am 21.I. gestorben. Der größte Geist des kommunistischen Ge-
dankens. Den ersetzt ihr nicht. Der führende Kopf in Europa. Vielleicht wird
er später einmal ein Sagenheld.

40 Wir sprachen über die Wahrheit in den kleinen Dingen des Lebens. Soll
man die Wahrheit entstellen, wenn man glaubt, Besseres zu tun und weiter zu
wirken? Ich sage nein und tausendmal nein. Und wenn die Welt zum Teufel
geht. Gerade das Kompromiß hat uns bis an den Abgrund gebracht.

Fiat veritas, pereat mundus!

45 Es gibt Menschen ohne Prinzipien: die haben eben das Prinzip, keine Prinzi-
pien zu haben.

Es gibt Menschen mit Prinzipien: das sind Pedanten oder Charaktere.

Es gibt Menschen mit Prinzipien, die sie nur solange halten, wie sie ihnen
angenehm sind. Das sind Kompromißler, Carrieremenschen, die Helden des
50 Tages und der Gesellschaft.

Das Leben ist so einfach, wenn man es auf seine ursprüngliche Formel zu-
rückführt. Es wird erst schwer, wenn man bei ihm etwas herausschlagen will.
Probleme ist Unsinn. Das Herz löst alles spielend, worum sich der Verstand
Jahrhunderte lang abquält.

55 Rationalismus ist dekadente Herzensarmut, wohl das Schlimmste, woran der
Geist leiden kann.

Der träumseligste Primaner ist mir in seinem Idealismus lieber als der ratio-
nalistische Philosophieprofessor, der Himmel und Erde erforscht hat.

60 Ihr schwätzt soviel von sozialen Fragen, um euch mit Geist und Grazie an
der einfachsten Forderung der Gerechtigkeit herumzudrücken.

Ihr glaubt mit dem Kommunismus den Kapitalismus zu besiegen? Arme
Toren! Ihr kämpft immer den Kampf des Sohnes gegen den Vater um das
noch vorenthaltene Erbe. Als Väter werdet ihr Söhne dieselben Tyrannen sein
wir euere Väter waren.

65 Solange der Kommunismus nicht von der wirtschaftlichen Orientierung her-
aus sich auf das Ethische besinnt, solange wird er unfähig bleiben, eine neue
Welt zu schaffen.

Der arme Mann ist ein armer Mann und deshalb liebe ich ihn. Wieviel mehr
sagt dieses eine Wort als all euere Bücher von der Sozialisierung der Werte!

25. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 31 Zeilen Gesamtumfang, 31 Zeilen erhalten.

25. I. 24.

Hermann Essig, der vor einigen Jahren verstorbene Kleistpreisdichter, hat eine sonderbare Art, das Erotische zu behandeln. Darin liegt der ganze Dichter. Überhaupt ist das Erotische ein Gradmesser des ästhetischen Gefühls, ein Geschmacksmesser. Hermann Essigs Art gefällt mir. Sie ist derb und wenig lüstern. Das Erotische kommt doch nie über Boccaccio hinaus. Wie gesund ist der. Essig ist manchmal stark gesucht, seine Motive sind nicht urwüchsig, darum wird er leicht dunkel und unverständlich. Aber immer bleibt er interessant und fesselnd. Sein Drama "Frauenmut" hat in der Bürgermeisterin Frau [Kürckelein] eine prächtige Person. Der Ritter Roland scheint mir verzeichnet. Er ist schon gar kein Mensch mehr. Oder ob das in der Absicht des Dichters lag? Frau [Kürckelein] ist eine Person, der Ritter Roland ein Ungeheuer, alles andere ist Staffage. Die geistigen Ausmaße des Dramas sind klein, Essig ist kein Welterschütterer. Ich werde wohl so leicht nicht mehr zu ihm kommen. Zurück zu Stirner! Die Kost war leicht, aber gewürzt. Ich liebe gute Hausmannskost!

Der Abend ist mein liebster Freund. Er glättet den Sturm in der Seele und läßt die führenden Sterne erscheinen. Es war ein Tag voll Unmut und kleiner Zänkerei. Nun kommt süßer Friede in meine Brust.

Es ist eine Sehnsucht in mir nach einem besseren Leben. Großer Gott, hilf mir, stark sein.

Für die Kleinigkeiten des Lebens verschwendet man das Meiste an Kraft und Nerven. Man klebt an allem, was der Tag bringt. Einsamkeit ist die beste Medizin für die kranke Seele.

Ich bin so vergeßlich, daß ich die lächerlichsten Dinge aufnotieren muß. Mein Tageszettel von heute lautet Haarwaschen, Schuhe reparieren, Rasieren, Nägel schneiden, Zeitung lesen. Wer tut das für mich? Ein Königreich für den, der sich für mich rasiert!

Übermorgen kommt Wüllner nach Rheydt: Rezitation, Goethe, Schiller, Keller, Rainer Maria Rilke, wie ich mich freue! Und Dienstag [Resi]quartett: die letzten Beethovenschen Streichquartette: so kann nur ein Gott sprechen. Wie das Evangelium schreibt Beethoven seine letzte Musik.

Man kann eine Uhr schnell und ohne Kunst auseinandernehmen. Aber sie wieder zusammensetzen, das muß man gelernt haben. Eine Mahnung an alle Welterneuerer.

Dies Tagebuch ist mein bester Freund; ihm kann ich alles anvertrauen. Ich habe ja sonst auch niemanden, dem ich dies alles sagen könnte. Und sagen muß man es ja, sonst würde man es nie los. Ein stillstehender Teich fängt bald an zu stinken. Das Alte muß heraus und dem Neuen Platz machen. In einer
 40 Menschenseele ist so wenig Raum. Da muß man schon jeden Tag den alten Krempel an die Luft setzen. Dieses Buch ist so eine Art Mansarde für mich, darauf man die Sachen bringt, die man nicht mehr gebraucht. Manchmal lese ich vorn wieder eine Seite, manchmal nehme ich einen Gedanken wieder mit in meinen Kopf, das stille Kämmerlein. Genau, wie wenn man im einer alten
 45 Mansarde kramt.

29. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 35 Zeilen Gesamtumfang, 35 Zeilen erhalten.

29. I. 24.

Gerhart¹ Beyer war seit Samstag hier zu Besuch. Wir haben uns über vieles ausgesprochen. Sind wir näher zueinandergekommen? Ich glaube nein! Wir verstehen uns nicht ganz. Er ist mir zu viel Schönredner. Er schaut den Dingen
 5 nicht ins Herz hinein. Er hat sich eine kleine eigene Illusionswelt gebaut und haust darin und ist quietschvergnügt. Er meint es gut, steht auf egoistischem Standpunkt, predigt den Übermenschen und züchtet in sich so eine kleine Spezies Haustyrann. Auf die Dauer wird mit ihm schwer auskommen sein. Richard war mir soviel lieber, wie Goethe mir lieber ist als Schiller.

10 Sonntag Wüllner: das alte Programm, Goethe Gedankenlyrik und Balladen, Rainer Maria Rilke "Weise vom Tod des Cornets" und Keller "Tanzlegenden". Ein Riese an Geist, ein Greis in alter Frische. Goethe bis zum Letzten erlebt. "Prometheus", "Schwager Chronos", "Grenzen der Menschheit". "Cornet, Cornet, Cornet!" Schön! Tief! Groß! Die Stimme gibt das Beste her, wie
 15 schön eine menschliche Stimme klingen kann. Kann man die deutsche Sprache schöner sprechen, als Wüllner sie spricht? Kann man Goethe tiefer erschöpfen? Kann man ein Märchen oder eine Legende köstlicher erzählen? Wüllner ist ein Geschenk des Himmels, den Deutschen in schweren Zeiten. Wie groß, wenn der Greis den prachtvollen Kopf zurückwirft: "Hier sitze ich, forme

¹ Richtig: Gerhard.

20 Menschen nach meinem Bilde - - - und Dein nicht zu achten, - wie ich!!!" Ein Goetheerlebnis!

Else, du liebe, gute, wundersame Frau!

Das Weib ist ein Rätsel, das du nie lösen wirst; und weil du es nie lösen wirst, wird es dir immer Schmerz und Lust bereiten.

25 Mit Beyer Partien aus Fr. Th. Vischers "Auch einer" gelesen. Ein prächtiges Buch! Schmissiger Anfang. Gedankenvolles Tagebuch des A. E.

Stirner will nicht weiter. Bin innerlich zu beschäftigt.

Ich warte und - weiß nicht worauf.

Man kann keinen Weg finden, wenn man kein Ziel hat.

30 "denn dieser letzten Tage Qual war groß!" - - -

Der Frühling kommt. E[s] fängt an mit junger Sonne und lachenden Gesichtern. Die Mädchen auf der Straße lachen mich an. Frühling! Frühling!!

Es wird wieder warm werden, und die Blumen werden wieder blühen und die Nachtigallen wieder schlagen. Und das alte Sünderherz pocht schneller.

35 Es wachsen Keime in dir und die Lust zieht dich in tausend blaue Himmel. Frühling! Frühling!!

Und Else zieht ein duftiges Sommerkleid an. Und ich schlendere mit ihr. Schlendern! Schlendern!

Lieber Gott, ich bitt recht schön, mach schnell in diesem Jahr!

40 Es ist eine traurige Geschichte mit der Geschichte!

Meine Frau ist historisch.

30. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 44 Zeilen Gesamtumfang, 44 Zeilen erhalten.

30. I. 24.

"Die Kosacken". Der bessere, größere Tolstoi, der Dichter. Ein Stück Natur, ein Stück Pan. Wundervolle Bilder aus dem Kosackendorf. Ein [!] starke, große Liebe spielt hinein, umwoben von Duft und Volkspoesie. Der spätere Philosoph und Fanatiker Tolstoi kündigt sich hier an. Onkel Jeroschka, ein prachtvoller Kerl. Alles so stark und urwüchsig. Bekommt Sehnsucht nach der Natur und dem Einfachen. Wie arm und verbildet sind wir. Wie viel besser und stärker das Dasein als das Wachsein. Wie viel größer der Tolstoi der "Kosacken" und der "Anna Karenina" als der des "mein Glaube" und des "muß es denn so

10 sein". Russe und Europäer, zwei Welten. Wer schlägt die alles verbindende Brücke?

"Die Kunst ist eine Etappe zu Gott", ein Wort des scheußlichen Kasimir Edschmidt. Wahr, sehr wahr!

15 Wieviel wird heute in der Übersetzungskunst geleistet. Die Übersetzungen von vor 20 Jahren sind grauenhaft in der Sprache gegen unsere moderne [!] Nachschöpfungen. Stefan George verdanken wir viel in der Sprache. Er gab uns wieder das reine Wort.

Das Wort mißbrauchen ist eine schwere Sünde. Gleichsam ein Verbrechen am heiligen Geist.

20 Goethe und Schiller, Mozart und Beethoven, sind es nicht dieselben Gegensätze.

Die Kunst ist ein Geschenk des Himmels, weiter nichts.

Darum eine Etappe zu Gott, weil sie die Erde mit dem Himmel verbindet, wie die Etappe das Feindesland mit der Heimat. Aber man kann das Wort
25 Etappe viel tiefer fassen.

Es gibt Dinge, die sagt man nicht. Das sind gewöhnlich die tiefsten und schönsten. Spricht man sie aus, so wird man platt und abgeschmackt.

30 Stil haben heißt die letzte Stufe des Menschsein erklommen haben. Goethe hat ihn und Mozart und Dostojewski und noch einige andere. Sie werden den Stillosen immer in ihrem Wesen unbekannt, uninteressant und langweilig bleiben.

Sprecht ihr von Künstlerschicksalen, so führt Goethe nicht ins Feld. Er war kein Künstler mehr, er war reiner Mensch. Das ist unendlich viel mehr.

"Wilhelm Meister", vollkommen, fast zu rund und weit für uns!

35 Als ich vor einigen Jahren in Frankfurt im Goethehaus war, zeigte mir der Diener von der Treppe aus den Hof, in dem der kleine Wolfgang mit seiner Schwester zu spielen pflegte. Die Tränen kamen mir in die Augen.

40 Oben in seinem Studierzimmer hängt ein Bild der Lotte Buff. Wenn er nach der Wetzlarer Zeit als Frankfurter Rechtsanwalt vom Amt heimkam, eilte er, bevor er zu den Seinen ging, herauf, zog vor dem Bilde seinen Chapeau und grüßte: "Morgen Lotte!" Wie lieb!

Warum wurde Schiller der Dichter der Deutschen und nicht Goethe? Ausgangspunkt zu einer umfassenden Darstellung des Nationalcharakters.

Warum sagt den Deutschen die 9. Symphonie das Letzte und nicht die "Zauberflöte"? Fast dieselbe Frage!

45 Es gibt nur einige Dinge in der Welt und in der Geschichte der Menschheit, die für sich allein bestehen. Das andere ist alles dasselbe. Man muß das nur erkennen.

Es geschehen keine Wunder mehr, weil wir keine Wunder mehr sehen.

Das Wunder ist Poesie, zu vergleichen dem Volkslied.

50 Eine Frau bringt ein Kind zur Welt. Ein Wunder ist geschehen. Wären's zeh'n Kinder, so würdet ihr Dreimalweisen das Wunder auch sehen.

Der Junge bringt zu Ostern ein gutes Zeugnis mit heim. Der Vater kann es nicht verstehen, daß sein eigener Filius, Bein von seinem Bein, so schlau sein soll. Er schaut ihn zweifelnd an, schüttelt den Kopf und fragt ihn zögernd:
55 "Wo hast du das nur sitzen." Humor!

31. Januar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 28 Zeilen Gesamtumfang, 28 Zeilen erhalten.

31. I. 24.

Die Budapester: Quartett der Präzision. Gewandhaus: Quartett der herben Süße. [Resi]: Quartett der vier Temperamente. Sie erzählten uns gestern wieder. Quartett das schönste in der Musik. Cello behauptet, 1. Geige karikiert die Be-
5 hauptung, alle fallen drüber her, Streit, Wortgefecht, Kampf der vier gegen- einander, jeder beharrt auf seinem Teil, einer fällt aus der Rolle, ausgelacht, verspottet, setzt sich zur Wehr, wird ernst, kriegt den Moralischen, weint, schluchzt, alle weinen mit, ja, Gott, wir haben ja aneinander vorbeigeredet, reichen sich die Hand, Friede und Freundschaft, man plaudert noch ein Weil-
10 chen und geht dann hei[m]: ein Streichquartett.

Quartett op. 131. Letzte Beethovensche Offenbarung. Man meint, die Erde müßte versinken. Man fühlt den Pan und tastet im Unendlichen. Man steht vor der Türe der Ewigkeit, man pocht schüchtern um Einlaß. Kann man Tieferes ahnen? [Resis] schöpfen das Letzte aus. Ich wanderte unter Sternen.

15 Jedes Ding ist das, was du aus ihm machst. Auch du.
Die Frau ist da, der Mann ist wach.
Der Mann ist der Intendant, die Frau der Regisseur der Ehe.
Jener herrsche im Großen, diese im Kleinen.

20 Die Männer- und die Frauenfrage ist kein Problem mehr, wenn wir verste- hen, die Grenzen der beiden Gebiete richtig abzustecken. Der Kampf um ein Problem ist meist nichts anderes als ein Aneinandervorbeireden. Von 100 ge- sprochenen Worten sind 102 meist in den Wind geredet.

Ich mache aus meinem kleinen Zimmer ein Königsschloß, und ich sehe die weißen Marmorsäulen leuchten.

25 Die deutsche Dichtung ist ein Kind des Protestantismus. Aber die deutsche Musik ist katholisch bis auf die Knochen.

Manche deutschen Dichter schreiben Musik. Das sind die feinsten.

Schubert = Möricke¹ + 1/2 Hölderlin. Schubert - 1/2 Hölderlin = Möricke¹. Die Gleichung stimmt.

30 Beethoven ist in seiner Jugend genau wie Mozart; nur fehlt ihm der göttliche Leichtsinn.

Mozart ist ganz Musik und Melodie. Ihm geht immer ein Thema, ein Lied, eine Variation durch den Kopf; wenn er gerade Zeit und Lust hat, schreibt er sie auf. Das ist das, was er uns hinterlassen hat: sein Opus - scheußlich.

1. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 56 Zeilen Gesamtumfang, 56 Zeilen erhalten.

1. II. 24.

Geld ist Dreck, aber Dreck ist noch lang kein Geld.

Ludwig Finckh schreibt brave Romane. Ich las von ihm die "Jakobsleiter". Die kernigen Deutschen müssen doch immer Entwicklungsgeschichten
5 schreiben. Selbst Goethe war darin Deutscher. Finckh tüchtig und bescheiden. Kernsprüche voll Binsenwahrheit. Suchst vergebens nach dem göttlichen Funken. Moraltrumpeterei in ein freiheitliches Gewand gekleidet. Und sie kriegten sich doch! Seelische Entwicklungen reichlich äußerlich. Man kommt ins Gähnen und muß kämpfen, daß man nicht einschläft. Finckh spannt weit,
10 aber er fängt wenig. Ein Buch von ihm genug, übergenug. Es reißen die Berge und es wird ridiculus mus geboren. Das Buch in Goldschnitt in den Bücher-schrank der gebildeten Dame.

Der liebe Gott macht einen Witz: ein Blaustrumpf.

Traudchen, hast du meine Brille nicht gesehen?

15 Gang durch den frischen Sommer - ich bin zu weit - Vorfrühlingsmorgen; man sieht durch die weite klare Ferne. Die Kirchtürme der Nachbardörfer erscheinen am erfrischend klaren Horizont. Man wird müde in den Beinen. Man ist so wohligh satt. Man möchte etwas unternehmen, ein Mädelschen unter die Hüfte fassen, sich einen Rausch antrinken, ein paar Ohrfeigen an Standespersonen
20 austeilen, einen staubaufwirbelnden Artikel schreiben, einem alten Mann den

¹ Richtig: Mörike.

Bart im Schlafen abschneiden: kurz, es will Frühling werden. Es ist eine alte Geschichte: "die Welt ist rund,

Und das ist gesund." Prachtvoll! Zum Totlachen! [...]!

25 Minka, der treue Hauskamerad, liegt in der Ecke und schläft. Der Hund hat es doch am besten von uns allen. Vielleicht darum, weil er der Unverdorbene von uns allen ist.

Der Hund ist das Tier, das dem Menschen am nächsten steht. Ich teile die Liebe zu ihm mit dem A. E. in F. Th. Vischers "Auch Einer".

30 Mutter drückt mir heimlich Geld in die Hand; sie spart es aus ihrem Haushalt heraus. Nehmt mir alles, aber laßt mir meine Mutter! Wie viel reicher bin ich als ihr!

Mutter! Gibt es ein schöneres Wort, eine tiefere Bedeutung! Mutter, gute, gute Mutter!!!

35 Der Vater ist herb und streng; man weiß nicht, ob er von Herzen liebt. Aber die Mutter ist offen und gut. Sie kann nicht anders denn lieben.

Eine Mutter, die ihren Kindern nicht alles ist, Freund, Lehrer, Vertraute, Quelle der Freude und des gefestigten Stolzes, Ansporn, Ankläger, Versöhner, Richter und Vergeber: die Mutter hat ihren Beruf verfehlt.

40 Olgi schreibt mir ein Wort Richards: "Ich habe nichts, nur eine Mutter!" Ganz mein Richard!

Meine Mutter ist eine göttliche Verschwenderin: in allem, vom Gelde angefangen bis zu den lauterer Gütigkeiten des Herzens. Sie gibt, was sie hat, ja, manchmal, was sie nicht hat.

45 Der Alte ist ein Knicker; aber er meint es gut. Pedant, klein im Geist und in der Auffassung, redet, was man ihm vorsagt, Kritiker, - man nennt das hier [Uzen] - aber ein logischer Denker. Der geborene [verstaubte] Jurist. Er kennt nur kleine Verhältnisse und schaut zu den großen Dingen und Menschen mit Ehrfurcht auf. Geld ist ihm das Ding an sich. Das Geld macht aus ihm manchmal einen kleinen Haustyrannen. Aber wenn man ihn recht anfaßt, kann man
50 mit ihm fertigwerden. Mich versteht er um kein Quentchen. Mutter hat den Instinkt für mich. Wie sollte es auch nicht sein. Habe ich doch mein Bestes von ihr!

Lesen ist kein Ding an sich. Es muß eine Stufe zu anderen Dingen sein.

55 Alma Kuppe ist ein kluges, gescheites Mädchen. Man kann sich prächtig mit ihr unterhalten. Sie kann so wunderbar aus der Haut fahren, wenn man sie reizt. Es steckt ein kleines Liebestierchen in ihr. Aber sie hat Rasse dabei und, ohne daß sie es wüßte, Stil.

60 Alles, was sie nicht versteht oder was ihr irgendwie sonderbar vorkommt - es ist das nicht allzuviel - das nennt sie anti oder dekadent. Ein ausgezeichneter Behelf. Dann ist mein Vater anti.

Alma glaubt an mich; das ist mir ein großer Trost. Denn sie ist gesund im Denken und fällt nicht so leicht auf Bluff herein. Ihr göttliches Phlegma! (Flechma schrieb Anka; wie sie sprach: wunderbar.)

Wenn Gott nicht wahr ist, dann ist er gut erfunden.

65 Die Jungfrau Maria: warum dichtet man nicht mehr um sie?

Ich glaube, Paulus hat eine böse Saat ausgesät. Er ist der erste römische Papst, der Begründer der Hierarchie, der Vater der unduldsamen Unfehlbarkeit.

Christus und Paulus: der Dichter und der Gelehrte.

70 Ich will meine letzte Zigarre rauchen und dann schlafen gehen.

Ohne Rauchen wäre das Leben halb so schön.

Jeder Kringel ein Gedanke, jeder Zug eine neue Synthese.

Gute Nacht, ihr Brüder alle im Geiste, die ihr noch wacht! Ich grüße euch! Ein Herzschlag bindet uns! Wir kennen uns und werden uns alle einst finden.

75 12 Uhr! Gute Nacht!

2. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 17 Zeilen Gesamtumfang, 17 Zeilen erhalten.

2. II. 24.

Ich bin heute mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bett gekommen. Üble Laune, schlechte Zigarette, misanthropische Gedanken, keine Post, festgeklebt, alles hängt fest in mir. Ein böser Samstagmorgen. Der Teufel soll ihn holen.

5 Ich muß Gesellschaft suchen, mich ausspannen, zerstreuen.

Eine Frau hat doch den jammervollsten Beruf; den ganzen Tag für den Fraß sorgen: entsetzlich!

Ich habe die Nacht etwas geträumt, etwas Schweres, aber ich weiß nicht mehr was. Das drückt mich sehr.

10 Hat Hebbel an Elise Lensing gesündigt? Ich glaube ja. Er war doch in seinem Charakter ein Plebejer.

Goethes Liebschaften sind organisch. Bei Hebbel habe ich nicht den Eindruck.

15 Aber man täuscht sich da leicht. Genies verbrauchen Menschen. Man darf da nicht sentimental sein.

Fast alle großen Männer sind große Tierfreunde gewesen. Minka schaut mich aus seiner Ecke an, als wüßte er, was ich schreibe. Er ist so treu und anhänglich, man kann ihn schon lieb haben.

20 Eine Ehe ohne Kinder ist wie ein Garten ohne Blumen. Die Not der Zeit macht uns egoistisch.

Die Ehe ist seit dem Kriege schwer unters [...] gekommen. Sie ist heute in vielen Fällen nur noch ein gegenseitiges Dulden von Gemeinheiten, ein Onanieren zu zweien.

Fruchtloser Nietzsche: wer denkt in der Ehe noch an den Übermenschen?

25 Vom 16. Lebensjahr an bis zur Ehe durchlebt das junge Geschlecht seine widerwärtigste Zeit. Man wird das Böse nicht los. Eine gute, vernünftige Ehe löst da vieles: aber - nicht alles.

6. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 32 Zeilen Gesamtumfang, 32 Zeilen erhalten.

6. II. 24.

Knut Hamsun ist ein Dichter, der mir manche segensreiche Stunde geschenkt hat. Aber sein Buch "im Märchenland" hätte er besser als Reisebericht in einer Zeitung veröffentlicht. Wer Hamsun kennt, spürt ihn natürlich auch hier
5 durch. Sein Wesen ist naturgetreue Wiedergabe der Dinge, scharfe Beobachtung, knappe, präzise, schlagende, souveräne Sprache, geistreiche Einfälle, die er gern ins Unendliche fortspinnt, kaustischer Humor, Liebe, große unendliche Liebe zur Natur (sein wunderbarer "Pan"). Es gibt Bücher von ihm, die für mich Erlebnisse, helle Blitze, neue Jahre waren. "Segen der Erde", "Pan".
10 Sein Reisebericht aus Kaukasien ist stark gelegheitsmäßig. Riecht nach Stipendium. Auslassungen über Dostojewski und Tolstoi verfehlt, jugenhaft, am Äußeren kleben bleibend. Ich will sein letztes Buch "die Weiber am Brunnen" lesen, um den richtigen Hamsun wiederzufinden.

Ich komme im Stirner weiter. Beweisführung manchmal gezwungen, Buch
15 liegt mir nicht allzusehr. Aber es hat Linie. Ist konsequent. Das ist schon unendlich viel. Stirner beweist, daß der Einzige und sein Egoismus allein Recht haben in der Welt. Nun, dann beweise ich, daß wir uns schämen müssen, Menschen zu heißen. Wie eng nimmt er das Christentum. Klebt am Äußeren, Dogmahaften. Hat den Geist der christlichen Idee, die überall anders nur nicht

20 in den Konfessionen zu Hause ist, gar nicht erfaßt. Ich setze dem aktiven das passive Heldentum entgegen. Ist es nicht gerade so stark, nicht noch stärker als jenes? Ist Christus nicht auch ein starker ganzer Mensch gewesen, war er nicht der "Einzige" des Alteruismus [!]? Wie viel verdanke ich Dostojewski!

25 Das Griechische soll in den Schulen abgeschafft werden. Wir sanktionieren die Kulturlosigkeit.

An die Stelle des humanistischen tritt das humoristische Gymnasium.

Credo, ergo sum.

Man muß eine Börsenspekulation machen; Christus muß in die Hausse und Paulus in die Baisse getrieben werden.

30 Warum studiert ihr Augustinus und die Väter und behandelt die Bibel wie ein Stiefkind?

Goethes Heidentum ist eine konsequente Fortentwicklung des Protestantismus.

Die Romantik ist katholisch; sie ist der Musik nahe verwandt.

35 Der jugendliche Genießer wird bald ein alter Schwamm werden. (s. Fr. Schlegel.)

Man ißt nicht ungestraft täglich zwei Schweinekotelets. Man muß sich ja assimilieren.

40 Mit den Wölfen muß man heulen; muß man? Ich meinesteils gedenke es nicht zu tun.

Gott ist unendlich in seiner Stärke und Allmacht. Sind wir ein Stück dieser Unendlichkeit, dann sind wir unendlich wie er; denn ein Stück Unendlichkeit ist diese Unendlichkeit ganz.

Hat Gott mich nach seinem Ebenbilde erschaffen, dann bin ich Gott wie er.

45 Wenn der Segen des Geistes über mich kommt, dann beuge ich mich in Demut und schweige still.

Je größer und stärker ich Gott mache, desto größer und stärker bin ich selbst.

7. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 30 Zeilen Gesamtumfang, 30 Zeilen erhalten.

7. II. 24.

Tolstoi's "Krieg und Frieden", ein glänzendes, rassiges Epos, einer der wenigen wirklich großen modernen Romane. Lese ihn zum zweiten Male und habe für nichts anderes Gefühl und Gehör. Ein Buch des großen "Dichters" Tolstoi.

5 Wer erreicht es je noch einmal. Wer findet je noch einmal die göttliche epische Länge und Breite und doch in den Einzelheiten prägnante Kürze dieses Romans. Peter an erster Stelle und Andreas und Rostow und Denisow und Sonja und Natascha und Marie liebe ich sehr, auch den alten Bolkonski, Anna Pawlowna, Anatol, Helene, ihren Vater, Anna Milkailowna, Boris, Dolochow
10 sind mir widerwärtig. Aber alle sind so typische Russen, diese wunderbaren impulsiven, geduldigen, aufbrausenden, unmittelbaren Menschen. Es gibt in dem Buch so schlichte aber bis zur letzten Größe der menschlichen Seele gesteigerten Szenen. Der alte Fürst Bolkonski entläßt seinen Sohn Andreas (diesen wunderbaren Skeptiker und Helden im Felde) in den Krieg:

15 " "Und nun leb wohl!" Er reichte dem Sohn die Hand zum Kuß und umarmte ihn. "Denk an das eine, Fürst Andreas: (wie wunderbar, dieser Fürst Andreas!) wenn du fällst, wird es mir altem Mann sehr weh tun. ..." Er verstummte wider Erwarten und fuhr dann mit seiner schreienden Stimme fort: "Wenn ich erfahre, daß du dich nicht so geführt hast wie ein Sohn Nikolai
20 Bolkonskis, so ... werde ich mich schämen", winselte er." Welch eine große Szene! Mir kommen jedesmal die Tränen, die dummen Tränen.

Das Epos ist Weltanschauungsdichtung.

Die weite, unendliche, russische Steppe ist das größte russische Epos.

25 Welche Zwerge sind die heutigen russischen Dichter gegen Tolstoi und Dostojewski.

Das Beste über die beiden hat meines Wissens Spengler im 2. Bande des "Untergangs" geschrieben.

Die Russen sind am wenigsten Amerikaner in Europa, sie haben noch Zeit, unendlich viel Zeit. Deshalb ist ihr Epos so groß.

30 Das Epos ist Fläche, das Drama Linie, die Lyrik Farbe.

Die russische Dichtung ist Fläche, die germanische Linie, die romanische Farbe.

Dostojewski der größte Epiker, Shakespeare, der größte Dramatiker, Goethe, der größte Lyriker der abendländischen Dichtung. Ist das richtig? Dostojewski

35 Abendländer? Vielleicht ja! In einer sich anbahnenden noch größeren Ausdehnung des abendländischen Weltgefühls.

In Goethes Dichtung steckt ein starkes romanisches Element.

Schiller rechnet nicht mit; er ist zu hausbacken, zu zahm, zu pathetisch. Moraltrumpeter! Er sagt, was man nicht sagen darf. Er hat keine künstlerische
40 Delikatesse. Er ist ein Wortamateuer. Schiller und Wagner!

Aber zurück zu "Krieg und Frieden"!

8. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 37 Zeilen Gesamtumfang, 37 Zeilen erhalten.

8. II. 24.

"Die Lüge, die ist für die Herren und für die Knechte; aber die Wahrheit, das ist die Religion der Starken!" Ein prächtiges Wort aus Gorkis "Nachtasyl", das ich gestern hier sah. Aufführung war schauerhaft. Ein Abend Gebrüll und Geschrei und hysterisches Weinen. Das Drama ist lange nicht so schlecht,
5 wie es aufgeführt wurde. Aber es ist auch kein Musterdrama. Russen wollen ja auch keine Musterkunst. Ihre Dichtung ist immer mehr oder minder Tendenz. Gorki moderner Russe, bolschewistischer Einschlag. Weit getrennt von Dostojewski, Fortentwicklung Tolstoi's. Tolstoi Herrensohn, Gorki Bauernsohn,
10 jener ist noch delikat, dieser roh, ungeschlachtet, ungezogen, eine Nachtasylnatur. Ein feiner Kopf ist sein Schauspieler. Auch der alte Wanderprediger ist gut gezeichnet, aber er wurde zu süßlich gespielt. Das Drama war hier in Rheydt Komödie.

Warum liebe ich die Nacht?

15 Weil dann die Rosen duften,
Weil dann die Nachtigall singt,
Weil dann das Blut in den Adern
Wie tausend Hämmer klingt.

20 Weil draußen der linde Südwind
Den blühenden Flieder wiegt.
Weil das herrlichste Weib auf Erden
In meinen Armen liegt.

Das Beste, was der Mensch tun kann, das ist, zum Guten und zur Liebe streben, an sich selber festhalten und den Tod lieben lernen.

25 Jeder Mensch ist zugleich nichts und alles.

"Die Menschen sind um des Tüchtigsten willen da!" Auch ein Wort Gorkis, das ein gerütteltes Maß an Weisheit und Nachdenklichkeit in ["m" zu "n" korrigiert] sich birgt.

Das ewig-Weibliche zieht uns hinab.

30 Else gibt mir so unendlich viel an Qual.

Wir kommen nicht los voneinander und müssen doch los voneinander.

Der Mann leidet an der Frau und kann sie doch nicht entbehren.

Theorien sind schön; aber die Praxis ist grauenhaft.

35 Wenn ich bei dir bleibe, dann werde ich totunglücklich, und wenn ich dich lasse, dann werde ich ebenso unglücklich.

Manchmal meine ich, das Herz müßte mir stehenbleiben vor Schmerz.

Die Dummen sind gut, aber auch langweilig.

Soll ich mich denn ein ganzes Leben bei dir langweilen?

Die Frau sagt: liebe mich! Der Mann sagt: ich liebe dich!

40 Erst wenn ich mich selbst zum Mittelpunkt der Welt mache, finde ich einen Weg, hinter ihr Geheimnis zu kommen.

"Krieg und Frieden!" Ich fliege durch die Seiten.

9. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 16 Zeilen Gesamtumfang, 16 Zeilen erhalten.

9. II. 24.

"Krieg und Frieden!" Zu Ende gelesen. Ein wunderbares Buch. Ich habe Tolstoi etwas zu sehr gegen Dostojewski verblassen lassen. Diesen Roman konnte nur ein großer Künstler schreiben.

5 Der Geschlechtsverkehr ist nicht Zweck, sondern Mittel zum Zweck. Zweck ist Erhaltung und Fortpflanzung des Menschengeschlechts. Eine Binsenwahrheit, aber es scheint, man muß heute auf diese Binsenwahrheit hinweisen.

Gewissensehe ist schön und gut; aber die soziale Seite dieser Frage.

10 Else ist so gut zu mir, und ich kann ihr den Schmerz nicht antuen und von ihr gehen. Wann soll ich mit ihr zur Klarheit kommen.

Sei klar im Denken und ein Mensch im Reden und im Handeln.

Lebenskünstler! Das Leben zum Kunstwerk machen.
Der Mensch denkt, und Gott lenkt!
Der Mensch dachte, und Gott lachte!
15 Ich glaube, das zweite kommt der Wahrheit näher als das erste.
Prächtiger Sonnenschein auf den Straßen. Die hellduftigen Kringel spielen
an den Wänden. Und dabei ist es hundekalt. Zum Wandern! Hinaus in die
Welt! Ins Land Italien! Nur der Mammon!

10. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

10. II. 24.

Der Roman in Tagebuchblättern steht fertig in meinem Kopf. Ich sehne
mich nach dem Tag, da ich anfangen kann zu arbeiten. Aus diesen Blättern
wird vieles hineingenommen werden. Zwei Leben werden zu einer modernen
5 Synthese zusammenschmolzen. Der Titel lautet: "Stille Flammen; ein Roman
in Tagebuchblättern." Der Titel ist ein Einklang in Nietzsches "Ecce homo".
"Licht wird alles, was ich fasse,
Kohle alles, was ich lasse:
Flamme bin ich sicherlich."
10 Gott ist - man kann hier alles mögliche hintersetzen, jedes ist richtig. Kann
man noch etwas Geistreiches über Gott sagen?
Kehren wir also zum Einfachsten wieder zurück: Gott ist der Vater. Wie
wahr und schön!

11. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

11. II. 24.

Gestern las ich einen schönen Sonntagnachmittag E. v. Handel-Mazzettis
"Jesse und Maria". Der 2. Band steht noch aus.

5 Ich bin ganz mit meiner "stillen Flamme" beschäftigt und werde wohl bald ans Schreiben kommen. Ich bekomme in dieser Woche mein altes Studierzimmerchen wieder. Dann geht's an die Arbeit.

Arbeit, die Befriedigung bringt, ist ein köstlich Gut.

Der liebe Gott hat einen Witz gemacht; der Himmel donnert eine olympische Lache.

10 Eine Inhaltsangabe von Schillers Glocke:

"Heute muß die Glocke werden!

Concordia soll ihr Name sein!"

13. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 49 Zeilen Gesamtumfang, 49 Zeilen erhalten.

13. II. 24.

Handel-Mazzetti, die so vielgerühmte katholische Dichterin, wie klein, wie arm, wie beschränkt. Wie sorglos-naiv und roh die Charakterisierung, wie brav die Probleme, wie jugendlich die Gegensätze. Liebesszenen kitschiges Weibergewäsch, einzelne Szenen direkt ungenießbar. Geld als Verführer, wie alt, wie uralte, so alt wie Pitt in Huchs "Pitt und Fox" noch werden will. Gott soll mich strafen, von der Frau les ich nichts mehr. Und was ist mit ihr nicht für ein Unfug getrieben worden! Parteidichterin!

10 Dostojewski "die Dämonen". Seit 3 Jahren nicht mehr gesehen. Komme schon wieder nicht los davon. Moeller v. d. Bruck schreibt die Einleitung. Geistreich: "Dostojewski ist der Ausdruck des russischen Wahnsinns, der Tragödie im Slaventum, die Fleischwerdung all seiner mystischen Verinnerlichung und hektischen Geladenheit." Fein! Richtig!

15 Mein Roman in Tagebuchblättern bekommt Linie und Farbe. Blut strömt hinein; es ist ein Augenblick der schöpferischen Geburt in mir. Dostojewski fungiert als Geburtshelfer. Goethe [hält] mit seinem "Werther" formale Patenschaft. Ich freue mich, wenn's losgeht.

Joseph Wittig schreibt eine reizende Novelle über seine Feder, die ihm alles offen macht: die braune Geige. O, du meine liebe, tüchtige, treue braune Geige!

20 Ich fühle, wie in mir
Sich wachsend Wort an Wort

Gedanke an Gedanke reiht
 Zum letzten Akt der Schöpfung.
 Heilige Stunde des Gebärens!
 25 Schmerz bist du und Lust und eine Sehnsucht
 Nach Form, Gestalt und Mensch.
 Ich bin nur Instrument,
 Darauf der alte Gott
 Sein Lied singt,
 30 Ich bin nur harrendes Gefäß,
 In das Natur den neuen Wein
 Mit Lächeln füllt.
 Geburt bin ich und Sehnsucht nach Erfüllung.

Else ist ein kurioses Frauenzimmerchen mit viel Grazie, Witz und Laune.
 35 Eine Frau ohne Grazie ist wie ein Haus ohne Eingang. Beide bleiben ver-
 schlossen.

Knut Hamsun ist ein toller Kerl, ein Vagabund und ein großer Dichter. Aber
 er schreibt so selten über Kinder. Das macht mich stutzig.

40 Dostojewski schreibt einmal so schön vom Kinde, im "Idioten". (wenn
 Fürst Myschkin von seinem Aufenthalt in der Schweiz erzählt.)

Man sollte mehr von Kindern erzählen: sie haben ja alles, was die Alten
 haben, nur reiner, unverfälschter und intensiver. Beim Kind sagt jedes Wort
 und jede Gebärde etwas Eigenes, beim Erwachsenen plappern sie meist nur
 etwas nach.

45 Der Typ des Oberlehrers konnte nur in Deutschland gezüchtet werden. Bil-
 dungsphilister! Peinlich!

Der neue Gymnasialdirektor steht morgens mit der Uhr beim Eingang und
 sieht, ob die Herren auch pünktlich sind. Weshalb engagiert man an seiner
 Statt nicht eine Stechuhr. Billiger und praktischer!

50 Der alte Goethe war so pünktlich. Er schrieb damals auch allerhand, was
 sehr pünktlich war. Das Runde ist langweilig. Dreh es wie du willst, es bleibt
 rund und schön. Die wunderbaren Ecken und Kanten und Risse! Vor mir liegt
 ein Bild Dostojewskis. Wie zerrissen, wie zerfurcht, wie zerhauen! Ein Ver-
 brecher- und ein Prophetengesicht. So mag Moses ausgesehen haben. Ein
 55 Mann, ein Kämpfer, ein Leider, ein Dulder, ein Prophet, ein Idiot, ein Held,
 ein Dichter: der Mensch *κατ' ἑξοχήν*.

Goethe hat einen schönen Kopf: edel, durchgebildet, gemeißelt, wie ein
 Kunstwerk, wie ein schöner Gedanke, ein Götterliebling.

60 Beethoven sieht scheußlich aus; aber sein Gesicht ist mir so teuer wie das
 der Mutter.

14. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 29 Zeilen Gesamtumfang, 29 Zeilen erhalten.

14. II. 24.

Ich lese das wundersame Leben und Getriebensein Nicolai Stawrogins in Dostojewski's "Dämonen". Welch ein verrückter Mensch, und doch, welch ein typischer Russe. Solche Dinge passieren nur in Rußland. Der Alte ge-
braucht als Phrase den läppischen Ausdruck: "ich lasse mich nicht nasführen!" Nicolai nimmt ihn einem plötzlichen Impuls folgend bei der Nase und schleppt ihn durch's Zimmer, kurz und gut, er nasführt ihn. Die tollen, lieben Russen!

"Die Sehnsucht des Slaven ist: gut zu sein und Gutes zu tun, schuldlos zu sein und alle Menschen zu lieben." "Die Dämonen sind stofflich sein russischstes Buch." (Moeller van den Bruck.)

Welch eine Kost nach Handel-Mazzetti's "Jesse und Maria".

Dostojewski bringt einen zur Verzweiflung; wenn ich ihn lese, dann befinde ich mich in einem Zustande rasenden Wahnsinns. Und doch macht er so stark, so hoffnungsfroh, so gläubig, so gütig und so geläutert.

Die Sehnsucht des Slaven ist nicht rein zu sein sondern sich zu reinigen.

Aufbrausend, jäh, unvermittelt, endlos brütend, wartend, hoffend, unendlich böse und unendlich gut, voll der tiefsten Leidenschaft, gütig und zart, fanatisch in der Lüge wie in der Wahrheit, jung und unverdorben, dabei reich an Tiefe, Freude, Humor, Schmerz und Sehnsucht: das ist die Seele, die große Seele Rußlands.

Der Franzose hat Esprit, und doch ist er maßlos dumm und eingebildet.

La grande nation: welch eine Anmaßung, welch ein Betrug.

Frankreich, die Heimat der Revolutionen, ist heute das rückständigste Land Europas. Allerdings, gleich dahinter kommt wohl das offizielle Deutschland.

Der Deutsche war ideal, ein Denker und Dichter. Heute ist er das gerade Gegenteil, materiell, ein Kaufmann, Industrieller, Handelsmann und Carriertyp. Aber dieses ist er so stillos und unorganisch wie jenes. Wir Deutschen haben eben keinen Stil, kein Ausgeglichensein. Die Germanen hätten zusammen bleiben müssen, eine Nation, einen Stamm, ein Volk, eine große, feste Kulturgemeinschaft bilden müssen.

"Schlag mich tot, wir sind verloren,

Sind verirrt, was soll man tun?

Sind vom Teufel auserkoren,

Und nun narrt er uns herum." (A. Puschkin.)

16. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 26 Zeilen Gesamtumfang, 26 Zeilen erhalten.

16. II. 24.

Meister Abendroth dirigierte in M. Gladbach. Freischützouvertüre. Roman-
 tik, Waldweben, Melancholie, Duft und zartes Klingen. Was man so deutsch
 nennt. Nicht das Forcierte, sondern das Stille. Hans Pfitzner Klavierkonzert
 5 mit Walter Gieseking als Solist. Pfitzner kommt allmählich durch, der stille,
 herbe, verträumte deutsche Meister. Klavierkonzert ganz sein Typ. Pomphaft,
 graziös, duftig, prickelnd, verträumt romantisch, atemlos anwachsend mit glän-
 zendem Schluß. Und dabei diese herbe, verschlossene Süße, diese gewollte
 asketische Armut, dieses Mönchische, o, diese guten Deutschen, die in Pfitzner
 10 noch einmal musikalisch auferstehen; alle marschieren sie heran: die Richter,
 Schwind, die Dürer, Grünewald, die Eichendorff und Möricke¹. Packen Sie
 bitte die Noten zusammen, Herr Franz Schreker. Musizieren Sie in Jerusalem
 oder im Café. Guter deutscher Meister Hans Pfitzner.

Zum Schluß Brahms Synphonie [!] Nr. 1. C moll. Hamburg und Wien, Dith-
 15 marschen und Österreich, karg und prickelnd, eine wundervolle Mischung.
 Wie prachtvoll der letzte Satz gesteigert ist. Und wie Abendroth das heraus-
 holte. Seine Art des Dirigates ist verhaltenes Temperament oder besser noch
 gebändigtes Gebet. Ein Vulkan, der ausbrechen will. Welch eine Fülle von
 Kraft, und doch welche Zucht, welches weise Maßhalten; jeder Wink sagt so
 20 viel. Der Mann hat Stil. Ein musikalisches Erlebnis.

Stil ist Übereinstimmung zwischen Dämon und Ausdruck.

Wer Stil hat, muß beide haben.

So heißt denn Stil haben nichts anderes als alles das als selbstverständlich
 25 tun, wirken, leiden und schaffen, was dem eigenen Dämon entspricht.

Auf selbstverständlich liegt ein Hauptton.

Wenn es in dir nicht brennt, wie kannst du anzünden!

Es gibt Menschen diametraler Polarität gegenüber Mephisto: "ein Teil von
 jener Kraft, die stets das Gute will und stets das Böse schafft."

Heute fahre ich nach Remscheid zu Volkmanns. Es sind liebe Leute.

30 Wenn ich Probe inszenieren dürfte, ich würde geben: Hamlet, Faust oder
 Peer Gynt.

Dostojewski liegt mir nachts wie ein Alb auf der Seele.

Weil du so klein bist, darum glaubst du nicht.

¹ Richtig: Mörike.

18. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 20 Zeilen Gesamtumfang, 20 Zeilen erhalten.

18. II. 24.

In Remscheid war es sehr nett. Else fiel mir manchmal auf die Nerven, und dann war sie wieder lieb und gut. Ich komme nicht zur Klarheit mit ihr.

Wie schön ist das bergische Land, wenn die Sonne darauf scheint. Es ist 6° unter Null, aber es ist so rechtes Frühlingswetter. Man kommt aus der Freude nicht heraus.

Düsseldorf ist fast eine französische Stadt. Der Rheinländer ist ein komischer Kauz. Ich glaube, er ist nie ein guter Dauerpatriot gewesen. Er kann nicht lieben und nicht hassen. Wein und Männergesang sind seine typischen Stammessymbole. Er ist leicht und moussierend wie sein bester Wein. Ihm fehlt nicht der Schuß Sekt, den Bismarck dem Deutschen dazu wünschte, vielleicht hat er gar einen Schuß zuviel davon. Ich sprach viel mit Schlesiern über den rheinischen Stammescharakter. Die Schlesier fühlen sich im Rheinlande so gar nicht zu Hause. Sie kommen einfach nicht mit bei den grotesken Sprüngen des rheinischen Geistes.

Mutters Mutter war eine Holländerin, Mutters Vater ein Schmied; sie haben mir vieles mitgegeben, vielleicht das Gesundeste, das in mir steckt.

Das Schmiedehandwerk ist das edelste, das ich kenne, vielleicht auch das älteste.

Der Schneider ist die Karikatur des ehrsamten Handwerks.

Zeige mir deinen Bücherschrank, und ich sage dir, wer du bist.

Das Drama ist dichterischer Zeitausdruck von konzentrierter Handlung, die die geistigen, seelischen und mystischen Vorräte einer Kulturepoche umfaßt.

Das Epos ist gedichtete Weltanschauung.

Das lyrische Gedicht ist eine hingehauchte Momentaufnahme aus dem Bereich einer Künstlerseele.

20. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 43 Zeilen Gesamtumfang, 43 Zeilen erhalten.

20. II. 24.

"Die Dämonen" Dostojewskis russischstes Buch, Nicolai Stawrogin, der typische Russe, wie Fürst Myschkin Dostojewskis Gott zu einer Zeit seines Lebens, Iwan Iwewitsch, der Retter, der Erlöser aus dem russischen Gefühl der Schuld, der an dem Mangel an Reife im russischen Rassegefühl und an seiner eigenen Zuchtlosigkeit und Größe zu Grunde geht. Alle sind sie da, die typischen Russen, die Phantasten, Nihilisten, Schwärmer, Atheisten, Revolutionäre, Franko- und Slavophilen, die Schwätzer, die Lügner, die Ideen- und Wahrheitsfanatiker, die Gogol, Puschkin, Tolstoi, Dostojewski und Gorki. Man jagt von Leidenschaft zu Leidenschaft, von Abgrund zu Abgrund, von Problem zu Problem. Aufbrausender Schmerz und aufbrausende Lust, jäh, lang, zagend, Menschen in reiner Form, Natur, Rasse, Unverdorbene[s], Größe und Genie, Wahnsinn und Idiotie, Ideen, klar und rein und verzerrt bis zur krankhaften Lächerlichkeit. Eine große Volksseele in Geburtskrämpfen. Man steht an einem Krankenbett, man wittert Krisenluft. Dostojewski ist unserer Zeit noch um ein paar gewagte Schritte voraus. Man folgt ihm schwindelnd, bange, ungläubig, aber man folgt, er läßt nicht los, man folgt, - man muß folgen. Hier ist alles, Naturalismus, Expressionismus, Idealismus, Skeptizismus, und doch darf man von alledem nicht reden. Dostojewski kennt das nur dem Namen nach. Er schreibt, was er schaut, was ihm sein Dämon, sein Teufel ins Gehirn und in die Seele brennt, er schreibt, weil das nun einmal die einzige Art und Weise ist, im 19. Jahrhundert ein Held und ein Prophet zu sein. Er schreibt, weil ihm die Liebe zu seinem Rußland, der Haß gegen das Fremde, die Begeisterung, die Flamme, - ach die Gottesflamme die Seele abbrennt. Man muß ihn als Unikum nehmen. Er kommt von nirgendwo und gehört nirgendwohin. Ich kenne kaum etwas aus seinem Leben und Werden. Und doch ist er mein Prophet, mein Engel, mein Bruder, mein Freund, mein Führer, mein Berater, mein großer Lehrer und Weiser in die Zukunft!

Und weiter sagt man nichts über dieses Buch. Ein Roman in Balladenform. Was auf den Seiten steht ist lächerlich, klein, nichtssagend, unbedeutend. Zwischen den Zeilen steht alles. Nichts wird dir gesagt, alles mußt du ahnen, fühlen, tasten. Symbol, Kleid, Flitter, Kram- und Putzwerk, darunter die Zukunft, das, was ich ahne und nach dem ich mich sehne. Wie weitet sich mein Blick. Ich schaue in tausend weite Fernen. Ich sehe das Land der Zukunft ewigkeitsschwängern vor mir liegen!

An Dostojewski.

Künder der letzten Dinge,
Prophet und Gott!

In deinen Händen hältst du

40 Die Welt der Zukunft stumm und starr.
Durch dich spricht Geist vom ewigen Geist;
Nichts Menschliches ist fremd dir,
Und doch stehst hoch du über Zeit und Raum.

Du gabst dem Volk der neuen Dichte
45 Glauben und Form und Welt und Gott,
Dann fuhrst du wieder
Im Feuerwagen auf zur Ewigkeit,
Aus der dein Geist entstammte.

Eine Kunst ohne Delikatesse ist Schweinefutter.

50 Das Symbol ist göttlich.

Unsere Dichter sagen zu viel. Dichter, gib Raum zur Phantasie dem Leser,
laß ihn ahnen. Was interessieren den Suchenden deine windigen Geschichten.
Den Geist sucht er, den Sinn.

Darum ist das Symbol göttlich, weil es wie er nur geahnt, aber nicht geschaut
55 werden kann.

25. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 40 Zeilen Gesamtumfang, 40 Zeilen erhalten.

25. II. 24.

Georg Kaiser "Nebeneinander" im Schauspielhaus. "Unser größter lebender
Dramatiker" wie es in der Ankündigung hieß. Arme deutsche Gegenwart. Wie
klein gesehen. Symbolische Vertiefung wird gesucht aber nicht gefunden.
5 Alles bleibt außen stecken. Es geht in die Breite. Dichterische Mathematik.
Conzedieren wir die Voraussetzung, dann ist alles logisch und konsequent.
Tuen wir das nicht, dann fällt die Sache wie ein Kartenhaus zusammen. Büh-
nenwirksam, theatersicher; Kaiser ist ein Effektverschwender. Des Guten zu-
viel. Sein Wort in "Gas" paßt auf sein ganzes Werk: "Die Formel stimmt und
10 stimmt nicht." Ein schönes Wort: "Wir haben ein Gutes getan: uns für einen

Menschen auf den Weg gemacht." Die letzte Szene im Pfandhaus ist ergreifend tief und mit dem Herzen gedichtet. Die beiden Schlußszenen Kitsch. 1923 heißt das Werk im Untertitel. Meine Not 1923 steht jedenfalls nicht darin. Also sagt mir die Arbeit nicht das, was sie verspricht. Die Aufführung war wie gewöhnlich: schlecht, stil- und geschmacklos, (Kaiser [...] aufgeführt, peinlich, peinlich, pfui Teufel) zu dick aufgetragen, die Lichter an die falsche Stelle gesetzt. Es tut einem in der Seele weh. Nach dem Theater mit Erna Gloe, der ersten Heroine, zusammen. Habe ihr alles gesagt und - mirabile dictu - Verstand und ernsthafte Bescheidenheit gefunden.

Lectüre: Strindberg "Inferno". Strindberg schrumpft vor meinem richtenden Auge immer mehr zusammen. Ich muß zur Gewissenerforschung wieder mal einen großen Roman von ihm lesen. Er ist mir zu auflösend, zu zersetzend, zu grau in grau, zu pedantisch. Aber dabei bleibt seine wunderbare, einzigartige Darstellungsgabe, sein Schmiß beim Erzählen, seine tiefe Wahrheitsliebe (vielleicht Fanatismus oder gar Pedantismus) und seine europäische Weitsichtigkeit. Der Charakter ist mir zu klein; - vielleicht weil der Dichter sagt, was die anderen verschweigen. Schizophrenie! - "Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein."

Man schreibt mir: "Sie sind einfach genug, um groß zu sein und groß genug, um einfach zu sein." Welch ein großes Lob.

Die Welt ist ein großes Theater: der liebe Gott ist der Intendant, die Könige und Fürsten und Staatsmänner und Kapitalisten seine Regisseure, die Dichter die Heldendarsteller, und wir die Statisten. Besoldungsgruppe 5.

Das Symbol ist das letzte künstlerische Mittel des Ausdrucks. Es deutet an, was nicht in Worten zu sagen ist. Das Symbol als Kunstprogramm, der Symbolismus, zieht das Heilige in den Staub.

Schiller findet das erlösende Wort für seine Zeit. In tyrannis "die Räuber", trotz aller Mängel und jugendlichen Übertreibungen sein dichterischstes Werk.

Ich sitze jetzt wieder hier oben auf meinem gemütlichen Büdchen. Vor meinem Auge raucht ein Fabrikschlot, dahinter liegen Häuser und dann kommt Wald. So geht meine Sehnsucht aus der Arbeit zur heiligen Mutter Natur. Die Arbeit ist nicht Selbstzweck, wir müssen sie größer und tiefer machen.

Ich schaue von hier aus über die schneebedeckten Wege und Felder, sitze warm und ungestört und kann arbeiten, schaffen, bilden. Gott sei Dank!!!

Vor mir steht ein Bild Richards. Ich weiß, daß ich nicht rasten darf. Morgen fange ich mit meinem neuen Roman an.

"Zurück zur Natur!" Warum zurück? Können wir zurück? Warum etwas wünschen, das unerreichbar ist. Du hast die Natur in dir, oder - du findest sie nimmer mehr.

Der ausübende Künstler muß haben: etwas, das hat man, oder hat man nicht, na, wir verstehen uns -, einen enormen Fleiß, den Trieb zum Geist und ein offenes Herz.

55 Georg Kaisers Stärke ist eine unter dem Deckmantel des Ethischen verborgene Frivolität.

27. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 8 Zeilen Gesamtumfang, 8 Zeilen erhalten.

27. II. 24.

Ich arbeite mit Liebe und Fleiß an dem "Michael Voormann, ein Menschenschicksal in Tagebuchblättern". (endgültiger Titel der "stillen Flammen".) Präludium, 2 Teile, Nachwort. Es wird schon gehen. Wenn man nur einmal
5 richtig in der Arbeit ist. Die ersten Seiten sind die schwierigsten. Man muß den Ton finden, den Duft, den Hauch: den Stil. Michael Voormann, die Zweiperson aus Richard und mir. Alte Erinnerungen tauchen auf, Szenen, Menschen, Landschaften. Die will ich mit dünnem aber sicherem Pinsel aufmalen. Viel Lyrik. Wenig Personen, aber die wenigen scharf aus den Umgebungen
10 herausgemeißelt.

Auf meinem Zimmerchen kann man arbeiten. Das macht eine rechte Freude.

28. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 2 Zeilen Gesamtumfang, 2 Zeilen erhalten.

28. II. 24.

Ich habe den Ton. Die Feder fliegt durch die Seiten. Schaffen! Schöpfen!

29. Februar 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 3 Zeilen Gesamtumfang, 3 Zeilen erhalten.

29. II. 24.

Michael Voormann bis München geleitet. Er findet sich schon durch.
Morgen nach Cöln zu Gerhard Beyer. Jetzt Ruhe. O, ich bin so müde!

3. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 3 Zeilen Gesamtumfang, 3 Zeilen erhalten.

3. III. 24.

Gestern Cöln. Elisabeth [Leveke] ist ein liebes, kluges Mädchen. Sie könnte meine Freundin werden. "Michael Voormann" vorgelesen. Gefallen. Ich arbeite weiter. Michael vor seinem Bruch mit Hertha. Psychologische Spannungen.
5 Es geht voran!

4. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 2 Zeilen Gesamtumfang, 2 Zeilen erhalten.

4. III. 24.

Erster Teil ist fertig. Michael Voormann fährt nach Heidelberg. 2. Teil Arbeit und Opfertod.

5. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 2 Zeilen Gesamtumfang, 2 Zeilen erhalten.

5. III. 24.

Morgen wird Michael Voormann zum ersten Male in die Grube fahren.

6. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 2 Zeilen Gesamtumfang, 2 Zeilen erhalten.

6. III. 24.

Michael Voormann muß morgen den Heldentod sterben. Ich bin müde.
(abends 12^h)

7. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 4 Zeilen Gesamtumfang, 4 Zeilen erhalten.

7. III. 24.

Michael Voormann zu Ende geschrieben.
"Viele sterben zu spät, einige zu früh. Noch klingt fremd die Lehre:
stirb zur rechten Zeit!"

10. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

10. III. 24.

Wieder die bekannte Zeit der Müdigkeit und Apathie nach der intensiven Arbeit. Ich habe zu nichts Lust, weder zu lesen noch zu schreiben. Das einzige, was mich freut, das ist der Sonnenschein, der jugendlich lusthaft auf Straße und Feld liegt. Gott sei Dank! Das war ein toller Winter drinnen und draußen.
5 Und jetzt soll Frühling werden!

Den Wanderer habe ich noch nicht von Frankfurt wiedergesehen, auch nicht den Prometheus von Duisburg. Michael Voormann soll in dieser Woche einer letzten Be[s]ichtigung unterzogen werden. Dann habe ich den auch vom
10 Halse. Wer wird das nächste Mal drankommen? Man glaubt sich immer nach dem Schreiben so ausgepumpt, und wie schnell verdichten sich dann die Erlebnisw[e]rte in mir wieder zu einem neuen künstlerischen Akt!

Mit Else Qual und Aufreißung; es wird wohl bald zu Ende sein! Und dann? Nicht denken! Warten; in allem warten, wo man so voll und gespannt ist.
15 Schlimmster Schmerz der Jugend. Dieses entsetzliche Warten!!!

11. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 28 Zeilen Gesamtumfang, 28 Zeilen erhalten.

11. III. 24.

August Strindberg "Inferno". Ja, das ist die Hölle, die Hölle auf Erden. Was muß dieser Mensch gelitten haben! Das ist nicht mehr das Rein-Menschliche, das ist Wahnsinn, heller Wahnsinn. Und in diesem Wahnsinn leuchtet manchmal die tiefste Wahrheit auf. (Wie in Hölderlins späten Gedichten; Strindberg
5 und Hölderlin sind medizinisch genommen beide schizophren.) Strindberg sagt die Wahrheit, man hat unbedingt dieses Gefühl, seine subjektive Wahrheit, aber immerhin die Wahrheit. Das ist so wohltuend. Und er will das Beste. Ein Edelmensch in der Macht welt- und menschenfeindlicher Dämonen. Er ist zart
10 und fein, darum muß er das Schwerste leiden.

Aber der Blick ist klein. Irrenhausblick. Seit Dostojewski sehe ich alles anders. Strindberg - Dostojewski, das Einmalige und das Allgemeine. "Inferno" ist ein grauserregender Krankheitsbericht. Aus dem Tagebuch eines weisen Wahnsinnigen. Der Prolog "de creatione et sententia vera mundi" ist grandios.

15 Dieser Radikalismus hebt das letzte auf.

"Beug dein Haupt, stolzer Sigamber!

Bete an, was du verbrannt hast,

verbrenne, was du angebetet hast."

Durch Qual und Verzweiflung zur Reue, zur Klärung, zum Katholizismus.

20 Ein Ausweg! Ein bescheidener zwar. Aber wir wollen nicht richten. In der Verzweiflung klammert man sich an einen Strohalm. Und wie weit hat den Dichter seine Selbstgerechtigkeit und Selbstherrlichkeit gebracht! Da mag man nach Halt, nach Trost, nach Autorität, nach dem Schoß der alleinseligmachenden Kirche verlangen. Etwas Ästhetizismus mag auch dabei sein. Aber immer-

25 hin ist diese Flucht zur Kirche nicht so gemein wie die romantische-[dual]hafte unter den schwammigen Juden aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

"Leiden wir also, ohne eine einzige wahre Lebensfreude zu erhoffen; denn meine Brüder, wir sind in der Hölle." Die letzte Weisheit des stolzen Schweden!

Das Buch ist kein Roman und darf als solcher nicht gewertet werden. Dann

30 wäre er zersplittert, direktions- und kompositionslos. Es ist ein Bekenntnisbuch, und wie mir heute scheint, ein ernstgemeintes. Man soll nicht darüber lächeln. Dafür ist Strindberg zu ernst, zu wahrheitsliebend und unglücklich!

Draußen ist's wie ein heller Maitag. Die Qual des Winters zu Ende. Ich will alles aus ihm vergessen. Ich habe mir mit "Michael Voormann" seine letzte

35 dämonische Gewalt von der Seele geschrieben.

Und jetzt verlange ich wieder darnach, daß ich ins Leben hinauskomme, und daß die leeren Augen neue Dinge sehen. Daß die Kammern wieder frisch gefüllt werden.

13. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 15 Zeilen Gesamtumfang, 15 Zeilen erhalten.

13. III. 24.

C. F. Meyer "Angela Borgia". Renaissance mit starken, leidenschaftsdurchglühten Menschen, bei Meyer gebändigt in eine klassische Form, die manch-

mal vielleicht zu vage und glutlos ist. Diese Menschen sind unerhört, und es
 5 gehört schon Mut dazu, sie unserem weichen, mitleidigen Geschlecht nahe-
 zuführen. Die zweite Hälfte versandet etwas. Da wird der weisen Mäßigung
 zuviel getan. Die Blendungs- und die Hinrichtungsszene mit gewohnter Meister-
 schaft. Welch eine Kluft zwischen C. F. Meyer und Gottfried Keller! Kultur
 und Natur! Mir ist Keller lieber. Meyer schon etwas zu klassisch. Vielleicht
 10 ist auch "Angela Borgia" den Meisternovellen des "Jürg Jenatsch" und der
 "Versuchung" gegenüber etwas schwächer. Jedenfalls hat sie mich nicht zu
 tiefst ergriffen. Ich weiß nichts mehr darüber zu sagen.

Ich beschäftige mich mit Hitler und der nationalsozialistischen Bewegung
 und werde das wohl noch lange tun müssen. Sozialismus und Christus. Ethische
 15 Fundierung. Los vom erstarrten Materialismus. Zurück zur Hingabe und
 zu Gott!

Aber die Münchener wollen Kampf, nicht letzte Versöhnung, vielleicht aus
 dem Gefühl, daß sie bei der Allversöhnung doch um die Ohren geschlagen
 würden. Aber ich bin noch nicht darüber gekommen. In den nächsten Tagen
 20 erhalte ich die Literatur von der Seite und Gegenseite. Dann komme ich viel-
 leicht ein Stück weiter.

Draußen Frühling! Man kann so schlecht bei den Büchern hocken bleiben!

15. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 8 Zeilen Gesamtumfang, 8 Zeilen erhalten.

15. III. 24.

Viel mit Hitler zu tun. Ich komme nicht durch. Verquickt mit allen schwie-
 rigen Problemen des Abendlandes: Kommunismus, Judenfrage, Christentum,
 Deutschland der Zukunft. Ich will mit Ernst darangehen.

5 Hamsun "die Weiber am Brunnen". Der bekannte Hamsun, vielleicht etwas
 alt geworden. Verliert sich bis jetzt etwas zu sehr in Details. Wirkt ermüdend.
 Aber ich bin noch nicht weit.

Mit Else hatte ich viel Qual und Zerreibung, und dann gab sie mir einen
 Abend, der vollgefüllt war mit stillem, nichts mehr heischendem Glück. Jetzt
 10 haben wir den Ton gegeneinander gefunden. Achtung, Liebe, aber keine persöhn-
 lichkeitsraubende Bindung. Wie lange mag's dauern? Draußen heller Frühling!

17. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten.

1[7]. III. 24.

Hitler schneidet manche Frage an. Aber die Lösung macht er sich sehr einfach. Vielleicht ist das Ziel richtig, aber die Wege überzeugen mich nicht. Und das Christentum dieser Herren hat doch mit Christus selbst fast nichts
5 mehr zu tun. Wieder einmal das alte Lied: man muß sich doch seinen Weg selbst suchen. Befreiend ist bei Hitler das Einsetzen einer ganzen aufrechten und wahrhaftigen Persönlichkeit. Das findet man in unserer Welt der Parteiinteressen so selten.

Ich diktiere den "Michael" in die Maschine. Grausam! (Brechtreiz.)

10 Zum Arbeiten komm ich wenig. Ich verliere mich stundenlang in den Zeitungen.

Es wird die höchste Zeit, daß ich wieder mal aus diesem öden Rheydt herauskomme.

Mit Else vertrage ich mich gut. Sie ist köstlich in ihrer Naivität.

15 Draußen schneit's! Märzbiester sagt Mutter.

Zum Hamsun komme ich kaum. Ach Gott, ich bin alles so satt! Mein Gehirn ist wie ausgepumpt. Zu Hause Krach und Muckserei. Peinlich, peinlich!

Wo endet alles dies? Werde ich jemals halbwegs zufrieden sein!

20. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 29 Zeilen Gesamtumfang, 29 Zeilen erhalten.

20. III. 24.

Hitler ist ein Idealist, der Begeisterung hat. Ein Mann, der dem deutschen Volke einen neuen Glauben bringt. Ich lese seine Reden und lasse mich von ihm begeistern und zu den Sternen tragen. Vom Hirn zum Herzen geht der
5 Weg. Ich finde das Grundmotiv aus dem Michael Voormann immer wieder. "Als Christ bin ich nicht verpflichtet, mir das Fell über die Ohren ziehen zu lassen." "Herrgott, uns brauchst du nicht zu helfen, nur hilf unseren verfluchten Feinden nicht." Nationales und soziales Bewußtsein. Los vom Materialismus.

Neue Inbrunst, ganze Hingabe an das eine Große, das Vaterland, Deutschland.

10 Wir fragen immer nach dem Weg. Aber hier ist ein Wille. Der findet schon den Weg. "Deutschland wird nur gerettet werden durch die Zertrümmerung der Majorität". Mit Ibsen gegen die verfluchte "kompakte Majorität", dieses Sammelsurium von Pharisäern, Dummköpfen, Nasführern und Genasführten. Die jüngsten, besten, tüchtigsten und deutschesten sollen das Wort haben. Die
15 Alten sollen heraus, die Bösen, die Gemeinen, die Betrüger. Denn das Schicksal Deutschlands ist doch schließlich unsere gute deutsche Sache. Die Judenfrage läßt sich nicht lösen, es sei denn, man ist einmal hart und unerbittlich.

Gestern Namenstag. Mit Else und Alma schön gefeiert. Man überschüttete mich mit Liebe. Wie wohl das tut. Else schenkte mir eine schwarzgrüne
20 Tischdecke. Die macht mein liebes Zimmerchen zu einer Stube.

Ich verlange heraus. Mich drückt etwas, das ich nicht kenne. Eine alte Schuld vielleicht! Jedenfalls muß ich wieder erleben und Stoffe sammeln. In mir ist Sehnsucht nach Schöpfung.

Leben ist nur Kampf zwischen Dualismen: Herz und Hirn, Weib und Mann,
25 Natur und Geist, Kultur und Civilisation, Gott und Teufel, Böse und Gut.

Objektiv sein: du hast dein Herz getötet, mein Freund, nun bist du Sklave des Verstandes.

Es geht nichts über einen gesunden, fanatischen, begeisterten Subjektivismus. Erst als konsequenter Subjektivist bist du "auch Einer".

30 Das Herz hat doch immer noch die Völker gestaltet und die Menschheit weitergebracht.

Fanatisch will ich sein, nicht lau, mäßig und brav; ich will nicht ausgespuckt werden.

Glühendheiß oder frostkalt, Freund oder Feind. Nicht Bürger und Vater einer
35 siebenköpfigen Familie.

Der Teufel hole die schleimige Demokratie, dies Deckschild für alle gemeinen Rassesünden.

Wir Deutsche wollen den Weg allein finden. Wir wollen ihn im Deutschtum suchen. Wenn wir uns frei gemacht haben, dann wollen wir von den vereinigte
40 ten Staaten Europas reden.

Wenn über Europa geredet wird, dann wollen wir Deutschen gleichwertige Partner sein.

Auch im deutschen Geiste liegen noch Zukunftsmöglichkeiten. Aber wir müssen uns rein machen.

22. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 23 Zeilen Gesamtumfang, 23 Zeilen erhalten.

22. III. 24.

Ich komme kaum zum eigenen Arbeiten. Das Tippen bringt mich sehr herunter. Nur Hitler beschäftigt mich andauernd. Geistig ist dieser Mann ja nicht. Aber sein wunderbarer Elan, seine Verve, seine Begeisterung, sein deutsches
5 Gemüt. Was tut das gut, wieder einmal Herzenstöne zu vernehmen. Man atmet ordentlich auf.

Neuer Glaube wird den Massen gegeben. Das ist in allem die Hauptsache. Glaubt wieder, dann erlöst ihr Euch selbst.

Der Glaube ist mehr als Geist und Geld.

10 [...] ist Spengler Gift gewesen. Das Buch durften nur ganz Wenige lesen, die aber mußten aus ihm Kraft und Trost ziehen.

Wahrhaftig der Index ist kein dummer Gedanke. Aber der Papst als Indexvater ist keine persona grata.

15 Ich bin auf neuen Spuren. Ich beginne wieder, mein liebes Deutschland zu verehren und zu lieben.

Mein Groll war ja nur Haß gegen das Fremde, was sich hierzulande als deutsch gebärdet.

Unter Schutt und Asche einer schleimigen Demokratie lebt doch noch der alte deutsche Geist.

20 "Da wir von einem Ebert gesegnet sind, suchen wir in den Spuren eines Fridericus."

Nur Mut: wir haben uns bis hierhin durchgefressen und werden uns weiter durchfressen.

25 In München geht der Hitlerprozeß zu Ende. Der Staatsanwalt hat gegen Adolf Hitler acht Jahre Festung beantragt. Vielleicht sperrt man den glühendsten Deutschen ein; - zum Schutz der Republik.

30 Knut Hamsun befriedigt mich diesmal nicht so sehr. Ich glaube, er wird alt: Es geht ihm durcheinander. Er will zwar das Z[er]fließende - "die Weiber am Brunnen",- Klatsch, Tratsch, Kleinstadtklüngel,- aber die rechte Vertiefung fehlt. Ich bin noch nicht zu Ende. Aber das kann ich jetzt wohl schon sagen: "Segen der Erde" und "Pan" hat ein anderer geschrieben.

35 Aber in manchen Stücken ist er doch wieder der liebe alte Kerl. Und eins: er kann erzählen wie eine alte Großmutter. Man meint, bei ihm am flackernden Kaminfeuer zu sitzen. Ja, die Skandinavier, die können das. Die sind noch jung und stark. Und wenn sie alt werden, dann reden sie durcheinander wie ein kindisch-werdender Großpapa.

23. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 15 Zeilen Gesamtumfang, 15 Zeilen erhalten.

23. III. 24.

Es hat den Nachmittag geregnet. Nun geht ein warmer Frühjahrswind durch die Straßen. Keimen ist in der Luft, Knospensprengendes. Man glüht. Man ahnt. Man wünscht und verzweifelt. Man sehnt sich nach tausend Weiten.

5 Flügelschlagen!

Adler, steig empor!

Es ist eine Lust in mir zum Zerspringen!

Leben ist Kampf zwischen Dualismen.

Dualismen sind starke gegenteilige Pole.

10 Gut und Böse sind Dualismen.

Auch sie sind lebenbringende, fruchttreibende Faktoren.

Natur und Geist, Dasein und Wachsein. Alles ist dasselbe im Leben. Man muß es nur erkennen.

15 Horch, wie draußen der Wind an den Scheiben seinen [!] brünstigen Lieder singt. Die Natur rast in Liebesweh. Mann sucht Weib und Weib verlangt nach Mann. In mir brennt es.

O, dieser wundersame, atemraubende Frühling!

Nun den zweiten Menschen und dann hinaus in die Welt!

24. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 26 Zeilen Gesamtumfang, 26 Zeilen erhalten.

24. III. 24.

Knut Hamsun ist alt geworden. "Man sieht noch am zerhauenen Stumpf, wie mächtig war die Eiche!" Hier und da blitzt noch einmal der alte Hamsun auf. "Die Weiber am Brunnen" haben mich sonst wenig befriedigt. Das Thema:
5 Oliver Anderson mit den wegoperierten Hoden, der seiner Frau von dem Konsul Johnson braunäugige Kinder machen läßt und sich als stolzer Vater geriert, ist doch etwas abgeschmackt und unsauber. Daraus sollte man doch kein ganzes Buch machen! Die Episoden, - vor allem in der Schmiede mit Abel, Abel

und Klein-Lydia, etc sind mit dem alten Charme erzählt. Vieles bleibt unklar.
10 Die Sucht, durch Verschweigen das Meiste zu sagen, verführt den Dichter zu
Verwirrung und Rätselhaftigkeit. Petra ist ein Teufelsweib. Scheldrup der deus
ex machina. Das Buch ist nicht auserzählt. Der Dichter könnte in dem Stile
noch hunderte Seiten weiter erzählen.

So hat also auch Hamsun der Zeit seinen Tribut zahlen müssen!

15 Im Reich Wahlkampf. Am 4. Mai wird der neue Reichstag gewählt. Gott
wird die Extremitäten segnen.

Daß der Eine soviel zu sagen hat wie der andere ist ein Unsinn; der Eine ist
doch auch nicht so viel wie der andere.

20 Das allgemeine Wahlrecht ist die Diktatur der Bösen und Dummen. Denn
die haben die Zeitung oder sie lesen sie.

Man sollte alle Zeitungen und Wahlreden bis zu den Wahlen verbieten. Das
ist doch nur Gimpelfang.

Politik ist heute Wirtschaft: was gibst du mir, wenn ich dich wähle; oha.
Brechreiz!

25 Eine große Idee ist immer eine Machtidee. Wer für seine Idee nicht sein
Leben hingibt, wer nicht andere anfeuert, ihr Leben hinzugeben, der ist nicht
von dem Dämon besessen.

Napoleon ist der Typ des emanzipierten Bürgers. Wir verdanken ihm
- gerade in Deutschland - viel.

30 Else ist ein Stimmungsmörder trotz und alledem!

Sie hat keinen Stil, keine Rasse, kein System!

Alma ist ihr in vielem voraus; sie hat etwas rund- Daseinhaftes. Else
schwankt zwischen Dasein und Wachsein.

35 O, wie sehne ich mich nach Arbeit und neuen Zielen! Ich bin es hier kotz-
satt!

Jeden Tag lesen, schreiben, reden, essen, trinken, schlafen, wieder lesen,
schreiben, - ad infinitum! Furchtbar!

40 Mache man mir Vorwürfe, dann ließe es sich ertragen. Aber daß mir zu
Hause niemand etwas sagt, das kann ich kaum ertragen. Ich bin immer be-
drückt. Niemals ganz frei, niemals restlos zufrieden. Immer trage ich ein Schuld-
bewußtsein.

Ja, Richard, du schaust mich so verklärt an: du hast es gut!

26. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 35 Zeilen Gesamtumfang, 35 Zeilen erhalten.

26. III. 24.

Ich lese Las Cases Tagebuch auf St. Helena über Napoleon I. Viel Klatsch und Anekdotchen. Aber Napoleons Gestalt leuchtet doch durch all den Wust dieses [eit]len Schwätzers hindurch. So habe ich mir Napoleon immer ge-
 5 gedacht. Wir sind im Geschichtsunterricht so viel belogen worden. Napoleon ist eigentlich der Typ des emanzipierten Bürgers. Er hat Ähnlichkeit mit Trotzki - oder vielmehr mit Lenin. Gerade wir Deutschen verdanken ihm ungeheuer viel. Die Darstellung Tolstois in "Krieg und Frieden" scheint mir doch etwas willkürlich. Erklärlich aus der bewußt pazifistischen Einstellung des Autors,
 10 der natürlich ein Interesse daran hat, das militärische Genie zu ignorieren. Napoleon ist ein Ganzer, er hat Stil. Das sieht man schon [a]n seinen Briefen. Pazifismus ist ein Charakteristikum der Zivilisation. Urvölker würden nie auf den Gedanken des ewigen Friedens kommen. Denn der Krieg ist doch die Ur-
 15 äußerung des ewigen Naturgesetzes vom Kampf ums Dasein. πόλεμος πατήρ πάντων. Ja, wenn wir alle Engel wären!

Wie hat man das Genie Napoleons auf St. Helena systematisch verkümmert. Da hat sich der englische Geschäftsgeist mit ewiger geistiger Schmach bedeckt. Hudson Lowe, der Henker der Wohlgesinnten, eine schmierige Person, ein elender Krämer. Wie kläglich als Peiniger des Genies.

20 Napoleon ist das Genie der Rücksichtslosigkeit, aber im Dienste einer höheren Idee. Hätte er bei Waterloo gesiegt, der Welt wäre manches Leid erspart geblieben. All die Krämpfe bei der Emanzipation des Bürgertums wären weniger schmerzvoll für Europa gewesen. Aber das sind auch wohl Wünsche, die die Naturgesetze verleugnen. Denn es ist auch ein Naturgesetz, daß die Alten
 25 die Neuen ans Kreuz schlagen.

Gestern erhielt ich von Düsseldorf Nachricht, ich sollte dort an der Handelsschule eine Lehrprobe auf Anstellung halten. Dann käme ich also wieder mal ans Tageslicht.

30 "Michael Voormann" wird morgen ausdiktiert. Ich bin wohl zufrieden mit dieser Geschichte. Aber doch bin ich froh, daß ich sie hinter mich gebracht habe.

Ich werde nie zum Frieden kommen! Schon jetzt drückt mich der neue Beruf, den ich noch nicht angetreten habe. Aber ich bin zufrieden, daß ich denen zu Hause dann nicht mehr zur Last zu fallen brauche.

35 Ich sehne mich nach neuen Menschen. Die alten Freunde und Bekannten geben mir nichts mehr.

Draußen ist grauer, regnerischer Frühling. Aber man ahnt Knospen und Frucht.

Else ist gut; aber ich liebe sie nicht mehr. Sie ist meine gute Freundin; mehr nicht. Das kann sie noch nicht verstehen. Wir müssen jetzt mal auseinander.
40 Ich wollte wohl, daß wir uns wieder in der alten leidenschaftlichen Liebe fänden. Ihr zuliebe wünschte ich das schon. Aber ich habe wenig Hoffnung. Sie ist geistig zu wenig beweglich. Sie ist ein Menschenklößchen, hat kein System, hat nichts für den heiligen Geist.

Ich kann mich nicht mit ihr unterhalten. Sie wohl auch nicht mit mir. Ich
45 glaube, ich bin ihr furchtbar langweilig, aber sie hängt an mir aus einer gewissen Pedanterie. Ich bleibe bei ihr aus sentimentalischen Rücksichten: keine Eltern, allein, liebt mich so sehr, tat mir soviel Gutes, hat sich auf mich eingestellt.

Dabei verlange ich heimlich nach neuen Frauen und Schönheiten.

Ach Gott, das Leben ist zum Verzweifeln!

50 Schwamm drüber! Aushalten! Weitergehen, wie Capitän Edgar sagt.

29. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 32 Zeilen Gesamtumfang, 32 Zeilen erhalten.

29. III. 24.

Gestern in M. Gladbach Bachs Mathäuspassion [!] mit Erb und Raatz-Brockmann. Eine musikalische Feierstunde. Erb singt noch immer wie ein Engel. Ein wundervoll schwebendes Piano. Maria Philippi, prachtvoller Alt.

5 Bach typischer Pietistenprotestant. Eine Welt zwischen ihm und Mozart. Bach weint, Mozart schluchzt. Bach ist ein wenig aufgeklärt, sucht das aber durch dicke Frömmigkeit vergessen zu machen. Es wird etwas zu viel getan. Das trat darum noch mehr in die Erscheinung, weil Gelbke das Tempo wie immer übermäßig verschleppte. Die Choräle und die Glanzstellen erschütterten
10 und g[a]ben tiefen Eindruck. Über den Text sind wir etwas heraus. Manchmal ist e[r] für unsere Begriffe direkt geschmacklos. Erinnert nur an die "ausgezogenen Glieder" und den banalen Schluß "ruhe sanfte, sanfte ruh'", der ein halbes dutzendmal wiederholt wird. Das hebt die feierlich gedrückte Stimmung wieder auf. Was sind wir doch empfindlich in unseren feineren Gefühlen geworden!
15 Ist das ein Segen oder ein Fluch. Ich habe die Empfindung, als hätten wir für Bach nicht mehr so recht Zeit genug, wir schnelllebigen Mitteleuropäer. Was

sollen wir beladenen Zivilisationsmenschen denn dagegen tuen! Doch zuletzt uns darüber hinweglügen. Ich bin überzeugt, daß die meisten Zuhörer gestern sich über die Kluft zwischen sich und Bach hinweggelogen haben!

20 Ich meine doch, die Musik liegt den Katholiken mehr als den Protestanten. Ich fühle das nur und wüßte keine stichhaltigen Gründe dafür anzugeben.

In Cöln wurde Schrekers "Irrelohe" mit großem äußeren Erfolg uraufgeführt. Den Text hörte ich mal vor zwei Jahren von Schreker selbst vorlesen und war erschüttert von der starrenden Unbildung und Geschmacklosigkeit des berühmten
25 Komponisten.

Aber die Judenpresse hat wieder ein Fressen. Einer von unsere Leut'. Es ist zum Verzweifeln.

Mit Fritz Prang war ich einen Abend zusammen und wir haben den Plan gefaßt, zusammen in Düsseldorf eine Zeitschrift zu gründen. Er gibt das Geld,
30 ich den Geist. Eine rheinische Monatsschrift für deutsche Kunst und Kulturpolitik. Das gibt eine feine Sache. Dann geht mein größter Wunsch in Erfüllung: Rede- und Formfreiheit ohne jede Bindung.

Der Michael Voormann ist ausgetippt. Gott sei Dank! Nun noch binden und dann in die Welt hinaus!

35 Herr Müller aus Cöln läßt mich für die Osterferien an die Mosel ein. Ich werde mit Freuden Rheydt für eine Woche Valet sagen.

Else ist mir kaum noch erträglich. Jetzt wird sie auch noch zur Schwätzerin. Wenn sie nicht so lieb und aufopfernd wäre. Die Arme! Sie mußte auch dem Fluch des jüdischen Blutes erliegen.

40 Es macht mir so den Eindruck, als ob sich mein Geschick zum Besseren lenken wolle.

Ich arbeite mit Begeisterung an dem Programm unserer neuzugründenden Zeitschrift.

Ich bin glücklich, ich habe nach allen Seiten [hin] zu arbeiten, und zwar
45 Arbeit, die mir fast immer Freude macht.

Arbeit erlöst vom Dämon!

Sie läßt das ewige Gefühl der Schuld vergessen!

Aber es muß Arbeit im Geiste sein!

Das hat nichts mit geistiger Arbeit zu tuen!

50 Arbeit im Geiste ist Arbeit für den Gedanken der Menschheit, mit Hand oder Kopf!

31. März 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 27 Zeilen Gesamtumfang, 27 Zeilen erhalten.

31. III. 24.

Ich habe gestern Else entlassen, weil sie sich mit Käthe auf niederträchtigen Klatsch über Mutter eingelassen hat und sich nicht schämte, diesen Klatsch bei mir weiter zu kolportieren. Das fehlte noch [zu] unseren Differenzen.

5 Weibertratsch. Pfui Teufel!

Hoffentlich komme ich bald nach Düsseldorf.

Das Programm für die neue Zeitschrift im Westen ist fertig. Ein Monatsblatt für deutsche Kunst und Kultur im Rheinland im großdeutschen, antiinternationalen Sinne. Also etwa nationalsozialistisch unter Vermeidung alles
10 Demagogischen und Radaupatriotischen. Zur nationalen Volksgemeinschaft. Aus dem Sumpf der Partei heraus. Der Jugend einen neuen Glauben geben. Im deutschen Wesen neue Wurzeln suchen. Wege zur Klärung der deutschen Idee suchen. Wenn jetzt das Geld reicht, dann erscheinen wir am 1. September. Und dann bin ich frei. An keine Partei und an kein Programm mehr gebunden;
15 nur an meine eigene Verantwortlichkeit dem deutschen Gedanken und mir selbst gegenüber. Dann löst sich mein Wort. Dann schlagen wir hier im Westen mit unserem Idealismus los.

Gegen Korruption und Zersetzung im deutschen Volkskörper. Auf in den Kampf!

20 Ich beginne mit Kellermanns "Ingeborg", finde aber den Eingang noch nicht. Bestimmt nicht echt!

Am schlimmsten wirkt sich der jüdische Dekompositionsgeist in der deutschen Kunst und Wissenschaft aus, in Theater, Musik, Literatur, Hochschule und Presse. Da verlieren wir am meisten. Und diese Verluste lassen sich nicht
25 mehr wettmachen. Aber wir Deutschen sind auch zu träge und zu phlegmatisch gewesen. Unsere Hauptaufgabe ist, den deutschen Gedanken wachzurütteln.

Ich muß etwas tun gegen die verzehrende Glut der Gedanken.

30 Man darf nicht müde sein; noch weniger sich zurückziehen. Immer in der ersten Reihe stehen!

Jetzt hoffe ich frei zu werden von allen Rassebindungen. Was hat mich der jüdische Geist in einem Teil von Elses Wesen oft gequält und bedrückt. Ich habe Unendliches darum in meiner Seele gelitten. Und doch konnte ich mich nicht frei machen davon. Teils aus alter Liebe, teils aus Mitleid, aus Rücksicht,
35 aus Sentimentalität. Else ist so lieb und gut. Aber ich liebe sie nicht mehr.

Gelegentliche Gefühlswallungen ihr gegenüber sind meist Laune, Frühling und Sinnlichkeit. Aber verdammt nochmal, davon muß ich doch loskönnen.

Ihre Schwester Trude ist ein typisches Judenmädchen, das alle körperlichen und geistigen Merkmale ihrer mütterlichen Rasse in konzentrierter Form auf
40 sich vereinigt.

Eine verbastadierte Rasse wird steril und muß kaput gehen. Ich kann nicht mithelfen!!!

3. April 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 27 Zeilen Gesamtumfang, 27 Zeilen erhalten.

3. IV. 24.

Ich habe mit Else so unendlich viel mitzumachen. Ach, könnte ich ihr doch helfen. Ich liebe sie doch noch mehr, als ich glaubte. Aber immer tiefer setzt sich in mir die Erkenntnis fest, daß wir nicht zusammenkommen dürfen. Was
5 soll ich nun tun? Eine radikale Trennung wäre das einzige Heilmittel. Und sie verzweifelt dabei. Else weint den ganzen Tag. Warum muß sie mich so gern haben? Ich glaube, so gut wie sie wird es nie mehr ein Mensch mit mir meinen. Warum gönnt mir das Schicksal diesen treuen Kameraden nicht.

Ich kann nicht, weil ich nicht darf. Mein Leben soll nicht eine einzige Lüge
10 werden!

Ich suche nach einem Ausweg und finde ihn nicht. Ich muß verzweifeln, wenn ich nicht bald zur Reinheit und Klärung komme! Hilft mir denn nichts und niemand!

Alma nimmt so wohltuenden Anteil an uns. Aber sie versteht das ganze
15 Problem nicht, weil Else nicht will, daß man ihr die Wahrheit sage. Die Tiefe der bitteren Angelegenheit erfaßt Else selbst auch nicht. Sie ist noch zuviel Kind dazu. Trage ich Schuld? Ich will sühnen und gutmachen! Ich will doch nur das Bessere und habe zuletzt unser beiderseitiges Glück im Auge. Else denkt nur an den Tag und an sein Glück und seinen Schmerz. Ich muß es doch
20 zuletzt mit mir allein ausmachen.

In Düsseldorf hat es auch nichts gegeben. Nun sitze ich wieder ganz ohne Aussicht da. Den Michael Voormann sende ich an 4 verschiedene Verleger. Wollte doch mal einer anbeißen!

25 Olgi Esenwein schickte ich heute zu Richards Namenstag das Manuskript
des Michaels. Ich glaube, sie wird sehr großen Spaß daran haben. Letzten En-
des habe ich ja den Michael für sie geschrieben!

Kellermanns Ingeborg will ich gleich eben auskauen!

30 Alle jungen Leute, die ich kenne, wählen Nationalsozialist. Gott segne die
Jugend, die noch Begeisterung und Idealismus hat. Vielleicht führt sie einmal
den Weg aus dem Wellental auf die Spitzen der Wogen. Die Alten müssen
heraus. Die Jugend hat immer recht.

Gott segne die deutsche Jugend! Wir leben, wir glauben!

Vaterland! Deutschland!

Ich liebe dich wie eine Mutter und Geliebte!

35 Aus dir bin ich; in dir bleibe ich!

Ich setze meine Wurzeln nur noch tiefer in dich hinein!!!

5. April 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 24 Zeilen Gesamtumfang, 24 Zeilen erhalten.

5. IV. 24.

Else fuhr nach Mörs. Sie winkte mir noch lange vom Zuge aus. Die Arme,
Liebe, Gute. Die Tränen kamen mir in die Augen. In welche seelische Qual
fährt sie hinein. Und sie trägt doch kein [Atom] von Schuld. Sie ist so gut. Sie
5 wollte mir noch eine Freude beim Abschied machen. Und ich war so zweifler-
isch und zerrissen. Qual über Qual!

10 Gestern haben wir eine nationalsozialistische Ortsgruppe gegründet. Wir
haben uns einmal im Wesentlichen über den Antisemitismus unterhalten. Die
jüdische Kultur ist längst zu Ende. Der Jude steht dem abendländischen Men-
schen nur noch als interessierter Zuschauer gegenüber. Er leidet nicht an dem
qualvollen Dualismus zwischen Hirn und Herz. Er ist in unserem faustischen
Kulturkreise nicht gefühlsmäßig gebunden. Deshalb ist er uns in der Erfassung
und Ausnutzung der realen Dinge ein gut Stück voraus. Aber er ist deshalb
auch eine große Gefahr für uns.

15 Die antisemitische Idee ist eine Weltidee. Da treffen sich germanischer und
russischer Mensch.

Zum kommenden Jahrtausend, wie Michael Voormann sagt.

Die politische Frage ist in diesem Zusammenhang von sekundärer Bedeutung.

Der Jude vergiftet uns mit schleichenden, süßen Mitteln.

20 Der offene Zionist ist noch der anständigste Jude. Da weiß man, wo man dran ist.

Die sogenannten nationaldenkenden Juden sind die gefährlichsten. Sie sind die Schlangen, die wir am eigenen Busen nähren.

25 Warum verzweifeln der Übermacht Zions gegenüber. Sind wir nicht stark genug und stärker als sie, weil wir mit dem ganzen Fühlen und Denken an die nationale Idee gebunden sind?

Setzen wir den ganzen Elan unseres starken deutschen Herzens ein.

30 Kellermann's "Ingeborg". Das Buch ist nicht echt. Übertrieben und doch blaß. Die typische kalte Glut. Schamlos in der Offenbarung erlogener Gefühle. Es könnte ein Judenbuch sein. Dieser degenerierte Fürst im Wertherkleide! Bah, pfui! Dieses unverschämte Entkleiden der Gefühle. Das Herz zur Hure degradiert. Zuchtlos und anspruchsvoll. Nein, nein, das ist die Liebe nicht, Herr Bernhard Kellermann. Und wenn sie nach ihrer Aussage zehnmal von fränkischen Bauern abstammen, durch dieses Buch geht kein Schollengeruch.

8. April 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 23 Zeilen Gesamtumfang, 23 Zeilen erhalten.

8. IV. 24.

Die Judenfrage ist die brennendste der Gegenwart. Sie muß gelöst werden, bevor man an die Neubefestigung Europas gehen kann. Vielleicht wird Rußland den Anfang machen. Was ich immer schon ahnte, - nämlich daß die russische Gegenwart nur jüdischer Seifenschaum ist, darunter die schwere nationale Lauge liegt, - das finde ich jetzt in allen authentischen Urteilen bestätigt.

10 Ich las heute Henry Fords "der internationale Jude". Das Buch ist äußerst interessant und heilsam. Nur darf man sich nicht allzusehr von der bestrickenden Beweisführung des Autors gefangennehmen lassen. Er schreibt wohl auch etwas pro domo. Immerhin wird in dem Buch ungeheuer viel aufgedeckt. Man kann einmal in die Verwicklungen der Judenfrage in den außerdeutschen Ländern hineinschauen. Sonderbar: Henry Ford, der reichste Mann der Welt, setzt sich den jüdischen Kapitalismus als Zielscheibe. Die Welt ist doch ein großes Theater.

15 Lenin, Trotzki, Tschitscherin sind Juden. Wie dumm kann man manchmal
über politische und wirtschaftliche Vorgänge urteilen, da man das notwendig-
ste Material nicht kennt. Einen Hauptteil des Fordschen Buches nehmen Er-
örterungen über die "Protokolle der Weisen von Zion" ein. Doch der Text
fehlt. Ich muß mich über diese Frage anderswo nochmal orientieren. Ich will
20 nicht ruhen, bis ich über die jüdische Frage Klarheit habe. Vielleicht wird die
Lösung dieser Dinge meinen ganzen inneren Menschen umkrepeln.

Eins habe ich schon gelernt: bedingungslos und hingebungsvoll mein Vater-
land zu lieben. Teilzuhaben an seinem Geschick, mit ihm zu fühlen, nicht mehr
interesselos abseits zu stehen.

25 Die Welt wird sich aus dem internationalen Wust wieder zu gesundem,
wurzelfestem Nationalbewußtsein zurückfinden.

Und wenn ihr vaterlandsfremden Betrüger es zehnmal als rückständig ver-
lacht:

"Kein Mann gedeihet ohne Vaterland!"

30 Von Else habe ich noch nichts gehört. Die Ärmste. Sie wird dem neuen
Geist zum Opfer fallen müssen.

10. April 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 25 Zeilen Gesamtumfang, 25 Zeilen erhalten.

10. IV. 24.

Ich glaube, daß die Protokolle der Weisen von Zion eine Fälschung sind;
nicht, weil mir das darin ausgesprochene Weltbild oder die jüdischen Aspira-
tionen zu utopisch und phantastisch erschienen - man sieht ja, wie sich heute
5 eine Forderung aus den Protokollen nach der anderen verwirklicht, wie ein
systematischer Plan der Zersetzung die Welt in Trümmern legt [!], - sondern
weil ich die Juden nicht für so grenzenlos dumm halte, daß sie derartig wichtige
Protokolle nicht geheim zu halten verstünden. Also: ich glaube an die innere,
aber nicht an die faktische Wahrheit der Protokolle.

10 Die Haare stehen einem zu Berge, wenn man diese Schandstücke liest. Und
doch liegt Rasse und System darin. Der größte Fehler des Antisemitismus ist,
daß er die Hebräer in ihren geistigen Hilfsmitteln unterschätzt. Vielleicht wird
er daran zu Grunde gehen.

15 Eins ist jetzt in mir zur unverbrüchlichen Wahrheit geworden: der Jude ist in Wirklichkeit für den faustischen Menschen "der plastische Dämon des Verfalls", "das Ferment der nationalen Dekompositon."

Es liegt an uns, uns selber zu helfen. Es hilft uns niemand. Ist unsere nationale Stärke nicht mehr groß genug, die jüdische Zersetzung zu überwinden, dann verdient sie den Untergang.

20 Ich stehe auf der völkischen Seite: ich hasse den Juden aus Instinkt und aus Verstand. Er ist mir in tiefster Seele verhaßt und zuwider.

Schluß damit: ich durchdenke ein neues künstlerisches Problem. Ich taste noch im Endlosen. Ringe nach Form für kaum bewußte Dinge. Ich fühle, wie ich seelisch runder werde.

25 Wenn ich aus meiner Beschäftigung mit Politik keine neuen geistigen Werte herauskristallisiere, dann ist sie wertlos, ja schädlich für mich. Meine neue Einstellung ist geistig, wirtschaftlich, national, religiös, künstlerisch und wissenschaftlich revolutionär.

30 Ich will eine andere Welt; eine deutsche-faustische Welt, keine semitisch-orientalische.

Deutschland und Rußland (nicht das heutige) werden den neuen Menschen formen.

Meine Persönlichkeit wird stärker und fester. Ich schaukele nicht mehr zwischen zwei Extremen.

35 Ich fange wieder an zu glauben!

Seliges Gefühl: ich glaube an die sittlichen Kräfte der Welt!

11. April 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 7 Zeilen Gesamtumfang, 7 Zeilen erhalten.

11. IV. 24.

Gestern abend ist Hugo Stinnes gestorben. Was kann ich darüber sagen? Wir sind ja alle so ver[he]tzt. Uns fehlt der wahrheitsfördernde Abstand von den Dingen.

5 Else schreibt mir einen ganz verzweifelten Brief. Ich kann diese Qual mit ihr und um sie kaum noch ertragen. Hilft mir niemand? Könnte ich beten!

Ich lese immer mehr über die Judenfrage. Ich muß bald wieder aus dem engen Kreis heraus. Das Erkannte zur fruchtbringenden Macht gestalten.

12. April 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 39 Zeilen Gesamtumfang, 39 Zeilen erhalten.

12. IV. 24.

Endlich aus der Judenlektüre heraus. Aber ich habe Unendliches dabei gelernt; vor allem, daß wir eigentlich nichts wissen, und daß die Welt so aussieht, wie die Farben der Gläser, durch die wir sie sehen. Was ist ein Urteil in politischen Dingen? Eine Stimmung, eine Bierrede. Wie wenig kommt man hinter die Dinge!

Der Instinkt urteilt doch immer noch sicherer und schlagkräftiger, als der Verstand.

Wir sind alle Arme im Geiste. Der Sinn der Welt ist das Rätsel, das selbst die Größten mit ins Grab hineinnehmen. Und was ist der Sinn dieses Sinns? Leiden müssen wir in der Welt. Werden wir besser dadurch? Ich möchte es nicht behaupten. Der Mensch bleibt immer dasselbe Tierchen aus Nerven und Fleisch, wenns hoch kommt mit etwas Geist und Herz dabei.

Und die Folgerung? Pessimismus? Nein, niemals! Immer den alten Glauben wiedersuchen! Es gibt doch Augenblicke im Leben, wo man erfahren kann, daß der Mensch mehr ist als das. Anka Stalherm hat mir die ein paar mal gezeigt. Als sie in München vor meinem Hause sich in den nassen Schnee kniete und mich bat, ich sollte sie nicht verlassen. Wie lange zehrt man von so einem Erlebnis, das den reinen Menschen offenbart!

Der Sinn des Lebens: in zwei großen Stunden zu lernen, daß 60 Jahre vergebens gelebt sind.

Die jüdische Frage vertieft sich in mir. Wenn ich sie halbwegs löse, dann macht sie einen ganz neuen Menschen aus mir. Ich hasse die Radaubröder; aber sie haben leider Stimmrecht. Das darf man nicht vergessen. Jede politische Partei zehrt von der Dummheit der Massen. Massenherrschaft ist Unsinn.

Deutschland wird nur gerettet durch die Zertrümmerung der Majorität.

Aus diesem Chaos hilft nur Wahnsinn, restlose Hingabe, Idealismus und Fanatismus.

Ich bin nie einer von den Pflaumenweichen gewesen. Ich hasse die goldene Mitte.

"Und häng den Kranz, den vollen Kranz

Mir höher in die Sterne!"

Zum letzten streben! Nicht mit kleinen Erfolgen zufrieden sein.

Wenn ich dichte, dann will ich ein Goethe werden, nicht ein Walter Blum.

Ich will keine Villa erschreiben; ich will den Dämon in mir bändigen und abkonterfeien.

Dichten heißt abschreiben. Hast du in dir keine Vorlage, wo willst du abschreiben, du elender Plagiator.

40 Dichten heißt nach Diktat niederschreiben. Der diktierende Chef heißt: der hl. Geist.

Die Uhr tickt auf dem Bücherregal, der Ofen brennt so gemütlich, draußen regnet's in Strömen, die Tropfen klatschen gegen die Scheiben.

Zu Hause, ach Gott, zu Hause. Seliges Gefühl.

45 Verdiente ich soviel Geld mit meiner Feder, daß ich aus eigenen Mitteln so leben könnte wie heute, dann wäre ich restlos zufrieden.

Übrigens Richard war in seinem Leben der geborene Nationalsozialist. Der Arbeiter mit Faust und Schädel. Den durfte wir [!] nicht verlieren.

Ich lese von Sophus Michaelis: 1812. Weiteres später.

50 Zu Hause Hausputz. Brechreiz. Wenn ich eine Frau oder wenn ich Anhänger der demokratischen Partei wäre, dann würde ich mit Wonne Selbstmord begehen.

Die Presse ergeht sich in warmen weichen Nachrufen für Hugo Stinnes. Wem soll man glauben?

55 Man kann sich selbst ja nichts mehr glauben!

14. April 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 23 Zeilen Gesamtumfang, 23 Zeilen erhalten.

14. IV. 24.

1812 von dem Dänen Sophus Michaelis. Ein merkwürdiges Buch. Mit heißer Glut und Leidenschaft geschrieben. Läßt dennoch sonderbarerweise kalt. Weil des Guten zuviel getan ist. Der Dichter ist zu wenig diszipliniert und zuchtvoll. Man merkt das Gewollte und Kalt-Ekstatische heraus. Napoleon
5 rein menschlich gesehen, vielleicht mit den Zutaten eines modernen Psychopathen. Ob das Bild stimmt? Ich möchte es bezweifeln. Jedenfalls ist das Buch tapfer und ehrlich geschrieben, und manche ergreifende Schilderung söhnt den Leser mit vielem aus.

10 Die Schlußpointe mit dem französischen Mädchen auf russischem Boden, das dem verzweifelten Cäsar das Leben rettet, erscheint mir reichlich gesucht.

Der Brand von Moskau, Übergang über die Beresina, Schnee und letztes Biwak packend geschildert.

15 Aber ein reiner Dichterstrom geht doch nirgend durch die Seiten. Ein Könner, aber kein Künstler!

Else schreibt mir einen verzweifelten Brief. Ich treffe sie morgen in Crefeld. Ich weiß uns keinen Rat. So werden wir im Leben in Lagen gesetzt, in der wir Unrecht tun müssen, so oder so:

20 "Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Dann überlaßt ihr ihn der Pein,
Denn jede Schuld rächt sich auf Erden."

Bücher sind gute Freunde; aber sie können auch falsch und verräterisch sein, wie die reißenen Wölfe im Schafskleide.

25 Ich sehne mich so nach der Frau. Der Kampf mit dem Eros raubt mir so viel Kraft und Elastizität.

Ich falle immer wieder bei Else, weil sie doch auch eine warmblütige Frau ist.

Ach, was müssen wir Menschen uns manchmal schämen!

Wir lügen uns mit Grazie etwas vor. Würde die Welt ohne Lüge nicht grauenhaft sein?

30 Man darf nur nicht zu Ende denken! Am Ende steht Auflösung und Verzweiflung.

16. April 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 14 Zeilen Gesamtumfang, 14 Zeilen erhalten.

16. IV. 24.

An die Mosel gibts nicht. Kein Geld. Und dann der Bindfadenregen. Und ich hatte mich so gefreut.

5 Gestern einen traurigschönen Nachmittag mit Else in Crefeld zusammen.
Was macht das Leben es uns schwer. Else verzweifelt. Und ich kann ihr nicht helfen. Wir müssen dadurch [!]. Keine Bastarde als Kinder. Ich liebe sie mehr als je. Aber die Zukunft. Die Verantwortung. Gott, was soll ich tun? Hilf ihr! Ich werde mir schon selbst helfen.

10 Morgen mit ihr wieder in Duisburg. Nox dulcis. Ich kann nicht dagegen an.
Der allesbezwingende Eros. Der Trieb zum zweiten Menschen. In mir rast ein Vulkan. Leben, Leben, Leben!

Else, ich liebe Dich mehr, als ich je gedacht habe. Ich sehne mich mit aller Glut nach Deinem weißen, süßen Leib. Komm, du Gute, Schöne. Ich küsse Dich, bis ich sterben muß.

15 Pflicht! Was heißt Pflicht, wenn das Herz so groß ist in [uns]! Kann die Liebe falsch sein?

Frage über Frage! Streit des ewigen Dualismus in mir. Wer wird siegen? Ich kann nur Zuschauer der rauschenden Gewalten in mir sein. Ich taumele von Lust in Schmerz, rase durch leidenschaftgefüllte Räume der Ewigkeit.

20 Wann werde ich Frieden finden?

Ist denn das Leben Alles? Gott, o Gott, warum verläßt du mich?

21. April 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 31 Zeilen Gesamtumfang, 31 Zeilen erhalten.

21. IV. 24.

Am 17 IV. mit Else in Duisburg. Histerisch [!]. Schrecklicher Nachmittag. Wir reiben uns aneinander kaput. Sie fuhr mit nach Rheydt. Freitag, Karfreitag! Tag der seelischen Qual. Hin und her gezerrt. Wir kommen zu keinem Ende.

5 Wie sollen wir aus der Qual auch herauskommen! Schreckliche Qual!

Else Samstag zurück. Tränen standen ihr in den Augen. Ich meinte, das Herz müßte mir brechen!

Nachmittags nach Cochem. Ausgleich! Abends Ankunft. Albrecht ist da.

Cochem ist lieblich. Harmonische Hügelketten. Wohltuend für das Auge.

10 Erinnerung an Heidelberg. Oben thront die Burg. Gang die Mosel herunter.

Moselländer Gemisch zwischen Rhein- und Südländer. Dialekt erinnert ans Pfälzische. Cochemer typischer Winzer. Der Wein ist hier die Hauptsache. Man hört und sieht und liest nichts anderes.

15 O, dieser verdammte Moselwein! So süffig. Etwas herb, wie ein rassiges Frauenzimmer. Aber man verlangt immer wieder darnach. Man kommt nicht los davon. Man lebt hier in einem beständigen gelinden Rausch. Das [!] Kopf ist immer angenehm schwer.

Ich sitze in der Wirtsstube unter den lieben Moselländern. Vor mir ein perlendes Glas Moselwein. In meinem Kopf geht es ein bischen [!] rund.

20 O, dieser verdammte Moselwein!

Ich verlange nach Else. Süße Frau! Wie liebe ich dich in unserer Qual. Du bist meine süße Schmerzensfrau! Warum quälen wir uns so.

25 Draußen war heute ein glänzender goldener Ostermontag. Fahrt in der Kutsche durch die lieblichen Moselberge. Liebe, liebe Leute. Müllers Jungens. Prächtige Menschen. Der Hermann ist der sympathischste.

Man sieht, daß man angenehm ist. Diese Müllers zeigen einem unverhohlen ihre Zuneigung.

Und diese Fresserei! Und diese Sauferei! Metzgersleute! Echter alter Stamm! Dasein!

30 Der Alte ist ein biederer alter Mosel[l]a[n]er! Trinkt und ißt gut und macht manchmal eine wirklich weltweite Bemerkung. Einen Kopf wie ein Philosoph.

Joseph Müller ist ein großes Kind! Aber ein liebes!

Dieser verdammte Moselwein! Das prickelt durch alle Pulse. Ich lebe auf wie ein Held.

35 O daß dich schütze Gottes Hand,

Mein Moselwein, mein Moselland!

Wann werde ich [heim] kommen? Man läßt mich nicht los!

Manchmal denke ich an Else, und dann möchte ich weinen.

Arme, liebe, süße Else! Was soll ich mit uns machen!?

40 Gute Nacht! Mein Kopf ist schwer zum Schlafen!

25. April 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 27 Zeilen Gesamtumfang, 27 Zeilen erhalten.

25. IV. 24.

Seit gestern wieder in der Heimat. In Cochem tolle Tage. Ach, diese Wein-
städtdchen. Man säuft sich so durch die Zeit. Müllers sind eine liebe Familie.
Ich wurde selten so herzlich aufgenommen. Man feierte zudem noch Silber-
5 hochzeit. Der 21^{er} floß in Strömen.

Kellerprobe. Man trinkt von jedem Faß drei Gläser; das ist kellerisch. Unten
ist es dunkel und kühl. Es riecht nach gärigem Wein. Feuchte Luft. Von den
Wänden tropft Wasser. Die Kerze flackert und gibt 2 Metern Umkreis unge-
wisse Helle. Man fühlt sich so wohl. Man fängt an zu singen. Es geht von Faß
10 zu Faß. Der eine Wein schmeckt noch besser als der andere. Man wird so
leicht. Alle Erdenschwere fällt ab.

Und dann kommt man ans Tageslicht und wankt und der Kopf ist eine große Menagerie.

Der Moselländer ist schon ein ganz anderer Mensch als der Rheinländer.
15 Etwas stiller, herber, Gemisch zwischen Rhein und Süden, etwas romanischer Einschlag, wie die Landschaft, so der Wein, wie der Wein so der Mensch.

Einen Sonntagabend mit dem Wagen in die Berge. Schöne Dämmerung. Nebel steigt aus den Triften der Berge.

Bei der Heimfahrt liegt Sonne auf den Bergen und dem lieblichen Fluß.
20 Der Abschied fällt mir schwer.

Zu Hause Brief von Olgi. Michael Voormann hat ihr Freude gemacht. Herbst Zusammentreffen mit ihr in Schliersee. Ich freue mich sehr.

Berge voll Arbeit finde ich vor und habe nicht für 2 Pfennige Lust dazu.

Wahlpropaganda. Viel dummes Zeug, aber schließlich muß es doch gemacht
25 werden. Wenn nur das Ziel erreicht wird. Der gereinigte, völkische deutsche Geist.

Von Else kein Wort. Die Ärmste! Ich denke so viel an sie. Wie wird sie leiden!

Mutter ist so gut zu mir. Ich bin ein halber Glücksprinz.

30 Neue Zucht und Sammlung suche ich! Muß wieder allein sein!

Der Mai kommt. Es ist hoher Frühling draußen.

Die Bäume stecken ihr Grün auf. Das Herz schlägt schneller.

Nach Italien geht meine Sehnsucht spazieren!

29. April 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 28 Zeilen Gesamtumfang, 28 Zeilen erhalten.

29. IV. 24.

Viel Wahlarbeit. Nacht Samstag - Sonntag durch die ganze Stadt Plakate verteilt. Beinahe geschnappt. Gestern abend große Wahlversammlung. Brechend voller Saal. Lärmende Kommunisten. Ich führe das Schifflein durch
5 alle Fähnrinne glücklich hindurch. Redner etwas lau. Seit 14 Tagen auf Tour. Wirkt aber doch. Fast ein voller Erfolg. Wir können zufrieden sein. Die Niederungen des Wahlkampfes sind doch furchtbar öde und sandig. Aber schließlich steht im Hintergrunde die große Idee des völkischen Europas, in dem das völkische Deutschland einen hervorragenden Platz einnimmt. Wie erlösend ist

10 der Schritt vom Gedanken zur Tat. Ich fühle mich frei. Die Tat rettet vor Ver-
zweiflung. Wir müssen etwas tun für den Gedanken:
"Kamerad, reich' die Hände,
Lasset zusammen uns stehn,
Hat man uns auch verraten,
15 Der Geist darf nicht untergehn."
Die völkische Bewegung schafft die Plattform für eine neue Weltanschauung.
Gemeinnutz geht vor Eigennutz.
Inserviendo patriae consumor.
Wir aalen uns nicht in Schlagworten, wir wollen ein neues, reines Vater-
20 land.
Schimpft uns Nationalisten, das sind wir, wenn das Wort bedeutet, liebe dein
Vaterland und deinen Volksgenossen wie dich selbst.
Der völkische Gedanke führt notwendigerweise zum nationalen Internatio-
nalismus.
25 Los vom jüdischen Internationalismus. Hin zum europäischen Welt-
gefühl Goethes.
Goethe ist noch immer mein größter deutscher Lehrmeister.
Goethe als junger Student wäre heute bestimmt Nationalsozialist.
Nur die Begeisterung kann uns heute noch retten.
30 Wir müssen Fanatiker der Liebe sein.
Nationalsozialisten sind Christussozialisten.
Die Arbeit ruft. Zu neuen Taten!
Von Else höre ich nichts. Arme Else! Ich habe kaum Zeit, an sie zu denken.
Alles Kleine verschwindet vor dem Gedanken, daß ich für das Vaterland
35 arbeite.

1. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 23 Zeilen Gesamtumfang, 23 Zeilen erhalten.

1. V. 24.

Der Mai ist gekommen, mit Sonnenschein und lachenden Wogen. Hurra!
Wahlarbeit. Flugblatt über Flugblatt. Geistlose Atmosphäre. Aber einer muß
es doch machen. Wir hoffen für den völkisch-sozialen Block auf große Erfolge.
5 Wir tun unser Bestes.

Aber das ganze Tuen hat doch viel Übles im Gefolge. Man wird mit Schmutz beworfen und wirft mit Schmutz. Wär' nur erst der 4. Mai vorbei. Das ist noch ein schlimmer Tag.

10 Else war gestern hier, mit all der guten Liebe und Anhänglichkeit. Das brave Kind mit der fast hündischen Treue. Wie rührend gut kann sie manchmal zu mir sein.

Ich lese Anton Drexler's "mein politisches Erwachen". Anton Drexler ist der Begründer der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei. Man bekommt bei ihm allerhand Aufschlüsse.

15 Ich fürchte, für den Stadtrat werden wir wenig Erfolge haben. Unsere Kandidaten sind zu miserabel. Das sind noch nicht einmal ideenreiche Köpfe, kennen kaum unsere Ziele.

Mit Dr. Beckers Vorschlag habe ich glaube ich einen großen Fehler gemacht. Vielleicht hätten wir überhaupt die Stadtratskandidaten besser weggelassen.
20 Aber ich muß mir die Herren nochmal vornehmen.

In den Zeitungen nur Wahlarbeit und Manöver. So eine Wahlschlacht ist noch gemeiner als ein Trommelfeuer. Man spritzt nur so mit Dreck um sich.

Aber es handelt sich zuletzt doch immer um eine Weltanschauung.

25 Und wenn ich nicht für meine Welt mitkämpfe, dann bin ich ein Feigling und ein Schlappschwanz. Viele sind begeistert von unseren Idealen, aber wenige haben Zivilkourage. Jeder bangt um sein bischen [!] Leben und Eigentum. Der deutsche Spießler ist der schlimmste. Er kommt nicht eher aus seiner trägen Ruhe heraus, bis die rote Internationale ihm den roten Hahn aufs Dach setzt.

Wir werden doch zuletzt die Retter von Deutschland sein.

30 Wir suchen einen Bismarck, der unsere Idee in die Welt der Tatsachen überführt.

3. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 6 Zeilen Gesamtumfang, 6 Zeilen erhalten.

3. IV¹. 24.

Letzten Tage vor der Wahl. Gestern vor einem geladenen Kreise Vortrag über unsere Ziele und die semitische Gefahr gehalten. Zum ersten Male frei

¹ Richtig: V.

5 gesprochen. Guter Erfolg. Unsere Idee fängt alle, weil es eine neue Weltidee ist. Wir müssen durchkommen!

Die ganze Stadt wird mit unseren Flugblättern überschwemmt. Wir haben Mut und unbezahlte Rechnungen. Morgen ist der 4. Mai, der Wahltag. Dann wird die große Schlacht geschlagen.

5. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 28 Zeilen Gesamtumfang, 28 Zeilen erhalten.

5. V. 24.

Einen Kandidaten haben wir für den Stadtrat durch. Gestern den ganzen Tag auf dem Auto gesessen. Am Abend bange Stunden des Wartens. Dann das Resultat. Lauter Jubel. Ein Hoch auf Hitler! Heil und Sieg!

5 Am Samstag habe ich bei den Kommunisten als Diskussionsredner gesprochen. Mit Pfui- und "Ausbeuter"-Rufen empfangen, mit Händeklatschen und Bravo entlassen. Diese Leute sind mir sehr sympathisch. Aus ihren Reihen rekrutieren sich unsere fanatischsten Anhänger.

10 An einem Wahllokal steht ein Haufen Kinder. Ein Junge von 6 / 7 Jahren ruft mir zu: "Wählt kommunistisch, denkt an Euere Kinder!"

15 Der Marxismus mit seinen hohlen Phrasen, das Parteibonzenium und die jüdische Zersetzung in Wirtschaft, Politik, Kunst und Kultur hat das Volk vollständig vergiftet. Wir müssen vorsichtig zu Werk gehen, wollen wir dem Volkskörper ein Gegengift einspritzen. Allmählich, in kleinen Dosen, immer stärker werdend. Der nationale Sozialismus ist das Gegengift gegen jüdische Zersetzung und Verpestung.

20 So eine Wahl mit all ihren geistlosen A[nza]pfungen, mit ihren Tiraden, mit ihrem Phrasengedresch und Schlagwortkampf hat etwas peinlich-Gequältes und Gekrampftes an sich. Wenn ich nicht wüßte, daß ich so ich für den völkisch-sozialen Block arbeite, zu gleicher Zeit für die große Idee der völkischen Reinigung unseres inneren und äußeren Lebens schaffe, - bei Gott, ich wäre nicht in die Niederungen des Wahlkampfes heruntergestiegen.

25 Die Herren Juden haben mich aufs Korn genommen. Erster auf der schwarzen Liste. Es ist eine Schmach und Schande, daß man sich in seinem eigenen Vaterlande vor diesem Geschmeiß halbasiatischer Lausebengels nicht ganz

sicher fühlen kann. Daß das Letzte an einer Idee immer mit den Fäusten ausgefochten werden muß!

Wer die starke Faust hat, der hat zuletzt immer recht!

Gottlob, nun ist die Wahl vorbei. Jetzt wieder an die geistige Sammlung!

30 Das Ergebnis aus dem Reiche ist noch nicht bekannt. Überall starkes [An]-wachsen der Flügelparteien, der Kommunisten, der Deutschnationalen und der Völkischen. War vorherzusehen. Ist auch gut so. Schwenkt ruhig zum Kommunismus ab, wir bekommen Euch nur auf diesem Wege. Aus den faulen Mittelparteien kommt kein Bourgeois zu uns.

35 Der Kommunismus will durch die Internationale das, was wir durch das "Ich habe nur ein Vaterland" wollen!

Wir haben enge Wahlverwandtschaft. Zwei gleiche, ungleiche Brüder. Im tiefsten Herzen sitzt die Liebe zueinander. Wir kranken jeder am anderen. Einer muß den anderen erlösen.

40 Komm' bald, o, gesegnete Stunde!

7. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 22 Zeilen Gesamtumfang, 22 Zeilen erhalten.

7. V. 24.

Im Reich haben wir 32 Abgeordnete durch. Ein glänzender Erfolg!

Die Judenschaft hier in Rheydt arbeitet mit Brunnenvergiftung, um mich gesellschaftlich tot zu machen, was ihr aber nicht gelingen wird. Ich muß
5 mich in diesen Tagen der politischen Hochspannung sehr in achtnehmen.

Ich lese Karl Marx "das Kapital". Das A und O des heute zerfallenden Materialismus. Aber das Buch ist doch zu stark und zu faszinierend, als daß man es auf einen Hieb erledigen könnte.

Wir jungen Deutschen müssen uns auf ernste geistige Kämpfe gefaßt machen.
10 Die Begeisterung allein tut es nicht. Wir müssen auch fleißig sein und ehrlich gegen uns selbst. Dann ist der Sieg unser.

Manchmal beobachte ich mich selbst, und dann steigt die helle Freude in mir auf, daß ich wieder einen Glauben und ein neues Ziel habe. Ich irrte wahl- und regellos im Geiste umher. Jetzt bin ich stark und wappne mich zum
15 Kampf um die letzte deutsche Daseinsform.

Der Plan unserer Zeitschrift für deutschvölkische Kunst, Kultur und Politik wird weiter besprochen. Ich werde in den nächsten Tagen vor einem geladenen Publikum von Geldmännern über die jüdische Frage sprechen. Dann werde ich mit Prang nach München zu Hitler und nach Weimar zu Prof. Bartels fahren, um mit ihnen den Plan zu besprechen. Mutmaßlicher Erscheinungsort der Zeitschrift ist Köln.

Viel Arbeit und Besprechung in der völkischen Sache. Man kommt kaum zur Ruhe. Und dabei die ständige Vorsicht gegen Spitzel und Spione. Da muß man höllisch aufpassen. Aber wir bringens doch zuwege.

Elsens Schwester Trude ist schwer operiert worden; die arme Else hat in diesen Tagen soviel durchzumachen. Man könnte verzweifeln am Geschick, wenn man bedenkt, daß ihr soviel auf die schwache Schulter geladen wird.

Aber sie hat Mut und Lebensfreude; sie kommt schon durch. Da braucht man keine Angst zu haben.

Ich werde ihr helfen, wo ich kann; sie ist doch das Liebste, das ich habe. Auf zum letzten Gefecht! "Ich habs gewagt mit Sinnen!"

9. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 22 Zeilen Gesamtumfang, 22 Zeilen erhalten.

9. V. 24.

Gestern abend bei Fritz Prang wichtige Besprechung. Man hat noch Angst vor Spitzeln in seinem eigenen Tagebuch. Wir werden wie von Geiern beobachtet. Wir müssen uns sehr vorsehen.

Ich lese Daudets "le petit chose" und habe viel Freude an diesem hellen, kindlich-frohen Buche. Daudet hat (auch in den "lettres de mon moulin") etwas von deutschem Humor an sich. Er kann so herzlich erzählen, ohne Pose und ohne Schminke. Und dann so entzückend kleine Finessen wiederholen. C'est vrai, mais oui, c'est vrai.

Dann mit Gewalt an Karl Marx "Kapital".

Auf unserer Reise zu Bartels und Hitler werden wir auch Theodor Fritsch in Leipzig besuchen.

Mich drückt sehr diese aufgezwungene Untätigkeit. Könnte ich doch arbeiten für die Idee. Aber ich bin wie in unübersteigbaren Mauern eingeschlossen. Und nirgends zeigt sich ein Pfeilchen zum Hinausschlüpfen.

Ich muß heraus! Ich halt's nimmer aus!

Ich denke manchmal mit Wehmut, Sehnsucht und Glut an Anka Stalherm.

Else macht mir viele Stunden zum Fest. Ich danke ihr sehr.

20 Wie inkonsequent wir doch handeln! Aber was will man gegen den allmächtigen Lebenstrieb. Wenn ich noch von ihr entfernt wohnte. Aber so! Sie kommt täglich 2/3 mal an unserem Hause vorbei.

Fritz Prang ist ein sehr energischer und aufrechter junger Mann. Wenn er eine Sache als richtig erkannt hat, dann setzt er sich mit Leib und Seele dafür ein. Er hat noch Idealismus und Opfermut.

25 Die andere Korona (Albrecht und Hövel an der Spitze) ist ein Gemisch aus Feiglingen, Intriguanten, Übelwollenden und neidischen Bonzen.

Der Mensch ist und bleibt eine Canaille; er verdient es bei Gott nicht, daß man sich für ihn aufopfert. Wie schwer ist doch das Leben!

12. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 20 Zeilen Gesamtumfang, 20 Zeilen erhalten.

12. V. 24.

Ich sah dieser Tage die Nibelungen im Film. Ein typisches Judenmachwerk. Man wagt es sogar, eine waschechte Frankfurter Jüdin als Brunhilde auf die Bühne zu stellen. Als Regisseur zeichnet Fritz Lang, Verfasserin des Manuskripts Thea von Harbou. Regiemäßig ist der Film stellenweise ganz hervorragend. 5 Überraschend z. T. in seiner Schlichtheit und Monumentalität. (Regie versteht der Jude.) Aber als Kunstwerk durchaus abzulehnen, trotz der begeisterten Zustimmung fast der gesamten Judenkritik. Er zerstört viel mehr, als er aufbauen könnte. Alle poetische Illusion und Märchenhaftigkeit, alle Phantasie 10 aus alten Kindertagen schwindet und zurück bleibt nur ein rasches Erwachen. Der Film ist doch viel materialisierter als die Bühne. Die Bühne läßt doch noch vieles ahnen, der Film nichts mehr. Der Traum über den "helden lobebae- ren" ist ausgeträumt.

15 Als Siegfried wird ein Schmalzathlet aus Berlin, als Brunhilde eine Frankfurter Pelzhausjüdin photographiert. Wie herrlich weit haben wir's gebracht.

Rheydter Kirmes. Trubel in allen Ecken. Das w[ar] auch einmal ein Volksfest. Heute trägt es noch viele schöne Züge. Die Rheydter ohne Kirmes, cogitari non potest.

20 Elsbethchen lärmt auf der Treppe, draußen trompeten und quietschen und
toben und jubeln die Kinder auf ihren Marktinstrumenten. Kirmes in Rheydt.
Jubel in allen Ecken.

Der Mai ist gekommen. Die Bäume schlagen aus. Es duftet nach Blüten
und Werden. Diese wundervollen Abende voll Sehnsucht, Jubel, Wehmut und
Liebesmacht.

25 Lau ist die Luft. Fliederduft durch die weichen Winde.
Schön bist du immer noch, große weite Welt!
Und ich liebe dich. Und ich will den schönen, guten Menschen auf dir!

14. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 24 Zeilen Gesamtumfang, 24 Zeilen erhalten.

14. V. 24.

Nun ist es plötzlich hoher Sommer mit Gluthitze, wunderschönen Sonnen-
aufgängen und prachtvollen, langen, lauen Abenden voll Blütenduft und Nach-
tigallensingen. Die Welt ist wieder schön, ich freue mich, daß ich darauf leben
5 darf: ich glaube und hoffe wieder.

Kirmestage! Viel Lärm und Trubel. Aber doch ein echtes rheinisches Fest.
Man freut sich immer wieder dabei. An Fastnacht und Kirmes ist der
Rheinländer in seinem Element.

10 Quieken, Singen, Gröhlen, Festesflitter, Staub, Sonne, viel Menschenvolk,
kleine Mädchen und Pennäler Arm in Arm, und man selbst wird mitgezogen
und stimmt ein in den Blödsinn.

A. Daudet "le petit chose". Eine rührende Kindergeschichte mit Geist und
Humor erzählt. Ein warmes Dichterherz pocht durch die Seiten. Vieles kommt
uns in unserer schnelllebigen Zeit veraltet, großväterlich und verkitscht vor,
15 aber das Kunststück [!] bleibt doch: Humor und Herz. Ich habe Freude an der
niedlichen Kleinigkeit gehabt.

In unserem völkischen Kreise treibt sich ein wüstes Gesindel von ehemali-
gen Sträflingen, Maulhelden, Dummköpfen und Spitzeln herum: Das Schick-
sal einer neuen Bewegung. Wir sind die Freunde der Sch[ie]ber, Zuhälter und
20 [L]auen.

Gründliche Reinigung tut not. Wir haben noch viel zu tun, bis wir uns selbst
gereinigt haben. Aber das Gute und Edle wird sich schon herauskristallisieren.

Es wäre Feigheit, wollte ich jetzt vor den sich ergebenden Widerständen zurückweichen.

25 Fritz Prang ist zu gutmütig und leichtgläubig. Er vertraut allen Karikaturen und läßt sich von Spitzeln besoffen machen. Ich muß ihn an die Kandare nehmen.

Aber wir haben auch [liebe], frische, prächtige, begeisterte Jungens unter uns. Und das tröstet über manches hinweg. Man lernt in einer jungen Bewegung 30 so viel an Menschenmaterial kennen. Da ist die ganze Gattung des homo sapiens von α bis ω vertreten. Darum Aufpassen. Es ist manchmal zum Totlachen und manchmal zum Totweinen. Aber der Gedanke marschiert.

16. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 31 Zeilen Gesamtumfang, 31 Zeilen erhalten.

16. V. 24.

E. T. A. Hoffmanns "die Elixiere des Teufels". Zum ersten Male. Ist das nicht eine Schande? Ein köstliches Buch. Voll Lebensweisheit, Grotteske und Bizarrerie. Noch nicht aus.

5 Heiße Sommertage. Man kommt aus dem Schlafen nicht heraus. Sehnsucht nach Welt und Frau. Jetzt müßte ich reisen können.

Wo stehe ich denn nun eigentlich? Meine materiellen Aussichten sind schlechter denn je. Mein rücksichtsloses Eintreten für den völkischen Gedanken hat mir auch den letzten Weg in die Presse oder ins Theater verbaut. Aber 10 ich habe doch ein gutes Stück Weg hinter mich gebracht. Aus der Verzweiflung und der niederdrückenden Skepsis der letzten Jahre habe ich wieder den Glauben an die Nation und an den deutschen Geist gefunden. Nun bin ich stark und warte sehnlicher denn je auf Erlösung.

Ist es ein Fehler, daß ich durch all die geistigen Irrtümer der Kriegs- und 15 Nachkriegszeit mit hindurchgegangen bin? Ich weiß, wie ich zur Wahrheit kam, und deshalb ist sie mir umso lieber und teurer. Ich kenne den Feind und den Genossen genau. Ich weiß mich auf ihn einzustellen. Ich brauche ihm ja nur meinen eigenen Weg zu zeigen. Es gibt noch viel zu tun für den neuen deutschen Geist.

20 Ich weiß, daß der Krieg ein neues Zeitalter und einen neuen Menschen eingeleitet hat. Daran kommen wir nicht vorbei. Wir dürfen nicht mehr nach der

Vorkriegszeit mit ihrem belämmerten Bürgertum zurückverlangen. Überhaupt ist das faule, träge, um seinen Geldsack bekümmerte deutsche Spießbürgertum der größte Feind des modernen Gedankens.

25 Vater und Sohn, die Alten und die Jungen, Kalk und Begeisterung, die uralte Dissonanz.

Ich müßte meinen geistigen Weg von Toller bis Hitler dichterisch darstellen. Etwas davon steht schon im "Michael Voormann".

30 Mit den Verlegern und Theatern viel Verdruß. Diese jüdischen Snobs verstehen mich nicht.

Aber ich habe keine Angst; ich kann warten. Einmal wird der Funke doch überschlagen und auch die kalten Herzen in Flammen setzen.

Ich will mich selbst erlösen. Wenn ein Buch oder ein Drama meine Erlösung fördert, dann hat es genug getan. Dann mag es im Schreibtisch vermodern.

35 Von all meinen Gesinnungsgenossen versteht mich keiner, weil keiner meinen Weg gemacht hat. Was ich aus tiefster Überzeugung sage, das sagen sie aus Taktik und Instinkt. Aber sie helfen mir doch getreulich mit.

Wann wird sich [uns] der Weg öffnen zur Tätigkeit für den Gedanken? Ich verdorre wie ein Gefangener im Zuchthaus. Freiheit! Freiheit!!

40 Freiheit!!!

19. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 30 Zeilen Gesamtumfang, 30 Zeilen erhalten.

19. V. 24.

E. T. A. Hoffmann, ein krauser, lieber, grotesker Mensch. "Elixiere des Teufels", etwas Schicksalsdrama mit harten, gewollten Verknüpfungen und einer Kette von Familienschuld, die man so ganz wohl nie kapiert wird. Aber
5 schadet nichts. Das Ganze ist grausig-schön. Das Motiv des Doppelgängers des Paters Medardus ist glänzend dargestellt. Einzelszenen sind von einer Treffsicherheit und einem Stimmungsreichtum, die helle Freude machen. (Hofleben, Gericht der Dominikaner über den Feind des Papstes etc.) Manche Motive sind so fein, daß sie fast lyrisch anmuten. Und über das ganze Buch ein wunderbarer Hauch von Romantik und Stimmung gegossen. Freute mich sehr. Die
10 Frauengestalten sind am besten getroffen - neben Medardus. Vor allem die stille, schöne, keusche Aurelia. Hoffmann hat es glänzend verstanden, die

Verbindung des Erdengeschehens mit den Mächten des Himmels und der Hölle herzustellen. Der Hergang ist grausig und niederdrückend, der Schluß erstrahlt wieder in reiner, göttlicher Schönheit, von einem Hauch stiller Wehmut wie von Tränen verklärt. Dieses Buch muß man liebhaben. Ein künstlerischer Kriminalroman, der ethisch vertieft die wahrsten Dinge vermittelt. Eine epische Darstellung des Harfnersliedes:

"Ihr führt ins Leben uns hinein,
Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Dann überlaßt Ihr ihn der Pein,
Denn jede Schuld rächt sich auf Erden."
Ich lese in diesen Tagen die Geschichte des Katers Murr.

Heiße Sommertage. Dolce far niente. Kraftsammlung für den beginnenden Kampf um den völkischen Gedanken im Rheinland. Wie viel ist hier noch zu tun!

Else geht aus und ein, gibt mir Freude, Schmerz, Zeitvertreib und Langeweile. Manchmal quält mich nur das Ungewisse und etwas Bedenkenlose an diesem Aneinandergekettetsein.

Bei den Zentrumsleuten, d. h. bei den Katholiken (Katholi[zoten]) in Rheydt habe ich ausgeschissen.

Im Herbst gedenke ich meine Arbeit nach außen zu beginnen. Bis dahin Festigung und Sammlung.

Der Flieder blüht! O, diese Welt ist schön! Ich fühle in mir erwachende Kraft und Wille zum Leben.

Wir haben im Leben eine Mission zu erfüllen.

Der Weg zur Erlösung ist weit und beschwerlich. Aber wir müssen uns selbst erlösen oder erlöst werden.

Ich will mich aus eigener Kraft erlösen und den neuen Menschen in mir formen:

Neuer Mensch! Bessere Welt! [Umkramen]!

Glauben an das Leben! Nicht zweifeln! Nicht verzweifeln!

20. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 7 Zeilen Gesamtumfang, 7 Zeilen erhalten.

20. V. 24.

Ich koste in diesen Tagen der Liebe Lust und Leid aus. Sorge und Not propter liberos. Hoffentlich geht es noch gut. Ausgerechnet auch drei semaines Wartezeit.

- 5 Wie in dem "grohoßen Wartesaahahaal".
Else ist sehr mutlos. Großer Gott steh uns bei!
Ich kann kaum noch etwas arbeiten vor Spannung und Gereiztheit.
Das blödsinnige Leben mit seinen harten, gemeinen Trivialitäten. (3)

21. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 31 Zeilen Gesamtumfang, 31 Zeilen erhalten.

21. V. 24.

Dicke Luft. Verdammt Angst. Und dabei keinem etwas sagen können.

- Hoffmanns "Kater Murr" lese ich mit viel Spaß. Wie trivial und gemein dagegen Uzarski's "Möppi". Der philosophische Kater, der Sohn des gestiefelten
5 Katers und der Vater des Katers Hiddigeigei aus Scheffels "Trompeter". Wie humoristisch, wenn der Kater selbst seine "Sagazität" ins rechte Licht stellt, oder wenn er Ponto, den schlaunen Weltmann, belehren will. Wie reizend das Liebesduett mit Miesmies, seiner schönen Braut. Aber viel wichtiger ist doch die in die eigentliche Katerbiographie hineingeflochtene Geschichte von dem
10 wunderlichen Kapellmeister Johannes Kreisler. Wohl ein Stück Selbstbiographie des lieben Meisters Hoffmann. Man erkennt ihn in so vielen Zügen wieder: die ungezügelte Lebensfreude, die Verachtung alles Konventionellen, das manchmal etwas bizarre, aber im tiefsten Grunde echt-musikalische Genie, die schlichte Humorreinheit, die künstlerische Freude an den Dingen. Mystische
15 und spiritistische Einflüsse spielen wieder, wie fast immer bei E. T. A. Hoffmann, eine große Rolle.

Eins kann ich nun nicht so recht verstehen: wie man Hoffmann in einem Atemzug mit Wilhelm Raabe und ihn einen Humoristen nennen kann. Hoff-

mann ist doch viel zu unruhig, zu geladen, zu boshaft, zu satirisch, um Humorist
 20 zu sein. Witzig ist er, grotesk, bizarr, geistreich, pointiert, - aber um Gottes-
 willen nicht humoristisch. (Übrigens spricht der Kapellmeister an verschiedenen
 Stellen sehr fein über Humor.) Eine Stelle möchte ich mir auch aufnotieren,
 sie paßt mit einer Namensänderung so gut auf unsere junge, stürmische Be-
 wegung: (Es handelt sich eigentlich um Kreisler.)

25 "Was habt Ihr alle gegen uns, was haben wir Euch Böses getan, daß Ihr uns
 keine Freistatt, kein Plätzchen gönnt auf dieser Erde? Wißt Ihr's nicht? Nun,
 so will ich es Euch sagen. Seht, wir tragen nicht Euere Farben; wir verstehen
 nicht Euere Redensarten. Der Stuhl, den Ihr uns hinstellt, damit wir Platz
 30 nehmen unter Euch, ist uns zu klein, zu enge. Ihr könnt uns gar nicht für Eueres-
 gleichen achten, und das ärgert Euch. Wir wollen die Ewigkeit der Verträge,
 die Ihr über die Gestaltung des Lebens geschlossen, nicht anerkennen; ja, wir
 meinen, daß ein arger Wahn, von dem Ihr befangen, Euch gar nicht das eigent-
 liche Leben erschauen lasse, und daß die Feierlichkeit, mit der Ihr über ["üb"
 35 *durchgestrichen*] ein Reich zu herrschen glaubt, das Euch unerforschlich, sich
 gar spaßhaft ausnehme - und das alles nennt Ihr Verbitterung. - Ihr mögt uns
 nicht, weil Euch das Gefühl des Übergewichts, das Ihr uns einzuräumen gezwun-
 gen, unbehaglich ist, weil Ihr uns, die Verkehr treiben mit höheren Dingen, als
 die gerade in Eueren engen Kreis passen, fürchtet."

Mehr noch, wenn ich den "Murr" zu Ende gelesen.

40 Draußen die prachtvollsten Sommertage. Man lebt wie im Eldorado. Ich
 bin träge und phlegmatisch. Der Sommer zieht die Faulheit und das Laster.
 Goldenes Italien! Könnt' ich nach dir ausfliegen!

23. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 25 Zeilen Gesamtumfang, 25 Zeilen erhalten.

23. V. 24.

Lange Stunden in der Hängematte im prallen Sonnenschein. Ich bin schon
 ganz braun geworden.

Arbeit an den drei Vorträgen für den Winter. Wenn's gut geht, werden
 5 sie in 18 Städten des besetzten Gebietes gehalten. 1. Einführung in das Juden-
 problem.

2. Jüdische Einflüsse im modernen deutschen Geistesleben. (Universität, Presse, Theater, Literatur, Kultur.)

3. Völkische Weltanschauung.

10 Gestern war ein Herr Sigrüst aus Duisburg hier, mit dem ich den ganzen Plan besprochen habe. Dienstag werde ich nun mit Fritz Prang nach Duisburg zu [...] fahren, um ihm die Sache vorzutragen.

"Kater Murr" zu Ende. Geistreiches Buch. Aber doch nicht ganz befriedigend. Viele Motive (z. B. Kloster, Mönch, Mord etc) aus den Elixieren wiederholen sich. Das Phantastische ist mehr gedämpft als in den Elixieren, dafür erzielt der Dichter aber auch nicht mehr die überraschenden, grausigen Wirkungen wie in den Elixieren. Kreisler ist prachtvoll getroffen, eine vollblütige, echte Künstlernatur. Meister Abraham ist eine nicht ganz reine Mischung aus Charlatan und gütiger Weisheit. Das Hofleben beim Fürsten Irenäus ist glänzend karikiert. Vor allem [...]. Über ihn könnte man sich manchmal krank lachen. Die Frauengestalten wie immer bei Hoffmann scharf umrissen und deutlich, vor allem die Benzon und ihre schöne Tochter Julia. Der blöde Prinz Ignaz mit seinen Tassen fein hingestellt, fast hinkarikiert.

25 Hoffmann ist Grotteskendichter. Seine Erzählungen haben den tieferen Sinn und lassen den warmen künstlerischen Geist spüren. Manchmal scheinen sie jedoch stark gesucht und gemacht grausig und vierdimensional [!]. Ein feiner, etwas närrisch-bizarrer Kopf. So etwas Kapellmeister Johannes Kreisler.

30 Mein Fenster steht auf, und draußen auf der Straße brütet ein heißer Sommernachmittag. Da kommt ein leiser Wind. Wie das wohl tut! Der Mensch ist eine Canaille!

Aber die Erde kann manchmal verteufelt schön und anmutig sein!

Mit Else manche süße Schäferstunde. Die Angst ist schier verflogen. Es scheint gut gehen zu wollen.

35 An meinem Fenster blüht ein Geranienstock. Liebes Blümlein. Guckt in den warmen Sonnenschein hinein.

26. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

26. V. 24.

Es ist grauenhaft, welch einem bodenlosen Unverstand man manchmal in sogenannten gebildeten Kreisen der völkischen Bewegung gegenüber begegnet. Da werden einem die dümsten, absurdesten Fragen gestellt, Fragen, auf die man nur mit einem Lächeln antworten kann.

Ich lese Karl Marx "das Kapital", besonders die Kapitel über die Arbeitsverhältnisse in England. Welch erschütternde Einzelheiten. Und wie trocken das alles erzählt wird. Das Buch ist schrecklich herzlos geschrieben.

Gestern war Herr Müller zu Besuch hier in Rheydt. Ein grauenhaft langweiliger Sonntag.

Der Geschlechtstrieb ist so sonderbar geheimnisvoll, manchmal als Konzentration alles Lebens im Menschen, manchmal gemein und tierisch. Man muß sich immer wieder mit dieser Frage auseinandersetzen.

Else ist ein Kind mit einem losen, ungezüchteten Mundwerk. Sie plappert nur so in den Tag hinein.

Warum wird meine Sehnsucht nach tätiger Arbeit nicht erfüllt? Ich habe doch den Willen dazu und Verlangen nach Tat und die Tugend der Aufopferung. Oder ist meine Ausdauer nicht groß genug?

Mein größter Fehler ist die leichte Entzündlichkeit. Ich brenne schon, ehe ich es selbst weiß, und dann gibt's keine Hilfe, kein Löschen mehr. Dann brennt mein Herz in hellen Flammen und ich bin ad utrumque paratus.

Am meisten sehne ich mich nach Arbeit aus dem Gefühl heraus, daß ich nun nahezu 27 Jahre alt bin und noch nicht mal mein eigenes Brot verdienen kann.

Schimpft mich Faulenzer! Ich kann ja nicht arbeiten, wenn es nicht im rechten Geiste ist.

Ich bin keine Sklavennatur. Man muß mir mein Urrecht, das des freien Menschen, lassen.

Arbeit im Geiste! Nach dir sehne ich mich mit meinem ganzen Herzen.

28. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

28. V. 24.

Gestern mit Prang Düsseldorf und Duisburg. Duisburg mit Vertretern der Schillergemeinde [verhandelt]. Wird demnächst auch hier in Rheydt gegründet. Wiedererweckung deutschen Geisteslebens im Sinne und Geiste Schillers und
5 der ihm nahestehenden deutschen Dichter und Denker. Ausscheidung aller jüdisch-internationalen Zersetzung und [Mache]. Hin zum reinen deutschen Geiste. Völkisches Empfinden.

In Duisburg ist man im Begriff, eine völkische Zeitung zu gründen. Dort wird dann auch unsere völkische Zeitschrift für das besetzte Gebiet erscheinen.
10 Ich lernte zum ersten Male ernste, ehrwürdige Männer mit langen Bärten aus der völkischen Bewegung kennen. Wie wohl das tut und wie das neuen Mut gibt.

Mit Fritz Prang kann ich gut zusammen arbeiten. Wir ergänzen uns vortrefflich. Nur manchmal muß ich ihm die Flügel stutzen. Er ist zu phantastisch
15 in seinen Plänen. Manchmal gar ideologisch.

Von Duisburg aus werden meine Vorträge organisiert. Den ganzen Winter hindurch steigt dann eine lange Vortragsreise und -reihe. Hoffentlich geht's gut. Wir müssen in unseren völkischen Plänen aus dem engen Kreise von Rheydt
20 heraus. Das ist mir alles zu klein.

Aber das Geld. Das verdammte Geld! Man möchte manchmal verzweifeln ob der laxen Interesselosigkeit der deutschen [Spießler]. Gäben sie uns nur Geld. Das andere besorgen wir schon.

Mit Else viel Freude. Kleiner, toller Racker. Klößchen!

Sonst geht's mir gut. Braungebrannt von der Sonne, frisch und munter bei
25 der Arbeit. Ich habe wieder Mut. Es geht weiter. Langsam.

Der Gedanke marschier!

30. Mai 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 26 Zeilen Gesamtumfang, 26 Zeilen erhalten.

30. V. 24.

Die Kleinarbeit in der völkischen Sache hängt mir zum Halse heraus. Ich muß mich wieder auf das Prinzipielle und Geistige zurückziehen. Das andere verwirrt mich und läßt mich an der Größe und Unabwendbarkeit der Sache ver-
zweifeln.

Gestern Himmelfahrt ein sogenannter völkischer Ausflug. Mit den Leuten soll man einen Schillergemeindeklub gründen!? Ich habe mich selten in so schlichter Gesellschaft befunden wie bei den Völkischen. Und doch sieht man unter diesen Leuten viel Ehrlichkeit, Treue und Anhänglichkeit. Was uns vor allem fehlt, das ist Geld, wieder Geld und wieder Geld. Bekommen wir das nicht, dann gehen wir bei der heutigen europäischen Konstellation kaput.

Ich lese Gabriele d'Annunzio "der Triumph des Todes". Wie eng hängen die beiden Manns mit d'Annunzio zusammen.

Gestern abend habe ich wieder mal ein paar abgrundschlechte und gemeine Weiber kennen gelernt. Wie tief das Menschenkind doch in den Schmutz des Erotischen hineinsinken kann.

O, diese gemeinen, geistlosen Witze!

Ich glaube, die Weiber mit ihrem berühmten Schamgefühl sind noch viel schlechter als die Männer.

Ich möchte manchmal am Menschen verzweifeln.

Aber Kopf hoch, Mut. Es kommt immer auf das große Beispiel an.

Und ich will ein Beispiel des Menschen geben.

Ich fühle mit Wehmut und Schmerz, wie mein Weg mich immer einsamer macht. Bald bin ich ganz allein.

Ach Gott, genug zu leben haben und dann Welt Welt und Mensch Mensch sein lassen.

Ich bin heute wieder einmal so recht mutlos und verzweifelt. Der gestrige Tag war zu drückend.

Ich muß meine Seele suchen gehen.

Aus dem "Triumph des Todes":

"Es ist seltsam: nach dem niedrigsten Fall strebt die Seele immer nach etwas Hohem."

Das Buch ist mir an manchen Stellen wie aus der Seele geschrieben.

2. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 20 Zeilen Gesamtumfang, 20 Zeilen erhalten.

2. VI. 24.

Unser Stadtrat hat uns zum zweiten Male im Stich gelassen. Er wurde abgesetzt. Vivat sequens.

Gerhard Beyer war den Sonntag hier und brachte mir als Geschenk den
5 "Hieronymus im Gehäus" mit. Ich habe mich sehr gefreut.

Ich arbeite an einer Denkschrift über die Lage des völkischen Gedankens im besetzten Gebiet, die für die Reichstagsfraktion der nationalsozialistischen Freiheitspartei bestimmt ist.

Ich habe sehr viel Arbeit. Aber auch meine große Freude dabei.

10 Else ist lieb und schön. Im Sommerkleid sieht sie manchmal zum Anbeißen aus.

Gestern abend bei Fritz Prang zur Bowle. Mit hiesigen Fabrikanten über unsere Ziele gesprochen. Sie alle sind im Augenblick von uns angesteckt.

Man muß ein Diplomat sein. Für die große Sache schweigen können.

15 Ich habe Mut und Hoffnung. Die Sache rollt weiter.

Sterbender Mai. Heißer Juni kommt. Ferienstimmung! Ich darf nicht daran denken. Bis Herbst noch übermäßig viel Arbeit.

Ich will in einem Jahre den Ruhrarbeiter gewinnen. Das ist die schwerste Arbeit.

20 "Triumph des Todes" mit Freude weiter gelesen. Vielfach allerdings Kunst am Wort.

Pfingsten entscheidet es sich bei Else. Du lieber Gott, wenn das nicht klappte.

25 Aber ich glaube, wir sind beide ein paar große Kinder. Der Himmel mag uns helfen.

Ich habe Sehnsucht in die Welt! Ferien! Freiheit! Abschütteln!

Reinmachen! Von neuem anfangen!

4. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 8 Zeilen Gesamtumfang, 8 Zeilen erhalten.

4. VI. 24.

Mit Else gestern einen wunderbar-seligen, erfüllten Abend. Fast wie von [!] nun bald zwei Jahren. Dann fuhr Konrad sie mit dem Motorrad heim.

Ich arbeite fleißig an der Denkschrift "über die völkisch-soziale Bewegung in den besetzten Gebieten".

Draußen fängt wieder ein prachtvoller Sommertag an. O, diese schöne Welt! Pfingsten, das liebliche Fest will kommen!

Ein Blühen in der Welt, Verschwendung, es regnet Duft und Blüten und Knospen!

10 Schöne, schöne Welt!

6. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 20 Zeilen Gesamtumfang, 20 Zeilen erhalten.

6. VI. 24.

Gestern der erste Überfall auf mich. Man hat Löwenkräfte, wenn man gegen 6-8 Mann zu kämpfen hat. Ich habe keinen Schlag mitbekommen. Die Sache scheint von den verdammten Semiten auszugehen. Ich muß mich

5 furchtbar in Acht nehmen. O, diese Todesnot! Ich habe um mein Leben gerungen. Vielleicht ging es auch um mein Leben.

Aber es muß doch weiter gekämpft werden. Falle ich, dann weiß ich, wofür ich falle.

10 Dabei noch große Stänkereien in der hiesigen Ortsgruppe. Selbst die Völkischen können sich noch nicht vertragen.

Daß doch nie ein Kampf mit dem Kopfe ausgefochten werden kann!

Politik ist ein saures Gebiet. Da platzen die Geister am schärfsten aufeinander.

Lektüre: D'Annunzio "Triumph des Todes". Mit Gefühlen für und wider.

15 Zeitungen, Politik! Brechreiz! Ich möchte nicht für eine Partei Politik machen.

Wenn die Politik nicht ein Ausfluß der Weltanschauung ist, dann ist sie für den geistigen Menschen Unsinn. Also Weiterkämpfen! Beweis gefunden!

Daß man mich verfolgt, ist eine Bestätigung, daß man mich für die Zukunft fürchtet.

20 Und ihr sollt mich noch fürchten lernen, ihr verdammten Judenbengels.

Jetzt werde ich noch umso schärfer und intensiver für meine Ideale arbeiten und leben!

Wer in der Macht ist, macht immer taktische Dummheiten.

Euere Dummheiten werden unsere Klugheiten sein.

25 Wir lernen von Euch, Ihr großen Lehrmeister der Perfidie und der Intrigue.

Man kann den Feind nur mit seinen eigenen Waffen schlagen.

Wir wollen Euch mit Eueren eigenen Giftpfeilen zur Strecke bringen.

Heil und Sieg!

7. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

7. VI. 24.

Gestern hätte man mich überfallen sollen. Von 10 Kameraden begleitet ging ich heim. Die Polizei will unser Haus überwachen lassen.

Nun geht's ins Pfingsten, "das liebliche Fest" hinein.

5 So rechtes, goldenes Pfingstwetter. Sonne, leuchtende Sonne vom klarblauen Himmel.

Die schöne Erde geschmückt und geputzt wie eine Braut am Hochzeitstage.

Wie schön müßte man auf dir leben können, o Erde!

Aber der Mensch will ja nicht und kann ja nicht.

10 Er muß Kampf haben und Widerstand und Gegensatz.

Gegensatz und Reibung gibt ja erst Leben!

Und auch das Leben ist schön in seiner stolzen, geschwellten Kraft!

10. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 29 Zeilen Gesamtumfang, 29 Zeilen erhalten.

10. VI. 24.

Die schönen Pfingsttage nun herum. Gestern mit Else, Lore, Lotte und Frau [Sproß] im Wagen zur Tüschbroicher Mühle. Was sind die Jankes für [traurige], [kregel] Geschöpfe.

5 Else ist hysterisch [!]. Ach Gott, was haben wir Angst gehabt. Was ist die Welt ein Riesentheater. Von diesem Ausgang hing vielleicht unser ganzes Leben ab.

10 Else ist ein liebes, gutes Kind. Ein wenig langweilig. Aber ein treues, arbeitssames Dienerchen. Man kann sich auf sie verlassen und sie tut einem jeden nur möglichen Gefallen. Ihre Schwester Lore ist ein Musterbeispiel von Hingabe, Selbstlosigkeit, Aufopferung und Güte. Dabei ist die Schwester Trude das gerade Gegenteil: nervös, anheischisch, selbstzufrieden, arrogant, egoistisch und fordernd. Lotte ist ein Schreihals. Unnatur!

15 Ich habe jetzt zwei Monate an meinen Vorträgen für den Winter zu arbeiten. Man muß doch vor den vielen tausend Leuten im besten geistigen Kleide erscheinen.

Von meinem Überfall nichts mehr weiter herauskommen.

Wir leben im Jahrhundert des ausgehenden Liberalismus und des aufgehenden Sozialismus.

20 Sozialismus (in der reinen Form) ist Gebundenheit des Individuums der [!] Staatswohl und der Volksgemeinschaft gegenüber: Das hat nichts mit Internationale zu tun.

Der Jude ist international, wie der Nomade und der Zigeuner international ist.

25 Gibt's nationale Juden? Ich glaube nicht. Ich meinstenils kenne nur Juden, die der Nation gegenüber bestenfalls als interessierte Zuschauer stehen.

Marx ist herzlos. Wir stellen den Sozialismus als ethische und nationale Forderung auf.

30 Sozius heißt der Nachbar, der Bundesgenosse. Für uns ist jeder Nachbar im deutschen Vaterlande ein Bundesgenosse im Kampfe um das Recht als Mensch.

Demokratie ist öde Gleichmacherei. Der Jude will uns gleichmachen, damit er über uns hinauskann.

Die Menschen sind nicht gleich. Aber Menschen sind sie alle. Daraus resultiert unsere soziale Forderung.

35 Die Mehrzahl ist schlecht und dumm. Schlagt [den] Guten, Edlen und Klugen die Köpfe ab. Dann führt die Demokratie ein. - Das läge im Sinne de[s] Juden.

Der demokratische Staat - der größte Judenschwindel, der seit Adam erdacht wurde.

40 Wir wollen die Diktatur der Guten und Tüchtigen gleichviel welcher Konfession und welchen Standes.

Man will die begeisterten Jungen kaltstellen.

Aber wir brechen durch und unsere jugendliche Inbrunst wird die Welt besiegen.

12. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 15 Zeilen Gesamtumfang, 15 Zeilen erhalten.

12. VI. 24.

Else mit ihrer Schwester Lotte nach Mörs. Gestern noch einen lieben schönen Junitag.

Bei der Ausarbeitung meiner Vorträge. Viel Arbeit, aber es macht Freude.

5 Ich fühle, wie ich immer tiefer in die Geheimnisse unserer Zeit, in die wunderbaren geistigen Triebkräfte des XX. Jahrhunderts hineindringe. Man muß die Augen immer offen haben.

An den unbedeutendsten Symptomen erkennt man die tiefsten Wunder der Zeit.

10 Der Geist einer Zeit ist wie ein Mosaikbild; aus den kleinsten Steinchen zusammengesetzt. Scheinbar einander widerstrebend, in Wirklichkeit aber ein harmonisches, aufeinander abgestimmtes Bildganze [!].

Wie lange und inbrünstig betrachte ich nun schon das Mosaikbild meines Jahrzehnts!

15 Die Wahrheit wechselt mit der Zeit.

Für die alten Burschenschafter war der demokratisch-liberale Gedanke war [!]: Für die [neue] junge Generation kann nur der Gedanke des Cäsarismus war [!] sein.

20 Wir kämpfen den letzten großen Kampf der faustischen Kultur: den zwischen Körper und Geist, den zwischen Geld und Blut.

Ave Caesar! Morituri te salutant!

14. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

14. VI. 24.

Viel Aufregung und Nervosität mit Drohbriefen, Haussuchungen und mutmaßlichen Verhaftungen. Mir wird der Boden heiß unter den Füßen. Ich muß bald aus dem besetzten Gebiet heraus.

5 Ich lese Dolles "aus Not zu Brot" und habe meine rechte Freude an diesem echten nationalsozialen Bergarbeiter. Den ganzen Tag mit der Ausarbeitung des letzten Vortrags "völkische Weltanschauung" beschäftigt. Ich will einmal recht in die Tiefe steigen und den weltpolitischen Hintergrund des Kampfes zwischen völkischem Geist und internationalem Denken in Geld aufzeigen.

10 Wir Völkischen müssen aus der Opposition heraus doch noch immer das Positive zeigen.

Völkisch sein heißt doch arbeiten für das Wohl der angestammten Nation. Und Arbeit ist immer positiv. Auch Kritik kann positiv sein. Wege zum Aufbau zeigen! Nicht zersetzen und auflösen.

15 Wir müssen in jeder Lage fragen: was gereicht meinem Volke zum Wohl und dient in diesem Augenblick der völkischen Freiheit. Nicht was nützt der Partei und dem Prestige.

In den Zeitungen viel Quatsch und Unsinn. Die Lüge grinst mich aus den schwarzen Buchstaben an. Mephisto hält das Szepter der Welt.

20 Wir wollen den deutschen Faust mit all seinen Fehlern und Tugenden an seine Stelle setzen.

Ich darf mich kaum noch auf die Straße wagen. Das nennt man Kampf der Geister!

25 Ich möchte auf einige Wochen zum Bergmann Dolle nach Büren im Paderbornischen fahren und da meine Vorträge zu Ende ausarbeiten. Die Nervosität hier läßt mich doch nicht zum Ausruhen und zur Sammlung kommen.

Else ist weg. Ich vermisse sie doch. Das gute Kind!

Nun denn an die Arbeit!

16. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 5 Zeilen Gesamtumfang, 5 Zeilen erhalten.

16. VI. 24.

Die Drohbriefe hat ein dummer, überspannter Junge geschrieben. Womit man nicht zu kämpfen hat!

Bei Prang hat man aus Protest gegen die Antisemiten die Haustüre beschis-
5 sen. Ein noch harmloser Protest.

Der erste Vortrag ist fertig. Ich bin, wie gewöhnlich nach einer großen Arbeit, kap[o]tt.

Wieder mal Ruhe, Ausspannen! Dann frisch ans neue Werk!

18. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 20 Zeilen Gesamtumfang, 20 Zeilen erhalten.

18. VI. 24.

Kaum ist Else wieder da, gleich auch Krach, wie immer um eine Lappalie.

Olgi schreibt einen lieben Brief aus Zürich. Ich möchte wohl gern in die Schweiz fahren.

5 Die Regierung Marx - Stresemann ist dabei, Deutschland um ein Linsen-
gericht zu verkaufen. Wir Deutsche kennen nicht mehr die Bedeutung des Wor-
tes "leaver duad as Slav!" Das Rheinland ist schon bald die Renommierpro-
vinz der patriotischen Gesinnung. Und wie flach und flau steht es in Wirklich-
keit damit. Unsere rheinischen Führer? Louis Hagen (= Lewi¹), Adenauer, die
10 Zentrumsabgeordneten, Mathes², der Separatistenführer! Par nobile fratrum!

Ich träumte die Nacht von Anka. Ich traf sie in einem Gang. Sie war noch um zwei Köpfe größer geworden.

Ich denke so oft an sie. Ich habe auch etwas mit ihr auszutragen. Wir sind noch nicht quitt!

15 Ich las gestern Wilhelm Meister "Judas Schuldbuch, eine deutsche Abrech-
nung". Erschütternd, wenn nur 1/10 davon wahr ist. Armes Deutschland! Aber

¹ Richtig: Levy.

² Richtig: Matthes.

verdienst du ein besseres Los, da du die Schmach freiwillig trägst, und die, die dich aufklären wollen, kreuzigest.

Das Geld und der Jude: die siamesischen Zwillinge. Tötet man einen von
20 beiden, dann muß der andere auch sterben. Tötet den Geist des Mammonismus
in euch. Dann wird der Jud auch sterben müssen.

Seid deutsch im Herzen, nicht mit der Klappe. Handelt und denkt deutsch!
Lernt wieder einmal, im Sinne unserer Großen denken und handeln!

Das Gift muß aus der Volksseele heraus. Entgiften. Dann werdet ihr wieder
25 gesund.

Aber ich hoffe, solange noch ein deutscher Arbeiter arbeitet und für die
Zukunft schafft.

"Wir haben Knaben,
Und auch wir selber leben Gott sei Dank!"

20. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 23 Zeilen Gesamtumfang, 23 Zeilen erhalten.

20. VI. 24.

Einladung als Redner zur Sonnwendfeier nach Duisburg. Kein Geld. Was
soll ich machen? Wie komme ich überhaupt aus dem Dilemma Geld heraus?
Mein Portemonnaie ist beständig leer. Man weiß kaum wo ein noch aus. Ich
5 muß schließlich doch mal einen Beruf haben, wo ich etwas Geld verdiene. So
gar nichts ist doch gar nichts.

Gestern Fronleichnam schöne Erdbeerbowle. Else war so lieb zu mir. Sie
ist ein gutes Kind. Ich möchte sie wohl als Frau haben, wenn das eine nicht
wäre. Das Leben ist ein ewiges Fragen und Rätselraten.

10 Ich überlege schon immer eine Fahrt nach Berlin oder München. Vielleicht
schlüpfe ich da unter. Ich kann keinen Beruf mehr ausfüllen, in dem ich nicht
völkisch wirken kann. Alles andere ist Halbheit oder gegen die bessere Er-
kenntnis.

Zum Lesen komme ich kaum noch. Hier und da ein paar Zeilen. Zerrissen-
15 heit! Unruhe! Qual! Elend!

Die Zeitung ist meine Hauptlektüre. Welch eine Veränderung. Aber ich lese
nur, was zwi[sch]en den Zeilen steht.

Man muß immer die Augen aufhalten. Aufpassen wie ein Lux.

Else meint, es wäre doch schöner im Leben, wenn man naiv und kindlich
20 gläubig seine Tage verbrächte und nichts [merk]te von Schmutz, Haß und In-
trigen der Menschen. Ich will der Wahrheit nachjagen. Und gegen die Lüge
ankämpfen. Und Kampf,- auch der mit finsternen Mächten,- ist immer mehr
mit Segen und Kraft gefüllt als Ruhe, Trägheit und Beschaulichkeit.

25 Ich muß den Kampf haben als Lebenselement. Kampf allein ist Leben. Ruhe
ist Sterben.

Man droht mir von allen Seiten den Tod an. Falle ich, dann falle ich im
Kampf um das Gute.

30 Frankreichs Politik ist die Politik der Angst um Krieg, Groschen und Hege-
monie. Der heutige europäische Zustand ist unhaltbar. Wie kann das morscheste
und dekadenteste Land Europas den Erdteil in Atem halten.

Rußland an die Front. Der russische und der deutsche Gedanke sind voll
Zukunft. Aber zuerst die schwere, blutige völkische Reinigung.

Jedes anti gegen die Juden ist ein pro für die deutsche Volksgemeinschaft.

35 Jedes Negative schließt in sich ein Positives. Das Leben besteht aus Wider-
streit der Plus- und Minuszeichen.

23. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 25 Zeilen Gesamtumfang, 25 Zeilen erhalten.

23. VI. 24.

Haussuchung, Verfolgung u. ä. für die politischen Verschwörer. Man denkt
an die 30^{er} Jahre und die Burschenschaftler. Was hat man oft über die damalige
5 Kleinlichkeit und Verbohrtheit der Behörden gelacht! Ist es nicht heute genau
so? Die Welt bleibt doch trotz aller dicken Phrasen von Revolution und Neubau
immer dieselbe. Man kann nichts daran ändern. Ich werde wohl bald meine
Zelte im besetzten Gebiet abbrechen müssen. "Hör" mich, - denn alles andere
ist Lüge! Kein Mann gedeihet ohne Vaterland!"

10 Gestern Rheindahlen! Kirmes! Volksfest! Trara Schingdara! [König] der
Brudermeister und General und Minister. Jubel und Trubel! Wie konservativ ist
doch dieses kleine Rheindahlen geblieben. Da ändert sich in hundert Jahren
nichts. Krieg und Revolution und Diktatur und Emanzipation, das geht hier
alles vorüber, ohne tiefere Spuren zu hinterlassen. Glückliches, erdgebundenes,
prügellustiges, versoffenes Rheindahlen!

15 Ich lese zur Erquickung Cervantes "Don Quichote [!]". Mit welchen anderen Eindrücken als anno 1921 in Heidelberg. Solche Bücher müßte man jedes dritte Jahr einmal lesen. (Goethes Faust, Wilhelm Meister, Shakespeares Hamlet und König Lear, Kellers "grüner Heinrich", Homer und noch einige andere.)

20 Don Quichote [!] gibt einen Typ, wenn auch in der Verspottung. Er ist für uns heute doppelt interessant, weil wir auch bei einem ausgehenden und einem anfangenden Menschen stehen.

Das Leben ist ein Stufe zu Gott. Tritt hinauf, und du wirst ihn von ferne schauen.

25 Wir müssen uns mehr erziehen: zur Arbeit, zum Ernst und zur zuchtvollen Sammlung.

Wir haben jetzt 5 Jahre lang geprügelt, Radau geschlagen, experimentiert und gedichtet. Wir müssen jetzt bald wieder einmal anfangen zu arbeiten.

30 Die eiserne Notwendigkeit wird uns schon von selbst ins rechte Lot bringen. Man treibt nicht umsonst mit den Dingen Spott. Die guten deutschen Patrioten an die Front. Der Weg ist vorgezeichnet zur Macht und zum neuen Reich. Auf! Ihr jungen Schwärmer und Idealisten! An die Arbeit!

Es wird niemandem im Leben etwas geschenkt! Alles muß erarbeitet werden!

So ist es zu wenigstens faustische Weltauffassung. Seien wir also [*ein "I" durchgestrichen*] bescheidener und fleißiger.

35 Wir sind die Generation der Wandlungsfähigen. Wir tasten und suchen! Werden wir finden???

25. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 20 Zeilen Gesamtumfang, 20 Zeilen erhalten.

25. VI. 24.

Don Quichote [!]. Aber ich habe doch nicht die rechte Freude daran. Es tut mir manchmal zu weh, wenn so mit einem homo sapiens Spott getrieben wird. Dann wieder überrascht mich Witz, Satire und Humor.

5 Else Krach und süße Stunden. Ich komme bald dazu, darüber zu lachen.

Gestern Hans Namenstag. Bei Schell Erdbeerbowle.

Politik, Politik, Politik! Ich komme nicht mehr heraus. Immer im Grübeln um die eigene und des Vaterlandes Zukunft. Dann Zweifel an der Wahrheit

der eigenen Überzeugung. Und dann Chaos und Verzweiflung im Inneren.

10 Wie soll ich einmal den geraden Weg nach oben finden!

Hätte ich nur eine Einnahmequelle, daß ich so eben leben könnte. So meine ich immer, ich sei ganz unnütz auf der Welt. Das Geld, das verdammte Geld. Es sitzt etwas vom Vater in mir.

15 Ich hasse und verachte das Geld,- weil ich tief im Inneren nicht davon loskomme.

Es sind jetzt draußen so prachtvolle Sommertage, daß man nicht weiß, wohin mit der Freude. Jetzt genug Mammon und dann eine Reise um die Welt.

Und alles, alles vergessen. Reparationen, Besatzung, Reichstag, Sozialismus und alles, alles.

20 So komme ich ja in meinem Leben nicht aus dem Schwindel heraus.

Übergangsmenschen. Wir können vom Alten nicht los und müssen doch zum Neuen streben.

Glückliche nächste Generation!

25 Wir sind nur Schrittmacher und Wegbereiter einer neuen Zeit. Wir graben das Flußbett für den Strom des Geistes der Zukunft. Wir sind die Pioniere des neuen Menschen.

Weiterstreben! Weiterschaffen! Nicht den Mut sinken lassen! Weiter, Kamerad!!!

27. Juni 1924 bis 9. Juni 1925.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 187 Bl. Gesamtumfang, 187 Bl. erhalten; 1 Bl. Tagebuchtitel, 186 Bl. Tagebucheinträge.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
vom 27. Juni 1924 bis 9. Juni 1925.
Wir müssen opfern.
Die Arbeit im Geiste ist das größte Opfer.

27. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 27 Zeilen Gesamtumfang, 27 Zeilen erhalten.

27. Juni.

Möge dieses Buch dazu beitragen, daß ich klarer werde im Geiste, einfacher im Denken, größer in der Liebe, vertrauender in der Hoffnung, glühender im Glauben und bescheidener im Reden!

5 Franz Herwig "Sankt Sebastian vom Wedding". Eine Christusnovelle. Ich mußte viel an Jakob Wassermanns "Christian Wahnschaffe" denken. Aber dieser Sankt Sebastian ist doch reiner, überzeugender, - mit einem Wort, christlicher. Es geht etwas vom wahren Geiste des Katholizismus durch dieses Büchlein. So etwas Franz von Assisi. Wie weit ist die offizielle Kirche heute
10 von diesem Geiste fern! All diese Bücher aus dem Geiste des Urchristentums, das ist ja nichts anderes als Ausfluß einer starken Sehnsucht nach dem Geiste Christi. Hauptmann "der Narr in Christo". Vorläufig noch das erste Buch in deutscher Sprache aus diesem Gedanken. Aber wie weit steht der "Narr" noch
15 hinter Dostojewskis "Idiot"! Rußland wird den neuen Christusglauben mit all der jungen Inbrunst und all dem kindlichen Glauben, all dem religiösen Schwarm und Fanatismus finden.

Ich denke in diesen Tagen viel an die Zukunft Deutschlands und Europas. Wie wird das Bild dieses Erdteils in 50 Jahren sein? Wahrscheinlich ganz anders. Wir haben heute einen neuen Menschen, wenigstens den Anfang davon.
20 Die menschliche Gesellschaft ist dieselbe alte geblieben. Es wird nicht eher Ruhe in Europa sein, bis diese Form der menschlichen Gesellschaft gebrochen ist. Das neue Geschlecht wird sich selbst seine neue, ihm gemäße Form geben. Man kann den Gang der Geschichte nicht zurückhalten. Der neue Mensch hat immer und überall nur eine Sehnsucht: nach einer neuen Welt.

25 Else ist sommerlich gut zu mir. Ich möchte mit ihr eine Hochzeitsreise machen, mit viel Geld, viel Liebe, ohne Sorgen, hinunter nach Italien und Griechenland!

Ich las heute morgen R. Wagner "die Kunst des Dirigierens". Für einen Musiker eine Fundgrube von Dirigentenfeinheiten.

30 Lektüre: Maximilian Harden (alias Isidor Witkowski) "Prozesse": (Köpfe 3. Teil.) Was ist dieser verdammte Jude für ein heuchlerischer Schweinhund. Lumpen, Schufte, Verräter.

Die saugen uns das Blut aus den Adern. Vampire!

35 Ich sitze in der neuinstallierten Laube und freue mich des schönen Sommertags.

Sonnenschein! Laue schöne Luft! Blumengeruch!
Wie schön ist diese Welt!!!

30. Juni 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 39 Zeilen Gesamtumfang, 39 Zeilen erhalten.

30. Juni.

Gestern in Elberfeld. Das sind also die Führer der völkischen Bewegung im besetzten Gebiet. Ihr Juden und ihr Herren Franzosen und Belgier, ihr braucht keine Angst zu haben. Vor denen seid ihr sicher. Ich habe selten eine Ver-
5 sammlung mitgemacht, in der so viel geschimpft wurde, wie in der gestrigen. Und dabei am meisten gegen die eigenen Kameraden. Im unbesetzten Gebiet ist der Kampf schon aufs heftigste entbrannt, den ich so lange schon erwartete: der zwischen völkischer Freiheitspartei und nationalsozialistischer Arbeiter-
10 partei. Die beiden gehören ja auch gar nicht zusammen. Die ersten wollen den preußischen Protestantismus (sie nennen es deutsche Kirche), die anderen den großdeutschen Ausgleich, - etwas wohl mit katholischem Einschlag: München und Berlin stehen im Kampf. Man kann auch sagen, Hitler und Ludendorff. Wohin ich gehe, kann kaum die Frage sein. Zu den Jungen, die tatsächlich den neuen Menschen wollen. Die alten Kämpen des Schutz- und Trutzbundes
15 wollen die Jugend kaltstellen. Vielleicht werden ihnen die Erfolge der Jugend unheimlich. Ich bin für reinliche Scheidung, - auch im Reichstag. Wo sie zusammengehen können, da mögen sie zusammengehen, - wo nicht, da sollen sie auch nicht eine verlogene Einigkeit vortäuschen.

Wie kläglich der gestrige Nachmittag. Nur Kleinarbeit. Persönliche Streitereien. Kein erlösendes Wort, kein überstrahlender Gedanke. Ein Gemisch von
20 Feigheit, Gemeinheit, Großmannssucht und Strebertum. Wie peinlich der Eindruck, den ich mit nach Hause nahm.

Ich muß viel eher nach München, denn nach Berlin. Wenn Hitler doch frei wäre!

25 Maximilian Harden: "Prozesse". Wie verlogen manchmal, wie selbstgefällig, wie für den eigenen lieben Bauch geschrieben. Dabei überraschende Geistesblitze. Meine Herren Völkischen, Sie müssen etwas regsamer, etwas geistig elastischer sein, um diese Art von Schriftstellerei kaput zu machen. Mit

Schimpfen und Anrempelung allein geht das nicht. Harden ist ein Mann, der
30 aufs Ganze geht, mit Schärfe, Lauge, Witz und Satire. Die typisch jüdische
Kampfesweise. Ob man die Juden anders schlagen kann als mit ihren eigenen
Waffen?

Ich sehe mit großer Besorgnis in die völkische Zukunft. Der Gedanke des
völkischen Großdeutschlands ist gut. Aber es fehlen die tüchtigen, fleißigen,
35 klugen und edlen Führer. Mit dem guten Willen und der vornehmen Gesin-
nung allein ist's nicht getan. Wir müssen alle arbeiten. Maßlos arbeiten. Sonst
sind wir endgültig verloren.

Mit Else manche schöne Stunde und manche [tro]stlose, herbe, erschütternde
Auseinandersetzung. Wie schwer ist doch das Leben. So oft kommt mir jetzt
40 ein Wunsch und ein Gedanke: heraus aus dem Getriebe, allein, einsam, ein
kleines Haus im Walde, eben reichendes Auskommen. Und die Welt Welt sein
lassen.

Elberfeld ist eine schöne Stadt mit auffallend viel hübschen Frauen. Da
muß gut wohnen sein!

45 Herr Wiegershaus, der Reichstagskandidat: Wilhelminisch, dickbäuchig,
gedrehten Schnurbart [!]; riecht aus dem Halse, ist verbindlich; ein guter Kerl,
nur kein Mann, der der Jugend imponieren könnte. Keine Führernatur. Ich
kenne überhaupt noch keinen völkischen Führer. Ich muß bald einen kennen
lernen, damit ich mir wieder etwas neuen Mut und neues Selbstvertrauen hole.
50 So geht's nimmer. Eine Hoffnung nach der anderen bröckelt in mir ab. Ich
renne schnurstracks in die Verzweiflung.

Zurück zur Arbeit! Man ist doch am Ende nur das, was man aus sich selber
macht.

Der Mensch ist nur soviel wert, als er, wäre er nicht er, für sich selbst geben
55 würde.

Kleinpolitik hasse ich bis in die Seele. Zusammenhänge, meine Herren,
Linien, Aussichten. So könnt Ihr die Jugend nicht lange behalten.

Jetzt warte ich auf Ende der Kreditnot. Ich warte bis in alle Ewigkeit auf
Stellung und Geld.

60 Verzweiflung! Skepsis! Zusammenbruch! Ich weiß nicht mehr aus noch ein.

2. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 54 Zeilen Gesamtumfang, 54 Zeilen erhalten.

2. Juli.

Maximilian Harden; so ein verlogener polnischer Judenlummel. Wie gemein manchmal. Diese unter scheinbarer patriotischer Tapferkeit versteckte Feigheit. Diese auf die Nerven fallende jüdische Rabulistik. Diese liebevolle semitische Selbstberäucherung. "Ich handele nur aus reinsten patriotischen Gefühlen." "Sie können mich verurteilen, wenn nur die Nation gerettet wird." Wie grausam dieser Judenbengel gegen die Männer [!], die in seiner Gewalt sind. An Harden kann man, wenn man die Augen aufmacht, die ganze Rassenfrage studieren. Dann das Gemeinste, damit die Gojims in der Provinz nichts merken. "Ihr Name?" "Ernst, Felix, Maximilian Harden, protestantischer Konfession." Haha. Ein aufrechter Patriot! Ein Mann, der die Wahrheit liebt. Ich rühre nicht im Schlamm. Ich bin kein Mann der Sensation. Ein Maximilian Harden! Ein Schriftsteller von Rang. Dann eine künstliche Erregung. Der Richter kneift den Schwanz ein. (Wahrscheinlich auch ein Judenbengel, genannt [Lehmann], der Staatsanwalt heißt [Preuß].) Dieser patriotische Gimpelfang. "Ich habe sieben Jahre mit mir gerungen". - Dann aber habe ich es mit Wonne in die deutsche Öffentlichkeit hineingegossen. Gott, was ein Schwindel. Herr Maximilian Harden = Isidor Witkowski, protestantischer = jüdischer Konfession, deutscher = polnischer = semitischer Nationalität, Sie Patriot, Sie tapferer Streiter für Wahrheit und Recht, Sie sind ein Lummel, ein Lump und der größte Schwindler des 20. Jahrhunderts. Das haben Sie nach dem Kriege auch dem Dümmersten bewiesen durch Ihre Schmähartikel gegen [I]hr deutsches "Vaterland". Da durften Sie die Maske von Ihrer jüdischen Fratze reißen. Und Sie haben es mit Wonne getan.

Assez! Es lohnt sich nicht der Mühe! Wenn ich in Deutschland zu sagen hätte, dann würden Sie heute noch im Verein mit Herrn Warburg, Herrn Louis Hagen, Herrn Nathan und etlichen anderen gelben Lümmeln im Viehwagen über irgend eine Grenze geschoben.

Der Geist ist eine Gefahr für uns. Wir müssen den Geist überwinden.

Der Geist quält uns und treibt uns von Katastrophe zu Katastrophe. Nur im reinen Herzen findet der gepeinigte Mensch Erlösung von dem Elend. Über den Geist hinaus zum reinen Menschen!

Rosa Luxemburg "Briefe aus dem Gefängnis an Karl Liebknecht". Vielleicht eine Idealistin. Manchmal überraschend in ihrer Innigkeit, in dem warmen,

35 lieben Freundschaftston. (Übrigens sind die Briefe an Sonja, die Frau Lieb-
knechts, und nicht ihn selbst gerichtet.) Jedenfalls hat Rosa für ihre Idee ge-
litten, hat dafür im Gefängnis jahrelang gegessen und ist schließlich - dafür
gestorben. Das darf man doch nicht bei all diesen Gedankengängen vergessen.
Aber diese jüdischen Ideologen lassen das außer acht, was als ewiges Gesetz
40 in der Brust des abendländischen Menschen geschrieben steht: die Liebe zum
Vaterland. Darum bekämpfen wir diese phantastische, lügenhafte - weil un-
natürliche - Ideenwelt. Dabei muß wohl mancher Idealist auf beiden Seiten zu
Grunde gehen. Ob Idealist oder nicht: wir brauchen uns nicht von landfrem-
den Elementen die Liebe und das verantwortungsvolle Bewußtsein dem Vater-
45 land gegenüber aus dem Herzen reißen zu lassen.

Ich sitze jetzt die ganzen schönen Sommertage in der Laube draußen, von
lauen Winden umkost, mitten im Sonnenschein. Und laß meine Gedanken
fliegen wie leichte Flocken. Ich sammle für den Winter. Da muß man schon
Vorrat haben.

50 Die liebe Olgi aus der Schweiz schickte mir ein Paketchen bis oben voll
von wilden roten Alpenveilchen. Die stehen auf meinem Tisch und duften
würzige Bergesluft. Die gute, anhängliche Freundin. Ich habe sie sehr gern
und fühle manchmal ein großes Verlangen, mich noch einmal mit ihr auszu-
sprechen. Sie ist sozusagen die lebendige Verbindung, die mich immer wieder
55 auf Richard geleitet.

Wer uns im Leben wahrhaft nahe stand, kann uns im Tode nicht sterben.

Es geht nichts an Geist in dieser Welt verloren; in irgend einer Form und in
irgend einem Menschen wirkt jedes Wort, jeder Gedanke, jede Idee weiter bis
in das Ende der Zeit.

60 Richard lebt; in mir, und darum in allen Menschen, die mein Gedanke auf-
weckt.

Vor meinen Augen steht ein blutroter Gruß aus den Schweizer Bergen.

Richard und Olgi! Wie viel ward mir schon an Liebe und Treue gegeben in
meinem Leben!

65 Mit Else wieder einmal aufs innigste vertragen. Eine köstliche Stunde gegen-
seitigen Verstehens.

Ich liebe sie gleichsam wieder von neuem. Sie ist so lieb und anhänglich.

Die schärfste Waffe, die die Frau gegen uns führt: ein Tränenstrom. Dagegen
sind wir machtlos.

70 Ich höre Else auf dem benachbarten Schulhof kommandieren. Sie freut sich
bestimmt schon auf unser Zusammensein heute Nachmittag. Sie kann ohne
mich nicht mehr sein. Ich bin ihr Alles.

Warum gibt das Geschick mir so viel an Liebe? Warum kann ich so viel an
Liebe wieder geben?

- 75 Bin ich anders als die anderen alle? Ein Glückskind gar?
Oder darf ich das Leben stärker kosten mit seinen Schätzen, weil ich einmal früh davon scheiden muß?
Manchmal habe ich so eine Ahnung!
Man kann so sentimental werden! An die Arbeit, my boy! Lernen, damit du
80 kein Schwätzer wirst!

4. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 35 Zeilen Gesamtumfang, 35 Zeilen erhalten; Zeile 5 leichte Schäden.

4. Juli 1924.

- Rosa Luxemburgs Briefe zu Ende. Bei fortschreitender Lektüre merkt man doch den Schmuß [!]. Es ist keine Natur darin. Ihre Blumen- und Tierliebe ist die Sehnsucht des Großstädtlers nach der verlorenen Natur. Ihre literarischen
5 Bemerkungen sind manchmal mehr als primitiv. Aber ich tue ihr vielleicht Unrecht, weil ich voreingenommen bin. Man kann als Mensch so schlecht aus seiner [Haut] heraus. Und jetzt ist meine Haut doch eine etwas einseitige anti-semitische. Hoffentlich werde ich bald klar und gerecht.

- Aber das werde ich nie einsehen: daß Maximilian Harden kein Lump ist.
10 Ein Gesinnungslump par excellence. Dieser infame Mensch, der größte Kriegshetzer von 1908 - 1915, geht doch jetzt nach Amerika und besudelt das Land, das er früher sein "Vaterland" nannte. Diese Sorte Leute bleibt doch immer dieselbe. Unser schlimmster Feind in Deutschland ist das Judentum und der Ultramontanismus.

- 15 Wie sonderbar, daß unsere große völkische Bewegung mit einem Mal so schlapp und so oberflächlich geworden ist. Ruhen wir auf den Wahllorbern aus? Warum arbeiten wir nicht? Ich möchte an Sieg und Durchbruch verzweifeln.

- Olgi schreibt mir einen verträumten Brief aus St. Moritz. Klagen über das Treiben der Deutschen in den schweizerischen Luxusbädern. "Es sind meistens nur Juden." Wer leidet darunter? Unsere deutschen Kinder, denen das
20 Ausland nicht mehr helfen wird.

Ich las Gustav Noskes "Von Kiel bis Kapp". Welche Erschütterungen, die dieser Sozialdemokrat aus der glorreichen Revolution aufweist. Welch eine Summe von Feigheit, Niedertracht, Phrasenbrei in der Zeit von Kiel bis Kapp.

25 Uns fehlt in Deutschland eine starke Hand. Schluß machen mit Experiment
und Phrase. Anfangen mit Ernst und Arbeit. Das Judenpack, das sich dem
verantwortlichen Gedanken der Volksgemeinschaft nicht fügen will, an die
Luft setzen. [Asch] verhauen, Geld abnehmen, an die Luft gesetzt. Gustav
30 Noske hatte etwas von einer starken Hand. Wenn der Mann mit seinen Macht-
mitteln die jüdische Gefahr bekämpft hätte! Wir stünden heute weiter.

Deutschland sehnt sich nach dem Einen, dem Mann, wie die Erde im Som-
mer nach Regen.

Uns rettet nur noch letzte Sammlung der Kraft, Begeisterung und restlose
Hingabe.

35 Das sind alles ja Wunderdinge. Aber kann uns nicht nur noch ein Wunder
retten?

Herr, zeig dem deutschen Volke ein Wunder! Ein Wunder!! Einen Mann!!!
Bismarck, sta up!

40 Hirn und Herz sind mir wie ausgetrocknet vor Verzweiflung um mich um
mein Vaterland.

Eine drückende Schwere liegt über Deutschland. Man muß auf das
Schlimmste warten.

Ich möchte mithelfen am Wiederaufbau. Und überall weist man mich ab.

5 Der heutige Kampf um das Gesicht Deutschlands ist der uralte Kampf zwi-
schen Vater und Sohn.

Verzweiflung! Verzweiflung! Ich mag nicht mehr leben, um all das Unrecht
anzusehen. Ich muß mitkämpfen für Recht und Freiheit!

Verzweiflung! Hilf mir, großer Gott! Ich bin am Ende meiner Kraft!!!

7. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 77 Zeilen Gesamtumfang, 77 Zeilen erhalten.

7. Juli 1924.

Die politischen Zustände in Europa, speziell in Deutschland-Frankreich
drängen nach einer gewaltsamen Erschütterung. Es ist kaum zu verstehen, wie
die allgemeine Volksstimmung so bald schon nach 1918 ins gerade Gegenteil
5 umschlagen konnte. Die bösen Kräfte sind heute noch am Werke. Wie lange
noch? Wer vermags zu sagen? Endlich wird doch einmal der große Lichtstrahl
unserer Freiheit aufscheinen. Man darf nur nicht den Mut verlieren. Der Ge-

danke lebt und marschieret in die Zukunft hinein. Heil und Sieg! Für den neuen Menschen!

10 Ich lese Bebels Memoiren. Der Mann hat ja auch mit nichts angefangen und ist später der große, gefürchtete Sozialistenführer geworden. Ich glaube, in seinen jungen Jahren war er ehrgeiziger Idealist, später war er umgekehrter d. h. sozialistischer Kapitalist. Die Führer, die aus dem Volke kommen! Ach Gott, die berühm[ten] Autodidakten! Es läuft zu viel Pack darin herum. Phrasenbrei!
15 Wir gehen an der Phrase de[r] Halbgebildeten elend kaput. Man hat bald Scheu, seine Gedanken in die Öffentlichkeit zu tragen: nach ein paar Tagen findet man sie als die trivialsten Phrasen wieder. Der Bebelsche Sozialismus war eine gesunde Entwicklung gegen den damals allmächtigen Liberalismus. Er war auch vaterländisch gesinnt. Beweis: Kampf gegen Lassalle, vielleicht
20 aus Instinkt. Später ist dieser Sozialismus jüdisch verseucht worden. Wie passen zu einem deutschen Spießier die blutrünstigen Weltkatastrophenideen eines Karl Marx, eines Lenin und eines Trotzki? Der Russe ist phantastisch genug, bei ihm mag sich der Bolschewismus mit all den Gedankenkreisen von Mystik, Phantasie, Ekstase u.s.w. mischen,- vielleicht ohne daß seine Führer es wollen und wissen. Darum allein auch kann der Bolschewismus sich so lange in
25 Rußland halten. Hier in Deutschland wäre er lange erkannt und gerichtet. (s. Münchener Räterepublik und Berliner Tage 1918 und Anfang 1919)

Bolschewismus ist gesund in seinem Kern. Was wir heute davon sehen ist Krippenjagd, Unfähigkeit, Unreife und Feigheit. Diese phantastisch-extremistischen Führer des deutschen Kommunismus gehen am deutschen Spießier zu
30 Grunde. An der deutschen Dummheit - oder Einsicht - je wie mans nimmt.

Bebel hat sympathische Züge. Man schätzt ihn als aufrechten, geraden Charakter. Aber er gibt geistigen Menschen nichts - nein gar nichts. Er hat keine Kultur, schreibt einen gräßlichen Stil, spricht gern und auf die Nerven fallend
35 von sich selbst (auch Noske tut das, - es scheint also Mode bei den Rosaroten zu sein,) ist überhaupt für einen feinen Kopf ungenießbar. Ja, wenn die Herren, statt in der großen Versammlung Phrasen dreschen, einmal ein Buch, ein κτῆμα ἐς ἀεί schreiben sollen, dann versagen sie vollständig. Dann fällt der falsche Zauber der äußeren Wirkung ab und der Mann steht vor dir in seiner ganzen geistigen Blöße. Schwieriger ist es, hinter Karl Marx zu kommen.
40 Überhaupt sind die Juden da gerissener. Sie erzählen flüssiger, gebildeter, interessanter, vermeiden die Klippen der Kulturlosigkeit und reden mehr um die Sache herum. Die deutschen Arbeiter sind zu biderb-ehrlich, - gut für uns, wir verstehen sie darum eher und besser.

45 Eine andere bessere Kost. Graf Eduard von Keyserling "abendliche Häuser". Jenes Unkultur, dieses bis ins Letzte verfeinerte und köstlich aufgearbeitete Kultur; - vielleicht ihr Ende - Zivilisation. Ein etwas müder, dekadenter Graf

erzählt in seinen stillen, köstlichen Geschichten den Untergang seiner morbiden Geschlechter. Und das tut er mit einer Liebe, mit einer heimlichen, versteckten Wehmut, mit einer schmerzvoll lächelnden Trauer, daß einem weh wird ums Herz beim Lesen. Untergangsstimmung. Spengler, der Bürgerliche, der Starke und Unverbrauchte, münzt sie aus zum starken Wollen für den Untergang, dieser morbide Graf hat nicht mehr den Mut und nicht mehr die Kraft, - vielleicht auch nicht mehr die Lust dazu. Er erzählt gelassen - und doch voll heimlich bebender Melancholie - die Schwermut der "Häuser", in denen es Abend wird. Da geht eine köstliche Kultur zu Ende. Wir Bürgerlichen dürfen nicht zuviel von diesen Dingen hören, dürfen uns nicht anstecken lassen. Denn wir müssen weiterschaffen und am neuen Geschlecht arbeiten. Thomas Mann hat in seinem Schaffen gezeigt, wie gefährlich es ist, mit dem Untergang zu spielen. Fritz von Unruh ist der gerade Gegenpol zu Keyserling, der adelige Frondeur, der den neuen Menschen sucht auch gegen sein Geschlecht und gegen die Tradition seines Standes unter ihm. Er will sich nicht bescheiden. Keyserling mag das verachten. So bleibt er in seinem Rahmen und gibt letzten Stil seines Standes. Unruh aber muß mit dem Stil kämpfen und unterliegt ihm. Welch eine Kultur in der Sprache Keyserlings. Fein, ziseliert, wie Filigran. Seine Ironie bleibt vornehm und wohlthuend; nicht anklagen, - verstehen, darstellen, verzeihen. Wer wollte so verbürgerlicht sein, über diese Wehmut zu lachen und sich darüber erhaben fühlen?

Keyserlings Menschen sind in ihrer morbiden Unbrauchbarkeit doch noch Edelmenschen, Menschen, die man liebgewinnt. Aber wir müssen sie überwinden. Wir dürfen nicht darin kleben bleiben. Wir haben - gegen sie und über sie hinaus - noch eine Aufgabe, noch ein Amt, noch eine Mission. Der beste Teil des Adels tut vielleicht noch mit. Nicht alle mögen da verbraucht sein. Aber die Quintessenz des neuen Menschen stellen wir, wir jungen Männer ohne Tradition und ohne Geschlecht. Wir sind das Salz der Erde.

Über Adel und Bourgeoisie hinaus zum neuen Geschlecht. Wir dürfen nicht verzweifeln, das ist nicht anständig und zu leicht. Keine Aufgabe für die Jugend Europas, die die schlimmste Zeit erlebte seit Menschengedenken.

Keyserling strichelt nur. Aber so eindringlich, daß seine Menschen voll und ganz vor dir stehen. Seine Fastrade ist eine köstliche Frauengestalt. Herb, süß, stark und mit allem wehmütigen Zauber einer untergehenden Welt umgeben. Diето von Egloff, ein hochmütiger, lieber Tunichtgut. Stirbt an der Verzweiflung darüber, daß er ohne Beruf und ohne Aufgabe in die Welt gesetzt ward. Die Szene, da Fastrade den Verlobten erschossen in der Auerhahnütte findet, ist erschütternd in der kargen, verschlossenen Einfachheit.

"Ganz allein, ganz allein mußte er sterben, ich war nicht da, ich habe ihn ja verlassen, ich habe ihm nicht geholfen, so ist er allein gestorben, niemand war

bei ihm, als er in Not war." Gibt es eine ergreifendere Klage um den toten Verlobten, den das reine Mädchen verließ, weil das Gesetz es so verlangte!

90 Meine Zukunft liegt in undurchdringlichem Dunkel. Ich habe nichts zu hoffen und alles zu befürchten. Nichts, worauf ich mich freute, wenn ich morgens erwache. Ich lebe in den Tag hinein. Alle Wege sind mir verschlossen. Die Brust ist voll Sehnsucht, - und allenthalben überflüssig. Wo finde ich Rettung?

In Berlin war Wahl zum Studentenausschuß. 100 Vertreter wurden gewählt.
95 Davon sind 6[0] Radikal-Völkische. Die Jugend versagt nicht und sieht diesmal einmal reiner und klarer als die stolzen Alten.

Man hofft so gerne, wenn man vor der Verzweiflung steht.

Hier zu Hause beginnt man allmählich, mich zu verstehen. Das bereitet mir Freude und Befriedigung.

100 Jetzt habe ich mich wieder einmal so etwas ausgesprochen. Das macht frei und sicher.

Ich sammle in mir nur die Zukunft.

Ein gutes Wort kann bisweilen Wunder tun. Wir Menschen sind Diener der Stimmung und Laune.

105 Else hilft mir wacker. Das gute Mädchen. Ihr schulde ich unendlich viel.

Ich möchte wieder einmal die Flügel schlagen! Zum Flug in blaue Ferne!

Warum lieben wir Modernen alle das Kranke? Sind wir selber krank? Wir haben zuviel gelitten!

Dekadenz ist süß und bitter zugleich. Aber die Mischung ist verführerisch
110 für den Zeitgenossen.

Aufraffen, Freund! Nicht daran denken! Opfern! Deine Mission erfüllen!

9. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 41 Zeilen Gesamtumfang, 41 Zeilen erhalten.

9. Juli 1924.

Bei Bebel kann man doch mehr lernen, als ich zuerst dachte. Vor allem: daß man den Mut nicht sinken lassen darf, wenn's auch mal eine Zeitlang ganz daneben geht. Aber das Poltern, das geistlose Polemisieren gegen Feinde
5 und Freunde, diese selbstgefällige Beräucherung (alles Tugenden der sozialdemokratischen Funktionäre) fällt mir auf die Nerven. Das typische Zeichen

der Halbbildung dieser Männer. Blutige Autodidakten. Prahlen gern mit ihrem angeknobelten Wissen. Verkappte Bourgeois. Feinde des Kapitals aus Neid, nicht aus seelischer Sehnsucht und aus Mitleid mit den Armen. Negative Kapitalisten. Feinde der Agrarier, weil sie selbst gern Rittergutsbesitzer sein möchten. Der Sozialismus ist nicht einmal schön in der Theorie. (Das ist doch das Mindeste, was man von einer Weltidee verlangen muß.) [Er hat] keinen Schwung, keine Verve, keine Begeisterung. Ohne Idealismus. Der vertheoretisierte Materialismus. Die endgültige Vermechanisierung alles Denkens, Fühlens, Schaffens und Handelns.

August Bebel ist als Mensch sehr sympathisch, als Memoirenschriftsteller einfach unmöglich. Vielleicht muß ich noch einiges über ihn sagen, wenn ich seinen zweiten Band zu Ende gelesen habe.

Die hohe Politika des Tages nimmt mich nicht mehr so viel in Anspruch. Das ist alles so geistlos. Phrasen und Brei. Das Einzige, was mir Spaß dabei macht, ist, ein wenig zwischen den Zeilen zu lesen, hinter die Kulissen zu schauen. Die französischen Nationalisten rüsten wieder mal zu einem Schlag, um Herriot kalt zu stellen. Vielleicht ist das ganz gut so. Bei Poincaré weiß jeder Deutsche, woran er ist. Bei Herriot noch lange nicht. Und das Ziel beider ist doch dasselbe. Offene Politik! Damit wir in Deutschland eine Einheitsfront bekommen. Vielleicht hat England mit seinem versteckten Geschäftssinn uns seit 1918 mehr geschadet als Frankreich mit seinem offenen Vernichtungswillen.

Der staatliche Sozialismus hat die Zukunft. Ich vertraue auf Rußland. Wer weiß, wozu es gut ist, daß gerade dieses heilige Land durch den krassesten Bolschewismus hindurch muß.

Unser Staatsgefühl muß mit Verantwortung und Freudigkeit durchtränkt werden. Wir müssen die heutige Staatsmüdigkeit überwinden.

Ich denke in diesen Tagen viel an Anka Stalherm. Sonderbar. Ich komme von diesem Menschenkind nicht los. Wir hatten uns noch so viel zu geben. Sie mir an Natur, an Liebe, an Güte, ich ihr an Kraft, an Selbstbewußtsein, an Mut zum zu-Ende-Denken. Ich träume oft von ihr. Dann sehe ich sie meist als schöne, stolze Dame, die das Leben nimmt, wie es nun einmal ist. Sollte das wahr sein? Was mag sie denken und tun? Ich glaube, wir brauchten nur einen Tag zusammen zu sein, und wir verständen uns. Liebe, liebe Anka! Wie oft sehne ich mich nach Dir!

Die Treue zu dem Andenken an sie gibt mir eine Fülle von Mut und Kraft. Immer denke ich dann, daß ich das noch erfüllen muß, was wir beide ersehnten. Ich muß für sie "auch Einer" werden. Ohne die Frau werde ich niemals fertig werden. Sie gibt mir nicht viel unmittelbar. Aber sie weckt Kräfte in mir, die sonst verschlummern würden.

Else ist lieb zu mir. Sie kommt gestern freudestrahlend in einem neuen Sommerkleid. Sie hat es an einem Tage selbst genäht, um mich damit zu überraschen. Wenn ich nicht begeistert bin, dann ist sie totunglücklich. Dann möchte sie am liebsten sterben.

Gefährlich ist dieses Spielzeug? Nicht für den Starken! Für den ist die Frau ein köstliches Spielzeug.

Ich bin oft bedrückt, habe über etwas Reue, und weiß doch nicht warum.

Der Mensch ist zum Leiden in die Welt gesetzt. Wir haben immer Schmerzen und Reue - und Gefühl der Schuld.

Vielleicht tragen wir Schuld von anderen, die vor uns waren, oder eigene Schuld aus einem anderen Leben. Jedenfalls gibt es eine geheimnisvolle Macht, die uns immer wieder treibt, etwas zu tun, damit die Schuld gemildert werde.

Die Schuld ist das, was zwischen letzter Lust und letztem Schmerz steht.

Darum müssen wir sühnen und opfern. Nur nicht vergessen, daß wir arme, arme Menschen sind.

11. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 48 Zeilen Gesamtumfang, 48 Zeilen erhalten.

11. VII. 24.

Ich lese Bebels Memoiren teils mit Interesse und Freude, teils mit einem peinlichen Gefühl der mangelnden Befriedigung. Freude bereitet mir seine Durchgängernatur, sein Mut und seine Festigkeit. Peinlich sind seine persönlichen Erinnerungen. Das klingt alles so hoch und selbstgefällig und ist in Wirklichkeit so hohl und nichtssagend. Dann auch bereitet es kein Vergnügen, seinen giftigen Ergüssen über Schweitzer zu folgen. Das ist doch ein bisschen [!] plebejisch. Aber das scheint wohl Manier der sozialdemokratischen Funktionäre zu sein. (s. Noske.)

Ich sinne immer mehr über den Plan einer Wochenzeitschrift in Elberfeld nach. In Theorie klappt alles. Es fehlen nur 7 000 M Anfangskapital. Aber die Praxis, die verdammte Praxis.

Schöne Sommertage! Heiß wie in Afrika. Könnte man nur heraus, ans Meer oder ins Gebirge. Am liebsten ans Meer.

15 In der Tagespolitik wieder viel Krampf und Seich. Frankreich und England haben sich geeinigt, natürlich auf Kosten Deutschlands. Herriot ist ein hinterhältiger Lump. Poincaré ist mir sympathischer. Der englische Premier MacDonald, - oha - ein Friedensapostel mit dem Ölzweig, englischer Pietist, Mann des cants, das liebt man in Deutschland nicht, mein Herr.

20 Ich warte, - und weiß nicht worauf. Auf etwas Ungewisses, aber worauf? Wir warten immer, wir Menschen. Bis der Tod unser Warten endet.

Wie gern schöpfe ich Mut aus den kleinsten Dingen. Es muß schon ganz schief gehen, wenn ich den letzten Mut verliere.

Es gibt Menschen, die sind so verlogene, daß man schon instinktiv bei ihrem
25 Reden 90% als unwahr abzieht. Ein Teil dieser Menschen sind pathologische Aufschneider (Nölles, Herbert - vielleicht auch ich), ein Teil verlogene Lügner (Paul Erich Hindsches, der nebenbeigesagt auch noch ein Betrüger und ein Lump ist).

30 Was stellen sich die Menschen heute unter Bildung vor! Er kann mit Messer und Gabel essen, rülpst nicht im Beisein anderer Leute (wenn er allein ist, mag er tuen und lassen, was er will), macht eine chike [!] Verbeugung beim Vorstellen: ein netter, gebildeter Mann.

Das Bürgertum ist bis ins innerste Mark verfault und angefressen. Schlimmer konnte der Adel niemals heruntergekommen sein.

35 Staatsbewußtsein der Massen: nutzt sie nicht so aus, dann lernen sie wieder ihr Vaterland lieben.

Ich spiele jetzt viel auf dem Hof mit Elsbethchen. Ein Kind ist doch ein Wunder Gottes, das uns für ein paar Stunden alles Leid und alle Qual der Erde vergessen läßt.

40 Welch tiefe Weisheit: "wenn ihr nicht werdet wie die Kinder."

Lernen wir wieder weinen und lachen wie die Kinder!

Aber Kinder können manchmal furchtbar grausam sein. Besonders körperlichen Schwächen und Unebenheiten der anderen Kinder gegenüber. Ich weiß ein Liedchen davon zu singen. Aber das sind die Kinder aus Naturtrieb. Ist die
45 Natur nicht auch furchtbar grausam? Ist der Kampf ums Dasein, - zwischen Mensch und Mensch, Staat und Staat, Rasse und Rasse, Erdteil und Erdteil, - nicht der grausamste Prozeß, den die Welt kennt?

Das Recht des Stärkeren: wir müssen dieses Naturgesetz wieder einmal klarer sehen, dann verfliegen alle Phantasien von Pazifismus und ewigem Frieden.
50 Was redet ihr heute von Pazifismus! Wollt ihr die Ruhe des Friedhofes? Der heutige Weltfriede ist auf Kosten Deutschlands geschlossen. Könnt ihr von Weltfrieden reden, wenn 60 Millionen in der Knechtschaft leben. Werden diese 60 Millionen nicht ihr Joch brechen, sobald sie sich stark genug dazu fühlen? Was redet ihr dann von Pazifismus! Wollen wir nicht zur Natur zurück? Ist sie

55 nicht immer noch unsere große Weiserin und Lehrmeisterin? Geht und redet von Pazifismus unter Löwen und Tigern!

Pazifismus ist immer das Öl der Sanftmut des Siegers über den Besiegten. Wenn ich von ewigem Frieden spreche und plünder dich aus bis aufs Hemd, - Gott, es gibt immer noch welche, die meinen Worten glauben.

60 Unser Verstand geht manchmal fremde Bahnen. Aber das Herz bleibt doch immer zutiefst der ewigen Mutter Natur verbunden. Wenn ich stärker bin als Du, was kann ich dafür? Führe Klage bei Deinem Gott! Oder besser noch, suche Dir gute Freunde, damit sie Dir helfen, meine Übermacht zu brechen.

65 Man muß in allen Dingen wieder einfach denken, sonst kommt man auf Irrwege.

Es gibt ewige Gesetze. Ewige Wahrheiten gibt's nicht. Aber ewige Gesetze. Das sind die Gesetze der Natur.

14. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 34 Zeilen Gesamtumfang, 34 Zeilen erhalten.

14. VII. 24.

Heiße, schwüle Sommertage. Sehnsucht nach Baltrum. Dort im heißen Dünensande liegen und auf das unendliche Meer schauen. Und alles vergessen. Nichts denken.

5 Politika trostlos und verzweifelt. Kampf zwischen Industrie und Börse in Frankreich, d. h. zwischen Poincaré, dem Exponenten der nationalen Industrie und Herriot, dem Exponenten der internationalen Börse. Die erste will uns einfach zu Grunde richten, am liebsten vollständig verschwinden lassen (20 Millionen Deutsche sind zuviel in der Welt), die zweite denkt nicht daran,
10 uns zu vernichten. Sie will uns im Gegenteil für ihren Geldsack arbeiten lassen. Und doch sind die "ewigen Verträge" beider von nur kurzer Dauer. Weil man ein Volk von 60 Millionen nicht für die Ewigkeit zu Sklaven machen kann.

15 Der Mensch, die entfesselte Bestie in dieser schönen Welt! Eine grausame Dissonanz!

Bebels Memoiren zu Ende. Gottseidank. Sie wurden etwas langatmig und schrecklich ungebildet. Seine Phrasen vom Internationalen passen zu ihm wie die Faust aufs Auge. Die Internationalen im Kommunismus sind die Marx,

20 Liebknecht, Radek, Scholem etc., also die Juden. Die wirklichen Arbeiter sind
 in Tatsache national bis auf die Knochen, wenn sie sich auch noch so inter-
 national gebärden. Das macht sie kaput, daß die Juden ihnen geistig so sehr
 überlegen sind und sie mit ihrem Phrasenbrei vernichten. Ein Arbeiter käme
 aus sich nie auf den Gedanken der Internationale. Die Internationale finden
 25 wir nie von oben, d. h. unter Verleugnung der Nationen. Das widerspräche ja
 allen Naturgesetzen. Durch ein starkes Nationalgefühl zum europäischen
 Denken. So allein können wir die Gegensätze ausgleichen.

Man sucht nicht ein Volk für einen König, sondern einen König für ein
 Volk.

30 Durch Bebels Memoiren leuchtet immer wieder wie ein fernes Ungewitter
 der Alte aus dem Sachsenwald. "Er war ein großer Hasser, und als solcher hat
 er mir immer imponiert", sagt Bebel von ihm. Eine Kleistsche Heldengestalt.
 Ebenso groß im Haß wie in der Liebe zu den Feinden seines Vaterlandes und
 zu diesem Vaterlande selbst. Diesen Alten hätten wir nötig in der heutigen
 35 Zeit der Schmerzen, nötiger als damals, wo noch alles so leidlich seinen Gang
 weiterging.

Ein verirrter Schmetterling liegt auf meiner Fensterbank in der Sonne. Hat
 sich totgeflogen. Armes Tierchen!

40 Ich spiele jetzt gern mit Else Schach und freue mich diebisch, wenn ich sie
 nach langer strategischer Vorbereitung matt setzen kann. Aber sie hat eine
 gewisse Raffinesse beim Spiele. Weiberschlauheit! Sie ist in letzter Zeit so
 liebebedürftig [!]. Und dabei manchmal so real und nüchtern, fast geschäfts-
 mäßig. Eine seltene Mischung von Brunst und Vorsicht. Sie kann nie so ein-
 mal aus vollem Herzen über die Stränge schlagen. Dazu ist sie zu vernünftig.
 Wie ganz anders Anka Stalherm. Sie war bereit, für eine Minute Seligkeit die
 45 ewige Verdammnis auf sich zu nehmen. Eine göttliche Frau. Aber für mich
 keine Frau zum Heiraten. Wir wären aneinander zu Grunde gegangen. Wir
 wären - ohne Phrase, - an Liebe gestorben.

Ich muß bei der ersten günstigen Gelegenheit Anka Stalherm nochmal wieder-
 sehen.

50 Heute ist der Bischof in Rheydt. "Die Rheydter Bürgerschaft entbietet dem
 hochwürdigen Herrn ehrfurchtvollsten Gruß." (Brechreiz.)

Es geht doch nichts über einen gesunden Brei von Lügen und Phrasen.

15. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 25 Zeilen Gesamtumfang, 25 Zeilen erhalten.

15. VII. 24.

Graf Eduard v. Keyserling "Wellen". Der alte Keyserling. Nicht ganz so müde wie in den "abendlichen Häusern", dafür aber auch manchmal nicht so pikant und reizvoll. Das andere Buch hat mir weit besser gefallen. In "Wellen" wird der müde Graf schon etwas zu deutlich. Er sagt schon zu viel. Er ist nicht mehr so delikat. Oder ob ich mich schon mehr an seine Art gewöhnt habe? Eine seltene Karikatur ist der Geheimrat von Knospelius. Ein Wahrsager und ein Prophet. Seine Schlußworte sind erschütternd. Ich habe oft an mich gedacht. Ganz so schlimm hat es das Geschick mit mir nicht gemeint.

Doralice wieder ein pikantes Frauenzimmer. Ähnlich wie Fastrade. Muß der Mensch sich immer wiederholen? Auch Hilmar ist Egloff N^o 2. Dasselbe junge, freche, trotzig Kerlchen. Und auch die rein menschliche Lösung ist ähnlich. Fastrade und Doralice bleiben mit ihrem Schmerz allein.

Wundervolle Meeresbilder. Neu. Eigenartig. Auch etwas angekränkelt. Das Meer mit müden Ästhetenaugen gesehen. Diese Bücher sind pikant, reizvoll in ihrer müden Dekadenz, ein Labsal für Feinschmecker, Handbücher des guten Tons und der feinen Lebensart; aber man darf nicht zuviel davon lesen. Es ist damit wie mit der süßen Nachspeise. Keine Nahrung für alle Tage. Gut dazu, aber kein Lebenselixier. Wenig Eiweiß.

Sonderbar, daß das Kranke und innerlich Morsche uns immer wieder gefangen nimmt. Wir müssen doch wohl auch etwas von dieser Krankheit an uns haben. Oder ist es das Weh und das Mitleid, das uns ergreift, wenn wir sehen, daß das Schöne sterben muß? Sind wir denn wirklich alle dekadent?

Uns fehlt die frische Blutzufuhr. Wir werden steril im Zeugen und Schöpfen. Wir müssen uns aufraffen. Nicht um das Verlorene jammern, sondern das Zukünftige mit Freuden wollen.

Ich lebe ganz in dem Gedanken, daß mein Michael den Preis von der Kölnischen Zeitung bekommt und sause im Geiste schon als lern- und wissensbegieriger Scholar durch den Kontinent. Nach Italien! Ach Gott! Nach Italien!

Dostojewski "Nettchen Neswanow". Macht Freude. Die russische Psychologie ist so einleuchtend, weil sie klar und einfach ist. Der Russe sucht keine Probleme außer sich, weil er sie in der Brust trägt.

Rußland, wann wirst du erwachen? Die alte Welt sehnt sich nach deiner erlösenden Tat!

Rußland, du Hoffnung einer sterbenden Welt! Wann wird es Tag werden?

17. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 25 Zeilen Gesamtumfang, 25 Zeilen erhalten.

17. VII. 24.

Gestern abend prachtvolle Autotour nach Cöln und zurück. Cöln nochmal bei Nacht gesehen. Wunderbar, so durch den Abend zu rasen. Nach einem erfrischenden Regen war die Luft wie Balsam. Schmetterlinge flogen gegen die Scheinwerfer. Von den Chausseebäumen tropften die Regentropfen wie dickes Gold herunter. Ein Hase läuft geradewegs dem Auto entgegen und biegt noch in der letzten Sekunde ab. Durch kleine, verschlafene Dörfer geht der Weg. Wie ein Sturmwind fahren wir.

Dostojewskis "Nettchen Neswanow". Eine reizende Jungmädchengeschichte. Wieder Drama über Drama hineinverflochten. Die Liebe zwischen Katja und Nettchen ist ein Kabinettstück psychologischer Malerei. Das macht dem Russen so leicht niemand nach. Die Psychologie ist immer glänzend bei Dostojewski. Im übrigen aber ist die "Nettchen" im Verhältnis zu den großen Romanen Dostojewskis doch mehr eine Gelegenheitsarbeit. Manches ist doch zu klein für den großen, großen Russen. Vielleicht hatte er Geld nötig. Oder wollte einmal nach einem großen Roman ausspannen. Ich weiß so wenig aus Dostojewskis Leben. Ich trage auch kein Verlangen darnach, mehr zu erfahren.

Ich bin so mutlos dem täglichen Leben gegenüber. Alles, was ich beginne, geht schief. Ich komme hier nicht aus dem Kaff heraus. Als ob mir die Flügel beschnitten wären. Das macht so saft- und kraftlos. Ich habe bis jetzt noch keine rechte Lebensaufgabe gefunden. Manchmal des Morgens habe ich Furcht davor aufzustehen. Nichts erwartet mich,- keine Freude, kein Schmerz, keine Pflicht und keine Aufgabe. Meinem Leben fehlt die Konzentration und die Sammlung. Ich irre und schwärme durch das Universum umher.

Zu einem aufrechten Leben gehört doch vor allem eine feste Aufgabe und eine sichere Grundlage. Das fehlt mir.

Wie so oft frage ich mich heute wieder: Was soll ich tuen? Was beginnen? Ewiger Zweifel. Ewige Frage.

Wie ausgetrocknet ist mein Geist. Irgend etwas hat mich kaltgestellt.

Zu brennen und nicht anzünden zu können!

Das Geld, das ich nicht habe, drückt mich nieder. Armseliges Leben, das nach dem verdammten Geld sich richten muß. Fluch und Verderben über mich. Ich habe mich gegen die bestehende Ordnung empört. Nun trage ich die Folgen.

Erlösung! Ich stürze von Fall zu Fall und von Schuld zu Schuld in den Abgrund. Unseliges Verhängnis!

Was nützt das Zeitungskauen! Man wird nur dümmer und blöder dadurch. Die Politik verdirbt mich.

19. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 66 Zeilen Gesamtumfang, 66 Zeilen erhalten.

19. VII. 24.

Heute wird es ein Jahr, daß Richard in Schliersee verunglückte. Der Tag kündigt sich mit Blitz und Donnerschlag an. Lange nachgedacht, ob er wohl nicht den besseren Teil erwählt hat. Was haben wir in dem verflossenen Jahre
5 nicht wieder an innerer Qual und nationaler Not erlitten! Und er hat doch dem jämmerlichen Erdendasein ein königliches Ende bereitet. Mea culpa waren seine letzten Worte. Durch meine Schuld, durch meine große Schuld. Ist es nicht unsere größte Qual, daß wir Schuld tragen und auf alte ererbte neue eigene Schuld häufen? Leiden wir nicht für die Sünden anderer und sündigen weiter
10 für kommende Geschlechter? Wo ist der Sinn dieser Dinge?

Wo weilst Du, teurer Toter? Warum gibst Du mir nicht ein Zeichen, wohin wir gehen und was wir tun müssen, um uns zu erlösen? Bist Du ins Nichts gegangen? Oder bereitest Du Dich auf ein höheres Dasein vor? Oder mußt Du wie wir leiden und überwinden? Sinn im Unsinn? Rätsels Lösung? Älteste,
15 nie gelöste Frage. Richard, mein guter Freund, Quelle meiner Kraft, hilf mir weiter! Sei mir weiter Zeichen und Symbol. Laß mich nicht verzweifeln!

Lektüre: "Unterhaltungen mit Friedrich dem Großen, Tagebücher des Henri de Catt 1758 - 1760." Ein damals wohl geistreicher Mann wird von dem König jeden Abend "befohlen". Gespräche über Welt, Leben, Kunst, Philosophie
20 und Dichtung. Viel fades Gerede des Franzosen. Dann hindurchgestreut die wunderbaren Worte des einzigen Königs. Tritt einem menschlich nahe. Man sieht ihn leiden und st[er]ben. Dieser größte Mensch schlägt am Tage seine gewaltigen Schlachten und unterhält sich abends mit seinem Freunde über die Unsterblichkeit der Seele, über Gott, über die Pflichten und die Künste und
25 Wissenschaften. Der höchste Punkt des Hohenzollerngeschlechts.

"Das Leben wird ein Schimpf und Sterben eine Pflicht", sagte er in bezug auf eine Schlacht, die unrettbar verloren ist. Welch ein Fanfarenwort in den

Ohren seiner unwürdigen Nachfahren. Ja, eine Monarchie unter dem alten Fritz, das wäre die beste Staatsform. Aber das ist ja nur Illusion. Woher den
 30 großen Fritz nehmen? So ein Mann kommt nur alle 100 Jahre einmal in der Weltgeschichte vor. Das Format unserer heutigen großen Herren ist zwergenhaft gegen seins.

"Das Leben wird ein Schimpf und Sterben eine Pflicht!" Donnerwort eines Riesen!

35 Das Büchlein gewährt tiefe, erhebende und erschütternde Einblicke in die Werkstatt eines Giganten. Dieser größte Feldherr nennt den Krieg nur "Plackerei". Sein Ideal ist Sanssouci und eine philosophische Tafelrunde mit Gespräch und und [!] Flötenkonzert. Den Krieg führt er nur aus Pflichtgefühl und als Dienst an seinem Volke. Große Männer machen große Zeiten. - Aber nicht
 40 große Zeiten große Männer. Was heißt große Zeiten? Es gibt ruhige und unruhige Zeiten. Die unsere gehört zu den letzten. Aber die Zeit wird doch erst groß durch den Mann. Alexander, Cäsar, Barbarossa, Napoleon, Friedrich, Bismarck. Wie kläglich ihre Zeit, wollte man sie hinwegdenken.

Überhaupt stehen Zeit und Mensch in einem organischen Zusammenhang.
 45 Fehlt der große Mann, dann ist die Zeit noch nicht reif. Wir sehen nicht über die Dinge hinaus und nennen vielleicht groß, was weit ist ohne Tiefe. Nicht die Ausdehnung nach den Seiten, sondern die nach unten und oben gibt den Ausschlag. Unsere reife Zeit wird schon den großen Mann bringen. Fritz, leuchtendes Vorbild für unser schwaches Geschlecht. Wenn wir in unserer
 50 Schmach nicht in deinem Geiste emporschreiten, ja, "dann wird das Leben ein Schimpf und Sterben eine Pflicht."

Gestern nachmittag mit Else zum Schäferstündchen bereit. Da kommt Willy Kamerbeck - und bleibt bis in den Abend hinein. Da muß man noch freundlich sein und danken für den Besuch. Warum sagen wir Menschen da
 55 nicht die Wahrheit?

Volle gesegnete Stunde am Abend. Man kostet das Letzte an tiefster menschlicher Lust. Man möchte schreien, jubeln, singen, - es ist eine Lust, das Leben zu fühlen.

Spannung, alles harrt in uns der großen Stunde. Jeder Nerv brennt. Das Blut pocht in den Adern. Es klopft in Kopf und Herz. Eine geheimnisvolle Macht
 60 zieht die liebenden Körper aneinander und ineinander. Man vergißt Welt und Qual. Augenblicke völligen Vergessens. Man durchheilt Ewigkeiten. Glut, Jubel, Wahnsinn.

Und dann eine Stunde stillen, gesättigten Glückes. Man verlangt nichts
 65 mehr. Man ruht im Schoße der Ewigkeit aus. Das Leben ist nur noch ein Beispiel. Man ist still und weise. Und so sitzt man, Arm in Arm und Wange an

Wange, lange, lange, und wartet auf ein Zeichen Gottes. Still wie des Meeres Spiegel ist deine Seele. Nur hier und da kräuselt noch ein leichter Wind das glatte Wasser. Dann will die Lust wieder aufkeimen in deinem Blut.

70 Und dann kommt wieder die große Stille über dich und du tastet [!] von Stufe zu Stufe bis zum Throne Gottes. (4)

Die Stunde
Des großen Glückes
Ist nun vorbei.

75 Still wie des Meeres Spiegel
Bei Ebbe
Ist deine Seele.

Ein leichter Windstoß
Nur kräuselt noch

80 Das glatte Wasser:
Blut singt in Adern,
Du lebst, du lebst.

Und dann kommt wieder
Die große Stille über dich

85 Und deine Seele
Tastet sich

Von Stufe
Zu Stufe bis hinauf
Bis zu dem Throne Gottes.

21. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 33 Zeilen Gesamtumfang, 33 Zeilen erhalten.

21. VII. 24.

Thomas Mann "königliche Hoheit". Ein peinliches Buch für den Dichter wie für den Leser. Der Konflikt ist etwas gartenlaubenmäßig. Der Stil schon etwas stark gemacht. Künstler am Wort. Eine große Enttäuschung über Mann.
5 Remindert da stark an seinen Bruder Heinrich Mann. National ist das Buch unbedingt zu verwerfen. Mehr davon, wenn ich es ausgelesen habe. Ich habe so noch keinen Blick darüber.

Ich denke so viel an Anka Stalherm. Sie erscheint mir im Traume in überraschender Deutlichkeit und redet mit mir. Dabei kneift sie etwas skeptisch eines ihrer graugrünen Augenrätzel zu. Sonderbar: ich lebe ganz in ihrem Bann. Oft meine ich auf der Straße, ich müßte ihr begegnen. Gestern war Else nach Mörs, und da hatte ich denn eine große Sehnsucht nach dem so lange vergessenen Mädchen aus Recklinghausen. Was hat das Schicksal mit mir vor? Doch nicht neues Liebesleid und Qual und Schmerz? Denn die Zeit, da ich Anka verlor, möchte ich um keinen Preis zurück haben. Ich glaube, ich müßte dann dabei zu Grunde gehen. Würde ich so auch um Elsens Verlust leiden? Nein! Ich werde sie wohl weniger lieben als Anka Stalherm. Man liebt eben, wenn's gut geht, in seinem Leben nur einmal wie die Götter. Ich glaube, ein neues Aufeinanderstoßen mit Anka würde mich heute furchtbar enttäuschen. Man idealisiert immer die Vergangenheit. Nur die Gegenwart ist grau und trostlos.

Konrad ist mit Kind und Kegel ausgezogen, und jetzt ist eine wundersame Stille hier im Hause. Zuerst drückte sie etwas auf mein Gemüt. Aber jetzt finde ich sie köstlich. Man hört den ganzen Tag sozusagen keinen Laut. Nur Minka schlägt hin und wieder einmal an.

Draußen Regen und grau. Hier in meiner Kemenate traulicher, geistiger Frieden. Ich bin heute so etwas wie zufrieden und glücklich.

Richard starb am Samstag: ich träumte die Nacht von Samstag auf Sonntag von Anka. Wachen die Toten auf? Eine Mahnung des Todes an das Leben?

Anka Stalherm, du Liebe, Gute, ich sehne mich nach deinem süßen Geplauder, nach deiner milden Hand und deinem gütigen Mund. Wenn etwas aus mir werden sollte, dann will ich dich noch einmal wiedersehen!

Gestern Gang durch Wälder und Felder. Sauberer Sommersonntagmittag. Wundervolles Schlendern durch den bunten Garten Gottes.

Politika traurig. In London verhandeln die reichen Bankiers Deutschlands Arbeitskraft auf 40 Jahre. Gemach, meine Herren! Sie sind noch nicht am Ende.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

Olgis schrieb heute aus der Schweiz. Liebes Mädchen. Könnte ich nur ins Ausland kommen!

Mutter und Vater sind in diesen Tagen so gut zu mir. Ich weiß nicht, wodurch ich das verdiene.

Und Else liebt mich hundertmal mehr, als ich es je um sie verdient habe.

Das Leben beschenkt mich. Und ich bin so arm, daß ich kaum wiedergeben kann. (5.)

23. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 66 Zeilen Gesamtumfang, 66 Zeilen erhalten.

23. VII. 24.

Thomas Mann "königliche Hoheit". Geistreicher Kitsch. Stolzer Mann, wohin bist du gegangen. Der alte Adel wird durch die Großindustrie mit frischem Blut getränkt. Natürlich ist der Prinz saudumm und das amerikanische Dollarmädchen ein ausnehmend geistvolles Persönchen, das Mathematik studiert und durch naseweise Bemerkungen zu imponieren sucht. Viele äußerst peinliche Szenen. Mister Spoelmann, der Klischeemilliardär aus Amerika, dollarmüde, er kommt nach Europa, um Segen zu stiften, Affenliebe zum Töchterchen, (natürlich dem einzigen) alles ist da zum Gartenlaubenroman. Miß Spoelmann aus allerhand Blut zusammengesetzt, ein äußerst edler jüdischer Arzt tritt auf, - o, alles so pro domo geschrieben, eine Verteidigung des eigenen Blutes, die weit übers Ziel hinausschießt, tendenziös, peinlich deutlich, Geistreicheleien fallen auf die Nerven, man verspürt Schmerzen über den Fall des europäischen Schriftstellers; Thomas Mann, welch ein Abstieg von den Buddenbrooks zur Hoheit. Wer wird Mann noch einen rassereinen Künstler nennen? Dieser Mann hat keine Rasse, nur Zivilisation. Kein Herzschlag. Läßt nicht aufhorchen. Müde plätschernde Plauderei, billige Witze. So disputiert man die Aristokratie doch nicht aus der Welt. Soll das der Adel deutscher Nation sein. Kein Respekt. Hundeschnauzenliteratur. Thomas reicht seinem Bruder Heinrich die Hand ("Untertan"), nur daß der doch noch eine ganze Portion erfrischender Deutlichkeit mehr hat. Ein armes Buch. Das ist der große deutsche Erzähler? Arme deutsche Kunst!

An die "königliche Hoheit" glaube ich nicht, ja, ich fange an Thomas zu zweifeln an. Die Psychologie ist sehr mager. Kaum glaublich, daß ein Buddenbrookdichter es sich so leicht machen kann. Herr Mann, die Buddenbrooks mußten Sie doch mehr verpflichten. Schätzen Sie Ihr Publikum so leicht? Das Buch ist beleidigend für Ihre Verehrer, - zu denen ich mit Einschränkung auch gehöre. Sie pflegten bisher Ihre Dekadenz in ein anmutiges Gewand zu kleiden. Sie machten sie uns erträglich. Dieses Buch ist nicht mehr zu genießen. Das ist Kitsch, billiges Zeug, Humbug. Das glauben Ihnen nur zum Schein Ihre Judengenossen, glauben es nur aus Politik, nicht etwa aus ästhetischem Behagen.

Imma Spoelmann, Sie reden furchtbar geschwollen. Sie sind ein Frauenzimmerchen ohne eine Spur von Natur. Sie meinen geistreich zu sein? Sie sind an den Falschen gekommen. Ich weiß nicht, ob es so saudumme Prinzen gibt. Aber wenn Sie an einen halbwegs gebildeten deutschen Mann gekommen

wären, so hätten Sie bald Ihre dummen Phrasen in den Sack stecken können. Arme deutsche Erzählerei! Ich verzichte.

Else lieb und gut. Wie eine Frau und Geliebte. Betthäschen? O nein, doch einiges mehr. Ich bin den Frauen gegenüber ein heillosen Egoist. Ich gebe?

40 Nein ich nehme, so viel ich nehmen kann. Ich muß manchmal an die ausgepreßte Zitrone denken. Das Leben ist doch gemein. Soviel Schmutz, soviel Unmenschlichkeit, so viel haarsträubender Mangel an Güte und Liebe. Ich schäme mich oft vor mir selbst. Könnte ich dich heiraten, Else, dann wäre manches gelöst.

45 Anka Stalherm durfte nicht von mir gehen. Sie mußte meine Frau werden, dann wäre mein Leben schön und rund geworden. Heute bin ich den Frauen gegenüber immer nur ein Halber. Es fehlt mir das Beste und Tröstendste: die Achtung, der Abstand, der Respekt. Wir ziehen uns, einer den anderen in den Schmutz, wir denken und lachen manchmal so gemein. O, diese Fülle von

50 Niedrigkeit und Scham! Arme Else! Ich bin in der Tat dein Verführer. Wir verlieren unsere Seele. Warum muß das so sein? Warum ist der Eros meine Qual, warum kann er nicht meine Freude und meine Kraft sein? Anka, du böse, liebe Frau!

Ich schaue nach Geld und Verdienst aus. Dieses Leben auf Kosten der anderen ist mir zum Ärger und zur Qual. Da denke ich gerade daran: eine feine Stelle doch bei Mann. Der Hoheit Gespräch mit dem Dichter Martini. Sehr aufschlußreich über die Psyche des modernen Dichters.

55

"Damit von Zeit zu Zeit so ein Gedicht zustandekomme,- wer glaubt wohl, wieviel Faulenzerei und Langeweile und grämlicher Müßiggang dazu nötig ist. Eine Postkarte an den Zigarrenlieferanten ist oft die Leistung eines Tages. Man schläft viel, man lungert mit dumpfem Kopfe umher. Ja, es ist nicht selten ein Hundeleben ..."

60

Verdammt ja, es ist sehr oft schlimmer als ein Hundeleben. Dieses Lungern mit dumpfem Kopfe! Ich glaube, man muß eine feste Arbeit, einen Beruf haben. Sonst geht man unter in Zuchtlosigkeit. Übrigens in diesem Gespräch zeigt sich wieder der alte Mann, der feine Seelenkünder, der äußerst sensible Künstler, der große Könnner im Wort, seine ziseliierte Selbstanalyse, in der immer ein gut Teil Selbstanklage steckt. Den hab ich gern, weil er so fein mein eigenes Innere darstellt. Den muß jede künstlerisch empfindende Natur gern haben.

65

Die Politika ist sauer. Die Londoner Konferenz droht wieder zu versacken. Die Juden wollen das Geld nicht ohne Sicherheit geben. Und die Franzosen wollen wieder die andere Form der Sicherheit. Ein Fall, wo sich deutsche und jüdische Interessen decken. Also werden die Ausbeuter nicht einig. Kampf zwischen Geld und Nation. Der letzte Kampf um die Form unserer Kultur.

70

75 Wir sind vielleicht bald einmal der tertius gaudens. Der französische Instinkt ist so sicher und so richtig. Man muß dieses hartnäckige Volk in seiner nationalen Einseitigkeit bewundern. Frankreich über alles. Man kann es kaum glauben, daß dieses kranke Land noch einen solchen nationalen Elan aufbringen kann.

80 Lektüre: Richard Wagner "mein Leben". Eine gute, lehrreiche und wohlgemeinte Biographie. Biographien erst führen uns den Mann und sein Werk ganz nahe. Da schwindet das Heroische, (ich meine natürlich Autobiographien) das Falsche, die Illusion, das Titanische, da steht der Mann in seiner bescheidenen menschlichen Größe vor uns, und wer zwischen den Zeilen liest, lernt
85 alle seine Fehler und alle seine Tugenden kennen. Zuletzt las ich Bebels Selbstbiographie,- nun Wagner, Nacht und Tag, ein Plebejer und ein Edelmensch, ein Phrasenheld und ein Geistesheld. Wahnsinnige Unterschiede. Und doch muß man diese Dinge einmal nebeneinanderstellen, um diese Unterschiede einmal ganz klar und deutlich zu sehen.

90 Bei Wagner ein buntbewegtes Spiel von Städten, Menschen und Dingen. Wenn er von sich selbst spricht, wie dezent, wie fein, wie selbstverständlich. Wie plump geschah das bei Bebel. Der typische "Junge, aus dem etwas geworden ist." Der wirklich große Mann ist selbstverständlich groß und trägt seine Größe wie eine natürliche Last; der Maulheld geriert den großen Mann,
95 täuscht Natürlichkeit vor und wird plump und unausstehlich.

Ich warte auf Else und mein Herz klopft zum Zerspringen. Eros! Eros!! Eros!!! (6.)

25. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 48 Zeilen Gesamtumfang, 48 Zeilen erhalten.

25. VII. 24.

Richard Wagner in Paris: welch eine Fülle von faustischem Idealismus, von Künstlerelend, von hartem Kampf um die bloße Existenz, von seelischer Qual und körperlicher Not. Ein deutsches Genie in die Lohnsklaverei eines schmieri-
5 gen Juden (Schlesinger) gefesselt, zu den niedrigsten Brotarbeiten verdammt, ein wirklicher Künstler muß die Macharbeiten von Konjunkturjuden überarbeiten und für die Bestie Publikum zurechtstutzen. Und der Philister liest das mit

Behagen: "ja, der hat's schwer gehabt. Das ist das Schicksal der Künstler. Gott sei Dank kommt heute so etwas nicht mehr vor." Und er merkt nicht, wie um ihn die deutsche Geisteselite starr und ohne allzulaute Klage (was nützen Klagen) ins Grab sinkt. Ja, es ist eine tolle Welt, meine Herrschaften!

Richard Wagner gehört zu der Kategorie der sentimentalischen Künstler. Ich denke bei ihm immer an Hebbel. Vielleicht stimmt diese Aufstellung: Goethe, Schiller, Hebbel - Mozart, Beethoven, Wagner. Die beiderseitig Letzten sind schon keine reinen Typen mehr. Bei Goethe und Schiller, Mozart und Beethoven ist das naive und sentimentalische Grundelement noch in höchster Kristallisierung vorhanden. Bei ihnen ist es eben ein Weltgefühl. Hebbel und Wagner ragen schon in die Zivilisationsepoche hinein. Sie sind schon bewußte, klare, wissende Künstler, sind schon moderne Menschen. Daher ihr fast noch ungebrochener Einfluß auf die moderne Zeit. Sie denken noch nicht daran, historisch zu sein.

Der moderne Mensch ist vielleicht die unglücklichste Mischung der species hominis sapientis, die je existierte. Wir stehen bis zu den Knien noch im Daseins-Weltgefühl. Aber der Kopf ist frei und klar und denkt kühle, vernünftige Dinge.

Daher das Stil- und Rasselose des modernen Menschen. Daher Zersplitterung und Parteigeist. Wir haben die absolut moderne Lebensform noch nicht gefunden. Mit der Klassik hörte das auf. Wir jungen Männer kämpfen noch um die dauernde Lebensform, für die einst Wagner und Hebbel, Strauß¹ und Hauptmann ihre Lanzen brachen. Tränen um das Verlorene sind unsinnig und lächerlich. Das Neue mit ganzer Kraft wollen. Sich mit hineinstellen in den Gang der Geschehnisse. Unseren Großen helfen: den Pfitzner, Unruh, - es fällt so schwer, hier Namen zu nennen. Wie arm sind wir geworden!

Oder sind wir ungerecht gegen die eigene Zeit. Ich glaube kaum. Denn man kann doch nicht von uns verlangen, daß wir die Phrase und das Feldgeschrei der Jungen für die Manifestation des neuzeitlichen Geistes halten.

Der Geist einer Zeit manifestiert sich auf geistige und künstlerische Weise, in Philosophie, Dichtung, Musik und Malerei. Niemals in der Phrase.

Ich warte auf den Geist der Gegenwart und bin gewiß, daß er in den Besten unseres Jahrzehnts lange schon arbeitet - am sausenenden Webstuhl der Zeit. Dürfte ich mich auch zu diesen rechnen?

Ewige Frage nach dem eigenen Bedeuten! W[as] bin ich, wozu bin ich, was ist meine Aufgabe und was mein Sinn? Darf ich an mich selbst glauben? Warum glauben die anderen nicht an mich? Bin ich ein Faulenzer, oder ein Geschickter, der auf das Wort Gottes wartet?

¹ Richtig: Strauss.

Aus der tiefsten Verzweiflung rettet sich immer wieder das eine strahlende Licht: der Glaube an die eigene Reinheit und daran, daß einmal doch meine große Stunde kommen muß.

50 Sonderbar, auf welche Gedankengänge Wagner führt! Ein gutes Buch ist viel wertvoller dadurch, was es in uns weckt, als dadurch, was es unmittelbar an rohem Stoff gibt.

An Wagner habe ich noch vieles gut zu machen. Ich bin aus ihm herausgekommen. Ich muß bald wieder den Tristan sehen. (Zuletzt sah ich ihn Oktober 1919 in Frankfurt mit Anka Stalherm. - Selige Erinnerung.)

55 Wagner ist einer von denen, die dem Mutlosen immer wieder neuen Mut und neue Lebenskraft einflößen. Die Lektüre seiner Pariser Erinnerungen war für mich ein Stahlbad. Wie darf ich verzweifeln?!

Am liebsten sind mir die großen Männer, bei denen der Mensch immer größer ist als der große Mann. Zu diesen gehören Beethoven, Schiller, Wagner, 60 Hebbel - vielleicht auch Goethe, aber in ganz anderem Sinne. Goethe war groß als reiner Mensch, sozusagen groß in der species, ein Schulbeispiel des in sich runden und in seiner Art vollkommenen Menschen. Goethe ist kein Vorbild, man kann ihm nicht nacheifern, - ein Goethesches Leben gibt's nur einmal im Verlaufe einer Kulturepoche. Schiller und Wagner sind Vorbilder - 65 vielleicht absolut genommen nicht so groß als Menschen, aber umso größer als Kämpfer und Dulder. Wohin führen mich meine Geschicke?

28. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 64 Zeilen Gesamtumfang, 64 Zeilen erhalten.

28. VII. 24.

Richard Wagner: "mein Leben". So ein Buch sollte jeder junge Künstler, der an der Welt verzweifeln möchte, jedes Jahr lesen müssen. Das ist ein [!] Quelle des Mutes, der Ausdauer, des Durchhaltens. Warum sollen wir 5 zweifeln, wenn es uns in dieser erschütterten Zeit nicht gerade vom besten geht, wo ein Genie wie Wagner nicht den Mut verlor, in einer Zeit, die doch unter wesentlich besseren äußeren Bedingungen sich abspielte?

Die Deutschen gehen nach London zur Konferenz. Zur Unterschrift. Von Räumung des Ruhrgebiets ist keine Rede. Man macht mit uns den Geck. Im

10 Zeitalter des Pazifismus und der Demokratie. Eine Welt zum Heulen, zum Totlachen.

Ich lebe in einer ständigen nervösen Unruhe. Dieses Elend des Schmarotzers. Ich zerbreche mir den Kopf darüber, wie ich diesem unwürdigen Zustande ein Ende machen kann. Nichts will - ja nichts kann gelingen. Man muß zuerst alles
15 ablegen, was man so eigene Ansicht, Zivilkourage, Persönlichkeit, Charakter nennt, um in dieser Welt der Protektion und der Carrière auch eine Zahl zu werden. Ich bin noch keine. Eine große Null. Werde auch wohl schwerlich eine werden.

Alma kommt gestern abend strahlend mit der Freudenbotschaft, daß sie
20 sich nach Hagen versetzen lassen kann. Else ist verzweifelt, ihre beste Freundin zu verlieren. Die beiden zeigen bei dieser Gelegenheit nicht gerade heldische Tugenden der Treue und Freundschaft. Ich mache Else darauf aufmerksam, und sie wird wütend gegen mich. Sie sucht ein [!] Blitzableiter. Beide noch kleine Mädchen. Aber gute Kameraden, Alma will Else nach Hagen nachholen.
25 Dann bin ich ganz allein. Meine früheren Freunde meiden mich wie die Pest. Es ist unbequem, einen unter sich zu haben, der eine Anschauung vertritt und Pappansichten erschüttern könnte. Mei Ruh will i hoamn. Unter diesen sauberen Freunden ist der lächerliche Nölles Grünewald (der Junge sagt doch tatsächlich zu mir, ich müßte erst mal selbst denken lernen) und der geschäftstüchtige
30 Lutz Wieschebrink eine ganz besondere species. Ins Gesicht katzenfreundlich, hinter dem Rücken gemein, hinterhältig, verleumderisch, treulos und boshaft. Das sind so Leute, mit denen man niemals Krach kriegt. Das ist im Allgemeinen ein übles Zeichen. Das hat man nicht gern. Können weder hassen noch lieben. Dabei schauerhafte Phrasenbengels. Reden nach, was ihnen ihr Leibblatt
35 oder ihre Brüder vorgekaut haben. Ihr Hauptcharakterzug ist eine faule, seichte Gemütlichkeit (sie sehen alle aus wie das ewige Leben) und eine gewisse geschäftsmäßige Sinnlichkeit, die sie auf irgendeine Weise zu befriedigen suchen, mit Dirnen, Bräuten, verheirateten eigenen und uneigenen Frauen. In diesem Punkte ist ihnen jedes Mittel recht. Da scheuen sie nicht die gemeinste
40 Gemeinheit der Treulosigkeit und des infamsten Betrugs.

Beschwerden kennen sie nicht. Weder körperliche noch geistige. Sie sind niemals krank, weder körperlich noch geistig. Interessen und Leidenschaften gibt [!] für sie nicht. Ihre Interessen sind Gemütlichkeit und gutes Essen und Trinken, ihre Leidenschaften sind die Triebe, Gelddraufmachen und Fußball-
45 spiel-Zuschauen. Gern reden sie Schlechtes über andere Leute, am liebsten über abwesende Freunde. Da können sie den Mut kühlen und ihn nach allen Regeln "durch den Kakau [!] ziehen",- wie der Fachausdruck heißt. Politische und geistige Meinungen kennen sie nicht. Wenn nur's Geschäft gut geht. Mit ihren Brüdern sprechen sie über ihr sexuelles Leben, beratschlagen mit ihnen

50 die besten Mittel gegen Empfängnis und ob es gänglich ist und ratsam, eine
verheiratete Frau als Liebste zu haben und mit dem Mann täglich freundlich
zu tun. Eines Abends sitzt einer mit Bruder und Schwägerin zusammen. Er
soll für die Schwägerin mitbezahlen. Seine klassische Antwort lautet: "Ich
soll bezahlen und Du hast die Freude daran." Freudengebrüll. Die saubere
55 Schwägerin schüttet sich vor Lachen. Der gute Witz wird gerne und dankbar
kolportiert. - Schweine im Gentlemanaufzug. Unsere jeunesse dorée. Akademi-
sche Jugend. Die künftigen Führer des Volkes. Nachwuchs für die Bourgeoisie.
Man kann es den Kommunisten nicht verdenken, daß sie diese Bourgeoisie
hassen wie die Pest.

60 Ein geistiges Gespräch ist ihnen langweilig und unangenehm. Zoten sind
beliebt und Bierbankgewäsch. Selbst zum Skatspiel sind sie zu faul. - Manche
behaupten, sogar zum Beischlaf. Kein Wunder, daß sie dick, rund und fett
werden. Begeisterung - überlebter Begriff. Diese jungen Leute sind alt wie
Methusalem.

65 Das ist der Typ des deutschen Kleinstadtbürgers. Den kriegen wir nicht klein.
Im Reichstag hat dieser Bürger seine große Organisation. Derselbe Schlag,
nur vergrößert und mit einem Freibillet erster Klasse bewaffnet.

"So fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken." Brechreiz!

70 Parole: Heraus aus dem Sumpf. Es lebe die Gilde der Gutgesinnten. Hoch
die internationale Gemütlichkeit. Wies kommt, so kommts. Wir können doch
nichts dran machen.

Ist es ein Verlust, solche "Freunde" zu verlieren? Armer Richard! In welche
Gesellschaft will man dich hinein stellen?

75 Seit Ankas Verlust und Richards Tode habe ich keinen ganzen Kameraden
und Freund mehr. Aber ich muß dem Schicksal dankbar sein, daß es mir ein
paar Jahre lang gezeigt hat, was wahre Liebe und wahre Freundschaft ist.

Wo fl[ä]nde ich denn Anregung und Aufmunterung, wenn nicht aus mir
selbst? Aber immer aus dem eigenen Vorrat schöpfen macht auf die Dauer
unfruchtbar und arm. Ich sehne mich nach einem neuen Menschen.

80 Mein Eros ist krank. Ich darf da gar nicht dran denken. In der Liebe sind
wir Menschen doch alle schändliche Egoisten. Für den Phallus opfert man
Hekatomben von unsterblichen Seelen.

85 Ich rede mich in die Verzweiflung hinein. So eine Stimmung darf nicht
überhand nehmen. Negativ denken macht müde, trostlos und verzweifelt. Zu-
rück zum Positiven.

Richard Wagner "mein Leben". Ich beginne heute mit dem zweiten Band.

"Ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr böse Geister."

Ist Wagner für uns schon historisch geworden? Gerade wie Schiller? Das
Werk vielleicht. Der Mensch nie, solange es eben faustische Menschen gibt.

90 Der faustische Mensch - und Schiller und Wagner sind faustische Menschen
in Reinkultur - bleibt modern - bis zum wirklichen Untergang des Abendlandes.

30. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 53 Zeilen Gesamtumfang, 53 Zeilen erhalten.

30. VII. 24.

Die hohe Korona der unentwegten Vaterlandsfreunde war vorgestern abend
bei mir zu Hause versammelt. Der Kreis wird immer größer und bedeutender.
Hartmann aus M. Gladbach sprach über die große Politik. Seine Gedanken
5 über Rußland und sein Verhältnis zu uns teile ich vollkommen. Ex oriente
lux. Im Geiste, im Staate, im Geschäft und in der großen Politik. Die West-
mächte sind schon korrupt. Unsere herrschenden Kreise haben den Trieb nach
dem Westen, weil die westlichen Mächte die klassischen Staaten des Libera-
lismus sind. Und unter dem Liberalismus ist für den, der hat (entweder Geld und
10 Verbindung oder die obligate Rücksichts- und Gewissenlosigkeit) gut leben.
Aus dem Osten kommt der neue Staatsgedanke der individuellen Gebunden-
heit und verantwortlichen Zucht dem Staate gegenüber. Na, und das gefällt
den Herren Liberalen nicht. Daher der Zug nach dem Westen. Bank und Börse,
Großindustrie, Großkapitalismus, Landwirtschaft ist Unsinn, Geld verdienen
15 ist des Pudels Kern.

Die Nationalliberalen und das Zentrum haben in ihrer tieferen geistigen
Einstellung sehr viel Gemeinsames. Vor allem dieses: Die ersten machen ihre
Geschäfte in Patriotismus, das zweite in Katholizismus. Beide sind für den
Gedanken der Volksgemeinschaft gleich gefährlich. Wer bei den ersten die
20 Liebe zum Vaterland, bei dem zweiten die Liebe zur kath. Kirche gut auf-
gehoben wähnt, befindet sich in einem blutigen Irrtum. Das Geschäft und der
nervus rerum geht bei beiden immer und überall vor Patriotismus und Chri-
stentum. Darum der instinktive Haß der niederen Klassen gegen Patriotismus
und Kirche. (Hier liegt eine Verwechslung vor. Da Nationalliberale und Zen-
trum behaupten, Vaterland und Kirche zu schützen, haßt der Arbeiter ja eigent-
25 lich nur die Vertreter dieser Parteien, nicht das, was sie scheinheilig zu wahren
vorgeben.) Kurz gesagt: wir müssen dem Arbeiter wieder klar machen, daß
Liebe und Achtung [vor] Vaterland und Kirche nichts mit diesen gemeinen

Parteien zu tun hat. Daß der Gedanke der nationalen Volksgemeinschaft,
30 wirklich und allein der Gedanke des sozialen Ausgleichs sein kann.

In London noch immer dasselbe. Diese Herren Minister kommen keinen
Schritt vorwärts. "Dat kömp op Kreg ut", sagt Mutter. Sollte sie Recht haben?
Für den Augenblick wohl noch nicht. In Rußland Anzeichen einer erneut und
viel furchtbarer ausbrechenden Hungersnot. Sollte sie die Erlösung bringen?
35 Sollte das grausigste Völkerschicksal diesmal zur Erkenntnis führen. Russische
Männer, jagt das Judenpack zum Teufel und reicht Deutschland euere Hand.
Zum kommenden Menschen.

In Rußland liegt der Schlüssel der europäischen Frage. Wie könnt Ihr auf
England und Amerika Euere Hoffnung setzen? Was ist kostbarer, der Mensch
40 oder das Geld?

Ihr Herren Diplomaten, lest Spengler, Dostojewski, und nicht Rathenau
und die Franzosen.

Verzweifelt ob der Untätigkeit. Mutter hilft mir soviel sie kann darüber
hinweg. Vater ist wortkarg. Geschäft geht schlecht. Kreditnot heißt der neue
45 Schwindel. Kein Kind glaubt mehr im Ernste daran. Die Herren da oben wer-
den wohl bald wieder beraten müssen, welcher neue Name denn jetzt den alten
Schwindel decken kann. Inflation, Absatzkrise, Kreditnot, Mehrarbeit, ach
Gott, was werden wir betrogen.

Dummköpfe, macht doch die Augen auf!

50 Ich sehe es jetzt ein: der Kampf mit der Dummheit und der Phrase ist der
schwerste. Hundert Armeekorps ziehen vergeblich gegen die Stupidität zu Felde.

Was ist der Sinn? Prüfung? Läuterung? Haben wir Schuld zu sühnen?
Kommt nach uns in einem anderen Leben eine neue Gerechtigkeit? Schläft
der alte Gott? Oder traut er seinen Menschen zuviel zu? Ich verzweifle bald
55 an allem! Wo soll ich die Kraft hernehmen zum Glauben?

Wäre ich als starker Mensch geboren, daß ich arbeiten könnte, ich würde
den ganzen Plunder hinwerfen und Bergmann oder Schlosser werden.

Richard Wagner. Macht nicht noch soviel Freude. Hat jetzt Geld genug und
wenig gegen die Unbill zu kämpfen. Da ist man weichlich und anspruchsvoll.
60 Ich liebe die Kämpfer und Dulder.

Schöne, etwas neblige Julitage. Else fährt in einigen Tagen in den Schwarz-
wald. Das Kind freut sich sehr. Ich gönne es ihr. Könnte ich mit!

In dumpfem Hinbrüten verschleiß ich meine Tage. Ich gehe kaum vor die
Türe. Auf meiner Bude fresse ich den Unmut in mich hinein. Ich bin bis oben ge-
füllt damit. Wann kommt die Stunde des Platzens? Wenn heute eine große Re-
65 volution ausbräche, ich wäre fähig, mit der Pistole auf die Barrikade zu steigen.

Kein künstlerisches Problem beschäftigt mich. Ich bin wie ausgetrocknet. Der
Tag und seine Kleinigkeiten rauben mir zuviel Kraft. Ich bin unzufrieden mit

mir und allem, was mich betrifft. Keine Anregung, keine Begeisterung, kein
 70 Glaube. Warten! Warten!! Wüßte man noch worauf. Aus Selbstbetrug schicke
 ich meinen Michael von einem Verleger zum anderen. Keiner nimmt ihn.
 Verwunderlich?

Das Ganze ist die Weltgeschichte, in der man lebt. Was werden unsere Enkel
 über diese Zeit sagen?

75 Schweigen und hoffen! Nur nicht verzweifeln! Aushalten! Aus Selbsterhal-
 tungstrieb schon!

31. Juli 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 52 Zeilen Gesamtumfang, 52 Zeilen erhalten.

31. VII. 24.

Es ist doch eigentümlich, daß beim schöpferischen Menschen auf eine Zeit
 höchster und intensivster Produktivität immer eine Zeit ödester Dürre und
 Unfruchtbarkeit folgt. Wie war es bei mir im letzten Herbst und Winter. Pro-
 5 metheus, Wanderer, Michael, ich wurde nicht damit fertig, die anstürmenden
 Probleme zu gestalten. Jeden Tag, ja, jede Stunde neue Ideen, neue Vertiefun-
 gen, neue Ausblicke. Und heute? Öde, Dürre, Mutlosigkeit, Verzweiflung, kein
 Glauben und kein Hoffen mehr.

Ich las gestern, daß Richard Wagner einmal fünf Jahre lang keine Note
 10 komponiert habe. Ist es da nicht ähnlich? Und zwar, nachdem er den Rienzi,
 Tannhäuser, Holländer und Lohengrin schon geschrieben hatte. Sein Leben
 habe ich gestern abend bis tief in die Nacht hinein zu Ende gelesen. Wie ein
 Künstlerroman. Am Ende steht man erschüttert. Über diesem Leben hat ein
 nur scheinbar böses, in Wirklichkeit gütiges Geschick gewaltet. Mit Freude
 15 und Spannung folgen wir den Plaudereien dieses großen Mannes. Er hat Deli-
 katesse. Wie wunderbar fein und zart hat er es verstanden, [uns] in die tieferen
 Gründe seines Verhältnisses zu Cosima einzuführen. Kein plattes Wort, kein
 Mäkeln und kein Verteidigen. So kam es. Der Psychologe liest in diese paar
 20 Sätze einen ganzen Künstlerroman hinein. Diese tragische Verknüpfung von
 vier Menschen: Wagner, Bülow, Lißt¹ und Cosima. Eine Künstlertragödie, die
 die Natur geschrieben hat.

¹ Richtig: Liszt.

Wagner ist am sympathischsten als unentwegter Kämpfer und Dulder für seine Kunst und für den deutschen Gedanken. Darin kommt ihm wohl keiner gleich. Er ist eigentlich der Prototyp des modernen Musikers (wie Lessing des modernen Schriftstellers), arm, heimatlos, vertrieben, ohne Bindung, ohne Familie, wie der ewige Jude von Land zu Land getrieben, voll der unheimlichen, dämonischen Unrast, die ihn nirgend-, nirgendwo eine Heimat finden läßt. Wagner fängt schon an, wurzellos zu werden. Sein Kampf um die Kunst der Zukunft, um den deutschen Gedanken ist im tiefsten Grunde ein Kampf um etwas, was er vielleicht schon verloren hat.

Die Triebfeder des modernen Menschen ist die Sehnsucht nach etwas, was nun einmal unwiederbringlich verloren ist.

Die Sehnsucht allein ist nicht schöpferisch. Zu ihr gehört noch die Liebe und die Kraft. Beide fehlen uns. Die moderne Kunst ist eine Sehnsuchtskunst. Darum ist sie brünstig und heiß, ohne zu erwärmen und die Flamme der Begeisterung zu entfachen.

Wagner hat neben all dem noch eine unangenehme Tugend: Verschwendung und Hang zu Prunk und Luxus. Das paßt eigentlich nicht zum Künstler, vor allem das Letzte nicht. Seine Klagen vom Mangel an Geld vermögen zuletzt nicht mehr zu rühren. Er ging auch etwas sehr generös mit dem Gelde um, und man kann seinen Verwandten, Freunden und Bekannten nicht immer Vorwürfe machen, wenn sie seine Bitten unbeantwortet ließen. Vor allem schmerzt es, diesen wunderbaren Menschen betteln gehen zu sehen. Und wie selbstverständlich er darüber schreibt. Das gehört wohl zum Genie. - Aber Beethoven? Wagner brauchte wohl für seine Kunst den Prunk. (Lohengrin, Tannhäuser, Tristan.) Schwelgen fällt wohl schwer im weißgetünchten Dachstübchen. Wer weiß? Vielleicht ist es nicht mehr die Urkraft, die in dieser Seele wirkt. Vielleicht muß er sich stimmen und seine Kraft hätscheln, daß sie ihm dienstbar werde. Den unentwegten Kämpfer in Ehren. Aber den Egoisten und den Verschwender von anderer Leute Geld liebe ich nicht. Vor allem auch nicht den anspruchsvoll Fordernden. Aber das sind wohl alles kleine Ausstellungen, die der Größe dieses Mannes wenig schaden können. Immerhin trüben sie das Bild etwas. Vor allem, weil er selbst so unbefangen über all diese Dinge schreibt. Es ist wahr: die kleinsten Fehler verstellen die größten Charaktere. Daß man beim Künstler nie den Menschen vom Künstler trennen kann! Warum immer Wagner als großen Menschen voranstellen? Warum nicht Beethoven? Der war doch unvergleichlich viel größer als Charakter. Aber bei Beethoven hört wohl das rein Menschliche schon auf. Da befinden wir uns doch bereits in der eisigen Kälte des Titanen, des Übermenschen, des Visionärs, - des Sonderlings. Bei Wagner bleibt es immer im Grunde genommen hübsch warm und behaglich. Und rein menschlich. Da können wir alles ver-

stehen. Bei Beethoven wird's manchmal verflucht ungemütlich und kahl. "Ich hasse den Mammon!" Wer hat's gesagt? Beethoven oder Wagner?

65 Else hat heute Ferien bekommen. Übermorgen fährt sie los. In den Schwarzwald. Dann bin ich ganz allein. Mir täte auch ein Monat Erholung gut. Ich bin nervös und abgespant. Am meisten macht mich die innere Spannung und Aufregung krank. Ich bin gereizt und ungenießbar. Ich sitze den ganzen Tag hier oben auf meinem Büdchen, lese, grübele, ärgere mich, denke über allerhand dummes Zeug nach und bin froh, wenn man mich ganz in Ruhe läßt. Für
70 die Zukunft kann ich nichts unternehmen und habe demgemäß auch keine bürgerlichen Hoffnungen. An eine Festigung meiner Existenz ist soweit ich sehen kann nicht im geringsten zu denken. Es muß ein Wunder geschehen. Ich kann nichts mehr daran tun.

1. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 49 Zeilen Gesamtumfang, 49 Zeilen erhalten.

1. VIII. 24.

Ich arbeite an ein paar Aufzeichnungen aus meiner frühesten Jugendzeit in aphoristischer Form. Eine kleine Abspannung, die mir viel Freude macht. Man lebt noch einmal in halbvergessenen Zeiten. Liebe, vertraute Menschen
5 steigen wieder vor mir auf. Selige Jugendzeit!

Morgen fährt Else. Sie läßt sich nur noch für Minuten bei mir sehen. Sie ist so geschäftig und so beleidigend eilig. Was diese Weiber einem in tiefster Seele wehtuen können, ohne daß sie es selbst wollen und merken. Nun fühle ich mich sehr einsam. Diese hellen, goldenen Sommertage erscheinen mir
10 grausam in meiner dunkeln Melancholie. Etwas Abschiedsschmerz von Else. Wenn ich's ihr sagte, dann würde sie noch stolz dazu sein. Was das Reisen anbelangt, so ist Else darin immer sehr egoistisch gewesen. Auch im ersten Herbst, da wir uns kannten. Nun war ich schon zweimal hintereinander mit ihr im August an der See. Und jetzt fährt sie allein in den mir so lieben Schwarzwald.
15

Vielleicht ist es gut so. Es könnte sein, in Freiburg übermannte mich die Erinnerung an meine dortigen Semester und an Anka (die liebe, gute Anka) so gewaltig, daß ich ungerecht und gemein gegen Else würde und ihr bittere Schmerzen bereiten müßte.

20 Aber allein möchte ich ausfliegen, irgendwohin, ganz gleich, und ein paar Wochen mit der schönen Anka verträumen. Ob sie manchmal doch noch an mich denkt? Sicher nicht so viel, wie ich an sie.

Gestern fand ich ein Zettelchen von ihr. Darauf stand geschrieben: "Meinen Süßen, ich hab dich wah[ne] gern." Typisch AnkaStalherm. (So schrieb Richard
25 Flisges immer, weil sie immer ihren Namen schnell gleichsam wie eine Einheit aussprach.) Sie muß mich doch sehr gern gehabt haben. So etwas Mütterliches lag in ihrer Liebe. Sie war so wohltuend, so ruhig manchmal und so balsamisch erquickend. Und manchmal war diese Liebe wieder so groß, so berauschend, so überquellend an Gewalt und Stärke. "Überschuß an Kraft" nannte sie es
30 dann. Ihr Großvater mütterlicherseits war ein Russe. (Burow) Davon hatte sie sehr vieles mitbekommen.

Liebe Anka! Ich denke so manchmal an deine schönen, schönen Augen. Wenn du erregt warst, dann waren deine Augen wie das Meer so tief. Ich habe nie wieder so rätselhafte Augen gesehen. Grünlichschimmernd (ein kleiner
35 Teufel saß ja immer in dir.), mit einem wunderbaren Schimmer von seliger Feuchte. Was hattest du für eine wohltuende Begeisterung, Kind! Wenn du lieb zu mir warst, - und das warst du so oft als ich gut zu dir war - dann warst du nichts als reiner fühlender Mensch. Ich sehne mich oft sehr nach dir.

Wenn ich noch einmal an dich schreiben dürfte, dann würde mein Brief etwa
40 so lauten:

"Liebe Anka Stalherm, ich kann dich noch nicht vergessen, wenn ich auch nun schon an die vier Jahre nichts mehr von dir gehört und gesehen habe. Wenn ich daran denke, daß du mich nun wohl ganz vergessen habest, dann bin ich sehr mutlos und traurig. Wie ist es doch möglich, daß zwei Menschen,
45 die sich einmal ganz verstanden haben, die sich einmal ganz und restlos liebten, so auseinander kommen können. Ich spreche zu keinem Menschen von dir, das würde ja auch niemand verstehen, was ich von dir zu sagen wüßte. Nur in stillen Stunden, wenn ich mich ganz einsam fühle, dann gehen meine tiefsten und wehmütigsten Gedanken zu dir. Denn du warst doch derjenige Mensch,
50 der mich eigentlich erst zum Bewußtsein des Lebens, des reichen, gesättigten Lebens brachte. Du wecktest alles in mir, was nach oben zu den Sternen strebte. Du öffnetest mir einen Himmel von reiner, seliger Freude. Heute denke ich kaum noch an die Schmerzen, die ich - ach in bitteren Stunden - um dich litt. Das Kleine, das uns einst auseinandertrieb, wie eben die Menschen aus-
55 einandergetrieben werden, ist verflogen wie Spreu vor dem Winde.

Du warst mein Trost und mein Glück. Als ich dich verlor, da meinte ich, das Leben hätte nun keinen Wert mehr für mich. Und als ich an deiner Güte verzweifeln mußte, da war es mir, als könnte ich nun nie mehr an [*ein Buchstabe durchgestrichen*] einen Menschen glauben. Die Zeit hat meinen Schmerz

60 um dich ruhiger und geklärt gemacht. Ich wünsche nichts mehr von dir und meine Gedanken an dich sind rein und lauter. Aber daß ich ohne jede Hoffnung von dir und deinem Leben getrennt bin, das macht mich einsam und wehmütig. Aber das muß ja wohl so sein, daß ich dich nicht mehr wiedersehen darf. Wie hart und bitter ist das Leben."

65 Gestern abend war Fritz Prang hier. Er will mich in 14 Tagen mit nach Weimar haben. Zu [!] wenigstens ein Ausblick aus diesem elenden Loch.

Mutter und Maria sind gut zu mir. Sie verstehen mich mit ihrem kindlichen Verstande, ohne daß ich ein Wort zu sagen brauche. Vater ist ein Mau[z]er, ein launischer, aber im Inneren herzensguter Mensch. Nein, über die zu Hause
70 brauche ich mich nicht zu beklagen.

2. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 21 Zeilen Gesamtumfang, 21 Zeilen erhalten.

2. VIII. 24.

Nun ist Else fort. Sie brachte mir noch eine Schüssel mit Pfirsichen, Schokolade und Zigaretten. Und schreib auch recht bald. Sie ist doch ein armes, elternloses Kind. Sie weinte beim Abschied. Armer, kleiner Stumpf!

5 Und nun bin ich allein. Ganz und gar allein.

Sie war noch einmal so lieb zu mir. Sie kann wohl lieb sein und auch opfern. Aber es kommt nicht so ganz aus dem tiefsten Innern. Ich glaube, sie leidet selbst an ihrem Zwiespalt. Armes Kind. Ich hab sie doch so gern. Ich kann ihr nichts Böses tun.

10 Ich arbeite an meinen Aufzeichnungen. Sehr roh und fragmentarisch. Ein Leitfaden durch mein Leben. Es wird mir so wehmütig ums Herz dabei, wenn ich in den alten Briefen und Papieren krame.

Ich denke viel an Anka. Ich meine, jetzt müßte ich sie ganz verstehen. Alle Menschen, die ich liebe und noch einmal in meinem Leben lieben werde,
15 müssen sich damit zufrieden geben, daß sie das weniger bekommen an Liebe, was ich einmal an Anka Stalherm verschwendete.

Auf Wiedersehen, liebe Else! Wir müssen uns beide in diesen Wochen finden. Du und ich.

20 Und nun will ich auch etwas ausspannen, Ferien machen, den Geist und den Körper sich einmal ausruhen lassen. Ich muß versuchen, das hier zu Hause so gut wie es geht zu tun:

Nur Ruhe! Das andere kommt dann alles von selber.
Kräfte sammeln. Wofür? Wer weiß wofür? Aber man muß doch bereit sein.
Immer auf Posten stehen. Soldat sein im Dienste des neuen Weltgedankens.
25 Und so will ich warten und meine Sinne schärfen für den Endspurt.
Armis litterisque in utrumque paratus!
Adieu Else! Mit Gott! mein Kind! Ja, reise mit Gott und denk auch als mal
an mich.

4. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 16 Zeilen Gesamtumfang, 16 Zeilen erhalten.

4. VIII. 24.

Ferien! Ich kann mich garnicht hineingewöhnen. Immer wieder zieht es mich an irgendeiner Seite zur Arbeit. Ich werde wohl nie zur Ruhe kommen. Dazu noch Regenwetter. Man sitzt doch zu Hause und muß schließlich auch
5 etwas tun. Also fange ich wieder an zu arbeiten, dann bin ich auch im Augenblick wieder mitten inne.

Gestern Sonntag, regnerisch, mit Herbert und Robert Skat gespielt. Das Spiel der Deutschen. Viel geraucht, geschimpft und gelacht. Robert Schiffer ist ein Unikum von Witz und Humor. Er kam von Langschede von seiner Vertretung zurück. Hat eine neue Liebschaft. Will vielleicht heiraten. Hat viel davon erzählt.
10

Nachher im Palast-Hotel Festmahl und Promotionstrunk: Herbert hat in Cöln promoviert.

Ich denke viel an Else. Und dann bin ich im Geiste an all den Orten, wo sie
15 jetzt weilt. Seltsame Assoziation! Da verlebte ich meine glücklichsten Monate. Anka und Else berühren sich. Wie wär's, wenn Anka jetzt auch in Hinterzarten wäre und die beiden Frauen lernten sich dort kennen und schätzen, ohne zu wissen, daß sie eine so schicksalhafte Verbindung ineinanderkettete! Der Zufall ist manchmal so ungeschickt und langsam.

20 Vater und Maria fahren gleich nach Bonn in Ferien. Ich bin dann mit Mutter allein zu Hause. Das Wetter ist scheußlich. Ich hatte mich so auf meine Spaziergänge gefreut.

Schluß! Über eine Seite rechnet als Arbeit. Und ich darf doch in den Ferien nicht arbeiten!

6. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 25 Zeilen Gesamtumfang, 25 Zeilen erhalten.

6. VIII. 24.

Gestern bei Herbert Examensbowle. Bis diesen Morgen 5^h. Robert Schiffer hat wieder den Clown gespielt. Lutz mit seiner Frau. Steht schwer unter dem Pantoffel. Armer Kerl. Herbert der alte Genießer. Von Else eine Karte aus
5 Freiburg. Ich schreibe ihr gerade einen Brief zur Freude. Man muß den anderen Menschen mehr Freude machen. Man kann es ja manchmal so leicht. Liebes Kindchen mit dem süßen Plappermäulchen!

Ferienstimmung! Vater und Maria weg. Mit Mutter allein. Wundersame Ruhe. Viel Schlafen und Spaziergehen. Ich heile meine Seele aus. Wie gut
10 das tut.

Ich traf Herrn Dr. [Kämmerling] aus Otzenrath, Richards Freund. Er hat jetzt in Rheydt eine Praxis. Endlich mal wieder ein Mensch, mit dem man mehr als einen Bierschwatz halten kann. Wir sprachen über die völkischen Probleme. G[e]ld und Arbeit. Der verfluchte Gedanke des G[o]ldes! Das G[o]ld
15 ist die Kraft des Bösen und der Jude sein Trabant. Arier, Semit, positiv und negativ, aufbauend, niederreißend. Der Jude hat die schicksalhafte Mission, die kranke arische Rasse wieder zu sich selbst zu bringen. Unser Heil oder unser Verderb. Das hängt von uns ab. Wer hat uns das G[o]ld zum Gott gemacht? Warum können wir es nicht einsehen, daß es nur ein fiktiver Wert ist,
20 der im Augenblick zu einem Nichts zusammenschrumpft, wenn alle Guten es wollen?

Ich denke oft an Hebbel. Nibelungen. "Schwarz war's zuerst, es glänzte nur bei Nacht." Das ist der Fluch des G[o]ldes mit einer dichterischen Prophetie ohnegleichen dargestellt.

25 In London: man verhandelt Europa. Die deutschen Schweinehunde mit. Das Zentrum ist eine Einrichtung des Satans. So etwas Raffiniertes kann nur die Macht des Bösen aushecken. Man kommt nicht dagegen an.

Die Dummheit ist stärker als Könige und Parlamente. Der General, der die Dummheit befiehlt und lenkt, braucht keine Armeekorps und keine Kanonen.

30 Abraham Moses, Generalfeldmarschall und Befehlshaber der vereinigten Streitkräfte der Dummheit. Es wäre zum Weinen, wenn man nicht darüber lachen müßte.

Die Weltgeschichte von heute ist ein Witz aus Blut, Tränen und Hohn.

Schluß! Nicht denken! Die Sonne lacht. Hinaus! Ferien!!!

7. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

7. VIII. 24.

Ich träume: Ein Bulgare wirft mit einem Messer nach mir. Es trifft mit der Spitze auf meinen Kopf. Ich verblute. Die Kraft geht mir aus. Angst. Schauer. Ich fühle den Tod. Dann erwache ich. Der Mann hieß Bolgorowkow.

5 Else schreibt einen lieben Brief aus Hinterzarten. Dabei liegt ein kleines Schwarzwälderherz. "Sei mir gut", steht darauf.

Mit Herbert Beines langen Spaziergang. Wir sprechen uns aus. Er ist ein guter Junge.

10 Viel an Anka gedacht. Ich ordnete ihre Briefe. Welch eine Wehmut. "Ich kann nicht mehr ohne Dich leben" schreibt sie an einer Stelle. Ihr Abschiedsbrief ist unterschrieben: "Ich bleibe immer Deine treue Anka." Ewiges Rätsel der Liebe!

Die deutschen Unterhändler in London: kleine Gernegroße. Der Engländer: aalglatt. Abgefeimte Schurken. Gott strafe England. Der Franzose: ein eitler, stolzer Tor, den der Engländer mit Wonne über den Löffel barbiert.

15 Fazit: Einer betrügt den anderen. Wir sind die Dummen. Säh' mans doch nicht ein!

8. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 25 Zeilen Gesamtumfang, 25 Zeilen erhalten.

8. VIII. 24.

Ich überdenke ein neues künstlerisches Problem. Einen Liebesroman in Briefen. Der Gedanke kam mir gestern beim Lesen und Sortieren von Ankas Briefen an mich und meinen Briefen an Anka. Darin liegt ja schon ein ganzer Roman. Der Ton ist richtig. Ich muß nur noch das hineinflechten, was an neuen Problemen den heutigen Menschen erschüttert. Jedenfalls könnte ich mir in einem solchen Roman die ganze Qual um Anka von der Seele schreiben.

Seit gestern mittag tolles Regenwetter. Aus meinen Ferien wird nichts. Ich fühle mich aber schon wieder viel frischer und gesunder. Kaum ist wieder ein

10 Fünkchen Kraft da, gleich treibt's wieder zu neuen Zielen und Erfüllungen. Ich werde nie in meinem Leben das Glück einer bedingungslosen Ruhe und inneren Geschlossenheit zu verspüren bekommen! "Flamme bin ich sicherlich!"

Unten Besuch von der Hardt. Viel lästige Fragen. Es gibt Leute, wenn die anfangen zu loben, so ist das direkt erniedrigend und beleidigend. Wenn manche
15 Leute stumm sein wollten, dann könnte man sie für brauchbare Tiere halten.

Vater und Maria noch nicht zurück. Maria schreibt von "weiten Ausflügen mit herrlichen Aussichten". Das hat der Alte diktiert. Der Alte ist ein Unikum an Stillosigkeit. Vollständig verbildet. Firnisbildung. Biertischstrategie. Will auch nicht mehr sein. Rühmt sich noch seiner Geistesarmut. Armer Mensch!
20 Dabei nicht dumm. Auf seine Art gerissen. Kapitalist bis zu 10 000 M. Als Stinnes wäre er vielleicht ein Blutsauger.

In London einigt man sich. Das Geschäft wird gemacht. Es ist nicht mehr zu verstehen. Es ist eine tolle Welt, meine Herrschaften!

Ich schreibe an den Erinnerungstageblättern. Das macht viel Spaß. Man
25 sieht so manches Halbvergessene sich wie von selber auffrischen.

Mutter ist gut zu mir. Ihr verdanke ich fast alles, was ich bin.

Else ist meine junge Mutter und Geliebte. Ich denke manchmal an sie als Mutter.

Draußen pliestert es vom Himmel hoch. Hier drinnen ist's gemütlich. Herbststimmung! Im Herbst regt sich immer wieder in mir der Schöpfergeist. Mein
30 Gebet:

"Komm', heiliger Geist, der alles schafft."

11. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 31 Zeilen Gesamtumfang, 31 Zeilen erhalten.

11. VIII. 24.

Brief von Else. Typisch Else: Landschaft sehr reizend, wenn Du doch dabei wärst, Verpflegung 1a, bei dem Wirt eine gute Nummer, was machst Du noch? Gemeinplätze, die nicht so in die Augen fallen, wenn eine graziöse
5 Frau spricht. Beim Lesen eines Briefes ist man skeptischer. Da sieht man durch das dünne Gewebe der Grazie hindurch. Sonst aber lieb.

Beyer und Elisabeth [Leveke] schreiben von der Nordsee. Elisabeth schreibt "wir sind hier und Sie sind politisch." Es wäre angebracht, wenn ihr Galan

auch etwas politischer wäre. Sein Unpolitischsein ist schon so etwas wie
10 Dummheit und Mangel an Bildung. Ich bin noch nicht politisch, wenn ich
über die geistigen Strömungen in Politik und Wirtschaft mich unterrichte. Also:
man tau, Gerhard.

Gestern in Rheindahlen. Völkisch aufgeklärt. Ich errege mich immer so sehr
dabei. Diese verdammten Leidenschaften! Nachher bin ich dann ganz auf-
15 gelöst. Gretchen und Elisabeth Krage. Gretchen schwieg sich aus. Ich glaube,
sie liebt mich noch immer. Gutes, liebes Kindchen. Was habe ich früher oft
mit ihr gelacht.

Erinnerungen aus der Jugendzeit (sie sollen bis 17. Oktober 1923, dem Be-
ginn meines Tagebuchs gehen) beinahe zu Ende geführt. Trotz Ferien und
20 gutem Wetter. Die Sonne lacht warm und gütig. Sommerstillen August!

Fritz Prang. Arbeitet fast ausschließlich für die völkische Bewegung. Will
mich mit nach Weimar haben. Morgen entscheidet es sich. Prang ist ein idea-
listischer Ideologe. Realpolitik, mein Herr.

Mutter gut zu mir. Sie war gestern mit in Rheindahlen. Joseph Ostmann ist
25 ein typischer Lehrer. Jetzt komponiert er noch Männerchöre. Von Rhein und
Wein. Ich muß dann den Merker spielen. "Ganz nett." Das ist dann meine
letzte Weisheit. Sein Lob, schlimmer als der herbste Tadel. Hans Odenhausen
ist ein Sucher aus dem Hause der Odenhausen, gleichwie ich. Das haben wir
von den Odenhausen, er vom Vater, ich von der Mutter. Ähnliche Fälle bei
30 Joseph und Peter Simons, die schon beide in kühler Erde ruhen. Wir aus dem
Geschlechte der Odenhausen werden alle nicht uralte werden. Wir leben zu
stark. Im Geiste, in der Kunst, in der Inbrunst, im Glauben und in der Liebe.

Viele versoffene Abende mit Robert und Herbert. Galgenhumor! Was ist
das für eine beschissene Zeit! Ich laß mich so durch den Kontinent zerren.
35 Schicksal? Wie ist meines beschaffen?

Ungestümes Denken an Else. Wann kommt sie zurück? Ich habe Sehnsucht
nach ihrem weißen Leib.

Goldene, stille Sommertage. Dolce far niente. Aber immer Gewissensbisse
um die grundlos verlorene Zeit. Da kann man verzweifeln an dem eigenen
40 Dämon. Vielleicht wache ich in Weimar wieder auf!

Eben habe ich meine Erinnerungsblätter beendet. (8^h abends.)

Vater und Maria noch nicht zurück. Stille Einsamkeit im Hause.

Der verdammte Eros. Else, komm zurück. Küpper bringt mir Zeitungen.
Judenfrage. Ich darf kaum noch etwas darüber lesen; ich ärgere mich halbtot.

45 Die Briganten in London haben sich geeinigt. Man tau! Wir wittern Gewitter-
wind, wir Volk! Nur Zeit!

12. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten.

12. VIII. 24.

Maria und Vater von Bonn zurück, die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorbei.

Die reichsten und mächtigsten Leute sind nicht immer die edelsten und tüchtigsten. Darum muß das System der Plutokratie (= Demokratie) gebrochen werden.

Das Dawes-Gutachten ist das Teuflischste, was je einem Menschenhirn entsprungen ist. Ein Volk wird zu 40jähriger Fronarbeit verurteilt. Und die sogenannten Arbeiterparteien klatschen Beifall. Schrittmacher der Börse!

10 Elsbethislein ist zu Besuch da. Da muß der Onkel Jojo sich manchmal stören lassen. So ein liebes [Puttchen] ist doch etwas Herziges. Daran darf ich wohl nicht denken.

Wer der Welt ein Prophet sein will, muß auf Familie, Heimat und Glück verzichten können.

15 Mon vieux père, ein biertrinkender Pedant, etwas unsauber, klein in seinen Gedanken, besorgt um seine winzige bürgerliche Existenz, ohne jeglichen Charme, baar [!] jedes Gedankenfluges. Ein Kleinbürger geringfügigsten Ausmaßes. Armer Mann! Armer, unwissender Mann! Aber er kommt bestimmt in den Himmel.

20 Ich kann nicht verstehen, aus welchem Grunde Mutter den alten Knicker geheiratet hat.

13. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 34 Zeilen Gesamtumfang, 34 Zeilen erhalten.

13. VIII. 24.

Von Else keine Nachricht. So ist der Mensch. Wenn's ihm gut geht, denkt er derer nicht mehr, denen's schlecht geht.

5 Gestern nachmittag Willy Kamerbeck hier. Immer Politik macht ungeduldig. Besonders wenn man Leute vor sich hat, vor denen man nur Tagespolitik trei-

ben kann. Ich eigne mich nur für Politik auf weite Sicht, wie ich überhaupt nur auf weite Sicht arbeiten kann. Tagesarbeit ist mir zuwider.

Das Jahrhundert ist mir gerade weit genug.

Meine Reise nach Weimar noch ungewiß. Das leidige Geld!

10 Heute abend habe ich wieder so etwa 20 Leute bei mir. Fritz Prang hält mich in Atem. Er ladet mir für jede Woche alles mögliche Gesindel auf den Hals.

Ich arbeite an ein paar Aufsätzen, in denen ich meine völkischen Ansichten darlegen will. In großem Ausmaße. Ich muß doch einmal hineinkommen.

15 Vater knottert im Hause herum. Dem Mann darf es nicht gut gehen; dann wird er unzufrieden. 3/4 des Tages verschläft er, die andere Zeit liest er Zeitung, trinkt Bier, kannegießert, raucht und schimpft mit Mutter. Also ein Beispiel: er hat jetzt Ferien. Mutter ist heute morgen um 6^h aufgestanden und hat seitdem ununterbrochen gearbeitet. Er kommt um 11^h herunter, hat übele Laune und fängt gleich an zu krakehlen, daß in der Küche nicht aufgeräumt sei. - Dabei
20 hat Mutter vielleicht schon 3 / 4 Mal heute aufgeräumt. Mutter nimmt dieses Schimpfen hin, als wenn es so sein müßte. Sie empfindet gar nicht diese wahnsinnige Ungerechtigkeit.

Mutter arbeitet immer. Ich kann nicht verstehen, wie ein Mensch ihr Tagewerk aushalten kann. Else macht viel eher schlapp. Maria ist faul und träge.
25 Deshalb wird sie auch so stark.

Gestern abend Fritz Prang. Er kommt herein, schimpft etwas über die Juden, raucht ein paar Zigaretten, entwirft groteske, manchmal direkt unausführbare Organisationspläne, drückt mir einen Haufen Zeitungen in die Hand und geht dann wieder.

30 Fritz Prangs Pläne sind so schön und ideal, daß sie nicht durchzuführen sind.

Beyer sagte mir einmal: du verbrauchst viel Menschen. Ob das wahr ist? Er ist auch schnell verbraucht. Aber darin hat er recht: auf die Dauer haben mich nur wenige erst genügend befriedigt.

Oskar¹ Wilde: Deine beste Gesellschaft bist du doch immer selbst.

35 Ich bin zu wenig zäh und ausdauernd. Deshalb komme ich auch im Leben zu nichts. Dieses haltlose Phantasieren in die Zukunft hinein. Die Angst vor der Bindung.

Mein Ideal: schreiben können und davon leben. Aber niemand bezahlt mir etwas für meinen Mist.

40 Mist, my boy! Du mußt für den Tag arbeiten. Nach uns die Sintflut! Das mußt Du noch lernen! Verantwortung?! Das gibts ja nur noch in Romanen (aus dem vergangenen Jahrhundert.) Lerne das Leben nehmen, wie es ist. Das füllt den Geldsack und nährt den Wanst. Von Idealen wirst du nicht satt.

¹ Richtig: Oscar.

Herr, laß mich hungern! Nach der Gerechtigkeit und nach dem Leben! Ein
45 Hungerpastor bist Du und wirst es bleiben, bis Du Dein Haupt neigst, stolzer
Sigambrer.

14. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

14. VIII. 24.

Von Else ein kleiner Gruß.

Reise nach Weimar Kappes. Ich stehe an der Bahn, reisefertig, da kommt
der Ideologe Prang (wie hat er gestern noch organisiert.) und teilt mir mit, daß
5 das Geld nicht da. Nach Hause! Aus Wut ins Bett gelegt. So eine Affenschande!
Das Umstellen fällt mir so schwer.

Gestern der Bund der Unentwegten. Jeden Tag neue Gesichter. Die ganze
Sache hier in Rheydt hängt mir bald zum Halse heraus. Die Menschen sind zu
stupide. Canaillen. Immer dasselbe.

10 Der Mensch ist ein Held im Rausch, in der Liebe und im Kriege; vielleicht
auch im Hunger.

An die Aufsätze! Damit sie mir aus der Hand kommen. Sonst verliere ich
auch da noch den Mut.

Es ist zum Kotzen, Herr Major!

15. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 12 Zeilen Gesamtumfang, 12 Zeilen erhalten.

15. VIII. 24.

Fritz Prang ist los nach Weimar. Ich habe keine Lust mehr nachzufahren.
Jetzt bin ich einmal wieder auf die andere Seite umgestellt. Nebenbei: ich
glaube, so ein Parteikongreß ist etwas Schreckliches. Die Mengen Massen
5 Menschen, die alle gerne einmal reden möchten. Und dabei lauter Gesinnungs-
freunde. O jeh.

Plisterregen [!]. Bindfäden. Wäre Else doch hier.

Ich arbeite fleißig an meinen 5 Aufsätzen. Heute, spätestens morgen hoffe ich damit fertig zu werden. Dann will ich wieder einmal versuchen, ein paar
10 Tage Ferien zu machen.

Vater hat Ferien und freut sich wieder auf die Arbeit. Er langweilt sich direkt zu Tode. Es gibt Leute, denen ist freie Zeit Höllenqual. Zu denen gehört er. Das macht: diese Leute haben keine Passionen.

Vater hat keine Liebhaberei: er tut alles gleich gern und gleich ungern.

15 Was würde ich nicht alles tun, wenn ich Geld genug hätte und ein freier Mensch wäre!

Das Geld ist da; auf nach Weimar! (1/2 2^h).

19. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 99 Zeilen Gesamtumfang, 99 Zeilen erhalten; Zeile 28 leichte Schäden.

19. VIII. 24.

Wieder in Rheydt, das ganze Herz voll von neuen unvergeßlichen Eindrücken. Ich habe wieder Mut.

Fahrt um 3^h von Rheydt los. Herr Küpper begleitet mich zum Zuge. Um 6^h
5 in Elberfeld. Ein kurzes Nachtessen und dann los. Viel Umsteigerei. Hamm. Hannover. Es ist 2^h nachts. Zwei Stunden im Wartesaal. Dann endlich in einen D-Zug. Draußen wundervoll mondhelle Nacht. Nebel braut über den stillen Wiesen. Dämmern. Das erste Licht lugt in den Ecken. Bleiche, gelbe Gesichter - die obligatorische Umgebung im Nachtzug. Ein prachtvoller Tag steigt her-
10 auf. Die Sonne kommt. Bebra. Kaffee. Weiter. Eisenach. Die Wartburg versteckt sich in Nebel. Weiter. An Straßen und Dörfern vorbei. Ich denke an den früheren Thüringerischen Minister Goethe, der ja auch die Sorge über die Landstraßen hatte.

Zug saust in einen Kessel hinein. Eine rote Stadt leuchtet: Weimar!

15 Kein Fritz ist da. Herauf durch die geschmückten Straßen zum Nationaltheater. Da tagt der Kongreß. Viel frohe Festgesichter. Heil! Heil!! Die Stadt erinnert mich an Freiburg. Nur etwas höfischer. Aristokratisch in der Kultur. Freiburg ist bürgerlich - Zunftsstadt. Aber Weimar ist auch so sauber wie Freiburg. Duodezstadt mit wundervollem, undefinierbarem Duft. Ein Schatzkäst-
20 lein. Gang durch hochbäumige Allee. An den prächtigen großen Gebäuden vorbei. Ich will keins davon mit Namen erkennen. Aber das erkenne ich auch

ohne zu fragen: die Residenz. Ich denke bei jedem Schritt an Goethe. Weimar ist Goethe. Eine Stadt der zuchtvollen Geschlossenheit und einer vollen, runden Harmonie. Ich treffe alle Erwartungen in mir vollendet. Ja, dieses prächtige
 25 Weimar. Ein Platz der gesegneten Kultur einer schöneren Zeit.

Und dann heute dieses Festleben in der Stadt. All diese Jugend, die mit mir kämpft. Das Herz geht mir auf! O, unsere gesegnete Jugend! Wir Begeisterten, wir Fanatiker! Heilige Flamme glüh'!

Im Nationaltheater großer Trubel. [*gezeichnetes Hakenkreuz*]. Da kann man
 30 keinen Menschen finden. Die ich frage, können mir nur mit einem freundlichen Heil dienen. Gerade geht ein Vortrag aus. Die Massen strömen aus dem Saal. Unten redet Streicher noch zur Geschäftsordnung. Ruft einzelne Namen auf. Ich will gerade zu ihm, um Fritz aufrufen zu lassen, da erblickt dieser mich oben von seinem Platz. Freudige Begrüßung!

Rheinländer heraus! Zu Ludendorff! Im Foyer. Ich sehe Ludendorff zum
 35 ersten Male. Es ist wie eine Erschütterung in mir. Buveur du sang: Nein, so sieht er nicht aus. Im Gegenteil. Lange nicht so zu massig, wie ich mir ihn nach den den [!] Bildern vorgestellt hatte. Dann wirkt der graue Zivilanzug beruhigend, fast friedlich. Und dieser Mann gebot im Kriege über das Schick-
 40 sal von Millionen. Und verhandelt jetzt mit uns jungen deutschen Idealisten, ernst und gewissenhaft. Ohne militärisches Gepränge. Ich muß immer in die Verhandlungsecke hinüberschauen. Wie gebannt geht mein Blick dorthin. In allen Ecken stehen erregte, debattierende Gruppen. Nur die Ehrfurcht bannt allzu lauten Eifer. Aber immerhin kann man bei dieser Tagung in Weimar von
 45 einer gewissen Durchbrechung der Distance und einem wunderbaren familiären Einvernehmen reden. Wiegershaus steht bleich und aufgeregte da und wartet, daß er gerufen wird.

Da: Düsseldorf West und Ost. Also heran. Ich stehe dem großen Manne
 50 Auge in Auge gegenüber. Leichte, graue Kleidung. Haltung ohne militärische Pose. Das Gesicht etwas bleich. Hohe Stirne, spärliches Haar - und ein paar durchdringende stahlblaue, etwas ins graue schimmernde Augen. Das Wesen ist schlicht und einfach. Ohne jeden Aufwand. Kein Diktator uns gegenüber. Jeder sagt ruhig seine Meinung ihm gegenüber. Er hört alle an. Nur Ausschweifungen liebt er nicht. Kurz und deutlich. Auch ich spreche. Lege ihm die Ver-
 55 hältnisse dar. Er hört zu und nickt mir Beifall. Gibt mir dann Recht. Er mustert mich einmal scharf. Auf Herz und Nieren. Er scheint nicht unzufrieden.

Neben ihm v. Gräfe¹ und Strasser². v. Gräfe¹ lang, hoch, schmal, in schwarzem Diplomatenrock. Der geborene Aristokrat. Etwas dekadent. Ein Rassetyp. Ich

¹ Richtig: Graefe.

² Richtig: Straßer.

denke an ein rassiges Rennpferd. Distance, meine Herren. Ludendorff ist Nationalsozialist (er bekannte sich selbst dazu), Gräfe¹ der waschechte Völkische. 60 Noch rechtser als rechts. Der Pommer. Aber ein Typ, der in seiner Geschlossenheit und klassischen Einfachheit vollendet wirkt. Beide, Ludendorff und v. Gräfe¹, sind entschieden ehrliche Menschen. Bei Ludendorff bewundere ich am meisten, daß er sich in seinem Alter und in seiner Stellung zu der Jugend 65 und zum Volke schlägt. Strasser², der gemütliche Apotheker aus Bayern. Groß, etwas plump, mit tiefer Hofbräuhausbaßstimme. Sogen's moal, Herr Nachbor! Als Mensch ist Straßer am sympathischsten, als Führer Ludendorff, als Kulturerscheinung Gräfe¹.

Ludendorff hat viele skeptische Einwände in mir beseitigt. Er gab mir den 70 festen, letzten Glauben.

Feder kommt. Der Korpsstudent. In der Bewegung der finanzpolitische Völkische. Sehr angenehm. Etwas bayrisch. Mit Theodor Fritsch spreche ich eine ganze Stunde. Ein lieber alter Onkel. Schon etwas müde, aber immer noch von unbesiegbarem Optimismus. Ich hatte mir ihn stärker und kräftiger 75 vorgestellt. Dieser [za]rte Mann kämpft unentwegt gegen eine Weltmacht, gegen Leute wie Max Warburg. Respekt. Er pflichtet meinen Gedanken über die geistige Vertiefung der völkischen Bewegung bei. Es sind seine Gedanken, wie er mir freundlich bestätigt.

Auf die Terasse. Unten staut sich das Volk. Wir warten eine ganze Stunde. 80 Dann verläßt Ludendorff das Haus. Donnernde Heilrufe. Ein Mädchen reicht ihm einen Rosenstrauß. Er dankt und grüßt. Ganz ohne Pose. Die Begeisterung kommt aus dem Herzen. Heil, Heil! Töff, töff! Weg ist er!

Zum Essen! Zu der Erholung. Kongreßessen. Da hinten sitzt mein alter Professor Kaerst aus Würzburg mit dem Hakenkreuz. Auch Du, Brutus! In 85 einer Ecke sitzt Ludendorff mit Gemahlin und gibt Unterschriften. So familiär ist hier alles. Wie in einem großen Hause mit vielen Kindern. Man sitzt mit einer gewissen Elite aus Deutschland zusammen. Die Elite der Ehrlichen und Treuen! Das tut so wohl und gibt eine große Sicherheit und Befriedigung. Gleichsam eine große Verbrüderung. Im Geiste des Volkes. Man wird tausendmal auf der Straße begrüßt. Von Unbekannten. Und doch bekannt. Kämpfer 90 in einer Front. Unter dem Zeichen des Hakenkreuzes. Alle meinen es ernst. Hier spürt man Willen und Tat. Rückgrat. Leben. Das Volk kann nicht untergehen.

Quartier in der Belvederer Allee. Direkt beim Park und in unmittelbarer Nähe des Goetheschen Gartenhauses. Ich schäme mich etwas des lauten Geräusches in Weimar, wenn ich an Goethe denke. Und doch: er war ja auch 95

¹ Richtig: Graefe.

² Richtig: Straßer.

einmal jung. Nicht immer der alte, würdige Geheimrat. Mein Zimmer ist entzückend. In Weiß. Und liegt fast im Garten.

Zurück zur Stadt. Tamtam. Hakenkreuz am Stahlhelm. Es kommt zu Zusammenstößen mit den Schwarz-Rot-Goldenen. Die Jugend schlägt über die Strenge [!]. Prügeleien und ernstere Szenen. Aber das stört den lauten Festtrubel nicht. Ich bummele durch die Stadt. Die Bayern kommen. Oberländer. Mit Schwarz-Weiß-Rot. Hitlers Gardisten. Das Herz lacht einem im Leibe. Diese prächtigen Jungens. Zukunft. Hoffnung. Wir werden nicht untergehen.

Auf der Theaterterasse. Mit Julius Streicher. Er redet direkt von den antisemitischen Frage [!]. Der Fanatiker mit den eingekniffenen Lippen. Berserker. Vielleicht etwas pathologisch. Aber e[r] ist gut so. Auch die haben wir nötig. Für die Massen zu packen. Hitler soll ja auch etwas davon weg haben. Da unten sammelt sich wieder die Menge, um Ludendorff zu erwarten.

Nach Gasthaus Chemnitz. Da tagen die Rheinländer. Organisationsfragen. Interessieren mich nicht. Draußen lockt Trommel- und Pfeifenklang. Aufmarsch der Oberländer am Theater. Ludendorff spricht. Scharf, schneidend; so ganz anders als heute mittag. Der Offizier. Der Befehlshaber. Heil dem Vaterlande. Alle singen mit. Ein alter Mann neben mir mit gebrochener Stimme. Er schwenkt den Hut. Die Tränen laufen ihm die Backen herunter. Und dies alles um das Denkmal der beiden Großen. Sie stehen stumm und halten die Hände einander fest. Und deuten keines ihrer Worte. Und doch glaube ich, daß sie an dem Schauspiel da unten ihre Freude haben. Vor allem der Schiller, der tolle Brausekopf. Es geht ja mit ihm in tyrannos.

Die völkische Bewegung muß in ihrem Ideal der großen Führerpersönlichkeit aushalten. Ja, wir suchen den geborenen Führer. Aber wir dürfen nicht in Byzantinismus verfallen.

In der Armbrust ist großer Betrieb. Die Bayern saufen wie die Löcher. Ein Hoch auf Roßbach. Unser Neumann, der Beinamputierte, spricht. Mit Fanatismus. Er klagt das "Schweine-schwarz-rot-goldene Scheißband" an. Und diese Heilrufe. Ja, Jungens, ihr seid so heiß wie Feuer. Aus euch könnte so etwas wie Rettung kommen.

Rheinlieder. Man feiert uns Rheinländer wie Helden. Frontkämpfer in der Westmark.

In einem Weinlokal. Da sitzen die hohen Herren. Gräfe¹, Kube, Reventlow, (der gescheite, sarkastische Graf, der Weltpolitiker in der Bewegung.) Wir Rheinländer werden sehr gefeiert. Kube hält eine laute und pomphafte Rede. Ein Dr. Müller aus Elberfeld antwortet. Noch lauter und nationalistischer. Aber wie wollt ihr so den Rhein frei machen? Ich bin müde und etwas skeptisch. Es

¹ Richtig: Graefe.

ist noch manches faul in der ganzen Bewegung. Zu laut. Mehr Wollen als Tat!
135 Keine zuchtvolle Sammlung. Aber gut so! Wir müssen ja auch noch etwas zu
tuen haben.

Herr Hövelmeier¹ aus Werden. Alter Chinakämpfer. Die Brust voll Orden.
Früherer Feldwebel. Aber ein Mann [wie Pan]. Kein Phrasendrescher. Herz
auf dem rechten Fleck. Gesund in seinen Ansichten. Wohnt bei Fritz Prang.

140 Ich verlaufe mich auf dem Heimweg. Nach vielem Fragen durchgefunden.
Ich gehe langsam durch den gelben Mondenschein am Goetheschen Park vor-
bei. Ich denke nichts. Der Geist Weimars waltet um mich. In mir klingt es wie
ein falscher Ton. Fern aus [!] Stadt dringt Heil und Trommel- und Pfeifen-
klang bis in diese Stille.

145 In den alten Bäumen des Parkes spielt das Mondlicht. Liebespärchen kichern
auf den Bänken. Girrende Liebesnacht. Unter den Augen Goethes. Er war ja
auch ein gesunder Epikuräer und verschmähte auch die süßen Freuden nicht.
So gehen meine^x kunterbunt durcheinander. Und dann falle ich totmüde übers
Bett und bin noch ehe ich liege eingeschlafen. (x Gedanken)

20. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 104 Zeilen Gesamtumfang, 104 Zeilen erhalten.

20. VIII. 24.

Der nächste Morgen ist ein Sonntagmorgen. Nach einem verunglückten
Frühstück (die Tochter meiner freundlichen Wirtin bringt mir den Kaffee [!]
herein, da ich noch zu Bett liege), bummle ich in den noch etwas regneri-
5 schen Morgen hinein. Hier draußen vor der Stadt ist wunderbare Stille. Nur
aus der Ferne tönt Trommeln und Pfeifen und lautes Heilrufen. Durch den
Park. An der Ilm vorbei. Unter den alten Baumriesen. Wenige nur begegnen
mir. Ich bin voll Weihe und Andacht. Lißtdenkmal². Der alte Musiker im Pre-
digerrock. Ich denke an Wagner und seinen Aufenthalt in Weimar bei seiner
10 Flucht aus Dresden. Langsamem Schritts durch die Stille. Erinnerungen däm-
mern mir auf, immer fällt mir Neues ein, von Weimar und seiner großen Zeit.
Vor dem Goetheschen Gartenhäuschen. Anmutig liegt es auf kleiner Höhe.

¹ Richtig: Höfelmeyer.

² Richtig: Liszt.

Weißgetüncht. Klingeln. Durch ein sauberes kleines Törchen trete ich ein. Unten eine primitive Küche mit rotem Sandsteinherd (da hantierte wohl Christiane Vulpus), dann ein bescheidenes Arbeitszimmer. Auf der ersten Etage
 15 - man steigt über eine holperige Treppe herauf - sein Schlafzimmer mit dem zusammenlegbaren Feldbett, das zugleich als Reisekoffer diente - nach eigenen Angaben des Dichters gebaut, (o, dieser gescheite Praktikus.). Hier ist nicht viel Persönliches mehr. Geringes Interesse. Da oben auf der Höhe hinter dem
 20 Hause liegt sein Lieblingsplatz. Ich sitze hier eine Stunde in der namenlosen Stille. Hier hört man keinen Ton. Nur ganz schwaches Summen unten aus der Stadt. Ich schreibe aus dieser heiligen Stille ein paar liebe Worte an Else (meine Christiane). Ich bin getränkt mit Weihe und Andacht. Alles Kleine fällt von mir im Angesicht dieser erhabenen Stätte.

25 Weiter. Durch den Park. An der Ilm vorbei. Jetzt kommen schon mehr Leute. Herunter zur Stadt. An den Geschäften vorbei. Die Straßen füllen sich mit lauten Festzügen und patriotisch belebten Zuschauern. Fahنشmuck, Hakenkreuze, schwarz-weiß-rot, ich lasse mich tragen von der Menge; die Sonne ist mittlerweile durchgebrochen.

30 Ein strahlender Sonntagmorgen. Ich schlendere zum Schillerhaus. Ein großes gelbes Gebäude. Unten Bilder und Andenken. Auf der ersten Etage Faksimiles, Büsten etc. Ein freundlicher Wärter zeigt mir den Weg nach oben. Da sind seine Familienräume. Das Wohnzimmer. Nicht zu einfach, mit Sofa und Stühlen. Daneben sein Arbeitszimmer. Der Schreibtisch steht da, als wäre der
 35 Dichter gerade von ihm aufgestanden. Nur das Tintenfaß ist traurig leer. Daneben steht das arme Bett, darauf der edle Kämpfer starb. Verwelkte Rosen decken das ganze Lager. Ich denke an harten Todeskampf. Ein Mensch stirbt, ohne fertig geworden zu sein hier unten. Der Titane wird gestürzt und der Götterliebling Goethe darf alles zu Ende dichten. Tragik des Lebens. Da hängt
 40 ein Bild von Schiller. Ich meine, eine Ähnlichkeit im Schnitt mit mir feststellen zu können. Eine Dame steht vor dem Bild, betrachtet es aufmerksam, schaut mich einen Augenblick an und wird dann ganz verwundert und so etwas wie entsetzt. Ich merke es, sie hat auch diese Ähnlichkeit entdeckt.

Auf dem Schreibtisch liegt die letzte Feder des Dichters und ein Blatt aus dem Demetrius. Daneben ein Strauß Rosen. Eine große Wehmut erfüllt mein
 45 Herz. Ich bitte dem großen Kämpfer und Dulder manches ab. Ich machte ihn zu klein, - und Goethe vielleicht zu groß. Vielleicht weil ich selbst zu viel Schiller bin und nach Goethe vergeblich verlange - wie vielleicht Schiller auch. Das Sterbebett erfüllt mich mit einer namenlosen Traurigkeit. Die ersten
 50 Verse der Nänie fallen mir ein.

"Auch das Schöne muß sterben! Das Menschen und Götter bezwinget,
 Nicht die eherne Brust rührt es des stygischen Zeus."

Widerspruch über Widerspruch im Leben. Unten lärmen die lauten Züge. Hier oben starb Euer Ahne, Ihr Jungens, lernt seinen Geist kennen, seinen unerbittlichen Kämpfergeist, seinen Heroismus, seine [!] Mut zum Opfern und zum Dulden. Nicht die starke Faust macht es allein. Der Geist nur überdauert das Jahrhundert. Lernt diesen Geist kennen und schöpft aus ihm den Glauben für die Heiligkeit und Größe Eurer Aufgabe. Ihr geht in die Breite. Und wir müssen in die tiefste Tiefe steigen, wenn wir den neuen Menschen formen wollen. Ich schaue zum Fenster heraus. Unten jubelt's und singt's. Ich grüße Euch, Ihr frischen Jungens. Ich grüße Euch von unserem großen Ahnen Schiller.

Ein Schritt um die Ecke. Da liegt das Goethehaus. Ein weitläufiges Patriziergebäude. Hier wohnte der Weimarer Herr Geheimrat. Diese weiten, pompösen Räume, diese kostbaren Möbel, diese Empfangs- und Repräsentationssäle. Alles für heutige Normen noch pompös genug. "Hier war sein Schlafzimmer." Ich denke an Christiane. Erotikon. Ja, ja, der alte Epikuräer. Wieviel glücklicher war er dran als Schiller. Nahm sich ein Bethäschen. Das Leben muß gelebt werden so wie es ist. Man kann nicht ewiges Heldentum daraus machen. Das Ewig-Menschliche muß sein. Das hat Goethe wie kein zweiter verstanden. "Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste". Ich schreite durch die weiten, prächtigen Räume und meine immer, in einer Ecke müßte der Herr Minister sitzen und mich mit strengen Blicken mustern. Unten im Eingang steht vor einem Vorhang eine erschütternde Büste des Alten. Das ist er der Olympier.

Zuviel stürzt hier auf mich ein. Ich kann kaum etwas behalten. Durch die weiten Zimmer zum Garten hinaus. Veranda. "Hier nahmen die Herrschaften den Kaffee." Da liegt der Garten mit seinen bunten Blumenbeeten. Ein großer Baum verdunkelt diese Zimmer. Den hat Goethe selbst gepflanzt. (Wenn er heute noch lebte, würde er ihn fällen lassen, da er ihm Licht und Sonne nimmt.)

Sein Arbeitszimmer. Mit allen Finessen. Ein Stehpult. Und ein riesiges Sitzpult mit einem Schreibtisch, der eine ganze Wandseite deckt. Da konnte er beim Arbeiten herumspazieren, hatte sofort seine nötigsten Bücher zur Hand. Alter Praktikus. Nichts von Zerstretheit, nichts von Halbgenie. Ein durchgebildetes bürgerliches Genie.

Zucht und Sammlung. Größter deutscher Lehrmeister, nicht so durch das Wort wie durch das Leben. Goethes Leben ist das größte Kunstwerk, das ich kenne. Denn es ist schlechtweg lückenlos und vollendet.

Ein kleines, abgetrenntes Schlafzimmer. Primitiv. Direkt neben dem Arbeitszimmer. Weitab von der Straße und ihrem Lärm. Ein Sessel. Sein Sterbesessel. Schweig stille. Dieser Ort ist heilig. Hier starb ein Stück aus Deutschland.

"Mehr Licht." Ja, mehr Licht in der Finsternis des deutschen Schicksals. Mehr Licht!

Sammlungen, naturwissenschaftliche Apparate, Bilder, Büsten, Skulpturen, Gläser, Retorten, Muscheln, Steine, Gemälde, Masken, ich bin so erschüttert
 95 von dem eben Gesehenen, das [!] ich für dies Alles kein Auge mehr habe. Ich
 gehe wie im Traum hindurch. Ich habe nur den Eindruck, daß dieser Mensch
 alles kannte, alles wußte und alles hatte.

Der deutsche Universalismus ist hier Person geworden.

Heraus denn. Auf Wiedersehen, geliebte Räume. Ich [!] gabt mir Kraft und
 100 Mut. Zum neuen Kämpfen.

Deutschland brachte einen Goethe und einen Schiller hervor. Wie sollte es
 nicht einen Weltkrieg überdauern können!

Nun sind die Straßen mit Menschen gefüllt. Es ist Mittag. Zum National-
 theater. Da staut sich die Menge in dichten Haufen. Ich sitze auf einer Mauer
 105 und schreibe diese Notizen.

Spät wird's. 3 Uhr. 4 Uhr. Endlich kommen sie. Ein endloser Festzug. Mit
 Fahnen und Hakenkreuzen. Das will ja nie zu Ende kommen. Oben auf der
 Terasse stehen die Führer. Mit ihren Damen. Die Fahnen gruppieren sich
 hinter ihnen. Die Musik spielt. Und diese Jungens singen das alte Trutzlied:

110 "Hat man uns auch verraten, der Geist darf nicht untergehn."

Mir läuft's eiskalt den Rücken herunter. Alles ist nun gruppiert. Dr. Dinter
 spricht. Nicht gut. Etwas zu pompös und phrasenhaft. Aber was will man vor
 30 000 Menschen reden? Brausende Heilrufe bei Hitlers Namen.

Ludendorff; kurz und knapp. "Ich halte Euch die Treue. Haltet Ihr sie mir."

115 Nun ist das Fest aus. Durch die Straßen wogen die Massen. Auf Lastautos
 sitzen die Hitlergardisten zu Hunderten. Schwenken Fahnen. Brausendes Heil
 herauf und herunter.

Zum Bahnhof herunter. Fahrkarten kaufen. Das Geld ist auf. Am Abend lange
 bei Chemnitius gewartet. Fritz kommt mit einem kleinen Mädchen aus Eisen-
 120 ach. Ein gütiger Abend steigt hernieder. Viele fahren schon ab. Es wird still.

Fritz geht los. Dann nach Hause. Warme Brunst liegt auf den abendlichen
 Menschen. Die Begeisterung des Tages sucht sich in Mann und Weib. Ich bin
 ein Dummkopf. Blicke locken. Ich bin zu einsam und zu ängstlich. Komm,
 ruft es aus Mädchenaugen. Komm, lockt es aus heißen Blicken. Und ich gehe
 125 heim. Durch den mondhellen Sommerabend. Die Belvederer Allee herauf. Aus
 dem Gebüsch tönt verdecktes Kichern und unterdrücktes Flüstern. Weimar
 liebt und lebt. Der alte Goethe wird seine Freude an diesen seinen Kindern
 haben. Christiane Vulpius stirbt in Weimar nie aus.

Am Morgen. Durch den duftigen Morgen. Im brausenden D-Zug. Mit an-
 130 genehmer Gesellschaft. Ein junges Mädchen schenkt mir eine Tafel Schoko-
 lade, und ich muß ihr von Weimar erzählen. Dann fahre ich mit Reinhardt aus

Sachsen und Hövelmeier¹ allein. Reinhardt erzählt vom Hitler-Putsch, den er selbst mitmachte. Es ist erschütternd. Dieser Verrat kostet noch so viel in der Zukunft. Verflucht sei Kahr, Lossow und Seisser², das ist die Meinung der
135 Hitlerschen. Was ist Wahrheit?

Elberfeld. Eine kurze Pause. Dann Düsseldorf. An der französischen Kontrolle vorbei. Im Feindesland. Mit neuem Kämpfermut. M. Gladbach. Wir treffen Herrn [...]. Und trinken mit ihm noch bis in die späte Nacht. Und halten vor den Gladbacher Spießern aufrührerische Reden.

140 So liegt im Leben Großes und Kleines, Andacht und Lärm des Tages, Freude und Schmerz, Erhabenes und Lächerliches, Güte und Brutalität, Ehre und Schande nebeneinander. Diese Tage waren reich an Erleben. Und das wird noch in ferneren Tagen in meiner Seele weiterwirken. Ich suche einen Weg nach Weimar.

145 In London hat man sich geeinigt. Natürlich. Nun geht die jüdische Sklaverei los. Wie lange? Bis wir uns selbst frei machen. Niemand hilft uns, wenn wir uns nicht selbst helfen.

Else schreibt vom Bodensee. Aus Meersburg. Selige Erinnerungen von 1918.

150 Wann kommt sie wieder? Ich habe heißes Verlangen nach ihr.

Ich schreibe meine Aufsätze über den völkischen Gedanken zu Ende. Ich bin in meiner Arbeit durch Weimar weit zurück.

155 Die völkische Frage verknüpft sich in mir mit allen Fragen des Geistes und der Religion. Ich fange an, völkisch zu denken. Das hat nichts mehr mit Politik zu tun. Das ist Weltanschauung.

Ich fange an, Untergrund zu finden. Boden, auf dem man stehen kann. Wir kämpfen nur um eins: um die wirkliche deutsche Freiheit. Man darf heute an nichts anderes denken als daran, daß Deutschland wieder frei werden muß.

160 Ein freies Volk in der Arbeit an Staat und Gemeinschaft. Keine Kirchhofsruhe, sondern Zucht in der Freiheit.

¹ Richtig: Höfelmeyer.

² Richtig: Seißer.

21. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 38 Zeilen Gesamtumfang, 38 Zeilen erhalten.

21. VIII. 24.

Mein Kindchen schreibt aus der Schweiz. Es will doch wohl keine Reise um die Welt machen. Morgen will es wieder in Friedrichshafen sein, Samstag in Heidelberg und Montag abend in Cöln. Am Dienstag morgen werden wir
5 dann in Cöln uns wiedersehen. Ich freue mich sehr darauf. Hoffentlich langt es mit dem Gelde, daß wir bis Mittwoch zusammenbleiben können. Das würde ja eine wüste Nacht werden!

Meine 5 Aufsätze sind fertig: 1. Liberalismus und staatlicher Sozialismus.
2. Grundlegende Fragen völkisch-sozialen Denkens.
10 3. Völkischer Geist im Kampfe gegen die Internationale.
4. Völkische Kulturfragen.
5. Ausblicke.

In diesen Aufsätzen habe ich einen kleinen Umriss meiner völkischen Gedanken gegeben. Es ist alles noch nicht so ganz ausgegoren, noch mehr das
15 Bekenntnis eines völkisch-Suchenden denn eines völkisch-Glaubenden. Ich ringe mich zum Glauben durch. Das geht nicht so schnell, wenn man so lange gefüllt war mit weltbürgerlichem Geiste. Das Gift muß heraus!

Vater ist besorgt, daß er seine Stelle verliert. Das wäre im Augenblick das Schlimmste, was uns passieren könnte. Wo sollte ich dann bleiben? Aber
20 vielleicht wäre es für mich auch gut so. Ich würde dann gezwungen sein, mich auf eigene Füße zu stellen. So besteht hier die Gefahr für mich, daß ich verbürgerliche.

Ich bin auf der Suche nach Geld. Was hat das verdammte Geld mir in meinem Leben nicht schon für Sorgen gemacht! Darum trete ich auch umso energischer für Abschaffung der Zinsknechtschaft ein.
25

Der Antisemitismus vieler Leute ist nur negativer Semitismus. Sie bekämpfen das Judentum wie der Kommunismus das Kapital; um selbst Juden, resp. Kapitalisten zu werden.

Mutter lebt beständig in der Angst, daß ich Seitensprünge mache. Wenn
30 ich nicht wäre, dann könnten meine Eltern restlos zufrieden und glücklich sein über ihr Lebenswerk. Und doch möchten sie mich nicht missen. Was uns die meiste Sorge macht, das haben wir am liebsten. (s. Anka Stalherm bei mir.)

Fritz Prang ist ein Ideologe par excellence. Er meint, wenn er begeistert
35 wäre, dann müßten alle Menschen begeistert sein.

Begeisterung ist meist ein Gemisch aus Alkohol, Überschuß an Kraft und Verzweiflung. Nur selten ist sie die göttliche Flamme, die alles verzehrt. Dann aber ist sie ein Geschenk der Götter.

Wir müssen Berserker unserer Inbrunst und unseres Glaubens werden.

40 Dann nur können wir siegen.

Du glaubst nicht daran, was du tust? Schäme dich, ein Mensch zu sein.

Der Weg führt zu Gott, von dem wir glauben, daß er zu Gott führt.

Ein gebildeter Mensch: er hat viel gelesen und viel gesehen, aber wenig behalten.

45 Die Not des 20. Jahrhunderts ist die soziale Frage. Sie läßt sich nur im Geiste lösen, nie durch Rechnen.

Werdet Menschen; überwindet das Tier in euch. Dann können wir uns einigen.

Der Deutsche philosophiert zu viel. Darum ist seine Politik genügend [minus].

50 Ihr Aalglatten; der Teufel soll euch holen. Mit euch wird die Weltgeschichte kein Erbarmen haben.

Die Alten lächeln über uns; sie lächeln so lange, bis ihnen das Haus überm Kopf in Brand gesteckt wird.

Die stärksten Vertreter einer Weltidee sind auch ihre Totengräber. (s. Liberalismus.)

55 Das sind alles Weisheiten vom grünen Tisch aus; ich aber sehne mich nach dem Leben.

22. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 28 Zeilen Gesamtumfang, 28 Zeilen erhalten.

22. VIII. 24.

Gestern abend in M. Gladbach. Ortsgruppe gegründet. Alles clam [!] heimlich und unter dem Druck, daß die Belgier erscheinen. Es haben sich sofort 20 Mann zum Beitritt gemeldet. Ich habe in anderthalbstündigen Ausführungen die grundlegenden Probleme der völkischen Weltanschauung erörtert. Die 5 Leute waren begeistert. Hoffentlich arbeiten sie weiter.

Durch die laue Nacht zu Fuß von Oberstadt nach Hause. Fritz Prang ist eine ganz rätselhaft zusammengesetzte Persönlichkeit. Ideologisch, gutmütig, jähzornig, krankhaft energisch, phantastisch, stark erotisch, dabei etwas geschäftsmäßig, sehr aufopferungsvoll für seine Idee, ehrgeizig, schrullenhaft, Pläne- 10

schmied, ehrbewußt, dabei wieder sehr stark populär veranlagt, - kurz, ein Mensch, der sich immer wieder in neuen Nuancen zeigt.

Ein junger Mann saß direkt vor mir, und ich merkte, wie beim Reden seine Augen anfangen zu glühen. Seine innere Glut schlug wieder auf mich über und so tat sich zwischen uns zwei beiden Unbekannten eine tiefe innere Wechselbeziehung auf, die ihn und mich in diesen Augenblicken als in der Seele verwandt erscheinen ließ.

Fritz Prang sagt, ich wäre der geborene Redner.

In Würzburg sprach an einem Abend vor einer Massenversammlung der wilde und fanatische Julius Streicher. In vierstündigen Ausführungen hatte er durch seine Leidenschaftlichkeit die Menge so fanatisiert, daß sie am Schluß spontan in den Gesang des Deutschlandliedes ausbrach. Nach der zweiten Strophe erschien an der Bühne ein alter Universitätsprofessor im langen schwarzen, speckigen Rock und gebot mit erhobenen Händen Ruhe. Und dann stellte sich dieses alte, eisgraue Männchen auf einen Stuhl und sang mit seiner schleppenden, öligen Stimme die letzte Strophe allein. Mit ausgestreckten Armen schlug e[s] den Takt zu dem müden Gesang, die Röllchen über die Hände herum. Das Ganze löste eine rührend-komische Wirkung aus. Man wußte nicht, ob man weinen oder lachen sollte. Und das Tragikomischste bei der ganzen Episode war noch, daß der alte Herr mitten im Gesang von seinem Stuhle herunterfiel. Die einen lachten, und die anderen, die Sinn für die bitter-süßen Einfälle des Lebens hatten, mußten mit den Tränen kämpfen.

So müssen wir, die Apostel des neuen Gedankens, das Volk aufwecken. Deutschland muß aus dem Schläfe erwachen. Sonst sind wir verloren.

Wenn man auf so kleinen Versammlungen den Opfermut der Leute sieht und bemerkt, daß alles nur von der Aufklärung, dem Augenaufmachen abhängt, dann wünscht man sich wohl, daß wir in jeder Stadt einen Adolf Hitler hätten, der durch sein heiliges Feuer alles verbrennt, was noch lau und träge ist.

Elslein, wo bist Du? Wann halte ich Dich wieder in meinen Armen?

Ich habe große Sehnsucht nach Deiner Güte und Deinem lieben Tun. Komm bald, gesegnete Stunde!

23. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 20 Zeilen Gesamtumfang, 20 Zeilen erhalten.

23. VIII. 24.

Samstag! Bis Dienstag, wo Du kommst, sind noch drei Tage. Meine Stunden sind nur noch ein Warten auf Dich! Alles in mir verlangte nach Deinen süßen Gütigkeiten. Du gute, liebe Frau!

5 Etwas Lektüre: Hugo Riemann, Geschichte der Musik im 19. Jahrhundert. Sonst Faulenzerei.

Die Politik ist verzweiflungsvoll. Der Liberalismus hat noch einmal scheint's gesiegt. Ob er selbst glaubt auf 40 Jahre? Sonst glaubt es kein Mensch. Die Völker werden einmal eine grausame Abrechnung halten. Dann vae victis.

10 Mit Vater habe ich viele heiße Kämpfe. Er hätte am liebsten, daß Ruhe und Ordnung käme, gleichviel um welchen Preis. Wir Jungen denken eher an die Zukunft. Wir wollen den Zustand einer feigen Sklaverei nicht verewigen lassen.

Wir danken für Euere Kirchhofsruhe. Wir wollen die wahre Freiheit.

15 Ich schachere Geld für Dienstag zusammen. Mit einzelnen Mark raffte ich so mein Reisegeld beieinander. Hoffentlich bringe ich es auf die nötigen 20 M.

Diese selige Beklommenheit des Wartens auf die große glückliche Stunde. Alle Gedanken sind beherrscht von dem einen Gefühl: wiedersehen, wiederfinden. Alle Pulse schlagen nach Dir. Die Stunden schleichen wie Wochen. Abends wenn ich mich zu Bett lege, rechne ich aus, wieviel Nächte ich noch
20 allein bin. Am Tage zähle ich die Stunden zusammen, die mich noch von Dir trennen. Es will gar nicht weniger werden. Der lange Sonntag noch dazwischen.

Jetzt holt Else in Heidelberg meinen Brief von der Post. Das kleine, liebe Mäuschen! Wie wird es Freude haben. Sie ist so dankbar für ein paar gute
25 Worte. Ich habe sie an so wenig Gutes gewöhnt, daß etwas besonders Gutes sie in den Himmel hebt.

Ich liebe die Frauen mehr, wenn sie ferne sind, als wenn sie bei mir weilen. Ideal und Wirklichkeit!

Ich will noch etwas in Goethes Briefen an Frau von Stein lesen. Weimarer Erinnerungen! Köstliche Stadt!

25. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 36 Zeilen Gesamtumfang, 36 Zeilen erhalten.

25. VIII. 24.

Goethes Briefe an Frau von Stein: ein Liebesroman in natura, in Briefen, aus denen der Duft des Unmittelbaren, des Ungekünstelten, des Selbstverständlichen kommt. Eine wunderbare Einführung in das tiefste Wesen des
 5 jungen Goethe, der zum Mann erwacht. So schön und wahr, daß man glaubt, mit in Weimar zu leben und zu lieben, daß man mit dem nie zufriedenen Liebhaber die kleinen Schmerzen des Tages mitträgt, als wäre es der ganze Schmerz der Welt. Wie herrlich und natürlich alle die "guten Morgen Lotte" und "Adieu, beste." Man wird nicht müde, immer wieder dasselbe in allen
 10 Variationen zu lesen.

Das Auge ist das Beste und Künstlerischste an Goethe. Die Kunst des Schauens, des künstlerischen Schauens versteht er wie kein anderer. Alles, was durch sein begnadetes Auge geht, wird gesegnet und verklärt. Der Makrokosmos geht durch den Mittler Auge in den köstlichen Mikrokosmos ein und
 15 wird Kunst, lebendige, kraftspendende Kunst. Goethe ist der Künstler des impressionistischen Schauens. Nichts ist seinem Auge gleichgültig, aber auch das Kleinste wird im Spiegel seines Auges bedeutend und groß. Goethe ist von den Göttern begnadet, das Größte in der Kunst zu leisten und nicht unter der Kunst zu leiden. Er ist das runde, ganze Vollgenie in Leben und Dichten.

20 Nachfolge Goethes: Unsinn. So ein Leben und Dichten gibt es nur einmal im Verlauf einer Kulturepoche. Alle Nachahmung ist da Überheblichkeit und blasses Epigonentum. Schiller mögen wir nachfolgen: denn er ist der titani-sche Kämpfer gegen die Materie, der Geist der Auferstehung aus Schutt und Unflat.

25 Goethe kämpft nicht gegen die Materie. Er nimmt sie, wie sie ist und veredelt sie und macht so das Gemeinste zum Sakrament. Der große Künstler des Lebens. Betet an: hier ward das Leben zum Geschenk und zum Heiligtum. Hier siegte die Erde über den Geist, und so, daß sich die reinsten Geister dessen freuen müssen. Das Werk des Tages wird zu einer Kette des mit uns Geborenen,
 30 das getan werden muß und hier so getan wird, daß wir uns dessen freuen.

"Den einzigen Lotte welchen du lieben kannst

Forderst du ganz für dich und mit Recht.

Auch ist er einzig dein." Kann Zeus göttlicher lieben? Keine Worte mehr. Goethe muß mit dem Instinkt erfüllt werden. Man muß mit diesem Geist der
 35 Erde verwandt sein.

Goethe ist noch größer als Mensch denn als Künstler.

Wir armen Halbköner und Niefertigen müssen vor seiner runden Harmonie in den Staub sinken. Daß er Kleist haßte, kann ich nun verstehen. Das Runde haßt das Eckige und Klippige.

40 Goethe ist die Inkarnation des Göttlichen im Menschlichen. Man kann ihn nicht genug bewundern.

Morgen nach Cöln. Ich lebe diese letzten Stunden in einer fliegenden Ungeduld. Alles in mir schreit nach Erlösung, nach Aufgehen. Wir müssen an der Liebe leiden, daß wir sie umso tiefer empfinden.

45 Else, süßes Leben, ich sehne mich sehr nach dir. Warum läßt du mich so warten?

Deine Wohnungen in mir sind dir bereitet. Ich warte auf den Sabbath heiliger Stille in der Auslösung mit dir. Jetzt ist noch Tagestreiben und lauter Lärm in mir und um mich. Komm du und segne meinen Tag.

50 Ich verfolge mit fliegender Ungeduld deine Fahrt, sehe im Geiste jeden Weg und jede Station, an [denen] dich der sausende Zug vorbeiträgt. Wohin? Zu mir. In meine liebenden Arme. Komm Beste! Erquicke und stärke mich!

Erlösung suche ich. Bei Dir? Nur einen Teil kannst du mir geben.

Wir werden hier unten nie ganz von der Qual des Lebens erlöst.

29. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 48 Zeilen Gesamtumfang, 48 Zeilen erhalten.

29. VIII. 24.

Drei Tage mit Else in Cöln. Ein heißes Wiedersehen am Dienstag. Sie erzählt von der Schweiz. Von Freiburg. Ich von Weimar. Ich zittere innerlich. Alles bebt in mir. Belgischer Hof. Der [!] Nachmittag allein mit ihr im Hotelzimmer verlebt. Lösung der Spannung. Ausgleich. Ein jubelnder Aufschrei.
5 Das Tier erwacht. Inbrunst der Liebe und Leidenschaft. (7. 8.)

Abends zu Gerhard Beyer. Er ist allein zu Hause. Viel von den Reisen erzählt. Er war mit Elisabeth [Leveke] an der Nordsee. Und leiht mir drei Dollars. In der Nacht schleiche ich zum Kind. Und lebe in der Liebe Arm.

10 Ein grauer Morgen dämmert herauf. Da findet sich Mensch zu Mensch. Alles Kleine schwindet. Vor dem großen, gewaltigen Eros. Seliger Ausgleich. Else liebt mich über Alles. Ich bin so etwas wie glücklich.

Am Mittag mit Beyer, Thielen und Elisabeth [Leveke] zusammen. Sie halten uns den Tag noch da. Regnerischer Nachmittag. Ins Wallraff¹-Richartz-Museum. Moderne Kunst. Malerei und Plastik. Viel Kitsch und Mache. Einzelne Lichtblicke. Max Slevogt: Ein französischer Kürassier. Prachtvoller Schmiß. Van Gogh: Bildnis eines jungen Mannes. Prachtvolle knappe Charakterisierung. Eine spanische Tänzerin von Nolde. Wunderbare Farben. Ein köstliches, sattes Rot.

Am meisten packt mich eine Plastik. Barlach: Berserker. Das ist der Sinn des Expressionismus. Die Knappheit zur grandiosen Darstellung gesteigert. Böcklin: Schloß am Meer. Eine Brücke quer durch das Bild. Mit einer atemberaubenden Kühnheit. Else freut sich sehr daran.

Abends bei Elisabeth [Leveke]. Viel erzählt. Lau[t]enlieder. Bei lieben guten Menschen. Die verstehen mich. Else ist restlos gut zu mir. Wir sitzen in einem Viererknäuel auf dem Sofa und haben uns lieb.

Gang nach Hause zu Beyer durch eine wundervoll quellende, duftige Nacht. Es hat geregnet. Nun atmet die Natur neues, frisches Leben aus.

Am Morgen musiziere ich mit Beyer. Er schenkt mir ein köstliches Lied von Hugo Wolf: auf ein altes Bild.

Vor mir steht ein neues Tintenfaß, das Else mir aus Luzern mitbrachte. Ein prachtvoll geschnitzter alter Mann mit langem Bart. Lesend. Paßt gut in mein kleines Büdchen.

Mit Elisabeth [Leveke] essen wir noch zu Mittag. Dann Abschied. Beyer und Elisabeth sind liebe, gute Menschen. Elisabeth ist eine kluge, energische Frau. Moderner Mensch. Ich unterhalte mich gerne mit ihr. Beyer redet mir zuviel Schwulst. Nur Bilder, die nicht einmal richtig sind. Elisabeth ist eigentlich zu schade für ihn. Beyer ist so etwas wie ein Patentekel. Aber ein guter Kerl.

Albert Thielen ist eine Zweinatur: Aristokrat und Plebejer. Vater und Mutter. Der Sohn einer Magd. Armer Kerl; fällt auf die Nerven.

Ein satter müder Nachmittag mit Else im Stadtcafé. Liebes gutes Mäuschen. Nun geht sie noch für ein paar Tage nach Mörs zu Schwester Lotte, um dann wieder ganz mir zu gehören. Ich liebe sie sehr. Es kommen Stunden, da schwinden in mir alle Bedenken vor ihrer großen, mitreißenden Liebe und Leidenschaftlichkeit. Dann liebe ich sie aus dem tiefsten Grunde meines Herzens.

Der Eros weckt Gott und Teufel in uns. Er ist neben dem Geld die treibende Weltmacht.

Ein Kuß. Ein liebes Tätscheln. Leb wohl. Bis Dienstag. Die Tränen stehen dem guten Kind in den Augen. Gute Reise. Ja, und denk auch an die schönen Stunden. Adieu, liebes Kind.

¹ Richtig: Wallraf.

Heimfahrt. Dr. Kaiser fährt mit. Im Coupé halte ich eine Brandrede über die deutsche Frage. Man müßte sich vertausend- und vermilionenfachen können, um überall und in jedem mit der eigenen Begeisterung die Flammen zu zünden.

55 Zu Hause Besuch. Ich gehe auf mein Zimmer. Ein Brief von Olgi. Vom 1. September ab ist sie in München und in Schliersee. Ich soll auch hinkommen. Wie kann ich denn mit meiner schlappen Kasse? Ich wollte zu gerne.

60 Heute Müdigkeit. Ausruhen, ein sattes Träumen, Denken an Else, Zeitunglesen, Hindösen. Neues Sammeln von Kräften. Auf und ab im Leben. Ich habe keine Lust mehr zum Weiterschreiben. Ich will einen Brief an Else schreiben. Mich etwas mit dem lieben, guten Mädchen unterhalten.

Guten Tag, mein Kind. Denkst Du noch die schönen Maientage! Du kleiner, lebensvoller Teufel. Laß mich in Ruh!

65 Alltag nach den Festtagen. Grauer, grauer Alltag. Herbststimmung. Der Winter kommt.

Politika auf des Messers Schneide. Heute entscheidet sich der Reichstag zur Auflösung oder zur Annahme des Londoner Abkommens zur Errichtung einer amerikanischen Sklavenkolonie in Deutschland. Nervenprobe.

Heute habe ich für nichts Interesse. Nur mei Ruh will i hoamn.

30. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 29 Zeilen Gesamtumfang, 29 Zeilen erhalten.

30. VIII. 24.

Ein Anfang: In 2 Wochen erscheint zum ersten Male unsere Zeitung in Elberfeld. Ich habe für jede Woche einen kulturpolitischen Aufsatz, eine politische Wochenschau, ein Glossarium und etliche Kleinigkeiten zu liefern.
5 Bezahlt wird vorläufig nur mit Idealismus und Undank. Aber man schafft doch für eine große Sache. Ich beziehe nun neben meiner Kölnischen Zeitung noch 10 größere und kleinere Tageszeitungen. Das ist das einzig Üble an der Geschichte, daß ich täglich viel Zeitungen lesen muß.

10 Gestern abend mit Paul Dassen (ein prächtiger junger Mann), Fritz Prang, Kaumanns und Küpper lange beraten. Die vier wollen nun intensiv mitarbeiten. Ein kleiner geschlossener Kreis mit Mut und Fleiß und Intensität ist mir lieber als eine rauhe Menge nichtswürdiger Maulhelden.

Der Reichstag hat seine Probe gut bestanden. Das Londoner Abkommen ist
angenommen. Die Deutschnationalen haben uns verraten. Um ein Linsengericht.
15 (Den Kanzlerposten.) Sie werden es bitter büßen müssen.

Eine Etappe weiter zum völkisch-sozialen Staat. Zwar negativ. Aber vielleicht
weiterführend als manches Positive. Wir sind noch nicht reif zur Macht.
Wir müssen warten und Geduld haben.

Nochmal in aller Verzweiflung: Weltgeschichte wird in Jahrhunderten und
20 nicht in Tagen gemacht.

Das Herz krampft sich zusammen bei dem Gedanken, daß wir nun ein ge-
knechtetes Sklavenvolk sind und ausländischen Juden für Ewigkeit Zins zahlen
sollen. Aber die deutsche Not muß noch größer werden, damit sie heilend und
fördernd wirken kann. Wir müssen durch die aspera zu den astra.

25 Flugkraft in goldene Ferne. Wir müssen unsere Ziele umso höher stecken,
je tiefer das heutige Deutschland in Schmach versinkt. Und dann den heiligen
Glauben an unsere Zukunft neu in uns auferstehen lassen.

Der Spießier freut sich des geretteten Vaterlandes. Sein Vaterland ist der
Geldbeutel. Der ist allerdings gerettet.

30 Der Zentrumsman freut sich der geretteten Kirche. Seine Kirche ist der
Geldbeutel. Der ist allerdings gerettet.

Es ist ein Schwindel in der Welt. Die Canaille Mensch ist nicht wert, daß
man ihr hilft.

In schweren Stunden mag man wohl so verzweifeln. Ein grauer Tag ist auf-
35 gestiegen. Regen fällt und rieselt in langem Strome an dem Fenster herunter. Es
ist Herbst über Deutschland geworden. Grauer Herbst.

Die Kraft stockt in den Adern, und das Leben pulst nicht mehr stark durchs
Herz. Arm ist der Glaube und karg die Hoffnung. Wir sehen keine Sterne
mehr. Dunkelheit. Das Böse hat seine Macht angetreten.

40 Das Helle, Lichte ist geschwunden. Mephisto siegte.

Wir sind am Ende unserer Kraft. Wir müssen rasten und neuen Mut schöpfen.
Dunkler Tag. Grau dämmert der Morgen. Will es noch einmal Licht werden?

31. August 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten.

31. VIII. 24.

Vom Mäuschen einen Eilbrief. Ich hab Dich lieb und 15 Franken zurück. Du süßes Kind. [...]. Du bist doch noch das Allerliebste, was ich habe.

Der Zeitungsplan ist fertig. Morgen beginnt die Arbeit. Ich freue mich sehr
5 darauf.

Heute ein regenschwerer Sonntag. Hätte ich Elslein bei mir, dann ließe es sich noch aushalten.

Hubert Hompesch entwickelt sich zum kleinen, gemütlichen Landarzt. Der kommt durch. "Wenn Gott will, habe ich in 5 Jahren ein Auto." Ja, Gott will,
10 my boy!

Rainer Maria Rilke über August¹ Rodin. Es ist ein Genuß. Und dazu das prachtvolle Bildmaterial. Der homme au nez cassé. Glänzend hingehauen. Da ist keine Falte, die nicht eine Fülle von Leben ausströmt. Rilke hat das schon richtig begriffen. Vielleicht etwas zu literarisch. Demnächst mehr davon.

15 Draußen plistert's gegen die Scheiben. Es fängt an, hier drinnen gemütlich zu werden. Ich freue mich etwas auf den Winter. Ich habe die Olgi für 8 Tage nach Rheydt eingeladen. Es wäre sehr schön, wenn sie käme.

Elslein schreibt, daß sie mir "von ganzem Herzen gut sei." Du liebes Kindchen!

1. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 4 Zeilen Gesamtumfang, 4 Zeilen erhalten.

1. IX. 24.

Aufsatz "national und sozial" zu Ende. Schreibmaschine angekommen. Ob ich's wohl je lernen werde? Ich bin [sehr] müde vom Schreiben. Nun fliegen mir die Zeitungen ins Haus. Mit meiner Ruhe ist's zu Ende.

5 "Wir sind nichts. Deutschland ist Alles!" schließt mein Aufsatz.

¹ Richtig: *Auguste*.

3. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten.

3. IX. 24.

Viel Arbeit mit Zeitung. "Beobachter" und "politisches Tagebuch". Der Anfang ist das Schwerste. Dazu noch Schreibmaschinenübun. Und all die Zeitungen lesen. Ich komme kaum durch. Aber es muß gehen.

5 Willy Kamerbeck ist hier. Heute morgen war Herr Caumanns hier. Ich habe ihm den Begriff "völkisches Denken" beigebracht.

Heute abend geht's nach Wickrath. Politisch-kulturelle Aufklärungsarbeit.

10 Gleich kommt Mäuschen. Liebes Mäuschen! Ich freue mich sehr. Läßt mich lange warten. Daß ich auch heute gerade nach Wickrath muß! Wirf dich in die Brust, Tasso! Der Dienst am Vaterlande geht über Minnedienst. Inser-
viendo patriae consumor!

4. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

4. IX. 24.

Mäuschen ist da. Gestern kam es herangepiepst. Lächelnd und lieb. Ich hab Dich gern, du gutes Mädchen. Gestern abend aber mußte ich leider nach Wickrath. Vor den guten Bürgern einen tüchtigen Vortrag gehalten. Ich werde
5 Demagoge schlimmster Sorte. Volksredner. Aber man muß daneben an sich selbst arbeiten.

Heute morgen kommt Elslein und ist fröhlich und guter Dinge. Gleich darauf kommt auch Alma. Beide wollen jetzt bei mir Maschineschreiben lernen. Das wird ein Theater geben.

10 Die erste Nummer unserer Zeitung ist fertig. Der Beobachter scheint mir am besten gelungen. Ich glaube, diese Nummer kann sich sehen lassen. Auch das politische Tagebuch.

15 Gleich kommt Elschen und Alma zum Maschineschreiben. Ich werde mich jetzt auf ein Stündchen in meinen "Auguste Rodin" vertiefen. Aussspannung. Politik und Haß abschütteln. Mensch sein! Oha!

5. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 22 Zeilen Gesamtumfang, 22 Zeilen erhalten.

5. IX. 24.

Welch eine Summe von Haß und Bosheit doch täglich in so einem Packen Zeitungen aufgespeichert liegt. Man kennt sich kaum noch aus. Der eine giftet gegen den anderen. Wohin du faßt, überall Verderben und Zersetzung. Nirgendwo ein offenes, ernstes ehrliches Wort. Alles für den Tag und die Stunde geschrieben. Keine bleibende Tat, keine Parole, die die säumigen und verirrtten Geister aneinanderschmiedet. Gift allüberall. Und ich helfe mit!!!

Aber ich will doch eine neue Note in diesen Kampf hineinragen: die persönliche Ehrlichkeit und Unbestochenheit, den Willen, das Rechte zu sehen, den Mut, die Wahrheit zu sagen. Sei's drum. Ich hab's gewagt mit Sinnen. Hammer will ich sein!

Elschen ist mein gutes Koboldchen. Sie will mir bei der Arbeit helfen. Will tipen [!] lernen und meine Sekretärin werden. Dann werden das schöne und arbeitsame Winterabende werden. Ich freue mich darauf.

Ich führe nun ein politisches Tagebuch nebenbei. So sind also diese Zeilen meinen persönlichsten innersten Angelegenheiten vorbehalten. Jetzt kann ich hier restlos mein eigenstes inneres Erleben aufzeichnen.

Gleich kommt Kindchen zum Schreiben. Ich werde noch ein Stückchen in meinem Auguste Rodin spazieren. Es ist 6 Uhr und der Tag, der hinter mir liegt, war mit Arbeit vollgespickt.

Und dann muß ich mich jetzt wieder mal um eine bezahlte Stelle umsehen. So geht das nimmer weiter. Ich mag kaum noch Vater in die Augen sehen. Taschenlieger. Erbärmliche Rolle, die ich spiele!!!

Vielleicht kommt die Olgi aus der Schweiz nach hier zu Besuch. Ob die mir helfen kann? Vielleicht in der Schweiz? Aber jetzt dem Vaterland den Rücken kehren? Wo alle Mann an Bord sein müssen? Fahnenflucht? Desertion? Aber wenn's nicht mehr anders geht? Wem kann ich mich denn anvertrauen. "Keine Außenseiter", steht in den Annoncen. Bin ich ein Außenseiter? Man sollte es wohl meinen. Gut, gut! Was soll ich dagegen machen? Ich bin, wie ich bin. Wie Gott mich erschaffen hat. Ihm werd ich wohl gut genug sein. Sonst hätte er mich anders gemacht. Demütig und klug und bescheiden und fleißig. Musterbürger. Pfui Teufel!!!

8. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

8. IX. 24.

Gestern wundervoller Sonntag. Mit Hans, Hertha, Maria und Else im Stadtwald. Durch den milden Abend Heimgang. Laue Luft. Man atmet tief. Selige Freude in der Natur.

5 Letztes Sonnenglühen. Ahnung des Herbstes. Wie gut tut das.

Ich denke den ganzen Tag in der Politik. Wie scharf diese Gegensätze! Kann es da je eine Versöhnung geben? Ich möchte verzweifeln. Armes Vaterland.

Else ist gut zu mir. Ich habe sie sehr gern.

10 Heute hat Maria Namenstag. Visite. Elsbethchen ist da. Mit Kindern bin ich noch am liebsten zusammen.

Die Politik macht mich unfruchtbar. Ich komme zu keinem positiven Gedanken mehr.

Alles ekelt mich an! Könnte ich doch aus diesem Tohuwabohu heraus. Keiner hilft. Selbst helfen.

15 Es schleicht ein Feind in mir herum. Der Feind meines Glaubens.

Wenn ich nun noch den Glauben verliere, dann muß ich verzweifeln.

Else ging eben weg von mir. Gleich möchte ich sie wieder bei mir haben.

Vater ist ernst. Geschäftskrise. Und ich liege ihm auf der Tasche. Schreckliches Gefühl!

20 Wohin soll ich mich wenden? Ich habe keinen Freund mehr. Skepsis und letzte Verzweiflung.

Da kommt wieder eine Zeitung. Also in die Tretramühle hinein. Zertrampelt wird dein Geist.

25 Wie viel Schönes und Edles wird in mir zerstört! Ich möchte Abschied vom Leben nehmen!

Haß und Bosheit allenthalben. Keine Aufmunterung. Nur blasser Kampf gegen die unfafßbare Canaille Mensch.

Komm Trost der Welt, o stille Nacht!

9. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

9. IX. 24.

Aufsatz: "das Führerproblem" heute fertig geschrieben.

Einen ganzen Wustpacken von Zeitungen durchgeschnüffelt.

Einige Notizen ins "politische Tagebuch" über Deutschland und China.

5 Ein paar Glossen in den "Beobachter".

Ein Tag reich an Arbeit ist zu Ende. Nun kommt ein müder, milder Abend.

Ich ruhe aus.

10 Neben mir sitzt Mäuschen und tipt [!]. "Strichpunkt gibt es nicht?" fragt sie. Liebes Kindchen! Sie schreibt aus den "Wahlverwandtschaften" ab und findet wenig Freude daran. Ich muß ihr das erklären. Unsere Zeitgenossen haben keinen Sinn mehr für guten deutschen Prosastil. Wir sind den expressionistischen Bombast gewöhnt. Bei uns muß gleich die Türe eingeschlagen werden.

Das Große ist immer einfach, weil es nicht mit dem Effekt zu spielen braucht.

10. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 14 Zeilen Gesamtumfang, 14 Zeilen erhalten.

10. IX. 24.

Viel und schwer zu arbeiten. Das Material erdrückt mich. Heute abend wieder in M. Gladbach Vortrag. Ich laufe unrasiert herum, wie ein Wilder. Komme nicht mal zur Selbstpflege.

5 Das Judentum legt Mine um Mine gegen uns. Man muß diese außerordentlich feine Taktik im Kampfe bewundern. Dagegen sind wir Deutsche Dummköpfe. Warum hilft man uns nicht,

Divide et impera! Das Zauberwort des jüdischen Erfolges!

10 Vater ist nach Colonia verreist. Onkel auf Reisen. Der deutsche Biedermann.

Gestern abend habe ich noch bis 2^h gearbeitet. Jetzt wird's 4^h nachmittags und ich bin reichlich müde. Nun noch das "politische Tagebuch".

Elslein war heute morgen schon hier. Süßes Schäferstündchen. Du gute Kleine. Sie hat mich sehr lieb. Ich bin krank. Wo könnte ich wohl Heilung
15 finden? Kein Geld, um zum Arzt zu gehen.

Ich glaube, ich bin zu sorglos darin. Ich muß mehr auf meine Gesundheit achten. So werde ich ein Stubengelehrter. Mehr Luft und Licht und Sonne. Draußen regnerische Herbsttage.

Halloh! Schluß gemacht mit dem Von der-Seele-Reden! An die Arbeit!!!

12. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

12. IX. 24.

Gestern abend bei Prang, zu einem Glase Wein. Professor [...], Dr. Schippers und Frau. Thema: natürlich die völkische Bewegung. Man staunt, wie poli-
5 tisch ungebildet selbst der deutsche Akademiker ist. Unsere Zukunft ist die Aufklärung. Das ganze deutsche Volk ist völkisch, wenn es weiß, was völkisch ist.

Morgen in Elberfeld. Tannenbergsfeier. Ludendorff ist auch da. Wir fahren zu vielen hin.

10 Heute endlich einmal etwas Ruhe vor der schlimmsten Arbeit. Es ist Mittag, ich habe meine Arbeit so ziemlich beendet und warte auf Mäuschen.

Neue Schreibmaschine angekommen. Nun muß ich wieder umlernen.

Herr Küpper arbeitet rührend. Jeden Morgen 11^h erscheint er auf meinem Büro.

15 Mutter ist gut, Vater still, Maria diensteifrig. Ich bin guter Dinge und hoffe auf die Zukunft.

15. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 43 Zeilen Gesamtumfang, 43 Zeilen erhalten.

15. IX. 24.

Vorgestern in Elberfeld. Tannenbergfeier. Am Nachmittag da. Vertreterversammlung. Tolles Durcheinander. Nationalsozialisten und Deutschvölkische im Kampfe miteinander. v. Graefe hält eine glänzende Rede. Mahnung
5 zur Einigkeit. Strasser¹, München wahrt die Rechte Hitlers. Am Ende unter dem Drängen der Reichsführerschaft eine seltene Einmütigkeit. Es ist 7^h geworden. Unsere Rheydter Freunde erwarten uns. Dann zur Feier.

Ein riesiger Saal so gefüllt, daß keine Nadel mehr zur Erde fallen kann. Achtung! Ludendorff tritt ein. Ein Beifallsjubel, wie ich ihn bis dahin noch
10 nicht erlebte. v. Graefe hält die Festrede. Gut, mit viel Schwung. Man freut sich der hellen Begeisterung.

Ludendorff spricht. Knapp, zögernd. Die Worte kommen wie einzelne Stöße. Aber jedes Wort ist ein Faustschlag. Die Menge rast. Man wird mitgerissen. Heil! Strasser¹ spricht. Der Münchener. Hitlers Geist im Herzen. Der nationale
15 Sozialist. So einen müssen wir hier ins Industriegebiet bekommen.

Nach dem Fest Nachfeier im Roten Saal. Unsere Zeitung ist als Festnummer erschienen und hat allseitigen Beifall gefunden. Wiegershaus stellt mich Ludendorff vor. Der große General fragt mich nach den Verhältnissen im besetzten Gebiet. Sachverständigengutachten? Ablehnen! Das freut ihn! Er
20 erkennt mich von Weimar wieder. Und ihre Zeitung? Alles interessiert ihn. Wieviele Abonnenten? Und so weiter. Am Schluß weiß er alles. Grüßen Sie das besetzte Gebiet! Auf eine Karte schreibt er mir als Devise: "Die Freiheit ist unser Ziel. Ludendorff." Kostbares Andenken! v. Graefe schreibt: "Den treuen Wächtern an Deutschlands Grenzmark deutschen Dank. v. Graefe." Mit
25 Strasser¹ spreche ich lange. Von Hitler. Und ob er frei kommt. Bange Frage. Alle vermissen ihn.

v. Graefe . Edler Schäferhund. (Strasser¹ ist eine starke Dogge.) v. Graefe schildert mir die parlamentarische Lage. Verspricht mir seinen Besuch im besetzten Gebiet. Hauptmann Röhm. Zerschlagenes Gesicht. Der Feldsoldat.
30 Ludendorff geht. Mit v. Graefe und Kube im Stadtkeller noch bis 3^h nachts. Kube ist eine richtige berliner [!] Range. Von einem erquickenden Humor. Wir haben uns gut angefreundet. Will auch nach Rheydt kommen. Ahlemann N^o 2.

¹ Richtig: Straßer.

v. Graefe ist von einer gewinnenden Liebenswürdigkeit. Der echte Aristokrat. Er machte großen Eindruck auf mich. Ein Mann von Ehre. Trinkt gut. Sagte mir viel Schmeichelhaftes.

Fritz Wiegershaus ist der Papa Ebert in der Gesellschaft. Aber harmlos.

Um 3^h in die wunderbare Nacht. Durch fremde Straßen. Mit einem fremden Mann, der sich als K.P.D. entpuppt. Wir unterhalten uns gut. Er respektiert uns. Wie viele ehrliche Menschen lernt man so kennen. O, du reiches deutsches Volk!

Zum Bahnhof! Ich bin müde und möchte schlafen. Die Eindrücke verwischen sich. Es war zuviel des Neuen. Ausspannen! Man kann das Alles nicht verdauen. All die neuen Menschen laufen ineinander.

Nach Hause. Mit einem Neußer Bruder. Ein echter Arbeiter von Schrot und Korn. Wir sehen uns wieder. Er macht mir große Freude. Nun habe ich doch wieder Mut. Man braucht nicht zu verzweifeln. Mit uns fühlen alle Guten!

Um 10^h morgens in Rheydt an. Fritz Prang schiebt im graubraunen Hemd ab. Ich bin totmüde. Zu Hause. Ins Bett.

Sonntag! Kirmes! Am Nachmittag sitze ich mit Else und Alma oben und erzähle. Dann diktiere ich Else mein politisches Tagebuch.

Heute Montag ein dicker Packen Zeitungen. Jetzt durchgemausert. Arbeit zu Ende. Kirmes! Gleich kommt Else!

Ludendorff imponiert durch seine Ruhe und durch seine Festigkeit. Der Mann hat noch etwas zu sagen, oder besser, noch etwas zu tun. Damit seid ihr noch nicht fertig, ihr Herren!

Der völkische Gedanke marschiert! Heil und Sieg!!!

Am 3. Oktober spricht Hitler zum ersten Male wieder in München. Wie oft haben wir ihn missen müssen! Der einigende Gedanke fehlte der Bewegung. Das ist Hitler: der feste Pol, um den alles nationalsozialistische Denken kreist.

Wir müssen noch viel arbeiten. Der Feind ist stärker als wir. Da heißt es, jeden Muskel anspannen. Wir sind Fackelträger einer neuen Idee. Das Neue bricht sich durch.

Ducunt fata volentem, nolentem trahunt! Ich will ein volens sein.

16. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 6 Zeilen Gesamtumfang, 6 Zeilen erhalten.

16. IX. 24.

Der liebe Robert Schiffer war gestern wieder da, und wir haben viel gelacht. Ein Ausbund von Mutterwitz.

Mit Else Krach um Lappalien. Ich bin sehr nervös und abgesspannt. Man muß mich in Ruhe lassen.

Kirmes in Rheydt! Das Volk lacht und amüsiert sich. Ich mit. Wir sind Cannillen. Was ist zu machen? Warum hat Gott uns so gemacht? Man schämt sich manchmal über sich selbst.

Heute ist die Arbeit zu Ende! Ruhe! Ich bin müde! Elslein will heute nochmal kommen.

17. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten.

17. IX. 24.

Die Politik macht mir Freude. Besonders das politische Tagebuch. Ich versuche immer, große Linien aufzuweisen und die europäischen Verhältnisse nach großen Gesichtspunkten zu beurteilen. Dieses große Rätsel Europa reizt mich, schon rein psychologisch. Ich denke, allmählich dahinter zu kommen. Aber ich muß sehr fleißig dabei sein und mich mit Ernst und Sachlichkeit in die Materie hineinarbeiten.

Politik treiben heißt ja heute nichts anderes als für den neuen Gedanken kämpfen.

Das politische Tagebuch habe ich gerade zu Ende geschrieben. Morgen kommt der neue Aufsatz "Industrie und Börse". Eine Betrachtung. Jetzt geht's ans Tippen. Heute abend Vortrag in Wickrath¹ bei den däftigen Bauern. Ich komme gar nicht mehr aus der Arbeit heraus. Aber sie gibt mir Befriedigung, da sie zum Guten strebt.

¹ Richtig: Wickrathberg.

18. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 12 Zeilen Gesamtumfang, 12 Zeilen erhalten.

18. IX. 24.

Gestern abend in Wickrathberg bei "de Buere". Nicht viel Begeisterung gefunden. Der Rheinländer ist durch die Besetzung politisch stumpfsinnig geworden. Mit ihm ist nicht viel Rares mehr anzufangen. Man sagt, ich hätte
5 glänzend geredet. Frei reden ist leichter als vom Blatt reden. Die Gedanken kommen mir wie von selbst.

Heute nachmittag Aufsatz geschrieben. "Industrie und Börse". Hat mir viel Freude gemacht. Es kommt auf das klare Denken an. Der klare Kopf spricht
10 auch klar und einleuchtend. Ich muß meinen Stil noch mehr vereinfachen. Alles muß klar sein wie Wasser. Die reine Geistigkeit müssen wir in uns ertö[t]en.

Klar sein ist alles. Das Herz lebt. Es allein baut neue Welten.

Gleich nach M. Gladbach. Vor Arbeitern. Darauf freue ich mich. Das sind
15 doch noch die gelehrgsten und dankbarsten.

Burschoa! Ja, Herr Kommuniste, da haben Sie recht. Der Burschoa ist faul,
träge und dumm.

Gegen den Burschoa! Der ist zu dämlich und zu faul, den neuen Gedanken
zu verstehen.

19. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten.

19. IX. 24.

Gestern abend in Gladbach vor einer stattlichen Anzahl waschechter Arbeiter
gesprochen. Die Leute waren restlos begeistert. Nun frißt das Feuer weiter.
Wir säen gut. Und warten auf den Erntetag.

5 Heute abend kommt ein kleiner Kreis zu mir zu Hause. Interne Fragen. Vorsicht!

Die Besetzung ist uns auf der Spur. Man muß aufpassen wie ein Lux.

M. Gladbach ist ein sonderbares Pflaster. Zentrumsgeist. Gefährlich.

10 Heute Einladung von meinem Arbeiterfreunde Börger zu einer Rede für nächsten Samstag nach Neuß. Es rollt. Wir helfen mit. An einem neuen Deutschland. Gibt es eine schönere Aufgabe?

Elslein kommt gleich und will mir schreiben helfen. Sie ist so gut zu mir. Liebes Kätzchen!

20. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 14 Zeilen Gesamtumfang, 14 Zeilen erhalten.

20. IX. 24.

Erregte Sitzung mit Prang, Dassen und Caumanns gestern abend. Um Dr. Beckers. Er bleibt vorläufig noch einmal. Aber bei der ersten Verfehlung gegen die völkische Idee fliegt er. Dann habe ich kein Erbarmen mehr.

5 Samstag! Feiertag! Ruhe von der Arbeit der sauern Woche. Ich will mich jetzt in Gottfried Feders "der Deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage" vertiefen. Der Katechismus der völkischen Bewegung, wie Adolf Hitler sagt. Ich muß die Probleme noch tiefer und wurzelechter erleben.

Erlebnis ist alles. Man muß die Idee erleben, dann lebt sie weiter in uns.

10 Wir sind die Berserker des neuen deutschen Gedankens. Vieles an uns muß sich noch abschleifen [!]. Ja, ich weiß, ich weiß! Die Jugend hat das Recht, mehr zu fordern, als was erreicht werden kann.

Daß die Vaterlandslosen uns Landesverräter schimpfen, das ist unser größter Stolz und unsere höchste Freude. Ich bekomme täglich Besuch von Arbeitern.

15 Das werden einmal unsere fanatischsten Anhänger sein.

Ich muß durch den Arbeiter den Konnex mit dem leidenden Volke und seinen schöpferischen Kräften aufrecht erhalten. Nicht der Geist ist mein Ziel, sondern das Herz, das lebendige, warm-pulsende Menschenherz.

20 Ich bin nur ein Glied am Volkskörper. Es handelt sich nicht um mich, sondern um das Ganze!

22. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

22. IX. 24.

Die neue Nummer der "völk. Freiheit" ist zu drei Viertel von mir geschrieben. "Führerproblem", "politisches Tagebuch" und "Streiflichter". Gestern hat Elschen für mich um eine Stelle als Redakteur geschrieben. Ich möchte jetzt
5 gerne heraus.

Feder macht mir viel Freude. Stil etwas hausbacken. Aber gute, reife Gedanken. Man sieht und fühlt die Begeisterung und die echte Freude. Gar keine Mache. Nur um das große Endziel.

10 Kaum noch Zeit, um ein wenig auszuspannen. Das nennt man nun "Redakteur". Schauderhafter Beruf. Aber ich muß doch etwas tun. Und nun verdiene ich nicht mal was dabei! Brechreiz, so ich an derlei denke.

Draußen Regen und Sonnenschein bunt durcheinander. So ist's in mir. Regen und Sonne! Meistens Regen!

15 Heute politisches Tagebuch und Streiflichter. Morgen kommt wieder der fleißige Aufsatz.

Bin ich auf dem rechten Wege? Ich zweifle manchmal. Fände ich doch den felsenfesten, unbeirrbaren Glauben!!!

23. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 15 Zeilen Gesamtumfang, 15 Zeilen erhalten.

23. IX. 24.

Gestern nachmittag war mein Freund, Lokomotivführer Florack aus M. Gladbach hier. Er hat mir viel von seinem harten Dienst erzählt. Will mich mal auf der D.-Zugmaschine mit durchs Ruhrgebiet nehmen. Diese Arbeiter-
5 freunde sind doch in der Tat prächtige, [...] Kerle, und man kann unendlich viel von ihnen lernen. Das Volk der tätigen Arbeit ist doch noch das Beste, das wir haben.

10 Nachher kam Willy Kamerbeck mit einer Stellenannonce auf die ich mich gleich gemeldet habe. Gesucht wird Schriftleiter einer nationalen Wochenschrift. Gäbe es nur etwas!

Gestern abend Wilhelm [Deubel] mit Frau zu Hause. Moderne Musik. O, wieviel Kitsch dabei. Man kennt sich kaum noch aus in all diesen modernen Systemen von Viertelton und Sprechgesang. Armer Wolfgang Amadeus!

15 Heute wieder viel Arbeit und Verdruß. Ich bin überlastet. Ich nehme Alles noch zu ernst. Leichter Sinn des Journalisten fehlt mir noch. Die goldene Sorg- und Rücksichtslosigkeit. Ich kann nicht für den Tag arbeiten.

In der Politik werden die Suppen sauer. Abgestandener Kram. Gleichgültigkeit tötet.

20 Nächster Aufsatz von mir lautet: Grundprobleme des Judentums. Aufpassen und die Worte setzen. Im Stil gehen mir diese Arbeiten nur so aus der Feder heraus.

Die Arbeit ruft! Bis morgen, mein lieber Gewissensarzt! Zu Dir komm ich am liebsten!

24. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten.

24. IX. 24.

5 Gestern nachmittag im Kino. "Gösta Berling". Einer der wenigen schönen Filme, die ich gesehen habe. Prachtvolle Naturaufnahmen. O, dieses Jagen durch Schwedens Eis und Schnee. Wunderbare Menschen. Göttliche Selma Lagerlöf, du süße und kräftige Erzählerin.

Die schwedischen Schauspieler haben unseren deutschen Filmstars manches voraus. Vor allem die größere Zucht und Diskretion in Mienenspiel und Gebärde. Bei den Schweden kein Pathos und deshalb keine Mache. Wohltuend.

10 Gestern abend Florack mit 7 Freunden bei mir zu Hause. Bis spät in die Nacht. Polizisten, Beamte, Schreiber, Sekretäre, ein wunderbares Völkchen, diese Deutschen. Ich gewinne sie täglich lieber, da ich sie täglich mehr kennen lerne. Ja, mit diesem Volk ist noch was anzufangen.

15 Heute dicke Arbeit. Aufsatz eben fertig: "die Katastrophe des Liberalismus". Gut.

Elschen ist lieb. Hilft mir tapfer schreiben. Heute abend fahre ich mit ihr nach Kamerbecks.

Ach, du liebes Mäuschen. Du bist doch mein guter Seelentrost. Wenn ich dich nicht hätte!

20 Zeitungen über Zeitungen. Ich komme kaum noch zur Besinnung. Heil und Sieg!

25. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

25. IX. 24.

Die Juden sind ein verdammtes Pack. Am schlimmsten sind die Literaturwächter. Man bekommt beim Lesen von all dem Dreck eine Stinkwut. Kommt bald der Tag? Gesegnete Stunde!

5 Gestern abend mit Lieb-Elslein nach M. Gladbach. Willy Kamerbeck und Frau. Liebe Leute!

Eben waren Florack und Küpper da. Florack ist ein prächtiger Kerl. Typ des deutschen Arbeiters der Zukunft.

10 Viel Arbeit mit all den Zeitungen. Aber ich schaff's. Hals- und Beinbruch erwarte ich nicht. Wir kommen schon durch. Das Gute und Edle muß doch einmal siegen!

90% unter den Menschen sind Canaillen, 10% halbwegs gut. Darum müssen diese 10% über die 90% herrschen, soll der Staat bestehen können. Das Geheimnis der Diktatur!

15 Heute abend wieder in Rheydt Vortrag. Übermorgen (Samstag) in Neuß. Alter Demagoge du!

27. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 32 Zeilen Gesamtumfang, 32 Zeilen erhalten; Zeile 20 starke Schäden.

27. IX. 24.

Heute ist Samstag, und ich kann etwas ausruhen von der Tagesarbeit. Das Pensum für Montag nach Elberfeld ist fertig. Alma und Else halfen mir beim Abschreiben. Ich bin also heute dienstfrei.

5 Ich muß bald wieder mal so etwas wie eine Gewissenserforschung abhalten. Was hat mich denn die Zeit seit der Reichstagswahl gelehrt? Ich habe viele neue prächtige Menschen kennengelernt. Ich bin selbst gefestigt worden in meinen Ansichten und in meinem Glauben. Ich habe ein festes Ziel gefunden, nach dem unablässig mein Auge ausschaut. Dieses Ziel heißt: Freiheit für
10 Deutschland! Kann es eine größere und schönere Aufgabe für den Zeitgenossen geben, als mitzuwirken zur Befreiung des deutschen Mutterbodens? Es mag wohl vieles klein, halb und krank in unseren Reihen sein. Aber der Wille und die Begeisterung ist echt. Und nur der reine, restlose Wille, die glühende Begeisterung kann das große Befreiungswerk vollenden.

15 Ich freue mich, daß meine Kräfte nun vor eine große Aufgabe gestellt sind. Unsere Elberfelder Zeitung ist zwar noch ein kleines Käseblatt. Aber dafür bin ich jung und wagemutig, daß ich etwas Ordentliches daraus machen soll. Ich muß mir eben selbst meinen Ruhm schaffen, da niemand sich finden will, der mich armen Teufel ins gemachte Bett legt. Anfänge sind immer klein und
20 manchmal beschämend kleinlich. Aber es kommt auf den Geist an, der diese Anfänge weiter treibt. Der Geist und der Wille sind die Hauptsache in allem.

Ich habe wahnsinnig viel zu arbeiten in diesen Tagen. Aber die Arbeit befriedigt mich, ich sehe für diese Zeit so etwas wie eine Aufgabe darin. Ich bin ein klein wenig glücklich dabei. Wie lange war ich das nicht mehr.

25 Hier zu Hause ist alles in Schuß. Man beobachtet meine Arbeit, halb widerwillig, halb mit staunendem Interesse. Aber man läßt mich in Ruhe. Das ist das, was ich verlange. Maria willig und freundlich, Mutter gut und besorgt, Vater in seiner Schweigsamkeit wohlwollend, Hans begeistert, Konrad sehe ich kaum noch.

30 Else ist mein liebes kleines [...]. Sie macht mir [soviel] [...] Freude, und ich habe sie ganz außerordentlich lieb. Sie hilft mir gern, ist anständig und hilfsbereit. Ich küsse deine liebe, gütige Hand.

Mit den Menschen komme ich gut aus. Mein Ruf als Redner und politisch-kultureller Schriftsteller geht durch die Reihen der Anhänger des nationalsozialistischen Gedankens im ganzen Rheinland. Auch eine Befriedigung!

Heute abend muß ich in Neuß reden. Ich bereite mich nie vor. Aus dem Stegreif sprechen ist nicht halb so schwer, wie ich gedacht hätte. Aber man muß davor, wie zu allem, Übung haben. Und die hole ich mir jetzt in diesen kleinen Anhängerversammlungen.

40 Kurz und gut: ich kann mit meiner Lebensaufgabe zufrieden sein. Ich arbeite gern und habe Freude an dieser Art Arbeit.

Ich komme mit vielen neuen Menschen zusammen und lerne jeden Tag eine neue species dieses tollen, närrischen, geheimnisvollen homo sapiens kennen.

Ich suche das neue Reich und den neuen Menschen! Die finde ich nur im
45 Glauben!

Der Glaube an die Mission in uns führt uns zum letzten Siege! Heil!

29. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten.

29. IX. 24.

Samstag in Neuß voller Erfolg. Der Gedanke marschirt. Wir brauchen nicht zu verzweifeln angesichts eines solchen Menschenmaterials in unseren Reihen.

5 Gestern Sonntag nachmittag mit Else zu Hause. Katholizismus und Nationalsozialismus. Harte Kämpfe. Dann nach M. Gladbach. [Sext]inischer Sängerkorchor. Palestrina. Wundervolles Piano. Forte zu schreiend. Übergänge zu hart. Alle im Ornat; peinlich. Dirigent ein Katzbuckel.

Mit Florack, Else und Alma nach Hause. Else in den Graben gefallen. Abends spät noch mit Florack in einer elenden Kneipe geschwärmt. Das sind unsere
10 Leute. Idealisten.

Heute viel Arbeit. Onkel Heinrich ist zu Besuch. Ich muß ihn unterhalten. Scheußliche Arbeit. Man muß!

30. September 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 8 Zeilen Gesamtumfang, 8 Zeilen erhalten.

30. IX. 24.

Gestern abend waren Beckers, Jüttges u. Prang hier zur Aussprache. Jetzt können wir erfolgreich weiter arbeiten. Beckers tut auch mit Fleiß mit.

Prang will einen Bunten Abend veranstalten. Geldfrage. Wir müssen noch
5 400 M Schulden abtragen.

Gleich muß ich nach Elberfeld zu Wiegershaus fahren, um mit ihm die Pressefrage zu besprechen.

Gestern abend waren alle zu Hause nach Konrad, und ich war wieder einmal ganz allein mit Lieb-Elslein. Seit langem zum ersten Male wieder einmal
10 ausgesprochen. Von ihren guten und weniger guten Schwestern. Schade, daß ihre Eltern so früh starben. Elslein ist doch ein armes Kindchen, und deshalb schon muß ich immer gut zu ihr sein.

1. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

1. X. 24.

Gestern den ganzen Tag in Elberfeld herumgelaufen und keinen Menschen angetroffen. Herr Wiegershaus war noch nicht von Berlin zurück. Dr. Mühlhaus ausgeflogen mit unbekanntem Ziel. Vielleicht ließ man sich verleugnen.
5 Es scheint, man will uns in der Bewegung, und besonders in dem Organ in Elberfeld nicht warm werden lassen.

Das könnte Ihnen übel bekommen, Herr Wiegershaus! Jetzt gehen wir anders vor und gründen evtl. eine eigene Zeitung. Da werden Sie Ihr blaues Wunder erleben.

10 Die alten Konservativen sind schlecht für uns zu gebrauchen. Deutschnational und nebenher Antisemit. Die wollen sich nicht zum neuen Sozialismus bekennen. Aber die Jugend wird Euch schon Mores lehren. Paßt nur auf! Über Euere alten grauehrwürdigen Köpfe hinweg werden wir den neuen Staat aufbauen.

- 15 Aus Crefeld Nachricht. Samstag großer Werbeabend. Ich soll reden. Gut.
Heute hier in Rheydt Vortrag. Wir kommen allmählich weiter. Aber wir haben so viel gegen den Feind im eigenen Lager zu kämpfen. Gott, was sind die meisten Menschen entsetzlich kleinlich. Und dabei so nichtig in ihren Kleinigkeiten. Das ist manchmal zum Kotzen.
- 20 Ich lerne es immer mehr: zum großen Mann gehört nur eins: Hauptsachen und Nebensachen erkennen.
Heute morgen Lokomotivführer Florack. Hat wieder den ganzen Morgen bei mir herumschwadroniert. Guter Kerl.
Elslein ist lieb zu mir. Heute morgen von einer rührenden Güte. Sie verlangt nichts und gibt alles.
- 25 Onkel Heinrich verschönt noch immer unsere Runde. Was hat der eine schöne Nase. Wie ein glühender Kolben!
Elslein denkt schon an meinen Geburtstag. Mit Gaben will sie mich überschütten. Liebes Kindchen!
- 30 Ich komme kaum noch zum Lesen. Im Leben arbeite ich jetzt, im vollen, satten Menschenleben!

3. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

3. X. 24.

- Gestern in Elberfeld. Ich bin nun auch verantwortlicher Leiter der V.Fr., und als solcher muß ich jede Woche Donnerstags und Freitags nach Elberfeld, um die Korrektur und den Umbruch zu leiten. Am nächsten Mittwoch muß
5 ich in Elberfeld reden. Gestern abend nach meiner Rückkehr sprach ich auch noch mit großem Erfolg in M. Gladbach. Morgen muß ich in Crefeld sprechen. Ich habe sehr viel zu arbeiten. Aber die Arbeit macht mir Freude und befriedigt mich.
- Heute hat Alma das politische Tagebuch geschrieben. Beide, Else und Alma
10 helfen mir tapfer. Ich bin so froh, daß ich mein liebes Elsekindchen habe. Else ist mein gutes Teufelchen. Eben erst ging sie mit Alma weg.
- Ich habe zu wenig Schlaf und zu viel Arbeit. Darum komme ich körperlich ganz herunter bei dem Kram.

15 Mit Wiegershaus habe ich gestern lange verhandelt. Er wollte mich durch ein gutes Mittagessen im Ratskeller kirre machen; was ihm natürlich nicht gelang. Ich habe auf der ganzen Linie gesiegt, die Zeitung steht ganz unter meinem Einfluß, ich kann tun und lassen, was ich will. Das genügt mir vorläufig. Sprungbrett. Nach oben.

20 Mein Pensum für die nächste Nummer morgen in acht Tagen ist bereits fertig. O, dieses Arbeiten gibt Begeisterung und Freude. Ich bin seit gestern ein ganz anderer geworden.

Auch zu Hause sieht man mich mit ganz anderen Augen an. Hier gilt nur der sichtbare Erfolg.

25 Es ist eine Stufe weiter nach oben. Ich habe ein Sprachrohr. Ich ersticke nicht mehr an meinen eigenen Gedanken. Ich bin dadurch [!].

Und dabei brauche ich in keiner Weise den Kopf zu beugen. Ich bin und bleibe frei.

Ich werde den Weg weiter nach oben gehen. Das gelobe ich hier mit heiligem Ernst.

30 Aufwärts! Zu den Sternen! In die deutsche Freiheit hinein! Gott, steh uns bei!!!

4. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 7 Zeilen Gesamtumfang, 7 Zeilen erhalten.

4. X. 24.

Heute kommt zum ersten Male meine eigene Zeitung ins Haus hereinspaziert. Welch eine Freude hat sie bei mir ausgelöst! Ich bin nun endlich unter Dach und Fach! Das war ein langer und beschwerlicher Weg.

5 Nun heißt es weiterarbeiten. Voran kommen! Alle Kräfte spielen lassen.

Heute abend Vortrag in Krefeld. Ich freue mich schon fast darauf. Zu Hause sind auch alle zufrieden. Ich bin ein ganz klein wenig glücklich. Der erste sichtbare Erfolg meines Strebens. Den muß man auch zuweilen haben, sonst verliert man den Mut. Jetzt bin ich wieder oben drauf.

6. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

6. X. 24.

In Crefeld voller Erfolg. Wir sind ein gutes Stück weiter.

Gestern regnerischer Sonntag. Mit Else und Alma auf meinem Büdchen erzählt. Ein stiller, ruhiger Tag. Abends kamen Hans und Hertha, und da sind wir
5 wieder einmal alle lustig und froh gewesen. Ich muß mir den Sonntag immer frei halten vom politischen Kampfe. Sonst bekomme ich selbst ja nichts.

Gestern spät am Abend noch Aufsatz fertig geschrieben. "Völkische Kulturfragen." Die nächste Wochenschriftsnummer macht mir schon viel Sorge. Man muß zu schnell und unbedacht arbeiten. Ich will das mehr ausreifen lassen.

10 Politisches Tagebuch. Das macht mir am meisten Spaß. Mit leichter Ironie. Das wirkt am besten.

Ich schlafe zu wenig, und deshalb bin ich immer müde und nervös. Hetzarbeit. Aber man sieht Erfolge. Das freut.

15 Ich kämpfe weiter. Bis zum Siege oder zum Tode. Else ist mein lieber Kamerad.

7. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

7. X. 24.

Viel, viel Arbeit. Ich kann nicht daran denken, einmal wieder ein Buch zu lesen. Deshalb bin ich schon heilfroh, daß ich in der früheren Zeit gewissermaßen auf Vorrat gelesen habe.

5 Fritz Prang ist fleißig in unserer Sache, aber etwas nervös und zerrissen in seiner Arbeit. Man muß ihn an die Kandare nehmen. Elsein war gestern den ganzen Nachmittag bei mir, und wir hatten seit langer Zeit wieder mal ein paar stille Stunden für uns. Nachher kam Willy Kamerbeck. Der arme Kerl hat keine Stellung und sitzt sozusagen mit Frau und Kindern brotlos da. Das
10 sind alles schon Segnungen des neuen Aufbaues unter dem Londoner Pakt.

In M. Gladbach: ein belgischer Polizeimeister macht in einem guten Hotel mit zwei höchst zweifelhaften Frauenzimmern eine große Rechnung. Als er ohne zu zahlen weggehen will, kommt der davon betroffene Kellner, ihn daran zu ermahnen. Der Belgier schlägt ihm mit der Reitpeitsche ins Gesicht.
15 Nach 10 Minuten wird der Kellner verhaftet. Beleidigung der Besatzungstruppen. Der Mann kann sich auf ein paar Monate gefaßt machen. Im Zeichen des Pazifismus. So weit sind wir schon.

Morgen, Mittwoch, fahre ich nach Elberfeld und bleibe bis Samstag. Auf diese Arbeit freue ich mich.

20 Heute nachmittag kommen Else und Alma zum Schreiben.

Ich warte auf den Packen Dienstagszeitungen. Dann geht's wieder in die Frone.

Der Herbst ist da. Rau, unwirtlich, die Stürme heulen um den Giebel. So recht eine Zeit zum Arbeiten.

25 Immer neue Menschen, aus allen Schichten, immer neue Arbeit, auf allen Gebieten. Wie oft habe ich mir das gewünscht. Und nun habe ich es, und - bin doch nicht so recht zufrieden.

Ich werde wohl niemals zufrieden werden. Ich bin einer von denen, die immer suchen, weil sie klar erkennen, daß das Letzte nie gefunden werden
30 kann. Wir müssen Gott suchen. Dazu sind wir auf der Welt.

11. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 7 Zeilen Gesamtumfang, 7 Zeilen erhalten.

11. X. 24.

In Elberfeld geredet. Bravo! Heil.

Zeitung gemacht! Bien. Wiegershaus ist ein dummer, guter Kerl. Chefredakteur Theuerkauf. Genießerischer Intellekt.

5 Freitag bis tief in die Nacht zu Hause gearbeitet.

Heute Samstag. Tolle Arbeiterei. Eben in Crefeld geredet. Dann hier für Freiheit gearbeitet.

Es ist nachts 1/2 2^h. Um 8 morgen früh (heute früh) geht's wieder nach Elberfeld. Ich bin hundemüde.

10 Elslein und Alma fahren morgen mit. Gute Nacht!

13. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

13. X. 24.

Gestern in Elberfeld. Wulle hat prächtig gesprochen. Else und Alma waren restlos begeistert. Nun sind sie ganz auf meiner Seite. Am Nachmittag Vertreterversammlung. Ich werde als erster in den Ausschuß für Rheinland gewählt. Meine Zeitung hat allen gefallen. Aber ich muß doch noch viel daran ausbauen. Das kommt alles mit der Zeit.

Heute habe ich unendlich viel Arbeit. Packen von Zeitungen, den Festbericht von gestern schreiben (oha!), dann habe ich eben den neuen Aufsatz zu Ende geschrieben. ("Nationale Intelligenz".) Aber ich habe Freude an der Arbeit.

Ich komme gar nicht mehr zur Ruhe. Pro Nacht höchstens 5-6 Stunden Schlaf. Ich sehe aus wie ein Gespenst. Aber das scha[dt] nichts. Wir müssen alle opfern, wenn wir vorankommen wollen.

Gleich kommt Else zum Schreiben. Liebes Kindchen! Ist krank. Blasen-erkältung.

Wulle ist ein prächtiger Kerl. Der typische Germane. Kluger Kopf. Poetisch. Macht Spaß! An die Arbeit!!!

15. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

15. X. 24.

Mit Elslein eine süße Stunde. Sie ist ein braves, liebes, fleißiges Kindchen. (9.)

Heute geht es mit der Arbeit. Das politische Tagebuch für nächste Woche ist sozusagen fertig. Ich werde so oft durch unliebsamen Besuch gestört. Gleich kommt Else zum Diktat. Gestern abend war ich nochmal mit Else und Alma in seliger Ruhe beim Erzählen zusammen. Wie gut das tut nach dem Kampfe des Tages!

Ich komme weder zum Lesen noch zum Schreiben in all dem Wirrwarr. Eine ganze Zeitung mit 6 Seiten pro Woche, das ist doch ein gutes Stück Arbeit; ich glaube, ich habe sie anfangs etwas unterschätzt.

Aber es gibt den großen Kampf zwischen Gut und Böse. Und da muß jeder seine ganze Kraft einsetzen. Ich arbeite fast täglich bis in die tiefe Nacht hinein.

Ich bin froh und guter Dinge. Die große Aufgabe gibt mir Stärke und Mut.

15 Es geht ja doch um eine neue Welt. Ich sage und schreibe das, so oft ich kann, und die Leute verstehen mich.

Ausgang einer alten Zeit; Anbruch einer neuen! Seliges Gefühl, in dieser Wende zu leben, zu schaffen, ja, mitzuarbeiten an dieser Wende, dem neuen Geistesstrom das Bett zu graben.

20 Im Lande viel Krampf und Unruhe. Es wird keinen Frieden geben in Europa, bis die neue Zeit und der neue Mensch vollendet ist. Wir Jungen sind der Sauer-
teig der Erde.

Wunderbare, sonnige Oktobertage. Der Herbst strahlt in seiner ganzen köstlichen Fülle. Segnender Herbst, segne auch uns, auch mich mit Fülle der
25 Reife und des neuen Lebens!

Daußen [!] höre ich Kinderstimmen. Jugend! Wir sind ja selbst noch mit unter den Jungen. Alle, die ein fühlendes Herz haben. Ich will immer jung bleiben!

18. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 8 Zeilen Gesamtumfang, 8 Zeilen erhalten.

18. X. 24.

In Elberfeld war viel Arbeit. Ich kann das überhaupt kaum noch beibehalten. Viel neue Pläne. Ich bin zu müde, hier davon zu erzählen. Gestern abend mit Else und Alma bei Fritz Prang zu Besuch. War allein zu Hause. Bis in die tiefe
5 Nacht geraucht, geredet und geerzählt [!]. Dann haben wir alle da geschlafen. Elslein war bei mir. Süßes Kindchen. Ich bin jetzt natürlich todmüde. Heute morgen ein dicker Stoß Arbeit. Bis jetzt daran gesessen. Gleich geht's nach Crefeld zum Vortrag. Es ist zum Kotzen, Herr Major!

Ich komme nicht mehr zur Besinnung vor Arbeit. An Lesen und Schreiben
10 für mich gar kein Gedanke. Immer nur in der Treitmühle. Was ich früher zu wenig arbeitete, das arbeite ich heute zuviel. Aber ich bin so etwas wie zufrieden.

Und nun muß ich schlafen, daß ich heute abend nicht umfalle vor Müdigkeit. Heil! (Oha!)

20. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 14 Zeilen Gesamtumfang, 14 Zeilen erhalten.

20. X. 24.

Gestern mit Else, Alma und Lotte Janke in M. Gladbach auf dem völkischen Schwof. Es war ein fauler Betrieb. Ach Gott, was muß man nicht alles für seine Idee mit in Kauf nehmen.

5 Vater steht beinahe ganz auf meiner Seite. Es bedarf nur noch des letzten Anstoßes. Aber ich werde ihn schon kriegen. Man darf die alten Knacker nicht so derb anfaßen. Diplomatisch muß man da vorgehen.

Else ist mir böse. Warum, das weiß ich nicht. Eine Laune? Vielleicht, wahrscheinlich. Kommt schon wieder.

10 Heute morgen habe ich mich endlich einmal ausgeschlafen. Jetzt natürlich Menge, Masse Arbeit. Eben Aufsatz fertig. "Das Fiasko der modernen deutschen Literatur". Ich schwimme allmählich wieder im eigenen Strome. Da bin ich doch so etwas wie ein Fachmann.

Jetzt noch politisches Tagebuch. Das macht mir am meisten Freude.

15 Herr [...] aus der Rheydter Ortsgruppe hat mir eine wundervolle reinrassige Dobermannhündin geschenkt. Ich werde sie gleich holen gehen. Ich freue mich sehr darauf. Der wahre Mensch liebt die Tiere.

Ad laborem! Heute liegt der Tisch wieder bis oben voll. Ich habe kaum einen Augenblick Ruhe.

21. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 6 Zeilen Gesamtumfang, 6 Zeilen erhalten.

21. X. 24.

Der Reichstag ist aufgelöst. Ach, und jetzt kommt die schauerhafte Wahlarbeit. Mir ekelt schon.

5 Morgen nach Elberfeld. Da wird ein Trubel sein. Arbeit in rauhen Mengen. Ich kann kaum drüber schauen.

Else kommt gleich zum Schreiben. Gestern mit ihr lange Auseinandersetzung. Sie ist wieder gut. Kleine Schmollkatze!

Vater ist gut und Mutter und Maria. Wir vertragen uns. Ich rauche zuviel. Sonst [bin] ich frisch und gesund.

10 Gleich kommt meine neue Dobermannhündin. Ich freue mich und kann ihre Ankunft kaum erwarten.

25. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten.

25. X. 24. (in der Verbannung in Elberfeld.)

Am Dienstag abend zu Hause Haussuchung von den Belgiern. Scheußliche Angelegenheit. Mutter furchtbar aufgeregt. Mittwoch morgen bei Kriminalinspektor [Nagel] Vernehmung. Halbwegs gut gegangen. Nachmittags ausgekniffen. Abends mit Hallo in Elberfeld empfangen. Glänzend gesprochen. 5 Wohne jetzt hier, bis die Sache rein ist. Prang ist in Hattingen bei seinem Onkel. Heute Samstag. Man will mich zum Reichs- und Landtag aufstellen. Mal sehen, was es gibt.

10 Gestern war Willy Kamerbeck hier und erstattete Bericht. Morgen kommt Else und bringt mir die nötigsten Sachen.

Ich sitze hier auf der Geschäftsstelle mitten unter Arbeit und Menschen. Schon toller Wahlbetrieb. Wahltag ist der 7. XII.

Morgen entscheidet es sich, ob ich aufgestellt werde für die Wahl. Ich habe Lust und wieder nicht Lust. Wie's kommt.

15 Ich freue mich morgen auf Lieb-Elschen. An die Arbeit. Es ist manchmal zum Kotzen! Es muß sein!

28. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 18 Zeilen Gesamtumfang, 18 Zeilen erhalten.

28. X. 24.

Wahl über Wahl. In unsere Kandidatengeschichte spuckt die Großindustrie hinein. Fritz Thyssen jr. möchte bei uns Kandidat werden. Das kann ein Gewinn und ein Verlust bzw. eine Gefahr sein. Das muß reiflich überlegt sein.
5 Ich werde schon aufpassen, daß unsere Idee nicht von innen her unterhöhlt werden [!].

Sonntag war Elslein hier. Liebes Kindchen. War betrübt, daß ich mich ihr nur so wenig widmen konnte. Gestern morgen fuhr sie nach Hannover weiter. Freitag fahre ich nach. Samstag, Sonntag bin ich in Berlin. Ich muß ein Referat
10 über die Mittelstandsfrage halten. Ich bin noch keine Idee vorbereitet. Arbeit in rauen Mengen. Ich muß mich durchfressen.

Konrad und Käthe haben einen jungen Sohn bekommen. Schade, daß ich nicht da sein kann.

In Rheydt steht die Sache faul. Ich darf vorläufig noch nicht zurückkommen.
15 Ich beziehe von der Flüchtlingsfürsorge Unterstützungsgelder. Ich komme damit aus. Wie's weiter geht, das überlasse ich dem Schicksal.

Ich sitze auf der Geschäftsstelle in Elberfeld. Es geht alles drunter und drüber.

Meine Kandidat[en]frage ist noch nicht erledigt. Die Sondierung von Thyssen muß noch vorgenommen werden.

20 Gestern schwer gehungert. Kein Geld. Heute wieder oben auf. Ich kann mich wieder regen.

Aber die Sammlung fehlt. Es ist nur Stückarbeit. Mir fehlt noch die Linie. Wird schon kommen. Arbeit!

Wiegiershaus ist ganz in meiner Hand. Ich bin der spiritus rector der ganzen
25 Geschichte im Gau. Aber ich bleibe hinter den Koulissen [!]. Es handelt sich ja nur darum, daß die Idee nicht verfälscht wird. Es lauern große Gefahren an allen Ecken. Ich will nichts als den reinen Nationalsozialismus. Der allein kann Europa retten.

30 Ich lerne viele Leute kennen und schule mein Auge dabei. Ich bin im Schaffen. Mein Gedanke marschiert!!!

29. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 6 Zeilen Gesamtumfang, 6 Zeilen erhalten.

29. X. 24.

Heute werde ich 27 Jahre alt. Ich habe kaum Zeit, darüber nachzudenken. Ein Abschluß? Nein, nur eine Etappe zu Gott. Wie zerrissen bin ich! Komme nicht zur Ruhe.

5 Berge von Arbeit. Morgen geht's nach Berlin. Was mag man in Rheydt denken? Ich will stillesein!

Ich warte auf Fritz Prang. Er ist nach Rheydt, incognito. Wenn man ihn nur nicht verhaftet!

10 Hätte ich ein Zimmer, wo ich ruhig arbeiten könnte! Ich muß vieles leiden! Um der Idee willen!

30. Oktober 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 6 Zeilen Gesamtumfang, 6 Zeilen erhalten.

30. X. 24.

Von Fritz Prang ein Brief aus Rheydt. Man hat gemein gegen mich intrigiert. Konnte man Dank erwarten?

5 Heute noch Stöße Arbeit. Gestern abend Professor Fiedler kennen gelernt. Ein feiner christlich-protestantischer Mystiker. Wir haben ihm und seinen mystischen Träumen den ganzen Abend gelauscht. Ein Genuß. Sehr schöne Wahlplakate für uns.

Heute nachmittag Umbruch. Telegramm an Else, daß ich diese Nacht durch Hannover komme.

10 Heute abend mit Wiegershaus nach Berlin. Beratungen mit Ludendorff wegen der Kandidatenfrage.

4. November 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 26 Zeilen Gesamtumfang, 26 Zeilen erhalten.

4. XI. 24.

In Berlin. Von der Stadt kaum etwas gesehen. Lange mit Ludendorff über das besetzte Gebiet verhandelt. Er stimmte mir in Allem bei. Mein Vortrag hat allen gefallen. In der nächsten Woche nach Pommern zu einer Vortragsreihe eingeladen.

Am Freitag Beratungen im Reichstag: Viele neue, prächtige Menschen kennen gelernt. Reichstagsabgeordneten Neuhöfer¹. Ein wunderbarer Agrarier. v. Bodungen vom selben Typ.

Graf Reventlow, der stille, zähe Außenpolitiker. Graefe, Wulle, Kube (ist mir nicht ganz sympathisch), Wiegershaus fällt auf die Dauer auf die Nerven. Ungebildet. Formlos. Plebejer!

Ludendorff ist doch der Mann. Ich lerne ihn jetzt erst begreifen.

Samstag Agrarverhandlungen. Haben mich trotzdem sehr gefangen genommen.

Sonntag Mittelstand und soziale Fragen. Reventlow und ich waren Redner.

Sonntag abend mit Küch aus Werden toller Abend. Die Leute wollten mich gleich mit nach Pommern nehmen, oder in Berlin behalten. Mußte leider absagen.

In der Nacht hin, in der Nacht zurück. Tolle, entsetzliche Fahrten. Todmüde hier an. An die Arbeit.

Freitag abend war ich noch schnell in Hannover ausgestiegen. Elslein bei Else [Rother]. Sehr liebe Leute. Konnte leider nicht mehr Sonntag dort absteigen.

Gestern die ganze Zeitung zusammengehauen. Ich erwarte Elslein Freitag hier.

Heute eine feine neue Wohnung. Nun bin ich zu Hause in Elberfeld. Wie froh ich bin.

Eben in der Hast der abendlichen Arbeit schreibe ich diese Zeilen. Keine Ruhe, keine Sammlung.

Aber ich habe einen Kampf, einen Glauben, eine Idee. Ich gehe aufs Ganze.

Der Eindruck von Berlin war teils sehr kläglich. Mandatsjagd. Die Idee geht kaput. Wir müssen auf der Wacht stehen. Dafür sind wir ja da.

Von Hause viel gute Nachricht. Konrad und Käthe haben einen kleinen Friedrich-Wilhelm bekommen. Zum zweiten Male Onkel. Ein netter Onkel.

¹ Richtig: Neuhaus.

Ich denke auch als mal sehr lieb ans Elschen. Gutes Kindchen!

35 Arbeit ist mir Trost. Aber ich bedauere, daß ich so wenig Zeit für mein Tagebuch, diesen liebsten Freund übrig habe. Immer nur ein Wort in Hast und Eile. Momentphotographien!

8. November 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

8. XI. 24.

Keine Tinte, keine Zeit, kein Nichts.

Ich bin in meiner neuen Bude. Sehr nett. Wieder mal zu Hause. Nun fängt in den nächsten [!] wieder die Reiserei an.

5 Elschen war gestern hier. Liebes Kindchen. Mit mir im Zoo, dann nach Langerfeld, wo ich sprach. Abends um 11^h nach Hause.

Heute sonniger Herbstsamstag. Ich habe den ganzen Tag zu arbeiten.

Morgen wieder diese elende Vertreterversammlung. Oha; was man nicht alles über sich ergehen lassen muß.

10 Vater heute Namenstag. Gratulierte.

Heute kam unsere Hitler-Nummer heraus. Sehr schön.

Gleich zu Wiegershaus. Beratung über die Kandidatenfrage.

Mei Ruh' will i hoamn.

12. November 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 29 Zeilen Gesamtumfang, 29 Zeilen erhalten.

12. XI. 24.

Gestern den Reichstagsabgeordneten Gottfried Feder, unseren völkischen Finanzpolitiker, kennengelernt. Lieber Kerl, Bayer, Nationalsozialist, kluger Kopf. Erzählte vom 9. November 1923. Erschütternd. Nicht auf Ludendorff
5 schießen! Welch eine Tragik!

Jeden Tag neue Menschen, neue Dinge, neue Eindrücke. Ich kenne mich kaum noch in all dem Neuen aus.

Elslein schreibt mir aus Mörs. Sie ist krank. Armes Ding! Ich habe ihr in fliegender Eile geschrieben.

10 Man sät hier schon Mißtrauen gegen mich. Ich werde hart zu kämpfen haben, um meine Idee durchzusetzen. Ich will nichts anderes als den reinen, nationalen Sozialismus, mein Schicksal und meine Aufgabe.

Viel Pessimismus und viel Krankes. Aber die Idee ist gut.

Zeitung floriert. Ich hoffe, wir kommen durch.

15 Mit meinen Wirtsleuten bin ich zufrieden. Liebe Leute, gutes Essen, aufmerksame Bedienung. Was willst Du noch mehr!

Wenn nur die Arbeit nicht gar so aufreibend wäre! Ich habe nächtlich höchstens 4-5 Stunden Schlaf.

Das Feuer in mir frißt mich auf. Ich will mich opfern! Ich will ein Prophet sein.

20 Wie viele schon sehen in mir den Helfer und den Retter! Das allein ist mir Lohn genug.

Der Eros meldet sich zuweilen. Aber ich töte ihn durch die Idee.

Nach Außen geht mir's gut. Nach Innen schwere Kämpfe um den Glauben. Unser einziger Fehler: kein Geld.

25 Morgen geht's nach Pommern. Nach Greifswald, Pyritz u.s.w. Darauf freue ich mich!

Heute Korrektur, Umbruch und noch so unendlich vieles andere. Ich kann noch nicht über die Arbeit schauen.

30 Gott, hilf mir über den Berg! Ich will ja nur, daß wir frei werden, wie Du uns erschaffen hast.

Herr, steh uns bei!!!

Herr Wiegershaus: ein dickes, wohlaussehendes Männeken, ohne Revolution, nährt sich von meinen Ideen.

35 Herren Schmitz: zwei Spitzwegs. Liebe Menschen. Mit etwas Kunstsinn. Treue Arbeiter in der Bewegung.

Herr [...] aus Velbert: kleines Kerlchen mit Kneifer. Netter als ich dachte. Millionär. Gab gestern 1 000 M für die Zeitung.

Herr Kuhlbars: Bürokrat; Ähnlichkeit mit Konrad. Außen und innen. Tut seine Pflicht, mehr nicht.

40 Herr Fischbach: Fabrikant mit Phrasen und Geld. Große Schnauze. Aber sonst harmlos.

Herren [Weiler]: ihre Stärke sind ihre Frauen. Die eine ein ganz leckeres Ding.

Bildhauer Ewald Schmahl: Schwätzer, kleiner Napoleon. Lieb, familiär. Führte früher die Kommunisten ins Feuer. Tapferes Kerlchen. Aber kein

45 Künstler.

Galerie schöner Männerköpfe! Nur ein Ausschnitt daraus. Später mehr. Der Mensch ist eine Canaille.

Auf morgen nach Pommern. Heil und Sieg! Ad laborem!

22. November 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 29 Zeilen Gesamtumfang, 29 Zeilen erhalten.

22. November 1924.

Am 13. XI. Abfahrt. Nach Berlin. Im Zuge liebes Mädel. Schäferstündchen. Sie hieß Hedwig [...]. Schwamm drüber.

Am 14. in Greifenhagen. Bäckermeister Albrecht. Enttäuschung. Vor leerem
5 Saale gesprochen.

Am 15. in Stettin. Fritz von Bodungen. Prachtvoller Willensmensch. Mit ihm zu Mittag. Abends los nach Altdamm. Bei Dr. Stahm¹. Tierarzt. Kriegerverein. Vor vollem Saal gesprochen. Guter Erfolg. Müde, ab.

Am 16. Sonntag. Prachtvoll in Pommern. Pyritz bei Herrn [...]. Zigarrenhändler. Sehr nett und gastfreundlich. Kleiner Imbiß. Aufs Auto. Eine Stunde
10 durch den kalten Nachmittag. In einem Dorf gesprochen. Andächtige Bauern. Ich bin zufrieden. Abends in Pyritz. Vollgepfropfter Saal. Bombenerfolg. Bei einem Dr. med. zu Gast.

Am 17. in Greifswald. Wohne bei Rechtsanwalt Dr. Jarmer. Gastlichkeit in
15 Pommern. Abends spreche ich in der Stadthalle. Vor 1 000 Menschen. Ich komme aus mir heraus. Die Leute rasen vor Begeisterung. Man feiert mich wie einen Herrgott. Viel brauchbares Material. O, du mein Greifswald!

Am 18. Spaziergang durch Greifswald. Ländlich sittlich. Abends nach
20 Stralsund; bei Admiral Langemak Excellenz zu Besuch. Voller Saal. Ganzer Erfolg.

Morgens am 19. mit Excellenz durch Stralsund. Schill. Ostsee. Ruhig. Da liegt Rügen. Ich bin kaput.

Um 4^h nach Berlin. Excellenz mit zur Bahn. Herzlicher Abschied. Heil.

In Berlin v. Bodungen. Mit Auto Potsdamerbahnhof. Ab.

25 Ganze Nacht geschwätzt. v. Bodungen ist ein rechter Volksmann.

¹ Richtig: Stahn.

Am 20. in Elberfeld. Mit Wiegershaus und v. Bodungen Frühstück. Generaldirektor [...]. Kamel.

Am 21. (gestern) in M. Gladbach geredet. Vor 1 200 Menschen, darunter 800 Juden. Toller Zauber!

30 In der Nacht mit Alma bei Willy Kamerbeck. Viel erzählt. Pessimismus. Else ist krank in Mörs. Armes Kind!

Ich habe Alma recht gern. Sie kommt morgen nach hier.

Heute morgen mit Herrn [...] 8 Uhr hier an. Bis 12 Uhr geschlafen. Dann wieder geschuftet.

35 Fabelhafte Arbeit. Gestern Anton Drexler kennengelernt. Bescheiden, gut. Bayer. Ein Charakter.

Ich bin müde. Ade. Ins Bett. Nerven kaput. Ich bin kein Mensch mehr. Morgen ist Sonntag! Gottseidank!

40 Gestern noch nicht mal nach Hause. Dieses verfluchte schwarze M. Gladbach.

v. Bodungen hatte in Rheydt einen Bombenerfolg.

Es ist vieles faul in unseren Reihen. Herr Schmidt ist mit 1 000 M durchgebrannt. Nationalsozialismus!

Man darf den Mut nicht sinken lassen.

45 Es geht nicht um die Menschen, sondern um die Idee!!!

27. November 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

27. XI. 24.

Sonntag sollte Alma kommen. Nicht gesehen. Den ganzen Tag geschuftet.

Montag in Hamborn vor den Kommunisten gesprochen. Die armen, betrogenen Menschen glauben uns noch nicht. Aber ich will um jeden von ihnen ringen.

5 Bei Ziegenfuß in Hamborn geschlafen. Karlchen Zimmermann, eine Type. Man könnte sich krank lachen. Eins lernt man bei all dem Zauber: Menschenkenntnis.

Mit dem Auto zurück. Dienstag in Ronsdorf. Nur 50 Mann da. Ich hab mich krank gemeldet.

10 Mittwoch (gestern) kamen Prang und Florack. Mit ihnen zum Zoologischen Garten. Florack ist der beste von allen. Im Zoo die Damen [Weiler]. Eine ein

liebes, blondes Kindchen. Abends war ich bei ihrem Gemahl. Viel Geschäftliches. Wiegershaus ist ein unfähiges Kamel. Hier bekommt man große Lust, die Macht an sich zu reißen. Ach, du lieber Gott, was ist die Welt ein Affentheater.

15 Heute Telegramm. Else sehr krank. Armes, liebes Kind! Ich verlange sehr nach ihr.

Habe ihr geschrieben, morgen vielleicht einmal nach hier zu kommen. Wie kann ich hier loskommen? Ich hab ja kaum einen Augenblick Ruhe. Immer auf Trab! Der Teufel soll's holen!

20 Heute nachmittag Umbruch! Geld fehlt! Der verdammte Mammon!

Morgen Diktat und Reisevorbereitungen. Samstag in Gelnhausen, Sonntag morgen in Frankfurt a. M. (ach du heiliger Strohsack, in dem Ghetto).

25 Montag in Bebra! Dienstag in Hersfeld! Gottseidank, wenn die Wahl zu Ende!

Ich bin nur noch ein Hauch! Wie viel ein Mensch aushält! Mir fallen die Augen zu!!!

29. November 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

29. XI. 24.

Noch nicht nach Frankfurt, da das Geld fehlt. Ich hoffe aber, heute abend fahren zu können, um morgen zu reden. Ich bin einfach kaput. Vollkommen apathisch.

5 Wiegershaus ist ein unfähiger Mensch. Das zeigt sich jetzt in der schwierigen Zeit. Absolut unbrauchbar. Ich bin froh, daß er in den Landtag strafversetzt wird.

Man lernt so viele Menschen kennen, und so viele - Canaillen!

10 Gestern abend habe ich in Langerfeld gesprochen. Rührend, wie die Leute zu mir Vertrauen haben; es wäre eine Sünde und eine Schmach, wollten wir dieses Vertrauen mißbrauchen.

Viel Verdruß und Ärger. Überall Unfähigkeit, Postenjagd, Gemeinheit und Quertreiberei.

15 Aber ich will mich schon durchsetzen. Ich weiche nicht von meinem Posten und werde niemanden verschonen, der keine Schonung verdient hat.

Elschen ist noch krank! Ich hätte sie gestern gerne hier gehabt.

Ach, dieser chronische Geldmangel! Das ist zum Verzweifeln! Überall dasselbe. Wiegershaus hat recht, wenn er mit dem nötigen Schmalz betont: "Wir sind eine arme Bewegung!"

20 Ein paar treue Helfer: Schenk. [Schmidtling]. Das gibt mir wieder neuen Mut.

Unsere Aussichten sind schlecht. Das Volk versteht uns noch nicht. Aber unser Tag wird kommen, die Zeit und die Not arbeiten für uns.

Ich warte auf Geld aus Cassel, um nach Frankfurt fahren zu können.

25 Armes Deutschland! Deine treuesten Söhne läßt Du untergehen und jubelst den Lumpen zu!

4. Dezember 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

4. XII. 24.

Gestern von Hessen-Nassau zurück. In Frankfurt gute, schön verlaufene Versammlung. Dagegen in Bebra und Hersfeld schwere Zusammenstöße. Versammlung beide Male gesprengt. So ein Wahlkampf ist doch eine große
5 Unsittlichkeit. Aber man muß halt.

Gestern abend hier Ortsgruppe. Dem Schleim habe ich die Meinung gegeigt. Aber sie hören mich gerne. Man bringt mir Vertrauen entgegen. Das ist die Hauptsache.

Herr Carl¹ Kaufmann gibt mir in seiner Person ein Rätsel auf, das ich lösen
10 muß.

Heute wieder viel Arbeit. Gleich nach Werden zum Vortrag.

Elschen ist noch immer krank. Armes Kind, ich habe so wenig Zeit, an Dich zu denken.

Was ich mir immer wünschte, habe ich: Arbeit, Begeisterung, Pflichten, eine
15 Aufgabe.

Der Geist wird in unserem Kampfe entscheiden. Darum laßt uns den Geist wach machen.

¹ *Richtig: Karl.*

6. Dezember 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 6 Zeilen Gesamtumfang, 6 Zeilen erhalten.

6. XII. 24.

Gestern in Velbert gesprochen. Vor überfülltem Saal. Bombenerfolg. Heute das letzte Mal. Nach Kettwig. Herr Klemm läßt mich gleich mit dem Auto abholen. Morgen ist die Wahl. Wie wird's gehen? Der liebe Herrgott mag's wissen.

5 Vielleicht kann ich morgen früh mal eben mit dem Auto nach Rheydt flitzen! Elslein sehen! Armes Kindchen ist noch immer krank. Was soll ich mit ihr machen! Ich bin totalemang kaput. Nur noch ein Strich.

Aber der Gedanke marschiert!

9. Dezember 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten; Zeile 2 leichte Schäden.

9. XII. 24.

Wir haben bei der Wahl katastrophal verloren. Über[...] [3]0% glaube ich. Aber es ist kein Denken an Mutlosigkeit. Heute abend schon fängt die Reorganisation an. Und dann geht's mit vollen Segeln in den neuen Kampf.

5 Wiegershaus ist in den Landtag gekommen. Gottseidank, daß wir den los sind. Heute abend wird er kalt gestellt.

Kaufmann, Ripke und ich wollen zusammen arbeiten. Ich glaube, wir werden schon etwas erreichen. Es muß wieder ein neuer Geist hinter unsere Bewegung gestellt werden. Wir haben verdient verloren. Aber es wird anders kommen.

10 Von Else höre ich nichts. Ich will ihr gleich schreiben.

Karl Kaufmann ist mir noch etwas Rätsel. Ich muß ihn noch länger kennen lernen.

Gestern abend mit ein paar lieben Mädels Geburtstag gefeiert.

15 Gleich wieder an die Arbeit. Heil und Sieg! Die Niederlage zahlen wir doppelt heim!

12. Dezember 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten.

12. XII. 24.

Am Sonntag wird Wiegershaus gestürzt als Gauführer. Harte Kämpfe hinter den Kulissen. Wir können mit diesem Spießler nichts mehr anfangen. Ich bin für radikalen Umbau.

5 Dann erst können wir neu zu arbeiten anfangen. Unser Weg geht über bürgerliche Leichen.

Fräulein [Rohde] ist ein liebes kleines Mädelchen. Ich mache gerne Ulk mit ihr. Ich muß etwas zur Entspannung haben.

10 Es fehlt meinem Leben die große Liebe. Darum geht all meine Liebe an die große Sache.

Die hübsche Frau von Herrn [Weiler] schwebt mir oft durch den Sinn. Ich glaube, sie sieht mich auch gerne.

Heute abend kommen Ripke, Kaufmann und ich mit den Jungens zusammen. Das macht mir Freude.

15 In Berlin kuhhandelt man um die Regierung. Wir stehen Gewehr bei Fuß.

Clique Wiegershaus ist erbost auf mich. Man wittert Intrig[en]. Arme Menschen!

Kaufmann wird einmal mein guter Freund. Vielleicht kann er mir Richard ersetzen.

20 Also an die neue Arbeit. Sie beginnt mit dem Umsturz. Auf den Trümmern Neubau!

Ich habe eine Aufgabe. Es fängt an, in mir hell und klar zu werden!

15. Dezember 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten.

15. XII. 24.

Wir haben Wiegershaus nicht klein gekriegt. Er hat sich wieder hinter Dingen versteckt und den Kampf gegen ihn meisterhaft auf ein anderes Gebiet abgelenkt. Nun vermutet man in mir den Jesuiten, vielleicht sogar den bezahlten
5 Jesuiten. Wie wenig die Menschen doch lernen können. Wiegershaus ist ein

Postenkleber und ein Gesinnungslump. Aber ich muß ihn noch klein kriegen. Sonst sehe ich hier keine Möglichkeit zum Arbeiten mehr.

Der Kampf in unserem Lager ist in vollem Gange. Trennung! Wer weiß?

10 So gehen wir dem glatten Untergang entgegen. Dann gibt's keine Rettung mehr für uns.

Das wäre das Letzte!

Dann muß ich an Deutschlands Zukunft verzweifeln!

19. Dezember 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 24 Zeilen Gesamtumfang, 24 Zeilen erhalten.

19. XII. 24.

Heute Umbruch der Zeitung. Wiegershaus ist von Berlin zurück. Ich weiß noch nichts Näheres. In der Presse stehen Andeutungen von Annäherungen zwischen Wulle und Hergt. Das wäre das Ende.

5 Es entscheidet sich in diesen Tagen, ob Hitler los kommt. Herrgott, gib uns diesen Mann wieder.

10 Ich habe eine liebe Dame kennengelernt. Elisabeth Gänsicke¹. Sie plaudert nett. Schon etwas ältlich, aber lieb und anhänglich. Ich war Mittwoch mit ihr aus. Ich lerne sie noch näher kennen. Am Sonntag sehen wir uns wieder. Ist aus Schlesien. Ohne Anregung in Elberfeld. Erinnert mich sehr an Anka. Also am Sonntag.

Elslein schreibt mir böse. D[as ich] nicht lieb zu ihr wäre. Mein Kindchen, was habe ich nicht alles für Sorgen! Du mußt auch etwas zufrieden sein. So viele Menschen wollen von mir dieses oder jenes haben.

15 Alle kommen zu mir und klagen mir ihr Leid. Ich habe von allen Guten das Vertrauen.

Wiegershaus ist böse auf mich. Er ist nur ein kleiner Streber. Ich muß über ihn hinweg.

20 Mein heutiger Aufsatz "Sammeln" sagt alles. Danach muß gehandelt werden. Alles anderes [!] ist Kappes. Gestern abend waren [...] (Schwätzer), [Schmidting] (treue Seele) und Schenk (liebes Kind) hier. Bis in die Nacht hinein geschwätzt.

¹ Richtig: *Gensicke*.

Eben kommt Kaufmann mit dem Motorrad vor. Ich denke an Nölles Grüne-
wald, der auch immer mit dem N.S.U. kam. Welch ein Unterschied! Ich habe
25 Kaufmann gern, wie einen Freund. Aber ich will ihn doch noch näher kennen
lernen, bis ich ihm das sage.

Axel Ripke ist sein Meister. Aber auch Axel Ripke kenne ich noch nicht.

Ich freue mich auf Weihnachten! Da sehe ich Mutter und Else wieder.
Heute Ehrenrat! Buh! Mittwoch abend hier im Sprechabend gesprochen. Über
30 den wahren Sozialismus. Die Jugend war begeistert. Sie steht ganz hinter mir.
Sie geht mit mir durch Dick und Dünn.

Ich fange einfach allein mit der Organisation an. Ich werd schon meine
Leute finden.

Nun ist Kaufmann ganz der meine. Er hat so eine feine, stille, starke Art.

35 Wenn das Geschick mir ihn als Freund geben wollte!

23. Dezember 1924

*ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 53 Zeilen Gesamtumfang, 53 Zeilen erhalten; Zeile 42, 44, 46-50
leichte Schäden.*

23. XII. 24.

Vorgestern (Sonntag) einen gesegneten Abend mit meiner lieben Freundin
Elisabeth Gensicke. Wir spazierten weit hinaus und saßen dann in einem ein-
samen Lokal einige glückliche Stunden. Armes Elsein!

5 Elisabeth hatte mir einen Kalender geschenkt, den sie selbst zurechtgeschrie-
ben hatte. Sie ist ein gutes Mädchen und hat so unendlich viel an Liebe und
Güte zu verschenken. Sie wird mir eine gute Freundin sein.

Adolf Hitler ist frei! Nun werden wir uns von den reaktionären Völkischen
trennen und wieder echte Nationalsozialisten sein. Heil, Adolf Hitler! Wir haben
10 jetzt wieder Glauben an die Siegeskraft der Idee.

Gegen Hitler spielen dunkle Mächte. Wulle schreibt in seinen Informations-
briefen unverschämte Worte gegen den Nationalsozialismus. Er kann die junge
Generation nie verstehen. Adolf Hitler ist diesen Leuten ein Dorn im Auge. In
Weimar hat man versucht, die schlimmste Reaktion und den modernsten Zu-
kunftsgeist aneinanderzubinden. Das muß zu Mißverständnissen und Krach
15 führen. Ich bin für absolute Trennung. Dann soll die Jugend einmal mit dem
Alter wettlaufen. Die nächsten Wochen bringen große Entscheidungen.

Hitlers erster Gang war zu Ludendorff! Was machen wir mit dem General? Bangste Frage! Ob wir ihn opfern müssen? Das wäre unser schlimmster Verlust.
20 Ludendorff versteht uns Jungen, wenn nicht mehr instinktiv, so doch verstandesmäßig. Er hat den ehrlichen Willen.

Kaufmann geht radikal auf Trennung aus. Er ist nationalsozialistischer Anarchist. Wenn bei ihm der Fanatismus gemildert werden kann, ist er mein bester Mitarbeiter.

25 Ripke war in Berlin. Niemanden angetroffen. Alle Prominenten nach München zu Hitler ausgeflogen. Dieses Warten auf Entscheidungen ist entsetzlich.

Am Samstag sprach ich auf der Weihnachtsfeier des Jugendbundes Graf Jork von Wartenburg. Das sind so liebe, nette Jungens. Man überreichte mir ein Ehrenabzeichen.

30 Heinz Schenk ist mein getreuer Famulus. Sein Bruder Willy ist entsetzlich.

Herr Referendar [...] hat noch viel zu lernen. Er ist noch zu chaotisch. Gestern abend besuchte er mich und klagte an (meine letzte Rede) und ließ sich willig überzeugen.

Anerkennungsschreiben von allen Seiten auf meinen Aufsatz "Sammeln!"

35 Morgen geht's auf ein paar Tage nach Hause zur Weihnachtsfeier. Elslein ist noch krank, bleibt aber die Festtage bei uns zu Hause. Ich freue mich sehr, sie wiederzusehen.

Maria schreibt mir alle Wochen eine liebe Karte. Sie ist so gut zu mir.

40 Elisabeth Gensicke, ich danke Dir für Deine Güte und Liebe. Du hast ein volles Herz und eine gute Hand. Ich weiß, daß Du ein unüberwindliches Bedürfnis hast, Liebe auszuteilen. Gib mir davon soviel, als Dein großes, volles Herz faßt. Ich muß Menschen haben, die gut zu mir sind.

45 Leb wohl, bis nach den Weihnachtstagen! Warum empfinde ich keinen inneren Konflikt, da ich von Elisabeth scheide und zu Else gehe. Mein Herz ist so weit, daß zwei Frauen darin Platz haben können.

Romain Rolland: Mahatma Gandhi. Der indische Erlöser, der versucht, mit der unblutigen Waffe der Non-Violenz und der Non Cooperation die Tyrannei der verlogenen englischen Demokratie zu brechen. Ich habe Zeit gefunden, dieses wundersame Buch zu lesen, und es hat mich in vielen Teilen eigenartig
50 gefangen genommen. Ich stimme in den machtpolitischen Ansichten mit Rolland und Gandhi nicht überein. Vor allem, da ich einsehe, daß die Verhältnisse in unserem überbevölkerten und überzivilisierten Erdteil doch ganz anders sind als in Gandhis Heimat. Aber schlagend ist diese Waffe, und wenn sie in Gandhis Sinne immer angewandt wird, dann muß sie Indien die Home-rule erkämpfen.

55 Was mir gefallen hat an dem Buch: diese wundervolle Persönlichkeit Gandhis. Etwas wie ein Messias. Man kommt nicht los von diesem Menschen. Wohlverstanden, Rolland sieht ihn durch die Brille der Zivilisation. Aber

Gandhi ist so viel ich in diese Dinge hineinsehen kann, ein Kulturausdruck. Deshalb müssen auch die Folgerungen, die Rolland aus Ga[nd]hi für Europa zieht, notwendigerweise falsch sein. Quod licet Iovi, non licet bovi. In diesem Falle Europae bovi.

Auch die Non-Violenz ist eine politische Waffe. Auch sie vernichtet Menschen und Werte, wenn nicht auf dem blutigen, so doch auf [d]em unblutigen Wege, der meines Erachtens noch brutaler und grausamer ist als der blutige.

Politik ist in die Realität übersetzte Weltanschauung. Die heutige Politik Europas ist die Gestaltung d[e]r Weltanschauung Nietzsches. Und so kann nur eins uns helfen: Den Übermenschen suchen in uns und um u[n]s.

Wir haben im vorigen Jahre die Waffe der Non-Violenz an der Ruhr angewandt. Und sie hat sich [ge]gen uns selbst gerichtet. Nein, nein, wir müssen zuerst ein Volk werden, dann hilft uns jede Waffe. Darum eins: de[n] Sozialismus erneuern. Im Liberalismus einigen wir uns nie mehr. Darum in der neuen Weltanschauung der [Gebundenheit] (das ist Sozialismus, Herr Wulle) die Volksgemeinschaft erstreben. Da liegt sie zu tiefst begründet. Die Frage ist mir nun seit einigen Wochen ganz klar: wir jungen Männer sind Sozialisten, nicht mehr und nicht weniger.

Und nur der Sozialismus kann Europa frei machen. Alles andere ist Flickwerk.

30. Dezember 1924

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 30 Zeilen Gesamtumfang, 30 Zeilen erhalten.

30. XII. 24.

Wieder zurück von Rheydt. Mit Else Weihnachten verlobt. Sie war so gut zu mir. Reich beschenkt von allen. Else schenkte mir "Leonardo da Vinci" von Mereschkowski. Sie hat in den Tagen so viel geweint. Geträumt hat sie, ich sei ihr untreu geworden. Du ahnungsvoller Engel du! Bin ich untreu, wenn ich zwei Menschenkinder mit derselben Liebe umgebe und ihnen, die beide so etwas wie Stiefkinder des Glücks sind, etwas Sonnenschein ins Herz hinein-trage?

Gestern abend war ich mit Elisabeth zusammen. Wieder bis spät in die Nacht hinein. Welch ein gutes Herz sie hat. Und eine Sehnsucht nach Liebe. Ich hätte nicht mit ihr zusammenkommen dürfen! Oder ihr und Else Alles sagen

müssen! Muß ich das jetzt noch sagen? Vielleicht sehe ich Else [ja] morgen (Sylvester) in Moers. Was soll ich ihr sagen? Eben kamen 50 M von ihr an, die sie mir von ihrem kleinen Gehalt leihen will: das war mir wie eine Ohrfeige.

15 Gestern schenkte Elisabeth mir ein kleines goldenes Medaillon (sicher ein altes Andenken) mit ihrer Photographie: das war mir wie eine Ohrfeige.

Was soll ich tuen? Warum kann ich jetzt nicht glücklich sein?

Wiegiershaus schrieb mir zu Weihnachten einen G[eseire]brief. Ich habe ihm kühl geantwortet. Heute nachmittag will ich zu ihm hingehen und mich mit ihm über alle dringenden Fragen aussprechen.

Diese Untätigkeit hier fällt mir auf die Nerven. Ich muß Arbeit haben.

20 Elslein! Elisabeth! Alt und jung und jung und alt! Beide vom Glück nicht verwöhnt. Warum müssen wir uns alle drei noch unglücklicher machen, als wir schon ohnehin sind? Arme, trostlose Welt!

25 Die Politik ist sauer geworden. Ich habe für diese Tagesfragen verflucht wenig Interesse. Man vergißt dabei so leicht den großen Gehalt. Ich bin Politiker aus Kulturbedürfnis.

Die politische Macht ist das A und O jeder kulturellen und zivilisatorischen Erneuerung.

30 Von Hitler noch kein Wort. O, dieser schlaue Fuchs mit dem politischen Instinkt.

Herr Schenk ist ein lieber Kerl. Ich möchte ich [!] mir schon als Privatsekretär zulegen. Wer weiß?

Morgen sehe ich Elslein! Freitag Elisabeth! Beide freuen sich auf mich!
35 Und ich freue mich auf sie beide! Bin ich ein Betrüger?

Mutter und Maria waren gut zu mir. Auch Vater! Konrad ist Geschäftsmann, Hans und Hertha immer noch die Alten. (große Klappe!)

Elsbethchen war so lieb! Und so nett ist sie geworden! Adieu! Ad laborem!

Vom alten Jahr ins neue Jahr!

40 Helf Dir selber, so helfet Dir unser Herre Gott!!!

2. Januar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 20 Zeilen Gesamtumfang, 20 Zeilen erhalten.

2. Januar 1925.

Am Sylvesterabend nach Moers. Mit Elslein, Lotte und Lumpsack zusammen ins neue Jahr hineingefeiert. Ein stiller, gemütlicher Abend. Wir waren alle lieb zueinander. Elslein meint es so gut. Am Neujahrstage, gestern nachmittag, mit Elslein und Lotte zu Perrets. Eine feine, liebe deutsche Familie. Der Vater
5 mit langem Bart, ein deutscher Typ. Ein paar gute Stunden. Dann wieder zurück nach Elberfeld.

Was hat mir das alte Jahr gebracht? Viel Erkenntnis und noch mehr Zweifel. Es hat mich hinausgeschleudert aus dem stillen Frieden der Studierstube ins
10 Leben. Kampf, Verdruß, Macht, Pöbelei. Alles Gute und Schlechte im Menschen. Viel neue Menschen. Gute und böse. Einen lieben Freund: Carl¹ Kaufmann. Ich werde ihn immer schätzen lernen.

Dank an Else. Sie hat mir viel Gutes gegeben. Tränen und Freuden. Aber sie ist ein liebes Menschenkind. Sie geht mit mir den schweren Gang, denkt
15 nicht an sich selbst, weil sie mich liebt.

Elisabeth Gensicke: Ein liebendes Kind in der Gestalt einer [heil]igen Frau. Wieder Zweifel zwischen Else und Elisabeth. Was soll ich tun? Ich komme nie zum Frieden.

Bin ich ruhiger geworden? Nein. Rastlos wie das Meer. Aber das ist ja wohl
20 das Leben. Ich komme kaum zur Besinnung. Keine Zeit, an mir zu arbeiten. Ich arbeite für die anderen. Eine Aufgabe habe ich. Pflichten! Ich bin meiner selbst bewußter geworden. Ich schaue tiefer.

Heute stehe ich wieder am Anfang. Wir müssen immer am Anfang stehen. Nie zu Ende kommen.

25 Heute abend mit Elisabeth ein paar süße Stunden. Armes Elslein! Darf ich Elisabeth Alles geben und Alles nehmen? Sie ist eine echte Frau! Wie zerrissen ich bin! Wer hilft mir? Ich bin ganz allein.

¹ Richtig: Karl.

3. Januar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 4 Zeilen Gesamtumfang, 4 Zeilen erhalten.

3. Januar 1925.

Gestern mit Wiegershaus und den alten Bonzen Besprechung. Nichts Gescheites. Heute morgen bei Carl¹ Kaufmann. Krank. Liegt zu Bett. Lange und über die tiefsten Dinge in unserer Bewegung gesprochen.

5 Ich arbeite an der neuen Nummer der "Völkischen Freiheit".

6. Januar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

6. Januar 1925.

Mit Axel Ripke am Sonntag bei ihm zu Hause. Bis tief in die Nacht mit ihm disputiert. Wenn man ihn allein hat, ist er ein ganz anderer Mensch. Weiß sehr viel und versteht es, das, was er weiß, immer geistreich zusammenzustellen. Kurz und gut: ein gebildeter Mensch. Ich habe ihn jetzt schon etwas lieber.

Sonntag nachmittag war Herr Hohagen aus Velbert bei mir. Nicht umsonst ein Fuchs.

10 Unsere Zeitung erscheint jetzt in Barmen im Staatsverlag. Ich habe einen Aufsatz für die nächste Nummer geschrieben: Opfergang. Der wird wie eine Bombe platzen. Wiegershaus ist ein schmieriger Kerl. Und den Mann haben wir nun im Landtag sitzen. Schauderhaft! Hoffentlich trennen wir uns bald von den alten Bonzen.

Gestern den ganzen Nachmittag Herr Terboven aus Essen bei mir. Liebes, tapferes Kerlchen!

15 Am Abend bei Kaufmann und Lucas². Lucas² wird noch viel lernen. Anfänge! Eben Brief von Elisabeth. Morgen mit ihr zum Zoo! Ich freue mich. Liebes Kindchen! Armes Elsielein!

¹ Richtig: Karl.

² Richtig: Lukas.

8. Januar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 22 Zeilen Gesamtumfang, 22 Zeilen erhalten.

8. Januar 1925.

Gestern mit Elisabeth Krach. Der alte Eros. Man wird nie fertig mit ihm. Was soll man dagegen machen? Elisabeth mußte durch meine Bosheit ohne Abschied von mir gehen. Und heute habe ich nichts von ihr gehört.

5 Elsein schrieb einen Brief. Wieder in der alten Güte und Liebe. Das brave Kind! Ich habe ihr viel zu danken.

Heute den neuen Aufsatz. Ein offener Brief an den Grafen Reventlow. "Der Geist des Westens". Der wird wie eine Bombe platzen! Wiegershaus ist ein Kamel. Er ist noch dümmer, als daß ich ihn hassen könnte.

10 In unserer Bewegung Morgenluft! Man wittert Trennung zweier Extreme, die nicht zueinander gehören. Völkisch und nationalsozialistisch, zwei Dinge, die gegenüberstehen wie Feuer und Wasser. Wir warten auf ein Wort von Adolf Hitler. Er wird schon das Rechte finden. Wir helfen ihm beim Absprung. Und dann geht's in die weite, tiefe deutsche Freiheitsebene hinein. Ich freue mich.
15 Leben ist da und neuer Kampf. Erschütterung!

Eben war Kaufmann hier. Der alte Revolutionär mit dem wunderbaren Fanatismus. Den Mann kann ich gebrauchen. Er paßt zu mir: zwei Brauseköpfe. Hurra!

20 Der kleine Heinz Schenk hilft mir tapfer. Ein getreuer Famulus! Geht mit durch Dick und Dünn!

Von Hause nichts Gutes. Vater ist noch immer krank. Gefallen. Den ganzen Arm kaput. Das wird doch nichts Schlimmes sein! Man hat manchmal so dumme Ahnungen!

25 Ich hoffe, bald Elsein mal hier in Elberfeld wiederzusehen. Ich freue mich sehr darauf.

Morgen erscheint unsere Zeitung neu in Barmen im Staatsverlag. Da kann man sich wieder einmal ausreden. Man muß so ein Sammelbecken haben.

30 Ich lese: Hermann Oncken "Rudolf von Bennigsen". Viel Freude daran. Die Geschichte ist doch unser aller große Lehrmeisterin. Da lernt man Politik und Taktik. Zu sehen, wie's die vor uns gemacht! Und wie wenig weit wir's gebracht.

Nun lebe ich wieder auf. Es gibt Arbeit und Begeisterung. Juvat vivere, es ist eine Lust zu leben.

12. Januar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 15 Zeilen Gesamtumfang, 15 Zeilen erhalten.

12. Januar 1925.

Was wird Hitler tuen? Die bange Frage an jedem Tag. Hoffentlich geht er nicht in den Kreis der Reaktion.

5 Gestern den ganzen Nachmittag mit Axel Ripke, Dr. Elbrechter, Kaufmann und Lucas¹ zusammen. Hin und her debattiert. Man kennt sich nicht mehr aus in all den Strömungen unserer Bewegung. Soll denn da keine Einigkeit herzustellen sein? Ich verzweifle bald daran.

10 Daneben geht unentwegt unser Kampf gegen Wiegershaus, in dem wir nur den Abklatsch unserer tieferen geistigen Feinde sehen, der Wulle, Graefe, Henning. Aber Ludendorff hat den Willen, uns zu verstehen.

Von Else ein lieber Brief. Von Elisabeth Gensicke kein Wort. Stolz wie ein Spanier, so lieb ich die Frauen! Vielleicht sehe ich sie am Mittwoch auf dem Sprechabend.

15 Auf diesem Sprechabend rede ich, vielleicht das letzte Mal, - aber radikal bis zum Ende.

Wie werden die Spießer und die Bonzen die Köpfe schütteln.

Kaufmann wird mir die Hand schütteln und sagen: "das war sehr ordentlich!"

Ordentlich ist hier das höchste Lob. Ein Wort aus dem nationalsozialistischen Jargon.

20 Was sind Sie, fragte man mich. Deutscher Sozialist, war meine stolze Antwort.

Das ist die knappste Fassung meines ganzen Menschen. Ich lese im Oncken! Ordentlich!!!

¹ Richtig: Lukas.

14. Januar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

14. Januar 1925.

Heute abend spreche ich hier in Elberfeld auf dem Sprechabend. Ich eröffne heute offiziell den Kampf gegen Wiegershaus und gegen die Freiheitspartei. Wir müssen die alten, verkalkten Bonzen mattsetzen. Vor allem Feilschen. Kaufmann ist ganz fanatisch. Heute abend gibt's ein Tänzchen. Schade, daß Fritze Wiegershaus nicht da ist. Herr Landtagsabgeordneter sind in Berlin.

Hitler will Ende dieses Monats einen Aufruf loslassen. Zur Gründung der alten nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Das einzig Richtige.

Von Elisabeth bis heute noch kein Wort. Du stolze Schöne!

Heute den ganzen Tag Besuch. Ein Kommen und Gehen. Kaum zum Arbeiten gekommen.

Gleich geht's los zum Tanz. Noch eine Flasche Sekt mit Lucas¹ und Kaufmann, und dann los.

Elslein kommt am Sonntag nach Elberfeld. Ich freue mich sehr darauf.

17. Januar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 26 Zeilen Gesamtumfang, 26 Zeilen erhalten.

17. Januar 1925.

Am Mittwoch war tolle Sitzung. Der Kampf gegen Wiegershaus ist in vollem Gange. Heute in Berlin Verhandlungen, ob die Völkischen sich von den Nationalsozialisten trennen sollen oder nicht. Morgen früh bekommen wir Nachricht. Ripke und Rechtsanwalt [...] sind nach Berlin. Kaufmann will die Trennung.

Morgen kommt Elslein. Ich freue mich.

Eben an Ludendorff, v. Graefe, Reventlow und Strasser¹ geschrieben. Mit der Zeitung von heute, die den Aufsatz "der Geist des Westens" bringt. Ich

¹ Richtig: Lukas.

² Richtig: Straßer.

10 bin gespannt, was auf diesen Brandartikel kommt. Der wird [oben] wie eine Bombe platzen. Ich bin noch nie so radikal und undiszipliniert vorgegangen.

Gestern mit Elisabeth zusammen. Liebes Kindchen! Sie ist noch unschuldig. Ich kann ihr doch nicht alles nehmen. "Du bist mein Schicksal", sagt sie. Ich denke an das Wort: "Genies verbrauchen Menschen!" Warum? Warum muß
15 ich Leid säen, wo ich das Gute will? Ich muß mich für das Große opfern, darum muß ich die Kleinen opfern!

Elisabeth erinnert mich so oft an Anka, an die ich nun wieder mehr denken muß.

Heinz Schenk ist ein lieber Kerl, großes Kind noch, mein getreuer Famulus.
20 Ich kann mich auf ihn verlassen.

Heute den ganzen Tag gearbeitet. Gleich gehe ich mit Kaufmann zum Café. Im Reich und in Preußen tolles Durcheinander. Man sucht eine Regierung und findet sie nicht. Interessiert mich nicht im Mindesten.

Wenn nur unser Gedanke und unsere Bewegung gereinigt wird, dann kommen wir schon wieder vorwärts. Alles findet sich dann von selbst. Ich warte
25 auf ein Wort Hitlers.

Ich muß bald wieder einmal nach Hause schreiben. Wie mag's da gehen! Ich höre nichts mehr davon.

Else, Du gutes Mädchen, ich freue mich auf Dich! Ich werde Dir viel zu erzählen haben. Warum muß ich Dir so Unrecht tun? Ist das Unrecht, daß ich
30 auch andere Menschen lieb habe? Ewiger Widerspruch in mir!

Elisabeth ist so gut zu mir! Sie verschwendet alle Liebe bei mir. Und ich kann ihr kaum danken.

Ich lese im Oncken. Aber ich komme so wenig dazu bei all der Hetzerei.

35 Ach, nur nicht nachdenken über mich selbst. Ich will den Armen helfen. Hilfe mir Gott!

19. Januar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

19. Januar 1925.

Die Trennung ist da. Graf Reventlow schreibt im "Reichswart" einen Aufsatz, auf den mein Aufsatz "der Geist des Westens" die beste Antwort ist. Ge-
spannt, was darauf folgt. Wie die Trennung vonstatten geht, vor allem, wo
5 Ludendorff bleibt, ist noch ungewiß. Ripke telephonierte gestern von Berlin.

Gestern Elsein hier. Ach, du armes Kind. Sie saß bei mir im Zimmer, als ein Dienstmädchen mit einem Brief von Elisabeth kam. Peinliche Situation. Ich bedauere beide Frauen so sehr. Warum verschwenden sie an mich so viel Liebe? Und warum kann ich ihnen so wenig Dank sagen? Immerwährende
10 Frage! Und nie eine Antwort!

Mir hängt der kleine Kampf zum Halse heraus. Schenk ist ein braver Kerl. Er hat in seinen jungen Jahren schon so viel durchzumachen. Seine Geliebte wird von einem anderen verführt, und - ein Mädchen von 17 Jahren - bekommt ein Kind dieses Fehltritts. Armer Junge!

15 Tableau! Ich bin verzweifelt. Kaufmann ist ein guter Kerl. Fanatiker!
Und Wiegershaus wünsche ich - na ich will nicht sagen was.
Unsere Zeitung erscheint nicht mehr.

Alles, alles scheint schief zu gehen. Schluß mit den Idealen. Man glaubt mir nicht!

20 Ach, diese grundlos schlechte und korrupte Welt. Werden wir noch einmal auferstehen?

Alle suchen bei mir Trost.

Und ich kann doch so wenig an Trost geben.

Abendstimmung!

25 Wann bricht der neue Tag herauf?!

21. Januar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

21. Januar 1925.

Gestern mit Elisabeth zusammen. Sie will mir Alles, Alles geben. Und ich bin so namenlos unglücklich und zerrissen. Was wird aus mir werden? Ich bin in einer Stimmung, um Rattengift zu nehmen, sagte Kaufmann gestern. Ist mir
5 nicht auch so?

Elisabeth! Else! Doppelte Lust und doppelte Qual! Wie unehrlich und feige ich bin!

Gestern abend bei Brinkmann musiziert. Wundervoller Flügel! Kaufmann war begeistert!

10 Ich habe den ganzen Tag Besuch und kann mir die Leute kaum vom Halse halten.

Die Olgi schreibt aus Zürich. Die Alte! Wir müden, modernen Menschen!
Das Leben wird uns zum Ekel und Sterben eine Lust. Ich stehe in Allem, Allem
vor der Verzweiflung. Fritze Wiegershaus hat mich als Schriftleiter der Frei-
heit abgesetzt, da ich dem Wulle-Konzern nicht parieren wollte. Habeat sibi!

Jetzt eine Reise um die Welt machen! Ich erstickte hier in dem kleinen Ge-
triebe. Es gibt kein Halten mehr für mich. Nirgendwo ein Ausweg! Dieser
verdammten Untätigkeit [!]

Ich lese wieder einmal Dostojewski: "Erniedrigte und Beleidigte". Eine Er-
quickung.

Von Else höre ich nichts. Sie hat mir am Sonntag, wo sie hier war, noch
einen lieben Brief geschrieben. Das arme Kind! Wie soll ich ihr helfen?

Das Weib ist mein Teufel und mein Engel! Verflucht sei der böse Eros in
mir!

Morgen kommt Ripke aus Berlin wieder! Dann gibts einen ganzen Sack
voll Neuigkeiten und hoffentlich ein neues großes Arbeitsfeld. Sonst sterbe
ich an dieser Trägheit.

Wieder einmal auf dem alten Punkt! Hilf mir, Herre Gott!

23. Januar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten; Zeile 3 leichte Schäden.

23. Januar 1925.

"Erniedrigte und Beleidigte" von Dostojewski. Wie klein wird dieses Krä-
merleben. Ich möchte weinen um so[...] [...]schliche Größe. Wie tief und wie
wahr! Und dabei das Letzte an Einfachheit.

Menschen, die man versteht, die man liebt. Nelly, Aljoscha, der Alte, Nata-
scha - alles diese ungestümen, verbrecherisch-guten und bösen Russen.

Wie weit stehen wir hinter diesem wunderbaren Volk zurück.

Ex oriente lux!

Ich habe gestern die ganze Nacht und heute bis an den Abend gelesen.

Es waren Feierstunden! Nun habe ich allen Gram vergessen. Jetzt bin ich
wieder gereinigt.

26. Januar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 22 Zeilen Gesamtumfang, 22 Zeilen erhalten; Zeile 6 leichte Schäden.

26. Januar 1925.

Gestern war der ganze Westen der Nationalsozialisten hier versammelt. Es gab viel erregte Debatten, am Schluß aber standen alle einmütig hinter Hitler und uns. Wiegershaus ist kaput.

5 Ludendorff und v. Graefe haben die Reichsführerschaft niedergelegt. Adolf Hitler will die N.S.D.A.P. wieder aufbauen. Die Trennung ist so gut wie sicher. Tragisch ist die Figur Ludendorffs. Er hat zum zweiten [...] [...] Krieg verloren.

Er ist ein Mann, nehmt Alles nur in Allem,
Ihr werdet nimmer seines Gleichen sehn!

10 Gottfried Feder schreibt mir einen langen Brief auf meinen Artikel "der Geist des Westens".

Reinhold Wulle verspricht eine Antwort darauf in einem der nächsten Informationsbriefe.

Graefe schreibt ein paar nebensächliche Worte als Antwort.

15 Ein Brief aus Greifswald von Fräulein Dora [Hein]. Man bittet mich, wieder einmal nach Pommern zu kommen. Wird geschehen; gleich im nächsten Monat.

Ripke ist ein fähiger Kopf; er hat gestern eine glänzende Rede gehalten. Als er die Tragik Ludendorffs schilderte, da mußte ich mit den Tränen kämpfen.

20 Elisabeth schreibt mir einen langen Brief und schickt mir Blumen.

Olgi Esenwein schreibt mir seit langem wieder einmal aus der Schweiz.

Ein Brief von Admiral Langemak aus Stralsund. Seine Gemahlin läßt grüßen.

25 Und nun hoffe ich auf Arbeit. So kann es nicht mehr weitergehen. Ich muß Leben packen. Diese ewige Trägheit ist entsetzlich. Ich warte auf die Stunde, wo es wieder ran geht an den Feind.

Heute den ganzen Tag Besuch. Ich kam kaum durch. Nun ist später Abend. Ich bin müde wie ein Hund, von all dem Schwätzen und Reden und Disputieren. Gute Nacht!

29. Januar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 16 Zeilen Gesamtumfang, 16 Zeilen erhalten.

29. Januar 1925.

Gestern nachmittag mit Elisabeth zusammen. Ein paar süße Stunden. Das arme Kind! Ich muß sie sehr bedauern. Sie zerbricht an mir. Und Else auch. Ich bin ein [Paulus]. Oder ist das Leben nur gewissenlos?

5 Daß Wiegershaus ein Lump ist, brauche ich nicht mehr besonders zu konstatieren. Gestern wieder großes Theater. Das Ganze hängt mir zum Halse heraus. Die Idee ist rein; aber die Vertreter sind kotige Gesellen.

Heute abend rede ich in Düsseldorf, und dann fahre ich für ein paar Tage nach Hause. Ich freue mich auf Elslein.

10 Meine Ausweisung ist zurückgenommen. Jetzt geht's wieder so oft ich will via Heimat.

Ich bin dieses Leben und Warten auf Arbeit satt. Ich sehne mich am meisten nach Aufgabe.

15 Aber was soll ich dafür tuen? Auch fehlt mir das Geld. Man muß seine Gesinnung verkaufen. Hier heißt es ganz einfach und schlicht: Vogel friß oder stirb.

Jetzt muß ich zu Hause wieder pumpen gehen. Welch ein ekles [!] Geschäft. Alles fliegt zuletzt immer wieder auf Vater zurück. Scheußlich.

Diese verdammten Bonzen. Ich hasse sie wie die Pest.

20 Ich bin im Verzweifeln und glaube nicht mehr an unsere Rettung.

Armes Deutschland! Ärmeres Europa! Ärmster Mensch! Der Untergang steht nahe!

3. Februar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

3. Februar 1925.

War zu Hause. Viel Verdruß und Jammer. Geld geliehen. Elende Wirtschaft. Else war verzweifelt. Bin mit ihr so gut wie auseinander. Armes Kind! Ich bin nicht geboren, glücklich zu sein und glücklich zu machen. Quid facere?

- 5 Ein Haufen Briefe und Zeitungen! Interessieren mich kaum.
Lese Heines "Deutschland" Essays. Bewundere und hasse diesen Esprit.
Ich verstehe mich gut mit Kaufmann. Er trägt mit mir alle meine Nöte.
Ich sprach in Düsseldorf am letzten Donnerstag. Alle waren begeistert. Und
mit einem Gefühl des Ekels ging ich fort. In Rheydt altes Milieu. Ich kann
10 nicht mehr dahin zurück. Ich muß jetzt in die Welt hinaus.
Herr Schenk tut mir leid. Könnte ich ihm doch eine Stelle versorgen. Aber
ich selbst bin ja in einer noch schlimmeren Lage.
Ich war bei Konrad. Diese glücklichen Spießer! Ihnen kann man Alles ver-
zeihen, aber auch alles Chaos wünschen. Prang organisiert, bis er tot ist. Börger
15 schwätzt jetzt viel. Man hat ihn zu früh ans Tageslicht gezogen. Else weinte,
als ich fuhr. Ich habe unendliches Mitgefühl mir ihr.
Elisabeth schrieb, daß wir uns morgen sehen. Beide Frauen gehen an mir
zugrunde. Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Gute will und stets das
Böse schafft.
20 Ich weiß keinen Ausweg mehr. Ich lasse mich von den Verhältnissen mit-
schleifen. Ich bin kein ductus mehr, sondern ein tractus. So tief bin ich in den
Schlamm hineingekommen.
Das macht die böse Politika. Ich glaube nichts mehr. Endloser Ekel! Ich
habe das Leben satt.

5. Februar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 5 Zeilen Gesamtumfang, 5 Zeilen erhalten.

5. Februar 1925.

- Ich bin verzweifelt. Ich weiß nicht mehr aus noch ein. Gestern nachmittag
mit Elisabeth zusammen; sie kann mir nicht helfen. Am Abend bei Kaufmann,
er ist ebenso trostlos wie ich. Heute einen Brief von Else; sie ist bis in den
5 Tod unglücklich. Morgen treffe ich sie in Crefeld; es wird ein großes Weinen
sein. Ich verliere Alles!

Warum darf ich denn nie etwas von dem Glück der Erde kosten? Warum
muß ich so leiden?

9. Februar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 23 Zeilen Gesamtumfang, 23 Zeilen erhalten.

9. Februar 1925.

Am Freitag mit Else in Crefeld zusammen. Ein traurig-süßer Nachmittag. Wie schwer müssen wir uns selbst das Leben machen! Sie fuhr von mir weg ohne Freude und ohne Trost.

5 Sie will noch Frau sein, kann nicht Kamerad werden. Bei ihr ist der Opferwille noch nicht bis zuletzt durchgebrochen. Sie ist noch ein so lebenslustiges und lebensprühendes Kind. Ich sündige an ihr, wenn ich ihr den gesunden Instinkt zum Leben nehme.

10 Elisabeth ist schon älter. Sie hat das Leben schon mehr überwunden und hat deshalb auch den größeren Mut zum Opfern. Auch ist sie mehr Weib, Else noch mehr wünschendes und begehrendes Kind.

Ich bin so namenlos allein in diesen Tagen. Nur Kaufmann ist eine teilnehmende Seele.

15 Gestern Sonntag war ich bei ihm zum Cafe. Dann Musik und Lektüre. Mit Lukas und Dr. Elbrechter. Abends mit Ripke und Hauptmann v. Pfeffer zusammen. v. Pfeffer war bei Hitler. Erzählte viel von ihm. Er ist ganz im Reinen, will die Trennung. Parole: Gegen den Marxismus, für den Sozialismus.

20 Am Samstag war ich in Bochum. Kreistag. 2 Stunden geredet. Ich glaube, sehr gut. Man hat mich sehr gelobt. Man kann mit diesen Arbeitern noch so viel anfangen.

Hitler wartet zu lange mit seiner Erklärung. Die Anhänger werden apathisch.

Gestern hat Ripke mir von Rußland erzählt. Von dieser weiten russischen Ebene mit ihrem Nebel, ihrer [Sonne] und ihrer Poesie. Ripke hat auch Gemüt. Das wußte ich bis gestern kaum.

25 Am Mittwoch wieder nach Crefeld. Vielleicht mit Else zusammen. Was wird das aus uns geben?

Ich bin in einem Chaos von niederschmetternden Gedanken. So etwas wie eine bodenlos skeptische Verzweiflung. Nur ein letztes Aufbäumen rettet mich vor dem Zusammenbruch.

30 Quid facere? Heute treffe ich noch einmal Kaufmann und werde mit ihm unsere Zukunftsarbeit besprechen.

Ich lese "das Buch Leidenschaft" von Werner Jansen.

Ich bin so müde und habe das Leben so satt. Ich opfere mich um nichts und ohne Erfolg. Wie bitter ist das!

12. Februar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 32 Zeilen Gesamtumfang, 32 Zeilen erhalten.

12. Februar 1925.

Gestern war ich mit Else in Crefeld zusammen. Das alte Leid, das [!] wir nicht zueinander kommen können. Und dann die qualvolle Erlösung, als das arme liebe Kind zu mir sagte: "Ich kann nicht mehr mit Dir gehen, Du kannst
5 dieses Opfer von mir nicht verlangen." Dann gingen wir zum Vortrag. Abends fuhr sie noch mit bis Düsseldorf, wo wir die Nacht durch bei meinem Gesinnungsfreunde Referendar Hess¹ durchplauderten. Am frühen Morgen nahmen wir auf dem kalten Bahnsteig Abschied. Es waren Fremde dabei, und wir konnten uns nicht sagen, was wir uns gerne hätten sagen mögen. Ein letztes
10 Winken. Und dann war sie fort.

Und nun ist eine große Einsamkeit über mich gekommen. Ich schrieb dem Kinde eben den letzten Brief, und mein Herz ist schwer. Wie hart ist das Leben.

Ein neues Glück zerbrechen! Ich stehe weinend vor den leuchtenden Scherben. Leb wohl!
15

Alles das Leben ekelt mich an. Ich lebe in einer grenzenlosen Verzweiflung. Ein neuer Bekannter, Redakteur Herrmann. Ein sonderbarer Heiliger. Was soll ich nun anfangen mit meiner Not? Wie schwer ist das Opfer des eigenen Menschen!
20

Ich liebe Else, ich bin ihr dankbar, o Gott, wäre sie so groß gewesen, daß ich sie bewundern könnte!

Das ist alles so ungeheuerlich trostlos. Ich habe nun keinen Mut mehr.

Vater schreibt, Gerhard Beyer schreibt, alle rufen mich mahnend zurück. Und ich muß den vorgeschriebenen Weg weiter gehen ohne Trost und ohne
25 Freude. Nur das Gefühl der erfüllten Pflicht gibt mir Stärke.

Graf Reventlow ist der Sprecher der Völkischen. Er wirft Hitler klerikale Bindungen vor. Wie töricht diese kleinen Geister sind. Hitler wird schon wieder seinen alten Siegeszug beginnen.

Wie furchtbar grandios ist unsere Aufgabe. Hess¹ in Düsseldorf ist einer
30 von denen, die wir vielleicht für die letzten Dinge erziehen und begeistern können. Wir müssen einen Stamm von todesbereiten Vorkämpfern heranzüchten. Nur der Mut zum Letzten gibt uns die Bahn frei.

¹ Richtig: Heß.

Heute abend mit Kaufmann zu Ripke. Mir schaudert.

35 Vorgestern morgen kommt Elisabeth und bringt mir ein Paket voll Süßigkeiten. Wie soll ich ihr danken! Jetzt, da ich von Else weg muß, fühle ich, daß ich Elisabeth nicht liebe.

Else gab mir zum Abschied ein Veilchensträußchen. Du liebes, gutes Kind, wie werde ich Dich je in meinem Leben vergessen können!

40 In meinem Kopf und in meinem Herzen schwimmt alles durcheinander. Jetzt müßte ich arbeiten können wie ein Wilder. O, diese grauenvolle Sehnsucht in mir!

Jetzt habe ich Alles, Alles verloren. Ich bin allein, einsam, verlassen.

Der Idee den Menschen zum Opfer gebracht. Mich und den anderen Menschen.

45 Jedes Opfer ist Saat zum neuen Menschen!

14. Februar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 37 Zeilen Gesamtumfang, 37 Zeilen erhalten.

14. Februar 1925.

Die Reichsführerschaft ist zurückgetreten. Offiziell wird verkündet, daß Adolf Hitler die N.S.D.A.P. wieder aufmacht. Die Berliner Führung gründet heute in einem Aufruf die Deutschvölkische Freiheitsbewegung. Ludendorff
5 bleibt Schirmherr des völkischen Gedankens.

Am nächsten Sonntag tagt der Westen und der Norden der N.S.D.A.P. unter Straßer und - vielleicht auch unter Adolf Hitler in Hamm. Dann werden wir wohl die so langersehnte endgültige Klärung haben.

10 Wird Hitler auch wirklich den reinen Nationalsozialismus zu seinem Programm machen? Bange, schicksalsschwere Frage. Der Sonntag wird sie lösen. Deshalb ist dieser Tag für mich von entscheidender Bedeutung.

Es war die höchste Zeit, daß die innere Spannung abgelöst wurde. So ging es auf keinen Fall weiter.

15 Von Else kein Wort. Sie schweigt und weint. Elisabeth schreibt ein paar liebe Zeilen.

Mit Kaufmann und Lucas¹ allabendlich tiefgehende Debatten. Kaufmann hat etwas Dämonisches an sich. Er duldet keinen Widerspruch, und alles, was

¹ Richtig: Lukas.

nicht in seinen Kram paßt, ist Unsinn. Er hat einen fast noch kindlichen Fanatismus. Dabei ist er allzustark wirtschaftlich orientiert. Er verliert sich etwas
 20 darin.

Furchtbares Grubenunglück in Dortmund. 138 Tote. Zeche Minister Stein. Da sind Worte überflüssig.

Lucas¹ ist eifersüchtig auf mich. Er steckt noch allzusehr in bourgeoisen Bindungen.

25 Ich las Jansens "das Buch Leidenschaft" aus. Schöner Roman. Witlich ist ein herrlicher Mann. Ich hatte meine Freude daran. Kaufmann überschätzt das Buch offenbar. Er ist auch in seinen literarischen Urteilen einseitig,- fanatisch, aber konsequent, und das letzte macht ihn mir lieb.

Wir stürzen ein altes Reich und einen alten Glauben. Und dabei kann es uns
 30 recht sein, wenn man von rechts und links dabei mithilft. Hauptsache ist, daß gestürzt wird. Man kann nicht eher aufbauen, als bis das Alte grundlegend umgelegt ist.

Einrennen die hohe Mauer der lügenhaften Demokratie. Der Sozialismus ist unser Ziel. Das Wort national ist dabei überflüssig. Es kann nur einen nation-
 35 alen Sozialismus geben. Also Tautologie.

Morgen (Sonntag) muß ich in Dahlhausen an der Ruhr sprechen. Es soll dort eine große, schöne Ortsgruppe sein. Am Montag fahre ich für eine Woche nach Hause. Um mich zu rechtfertigen. Man muß seinen Willen und seinen Mut zum Opfern vor dieser Welt wie eine Sünde bekennen und bereuen. Wir
 40 jungen Männer haben ein unendliches Maß an entsetzlichen Seelenqualen zu erleiden.

Jeden Abend lege ich mich mit dem Wunsche zu Bett, daß der folgende Morgen den Tod oder die Erlösung bringen möge. Dieses Leben ist kaum noch zu ertragen.

45 Warum ist diese Zeit für uns jungen Männer so schwer zu ertragen? Weil wir sie geistig schon überwunden haben, sie uns machtpolitisch aber täglich und stündlich die Fäuste in den unwillig gebeugten Nacken trommelt.

Wir warten in Sehnsucht auf den Tag!

Ich kann es nicht in Worte fassen, was in mir gärt!

50 Gebe ein gütiges Geschick, daß wir Erlösung finden.

Die Erlösung ist unser letzter Glaube und unsere letzte Sehnsucht.

Erlösung vom Dämon!

¹ Richtig: Lukas.

21. Februar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

21. Februar 1925.

Eine Woche in Rheydt. Mit Else viele glück- und schmerzgefüllte Stunden.
Armes Kind!

Hans hat am Donnerstag seine liebe Hertha geheiratet. Ohne Pomp und
5 Feier. Ich gönne ihnen ihr Glück.

Gestern mit Gerhart¹ Beyer in Cöln. Er macht in katholischer Romantik.
Will gerade wachsen. Armer Knabe. Immer geht er haarscharf an den Dingen
vorbei. Da ist seine Elisabeth doch wohl eine Person.

Morgen nach Hamm. Hitler kommt. Wie ich mich freue!
10 Heute ein wundervoller Vorfrühlingstag. Gleich mit Schenk in den Gottes-
garten.

Vater will mich noch für ein - zwei Monate unterstützen. Die lieben Alten
tuen doch Alles für mich!

Ich lese Dostojewski "die Brüder Karamasoff". Zum wievielten Male? Und
15 lese alles daraus!

Hinaus in den Frühling! Ich lege den alten Adam beiseite. Hier bin ich
Mensch!

Ade, du Buchweisheit und Theorienland! Das Leben ruft!

Kaufmann ist mein bester Freund. Wie viel mehr als Gerhart¹. Ein Mann
20 und ein [Schwärmer]! Gerhart¹ ist ein guter Mensch! Schluß! Nichts mehr!
Punktum! Von Elisabeth Genicke² kein Wort!

Jetzt in die Ferne r[e]isen! An die See oder in die Berge!

Die Politika ist schal!

Axel Ripke ist heute schon nach Hamm! Ob man ihm trauen darf?

25 Mit Lucas³ hatte ich einen kleinen Krach. Er kam um Entschuldigung bitten.
Er ist wahnsinnig eifersüchtig auf mich wegen Kaufmann.

Die Sonne ruft und lacht. Hei, in die frei [!] Welt!

¹ Richtig: Gerhard.

² Richtig: Gensicke.

³ Richtig: Lukas.

23. Februar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 21 Zeilen Gesamtumfang, 21 Zeilen erhalten.

23. Februar 1925.

Gestern in Hamm Tagung. Strasser¹ war da als Beauftragter Hitlers. Am 25. II. kommt Hitler mit einem großen Aufruf heraus. Dann gehts an die Arbeit. Wir werden den gesamten Westen zu einem großen Westblock vereinigen. Geschäftsstelle in Elberfeld. Ich soll Geschäftsführer werden.

5 Strasser¹ mit uns nach Elberfeld. Den ganzen Abend noch zusammen gesessen. Er ist ein lieber, derber Kerl. Wir haben uns halb krank mit ihm gelacht. Ein echter Bajuware mit einem kindlichen Gemüt. Dabei bescheiden und wahrheitsliebend. Ich hab ihn sehr gern. Und erzählen kann er. Zum Mitschreiben. Von einer Drastik und einer Komik, die, wie man hierzulande sagt, zum Bretzeln ist.

Ludendorff ist eine tragische Persönlichkeit. Ich verehere ihn. Der letzte Deutsche!

Vielleicht fahre ich nächste Woche nach Greifswald.

15 Am Samstag mit Elisabeth zusammen. Sie war so stur, daß wir in Krach auseinandergehen. Sie liebt mich zu viel, als daß sie Freude dabei haben könnte.

Heute abend nach Hause, zwecks Regelung der Finanzen. Ein schwerer Gang.

20 Ripke ist ein toller Kerl! Er erinnert in Kleinigkeiten an Kölsch. Oder täusche ich mich?

Kaufmann ist der beste von allen. Ein Prachtfanatiker.

Ich lese Dostojewski! Und rase und weine.

So einer fehlt uns heute! Ein Prophet, ein Rufer in der Wüste!

25 Man lernt nie bei ihm aus. Er ist ein ganzer Kerl! Die Brüder Karamasoff ist die die [!] verkörperte russische Sehnsucht nach Ferne der russischen Unendlichkeit.

Viel Zeitungen, viel Lärm, viel Wust, viel Lüge! Ein ewiger Brechreiz!

O, diese goldenen, erwachenden Frühlingstage! Wie sehne ich mich nach Gott!

¹ Richtig: Straßer.

26. Februar 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 24 Zeilen Gesamtumfang, 24 Zeilen erhalten.

26. Februar 1925.

Ich bin zum Geschäftsführer der N.S.D.A.P. des gesamten Westens ernannt.
Zwei Tage war ich in Rheydt. Else lieb. Alma fleißig. Klein-Elsbethchen ein leckeres Blag.

5 Von Vater Geld bis 1. April. Dann bekomme ich mein erstes Gehalt.

Heute abend erste Versammlung hier in Elberfeld. Ripke spricht.

Samstag spreche ich in Hattingen vor einem auserlesenen Publikum. Ich habe einen großen Vortrag ausgearbeitet. "Das kapitalistische System". Den will ich mal in Hattingen als Fühler ausstrecken, um ihn dann nach Erfolg in
10 Greifswald zu halten.

Elisabeth schickt mir ein Buch mit Dank zurück. Ohne ein weiteres Wort.

Ich werde auf viel Glück in meinem Leben verzichten müssen.

Hitler spricht morgen wieder zum ersten Mal. Der Gedanke kommt ins Marschieren. Ich werde mein Teil dafür tun.

15 Woher kommt in mir trotz allem immer wieder das Gefühl einer ungesühnten Schuld?

Ich muß in der Arbeit Ruhe und Trost suchen!

"Die Brüder Karamasof [!]" erquicken mich. Nur in einzelnen Kleinigkeiten ist Dostojewski nicht mehr ganz nach meinem Geschmack. Unter 10 000 Sätzen eine Platitude. Das ist nicht viel. Aber immerhin soviel, daß er bei uns
20 sterblichen Menschen bleibt und nicht zum Evangelisten wird.

Draußen rüttelt der Sturm an den Scheiben und wirft den Regen klatschend gegen die Fenster. Dabei ist es kalt wie in Rußland. Ein harter, unfreundlicher Nachwinter.

25 Anka, Else, Elisabeth! Wie werde ich mit Euch drei Frauen einig?

Anka hat an mir gesündigt. Dafür müssen die beiden anderen leiden.

Ich bin müde und abgESPANNT. Ich muß mehr nach der Karte leben.

Aber ich liebe es, mein Leben zu verschwenden! Der Teufel hole den Gedanken des Geizes in mir.

30 Ach, was sind wir kleine, arme, unfreie Menschen! Erlösung!

2. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 18 Zeilen Gesamtumfang, 18 Zeilen erhalten; Zeile 15 leichte Schäden.

2. März 1925.

Hitlers Aufruf ist da. Glänzend in Stil und Inhalt. Ein Kerl! Wir haben neuen Mut.

5 Er sprach Freitag im Bürgerbräu. Große Aussöhnung unter den Widersachern! Esser, Dinter, Streicher und Buttmann versöhnen sich. Hitler kam, sah und siegte. Und nun ist der Stunk zu Ende, und es geht an die Arbeit.

Wir fangen mir Ernst und Begeisterung an. Ende der Woche fahre ich für 2 Vorträge nach Greifswald.

10 Samstag war ich in Hattingen. Gut geredet. Nachher bei einem Gönner Rotwein mit Sekt.

Das verfluchte Geld fehlt uns. Ich kann nicht mal meine Rechnung bezahlen. Ich lebe aus der Hand in den Mund. Ein verdammter Zustand ist das.

Schöne, goldene Frühlingstage. Die Sonne lacht. Es ist doch eine Lust zu leben!

15 Gestern in Duisburg. Rechtsanwalt [...] ist doch ein Kamel. Wie viel Porzellan wurde da zerschlagen! Meine Rede wurde von allen gebilligt. Die armen Einfältigen wissen gar nicht, worum es sich handelt.

Von Hattingen mit dem Motorrad in den kalten, frischen Morgen hinein. Das war eine wundervolle Fahrt.

20 Bei mir ist alles durcheinander. Ich brauche Zeit und Ruhe zur Sammlung. Vielleicht finde ich beides in Greifswald. Dort bleibe ich eine Woche [...] auf dem Lande.

Elisabeth ist weg. Mit einem Abschiedsgruß. Ob ich sie liebe?

Else schreibt kein Wort. Ich hoffe, sie Mittwoch wiederzusehen.

25 Dostojewski! Einziger Trost!

4. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 8 Zeilen Gesamtumfang, 8 Zeilen erhalten.

4. März 1925.

Ein wundervoller Frühlingstag. Die Sonne prachtet in mein Zimmer hinein.
Ich bin so froh. Gleich kommt Else. Wie ich mich auf Dich freue, mein Kind!

Ganz leise kommt der Lenz gegangen. Auch in mir ist heute etwas wie
5 Lenz! Gesegnete Fahrt!

Am Sonntag fahre ich auf eine Woche nach Greifswald. Man freut sich dort
auf mich.

Die Arbeit im Gau fängt an. Auch die macht mir Freude.

Warum bin ich heute so froh und vergnügt?

10 Weil mein lieber, kleiner Engel kommt. Hinaus in Gottes Wundergarten!

6. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 23 Zeilen Gesamtumfang, 23 Zeilen erhalten.

6. März 1925.

Ein grauer Regentag!

Else war Mittwoch bei mir, und wir verlebten ein paar wundersame Stunden.
Liebes Kind!

5 Ripke ist täglich bei mir, und ich lerne sehr viel von ihm. Er ist mir in vielem
ein Rätsel, hinter das ich doch noch kommen werde.

Vielleicht - gebe es Gott - bekommen wir Geld von der Industrie, die eine
Mordsangst vor dem Kommunismus hat. Es wird auch die höchste Zeit. Das
Wasser steht uns bis zur Kehle.

10 Gestern in Crefeld. Das alte Lied.

Reichspräsident Ebert +. Quid dicam!

Übermorgen nach Greifswald. Wie freue ich mich!

Ich lebe wieder ohne nachzudenken. Nur Zeit fehlt mir.

Arbeit: ein nationalsozialistisches ABC in Form von Frage und Antwort.

15 "Sei kein Antisemit, aber hüte dich vor dem Berliner Tageblatt!"

Der Ausdruck und die knappe, präzise Form ist hier die Hauptsache.

Hätte ich nur Geld zum Leben. Ich komme kaum durch. Der verdammte Mammon!

Dostojewski: hier und da ein paar Seiten. Ich habe keine Zeit dazu.

20 Rechtsanwalt [...] in Duisburg: ein Elefant im Porzellanladen.

Axel Ripke: ein gerissener Taktiker, der noch ein Herz im Leibe hat. Wie lange noch?

Kaufmann: der beste und liebste von allen!

Von Elisabeth Gensicke kein Wort. Ich muß ihr schreiben. Wo mag sie sein?

25 Ich rauche bis zur Bewußtlosigkeit. Um dem inneren Dämon etwas zu geben. "Zur Wiederherstellung des seelischen Gleichgewichts", pflegte Anka Stalherm zu sagen.

Die gute, liebe Anka! Punktum! Ad laborem!

7. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 2 Zeilen Gesamtumfang, 2 Zeilen erhalten.

7. März 1925.

Heute Gautag. Die Arbeit ist organisiert. Gleich geht's nach Berlin und Greifswald.

8. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

8. März 1925.

Eine entsetzliche Nachtfahrt. Berlin. Durch die Straßen, zu Fuß und im Auto. Bis in die weite Vorstadt. Eine entsetzliche Steinwüste mit Parfum und Frauenfleisch, das in schamloser Weise zur Schau gestellt wird. Siegesallee. All die großen, nichtssagenden Steinmassen. Und die entsetzlichen Menschen!

5 Ich verlaufe mich. Café "Unter den Linden". Internationales Gesindel! Das ist "unsere" Kapitale!

Stettiner Bahnhof! Nach Greifswald. Es schneit! In Greifswald von Fräulein [Hein], Herrn [Lepke] und Herrn Ristau abgeholt. In der Ortsgruppe rede ich ein paar Worte. Dr. [Lejeune]. Karpenstein.

Dann mit dem Wagen des alten [Lepke] nach Dersekow. Eine köstliche Fahrt. Mondschein auf der schneebedeckten Ebene. Mir ist, als sähe ich die Ostsee. Dann schlafe ich bis Dersekow! Ein helles, sauberes Zimmer! Gemütlich warm! Ich bin zu Hause! Pommersche Gastlichkeit! In einem Augenblick schlafe ich wie eine Ratte!

10. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 6 Zeilen Gesamtumfang, 6 Zeilen erhalten.

10. März 1925.

Den Dienstag bis in die Puppen hinein geschlafen. Draußen liegt Schnee. Schönes Pommernland!

Den ganzen Tag geplaudert. In die Ställe zum Vieh. Welch ein Reichtum.

5 Mit dem Wagen nach Greifswald. Es schneit! Wundervolle Fahrt!

Ich rede vor nicht allzugroßem Publikum. Gut gesprochen. Spät im Wagen heim.

Dr. Jarmer. v. Corswandt¹-Cuntzow.

11. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 23 Zeilen Gesamtumfang, 23 Zeilen erhalten.

11. März 1925.

Ein ganzer Tag in Dersekow. In einer pommerschen Großbauernfamilie.

Der alte [Lepke] ist ein kreuzbraver Mann. Er meint es gut. Verschnupfter Deutschnationalist. Aber ein echter pommerscher Dickschädel. Sein Sohn
5 Ernst ist ein lieber, bescheidener, stiller, ernster Mensch.

¹ Richtig: Corswant.

So ein Tag auf dem Hofe! Vergeht mit Essen, Trinken, Plaudern und Erinnerungen. Wie glücklich sind diese Menschen!

Der Hof ist sauber und fleißig instandgehalten.

Mittags kommt das Dienstmädchen: "Äs ist aangerrichtet!"

10 Mein Zimmer ist entzückend sauber und gemütlich!

Aber diese grauenhafte Langeweile bei den alten Leuten. Sie meinen, mich immer unterhalten zu müssen. Ich sehne mich heraus! Jetzt schon! Entweder volles Leben oder ganze Einsamkeit!

Gleich soll's nach Bergen auf Rügen gehen!

15 Abends 12 Uhr. Im Ratskeller in Bergen auf der Insel Rügen!

Heute nachmittag mit dem Alten [Lepke] nach Greifswald. Kein Geld. Deshalb erst abends um 6^h nach Bergen in Marsch gesetzt.

Stralsund! Im Wartesaal! Ich schreibe ein paar Karten nach Hause!

20 Der Zug auf die Fähre. Drüben liegt Bergen! Es schneit dicke Flocken in die Ostsee. Die Wellen klatschen ans Schiff. Nebelhorn. Rügen.

Über die schneebedeckte Insel! Bergen! Ich stapfe durch den Schnee zum "Mecklenburger Hof".

Wenig Publikum. Ich rede kurz. Götz von Berlichingen.

25 Noch ein paar Stunden mit einem sonderbaren Gast im Ratskeller zusammen. Ein Schwabe. Suchender Mensch. Früherer Kommunist. Kennt und weiß und - schwätzt viel.

Jetzt schlafe ich! Gute Nacht!

12. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 22 Zeilen Gesamtumfang, 22 Zeilen erhalten.

12. März.

Nach Stralsund zurück. Über die schneebedeckte Insel. Wundervolle Fahrt. Im Schiff. Drüben liegt Stralsund. Malerisches Städtchen.

5 In Greifswald erwartet mich Fräulein [Hein]. Dann in den v. Corswandtschen¹ Wagen. Karpenstein fährt mit. Beim Rechtsanwalt steigen noch Herr v. Corswandt¹ und Gemahlin ein.

¹ Richtig: Corswant.

Im Wagen nach Cuntzow. Lange Disputationen.

Am Nachmittag mit v. Corswandt¹ und Karpenstein. Völkische Geldwirtschaft. Wie ungeklärt noch alles.

10 Durch v. Corswandts¹ Tannenwald. Prächtiges Stück Erde.

Bei den Arbeitern. Grausige Sklaverei. Da hilft keine Theorie mehr. [Hergt] ist ein patenter Kerl. Es sind Jungens da aus der Bauernschule von Bruno [Taurmann]. Überall das Suchen nach neuer Form.

15 Mit dem Wagen nach Jarmen. Ich rede vor 500 Menschen 2 Stunden lang. Und alle sind [mit]weggerissen. v. Corswandt¹ strahlt vor Freude. "Flamme bin ich sicherlich!"

Die Deutschnationalen sperren Nase und Mund auf.

Ich sitze unter v. Corswandts¹ Arbeitern und bin so etwas wie glücklich.

20 Im Wagen zurück. v. Corswandt¹ sattelt. Ich schaue ins schneebedeckte Land und träume.

Noch ein paar Stunden im Schloß zusammen. Um 1^h kommt Karpenstein, der mit den Arbeitern zu Fuß gegangen ist.

Und dann reden wir bis ganz tief in die Nacht hinein.

25 v. Corswandt¹ ist ein nationalsozialistischer Idealist, der den alten Adam noch nicht ganz abgelegt hat. Sein Gesicht und seine Redeweise reizt viel zum Lachen. Zwei hübsche Jungens hat er.

Karpenstein ist Carl² Kaufmann in Pommern.

Wir schlafen in einem Zimmer und plaudern bis beinahe an den Morgen.

14. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

14. März 1925.

Zurück nach Greifswald. Mit Frau von Corswandt¹ und den Kindern. Er gibt mir noch einen Packen seiner Aufsätze mit. Heil!

5 Die Kinder sind lieb und gut erzogen. Frau von Corswandt¹ eine feudale Dame, dumm, groß[angelegt], ich glaube, stark erotisch und kein Muster von Treue. Na, habeat sibi!

¹ Richtig: Corswant.

² Richtig: Karl.

Mit Fräulein [Hein] und ihrer Freundin im Café. Cristentum [!], Kommunismus und Nationalsozialismus.

Draußen schneit es. Zu Dr. Jarmer eingeladen. Schöner Abend.

10 Theologe Geheimrat [Wiegand] und Gemahlin. Beide noch so jung und so modern.

Ein Botaniker mit Frau. Namen vergessen. Schadet nichts.

Dr. Jarmer und Frau sind liebe, kluge Menschen. Nur etwas zuviel Etepetete!

15. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

15. März 1925.

In der Sonntagsfrühe los. Es schneit dicke Flocken. Eine schauerhafte Fahrt. Berlin im Schnee. Mit dem Auto zur Friedrichstraße.

5 Nach Hause. Durch Deutschland. Gott sei Dank. In Bielefeld steigen Beines und Zilles in den Zug. Kommen vom Fußballspiel. Arme Menschen! Elberfeld.

Ich sehe Kaufmann wieder und freue mich sehr.

Auf meinem Tisch liegt eine Verlobungsanzeige. Dr. K. H. Kölsch. Wie sonderbar dieser Weg. Ich werde schreiben.

10 Fazit: Der nationalsozialistische Gedanke ist im Marschieren.
Die nationalsozialistische Tat hat noch nicht angefangen.

Ich will sie beginnen! Das Opfer ist alles!

16. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

16. März 1925.

Von Else und Elisabeth kein Wort. Tausenderlei zu arbeiten.
Der kleine Schenk ist in großer Not. Warum kann ich ihm nicht helfen?
Ich erwarte Kaufmann. Hitler wird verboten. Der alte Jammer. Aber eine
5 Idee läßt sich nicht unterdrücken. Der Gedanke lebt und wird leben.
Wir jungen Männer müssen ihn zur Tat machen.
Opfern!
Das Reden hilft nichts. Handeln!
Sozialisten der Tat sein. Wie wenig sind wir das.
10 Wahre Christen sein!
So schwer, so wahnsinnig schwer ist das!

18. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

18. März 1925.

Ein wüstes Arbeiten, Schreiben. Telephonieren und Telegraphieren. Und
dabei kaum Geld zum notdürftigsten Leben. Es ist zum Verzweifeln.
Gestern mit Ripke und Kaufmann. Ripke ist ein Genießer, aber ein kluger.
5 Was man so "Lebenskünstler" nennt. Er schätzt mich sehr. Kaufmann wie
immer.
Morgen mein Namenstag. Ich fahre nach Hause.
Else schreibt mir lieb und gut. Ich freue mich auf Dich, mein Kind!
Elisabeth ist in Schlesien. (Sagan) Sie schreibt ganz verzweifelt. Wie kann
10 ich ihr helfen?
Trostlosigkeit, Verzweiflung allerorts und in allen Herzen.
Den Kopf hoch. Arbeiten!
Ich wüte wie ein Stier und komme doch nicht gegen den Turm von Bosheit
an.
15 Helf Dir selber, so hilfet Dir unser Herre Gott!

Gut gesagt, also "helf Dir selber!"
Leutnant Busch hielt mich auf. Ein Patentkamel!
Morgen in Rheydt bei Elslein. Hurra! Wie ich mich freue!
Ich schreibe pro Tag ein Dutzend Briefe. Schauderhaft!
20 Man kann einen Phonographen aus mir machen!
Was wollt Ihr von mir, Ihr Krämerseelen? Ich bin ein Mensch!
Et nil humanum me alienum puto! Arme Elisabeth!

20. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 12 Zeilen Gesamtumfang, 12 Zeilen erhalten.

20. März 1925.

In Rheydt war ich zum Namenstag. Glückliche Stunden mit Else. Sie schenkte mir die Brüder Karamasoff in wundervollem rotem Leinenband. Und weißen Flieder, der durch mein Zimmer duftet.

5 Sie fuhr mit mir bis Düsseldorf, das gute Kind.
Heute rasende Arbeit. Besuch über Besuch. Und all die Briefe zu schreiben. Reichspräsidentenwahl! Wir sollen Ludendorff wählen. Ob sich das lohnt? Telephon, Telegraph. Briefe, Karten, Besuch, es ist zum Verzweifeln.
Ich las Pierre Dominique "Frankreich und Ludendorff," durch die Brille
10 eines Franzosen gesehen. Manches richtig, noch mehr falsch. Immerhin anständige Gesinnung.

Die blödsinnige Arbeit ohne materiellen Beistand. Und die Sorge ums tägliche Brot. Es ist zum Verzweifeln. Ich lebe fast wie auf der Durchreise auf dieser Welt.

15 Keine Zeit, kein Geld, nur Mut und Glauben! Das genügt! Das muß genügen!

23. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 25 Zeilen Gesamtumfang, 25 Zeilen erhalten.

23. März 1925.

Wir wählen Ludendorff zum Reichspräsidenten. Hitler ist schon ein ganzer Kerl!

5 Samstag in Hattingen. Glänzende Rede. Ein Kommunist legte eine politische Beichte ab. Warum er zu uns kam. Es war ergreifend.

Gestern morg[en] mit Herrn Hölling durch die Henrichshütte. O, diese gigantische Großindustrie!

Welch ein Leben, Welch eine Arbeit! Dahinein müssen nationalsozialistische Arbeiter!

10 Gestern abend sprach ich in Dahlhausen. Und machte einen kleinen Deutschnationalen tot. Die Anwesenden brüllten vor Vergnügen. Herr Lehmann ist ein richtiger Lebemann. Er zeigte mir meinen zukünftigen Hund, namens Benno.

15 Komme eben aus dem Kino. "Des Königs Grenadiere". Wir Deutsche sind doch immer dieselben gefühlsmäßigen Sentimentalen! Mir ist so schwer ums Herz.

Es ist spät am Abend, und ich habe noch Berge zu arbeiten.

Hitler schreibt zur Wahl Ludendorffs einen Aufruf. Glänzend. Der Mann hat schon Schwung!

20 Kaufmann! Ich saß mit ihm den Nachmittag im Café. Wir sind gute Freunde!

Lucas¹ fährt morgen wieder nach Bayern zurück.

Von Hause, von Else, von Elisabeth kein Wort. Ich fühle mich sehr allein.

25 Ich werde in meinem Leben von Jahr zu Jahr mehr allein stehen, bis ich zuletzt, ohne Liebe, ohne Familie ganz einsam bin. Und dann kommt Nietzsches Leid. "Weh dem, der keine Heimat hat."

Was treibt mich nach oben? Ehrgeiz, Liebe, Glauben, Idealismus? Ich weiß es nicht. Man kennt sich selbst so wenig.

Die Großindustrie ist ein Sündenpfehl. Wir wollen den Menschen in ihr erlösen.

30 O, diese W[ä]hlerei! Mir hängt's geradezu zum Halse heraus!

Morgen zu Ripke. Was mag er von Berlin mitgebracht haben?

Ich bin müde. Ich will schlafen gehen!

¹ Richtig: Lukas.

Gute Nacht, du mein liebes Buch, mein sorgsamer Beichtvater.
Dir sage ich Alles. Alles! Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein! Gute
35 Nacht!

26. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 39 Zeilen Gesamtumfang, 39 Zeilen erhalten.

26. März 1925.

Verfolgungen und Verhaftungen bei den Franzosen. Hitler mundtot gemacht. Man knebelt uns bis zur Bewußtlosigkeit. Das ist Beweis für die Richtigkeit unserer Idee.

5 [Stein]arbeit für Ludendorffs Wahl. Hitler hat ein Dutzend Flugblätter geschrieben, die meisterhaft sind. Das ist schon ein Kerl!

Gestern mit Kaufmann, Ripke und Etterich. Katholizismus und Protestantismus. Wir sind nicht einig geworden. Ich behaupte: Katholizismus ist Musik (Gefühl), Protestantismus Dichtung (Verstand und Selbstverantwortung). Beethoven und Mozart sind nicht zufällig Katholiken, Goethe und Schiller nicht
10 zufällig Protestanten. Ripke und Kaufmann meinten Jesuitismus und sagten Katholizismus. Das ist unbedingt falsch. Wahrer Katholizismus ist dem Jesuitismus so feindlich, wie irgend eine andere Macht.

Es gibt ein katholisches Gefühl. Auch eine *essentia catholica*! Jawohl, Axel
15 Ripke! Das hat mit Jesuitismus nichts zu tun. Aber der Jesuitismus wird immer wieder versuchen, sich die *essentia catholica* für seine politischen Zwecke zu nutze zu machen.

Jeder große Deutsche ist Katholik in seinem Fühlen, Protestant in seinem Handeln.

20 Definieren Sie Protestantismus kurz und klar: Luther! Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!

Ripke ist manchmal zum Kotzen, manchmal ein lieber Mensch. Er mag mich leiden.

Etterich: Dr. Goebbels ist ein Robespierre des Nationalsozialismus.

25 Heute geht's nach Duisburg. Durch französisches Gebiet. Dem Feind an die Kehle!

Wiegiershaus nennt mich einen Wühler. Ich danke für das Kompliment.

Weil Ihr den Gedanken der kommenden Revolution nicht verstanden habt!

30 Paul Geldmacher, unser Führer aus Kupferdreh, ein Schmiedemeister, jetzt von den Franzosen von Frau und Kindern, Haus und Hof vertrieben. Ein ganzer Kerl. Die Leute fehlen uns noch.

Ich lese in kleinen Dosen (aus Zeitmangel): Werner Jansen "die irdische Unsterblichkeit". Früher war mein Beruf Lesen. Heute freue ich mich, wenn ich auf der Reise in der Eisenbahn ein Buch zur Hand nehmen kann.

35 Von Else und Elisabeth kein Wort.

Geld fehlt mir. Der Hunger beginnt. Ich weiß nicht, womit ich am 1. April meine Miete bezahlen soll. Es ist ein Jammer. Man behandelt uns wie die Hunde, wie die rädigen Hunde. Ich werde mich heute in Duisburg aussprechen, mir die Qual von der Seele reden.

40 Reden! Robespierre! "Der Mann ist uns gefährlich", sagte Ripke von mir, wie Mirabeau von Robespierre, "er glaubt das, was er sagt."

Dieser elende Lebenskünstler! Ich will die Kunst zu leben nie lernen!

Ich begnüge mich mit der Qual zu leben. Dieser entsetzlichen Qual!

Aber sie muß ertragen werden und ein Feuer sein.

45 Ein Feuer zur Tat und zum Durchhalten.

Ich darf nicht müde sein!

Geld ist Scheißdreck!

Ich will das Leben! Das ganze Leben!

27. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

27. März 1925.

Ich komme aus der Mathäus [!]-Passion. Karl Erb sang den Evangelisten. So schön, daß man meinte, die Erde müsse versinken.

5 "Ich will bei meinem Jesu wachen". "Und weinte bitterlich." "Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?" "Dann schrie er abermals laut und verschied."

Bach ist der typische protestantische Musiker. Klar, hell, architektonisch. Gesunde, durchsichtige Mystik. Ein Mann nach dem Herzen Luthers. Ein echter Thomaskantor.

10 Wie reich sind wir, und wie arm sind wir geworden!

Ich habe etwas Sehnsucht nach meinem alten Leben in der Kunst.

Heute lebe ich so laut und so au du [!] tête.

Aber ich habe den vollen Lohn. Und doch werde ich ewig die ungestillte Sehnsucht in mir tragen und nach tausend neuen Fernen und Himmeln mit
15 Inbrunst verlangen.

Wie weh und wund ist mein Herz. Ich werde alles an Liebe verlieren müssen, um täglich umso mehr an Liebe verschenken zu können.

Warum macht der Glaube und die Idee einsam?

Warum kann man nicht zu gleicher Zeit für den neuen Geist arbeiten und
20 glücklich sein?

Warum verwehrt das Schicksal mir, was es den anderen schenkt?

Wie wund ist mein Herz!

Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?

28. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 18 Zeilen Gesamtumfang, 18 Zeilen erhalten.

28. März 1925.

Heute ein wenig Ruhetag. Morgen ist Präsidentenwahl.

Gerhard Beyer hat morgen Geburtstagfeier, und ich werde zu ihm hinfahren und mich von Elisabeth [Leveke] verabschieden, die auf ein halbes Jahr in die
5 Slowakei fährt.

Ich fühle einen starken Druck auf meiner Seele.

Warum diese Unzufriedenheit bei meinem Opfergang?

Nächste Woche erscheinen zum ersten Male unsere Informationsbriefe. Ich
10 schreibe darin den Aufsatz "Katholizismus und Nationalsozialismus".

Ich stehe auf der Lauer und erwarte Kaufmann.

Heute abend spreche ich in Sprockhövel.

Morgen nach Cöln zu Beyers. Der gute Junge will heiraten. Armer Bürger!

Politika sauer. Der Geist Hitler fehlt. "Ihr bindet einen Menschen, den Gedanken nicht!"

15 Werner Jansen "die irdische Unsterblichkeit", ein wundersames Buch von den tiefen Dingen, die Liebende über den Strom der Zeit aneinanderketten. Ein Buch, das in nationaler Beziehung noch einen Anfang darstellt. Werner Jansen ist der noch unausgereifte Sucher eines neuen völkischen Erzählerstils. Er packt die Dinge. Er spricht eine meisterhaft plastische Sprache, er wird in

- 20 jedem Buche tiefer und mehr. Vom Erzähler zum Dichter geht eine steile Brücke. Werner Jansen ist darauf im Ansteigen. Man freut sich in unserer armen Zeit über solch einen vollen, wachsenden Reichtum.

30. März 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

30. März 1925.

Die Wahlschlacht gestern unentschieden. Es kommt zum zweiten Gang. Ludendorff bekommt einen Achtungserfolg von ca. 400 000 Stimmen. Damit bin ich zufrieden.

- 5 Gestern war ich zur Geburtstagfeier bei Gerhard Beyer in Cöln. Elisabeth [Leveke] ist ein liebes, kluges Mädchen. Gerhard ist so schwerfällig. Er muß noch viel dazu lernen. Aber er ist ein lieber, guter Freund. Michael Röckrath¹, der salbungsvolle Kaplan, war da. Und kam mit den Phrasen der Kirche. "Tragt Euer Unglück in Geduld!" Diese gehirnerweichten Pazifisten.

- 10 Ich will den Kampf, weil ich diesen Zustand nicht mehr ertragen kann.

Kaufmann und ich geraten aneinander. Um die Form des Lebens. Wie sollen wir unser Leben einrichten? Ich sehe die Unmöglichkeit, so weiter zu leben. Das Geld fehlt. Und das Ausflußrohr der Begeisterung. Ripke ist zu alt und zu diplomatisch für uns. Er lähmt durch seine klugen Manöver unsere Aktionsfreude.

- 15 Es muß mehr gekämpft werden. Wir sind zu literarisch geworden.

Ich denke so lange über die Zusammenhänge nach. Ich komme noch zu keinem Ergebnis. Aber ich fühle Eins ganz klar: es muß etwas an meinem Leben geändert werden. Ob es das Geld allein ist? Ich glaube es kaum.

- 20 Heute abend nun will ich wieder nach Rheydt fahren. Um Geld betteln. Entsetzlich!

Ich kann dieses Leben nicht mehr ertragen. Ich muß einmal ein eigener Mann werden.

- 25 Kein Mensch lebt von Luft und Tau allein. Auch nicht vom Worte aus dem Munde Gottes.

Wer hilft mir? Ich kann so nicht mehr!

Ich zerbreche in mir. Verzweiflung! Man will mir den Glauben nehmen!

¹ Richtig: Roeckerath.

2. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 12 Zeilen Gesamtumfang, 12 Zeilen erhalten.

2. April 1925.

Ich habe kein Geld, bekomme keins und bemühe mich auch nicht mehr darum. Eben war Kaufmann hier und bat mir die letzten 40 M ab, um einen Wechsel einlösen zu können. Er ist schon ein ordentlicher Kerl! Zu mir
5 kommt er. Bei einem anderen könnte er's nicht.

In Rheydt war ich. Ich konnte nichts vom Geld sagen. Lieber die Zunge abbeißen, als noch einmal betteln gehen. Else wollte morgen nach hier kommen, um für ein paar Tage in Elberfeld zu bleiben.

Mir blutete das Herz, aber es ging nicht. Die grausige Geldnot!
10 Und nun tue ich nichts mehr um das Geld. Jetzt sitze ich und warte auf ein Wunder. Und kommt es nicht, dann werde ich mit dem Werk anfangen. Etwas wird sich schon finden. Dann rechne ich eben mit diesem Lebensschleim ab und ziehe die letzte Konsequenz. Und die heißt: Arbeit ums Brot.

Das ist Alles, was ich jetzt sagen kann.

15 Der Frühling ist da; die Sonne scheint prächtig. Es ist eine herrliche Welt! Wirtschaft, Horatio!

4. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten.

4. April 1925.

Bei Elbrechter gestern Grippe gefangen. Waschbecken vollgek. Mir ist hundeübel.

Von Hause telegraphisch 150 M. Mir ist speiübel. Diese verdammte Bettelei.
5 Ich ertrag es nicht mehr lange! Else und Alma sind hier. Sie wollen heute abend mit mir ins Theater. Wegener im "Totentanz". Hitler kommt nach Elberfeld. Mit Ripke eine wohlwollende Reserve. Ich muß mich wieder legen. Kaufmann ist ein lieber Kerl. Er ersetzt mir Richard beinahe.

10 Ich warte auf Else und Alma, die Karten zum Theater holen gehen [!] sind.

Gestern abend bei Elbrechter Malaga-Wein. Ich wollte mich gegen Grippe schützen und hab sie nun doch.

In der Politik wird auf Teufel komm heraus geschachert. Wir verzweifeln. Das deutsche Volk wird systematisch zum Untergang reif gemacht.

15 Und das Proletariat? Das kämpfende Proletariat? Wo kämpft es denn um seine Rechte? Es läßt sich alles, alles gefallen und ist heilfroh, wenn es soeben am Hungern vorbeikommt.

90 % des deutschen Proletariats ist auch nur ein Scheißhaufen.

20 Warum kämpfe ich? Aus Mitleid? Nein, weil ich dem Dämon in mir gehorchen muß!

7. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 24 Zeilen Gesamtumfang, 24 Zeilen erhalten.

7. April 1925.

Am Samstag krank. Doch abends zum "Totentanz". Paul Wegener in der alten Form. Grauenhaft-dämonisch. Totentanz und Strindberg, zwei Dinge, über die man nichts sagt, die einen überlaufen wie kalte Schauer. Welch ein unglücklicher Mensch muß Strindberg gewesen sein!

Sonntag mit Else, Alma und [Klostermann] über die Berge. Der Frühling ist da. Die Sonne scheint auf jungfräulich knospende Erde. Es könnte eine Lust sein zu leben!

10 Am Abend im Löwenbräu ernste Auseinandersetzung mit Ripke wegen unseres nat. soz. Programms. "Wir müssen dem Arbeiter Eigentum am Werk geben, aber höchstens 49%", sagt Ripke. Ich nenne das einen reformierten Kapitalismus. Und ich hasse den Kapitalismus in jeder Form wie die Pest.

15 Warum um 49% Eigentumsbeteiligung Revolution machen und Europa stürzen? Lächerlich zu denken! Aßmann und Hüttemann¹ sind zwei echte Revolutionäre. Die Aktivisten unter uns. Else und Alma hatten Spaß an diesem Kreise.

Gestern abend mit Kaufmann bei Ripke zum Abendessen. Er seifte uns ein. Ist ein lieber, kluger, schlauer, gerissener Mensch. Kaufmann ist zu schwach gegen ihn. Ich habe Ripke schon die Wahrheit gesagt. Aber immerhin, er kann

¹ Richtig: Hüttmann.

20 die Wahrheit vertragen. Geistreich ist er schon. Aber mit Geistreicheleien kommen wir nicht weiter. Es muß gehandelt werden. Und Ripke ist kein Aktivist. Kaufmann ist schon aktiv. Aber Ripke hat ihn vollkommen in seiner Gewalt. Ich werde schon aufpassen wie ein Lux.

Das Geld, das verfluchte Geld fehlt mir. Keiner weiß es mir zu verschaffen.
25 Es ist zum Heulen.

Else sitzt bei mir auf dem Balkonerker. Die Sonne scheint in unser Zimmer. Es ist Frühling. Wir sind gut zueinander, und tuen uns kein Leid an. Ich habe so Sorgen genug. Ich brauche mir schon keine mehr selbst zu machen.

Wir warten auf Kaufmann. Heute nachmittag bei Ripke.

30 Ich freue mich auf Ostern. Hätte ich Geld, dann würde ich mit Elsein in die weite Welt hinausfliegen.

O armes, kleines, beschränktes, plebejisches Dasein!

"Einmal fehlt uns der Wein, und einmal fehlt uns der Becher!"

9. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten.

9. April 1925.

Ludendorff feiert heute seinen 60. Geburtstag. Der letzte Deutsche!

Elsein fuhr eben ab nach Moers. Es waren schöne Tage, die ich mit ihr verlebte. Nun bin ich wieder allein mit meinen Sorgen, ohne Geld und ohne
5 Mut. Und draußen scheint die Sonne.

Mit Ripke bin ich wieder ganz in der Ordnung. Er ist ein causeur, wie man ihn noch suchen muß.

Gründonnerstag! Ich denke mit Wehmut der vielen Osterferien zuhause. Um mich wird es von Jahr zu Jahr leerer und einsamer. Auch mein Glaube
10 will mich verlassen!

Morgen Karfreitag! Ich werde mit dem sterbenden Heiland ausrufen: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" Wird danach ein Auferstehungstag kommen.

Wie wundervoll draußen der Frühling blüht. Und da lacht mir nicht das
15 Herz im Leibe!?

Ich werde ein paar Worte nach Hause schreiben müssen!

Ich habe Sehnsucht nach Elseins süßem Geplauder!

Nun an die Arbeit! Und mit Verzweiflung in die Ostertage hinein!

11. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 8 Zeilen Gesamtumfang, 8 Zeilen erhalten.

11. April 1925.

Gestern mit Kaufmann Nibelungenfilm gesehen. In manchen Partien glänzend. Linienhaft. Ich hatte meine helle Freude daran.

Kein Geld mehr. Ich muß also doch in den Ostertagen nach Hause. Wie traurig sind diese Feiertage! Ich hab den ganzen Schwindel kreuzweise satt. Nun fängt die Bettelei wieder an. "Wir sind Kummer gewöhnt", sagt Aßmann.

Von Elisabeth Gensicke einen Brief. Das arme, liebe Kind!

Gleich in einer Stunde auf nach Rheydt. Welch ein Jammer!

Das Leben ist zu gemein, als daß man es noch mit Ehre leben könnte! Auf-
erstehung! Ostern!

14. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

14. April 1925.

In den Ostertagen zu Hause. Welch ein [!] endlose Traurigkeit. Man empfing mich mit strahlenden Gesichtern. Und ich hatte ein entsetzliches Gefühl von Schuld.

Viel Krakehl mit den kleinen Geistern. Manchmal steht mir die Sache bis hier.

Else schreibt mir aus Mörs. Sie ist ein so liebes, gutes Kind.

Konrad ist ein rechter braver Bourgeois geworden. Mit Dienstmädchen und Auto.

Ich habe die besten und treuesten Eltern von der Welt. Es ist so rührend, sie alle, auch Maria, in ihrer liebenden Fürsorge zu sehen. Und ich muß ihnen so manchen Schmerz antuen, - um der Sache willen.

Hans und Hertha kommen nicht mehr nach Hause. Wegen der Konfessionsheirat. Vater und Mutter leiden schwer und schweigend darunter. Ich werde Hans einen Brief schreiben.

Viel Ostergrüße finde ich bei meiner Rückkehr auf meinem Tisch vor. Ich freue mich kaum darüber.

Diese Organisationsarbeit macht mir wenig Freude. Ich muß reden und schreiben.

20 Elisabeth Gensicke werde ich gleich anrufen. Sie bittet mich darum.

Das Leben als Opfer fällt mir so schwer. Vor allem deshalb, weil ich immer mehr einsehen muß, daß ich den langen Opfergang zuletzt doch allein gehen muß. Das macht so einsam. Aber das Opfer muß wohl gebracht werden um der Zukunft willen. Sei's drum.

25 Ich schreibe an unseren neuen Informationsbriefen. Ripke ist faul. Befehlen kann er gut.

Kaufmann fühlt und leidet mit mir. Daß er da ist macht, daß ich nicht ganz allein stehe.

Der Frühling ist da. Ich kann mich nicht mehr freuen! Wo sind meine Lieder?

16. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

16. April 1925.

Ein Brief von Vater. Es geht nicht mehr. Er kann mir keinen Pfennig Geld mehr geben. Ich kann das verstehen. Ich bin den Kram satt.

5 Gestern ernste Auseinandersetzung mit Ripke. Er will mich demütigen um Geld, das ich nicht bekomme. Und dann haßt er meinen Radikalismus wie die Pest. Er ist doch nur ein verkappter Bürgerlicher. Mit diesen Bremsern macht man keine Revolution. Und das Schlimmste: er kann sich auf Hitler berufen.

10 Wenn das alles so kommt, wie er es darstellt, dann ist der Nationalsozialismus nicht mehr das, was ich in ihm vermutete. Warum streiten wir um sozial oder sozialistisch? Ich will nicht umsonst Nationalsozialist heißen!

Ich mag das Ding drehen, wie ich will. Es kommt immer dasselbe heraus. Abschied von Elberfeld. Ich kann mich nicht mehr halten, weder geistig noch materiell. Um einen tut's mir leid: Kaufmann.

Er denkt dasselbe wie ich und - er leidet dasselbe wie ich.

15 Ich schreibe einen Aufsatz für die deutsche Wochenschau: "der Nationalsozialismus im Westen". Soll das meine letzte Mahnung sein? Nur die äußerste, radikalste Konsequenz kann uns retten. Will man die mir rauben? Will man den Gedanken verbürgerlichen? Dann verzweifle ich an Deutschlands Zukunft.

Ich bin nie so zerrissen gewesen wie heute.
20 Und ich arbeite dabei, und man sieht's mir nicht an.
Ihr verdammten Spießer, mit Geist und ohne Geist.
Adolf Hitler, ich kann nicht an Dir verzweifeln!
Ein Tag geht zu Ende. Die Nacht kommt, und ich glaube nicht mehr an ein
Morgen!

18. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

18. April 1925.

Gestern mit Elisabeth Gensicke zusammen. Das arme Kind zerbricht an mir. Warum muß sie mich so lieben? Sie zittert vor Angst und Freude, wenn sie mich sieht. Gab mir ein paar Blätter, die sie in ihren Ferien aufgezeichnet
5 hatte. Erschütternd in der bescheidenen Tragik. Muß ich denn immer Leid und Schmerz verbreiten um mich? Ich kann nicht helfen, ich muß einer anderen Macht gehorchen.

Es gibt nur zwei Arten von Menschen. Die mit und die ohne inneren Dämon. Außerhalb dieser beiden gibt es keine Rang- sondern nur noch Gradunterschiede. Ripke ist ohne Dämon, aber mit großem Wissen und feiner, taktischer Klugheit begabt. Kaufmann hat einen inneren Dämon. Das bindet mich
10 so sehr an ihn und umgekehrt. Gestern, als ich ihm sagte, ich müßte vielleicht weg von Elberfeld, da traten ihm die Tränen in die Augen: "Nein, das geht nicht", sagte er, "dann habe ich ja niemanden mehr." O, Gott, gib mir Kaufmann als Freund. Er ist alles für mich und ich alles für ihn. Richard wurde mir
15 genommen, Kaufmann mir geschenkt. Ich danke meinem guten Schicksal.

Ich war gestern den ganzen Abend mit Kaufmann zusammen. Er bestärkt mich in meinem Glauben und in meinem Radikalismus.

Else schreibt mir einen lieben Brief. Will mich bald wieder besuchen.
20 Der Klassenkampf ist eine geschichtliche Notwendigkeit? Ich glaube fast. Aber nicht um des Klassenkampfes, sondern um der Versöhnung willen. Ripke will Kaufmann und mich ausschließen aus der N.S.D.A.P. Er kann nicht mehr an gegen unsere Beweisführung.

Es fängt wieder an zu gären in mir. Neuer Stoff, neues Leben, neue Gestalt.
25 Der alte Dämon erwacht.

Ich danke Dir Gott, daß Du mich wieder einmal von den Toten erweckst!

20. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

20. April 1925.

Gestern den ganzen Tag mit Ripke und Kaufmann Wettrennen gespielt.

Am Samstag Fackelzug der Studenten. Sehr schön. Der "dicke [...]". Ach, die armen Akademiker. Haben nicht den Mut zur Konsequenz. Gehen haar-

5 scharf an den Dingen vorbei.

Elisabeth schreibt mir den Abschiedsbrief. Sie hält diese Qual nicht mehr aus. "Du bliebst ja nicht bei mir, ich würde mich wie irrsinnig nach Dir sehnen." "Weshalb ist heute Sonnenschein?" "Ich kann Dir all mein Weh nicht sagen." "Möchtest Du einmal den Frieden finden." Ja, das ist immer das Letzte! Ein

10 Opfer mehr, - und es hat wenig genützt. Mir gebracht? Nein, dem nur, dem auch ich mein ganzes Leben zum Opfer bringe.

"Weshalb ist heute Sonnenschein?" Weshalb scheint diese Sonne überhaupt auf unsere arme, unglückliche Welt?

Warum verzweifeln wir nicht? Was ist es denn, das uns den Mut zum Weiter-

15 leben gibt? Welcher Gott oder welcher Teufel quält uns so bis aufs Blut?

Warum sind wir Menschen, wenn wir zu denken anfangen, so grenzenlos einsam? Warum finden wir nicht zusammen in unserem Leid und tragen ge-

meinsam?

O, du großes, entsetzliches Rätsel Welt!

20 O, du Meer von Schmerz in dieser Welt!

Verzweiflung und Untergang!

Draußen scheint golden die Sonne!

Wie kann ich das verstehen!?

22. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

22. April 1925.

Jetzt geht's in die Wahl. Ich spreche morgen in Sprockhövel, Freitag in Herne und Samstag in Essen (zur Gründung einer neuen Gewerkschaft) und in

Hattingen. Und dann muß ich wahrscheinlich hier in Elberfeld Schluß machen,
5 da mir das Geld zu Ende geht. Es tut mir leid um Kaufmann.

Oder sollte in letzter Stunde noch ein deus ex machina erscheinen?

Das deutsche Volk kann kaum noch auf eine Rettung hoffen. Es beschmutzt
und beieifert seine ihm vom Schicksal geschenkten Führer - oder es läßt sie
verhungern.

10 Ich habe Elisabeth den letzten Brief geschrieben. Ich tat es mit blutendem
Herzen. Und nun ist auch dieser schöne, ach, so kurze Blütentraum zu Ende.
Es wird einsam um mich.

Nun bin ich im Begriffe, auch Kaufmann zu verlieren, wenn ich von Elber-
feld weg muß. Dann kommt Else an die Reihe, die schließlich auch an ihrem
15 Leid zerbrechen wird.

Und dann bin ich ganz allein. Es ist so schwer zu opfern. Doppelt und drei-
fach schwer, wenn man ganz für sich steht und nirgendwo Aufmunterung und
Verständnis findet.

Für wen opfere ich denn nun eigentlich zum Schluß? Für diese Menschheit?
20 Für dies feiste, feile, feige Krämerpack? Ich muß schließlich nur der inneren
Notwendigkeit gehorchen.

Draußen ist Frühling. Heller, lachender Frühling.

Die Sonne lacht über einem verlorenen Volk und Land!

Hilf Gott, es wird Nacht!

25 Alles magst du verlieren, nur den Glauben nicht! Ich gehe mit Kaufmann
durch den lauen Abend!

24. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

24. April 1925.

Heute abend in Herne. In der Nähe von Anka. Ich möchte sie wohl einmal
wiedersehen!

Morgen (Samstag) nachmittag in Essen vor Kruppschen Arbeitern. Zur
5 Gründung einer neuen Gewerkschaft: Dann mit dem Auto nach Essen-
Hattingen, vor einer großen Versammlung reden. Ich habe Else nach Essen
bestellt, daß sie mit nach Hattingen fahren kann. Wenn sie kommt, dann freue
ich mich wahnsinnig auf sie.

Ich las "die politische Beichte eines deutschen Prinzen". Wenig und mager.
10 Die Phrasen hat er von unseren Gedanken abgeklatscht. Alle gehen jetzt mit
unseren Gedanken hausieren. Aber sie haben sie zu Phrasen gemacht.

Jetzt lese ich Edmund Fischer "das sozialistische Werden". Mit Bedacht zu
genießen. Aber immerhin hie und da ein Gedanke, der auch bei uns stehen
könnte. So:

15 "Was heute die Ausbreitung des sozialen Empfindens und Denkens genannt
wird, ist im Grunde genommen eine Ausbreitung des sozialistischen Geistes."

Es ist ganzer Frühling geworden. Ich sehne mich nach Freude und guten
Menschen.

Nach einer lieben, guten, süßen Frau!

20 Das Reisen hängt mir zum Halse heraus. Aber ich kann es doch kaum jetzt
noch entbehren. Es ist ein Stück von mir selbst geworden.

Ich habe ein Gefühl, als wenn Hindenburg Sonntag nicht durchkäme.

Umso eher kommt unsere Zeit. Das alte System muß zuvor ganz Bankrott
machen.

25 Dann sind wir da! Die Treiber zum neuen Deutschland!

Wieviel Wasser wird darüberhin noch die Wupper hinunterfließen?

27. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

27. April 1925.

Freitag in Herne. Durchs Kohlengebiet. Wundervolle Fahrt. In Wanne. Viel
an Anka gedacht.

5 Kein Mensch am Bahnhof. Also umsonst gefahren. In einem öden Hotel
übernachtet.

Samstag. Gelsenkirchen. An die kleine [Reider]mühle gedacht. Weiter nach
Essen. Mit [Richter] und [Lehmann] zusammen. Else ist da. Blumen, Wicken
lege ich in ihre liebe Hand.

10 Vor Arbeitern gesprochen. Ich hatte sie ganz in meiner Hand. Den Grund-
stein zu unserer neuen Kampfgenossenschaft "zur Freiheit" gelegt.

Mit dem Auto nach Hattingen. Durchs schöne Ruhrtal. Die Sonne lacht. Else
sitzt neben mir.

Bei Direktor Arnold wohne ich. Im Saal. Bombenvoll. Ich halte eine glän-
zende Rede. Else sitzt in der ersten Reihe. Alles ist restlos begeistert.

- 15 Noch bis tief in die Nacht mit Arnolds zusammen gegessen.
Sonntag morgen. Arnold ist ein kluger, politisch scharf denkender Mensch.
Mit Hölling und Etterich durch die Hütte. Sonntag. Die Arbeiter stehen auf
[Feuer]. Grauenhafte Welt. Wie notwendig sind wir.
- 20 Mittags im Casino. Nachmittags bei Etterichs. Ich fahre dann mit Else nach
Barmen. Ein paar süße Augenblicke. Sie liebt mich sehr. O, welch ein Jubel.
Abschied in Elberfeld. Ich küsse Deine Hand. Ins Vereinshaus. Hindenburg
kommt durch.
- 25 Heraus in die Straßen. Es ist 1^h. Vor der B.M.Z. Um 2^h letztes Resultat. Hin-
denburg mit 900 000 Vorsprung vor Marx gewählt. Unendlicher Jubel in den
Massen. "Hoch lebe Hindenburg!" Nun prangt die Stadt in schwarz weiß rot.
Es ist eine Etappe zum Endziel. Nicht mehr und nicht weniger. Hindenburg
soll leben!

28. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

28. April 1925.

Die Präsidentschaft Hindenburg bedeutet eine Ära Tirpitz oder eine Ära
Ludendorff. Tirpitz steht uns Hitlerianern entsetzlich fern. Der alte schlaue
Fuchs. Aus jener Welt. Vielleicht haben wir dann wenig zu lachen.

- 5 Die Deutschnationalen sind nicht so dumm, wie sie von den Marxisten ge-
macht werden. Das Zentrum hat sich bei dieser Wahl furchtbar bloßgestellt.
Vor allem Herr Marx.

Gestern abend mit Ripke. Er ist ein kluger, geriebener Taktiker.

Woher soll ich Geld nehmen und nicht stehlen?

- 10 Ach, diese arme, entsetzliche Zeit der Stabilisierung von Elend und Qual!
Deutschland muß ja so zu Grunde gehen, da die Besten seines Volkes an der
Zukunft zu verzweifeln beginnen.

Es ist heller Frühling. Wie kann ich froh und munter sein?

- 15 Kann ich je wieder zurück? Ich müßte ein Lump sein! Dann lieber diese
Qual als desertieren!

29. April 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 12 Zeilen Gesamtumfang, 12 Zeilen erhalten.

29. April 1925.

Ich lebe in einer unerhörten seelischen Depression. Ich weiß nicht, was mit mir los ist. Vielleicht unbefriedigter Tatendurst.

Ich lese: Oswald Spengler "Neubau des Deutschen Reiches". Das ist wirklich ein Buch des Neubaus. Voll von unseren Gedanken und Gefühlen und Sehnsüchten. Man lernt bei Spengler nie aus.

Unsere völkischen Idioten verstehen ihn nicht um ein Quentchen.

Gestern las ich ich [!] einen Brief von Hans Hustert, dem Scheidemann-Attentäter. Wie erschütternd ist das, als junger Mensch schon drei Jahre hinter Zuchthausmauern zu sitzen, - und dann an einem schönen Abend die Osterglocken zu hören.

Die deutsche Jugend in ihrem Tatendurst und ihrer Konsequenz ist unsere letzte Hoffnung.

Draußen regnet's in Strömen. Wie entsetzlich ist diese Welt!

Hans Hustert, was beklagst Du Dich! Leben wir nicht auch in einem Zuchthaus hier in der Welt!

1. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 20 Zeilen Gesamtumfang, 20 Zeilen erhalten.

1. Mai 1925.

Der Mai ist da! Ich möchte weinen.

"In den [!] Lebens Frühlingstagen ist das Glück von mir entflohn [!]."

Gestern war ich in Kupferdreh und Essen und habe Leute von uns aus den Krallen der Franzosen befreit. Diesmal mit Geld. Wie dankbar diese armen Leute sind.

Ich lese Spenglers "Neubau des deutschen Reiches". Ein phänomenales Buch. Wie nahe stehe ich Spengler! Ich möchte dieses Buch fast Satz für Satz unterschreiben.

10 Es kommt in diesen Tagen so oft die Verzweiflung. Dann sehne ich mich nach dem Untergang. Was mich immer am tiefsten erschüttert, das ist die Tatsache, daß so wenige nur mitgehen können und wollen.

Gestern abend bei den Schmitzens. Zwei wackere Kämpen! Und dabei sind sie ganz gescheit. Und haben schrecklich viel gelesen.

15 An Hans Hustert schrieb ich einen langen Brief. Was mich tröstet ist das Bedürfnis in mir, auch anderen tragen zu helfen. Und mir hilft niemand tragen. Das quält mich so.

Der Mai ist mit Sonnenschein und Blütenduft gekommen. Nun in die Berge oder an die See! Ach, wüchsen mir Flügel! Wie arm sind wir Menschen!

20 Morgen, Samstag, nach Bochum. Sonntag mittag in Rheydt bei Elslein. Sie schreibt mir aber auch kein Wort. Das ärgert mich so sehr.

Von Elisabeth nicht einen Ton mehr. Lebendig begraben. Die Ärmste! Ihr Los ist entsetzlich!

Ich fange wieder an, in Büchern herumzuschmökern.

25 Warum finde ich kein Glück und keine Freude in dieser Welt?

2. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten.

2. Mai 1925.

Ein Brief von der Olgi aus der Schweiz. Richard steht wieder vor mir. Wie oft schaue ich sein Bild an, das auf meinem Nachttisch steht. Ich kämpfe in seinem Sinne.

5 Spengler gibt sehr viel Anregung. Ich schöpfe aus seinem Buch den Mut zum Weiterleben.

Ich arbeite an einem neuen Plan: Gründung eines nationalsozialistischen Freiheitsbundes. Sozusagen die geistige Sturm-Abteilung unserer Bewegung im Westen. Straff organisiert, mit dem Willen zum Letzten durchglutet.

10 Heute nachmittag nach Bochum. Morgen nach Hattingen oder nach Rheydt. Fritz Prang schreibt von Hattingen.

Gestern mit Kaufmann die S.A. neu aufgezo-gen. Prächtige Jungens.

Viel Arbeit und etwas Freude dabei. Draußen trostloser Regen.

4. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 7 Zeilen Gesamtumfang, 7 Zeilen erhalten.

4. Mai 1925.

Fahrt durchs Ruhrkohlengebiet. Sonne liegt auf dem Land von Arbeit. Das müssen deutsche Werkstätten mit deutschen Arbeitern werden.

In Bochum. Samstag. Ein grauenhafter deutscher Abend.

5 Sonntag. Ein heller Maitag mit Else in Rheydt. Wie lieb sie ist.

Heute. Montag. Ein elendes Heute; viel Sorgen. Um das lumpige Geld.

Und draußen ist heller Maitag! Schweig stille!

6. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

6. Mai 1925.

In der Arbeit. Halb in Hoffnung, halb in Verzweiflung.

Ich sammle die guten Elemente zu einem "nationalsoz. Freiheitsbund". Die aktive Truppe. Gelingt mir dieses Projekt nicht, dann stecke ich die Arbeit auf.

5 Dann sehe ich keine Möglichkeit mehr. Dann müssen wir eben ver[rec]ken.

Für Kaufmann 450 M Wechselgelder zusammengeschachert. Ich selbst habe eine Ehrenschild von 230 M, die bis Samstag fällig ist. Und ich weiß noch nicht, woher ich nur einen Pfennig nehmen soll.

Das ist die rauhe Politika. Ich komme bald zum Galgenhumor.

10 Ripke ist ein träger Mensch. Zu unbeständig. Wäre er nicht so klug!

Morgen nach Hattingen. Dort rede ich vom Opfern. Es wird hageln!

Entsetzliche Döserie in den Tag hinein. Der verdammte Ripke!

8. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 27 Zeilen Gesamtumfang, 27 Zeilen erhalten.

8. Mai 1925.

Gestern in Hattingen den Grundstein zum Freiheitsbund gelegt. Die Leute gingen begeistert mit. Morgen schreibt mir jeder von den 30, wieviel er pro Monat geben kann. Ich habe wieder eine kleine Hoffnung.

5 Direktor Arnold von der Henrichshütte ist ein prächtiger Mensch. Er paßt auch als Unternehmer schon in einen neuen nationalsozialistischen Staat hinein. Er war der erste, der bis zum Letzten für den Opfermut eintrat.

Ripke ist noch nicht aus Berlin zurück. Der alte Motz! Ich hab es bald satt mit ihm.

10 Wie gut die Hattinger sind. Sie hatten schon in der Ortsgruppe beschlossen, mich ganz nach Hattingen zu holen. Nun aber hoffe ich, daß es auch so geht.

Ein prachtvolles Maiwetter. Die Rückfahrt gestern so wundervoll. Im schönsten Mondenschein durchs bergische Land. Kaufmann war mit, und wir haben uns auf der Fahrt so recht von Herzen ausgeschwärmt.

15 Morgen nach Dahlhausen. Freund [Lehmann], der Unvermeidliche. Er ast [!] in unserer Gewerkschaft herum. Ich muß ihm wohl etwas auf die Finger sehen, sonst macht er Dummheiten.

Etterich: der Rassespießer. Ein g[ut]er, dicker Kerl. Wie arm ist seine liebe, schöne, gute Frau daran.

20 Ewald Löbbert, die typische Betriebs[rübe]. Treudeutsch. Der Mann ist in Ordnung.

[Müller]: ein lieber, braver Junge, aufmerksam, hilfsbereit. Mit ihm ist noch etwas zu machen.

[Wasserloos]: prächtiger Arbeiter von der Henrichshütte. Zu gebrauchen.

25 Buchenau: ebenfalls, aber schon etwas kritischer.

Alles in Allem: ein guter Stamm. Er muß gepflegt werden.

Heute will ich etwas ausruhen. Es ist ein schöner Maitag!

8. Mai 1925. (abends 10^h)

30 Wie traurig ist dieser Abend! Draußen geht der laue Mai durch die Straße, ich sitze hier und habe den Kopf voll Sorgen. Denke an Freiburg, an Anka, an Schloßberg, Karlsplatz und Richard.

Wie hart und gewissenlos ist dieses Leben. Nur die täglich erfüllte Pflicht macht es erträglich.

Ich lese Hindenburg "Aus meinem Leben". Der schlichte große Mann.

35 Und Ludendorff? Kantiger, eckiger, größer. Hindenburg ragt noch in unsere,
Ludendorff schon in eine neue Zeit hinein.
Wie schwer ist mir das Herz! Hartes, gewissenloses Leben!

11. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten.

11. Mai 1925.

Bei Ripke. Ein alter Motz. Arteriosklerose. Er darf uns nicht in der Arbeit hindern.

Gestern bei Elslein. Liebe Stunden. Zu Hause alles gut.

5 Samstag vor Gericht. 3 Angeklagte frei. Gegen früher 3 Monate. Severing. Hindenburg.

Elisabeth im Krankenhaus. Ich schicke ihr Blumen. Sie dankt in rührendem Briefe.

10 Aus Hattingen erschütternde Briefe. Die Arbeiter sind die besten. Stürtz schreibt einen Brief, der sozusagen ein Dokument ist. Herr Löbber ist der alte Spießer. In dem Proletariat ist Alles zu holen. Ich werde mir's merken.

Gleich hier in Elberfeld Gründung des Freiheitsbundes. Bin sehr gespannt.

Rasend viel Arbeit. Heute 30 Briefe erhalten. Alles mit der Hand beantwortet. Eine wüste Hetze!

12. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

12. Mai 1925.

In Elberfeld kamen gestern im Freiheitsbund 268 M heraus.

5 Noch lange mit Kaufmann über Ripke gesprochen. Er sieht dasselbe wie ich. Nur wagt er noch nicht heranzugehen. Ripke fürchtet meine Rivalität. Hat er Grund dazu?

Unsere Arbeiter sind die prächtigsten Kerle. Mit ihnen kann man schon zur Freiheit marschieren.

Dr. Elbrechter ist ein lieber Kerl. Ich werde gut mit ihm fertig.

Lektüre: Hindenburg "aus meinem Leben". Schlicht und groß.

10 Gestern sah ich Kaufmann wieder von der besten Seite. Ein Prachtkerl!

Hindenburg legt heute den Eid ab. Ein schöner Maitag! Die Stadt in Schwarz-weiß-rot.

Heute kommt [Lehmann] mit meinem Benno. Wie ich mich auf das Tier freue!

15 Ich muß doch etwas Gesellschaft haben.

14. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 14 Zeilen Gesamtumfang, 14 Zeilen erhalten.

14. Mai 1925.

Vorgestern in Barmen. Ich habe den Jungens von Hitler erzählt, und alle waren sehr begeistert. Gestern abend mit Kaufmann bei Heß in Düsseldorf. Heute nach Neuß. Heute abend zu Hause. Morgen nach Essen. Samstag in

5 Essen Gewerkschaft, Sonntag Elberfeld Gautag. Ein tolles Hetzen.

Vorgestern kam mein neuer Hund Benno. Heute nehme ich ihn mit nach Hause.

Ich fühle mich nicht wohl. Ich rackere mich zu Tode. Kann ich anders?

10 Die große Politik ist schwer belastet. Stresemann-Sicherheitspakt. Stresemann ist ein Lump *κατ' ἐξοχήν*.

Vielleicht finde ich einen Modus, mit Axel Ripke nebeneinander zu arbeiten.

Es sind jetzt die warmen, schönen Maitage.

Glücklich, wer sich reinen Herzens daran freuen kann!

Wie arm, wie arm bin ich geworden!

15 Das Fenster steht weit offen. Mittag. Breiter Sonnenschein lacht herein. Draußen singen die Kinder. Straßenlärm und Sonnenglanz.

Wie schön ist die Welt!

18. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten.

18. Mai 1925.

Freitag in Rheydt. Else fährt mit bis Crefeld. In Essen kein Erfolg. Spießer.

Samstag wieder in Elberfeld. [...]. Ripke ist ein Lump. In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf. Zurück nach Essen. Eine wüste Gewerkschaftsversammlung. [Lehmann] leitet wie ein Rindvieh.

Abends mit Stürtz und [Wasserloos] nach Hattingen. Liebe, treue Kerle! Einige von den Arbeitern sind unbezahlbar gut. Bis spät in die Nacht disputiert. Klassenkampf. Ist er eine historische Notwendigkeit?

Gestern Sonntag Gautagung. Ripke gutes Referat. Dann mit Ripke Löwenbräu. Gespannte Atmosphäre. Mit [...] noch lange über Ripke gesprochen. Ripke oder ich muß fallen.

Heute morgen lange mit Kaufmann disputiert. Er haßt Ripke. Abwarten! Gleich nach Crefeld.

22. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 39 Zeilen Gesamtumfang, 39 Zeilen erhalten.

22. Mai 1925.

Die Stadt prangt in Grün und Flaggenschmuck. Jahrtausendfeier! Ein politisches Fest. Ich gebe nicht viel darum. Die Deutschen sind ein scheußliches Volk. Freuen sich ihrer Sklaverei. Eitler Zauber!

Montag in Crefeld. Krappen ist ein Kamel. Aber er kann zahlen.

Dienstag morgen bei Ripke. Lange, ernste Unterredung. Mir kamen die Tränen vor Scham und Wut. Dann kniete er vor mir und bat mich um Verzeihung. Kann ich da widerstehen!

Es steht ernst um Hitler und um die Bewegung. Wir machen aus dem Nationalsozialismus eine Klassenkampfpartei. Recht so. Der Kapitalismus muß beim Namen genannt werden. Verdammter Stresemann!

Dienstag in M. Gladbach. Ordentliche Kerle! Ich freue mich darüber.

Abends zu Hause! Benno kommt mir entgegengesprungen. Liebes Tier! Ich bin zu Hause. Wie gut Mutter und Vater sind! Ach Gott, zu Hause!

15 Mit Kaufmann vorher noch ernste Debatte. Er ist ganz bei mir. Auch
Dr. Elbrechter. Ich steh also nicht so ganz allein. Kaufmann ist mir der liebste.
Der Konflikt mit Ripke ist aufgeschoben, nicht aufgehoben.

Am Mittwochmorgen kommt Elsein. Wie sie sich freut. Du liebes Kind!
Und plaudert den ganzen Tag um mich. Wie froh und glücklich ich bin. Einen
20 ganzen Tag!

Himmelfahrt! Mit Else zusammen verlebt. Gutes Kind! Am Morgen im
Kaiserpark. Mittags bei Frau [Sproß] im Garten zu einem Glas Rotwein.
Nachmittags zu Hause. Viel gelacht. Wie lange nicht mehr!

Maria ist so lieb zu mir. Ich muß ihr mal etwas Gutes tun.

25 Am Abend fahre ich weg. Else und alle mit zur Bahn. Abschied. Else
kommt Samstag. Freude! Am Abend noch im Löwenbräu. Kaufmann und
Ripke. Ripke ist wie umgewandelt. Er ist geradezu lieb zu mir. Ach, du guter
Kaufmann!

Strasser¹ ist schwer krank. Er darf uns nicht genommen werden. Das wäre
30 unser größtes Unglück!

Heute seine Rede zum Sicherheitspakt gelesen. Ganz famos. Dieser Sozialis-
mus! Wir haben gesiegt. Der Westen triumphiert in der Bewegung.

Rosenberg schreibt mir, ich soll für den "Beobachter" arbeiten. Ein Aus-
flußrohr für den gärenden Radikalismus.

35 Wir haben auf der ganzen Linie gesiegt. Jetzt sind wir geistig klar. Nun an
die neue Arbeit!

Morgen kommt Else. Ich freue mich wie ein Schulbub. Ich hab sie doch
sehr gerne.

40 Der ganze Tisch voll Post. Ich mag sie garnicht mehr sehen. O, diese blöd-
sinnige Korrespondenz!

Gleich hält Ripke im Freiheitsbund einen Vortrag. "Unsere auswärtige Poli-
tik." Das ist sein Gebiet. Da können wir ihn gebrauchen.

Schöne goldene Maientage. Ich denke an Freiburg.

45 Wie scheußlich ist das Leben! Warum gibt es Hoffnungen, wo keine erfüllt
werden.

Hans quält Mutter und Vater entsetzlich. Warum muß er so handeln?

Konrad ist ein alter Spießer. Aber er hat "ein gutes Herz".

Maienblust! Freiburg! Anka Stalherm! O, selige Erinnerungen!

Schwarzwald, Neustadt! Liebe! Leben! Wie haben wir uns gefreut!

50 Warum konnte nicht ein Blütentraum reifen!

Armes, gedemütigtes Leben! Ich habe gesiegt und bin einsam geworden!
Punktum!

¹ Richtig: Straßer.

23. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 7 Zeilen Gesamtumfang, 7 Zeilen erhalten.

22.¹ Mai 1925.

Gestern Ripke Referat über "unsere auswärtige Politik". Wie im Hörsaal. Genau so langweilig. Er macht aus unserem Freiheitsbund ein literarisches Kränzchen. Zum Verzweifeln!

- 5 Heute Samstag! Guter Mai! Gleich kommt Else!
Ich schreibe an einem Aufsatz für den "Beobachter".
Geldnot! Niemand hilft mir. Ich werde am 1.VI. rabiät werden.
Ich freue mich auf Elsein.

24. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 16 Zeilen Gesamtumfang, 16 Zeilen erhalten.

24. Mai 1925.

Samstag kam Else. Schöner Nachmittag bei mir zu Hause. Abends durch die Stadt gebummelt. Jahrtausendpublikum. Elsein freute sich sehr.

- 5 Sonntag den Zug verschlafen. Else sehr böse. Es kommt zum Krach. Wir laufen aneinander vorbei. Es regnet Bindfäden. In den Zug. Nach Radevormwald. Kaufmann und Genossen nicht gefunden.

Die Sonne kommt. Hinaus in den Wald. Auf einem alten morschen Baumstamm sitzen wir stundenlang in der Sonne und plaudern und lieben uns und schweigen.

- 10 Heimfahrt! Seliges Geborgensein. Warum schließt Du die Augen? Ich bin zufrieden. Wie lange nicht mehr.

Elberfeld. Grauenhafter Betrieb. In den Wartesaal. Abschied von Else. Geldnot. Scheußlich.

- 15 Heute bringt Hitlers Beobachter meinen Brief an Reventlow. Eine kleine Freude.

¹ Richtig: 23.

Ich habe rund 400 M Schulden. Und keinen Pfennig zum Rückzahlen.
Briefeschreiben und Ärger.

Kaufmann kommt heute morgen zu mir. Nun hat er in seinem Geschäft
endgültig Bankrott gemacht. Armer Kerl! Aber er kommt schon drüber.

20 Maisonne! Heute nach Velbert. Morgen Remscheid, Mittwoch Barmen.
Und dann in die liebliche Pfingsten hinein.

27. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 12 Zeilen Gesamtumfang, 12 Zeilen erhalten.

27. Mai 1925.

Montag Velbert. Grauenhaft. Diese Spießer!

Gestern Aufsatz für den Beobachter geschrieben. "Idee und Opfer". Gegen
den Bourgeois. Der wird platzen. Kaufmann freut sich wie ein Kind. Es gehen
5 Dinge in der Bewegung vor. Vielleicht werden wir dann wieder eine Bewegung.

Gestern abend in Remscheid. Bei Göbert¹ und Lamottke. Zwei treue See-
len. Damit ist etwas anzufangen.

Heute mit Ripke zusammen. Über das Problem des Nationalsozialismus.
Was wollen wir? Nur den Versailler Vertrag brechen oder darüber hinaus den
10 Sozialismus in die Wege leiten? Ripke nicht zu eng. Er ist ein radikalisierte
Bourgeois. Er will eine gemilderte Reaktion. Grauenhaft bei einem Menschen
mit den Einsichten wie er.

Ist der Nationalsozialismus eine deutsche Angelegenheit oder ein Weltpro-
blem? Für mich geht er weit über Deutschland hinaus. Was denkt Hitler? In
15 der 2. Woche nach Pfingsten holen wir uns Klarheit. Die Frage muß gelöst
werden.

Geistige Krise! Wir leben in Spannungen. Ich denke kaum noch an das Geld.
Kaufmann ist mein guter Freund!

¹ Richtig: Goebert.

28. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten.

28. Mai 1925.

Ripke war 5 Stunden bei mir:

Volksgemeinschaft ist ein Produkt aus Liebe und Haß.

Wir brauchen heute keine Politiker, sondern Fanatiker und Berserker.

5 Hitler ist auf dem Wege zum Klassenkampf.

Ripke nennt mich Marat.

Wir werden fechten.

Der Sozialismus bedeutet Befreiung des Proletariats, nicht Brechung der
Versailler Friedensverträge.

10 Gott, erhalte mir meine Glut. Flamme bin ich sicherlich!

29. Mai 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 8 Zeilen Gesamtumfang, 8 Zeilen erhalten.

29. Mai 1925.

Erhalte eben ein Telegramm von Else: "erwarte dich 3,20 Cöln." Mit ihr in
die Pfingsttage hinein. Wohin? Ich weiß es nicht. Ist mir auch gleichgültig.

Mit Else in die liebliche Pfingsten hinein.

5 Die Sonne kommt langsam zum Vorschein.

Ich habe 50 M in der Tasche.

Zum Teufel mit den Sorgen.

Hurra! Ich freue mich wie ein Schuljunge!

4. Juni 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 32 Zeilen Gesamtumfang, 32 Zeilen erhalten.

4. Juni 1925.

Klingende Frühlingsfahrt hinaus. In Cöln treffe ich Elslein. Über Bonn nach Dollendorf. Nach vielem Placken Unterkunft. Wundervoller Spaziergang. Durch schweigenden Wald. Ich recke mich aus.

5 Wundersam schweigende Nacht. An der Seite der Liebsten. Ich liebe Dich, Else, Gute, Schöne!

Samstag! An den Rhein. Etwas wie See. Else ist wie ein Kind bei mir.

Vorpfingsten! Ich vergesse alles. Ich bin mit Else ganz allein.

Abendspaziergang! Stille Schweigsamkeit!

10 Tolle Wirtsleute. Mit ihren 56 Katzen. "Stümpche heißt se!"

Sonntagmorgen! Kling und Klang ins Pfingsten hinein! Goldener Sonnenschein! Abschied von Dollendorf! Mit dem Auto nach Oberpleis. Dann mit Koffer und Kasten auf die Wanderschaft. Entsetzliche Last. Süße, stille Mittagstunden. Von Eudenbach holt man unsere Koffer ab. Seliges Wandern zu zweien.

15 Quer durch den Westerwald. Pfingsten, das liebliche Fest. In einer Dorfschenke ein spätes Mittagmahl.

Abends um 7 Uhr in der Siedlung. Lünenschloß freut sich sehr. Endlich zu Hause. Else wohnt im Dorfe, ich in der Hütte. Primitiv, aber gut gemeint.

20 Lünenschloß. [Evchen]. Der [Schwur], Heinrich Eisenhut. Er erzählt von seiner Wanderschaft.

Montag. Den ganzen Tag in der Sonne. Ich bin braungebrannt. Wie wohl das tut, die Arme ausstrecken und nichts denken, nur einen lieben Menschen an der Seite haben.

25 Dienstag! Morgens aber schön. Mit Else zum Baden. Du schöne Frau! Wie ich dich liebe!

Nachmittags Regen. Die anderen nach Uckerath. Ich bleibe allein in der Hütte. Der Regen tropft aufs Dach. Ich bin ganz allein. Ich denke an Hamsun. [...].

Fettes Abendessen. Die anderen haben Wurscht mitgebracht. Abends noch lange geschwätzt.

30 Mittwochmorgen! Die hohe Polizei kommt kontrollieren. Wir sagen's ihnen. Stehen wie begossene Pudel.

Lünenschloß ist ein alter Revolutionär aus dem Kapp-Putsch.

Mittags Sonnenschein! Noch eine Erbsensuppe. Dann herunter. Elslein gibt mir noch einen Margueritenstrauß [!]. Ins Bähnlein. Honnef. Cöln. Elberfeld.

35 Elslein bleibt noch zwei Tage dort. Leb wohl, mein Kind!

Den ganzen Tisch voll Post. Kaufmann gesucht und nicht gefunden.
Der alte Tritt. Grauenhaft!

Wir haben eine neue Geschäftsstelle. Gott sei Dank!

40 Heute bei Kaufmann. Er war bei Hustert. Ungebrochen. Wir hoffen auf
Amnestie.

Heute den ganzen Tag nach Geld gefahndet und nichts gefunden.
Nun geht's nach Düsseldorf.
Ich bin braun wie ein Zulu!

5. Juni 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 11 Zeilen Gesamtumfang, 11 Zeilen erhalten.

5. Juni 1925.

Den ganzen Tag auf der Suche nach Geld und nichts gefunden. Viel Verdruß und Ärger. Kaufmann ist verreist. Kein Mensch hilft mir. Ich muß das Alles mit mir selbst ausmachen.

5 Gestern abend in Düsseldorf. Mit Heß und Landtagsabgeordneten Haake die ganze Nacht durchgeredet und durchgetrunken. Es war sehr schön.

Eben ein Telegramm aus Königswinter. "Komme heute nachmittag."
Herzlich Willkommen in Elberfeld, mein liebes Kind!

Else ist da.

10 Wir haben heute einen wunderschön stillen und frohen Abend auf meinem Zimmer verlebt. Wie lange schon war ich nicht mehr so restlos glücklich!

Elende Sorge um das Geld. Morgen reite ich Generalattacke. Entweder, oder ...

8. Juni 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 23 Zeilen Gesamtumfang, 23 Zeilen erhalten.

8. Juni 1925.

Generalattacke mit Sieg gekrönt. Ich habe mein Geld. Die Geschäftsstelle wird diese Woche fertig.

5 Samstag Remscheid Bannerweihe. Ich hielt die Rede. In der Nacht grauenhafte Prügelei mit den Kommunisten. 120 Kommunisten verhaftet. 2 Polizisten durch Dum-Dum-Geschosse verletzt. Ich stand mitten dazwischen. Die beiden Parteien stürzten wie Berserker aufeinander. Der Weg zur Volksgemeinschaft!

Die ganze Nacht am Bahnhof gestanden. Von 1/2 6 - mittags von der hohen Polizei vernommen. Von uns zwei Mann verletzt, einer vermißt.

10 Ein glühend heißer Sonntag. Ich bin nach der Aufregung und schlaflosen Nacht müde wie ein Hund. Nach Hause. Ins Bett. Grauenhafte Nacht. Wir haben mit 40 Mann über 300 - 400 Kommunisten den Sieg davongetragen.

Aber diese Siege liebe ich nicht sehr. Die Schlacht im Tunnel werde ich nicht sobald vergessen.

15 Olgi schreibt. Sie lädt mich für die Herbstferien in die Schweiz ein. In ein stilles Tal. Else mit. Ich werde davon Gebrauch machen. Ich freue mich sehr. Bis August ist nicht mehr lang.

Elslein liebe ich seit Pfingsten wie auf Baltrum. Sie ist gut und schön.

Ich möchte wohl, sie wäre meine Frau, wenn sie nicht Halbblüter wäre.

20 Lünenschloß hat sie umtreut wie ein Vater. Lünenschloß ist ein ganzer Kerl. Er will auch mir helfen, damit ich aus den dringendsten Schulden herauskomme.

Auch in Remscheid sind ganze Kerle. Göbert¹ und Lamottke.

Ich muß einmal nach Hause schreiben. Ich höre seit langem nichts von dort.

25 Elslein ist heute wieder da und wird so vieles zu erzählen haben.

Gleich zu Kaufmann. Er wird über Remscheid staunen.

Die Politik ist ernster als es scheint. Sicherheitspakt. Verdammter Stresemann!

30 Bis Ende dieses Jahres kommen die Katastrophen. Dann haben wir und die Kommunisten das Wort.

Und es wird ein Schrecken ohne Ende oder ein Ende mit Schrecken werden.

¹ Richtig: Goebert.

9. Juni 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 38 Zeilen Gesamtumfang, 38 Zeilen erhalten.

9. Juni 1925. (abends 10 Uhr)

Endlich wieder einmal ein Abend mit mir allein. Ich hatte eine große Sehnsucht nach Alleinsein und Frieden. Ein heißer Tag ist zu Ende gegangen. Nun ist es Abend. Lau, duftend, still und schweigend kommt die Nacht. Ich hatte
5 die Menschen so satt mit ihrem Streit, ihrem Zank, ihrem Geifer, ihrem kleinen Egoismus. Die beste Gesellschaft ist man am Ende doch immer selbst.

Gestern mit Lünenschloß im Film "Wege zu Kraft und Schönheit". Viel Schönes und Entzückendes dabei gesehen. Aber dieses lüsterne Publikum!

10 Ich fange an, Axel Ripke zu hassen. Ich glaube, er haßt mich auch. Hier stoßen sich zwei Menschen und zwei Weltanschauungen: bourgeoise Reform und sozialistische Revolution.

Ob man Dr. Elbrechter in Allem trauen kann? Ich habe nichts an Anhalt gegen ihn. Aber Else warnte mich, und Else hat bis jetzt immer richtig gesehen.

15 Lünenschloß ist ein klein wenig in Else verliebt. Und ich bin nicht ein Atom eifersüchtig. Warum denn nicht? Wie würde das erst sein, wenn Else Anka wäre!

Ich denke manchmal an Anka. Wo ist sie? Was denkt sie? Was tut sie?

Diese wundervoll duftenden Juniabende erinnern mich an Freiburg. O, diese seligen Zeiten mit ihrem Glanz und Liebesduft! Draußen tönt Klavier. Grieg!

20 Schwarzwald, Schloßberg, rieselnde Brunnen, Mädchenlachen, seidiges Haar, ein wundersam-süßer, lieber Plaudermund und diese abgrundtiefen grünen Rätselaugen ... tempi passati!

Am Freitag sehe ich Elslein wieder. Ich freue mich darauf. Wenn ich Anka wiedersah, dann zitterten mir die Knie, dann wurde ich abwechselnd bleich
25 und rot, dann hätte ich schreien können vor Freude und Not.

Diese Frau tat mir unendlich Gutes und unendlich Leides ... vielleicht ist sie heute eine gute, brave Mutter und Gattin, mit der ich keine 10 Minuten zu reden brauche, um einzuschlafen ... vielleicht, oder aber sie ist die alte, rassige Anka mit den Allüren der geborenen Dame und Frau des großen Mannes ...

30 Draußen ist Juniabend. Warum liebe ich die Nacht? Dir gab ich einmal Antwort, Anka!

Die Nächte bei Dir waren Himmel, mehr als Himmel. Du warst ein ganzes Weib! Tempi passati!

35 Jetzt ist dieses Tagebuch zu Ende. Ich habe den heutigen Abend benutzt, etwas darin herumzublättern.

Das alte Lied: viel Freud, viel Leid!
Wie reich war dieses Jahr! Ich kann's kaum glauben!
Eins ist geblieben: die Liebe.
Und so gehe ich mit Liebe an den neuen Tag!
40 Herrgott, gib mir Kraft, daß ich bestehe. Ich will, daß das Recht komme.
Mit Liebe an den neuen Tag.
"Nun aber bleibet uns
Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei!
Aber die Liebe ist die größte unter ihnen!"
45 So schließe ich dieses Buch im Zeichen des Glaubens und der Liebe!
Ich glaube an die Zukunft! Ich liebe mein Volk und mein Vaterland!
Arbeiten! Opfern! Nicht verzweifeln!!!

9. Juni 1925 bis 8. November 1926

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 226 Bl. Gesamtumfang, 226 Bl. erhalten; 2 Bl. Tagebuchtitel, zusätzlich 3 Bl. Anhang; Bl. 1 des Tagebuchtitels mit dem Vordruck "Tagebuch für", folgender Text wieder in Handschrift.

HI-Originale vom 12. August 1925 bis 30. Oktober 1926: 196 Bl. erhalten, zusätzlich 3 Bl. Anhang.

Tagebuch [vorgedruckt]
für [vorgedruckt]
Joseph Goebbels
vom 9. Juni 1925 bis 8. November 1926

"Mag man dich auch durchbohren,
Trutze drum und ficht,
Gib dich selbst verloren,
Jedoch dein Banner nicht!
Andere werden's schwingen,
Wenn man dich begräbt,
Und das Heil erringen,
Das dir vorgeschwebt."

15. Juni 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 28 Zeilen Gesamtumfang, 28 Zeilen erhalten.

15. Juni 1925.

Mit diesem Buch beginne ich denselben Kampf um den Glauben und um die Liebe, mit dem ich das alte abschloß. Ich weiß, daß mein Tag kommen wird! Und dieser Tag wird ein Tag der Erlösung sein.

5 Mittwoch abend mit Lünenschloß in seinem Garten. Seine Frau und [Evchen] sind sehr lieb.

Donnerstagabend mit Kaufmann und Dr. Elbrechter zusammen. Lange über Ripke verhandelt. Er muß fallen. Wir warten nur auf den geeigneten Moment.

10 Ripke ist ein revolutionierter Bourgeois. Er kommt zu uns von der entgegengesetzten Seite. Wir können ihn bei der weiteren Arbeit nicht gebrauchen.

Kaufmann hat noch nicht die rechte Kourage [!] gegen ihn. So werde ich denn die Opposition gegen Ripke führen. Es wird ein harter, schwerer Kampf werden. Aber er muß ausgekämpft werden.

15 Der Sozialismus ist das letzte Ziel unseres Kampfes.

Freitagabend nach Hause. Alles zu mir in alter Herzlichkeit. Else ein liebes Kind. Mutter gut, wie nie. Maria wird eine feine Dame.

20 Samstag kam Lünenschloß nach. Wir sind den ganzen Sonntagmorgen durch den Stadtwald gestreift, und L. hat mir vom Kapp-Putsch, den er selbst in führender Stellung auf der Gegenseite mitgemacht hat, erzählt. Sonntagabend zurück nach Elberfeld.

Heute morgen bringt der "Beobachter" meinen Aufsatz "Idee und Opfer". Der erste bewußte Schritt zur Radikalisierung der Idee und der Bewegung.
25 Wir werden weitertreiben zum echten Nationalsozialismus.

Eben bei Schmitz. Die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. ist fertig. Donnerstag ist Einzug.

Hitler sprach am Donnerstag mit beispiellosem Erfolg in zwei Massenversammlungen in Plauen. Ich erwarte mit Spannung den Wortlaut seiner Rede.
30 Wird er Nationalist oder Sozialist? Hat Ripke recht oder ich? Davon hängt meine zukünftige Hoffnung ab.

Hitler als Führer deutscher Sozialisten! Die Welt gehört uns!

Ich hoffe, daß es uns gelingt.

Mein Aufsatz heute im "Beobachter" sagt alles.

35 Anfang August geht's mit Else in die Schweiz.

Und dann an die verzweifelte Arbeit des Winters. Da werden wir noch manchen Kampf ausfechten.

Der wahre Nationalsozialismus ist im Werden. Wir sind die Treiber dahin!

18. Juni 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 23 Zeilen Gesamtumfang, 23 Zeilen erhalten.

18. Juni 1925.

Ich schrieb gestern und heute meinen zweiten Aufsatz für den "Beobachter". "Verkalkte Intelligenz". Eine einzige Anklage gegen Ripke.

Gestern Vorstand. Die Völkischen halten diese Woche ihre Reichstagung hier in Elberfeld ab. Am Samstag große öffentliche Versammlung, die nach Bedarf von uns gesprengt wird.

Samstag findet unsere Sonnwendfeier statt. Ich werde wahrscheinlich sprechen müssen. Wie Blut und Feuer, so rot.

Unsere Geschäftsstelle ist fertig. Ich werde wahrscheinlich auch dort eine Wohnung bekommen. Holzerstr. [4]. Mit Telephon. Dann an die Arbeit.

Von Elsein einen lieben Brief. Ich höre nichts mehr von Elisabeth Gensicke. Eine arme, alternde Frau!

Hitlers Erfolg in Plauen muß ganz fabelhaft gewesen sein. Selbst sozialdemokratische Zeitungen geben das zu.

Ich habe viel Kopfschmerzen. Ich rauche zuviel und schlafe zu wenig.

Heute abend nach Duisburg, zur Gründung des F.B. Morgen in Langenberg bei Lehrer Küppers.

Freuen tu ich mich auf die Sonnwendfeier in Hattingen, Samstag in acht Tagen.

Ob etwas aus Elsens und meiner Schweizerreise zur Olgi wird? Lotte hat noch nicht geschrieben.

Willi Hess¹ schreibt mir einen langen Brief. Guter, lieber Kerl, der zu gebrauchen ist.

Macht mich nun diese meine Arbeit zufrieden? Doch nicht ganz. Es zerbricht alles an der Unzulänglichkeit de[s] Menschen. Das Leben ist ein ewiger Kompromiß. Glückliche Kompromißnaturen.

¹ Richtig: Heß.

Ich werde lange, vielleicht immer unglücklich bleiben.
Nur eine gewisse, bescheidene innere Zufriedenheit will ich vom Leben.
Wann wird mir die gegeben werden?

30 Es lebt in mir ein ewiger stiller Vorwurf, eine ungesühnte Schuld!
Deshalb muß ich opfern, mehr und alles opfern! Warum? Ewiges Rätsel!

19. Juni 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 12 Zeilen Gesamtumfang, 12 Zeilen erhalten.

19. Juni 1925.

Gestern in Duisburg F.B. gegründet. Etwa 15 Mitglieder. Die Duisburger sind schon ordentliche Kerle. Spät in der Nacht nach Hause.

5 Es regnet in Strömen. Unsere Sonnwendfeier morgen droht also buchstäblich ins Wasser zu fallen.

Gleich in die neue Geschäftsstelle. Ich habe im selben Hause auch eine Wohnung gefunden. 2 Zimmer mit Klavier. Auf den Garten hinaus. Ruhig und schön. Bei einer alleinstehenden Dame. Am 1. Juli ziehe ich ein.

Dann wäre ich also glücklich wieder einmal unter Dach und Fach.

10 Herr Müller aus Cochem schreibt mir. Der alte Sch[...]. Will Dr. Elbrechter billigen Wein liefern.

Elslein wollte mich morgen in Düsseldorf zur Jahrtausendausstellung treffen. Geht leider nicht. Morgen hier Reichstagung der Wulle und v. Gräfe¹. Ich bin Beobachter.

15 Die Arbeit beginnt. Jetzt hat man wieder Freude daran. Wo ist Kaufmann? Ich hörte zwei Tage nichts von ihm. Es ist mir, als wäre es eine Ewigkeit.

¹ Richtig: Graefe.

20. Juni 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 4 Zeilen Gesamtumfang, 4 Zeilen erhalten.

20. Juni 1925.

Eben auf der Reichstagung der Völkischen. v. Graefe sprach. Gut und begeistert in der Form, mager und nichts im Inhalt.

Das Wetter klärt sich auf. Gleich geht's zur Sommwendfeier.

23. Juni 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 24 Zeilen Gesamtumfang, 24 Zeilen erhalten.

23. Juni 1925.

Sonnenwende. Ich saß mit Hastedt vier Stunden oben auf dem Berge, und dann kamen die Sturm-Abteilungen aus dem Tal herauf. Mächtig schlugen die Flammen zum Himmel empor.

5 "Volk, Freiheit, Vaterland!" In diesen Worten gipfelte meine Feuerrede.

Unten im Tale hockten wir noch die ganze Nacht unter Gesang und Frohsinn zusammen. Ripke kam mit dem Auto heran. Und mit seinem Famulus, Schafskopf [Brenger]. Ach Gott, was sind das für entsetzliche Menschen! Wie weit stehen wir noch vom Ziel entfernt.

10 Sonntag um 8 Uhr zu Hause. Bis spät in den Abend hinein geschlafen.

Ende Juli wollen wir hier in Elberfeld einen großen Werbetag veranstalten. Mit Hitler oder Ludendorff.

Die Geschäftsstelle ist fertig. Ich arbeite schon dort. Nächste Woche verlege ich auch meine Wohnung dahin.

15 Montag: der "Beobachter" bringt meinen Aufsatz "verkalkte Intelligenz", die "Wochenschau" "der Nationalsozialismus im Westen". Von allen Seiten fliegen mir zustimmende Briefe zu.

20 Gestern den ganzen Nachmittag mit Ripke zusammen. Er kann nicht mehr umlernen, - und er will auch nicht. Wir aber müssen. Armer, elender, feiger, alter Motz! Personifizierte Arterienverkalkung!

Gestern den ganzen Abend mit Kaufmann zusammen. Kaufmann ist ein so lieber, guter Mensch. Ich freue mich, wenn er kommt.

Heute den ganzen Tag Regen. Trostlosigkeit. Elisabeth Gensicke schreibt mir einen verzweifelten Brief. Wie soll ich dem armen Menschenkind helfen!?

25 Else schreibt: morgen Treffpunkt in Düsseldorf. Zur Jahrtausendausstellung.
 Ich bin jetzt immer müde und abgespannt.
 Schlafen, schlafen, nichts als schlafen!
 Und dann überkommt mich eine grenzenlose Traurigkeit.
 Werde ich denn immer so einsam bleiben müssen!?

30 Wie schwer ist das Leben!

25. Juni 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

25. Juni 1925.

Gestern mit Else und Herrn Hess¹ in der Düsseldorfer Kunstaussstellung. Welch ein erschütterndes Bild der heutigen künstlerischen Jugend. Wollen? Vielleicht! Können? Auch nicht für einen Pfennig.

5 Man bekommt Brechreiz, wenn man diese Orgien der Nichtkönner, der Maulhelden, der Ignoranten sieht. Wie traurig sind wir dran! Kein Gedanke, kein Wort, kein Blitz, kein Funke. Radikalisierte Bourgeoisie.

Diese Kunst muß mit der Peitsche ausgetrieben werden!

Das Alte langweilig und stur.

10 Wir Jungen haben unseren Stil noch nicht gefunden.

Else war lieb wie immer. Wir planen jetzt eifrig an unserer Schweizerreise!

Abends in Duisburg. Ich sprach über Hitler. Ein voller Erfolg. Man war ganz begeistert.

Jetzt stehe ich so halb im Umzug. Ich muß heraus aus dieser Bude.

15 Heute mit Kaufmann nach Dortmund.

Samstag bei den Hattingern Sonnwendfeier. Else und Alma kommen mit.

Olgi schreibt aus der Schweiz. Sie freut sich auf unseren Besuch. Es wird eine schöne Zeit sein. Bis dahin ist noch viel Arbeit zu tun.

20 Ende des nächsten Monats kommt Hitler oder Ludendorff. Das wird ein Rummel werden.

¹ *Richtig: Heß.*

Viele Briefe auf Grund meiner Aufsätze im "Beobachter" erhalten.
Der Geist zündet neue Feuer.
Wie einsam bin ich bei all den Freunden!

27. Juni 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

27. Juni 1925.

Endlich in der neuen Geschäftsstelle. Wir haben es uns sehr gemütlich hier eingerichtet, und nun kann's an die Arbeit gehen.

5 Gestern abend: die Führerschaft. Ripke und Lünenschloß gerieten heftig aneinander. Immer das alte Lied: Jugend und Alter, Sozialismus und Bourgeoisie. Wir werden uns schon durchmausern.

Gleich kommen Else und Alma, und dann fahren wir gemeinsam nach Schee/Hattingen zur Sonnwendfeier. Da gibt's wieder allerhand zu reden.

10 Am Donnerstag abend war ich mit Kaufmann in Dortmund. Eine echt proletarisch-nat.soz. Ortsgruppe. Die zu erziehen, das muß rechte Freude machen.

Geldnot, das alte Lied und Leid. Ich sehne den 1. herbei.

Die beiden Schmitz arbeiten mit Liebe und Begeisterung. Wir können sie kaum entbehren.

15 Es war in den letzten Tagen viel zu laufen und viel zu erledigen. Aber jetzt hab ich auch wieder viel durchgesetzt und viel erreicht.

Ich freue mich auf Else. Wir können d[ie] Liebe nicht entbehren.

Dienstag ziehe ich in meine neue Wohnung. Zwei Zimmer, Klavier, Stille, Freundlichkeit. Ich werde dann wieder einmal zu Hause sein. Gottseidank!

20 Eben kommen Else und Alma mit Lünenschloß. Direkt schon die erregtesten Debatten. Und nun geht's nach Hattingen! Schluß mit der Arbeit!

29. Juni 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

29. Juni 1925.

Samstag in Hattingen große Sonnwendfeier. Else und Alma haben sich sehr gefreut. Bis tief in den Morgen hinein haben wir beim Feuer gelegen, gesungen und den Durst gestillt.

5 Gestern mit Else und Alma zu Hause ausgeschlafen. Süsse Stunden mit Elslein. Ein liebes, herziges Kind. Nachmittags mit Kaufmann und den beiden im Café. Robert Schiffer kam [dazu]. Er ist jetzt auch in Elberfeld.

Abends fahren Else und Alma nach Hause. Von 8 Mann zur Bahn gebracht. Das sind alles ganz liebe Kerle. Else freute sich sehr. Eben schreibe ich ihr
10 einen Brief.

Heute steht mein dritter Aufsatz im "Beobachter". "Der Nationalsozialismus im Westen". Schneidig! Für gewisse Leute eine Qual.

Die Angelegenheit Ripke spitzt sich zu. Bald kommt der Eclat.

15 Viel Arbeit, viel Lauferei und viel Schreiberei. Morgen ziehe ich nun auch ins Haus der Geschäftsstelle. Dann wird ja vieles viel einfacher und bequemer.

In der Bewegung allerlei Quertrei[berei]. Sonst aber rollt die Sache programmäßig.

20 Herr Schmitz hat unser neues Büro sehr schön ausstaffiert. Hier läßt sich arbeiten und [bera]ten, und Pläne für die Zukunft werden hier jeden Tag und jede Stunde geschmiedet.

Ripke, der alte Motz! Mein Aufsatz "verkalkte Intelligenz" hat ihn innerlich erschüttert. Das war zuviel für einen Mann mit Arteriosklerose. Aber das hilft alles nichts.

Es geht um die Idee und um nichts anderes!

25 Und die Idee wird und muß siegen!

1. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

1. Juli 1925.

Nun wohne ich in meiner neuen Wohnung über dem Büro und bin sehr zufrieden damit. Wie wohl mir die Ruhe abends nach dem Lärm des Tages tut. Ich kann lesen, schreiben, musizieren, - und ich versäume dabei nichts. Etwas
5 Bequemlichkeit in der Hast der Arbeit. Ein klein wenig zu Hause.

Gestern lange mit Kaufmann verhandelt. Über Ripke, Hitler, Kommunismus, Nationalsozialismus, Klassenkampf und Volksgemeinschaft. Wir beide würden schon einig. Aber es ist manchmal, als wollten die anderen uns nicht verstehen. Grauenhaftes Aneinandervorbeireden. Man kommt nicht aneinander.
10 Es stoßen sich zwei Welten. Wie sollen wir da siegen können!

Resultat: ein Aufsatz für den "Beobachter", offener Brief an Herrn v. Graefe. "Klassenkampf und Volksgemeinschaft". Der wird wieder sitzen. Ein Hieb mehr in den faulen Stamm der Bourgeoisie.

Wie rührend, wenn Ltn. a.D. Busch Beschwerde führen kommt über meine
15 Aufsätze. Man könnte sich manchmal breitzeln vor Lachen.

Ripke passiv. Er läßt sich garnicht sehen. Scheut mich, weil er fühlt, daß er Unrecht hat. Ein grauenhaft inkonsequentes Individuum. Sieht und handelt nicht. Bürgerliche Feigheit!

Heute abend muß ich nach Sprockhövel zum Vortrag. Das hängt mir bald
20 zum Halse heraus. Übermorgen nach Remscheid. Ins rote Nest. Hoffentlich nicht wieder wie damals.

Das Telephon klingelt: Kaufmann ruft. Ich bin also nicht allein hier.

Was wird die nächste Zukunft bringen? Gehe ich oder geht der andere?

Eine Frage, die in allernächster Zeit geklärt werden muß!

3. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

3. Juli 1925.

Ich bin so mutlos und so verzweifelt. Jetzt kommen wieder die ekligen Geldgeschichten. Mahnung über Mahnung. Und ich weiß keinen Pfennig herauszuholen. Kaufmann tröstet und kann nicht helfen. Dazu kommt noch der innere
5 Konflikt mit Ripke, der mir unlösbar erscheint. Ich weiß nicht, was nun geschehen soll.

Gestern war ich in Düsseldorf. Herr Heß ist ein lieber Kerl. Er ist einer von den wenigen, auf den absoluter Verlaß ist. Aber immer der nervus rerum!

Wie sehne ich mich jetzt nach Ruhe und Ausspannung. Wie gerne möchte [!] an diesem Tage und in dieser Stunde in die Welt hinausfliegen! In die Welt,
10 die draußen im Sonnenschein liegt.

Ob es etwas mit der Schweiz gibt? Bei dieser Geldnot?

Dann also wieder einmal verzichten, - verzichten!!!

Ich habe das Verzichten gelernt. Es fällt mir so furchtbar schwer nicht mehr.

15 In meiner neuen Wohnung werde ich verwöhnt wie ein Prinz.

Heute abend nach Remscheid. Ob wieder Prügelei? Entsetzlicher Kampf!

In Barmen wieder großer Stunk.

Ich habe keinen Pfennig Geld, um mir Zahnpasta zu kaufen.

Und dabei sitze ich wie im Büro eines Kommerzienrats.

20 Mit Kaufmann werde ich heute ein gewichtig Wörtlein reden.

Ich habe es knüppelhageldick satt.

Ich sehne mich nach Frieden!

6. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

6. Juli 1925.

Die Geldverknappung hat sich etwas beheben lassen, so daß ich für heute keine quälende Sorge mehr habe. Allerdings muß ich morgen Else 130 M zurückgeben. Ich fahre morgen nach Rheydt und M. Gladbach.

- 5 Am nächsten Sonntag in Weimar Reichstagung der N.S.D.A.P. in Weimar.
Ripke, Kaufmann und ich fahren hin. Ich freue mich auf Hitler und Weimar.
Viel Arbeit und noch mehr Verdruß.
Ich freue mich morgen auf Elslein.
Kaufmann und ich kommen nicht zu einer Aussprache. Immer kommt der
10 alte Ripke-Motz dazwischen. Es ist wie verhext. Und dabei hätten wir soviel
zu besprechen. Ideell und materiell.
Was wird Sonntag Hitler sagen? Wie wird er auf mich wirken?
Hoffnung oder Verzweiflung? Ist er nicht das, was ich von ihm glaube,
dann fahr wohl, Glaube an die Zukunft!
15 Und Weimar? Und Goethe? Diesmal wird er nicht so viel sagen, wie das
letzte Mal. Der alte Herr Geheimrat wird sehr ungehalten sein! Tat und Wort!
Wer wird siegen in der Idee, Ripke oder ich?
Das heißt, werden wir unterliegen oder siegen?
Oder Reaktion gegen Revolution und Zukunft!
20 Es wird sich vieles entscheiden!

8. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

8. Juli 1925.

Aufregung, Intrigue, Verhandlungen, Gespräche, Andeutungen: Geplänkel
vor der Schlacht, alles [zwischen], Ripke, Kaufmann, Elbrechter und Goebbels.

Ein tolles Durcheinander vor Weimar. Und dabei alle Hände voll zu tun.

- 5 Gestern war ich zu Hause und empfand wieder einmal den Frieden einer
Heimat und das Glück ein geliebtes Wesen zu besitzen. Else, du Gute.

Heute morgen Düsseldorf. Hess fährt mit nach Weimar.

Gestern M. Gladbach. Kamerbeck ist ein motziger Schleimer.

- 10 Ripke saß den ganzen Morgen hier im Büro. Er hat ein schlechtes Gewissen,
und deshalb ist er so liebenswürdig und zuvorkommend. Wir beobachteten ihn
wie die Luxe. Kaufmann, Elbrechter und ich.

Ich komme kaum zur Ruhe. Heute wieder Geldsorgen. Toller Betrieb.

Ripke bekam von Hauptmann v. Pfeffer einen erschütternden Bericht über
die Verhältnisse in München. Das muß da ja ein tolles Durcheinander sein.

- 15 Die Bayern können nicht organisieren. Und Hitler? Ich werde ja alles am

Sonntag sehen. Und der Sozialismus? Bis jetzt noch keine Spur. Rosenberg hat meine Aufsätze über den grünen Klee gelobt.

Und nun rüsten zur Fahrt nach Weimar. Freude oder Leid?

Und der alte Geheimrat? Ich werde mir bei ihm nicht die Füße wärmen.

20 Es wird ein Kampf der Geister werden.

Die Jugend hat vor der Geschichte immer recht!

10. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

10. Juli 1925.

Ein tolles Durcheinander vor Weimar. Ripke intriguiert im ganzen Gau. Dieser alte Kalk wacht auf, wenn es um sein Prestige geht. Wir müssen Gegenmine auf Gegenmine legen. Kaufmann, Elbrechter und ich sind auf der Hut.
5 Kein Geld in der Kasse. So wird behauptet. Eine Kontrolle wird uns unmöglich gemacht.

Dieser Ripke ist ein Lump, ein Intrigant, ein Quertreiber. Ich möchte einmal wissen, was ihn bei uns noch hält.

10 Kaufmann hat die helle Wut. Wir werden, wenn wir nach Weimar mitfahren, Krach schlagen bis dorthinaus.

Die Dortmunder Ortsgruppe hat mich in schamloser Weise im "Beobachter" angegriffen. Denen werde ich schon heimleuchten. Dahinter sitzt der alte motzige Intrigant. Abwarten!

15 Es laufen Beschwerden über Beschwerden über mich aus dem Gau ein. Ripke stiftet sie an und nimmt sie dann huldvoll als Gauleiter entgegen.

Mir hängt der ganze Kram nachgerade zum Halse heraus. Ich bins kreuzweise satt. Aber ich weiche nicht von der Stelle, bis ich vollkommen rehabilitiert von hier weggehen kann. Diese Zeilen schreibe ich während eines Telefongesprächs mit Ripke. Er zeigt mir in dieser Minute seine ganze Feigheit
20 und Elendigkeit. Gott verdammt, das sind nun die Führer einer revolutionären Kampfbewegung, die das neue Reich oder das Chaos wollen. Es ist zum Verzweifeln.

Nun die letzte Frage: w[a]s ist Hitler? Wenn ich [das] verzweifle, dann bin ich verloren.

- 25 Ich will nicht ganz verlassen sein! Hilfe, Barmherzigkeit!
Schauderhafte Welt! Entsetzliches Elend! Grauensvoller Mensch!
Was wird Weimar bringen? Grab oder Auferstehung?

14. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 47 Zeilen Gesamtumfang, 47 Zeilen erhalten.

14. Juli 1925.

Weimar war Auferstehung im ganzen Sinne des Wortes. Ein Tag, den ich nie vergessen werde. Ich bin noch wie im Traume. Hitler hat alle, alle Fragen beantwortet, und so, wie ich es erwartete. Nun ist alles klar.

- 5 Mit Kaufmann Fahrt durch die Nacht. Erregte Debatten im [Dzug]-Gang. Kaufmann ist ein lieber Reisegefährte.

Weimar! Elbrechter und alle aus dem Gau - außer Ripke - holen uns am Bahnhof ab. Dann Umziehen. Elbrechter berichtet. Noch nichts vorgefallen.

- 10 Zur Erholung! Hitler ist noch nicht da. Feder referiert. Alles bekannt. Dann seichen die Gaue. Ich bekomme das Kotzen. Wird Hitler kommen? Bange Sorge. Es wird 12, 1, 2 Uhr. Fast hoffnungslos.

Zum Mittagessen. Nichts schmeckt. Dann die Nachricht: Hitler 19 km vor Weimar. Autopanne. Er wird schon abgeholt. Alles atmet auf.

- 15 Mit Feder und Prof. Vahlen lange Debatten. Über Klassenkampf, Volksgemeinschaft, Aufwertung und Gewinn- oder Besitzbeteiligung. Ich vertrete meinen radikalen Standpunkt. Vahlen steht auf meiner Seite. Feder ist noch schwankend. Was wird Hitler sagen? Banges Warten!

Dann ein Rufen und Winken. Er ist da. Noch eine halbe Stunde Wartezeit. Achtung! Heilrufe. Da ist er.

- 20 Dinter begrüßt ihn. Und dann fängt Hitler an zu reden. Welch eine Stimme. Welche Gesten, welche Leidenschaft. Ganz wie ich ihn wollte. Ich kann mich kaum halten. Mir steht das Herz still. Ich warte auf jedes Wort. Und jedes Wort gibt mir Recht. Ripke ist tot, geschlagen.

So viel hatte ich nicht erwartet.

- 25 Organisation! Kein Ideal. Aber leider notwendig. In ihr wird die Weltanschauung zum Glauben. Kampf! In die Organisation gehören alle mit gleichem Ziele. Der Weg wird dann schon gefunden.

Kommunismus und Bürgertum! Die Idee der Masse! Worin hat die Gewerkschaft recht und worin unrecht. Scharf gegen Bourgeoisie und Kapitalismus.
30 Freiheit! Berserker der Freiheit!

Was ist die Freiheitspartei? Sie und wir. Das Führerprinzip. Theorie und Praxis! Führer und Professor. Unsere Aussichten.

Geben Sie mir Vertrauen. Andere können und wissen mehr. Aber es ist keiner da, der der Idee so treu und so leidenschaftlich dient wie ich. Und dabei
35 laufen ihm die hellen Tränen die Backen herunter.

Ich weiß nicht, wohin mit Lust und Leid. Alle stehen auf und rufen, jubeln, klatschen, winken, schreien. Ich stehe draußen am Fenster und weine wie ein kleines Kind.

Weg von den Menschen. Ich kann das Geschwätz nicht mehr anhören. Hitler geht. Ein Händedruck. Kommen Sie bald wieder. Rufen, Jubeln, Klatschen, Winken, Schreien.

Durch Weimar! Mit Kaufmann und Elbrechter! Dann allein im Hotelzimmer. Es wird nicht viel gesprochen. Wir sind alle drei gleicherweise erschüttert.

Abends mit Ripke, der von einer internen Führerbesprechung mit Hitler
45 kommt.

Er ist erschlagen. Wir haben gesiegt, mein Lieber. Auf der ganzen Linie gesiegt. Die Jugend, der Fanatismus, das Opfer, die Glut, die Revolution hat gesiegt.

Abschied von Straßer - welch ein lieber Kerl - v. Pfeffer, Feder, Prof. Vahlen.
50 Ich bekomme viel Schmeichelhaftes zu hören.

Dann in den D-Zug. Die zweite Nacht. Ich kann nicht schlafen. Von Abteil zu Abteil, wo die Unseren sitzen. Und geredet, gedebattiert [!], geschwärmt.

Ich kenne keine Müdigkeit.

Elberfeld. Nach Hause. Es wird 9 Uhr morgens.

55 Ins Bett. Geschlafen bis abends. Dann wieder bis heute morgen.

An die Arbeit.

Ich bin ein anderer. Jetzt weiß ich, daß der, der führt, zum Führer geboren ist.

Für den Mann bin ich alles zu opfern bereit.

60 Die Geschichte gibt den Völkern in den größten Notzeiten die größten Männer.

15. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 16 Zeilen Gesamtumfang, 16 Zeilen erhalten.

15. Juli 1925.

Gestern erregte Auseinandersetzung mit Elbrechter und Kaufmann über Ripke. Wir kamen zu einer vollkommenen Übereinkunft. Ripke muß fallen. Aus ideellen und materiellen Gründen. Er arbeitet nicht, faulenz, schläft, geistreichelt, macht faule Witze, hindert die anderen an der Arbeit und meint, das hieße organisieren.

Er hat sogar uns gegenüber die Schamlosigkeit, zu erklären, organisieren heißt andere arbeiten lassen. Wir werden nun den Gau übernehmen. Kaufmann, Elbrechter und ich. Und dann an die Arbeit.

Gestern in Essen und in Hattingen. Dort die Leute zusammengerappelt.

Jetzt wollen wir beträchtliche [!] Ortsgruppen haben.

Seit Weimar habe ich wieder neuen Mut.

Mit Kaufmann werde ich die Sache schon schmeißen.

Ein wunderbares Wort Hitlers in Weimar: Organisierte Weltanschauung ist Glaube.

Jetzt werden wir, soweit es in unseren Kräften liegt, unsere Weltanschauung zum Glauben formen.

Es wird eine schwere [Werde]zeit geben. Hitler ist der Mann dazu, mit Radikalismus auf sein Endziel loszusteuern. Wir werden bald andere Zeiten haben.

Die Post ist da. Geldmahnungen! Furchtbar. Ich sehe kaum darüber.

Heute muß ich an die 170 M beischaffen. Das wird einen schweren Tag geben. Grauenhaft!

17. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 32 Zeilen Gesamtumfang, 32 Zeilen erhalten.

17. Juli 1925.

Gestern entscheidende Sitzung: Elbrechter, Kaufmann, Schmitz sr. und ich. Ripke muß gehen. Wir warten nur noch bis Anfang nächster Woche, ob er bis dahin nicht freiwillig geht. Dann wird er gegangen.

5 Er ist mürbe bis dorthinaus. Wir wissen zuviel von ihm. Von Geld und Frauen. Scheußlich! Aber das muß auch gemacht werden. Sonst verdirbt er uns den ganzen Kram.

Ich hoffe, Kaufmann hier halten zu können und dann mit ihm gemeinsam den Gau zu machen. Zwischen uns beiden wird's so leicht kein Mißverständnis geben.

Seit Weimar ist Kaufmann ein ganz anderer. Er glaubt wieder an die Idee, an die Bewegung und an Adolf Hitler. Bei mir ist es ähnlich.

Nun dichtet sich die hohe Politika zusammen. Wir werden in den nächsten Monaten eine tolle Arbeit zu leisten haben. Hitler kommt auf zwei Wochen zu uns. Dann gibt's Erfolge.

Auch Dr. Elbrechter will wieder mitarbeiten. Erwachen aus der Lethargie!

Was hat der gute Herr Schmitz gestern gestaunt, als wir ihm über Ripke Aufschluß gaben. Und sich den Kopf gehalten. Ach du lieber Gott!

Morgen kommt Elslein. Ich freue mich sehr.

20 Heute abend nach Friemersheim. Bis morgen früh. Ich freue mich etwas darauf, da es dort wahrscheinlich Widerstände zu überwinden gi[]t.

Wir haben ein neues Tipfräulein. Eine sonderbare Nuß!

Ach, Axel Ripke! Nun nimmt die Jugend das Ruder in die Hand! Und dann geht's mit allen Winden voran. In diesem Winter noch wird man uns fürchten lernen.

Der alte Motz stand uns doch nur im Wege. Jetzt bekommen wir Luft und freie Bahn. Er war für uns nur ein Hindernis.

Mein Aufsatz "verkalkte Intelligenz" hat ihn zerschlagen. Seitdem ist er vollkommen erschüttert. Er wird unseren Forderungen keinen Kampf entgegen-

30 Und wenn doch und trotzdem: dann wehe ihm! Dann wird er sein blaues Wunder erleben.

Else hat über Ripke von Anfang an recht gehabt.

Aber das darf ich nicht vergessen: ich habe unendlich viel bei ihm gelernt. Er war doch etwas wie ein Ereignis in meinem Leben. Turmhoch über Wiegers-

haus. Weiß viel. Aber kein Mut zur Konsequenz.

Armer, fauler, feiger Bourgeois!

Er begeht in seinem ganzen Leben die größte Sünde:

40 Die Sünde wider den Geist!

18. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

18. Juli 1925.

Der Kampf hat begonnen. Ripke [wider] alle. Er hat schon von Anfang an verloren.

Gestern war ich in Rheinhausen. Bauschen erzählte mir, wie Ripke gegen mich in Weimar gehetzt hat. Selbst bei Hitler. Nun ist das Maß der Gemeinheit voll. Jetzt kenne ich kein Erbarmen mehr.

Eben erst von Rheinhausen zurückgekommen. In Rheinhausen sehr große und gute Ortsgruppe. Steht eisern und fest hinter Ludendorff, Hitler und v. Graefe. Ein Blödsinn ohne Gleichen.

10 Aber nun Schluß mit der Politika. Nun kommt Ruhe und Frieden.

Ich erwarte gleich mein liebes, liebstes Elslein. Wie freue ich mich darauf!

Ein wunderklarer, heißer Sommertag. Ich erwarte süße, schöne Stunden.

Eros, du unbezwingliche Macht!

20. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 7 Zeilen Gesamtumfang, 7 Zeilen erhalten.

20. Juli 1925.

Elslein war bis heute morgen hier, und es gab drei wundersame Sommertage. Du duftiges, schönes Kind!

Glutvolle Sommertage. Es brütet etwas in der Luft. Ich bin ganz auseinander.

5 Der Kampf mit Ripke hat begonnen. Heute nachmittag 5^h gerate ich mit ihm aneinander.

Dann geht's in dieser Hitze nach Hamborn.

Aus meiner Schweizerreise wird nichts. Elslein ist untröstlich.

10 Mich ekelt diese Intriguenwirtschaft an. Wie Ludendorff Kaufmann [einmal] schrieb: Mir wird speiübel!

22. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

22. Juli 1925.

Der Kampf ist da. Heute mittag in der Geschäftsstelle großes Schlachtenpotpourri. Ripke, Elbrechter, Kaufmann und ich. Da wird sich vieles entscheiden.

- 5 Gestern und vorgestern in Hamborn.
Heute bleibe ich hier und ruhe aus.
Morgen fahre ich nach Hause zu Elslein.
Geldnot bis dorthinaus. Grauenhaft!
Eine Brüllhitze!
- 10 Und dabei nicht für einen Pfennig Lust zur Arbeit.
In einer Stunde beginnt der Tanz.
Auf zum letzten Gefecht.
Ripke ist bleich, schmal, kümmerlich und feige.
Er wird heute mittag allerhand hören müssen.
- 15 Bitte, nicht persönlich, war seine Mahnung gestern am Telephon.
Wir werden dir helfen, alter Bruder.
O, diese schönen Sommertage!
Jetzt auf Baltrum, im Sande, am Meere, und nichts denken.
O, du wundervolle Zeit. Als ich Elslein kennen lernte.
- 20 Tempi passati!

24. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

24. Juli 1925.

- Der Kampf tobt an allen Ecken und Enden. Die Unterredung vorgestern in der Geschäftsstelle verlief ergebnislos. Er will nicht weichen. Aber wir haben die schweren Kanonen noch nicht geladen. Das soll nun heute geschehen.
- 5 Elbrechter wird zu ihm hingehen und ihm alles, alles sagen.

Telephon hin und her. Der alte Fuchs ist in seinem Bau nicht anzutreffen. Dann muß man vor dem Bau warten und ihm aufpassen. Elbrechter ist der Fuchsdackel.

10 Aus dem Gau ein einstimmiges Solo: weg mit ihm. Er wird sich wundern über diese eindeutige Stellungnahme und dabei sein blaues, blaues Wunder erleben.

Gestern in Rheydt und M. Gladbach. Die Gemeinde wieder aufgefrischt. Zu Hause einen ganzen Korb voll Liebe und Anhänglichkeit empfangen. Dort vergißt man mich nicht.

15 Else ist ein so liebes, gutes Mädchen. Sie leidet darunter, daß sie nicht ganz mit mir gehen kann. Das arme Ding! Sie will und kann doch nicht. Zwischen den Rassen! Grauenhaft!

Jetzt erst kommt hier Leben in die Bude. Kaufmann arbeitet tapfer mit. Ebenso Elbrechter. Kaufmann wird mir immer lieber und unersetzlicher.

20 Heute abend nach Remscheid. Ich freue mich wieder auf übermorgen, Sonntag. Ausspannung! Hoffentlich haben wir hier dann freien Schuß. Dann wird gearbeitet!

Herr Heß aus Düsseldorf ist rührend. Er ruft täglich hier an. Ihm brennt der Fall Ripke auf dem Herzen.

25 Da klingelt gerade Kaufmann an. Der neueste Bericht vom Kriegsschauplatz!

25. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 8 Zeilen Gesamtumfang, 8 Zeilen erhalten.

25. Juli 1925.

In Remscheid die ganze Nacht im Regen auf der Straße gestanden. Kein Zug und kein Auto. Es war einfach grauenhaft.

5 In Elberfeld. Elbrechter hat gestern mit Ripke gesprochen. Er will heute Kaufmann und mir eine Pistolenforderung schicken. Man tau! Bangemachen gilt nicht.

Heute nachmittag entscheidender Kampf.

Ich brenne auf endgültige Auseinandersetzung!

Dieser Zustand ist nicht mehr zu ertragen.

27. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 15 Zeilen Gesamtumfang, 15 Zeilen erhalten.

27. Juli 1925.

Der Kampf am Samstag brachte insofern eine Entscheidung, als Ripke gegen sich ein Ehrengericht beantragt. Vorsitzender: Gregor Strasser¹ M.d.R. Wir sind gerüstet.

5 Mittlerweile meldet sich Lutze als stellv. Gauführer, von Ripke eingesetzt. Ich hatte heute morgen schon eine scharfe Auseinandersetzung mit ihm. Er wollte uns Vorwürfe machen.

Kaufmann hatte Samstag einen schweren Nervenzusammenbruch. Der arme Junge ist zu bedauern. Er hängt mit allen Fasern seines Seins an der Sache.
10 Und wird nun wieder betrogen.

Heute war er wieder hier. Ich habe ihn sehr lieb.

Heute bringt der "Beobachter" meinen Aufsatz "Volksgemeinschaft und Klassenkampf."

Alma ist hier. Ich habe sie sofort an die Arbeit gesetzt.

15 Ein toller Betrieb auf der Geschäftsstelle. Ich kann kaum über die Arbeit hinwegsehen.

Alma ist wieder kräftig bei der Arbeit. Heute muß hier allerhand herausgehen. Monatsende.

Ich bin vollständig durcheinander. Ich komme kaum zur Besinnung.

20 Punktum! Morgen werde ich ruhiger sein.

Ad laborem!

29. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 21 Zeilen Gesamtumfang, 21 Zeilen erhalten.

29. Juli 1925.

Montag Alma in Elberfeld. Abends in den Zug gesetzt. Dieser blöde Schmerfeld. In strömendem Regen kommt sie nach einer halben Stunde zurück. Bis

¹ Richtig: Straßer.

Vohwinkel und dann zurück. Wir sitzen lange in einer Haustür. Dann geht sie
5 mit mir herauf.

Am anderen Morgen verabschieden wir uns nach einer langen, schmerz-
vollen, gewissengepeinigten Nacht. Kann man zwei Menschen zugleich lieben?
Im einen den anderen?

10 Gestern abend nach M. Gladbach. Else will Kaufmann abholen und findet -
wie freut sie sich - mich an der Bahn. Zusammen zum Vortrag. Ein stattlicher
Sprechabend.

Wir sitzen noch bis spät in die Nacht hinein bei Kamerbecks zusammen.
Dann quartiert man einfach Else und mich ins Eheschlafzimmer hinein. Grau-
sam-gütiges Schicksal! Wir lieben uns sehr!

15 Kann man zwei Menschen zugleich lieben? Im einen den anderen?

Welch eine Dissonanz von Fragen und tiefen Gewissenskonflikten! Else
kommt Samstag/Sonntag. Soll ich ihr alles sagen? Ihr das mit auf die Schweizer-
reise geben?

20 Wie sonderbar gehen die Wege des Schicksals im Leben!
In Sachen Ripke-Kaufmann-Goebbels-Lutze nichts Neues.
Wir arbeiten, als wäre nichts gewesen.

Hoffentlich steigt bald das Ehrengericht. Ich hab diesen Zustand herzlich
leid.

Ich warte auf Kaufmann.

25 Arme Else! Liebe Else! Ich liebe Dich wie mein Leben!
Bin ich der ungetreueste Mensch unter der Sonne?
Warum hat mich meine Mutter geboren?

31. Juli 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 29 Zeilen Gesamtumfang, 29 Zeilen erhalten.

31. Juli 1925.

Eben von Arnsberg zurück. Else schreibt mir zwei tolle Briefe. Die Belgier
und die deutsche Polizei sind mir auf der Spur. Wegen irgend einer dummen
Lappalie. Da soll der Teufel die ganze Kiste holen.

5 Und nun die bangen Fragen:

Was hat Alma gesagt? Else schreibt darüber ganz harmlos. Soll ich ihr nicht
alles sagen. Die Gute. Sie kommt morgen nicht. Aus Angst vor der Polizei.

Und was soll ich tuen? Ich bin vollkommen erschöpft. Die ganze Nacht nicht geschlafen. Und dann jetzt hier in einen Trubel von Arbeit hinein.

10 Gleich wieder auf die Bahn. Nach Bielefeld zum Vortrag. Und dann wieder die Nacht auf der Bahn.

Morgen früh wieder hier an die Arbeit. Morgen nachmittag Besprechung des Gauführerrings gegen Ripke. Ein Aufsatz für den Beobachter muß noch geschrieben werden.

15 "Über den Bolschewismus." Das alles ist ja Raubbau an einem Menschen. Und dabei kein Geld! Und die Sorge um Else und mich selbst.

Arme, liebe, gute Else, verzeih mir! Aber was ist da zu verzeihen? Hat das Schicksal sich gegen mich verschworen? Wie komme ich zu all dem Unglück?

20 Meine Wirtin legt mir die Monatsrechnung auf den Tisch. Ich lächle freundlich. Und denke garnichts dabei. Nicht einmal, daß ich keinen roten Heller habe. Also auf nach Bielefeld.

Wieder einmal eine Nacht um die Ohren geschlagen.

Mir wird speübel. Und heute abend rede ich vom deutschen Idealismus.

25 Ich Hund, ich Vieh! Sag ihnen doch einmal alles, was du auf dem Herzen hast. Die schrankenlose, brutale Wahrheit.

Wenn ich ein paar dadurch erwecken könnte!

Was sind wir für elende menschliche Kreaturen!

Ich möchte fast an der Welt verzweifeln.

30 Draußen regnet's in Strömen. Else fährt in die Schweiz, ohne daß ich sie wiedersehe.

Else kann manchmal so hart sein, wenn es sich um sie selbst handelt.

"Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter,

Grau wie der Himmel liegt vor mir die Welt!"

1. August 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

1. August 1925.

Fahrt nach Bielefeld. In strömendem Regen. Graue Welt. Ich schreibe einen verzweifelten Brief an Else. Was soll ich tuen? Ich bin so namenlos unglücklich.

5 Ankunft 8.22. Um 1/2 9 rede ich schon.

Man ist begeistert. So etwas hat man in Bielefeld noch nicht gehört.
Dann noch lange Nachsitzung. Bei dem verfluchten Schnaps.
Herr [Haupt] ist ein lieber Mensch. Auch Herr Viereck.
Herr Homann erinnert an [Lehmann]. Vorsicht!!!
10 Im Auto zur Bahn.
Eine Stunde Zugverspätung!
Dann hinein in den D-Zug.
Durch die Nacht los!
Ich schlafe wie eine Ratte.
15 Elberfeld! Ruhe. Hinein ins Bett. Ach Gott, einmal alles vergessen können!
Welch ein Jammer ist dieses Leben!
Gerade kommt Lünenschloß und stänkert wieder.
Wie weit sind wir noch vom Ziel entfernt.
Man könnte manchmal verzweifeln.
20 Graue Welt!

3. August 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

3. August 1925.

Ripke ist seines Amtes entsetzt. Ich habe nun selbst die Geschäfte übernommen. Damit haben wir also vorläufig alles erreicht.

Sonntag den ganzen Tag geschlafen. Ich war hundemüde.

5 Heute wieder ganze Berge voll Arbeit. Und dabei eine Reihe von Rundschreiben und noch den Aufsatz für den Beobachter schreiben.

Ich weiß kaum wie ich das fertig bringen soll.

Gerade kommt Else herein. Von M[oers] zum Abschied in die Schweiz.

Ich freue mich, das liebe Kind um mich zu haben.

10 Dieser dämliche Referendar [...] sitzt hier herum und fällt lästig.

Heute abend habe ich frei. Dann eine ganze Woche abends in die Ortsgruppen hinein. Grauenhafte Aussichten.

Tippen, Telephon und Geschwätz.

Und ich komme nicht zur Arbeit.

15 Ich muß hier mal aufräumen.

Diesen Quatsch kann ich nicht mehr anhören.

Und dabei habe ich so tolle Arbeit.
Der Aufsatz liegt mir auf der Seele.
Ich bin heute mal wieder auf Reisen in der Welt.

5. August 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 23 Zeilen Gesamtumfang, 23 Zeilen erhalten.

5. August 1925.

Mit Elslein bin ich in Streit auseinandergegangen. Sie fuhr weg mit Tränen in den Augen. Wo ich diese Zeilen schreibe, ist sie auf der Fahrt in die Schweiz. Und ich sitze in meiner Not allein.

5 Es schwirrt das Gerücht herum, Hitler sei erschossen. Das wäre das Ende. Aber alles deutet darauf, daß das Gerücht nicht den Tatsachen entspricht.

Gestern in Essen. Viel Freude und viel Ärger.

Heute nach Crefeld, und dann eine Nachsitzung mit Hess¹ in Düsseldorf.

10 Große Pläne: 2 mal im Monat erscheinende nat.soz. Briefe, herausgegeben von mir. Dazu ABC., ein großzügiger Propagandafeldzug u. a. m.

Anfang nächster Woche werde ich vielleicht nach München zu Hitler fahren.

Von Hause kein Sterbenswort.

Gestern in fliegender Hast meinen Aufsatz für die Sondernummer des "Beobachters" "Nationalsozialismus und Bolschewismus" fertig geschrieben.

15 Ich habe eine Sehnsucht, in die weite Welt hinauszufiegen.

Keine Nacht Schlaf, dazu diese aufreibende Arbeit. Das halte ich nicht lange aus.

Einen Tag Ruhe im Geld. Heute kommt wieder eine saugrobe Mahnung.

20 Uns alle treibt die Sehnsucht nach Erlösung. Darum sind wir imstande, viel zu opfern.

Was scheren mich die anderen. Ich suche die eigene Erlösung.

Und die kann ich nur finden in der Erlösung der anderen.

Nun fliegt Else in die weite Welt hinaus. Und denkt wohl kaum noch an mich.

25 Wie wenig Liebe und Verstehen erwirbt man sich doch in einem ganzen Leben?

Wen soll ich anklagen darum!

Wer wird noch an mich denken, wenn ich bald verglüht und begraben bin!

¹ Richtig: Heß.

7. August 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 14 Zeilen Gesamtumfang, 14 Zeilen erhalten.

7. August 1925.

Else schickt mir ein kleines Paket voll Liebesgaben. Also hat sie mich doch nicht ganz vergessen. Nun ist sie weit, weit weg von hier. Das Bewußtsein dann ist grauenhaft.

5 Vorgestern in Crefeld, gestern in Sterkrade. Die Leute sind ganz mitgenommen. Unsere Sache marschiert. Aber das alles ist so wahnsinnig aufreibend. Ich bin wie vollständig erschlagen.

Heute abend geht's nach Moers. Else ist einen Tag von Moers weg, da komme ich hin.

10 Der Nationalsozialismus ist noch zu ungeklärt. Das kam mir jetzt grauenhaft zu Bewußtsein: geht Hitler einmal von uns, dann sind wir allemal erledigt. Das ist ein Beweis dafür, wie wenig [r]ichtig bei uns noch Idee und Form sind. Hitler ist die Idee, und die Idee ist Hitler. Darüber hilft kein Reden hinweg.

15 Was wollen wir: ein neues Reich, eine neue Weltanschauung. Aber wie? Wie sehr tasten wir noch im Dunkeln. Wir werden schwer zu kämpfen haben.

Aber hier wird die Jugend entscheiden. Nicht das Programm gibt den Ausschlag, sondern die Idee.

Die uralte, ewig neue Idee: die Befreiung der Sklaven vom Joch.

20 Freiheit für den deutschen Menschen der Zukunft.

10. August 1925

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

10. August 1925.

Das ganze Haus voll Besuch. Herr Hess¹ aus Düsseldorf ist als Verfolgter hier. Fräulein [Hein] aus Greifswald kommt als Interessentin für unsere Bewegung im Westen.

¹ Richtig: Heß.

5 Und ich komme nicht man in die Arbeit.

Heute bringt der Beobachter meinen Aufsatz "Bolschewismus und Nationalsozialismus". Hitler wurde für vorigen Freitag das Reden in Halberstadt verboten. Diese Halunken haben Angst bis dorthinaus.

10 Ich lese Hitlers Buch "Mein Kampf" und bin erschüttert von diesem politischen Bekenntnis.

Von Else hörte ich aus der Schweiz noch kein Wort. Ich habe großes Verlangen nach ihr.

Und dann eine unendlich große Sehnsucht nach Ruhe, Frieden, Ausspannung. Nur nichts mehr hören müssen. Einmal alles vergessen.

15 Morgen spreche ich in Bochum in einer Massenversammlung. Dort wird's wüst hergehen.

Ausgerechnet am Verfassungstage. Es wird ein vollständiges Fiasko oder ein vollständiger Sieg.

20 Wie müde und nervös ich bin. Ich kann kaum meine Gedanken zusammenhalten.

Samstag sprach ich in Oberhausen. Als ich nach Hause wollte, stand ein Mann im Bart vor der Türe, drückte mir ohne ein Wort die Hand und weinte wie ein Kind. Welch ein Lohn für den Opfergang!

25 Freitag in Mörs. Zum Teil ganz ordentlich, zum Teil alte, verknackte Schleimer.

Diese verdammte [geeinte] Bewegung. Die wünsche ich schon ins Pfefferland.

Fräulein Hein sitzt herum und langweilt sich und mich. So eine Schnapsidee.

30 Heute abend mit Kaufmann wichtige Auseinandersetzung. Ich bin so vollständig abwesend und apathisch!

12. August 1925

*HI-Originale: 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen erhalten.*

Elberfeld, 12. August 1925.

Gestern abend in Bochum mit Bombenerfolg in einer großen Massenversammlung gesprochen. Schneidige Sturmabteilungen, viel Begeisterung und noch mehr redliches Wollen.

5 Würde alles dies nur mehr in die praktische Arbeit umgesetzt. Ich habe mit den Elberfeldern unendlich viel Ärger und Sorge. Gleich werde ich Kaufmann ernsthaft meine Meinung sagen.

10 Elbrechter kommt aus Bayern zurück. Er bringt von Straßer viel Neues. Straßer hatte Ripke von Anfang an richtig eingeschätzt. Daher kommt ihm diese Entwicklung nicht überraschend.

Ich habe eine Müdigkeit in den Gliedern wie nie zuvor. Natürlich wieder eine Nacht um die Ohren geschlagen. Und jetzt sitze ich da wie angespuckt.

Fräulein [Hein] ist auch noch immer da und langweilt sich und mich. Ein grauenhafter Blaustrumpf. Das ganze Weib Schnauze. Wie kann man nur.

15 Ich warte krampfhaft auf ein Lebenszeichen von Elslein. Warum schreibt das Kind nicht? Und weiß doch, daß ich warte. Ich freue mich darauf, sie am Ende der Ferien irgendwo in einem Kaff am Rhein abholen zu dürfen und ein paar schöne Sommertage mit ihr zu verleben.

20 Wie grauenhaft: bin ich drei Tage mit einem Menschen dauernd zusammen, dann mag ich ihn nicht mehr, und gar eine ganze Woche, dann hasse ich ihn wie die Pest.

Heute abend nach Velbert zu Vater Hohagen: Brechreiz! Punktum.

Ich bin gestorben und längst begraben! Schlafen, schlafen!

Wann werde ich einmal Ruhe finden?!

14. August 1925

HI-Originale: 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen erhalten.

14. August 1925.

Alma schreibt mir eine Karte aus Bad Harzburg. Das erste Zeichen nach jener Nacht. Diese neckische, entzückende Alma. Ich habe dieses Menschenkind ganz gerne.

5 Von Else den ersten Brief aus der Schweiz. So kann nur Elslein schreiben.

Fräulein [Hein] ist abgedampft. Gottlob! Ich hatte zuletzt eine ganz gesunde Wut auf sie. Dieser ekelhafte Blaustrumpf. Mit den dummen Großmannsallüren. Buh. Pfui Teufel.

Geld, Geld, Geld! Ich bin wieder schwer in Druck. Es ist zum Kotzen!

10 Herr Hess¹ aus Düsseldorf arbeitet fleißig mit. Ein guter Kerl. Ist auch nicht durchgebrochen.

Mitte nächster Woche mache ich für 14 Tage Pause. Wie ich mich darauf freue. Und dann in die Welt, in die Freiheit hinaus. Dann endlich wieder zum Lesen und Schreiben.

15 Für ein paar Tage werde ich nach Hause fahren. Mit Elsbeth und Benno spielen. Und dann an den Rhein, eine Woche allein, dann kommt Else mich abholen.

Wie ich mich auf diese Tage freue. Ich bin innerlich so müde und so gebrochen. Ich habe Ruhe und Einsamkeit nötig wie das tägliche Brot.

20 Es schleicht um mich die Sorge und der Pessimismus. Ich muß den Glauben hochhalten.

Wann werden wir erlöst werden? Wird die Erlösung auch uns erlösen?

Oder werden wir dann unsere Kleinheit und Beschränktheit ganz erkennen! Gedanken gehen auf und ab in Herz und Hirn!

25 Wie wund ist meine Seele!

15. August 1925

HI-Originale: 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen erhalten.

15. August 1925.

Gestern in Friemersheim schwere Kämpfe ausgefochten. Zwischen Freiheitspartei und Nationalsozialismus. Jetzt haben wir die Herrschaften beinahe so weit.

5 Nach Hause mußte ich um Geld telegraphieren. Ob sie mir helfen können?

Arbeit in Hülle und Fülle. Herr Heß ficht schwere Kämpfe aus zwischen Idee und Elternhaus. Die alte entsetzliche Frage: wen liebe ich mehr: den Nächsten oder die Nächsten!

10 Ich denke in diesen Tagen so oft an Anka. Warum gerade jetzt? Weil Reisezeit ist? Wie wundervoll konnte man mit ihr reisen! Dieses prächtige Frauenzimmer!

Ich habe Sehnsucht nach Elslein! Wann werde ich Dich wieder in meinen Armen haben?

¹ Richtig: Heß.

15 Ich fahre heute morgen von Düsseldorf bis hier mit der alten Dame von Heß im selben Abteil, ohne daß wir uns kennen.

Ich fühle mich sehr elend und krank. Es wird die höchste Zeit, daß ich ausspanne. So geht das nicht weiter. Ich kann mich nicht mutwillig ruinieren!

20 Draußen klappert die Maschine. Mister König, der Chef des Bureaus, ist bei der Arbeit. Ich kann ihn gut gebrauchen. Er ist fleißig, schweigsam und zuverlässig.

Elslein, wann sehe ich Dich wieder?

Alma, Du leichte, liebe Pflanze!

Anka, ich werde Dich nie vergessen!

Und doch bin ich jetzt mutterseelenallein!

16. August 1925

*HI-Originale: 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen erhalten.*

16. August 1925.

Ein stiller Sonntagnachmittag. Ich sitze allein auf der Geschäftsstelle und habe Zeit und Muße zum Nachdenken. Gestern kommt von Hause ein Telegramm mit 150 M. Die Guten. Helfen immer in der Not.

5 Nun bin ich vorläufig aus der Schuldenlast heraus. Ich weiß nicht, ob ich das um zu Hause verdient habe.

Ich denke den ganzen Tag an Elsekind und freue mich darauf, sie wiederzusehen.

10 Ob ich in dieser Woche noch in Ferien komme? Am nächsten Samstag soll das E.G. gegen Ripke steigen. Dann kann ich auch schon wieder nicht weg.

Im September beginnt die große Arbeit. Bis dahin muß ich ausgeruht sein.

Heute abend will Kaufmann mir wichtige Mitteilungen machen. Ich bin gespannt.

Dieser beglückend stille und langweilige Nachmittag. Endlich einmal allein.

15 Herr Hess¹ ist noch hier. Aus Furcht vor den Franzosen. Und etwas Angstmeierei!

Else! Wann sehe ich Dich wieder!

¹ Richtig: Heß.

Ich kann nicht mehr faulenzten wie früher. Wie viel stiller und ernster ich hier geworden bin.

- 20 Ich sehe zuviele menschliche Unzulänglichkeiten.
Der Mensch ist und bleibt ein Tierchen.
Hier Raubtier, dort Haustier!
Mit niederen und höheren Instinkten!
Mit Liebe und Haß!
- 25 Aber Tier bleibt er immer!

17. August 1925

*HI-Originale: 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen erhalten.*

17. August 1925.

Von Else einen meterlangen Brief. Sie schwärmt wie ein Backfisch von den Schönheiten der Schweiz. Ich gönne es ihr von Herzen. Sie ist doch noch so gut und harmlos.

- 5 Aus Bochum von einem mir unbekanntem Mann einen Lobeshymnus auf meine Rede von letzten Dienstag. Die scheint dort sehr gezogen zu haben.

Gestern abend mit Kaufmann im Millowitsch-Volkstheater. Wir haben uns bald tot gelacht. Wie rührend und gut, und dabei wie treffend das Volk in seinen Schöpfungen ist.

- 10 Kaufmann ist ein guter Kerl. Ich will sein Freund sein!
Wann sehe ich Elslein wieder? Ich sehne mich nach ihr.

19. August 1925

*HI-Originale: 8 Zeilen Gesamtumfang, 8 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 8 Zeilen erhalten.*

19. August 1925.

Morgen kommt Straßer nach Elberfeld. Ich hoffe, daß dann mit einem Schläge die ganze verfahrenere Situation hier geklärt wird. Ripke ist erledigt. So können wir an die neue Arbeit gehen.

5 Von Else noch keine Nachricht mehr. Ich freue mich auf den Schluß der Ferien mit ihr. Da werden wir uns wieder einmal als alte Freunde und Kameraden finden.

Der Beobachter weiß viel Lobenswertes von meinen Vorträgen zu erzählen.

10 Sonst politisch und geistig flauere Zeit. Wir warten mit Spannung auf Herbst und Winter.

Dann beginnt wieder eine Etappe des großen Endkampfes.

21. August 1925

*HI-Originale: 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen erhalten.*

21. August 1925.

Gestern war Straßer den ganzen Nachmittag hier. Ein prächtiger Kerl. Bajuwarisch massiv. Mit einem wunderbaren Humor. Erzählte viel Trauriges von München. Von dieser Sau- und Luderwirtschaft in der Zentrale. Hitler ist von falschen Leuten umgeben. Ich glaube, Hermann Esser ist sein Verhängnis.

Wir fassen nun mit Straßer den gesamten Westen organisatorisch zusammen. Anfang September finden die grundlegenden Verhandlungen statt. Wir gehen bis einschließlich Hannover und Göttingen hinauf. Der "Westblock" gibt die nat. soz. Briefe heraus, die von Straßer herausgegeben und von mir redigiert werden. Damit werden wir ein Kampfmittel gegen die verkalkten Bonzen in München haben. Wir werden uns schon bei Hitler durchsetzen.

Straßer hat Initiative. Mit ihm kann man arbeiten. Und dabei ein prachtvoller Charakter. Er hat viel von Tscheka etc. gesprochen, das man besser schriftlich nicht wiederholt.

15 Am Abend mit Lutze und Busch nach Hattingen. Dort die alten lieben Freunde. Stürtz, Etterich usw. Ich habe wie immer in Hattingen in alter Form gesprochen. Erschütternd war, daß ein Großindustrieller, wie Direktor Arnold, mir in allem recht geben mußte. Ein wirklich guter Abend.

20 Dann die obligate Nachsitzung. Mit Wein und Krakehl. Ich schätze das nicht besonders. Aber man muß es hin und wieder mitmachen, um die Leute in vino kennen zu lernen.

Heute beginne ich meine Ferien. Gleich geht's nach Hause. Sonntag noch einmal (an den Rhein) nach Essen, Montag Elberfeld, nachmittags an den Rhein. Oberdollendorf. Wo ich damals mit Else war. Da bleibe ich etwa acht
25 Tage.

Und in den letzten Tagen kommt dann Else dazu.

Ich freue mich wie in der Jugendzeit. Wie Kinder sich freuen.

24. August 1925

*HI-Originale: 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen erhalten.*

24. August 1925.

Zu Hause. Viel Liebe und Sorge. Zu Hause bin ich zu Hause. Vater ist ein guter Kerl. Meine Mutter ist die beste Mutter in der Welt.

5 Elsbeth ist ein liebes Kind geworden. Benno ist schon groß. Ein wunderbares Tier.

Sonntag morgen nach Essen. Unsere Sturm-Abteilungen haben ihren großen Tag. Morgens Marsch durch die Straßen. Bauschen spricht am Bismarckdenkmal. Gut. Viel Volk. Helle Begeisterung. Und dann wird der alte Parade-
marsch gekloppt. Lutze ist ein Gentleman.

10 Mittagserbsensuppe! Gut und viel Spaß. Dann im Lastauto zum großen Saalbau. Gerammelt voll. An die 3 000 Menschen. Viel Schwung und Stoßkraft.

Dr. Dinter ist ausgeblieben. Also muß ich einspringen. Mit einem Sturm von Beifall werde ich empfangen. Und dann rede ich. Eine halbe Stunde. Und
15 wachse vor diesen lautlos stillen Menschen in die Begeisterung hinein und begeistere die anderen mit.

Ein Sturm des Beifalls ist das Ende. Man umringt mich von allen Seiten.

Im Lastauto mit dem Falkenzug nach Hause. Diese Falken sind ordentliche Kerle. Ich hab sie sehr gerne. Durch eine schwarze Nacht im Jubel durch die Städte.

Elberfeld. Wieder einmal totmüde ins Bett.

Heute Montag. Jetzt wird aber endgültig mit den Ferien begonnen. Heute mittag nach Cöln. Von dort nach Oberdollendorf. Dort erwarte ich die Ankunft von Else.

Ich freue mich sehr. Endlich in ein otium cum dignitate. Gottseidank!

27. August 1925

*HI-Originale: 12 Zeilen Gesamtumfang, 12 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 12 Zeilen erhalten.*

27. August 1925.

Drei Tage am Rhein. Ich faulenze, spaziere und schlafe. Jetzt merke ich erst, wie herunter ich bin. Grauenhaft. Ich habe mit meinem Leichnam Raubbau getrieben. So geht das nimmer.

Am Tisch wird viel politisiert, und ich bleibe immer Sieger.

Wie stark der Mensch ist, wenn er weiß, was er will.

Von Else kein Wort. Hat sie meine Karte nicht erhalten, oder ist sie böse.

Und ich habe so große Sehnsucht nach ihr.

Ich wohne im selben Zimmer, wie damals Pfingsten mit ihr.

Welche Gedanken, welche Gefühle!

Warum kommt sie nicht?

Ich stehe am Rhein und warte auf Dich.

Komm, o komm, du Gütige, und segne mich!

29. August 1925

HI-Originale: 25 Zeilen Gesamtumfang, 25 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 25 Zeilen erhalten; Zeile 16 leichte Schäden.

29. August 1925.

Nun schon fast eine ganze Woche in Oberdollendorf. Wie wohl mir diese Ruhe tut. Ich bin wie neugeboren. Schlafen, schlafen, schlafen. Abends lese ich zuweilen.

5 Wundervoll Hitlers Buch. Soviel an politischem Instinkt.

Ich bin ganz begeistert davon.

Else schreibt und telegraphiert mir: kann nicht dort sein, komme Dienstag nach Elberfeld. Welch eine Enttäuschung! Nun muß ich also ohne sie abfahren.

Morgen, Sonntag, schlägt die Abschiedsstunde. Halb Freude, halb Leid.
10 Die Arbeit lockt wieder. Auch freue ich mich auf Kaufmann.

Doch ist es auch schön, ohne jede Sorge am Rhein herumzubummeln.

Ich las Ricarda Huch. "Das Leben des hl. Wonnebald Pück". Ein köstliches Buch. Man sollte kaum glauben, daß das eine Frau geschrieben habe. So voll Grazie, Witz und Ironie. Ein männlicher Sarkasmus. Ich habe einen ganzen
15 Abend durchgelesen.

An meinem Tisch sitzt ein Oberlehrer, ein sogenannter Intelligenzler. Ich gebe mir mit Leidenschaft und Eifer Mühe, ihm klarzumachen, daß er ein elender Schleimer und Spießer ist.

20 Sonst politisiere ich nicht. Halte mich au[s] [a]llem draus. Freue mich aber doch wieder auf den baldigen Beginn der Arbeit.

Die Arbeit im Dienste einer Idee hält uns wie ein Segen und ein Fluch.

Ich kann nicht mehr anders. Das sehe ich jetzt klar: ich muß dienen und opfern.

25 Am Dienstag kommt Else nach Elberfeld. Die Freude um ein Wiedersehen ist nicht ungetrübt. Warum läßt sie mich hier in der Sehnsucht und Not warten?

Elsens Liebe fehlt der letzte Opfergeist. Sie liebt, soweit es der Gesundheit nicht schädlich ist.

Eine große Liebe: Ich könnte und wollte dafür mein Leben lassen.

30 Trostlos arme und erbärmliche Welt. Wir Menschen sind Feiglinge und Laumänner.

Und doch ist das Leben groß. Und doch ist auch heute eine Lust zu leben!

30. August 1925

*HI-Originale: 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen erhalten.*

30. August 1925.

Wieder in Elberfeld. Zu Hause, hätte ich beinahe gesagt. So ist mir dieses Elberfeld ans Herz gewachsen.

Berge voll Arbeit. Heute ist Sonntag. Ich möchte am liebsten gleich anfangen.

5 Ich bekomme eine Einladung, in Recklinghausen zu sprechen. Wie eigenartig mich das berührt. Ich möchte einmal sprechen, wenn ich wüßte, daß Anka unter den Zuhörern säße.

Gleich will ich Kaufmann suchen. Ich freue mich auf ihn.

Und morgen endgültig an die Arbeit.

10 Dienstag kommt Else.

Seliges Erwarten!

31. August 1925

*HI-Originale: 7 Zeilen Gesamtumfang, 7 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 7 Zeilen erhalten.*

31. August 1925.

Haufen und Berge Arbeit. Aber viel Freude. Es geht voran.

Ich habe mir unseren S.A. Führer Lutze zum Freund gemacht. Ein prächtiger Kerl.

5 Von Else noch kein Wort. Ich erwarte Sie mit Sehnsucht und Schmerzen.

Meine Zimmer sind mir gekündigt worden. Verdammter Dreck.

Wieder an die Arbeit.

Wann wird Else da sein?!

3. September 1925

HI-Originale: 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen erhalten.

3. August¹ 1925.

Else ist da. Dienstag kommt sie angejubelt aus der Schweiz, dick, prall, gesund, fröhlich, braungebrannt. Freut sich sehr und ist guter Dinge. Sie ist gut zu mir und macht mir Freude.

5 Den ganzen Tag sitzt sie um mich herum und erzählt und schwärmt von der Schweiz. Und ich schaue sie dabei an, und es kommt mir schmerzhaft in den Sinn, daß wir so unendlich weit auseinandergekommen sind. Warum? Warum dies alles? Warum muß ich zugrunde gehen, und warum kann Else nicht mit mir opfern? Welch eine entsetzliche Tragik! Wie furchtbar lastet das alles in
10 diesen Tagen bei mir.

Gestern waren wir alle in Düsseldorf zum ersten Sprechabend. Else mit. Großer Besuch. 360 Anwesende. Ich habe gut gesprochen. Am Ende einen Deutschnationalen mit Glanz abgeseift. Der Erfolg war 50 Neuaufnahmen. Der Abend war ganz und vollständig. Nur Hess² fehlte. Hat gekniffen. Zu
15 Hause Schweinerei. Der arme Bürgersohn. Welche innere Feigheit!

Entsetzlich! Den ganzen Tag sitzt die Geschäftsstelle voll von Leuten, und ich komme und komme nicht zur Arbeit.

Heute abend geht's nach Hamborn, morgen nach Essen. Ich habe keine Zeit, einen versprochenen Aufsatz zu schreiben. So geht's einen Tag wie den
20 anderen! Keine Ruhe, keine Rast!

Ich schreibe in dieses Buch, und um mich herum stehen Leute um Leute.

Else kein Geld. Auch dort wieder Sorge und Bedrängnis. Es gießt vom Himmel herab. Grau in Grau! O, diese entsetzliche Welt!

Auf nach Hamborn. Ich treibe Schindluder mit mir selbst! Wann werde ich
25 vom Teufel erlöst?!

¹ *Richtig: September.*

² *Richtig: Heß.*

4. September 1925

HI-Originale: 8 Zeilen Gesamtumfang, 8 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 8 Zeilen erhalten.

4. August¹ 1925.

Else ist fort. Regen und grau. Trostlose Einsamkeit.

Ich stehe vor der Verzweiflung. Die Arbeit bricht mir über dem Kopf zusammen. Ich weiß nicht mehr aus noch ein. Ich habe mir zuviel zugemutet.

5 Auch wieder Geldsorgen. Wie komm ich da heraus.

Viel Pläne. Niemand hilft. Ich muß alles allein machen.

Grauenhafte Verlassenheit!

Mutter, hilf mir! Ich kann nicht mehr!

5. September 1925

HI-Originale: 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen erhalten.

5. August¹ 1925.

Gestern abend in Essen. Heute müde zurück. Den ganzen Tag Arbeit in rauhen Mengen. Heute abend mit dem Auto nach Hammerthal. Da wieder quatschen.

5 Das Finanzamt schickt mir einen Steuerzettel von 150 M, in einer Woche zahlbar. O, sancta simplicitas. Denen hab ich einen Brief hingesteckt.

Ich bin krank. Seelenwund. Abgekämpft.

Ich müßte jetzt ein Jahr in die Berge!

Ob ich da Ruhe finden könnte?!

10 Ich will schlafen! Meinetwegen ohne Aufwachen!

¹ Richtig: September.

7. September 1925

HI-Originale: 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen erhalten.

7. September 1925.

Gestern den Sonntag wie gewöhnlich verschlafen. Eisgraue Tage. Es regnet und es beginnt kalt zu werden. Der Herbst fängt an. Graue Trostlosigkeit.

5 Samstag im Auto nach Hammerthal. Wieder die ganze Nacht gewacht. Ich muß mehr auf meine Gesundheit aufpassen.

Else sehe ich Mittwoch wieder. Dann fahre ich nach Rheydt. Donnerstag in Hagen große Zusammenkunft zwecks Gründung einer westdeutschen Arbeitsgemeinschaft.

10 Der Beobachter gibt wieder eine neue Propagandanummer heraus. Ich soll einen Aufsatz dazu schreiben. "Pressekanailen links und rechts." Gleich geht's sofort daran.

Jetzt bin ich mit Kaufmann Freund auf Du und Du. Ich habe ihn sehr lieb.

Auf der Suche nach einer neuen Wohnung. Wird schwer halten. Verdammte spießige Arbeit!

15 Die Bewegung beginnt kleine Schritte zum Erfolg zu machen. Im Winter stehen uns harte Kämpfe bevor. Aber auch Erfolge.

Manchmal wird mir speiübel. Dann möchte ich den ganzen Kram in die Ecke werfen. Aber dann mahnt wieder das Gewissen, und dann geht's wieder an die harte Arbeit.

20 Heute abend bei Dr. Elbrechter. Beratung für Donnerstag in Hagen.

Ich freue mich auf Else, Mutter, Maria, zu Hause, Vater, Elsbeth und Benno.

Das Tier muß ich nach hier nehmen.

Daß ich immer einen Freund um mich habe!

9. September 1925

*HI-Originale: 9 Zeilen Gesamtumfang, 9 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 9 Zeilen erhalten.*

9. September 1925.

Eine tolle Hatz und Aufregung. Hitler will nicht kommen. Brandbriefe.
Morgen nach Hagen. Gründung des Westblocks. Sehr wichtig.
Heute nachmittag nach Rheydt. Elslein erwartet mich.

5 Gestern abend zu Hause. Gelesen und musiziert. Wie wohl so ein Abend zu
Hause tut. Ich war ein neuer Mensch.

Ich habe Sehnsucht nach einer Heimat.

"Bald wird es schnein,

Weh dem, der keine Heimat hat!"

11. September 1925

*HI-Originale: 28 Zeilen Gesamtumfang, 28 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 28 Zeilen erhalten.*

11. September 1925.

Mittwoch in Rheydt. Else lieb und voll Güte. Sie macht mir Freude, wo sie
kann. Mutter und Maria sorgen rührend um mich. Vater ist ernst und schweigi-
sam. Das bedrückt mich sehr.

5 Abends sogenannte Versammlung. Grauenhafte Spießer! Zum letzten Mal
bei diesen Feiglingen.

Gestern Hagen. Straßer nicht da. Mutter schwer krank. Wir haben alles durch-
gesetzt. Die ganzen Gaue Nord- und Westdeutschlands werden zusammen-
geschlossen. Einheitliche Führung. (Straßer) Einheitliche Geschäftsstelle (El-
berfeld.) Einheitliche Geschäftsführung (moi) Herausgabe einer alle 14 Tage
10 erscheinenden Information (Nat.so. Briefe, Herausgeber Straßer, Schriftleiter
moi). Alles also, wie wir es wollten.

Alle waren sehr einverstanden. Nur Dr. Ley, Cöln fühlte Beruf, zu stänkern.
Wurde nachher sehr klein. Prof. Vahlen, Lohse, Altona und Hauptmann von
15 Pfeffer waren ganz begeistert.

Haase Göttingen und Fobke Göttingen sind ordentliche Kerle. Ich werde nächste Woche in Göttingen sprechen. Ebenso in Hannover.

20 Prof. Vahlen fuhr noch mit nach Elberfeld, wir waren den Abend bei Elbrechter zu Gast und hatten eine harte Auseinandersetzung. National und sozialistisch! Was geht vor und was kommt nach? Bei uns im Westen kann die Frage gar nicht zweifelhaft sein. Zuerst die sozialistische Erlösung, dann kommt die nationale Befreiung wie ein Sturmwind.

25 Prof. Vahlen ist anderer Ansicht. Zuerst den Arbeiter nationalisieren. Aber die Frage! Wie? Bitte reden Sie vor unseren Leuten. Hitler steht zwischen beiden Meinungen. Aber er ist im Begriff, ganz zu uns herüberzukommen. Denn er ist jung und versteht das Opfern.

Das Ganze ist eine Frage der Generationen. Alt oder jung! Evolution oder Revolution! Sozial oder sozialistisch! Für uns ist die Wahl nicht schwer.

30 Kaufmann ist derselbe wie ich. Er ist jedoch radikal wirtschaftlich eingestellt. Übersieht deshalb manches, was er sehen müßte.

Nun geht's an die Arbeit für die nat.soz. Briefe. Das gibt für mich wieder eine ungeheuerliche Belastung. Aber auch die Last muß getragen werden, der Sache wegen.

35 Dann muß ich mich etwas aus der Organisation zurückziehen. Das wird jedenfalls in den ersten Wochen noch nicht gehen.

Ich werde ein Spießer: Kommt Zeit, kommt Rat!

12. September 1925

*HI-Originale: 7 Zeilen Gesamtumfang, 7 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 7 Zeilen erhalten.*

12. September 1925.

Gestern Moers. Heiße Redeschlacht. Gewonnen. Wir haben jetzt dort eine neue Ortsgruppe.

5 Bei Perrets geschlafen. Ist dieser Alfred ein lieber, guter Junge. Die halbe Nacht verschwätzt.

Heute Samstag. 7 Uhr. Bis jetzt Hochbetrieb. Nun ist Schluß.

Rasiert, gewaschen, und dann zu Karl Kaufmann. Ich freue mich auf die Ausspannung.

Ich bin wieder so etwas wie kaput.

10 Hitler kommt! Was wird das eine Freude sein!

14. September 1925

HI-Originale: 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen erhalten.

14. September 1925.

Den halben Sonntag gestern verschlafen. Abends mit Kaufmann im Bavaria.
"Der goldene Hahn", russisches Ballet [!]. Wundervolle Tänze und Volkslieder.
Wolgalied. Schwermut und Duft und Leidenschaftlichkeit.

5 Heute toller Betrieb. Berge voll Arbeit.

Und ich werde immer nur gestört.

10 Mann stehen um mich herum.

Und dabei soll ich einen Aufsatz schreiben.

Verdammte Scheiße!

10 Götz von Berlichingen! Sonntag rede ich in Recklinghausen. Anka, du Süße!

16. September 1925

HI-Originale: 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen erhalten.

16. September 1925.

Gestern in Mülheim. Heute in Elberfeld. Morgen geht's nach Hannover und
übermorgen nach Göttingen. Gestern erregte Auseinandersetzung mit Kauf-
mann über Lenin und Hitler. Da muß noch manches geklärt werden.

5 Unsere "Briefe" werden zu dieser Klärung ihr Teil beitragen.

Der erste Brief ist sozusagen fertig. Ich habe damit alle Hände voll zu tun.

Hauptmann v. Pfeffer will uns schlucken. Dieser kluge, superkluge Bruder!

Montag abend mit Elbrechter und Kaufmann lange disputiert. Sie werden
sich alle schon zu meiner Arbeitsweise bekehren.

10 Wundervoller Herbstsonnenschein. Meine Wirtin ist verreist. Ich bin mutter-
seelenallein.

Auf Montag erwarte ich Else, das süße Kind.

Heute ein ärgervoller Tag. Alles will daneben gehen. Mit Ripke Hin und
Wider um 2 meiner Aufsätze. Der Bruder will sie nicht herausgeben. Und ich
15 hab sie so nötig.

Ärger über Ärger! Verdammte Schweinerei!
Toni Kessler ist da und stört.
Gemeinheit! Gemeinheit!
Gleich wieder zu Ripke schicken!
20 Man muß den alten Sack zermürben.
Ich freue mich auf meine neue Wohnung.
Frau Dr. Ripke ruft gerade an. Diese Bande!

20. September 1925

*HI-Originale: 25 Zeilen Gesamtumfang, 25 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 25 Zeilen erhalten.*

20. September 1925.

Donnerstag nach Hannover. Frau Ebeling holte mich an der Bahn ab. Bei ihr zu Hause einen sehr schönen Nachmittag verlebt. Sie ist eine liebe und schöne Frau. Ich habe sie ganz in mein Herz geschlossen.

5 In Hannover eine Bombenversammlung. Mit langer Diskussion. Glänzend geschlagen. Die Leute waren restlos begeistert. Abends noch lange zusammen.

Anderen Morgen durch Hannover gebummelt. Eine echte, liebevolle Gartenstadt. Bürgerlich, welfisch.

Mit Major Dinklage¹ lange verhandelt. Ich soll so oft noch wiederkommen.

10 Am 31. Oktober zum ersten Mal wieder. Dann nach Göttingen.

Haase Göttingen: konsequenter, radikaler Intelligenzler. Kalt, nüchtern, ohne Reize. Man liebt ihn nicht, man achtet ihn. Die anderen ziemlich unbedeutend.

Das Publikum verschleimt und spießig. Grauenhaft! Da sind mir unsere Arbeiter schon lieber.

15 Abends nicht mehr weg. Bis spät in die Nacht hinein mit Haase und Wolf Essen zusammengesessen. Wolf Essen ist ein lieber Junge. Mit ihm Fall Hustert durchgesprochen. Jetzt werde ich mich mal hinter die Amnestie stecken.

Gestern (Samstag) morgen nach Cassel. 2 Stunden durch Cassel gebummelt. Elenden Schnupfen. Hinein in den Zug. Im Tran nach Elberfeld.

20 Die regulären Haufen Arbeit. In Bausch und Bogen erledigt.

Abends bei Elbrechter. Mit Lutze und der ganzen Rasselbande.

¹ Richtig: Dincklage.

Heute auf dem hl. Sonntag soll ich nun nach Recklinghausen. Ich bin ganz herunter. Grippekrank. Gleich ruft Brenger an, ob er sein Auto herschicken kann. -

- 25 Ist gerade geschehen. Geht nicht. Also sage ich ab und lege mich schlafen.
Ich bin so grenzenlos müde.
Auf langen Schlaf und Traum!

21. September 1925

*HI-Originale: 5 Zeilen Gesamtumfang, 5 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 5 Zeilen erhalten.*

21. September 1925.

Gestern den ganzen Tag zu Bett gelegen. Fieber im höchsten Grade. Grippeanfall. Gleich wieder in die Klappe.

Vielleicht kommt heute Elslein. Vielleicht, vielleicht ...

- 5 Das würde mich mit einem Schlage gesund machen.

23. September 1925

*HI-Originale: 16 Zeilen Gesamtumfang, 16 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 16 Zeilen erhalten.*

23. September 1925.

Else Montag, Mümmelchen, kling, kling. O, deine liebe Hand. Du Süße!

- 5 Schwelgende Liebe, Lösung der Spannung nach langem Sehnen. Ich bin restlos zufrieden. Else ist so lieb und gut. Macht Butterbrote mit dem Nagelreiniger. Ach, du herrliche Bohème.

Abschied! Grauer, grauer Abschied! Wie schwer das ist! Leb wohl, du süßes Kind!

Gestern Duisburg. F.B. neugegründet. Restloses Mitgehen!

Meine Grippe ist überwunden. Moralische Depression! Betrieb zum Kotzen!

- 10 Sonntag in Düsseldorf Tagung! Kaufmann wird in die Arbeit gespannt.
Strasser¹ kommt Dienstag. Dann werden die n.s. Briefe endgültig. Der erste
erscheint am 1. Oktober. Die Redaktion dieser Briefe wird mir Freude machen.
Dann komme ich etwas aus der leidigen Organisation heraus. Der Kleinkram
liegt mir nicht. Ich arbeite lieber im großen Ganzen.
- 15 Ich bin seit einigen Tagen mit den Nerven so herunter. Meine neue Wohnung
wird Wunder der Ruhe und Sammlung an mir vollziehen.
Ich sehne mich nach Hause. Nach dem Frieden von Familie und Angehörigen.
Auch nach Else habe ich Verlangen.
O, du süße, süße Frau!

26. September 1925

*HI-Originale: 17 Zeilen Gesamtumfang, 17 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 17 Zeilen erhalten.*

26. September 1925.

In Dortmund vorgestern Vortrag. Mit Schüssen und schweren Verwundungen. Aber ich habe die Anwesenden doch schon gepackt. Die Bewegung ist heute wieder eine Bewegung.

- 5 Else schreibt in süßer Blüte. Die gute Frau!
Die Arbeit geht mächtig voran. Viel Ärger und Schweinerei.
Morgen große Tagung von F.B. und Gau. In Düsseldorf. Ich fahre heute schon.
Die Nationalsozialistischen Briefe erscheinen am Montag zum ersten Male.
- 10 Am 1. Oktober ziehe ich ins Nebenhaus und bin dann in der Lage, wieder zu lesen und zu schreiben.
Gestern abend bei Schmitz. Lange Beratung über die Zukunft. Manchmal habe ich es knüppeldick satt, dann wieder rührt mich die Hilflosigkeit der Leute.
- 15 Der Mensch ist ein Held und ein Wurm.
Wir selbst sind vor uns am allerkleinsten!
Es handelt sich nur um die Ehrlichkeit gegen uns selbst.
In München Stunk in der Bewegung. Die Münchener hängen mir zum Halse heraus.

¹ Richtig: Straßer.

- 20 Draußen Regen, grauer Regen.
 Gleich nach Düsseldorf.
 Else kommt auch. Wie ich mich darauf freue!

28. September 1925

*HI-Originale: 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen erhalten.*

28. September 1925.

Gestern in Düsseldorf große Gau- und F.B. Tagung. Kaufmann ist Gauführer. Ich habe die notwendige Entlastung. Wir werden in Kameradschaft zusammenarbeiten.

- 5 Eine gute Stimmung. Die Leute haben Vertrauen zu uns. Einheitlicher Geist. Mich freute diese rührende Anhänglichkeit. Man hat mich durch den Saal getragen.

Else war lieb und gut. Ich werde sie Sonntag wiedersehen. Auch Alma war da.

- 10 Hitler ist das Reden auch in Preußen verboten. Verdammter Severing! Morgen kommt Straßer. Arbeitsgemeinschaft Nord- und Westdeutschland. Viel noch zu tun.

F.B. wieder in Schuß. Nächsten Monat große Aufgaben.

Man wollte mich zum Gauführer machen. Ich kann das nicht noch dazu.

- 15 Ein kleiner Stachel gegen Kaufmann in mir. Ich mache die Arbeit, und er "führt". Aber das wird sich legen.

Es geht um die Sache, und nur um die Sache.

30. September 1925

*HI-Originale: 20 Zeilen Gesamtumfang, 20 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 20 Zeilen erhalten.*

30. September 1925.

Straßer ist hier. Gestern mit ihm im Auto nach Hattingen. In Hattingen eine Bombenversammlung. Straßer hielt eine schneidige, deftige Rede.

5 Straßer ist ein lieber Kerl. Er kann und wird noch viel dazu lernen. Aber er ist zu jeder Radikalisierung der Idee bereit. Er soll unser Sturmblock gegen die Münchener Bonzen sein. Vielleicht wird sehr bald schon der Kampf entbrennen. Die Arbeitsgemeinschaft ist unsere Rückendeckung.

v. Pfeffer muß mehr arbeiten. Dr. Ley ist ein Dummkopf und - vielleicht ein Intriguant. Er muß aus der Arbeitsgemeinschaft heraus.

10 Gleich kommt Straßer. Gerade ruft er an. Stockheiser. Was wird das morgen mit Oberhausen geben? Und heute in Elberfeld?

Gleich geht mein Umzug von Statten [!]. Dann wieder in neue Pfühle hinein. Zigeunerleben! Aber ich liebe dieses Leben sehr.

15 An Liebe und Familie denke ich nicht. Nur zuweilen kommt ein bitteres Gefühl.

Man will mich nach München an den Beobachter ziehen. Soweit bin ich noch nicht. Ich muß zuerst hier an Rhein und Ruhr meine Aufgabe erfüllen.

Die Bewegung marschiert unaufhaltsam. In den nat.soz. Briefen wird auch die Idee auf den Marsch gebracht.

20 Wir haben keinen Grund zu verzweifeln. Es geht voran.

Und ich muß dabei zu grunde gehen. Schadt nicht. Wenn ich nur dem inneren Dämon gehorchen kann.

2. Oktober 1925

*HI-Originale: 31 Zeilen Gesamtumfang, 31 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 31 Zeilen erhalten.*

2. Oktober 1925.

Mit Straßer lang und viel verhandelt. Wir sind vollkommen einig geworden. Auch bin ich ihm menschlich sehr nahe gekommen. Er hat viel von Hause,

von seiner Frau und seinen beiden Buben gesprochen. Einer seiner Zwillinge
5 fragt Ludendorff bei einem Besuch: "Bist Du völkisch?" Eine wunderbare Frage
des Schicksals!

Straßer ist lange nicht so bourgeois, wie ich anfangs dachte. Er hat bestimmt
einen kleinen Ehrgeiz, wenn er auch immer das Gegenteil behaupten mag.
Deshalb sein Haß gegen Esser und München, die ihm bei Hitler im Wege ste-
10 hen. Ich glaube, er sieht die Dinge doch etwas zu schwarz. Immerhin scheint
doch in München ein großer Saustall zu sein. Wenn die Arbeitsgemeinschaft
groß genug ist, werden wir zum Generalangriff vorgehen. Es handelt sich um
den Nationalsozialismus, um nichts anderes!

Straßer hat Witz und Humor. Ein echter Bajuware! Man kann gut mit ihm
15 zusammen arbeiten. Welch ein Unterschied zu Ripke!

Gestern abend war ich mit ihm in Oberhausen. Eine glänzende Versamm-
lung. Ich habe in der Diskussion mächtig hereingehauen. Eine Reichsbanane
abgebeutelt. Das war eine Wonne!

Heute nach Crefeld, morgen nach Arnsberg, Sonntag nach Hause, Mutter,
20 Else, Vater, Maria, Elsbeth und Benno wiedersehen. Wie ich mich darauf von
Herzen freue.

Ich arbeite an einem Aufsatz: "Nationalsozialismus oder Bolschewismus?"
Mein zweites Thema für die Briefe lautet: "Warum haben wir uns von den
Völkischen getrennt" und das dritte "Unsere Stellung zu den Vaterländischen
25 Verbänden".

Kaufmann hat einen Aufsatz geschrieben. Der Stil ist miserabel. Die Ge-
danken gut. Er wirkt mehr durch seine Person.

Stresemann reist nach Locarno zur Konferenz. Deutschland an den Kapita-
lismus der Weststaaten verkaufen. Diese [!] fette, satte Schwein!

30 Am 25. spricht Hitler im engeren Kreise in Hamm. Severing hat ihm das
Reden in Preußen verboten. Man droht mit Ausweisung.

Und nennt ihn einen "Ausländer". Dieser feige sozialdemokratische Lump!

Das ist die Gewissensfreiheit der Republik!

Gesinnungslumperei in Reinkultur!

35 Wie lange wird's noch dauern, dann sitzen wir alle hinter schwedischen
Gardinen.

Schadt nichts!

"Gib dich selbst verloren,

Jedoch dein Banner nicht!"

3. Oktober 1925

HI-Originale: 7 Zeilen Gesamtumfang, 7 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 7 Zeilen erhalten.

3. Oktober 1925.

Gestern in Crefeld. Heute morgen zurück. Heute ist Samstag. Den Abend spreche ich in Herford, ach Gott, nein in Arnsberg. (Wie gleichgültig.)

Und morgen mittag bin ich zu Hause. Bei Elslein. Hurra!

5 Ein Brief aus Hannover von Else Ebeling. Süße, liebe Frau!

Ende Oktober bin ich mit Else dort.

Auf morgen freue ich mich wie als Schuljunge auf die Ferien.

6. Oktober 1925

HI-Originale: 25 Zeilen Gesamtumfang, 25 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 25 Zeilen erhalten.

6. Oktober 1925.

Samstag in Arnsberg. Gut und brav. Dr. Teipel hat eine schneidige Frau. Bis spät in die Nacht hinein mit beiden erzählt. Alles viel zu bürgerlich.

Sonntag nach Hause. Den ganzen Morgen auf der Bahn gelegen. Mittags
5 Ankunft in M. Gladbach. Elslein an der Bahn. Sie war so gut und lieb. Den ganzen Nachmittag zu Hause bei all den Lieben. Ich fühlte seit langem wieder einmal den süßen Zauber: zu Hause.

Mutter, Maria, Elsbeth, Alma, Vater, alle waren da. Zu Hause. Hans und Hertha stören [sich nicht] mehr an zu Hause. Mutter leidet sehr darunter.

10 Vater ist immer der alte. Ein guter, wohlmeinender Spieß. Brav und bürgerlich.

Elsbethchen ist so ein liebes Blag. Ich freue mich immer auf dieses Kind.

Gestern bis tief in den Mittag hinein geschlafen. Dann mit Else nach M. Gladbach, von da nach Elberfeld. 7 Uhr Ankunft. Sofort zur Hergt-Versammlung.

15 Hergt, Führer der Deutschnationalen. Ein entsetzliches Gemisch von Lump, Feigling, Kavalier und Schwätzer. Unsere Leute saßen da in mustergültiger Ordnung. Hergt sprach wie Rathenau. Und dann kam die Diskussion.

Kaufmann und ich haben mit der Excellenz abgerechnet. Eine einzige große Anklage. Und der Saal raste vor Beifall.

20 Armer Hergt. Er saß da wie das verkörperte böse Gewissen. Kaufmann schloß mit einem Heil auf Hitler. Alles tobte vor Begeisterung.

Ein voller Erfolg. Die Excellenz haute ab.

Wir haben nun auch in Elberfeld wieder Oberwasser.

Jetzt geht's an die Weiterarbeit.

25 Was wird die Pressemeute heute schimpfen!

Wir waren einmal nicht bürgerlich gedämpft, national mit Mäßigkeit, sondern deutsch

mit heißer, verzehrender Glut!

7. Oktober 1925

HI-Originale: 8 Zeilen Gesamtumfang, 8 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 8 Zeilen erhalten.

7. Oktober 1925.

Die Pressen schimpfen über uns wie die Rohrspatzen. Das war den bürgerlichen Kalkern am Montag sehr unangenehm. Von mir ist nur als dem "jungen Mann" die Rede, der die Revolution ankündigt. Schadt nichts. Heute geht unser
5 Gegenbericht an den Beobachter.

Heute abend nach Düsseldorf. Wieder großer Betrieb. Das wird ein Theater geben. Protestkundgebung gegen Severings Redeverbot.

Am 24./25. kommt Hitler nach Dortmund und Hamm.

10 Ich muß an die Arbeit. Mein Zimmer ist schön und gemütlich. Eine wunderbare Ruhe!

9. Oktober 1925

*HI-Originale: 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen erhalten.*

9. Oktober 1925.

Düsseldorf; große rote Plakate an den Litfaßsäulen. Lenin oder Hitler! Bombenvoll. Alles Kommunisten. Man will stören. Ich halte sie bald und laß sie 2 Stunden nicht mehr los.

5 Wir kommen schon weiter. Nur Ausdauer!

Gestern abend in der Operette. Dann früh nach Hause. Bleischwer liegt es auf mir. Mich faßt so etwas wie ein entsetzlich großer Jammer. In der Verzweiflung schreibe ich an alle Menschen, die mir einmal lieb waren und es heute noch sind:

10 An Else, Elisabeth Gensicke und - Anka Stalherm. Was wird sie von mir denken? Nur ein paar Zeilen. Ob sie mich versteht? "Gleichgültig, ob Sie mich verstehen oder nicht."

Heute muß ich nach Herford fahren. Gleich geht's los. Morgen mittag erst bin ich zurück. Morgen hat Kaufmann Geburtstag. Und Else kommt:

15 Freude über Freude!

Das Leben ist so schön! Lache Bajazzo!!!

10. Oktober 1925

*HI-Originale: 6 Zeilen Gesamtumfang, 6 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 6 Zeilen erhalten.*

10. Oktober 1925.

Ich komme gerade von Herford zurück. Eine große und f[rucht]bare Versammlung.

Gleich kommt Else. Ich freue mich.

5 Heute hat Kaufmann Geburtstag. Wir feiern.

Die Kommunisten schimpfen über mich in allen Städten, in denen ich sprach. Dann werde ich wohl alles richtig gemacht haben!

12. Oktober 1925

*HI-Originale: 25 Zeilen Gesamtumfang, 25 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 25 Zeilen erhalten.*

12. Oktober 1925.

Gestern und vorgestern war Elslein hier. Schöne und schmerzvolle Stunden haben wir hier verlebt. Der innere Konflikt zwischen uns spitzt sich zu.

Wir werden bald auseinandergehen müssen. Mir blutet das Herz!

5 Wie schnell werde ich ganz allein stehen.

"Wacker gelebt, trutzig gestritten und lachend für die Idee in den Tod gegangen!"

Grauenhaft schwer ist das Leben.

Telegramm aus Mannheim! Zur Wahl sprechen. Leck mich am A...

10 Brief von Straßer. Hitler traut mir nicht. Er hat über mich geschimpft. Wie weh mir das tut. Wenn er am 25.X. in Hamm mir Vorwürfe macht, dann gehe ich.

Ich kann das nicht auch noch ertragen. Alles opfern, und dann noch Vorwürfe von Hitler selbst.

15 In München sind Lumpen am Werke. Dummköpfe, die keinen Kopf neben sich dulden. Weil sie im Verhältnis zu ihm allzuleicht als Dummköpfe erkannt würden.

Deshalb der Kampf gegen Straßer und mich. Auch Rosenberg ist verzweifelt. Ich werde einmal nach München fahren müssen.

20 Straßer schreibt ganz verzweifelt. Ich erwarte alles von Hamm. Könnte man einmal auf zwei Stunden mit Hitler allein sein. Dann müßte sich alles klären.

Aber er ist umkreist wie eine alte Majestät. Aber in Hamm komme ich doch an ihn heran. Jetzt muß die letzte Klarheit kommen.

Ich will wissen, wofür ich mich zu Grunde richte.

25 Kaufmanns Geburtstag gut verlaufen.

Bald kommt der meine auch. Wie alt ich schon bin!

Eheu fugaces, Postume, Postume,

Labuntur anni!

14. Oktober 1925

HI-Originale: 23 Zeilen Gesamtumfang, 23 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 23 Zeilen erhalten.

14. Oktober 1925.

Eben war Hauptmann v. Pfeffer ein paar Stunden hier. Wir sind mit ihm vollständig ins Reine gekommen. Hitler kommt also am 24./25. nach Dortmund und Hamm. Wir werden schon an ihn herankommen und ihm unsere
5 Wünsche vortragen. Das Weitere wird sich finden. Der Kampf gegen Esser und Konsorten kommt, wenn wir selbst stark genug sind.

Gestern Vortrag hier in Elberfeld. Lange Diskussionen mit dem Kommunistenführer aus Barmen. Unsere Leute waren sehr zufrieden damit.

10 Heute geht's nach Hamborn. Ein heißer roter Boden: Großkampftag! Und ich bin so recht in Schuß.

Elisabeth Gensicke schreibt mir aus Sagan. Durch die Zeilen klingt eine stumme Anklage. Warum mußte das Alles so kommen?

Warum muß ich Else so viel Schmerz bereiten?

15 Warum mußte Anka mich so allein lassen? War das ein Treubruch? Von ihr oder von mir? Ich darf gar nicht über diese Dinge nachdenken. Nur die Arbeit erlöst mich. Und läßt mich früh sterben. Das fühle ich.

Und vielleicht ist es das Beste so!

Ich lese Hitlers Buch zu Ende. Mit reißender Spannung! Wer ist dieser Mann? Halb Plebejer, halb Gott! Tatsächlich der Christus, oder nur der Johannes?

20 Sehnsucht nach Ruhe und Frieden. Nach zu Hause.

Ich denke an Anka!

Sie gewiß nicht an mich. Mich schmerzt das kaum!

Das Verzichten habe ich nun gelernt.

Und eine grenzenlose Verachtung der Canaille Mensch.

25 Speiübel!

Pfui Teufel!

16. Oktober 1925

HI-Originale: 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen erhalten.

16. Oktober 1925.

In Hamborn vorgestern abend großer Kommunistenrummel. Aber wir haben gesiegt. Ich war gut in Form. Unsere Leute waren zufrieden.

Gestern abend mit Alfred Kaufmann etwas ausgedehnt. Konzert gehört.

5 Wie selten komme ich jetzt dazu!

Heute nachmittag nach Cöln. Ich werde Gerhard Beyer wiedersehen und freue mich sehr darauf. Abends spreche ich dann in einer großen Versammlung.

Viel Ärger in der Geschäftsstelle. Mein Adlatus will nicht recht an die Arbeit.

Es ist scheußlich, wenn man immer dahinter sitzen muß. Das verdirbt die gute

10 Laune.

Locarno: Der alte Schwindel. Deutschland gibt nach und verkauft sich an den Kapitalismus des Westens. Eine grauenhafte Aussicht: Deutschlands Söhne werden sich auf den Schlachtfeldern Europas im Dienste dieses Kapitalismus als Landsknechte verbluten.

15 Vielleicht, wahrscheinlich im "heiligen Krieg gegen Moskau!" Gibt es eine größere politische Infamie?

Werden wir von Dummköpfen oder von Schuften regiert!

Ich verliere bald den Glauben an die Menschheit!

Warum gab man diesen Völkern das Christentum. Nur, damit sie damit
20 Schindluder treiben könnten! Wo bleibt der Mensch, der diese Krämerseelen mit der Peitsche aus dem Tempel Nation herausjagt!

Ist denn die ganze Welt zum Untergang bestimmt! Wenn wir nicht wären, Verzweiflung ...

17. Oktober 1925

HI-Originale: 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen erhalten.

17. Oktober 1925.

Gestern Cöln. Den Nachmittag mit Gerhard Beyer zusammen. Er ist noch ganz derselbe. Verschwärmt, romantisch, ohne festen geistigen Halt. Ich möchte aus ihm einen Mann machen.

5 Abends sprach ich im Elisabethsaal. Gerhard war restlos begeistert von meiner Rede. Er wollte etwas tun für diese Sache. Wie kindisch!

Elisabeth [Leveke] ist eigentlich zu groß im Format für ihn.

Gerhard schreibt und musiziert und verkauft Leberwürste. Grauenhaft!

Und dabei ist er ein so treuer und guter Kerl!

10 Von Else höre ich kein Wort.

Ich bin müde. Samstagnachmittag! Siesta!

19. Oktober 1925

HI-Originale: 15 Zeilen Gesamtumfang, 15 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 15 Zeilen erhalten.

19. Oktober 1925.

Major Dincklage sprach Samstag in Barmen. Geseiche. Aber volkstümlich. Für Barmen immer noch gut genug.

5 Gestern mit Kaufmann zusammen den Sonntag verbracht. Nachmittags im Café. Seit wie lange wieder zum ersten Mal. Abends mit den Brüdern schwerer Ärger.

Alfred Kaufmann ist ein lieber Junge.

Der Beobachter bringt meinen Aufsatz "der Freiheitsgedanke."

10 Samstag und Sonntag ist Hitler in Hamm und Dortmund. Streicher ist als Schutzwall dabei.

Verdammter Idiot Hermann Esser.

Ich mache diesen Byzantinismus nicht mehr lange mit.

Wir müssen an Hitler herankommen. Es handelt sich um mehr als um Hermann Esser.

- 15 Das Programm, die geistigen und wirtschaftlichen Grundlagen, alles das ist noch so ungeklärt; - bei mir nicht, umso mehr bei den anderen.
Damit macht man keine Revolution.
Es fehlt den meisten bei uns der Schuß Sekt!

21. Oktober 1925

*HI-Originale: 19 Zeilen Gesamtumfang, 19 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 19 Zeilen erhalten.*

21. Oktober 1925.

Locarno-Verträge heraus. Grauenhaft. Wie kann ein [tr]euer deutscher Staatsmann diesen Schandverträgen zustimmen! Herr Stresemann ist ein vollendeter Lump!

- 5 Angenommen wird! Weil das Kapital das will. Das Kapital allein hat heute zu sagen. Rathenau sprach einmal von dem Privatsyndikat der Welt. Heute ist es da. Stresemann ist einer der Syndici.

Gestern abend lange unterhalten. Brenger, Kaufmann und Elbrechter waren bei mir zu Besuch. Ertragreiche Stunden. Über den Bolschewismus lange palavert.

10 Mein Aufsatz in der nächsten Nummer der N.S. Briefe bringt etwas Klarheit. Ich möchte einmal für ein paar Wochen zu Studienzwecken nach Rußland. Könnte man das einmal irgendwie deichseln.

Von Else kein Wort. Sie wird böse sein.

- 15 Montag mit Kaufmann und Dr. Robert Schiffer zusammen. Ich habe Robert die Meinung gezeit.

Die Intelligenz ist das Schlimmste. Ein maßloser Dünkel gepaart mit Dummheit, Interesselosigkeit, Stupidität und Begeisterungslosigkeit.

20 Wenn ich einen alten "Studienfreund" wiedersehe, dann wird mir kalt und heiß.

Heute bekommt Herr Wulle von mir eine Abreibung. Darauf freue ich mich wie ein Kind.

Morgen rede ich in Bottrop.

Ich habe vom 1. Oktober 1924 bis 1. Oktober 1925 189 Mal gesprochen.

- 25 Dabei kann man schon draufgehen.

Ad laborem! Ich freue mich auf Hitler Samstag/Sonntag.

23. Oktober 1925

*HI-Originale: 29 Zeilen Gesamtumfang, 29 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 29 Zeilen erhalten.*

23. Oktober 1925.

Gestern in Bottrop. Flaue bürgerliche Versammlung.

Nächsten Monat geht das Reisen an. Erste Woche Hannover, zweite Woche Schleswig-Holstein, dritte Woche Sachsen, vierte Woche Berlin, fünfte Woche Mecklenburg. Ich freue mich darauf, deutsches Land und deutsche Städte kennen zu lernen.

Viel Sorge um die N.S. Briefe. Sie werden mein liebstes Schmerzenskind. Vielleicht sollen sie einmal in unserer Bewegung eine ungeheure Rolle spielen.

10 Heute kleinen Krach mit Kaufmann. Wir sind beide sehr nervös.

Und dann eine Hiobspost: Hitler kommt nicht nach Dortmund und nicht nach Hamm. Ich erhalte diese Nachricht aus München, von Hauptmann v. Pfeffer noch kein Wort. Noch habe ich nicht alle Hoffnung fahren lassen. Deshalb auch noch keine Gegenparole herausgegeben.

15 Dieser verdammte Severing!

Das wäre eine Enttäuschung für unsere Leute. Aber ich glaube noch nicht daran. In den nächsten Stunden wird die Sache sich entscheiden.

Locarno und Sicherheitspakt: ein grauenhaftes Gemisch von Betrug, Gemeinheit, Niedertracht und Pharisäerhaftigkeit.

20 Nun ist eins wahr: Geld regiert die Welt.

Manchmal möchte man wohl glauben, daß unser Kampf aussichtslos sei. Bei so einem katastrophalen Versagen gerade des sogenannten "nationalen" Deutschland.

25 Wir werden die Landsknechte gegen Rußland auf den Schlachtfeldern des Kapitalismus. Darüber hilft kein Drehen und Deuteln hinweg. Wir sind schon verkauft.

Und wenn's dann zum Letzten kommt, dann lieber mit dem Bolschewismus den Untergang, als mit dem Kapitalismus ewige Sklaverei.

30 Wie kalt, wie roh, wie gemein die Politik ist. Man kann als anständiger Mensch da kaum noch mitmachen. Man muß verzweifeln, wenn man sehend geworden ist.

Durchstreichen, weitergehen!

Die alte Weisheit des Kapitän Edgar!

Durchstreichen!

35 Weitergehen!!!

24. Oktober 1925

*HI-Originale: 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen erhalten.*

24. Oktober 1925.

Gestern abend noch mit Kaufmann in Essen. Julius Streicher war da, der "Held" von Nürnberg. Der typische bayerische Steißstrommler. "Ihr müßt in jeder Ortsgruppe eine Versammlungsglocke haben." Das war die ganze Weisheit von Julius.

Armer Hitler! Armer Nationalsozialismus!

Ob Hitler heute und morgen kommt? Noch keine endgültige Nachricht.

Ich fahre gleich mit der Sturm-Abteilung los. Im Lastauto. Das macht mir Spaß.

Die N.S. Briefe lassen sich gut an. Aus allen Gegenden des Reiches laufen Bestellungen ein. Wir bekommen damit ein unersetzliches Machtmittel in die Hand.

Und werden es im Notfall rücksichtslos gebrauchen.

Nicht der Person, nur der Sache wegen.

Es regnet. Ich bin müde und herunter. Ich muß bald wieder mal schlafen.

Von Else kein Wort. Böse? Ich habe keine Zeit, daran zu denken.

26. Oktober 1925

*HI-Originale: 24 Zeilen Gesamtumfang, 24 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 24 Zeilen erhalten.*

26. Oktober 1925.

Samstag und Sonntag zwei ereignisreiche Tage. Mit dem Lastauto nach Dortmund. Eine Schlacht in den Straßen. Mit all dem aufgehetzten roten Gesindel. Wir haben 49 Verwundete. Ein toller Betrieb. Hitler nicht da. Soll verhaftet werden. Ein brechend voller Saal. Streicher spricht. Saumäßig. Aber dennoch: die Stimmung ist da.

Auf der Straße wieder tolle Zusammenstöße. Das Blut fließt. Schadt nichts.

Ich übernachtete bei einem Parteigenossen. Mit einigen Bergleuten noch bis tief in die Nacht erzählt.

- 10 Am anderen Morgen nach Hamm. Hitler kommt nicht. Vor der preußischen Grenze umgekehrt. Severing, dieses Schwein, will ihn verhaften lassen.
 Strasser¹ spricht. Glänzend. So habe ich ihn noch nicht gehört. Mit Derbheit, Witz, Schärfe, Sarkasmus, Ironie. Alle Leidenschaften sind los. Ein elektrischer Strom von Wut und Empörung geht durch den Saal.
- 15 Ein S.A. Mann erhebt sich: "Blutige Rache schwören wir!"
 Zusammenstöße mit der Polizei. Bauschen-Duisburg wird verhaftet. Es ist ein toller Trubel. Dazwischen erzählt Strasser¹ von München. Wir sind mit Hitler im Reinen. Hitler will auch mich näher heranziehen. Mir wird die Redaktion des "Beobachters" angeboten. Soll ich annehmen?
- 20 Aber was geschieht dann hier im Westen?
 Ich bin sehr im Zweifel. Strasser¹ mit nach Elberfeld. Wir verleben noch einen gemütlichen Abend mit ihm. Er ist ein treuer, guter Kerl.
 Ich bin todmüde. Falle fast um.
 ABC ist fertig. Gut. Bin damit zufrieden.
- 25 Ich soll durch die ganze Welt fahren. Überall reden.
 Morgen kommt Else. Hurra!!!
 Ich freue mich.

28. Oktober 1925

*HI-Originale: 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten.
 ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen erhalten.*

28. Oktober 1925.

Vorgestern mit Kaufmann in der Fledermaus. Ein wenig Aufheiterung. Wir haben dabei große Freude gehabt. Diese prickelnden Walzermelodien! Schönes Wien von ehemdem!

- 5 Gestern mit Else zusammen nach Hagen. Geburtstag zusammen gefeiert. Sie schenkt mir eine schöne bunte Wollweste.
 Eine süße Nacht. Sie ist so lieb und gut zu mir. Ich tue ihr so manchmal bitter weh. Diese schwellende, knospende Liebesnacht.
 Ich werde geliebt! Warum klage ich!
- 10 Heute morgen zurück. Sie fährt nach Hannover. Zu Else Ebeling. Ich nach Elberfeld.

¹ Richtig: Straßer.

Zu Hause finde ich einen Brief von Kaufmann vor. Zum Geburtstag. Welch ein lieber, guter Freund. Ich habe mich sehr darüber gefreut.

Else meine gute, schöne Geliebte. Kaufmann mein treuer Kamerad.

15 Wer nennt mich noch arm!?

29. Oktober 1925

HI-Originale: 13 Zeilen Gesamtumfang, 13 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 13 Zeilen erhalten.

29. Oktober 1925.

Geburtstag! 28 Jahre alt. Von Else einen langen Brief aus Kreiensen. Herr Paul Schmitz überreicht mir im Namen der Partei einen Blumenkorb mit Dankadresse.

5 All das freut mich sehr. Ich habe liebe Menschen um mich.

Von Hause kein Wort. Wie weh mir das tut!

Gestern mit Kaufmann und Hüttemann¹ vorgefeiert. Wir sind näher zusammengekommen.

Ich bin jetzt ein Jahr in Elberfeld. Wir haben etwas geschafft.

10 Mit Mut und etwas Skeptizismus ins neue Jahr hinein.

Wir müssen es weiter schaffen.

Im nächsten Jahre am 29.X. sind wir eine starke, achtungsgebietende Partei.

Ich werde alt. Ich merke das heute mit Schaudern.

Das Haar fällt mir aus. Auf dem Wege zur Glatze.

15 Aber im Herzen will ich jung bleiben in alle Ewigkeit!

¹ Richtig: Hüttmann.

31. Oktober 1925

*HI-Originale: 14 Zeilen Gesamtumfang, 14 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 14 Zeilen erhalten.*

31. Oktober 1925.

Von Else bekomme ich eine Karte: aus dem Flugzeug auf der Fahrt nach Berlin. Da wäre ich wohl mit tausend Freuden dabei gewesen.

Gestern in Düsseldorf; mit Kaufmann. Grauenhafte Dinge über Herrn Heß erfahren. Ehebruch, Zuhälterei etc. Wir werden ihn ausschließen müssen.

Viel Ärger mit Greifswald. Unsere 2. Nummer der N.S. Briefe ist noch nicht da. Heute wieder einen groben Brief dorthin. Es ist zum Kotzen mit dieser pommerschen Dickfelligkeit.

Heute Samstag. Gottlob. Ein Ruhenachmittag. Nächste Woche fängt das Reisen in die Welt hinein wieder an. Erste Woche Peine und Braunschweig.

In Braunschweig spreche ich in einer Nebenversammlung zu Hitler.

Von Hause kein Wort zum Geburtstag noch sonstwie.

Das schmerzt mich etwas. Ich verliere so allmählich den Konnex.

Und dabei denke ich so oft und mit so warmer Liebe an zu Hause.

Warum muß ich denn so Alles, Alles verlieren?

1. November 1925

*HI-Originale: 6 Zeilen Gesamtumfang, 6 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 6 Zeilen erhalten.*

1. November 1925.

Allerheiligen! Ich denke an Elisabeth, an Richard Flisges und an zu Hause.

Ein Sonntagnachmittag ganz für mich allein. Wie wohl das tut! Heute morgen erregte Sitzung.

Nun bin ich ganz allein und finde Zeit zur Besinnung. Man muß einmal ausruhen von der elenden Hetzjagd und einmal nichts tun können, und zwar mit Bewußtsein.

Ich stöbere hier und da etwas herum. Aber tun tue ich nichts.

2. November 1925

*HI-Originale: 14 Zeilen Gesamtumfang, 14 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 14 Zeilen erhalten.*

2. November 1925.

Else schreibt. Sie kann nicht über Elberfeld nach Mörs fahren. Wie schade!
Ich hätte sie so gerne heute vor meiner Abreise hier gehabt.

So treffen wir uns dann Samstag in Rheydt.

5 Morgen geht's auf Reisen. Nachmittags in Hannover. Abends in Peine.

Mittwoch spreche ich in einer Parallelversammlung vor Hitler in Braunschweig. Darauf freue ich mich. Vielleicht gelingt es mir, Hitler einmal länger zu packen.

10 Ich werde gleich mit der Türe ins Haus fallen. Alles, was mir auf der Seele brennt, werde ich ihm sagen. Davon hängt dann alles ab.

Mein neuer Aufsatz "das russische Problem" wird viel Staub aufwirbeln. Die Frage des russischen Bolschewismus wird und muß geklärt werden.

Kaufmann hat viel Not mit Wechseln und seinem Bruder Alfred. Alfred säuft. Das ist bei ihm grauenhaft.

15 Viel, viel Arbeit. Ich kann kaum darüber schauen!

6. November 1925

*HI-Originale: 28 Zeilen Gesamtumfang, 28 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 28 Zeilen erhalten.*

6. November 1925.

Dienstag morgen nach Hannover; nachmittags Ankunft. Lange mit Rust, dem neuen Gauführer verhandelt. Wir haben den Zusammenhang gefunden. Er noch etwas Steißstrommler. Sonst ordentlich. Dincklage ein Prachtmilitär.

5 Dumm aber stark.

Abends nach Peine. Ich rede zu 100 Mann. Grauenhaft. Wohne bei einem Herrn Kerrl. Ein philosophischer Quatschkopf in Kant. Ich trinke Kaffee bis tief in die Nacht.

10 Morgens auf nach Braunschweig. Mit Rust und Dincklage. Gautagung. Das alte, hergebrachte Niveau. Ich lerne Esser kennen. Geschniegelt und gebügelt.

Der kleine Hitler. "Wie er sich räuspert, wie er spuckt, das hat er ihm trefflich abgesehen." Ein hübscher Bengel. Grauenhaft!

Ahlemann: ein ordentlicher Mann mit nationalen Fanfaren. Oberst Ahlemann. Er lernt's nicht mehr, trotz heißesten Bemühens.

15 Nachmittags lege ich mich ein paar Stunden zu Bett. Draußen ist heller Tumult, von den Juden mit Geld gemacht.

1/2 7 Uhr. Wir fahren mit dem Auto zu Hitler. Er ist gerade beim Essen. Schon springt er auf, da steht er vor uns. Drückt mir die Hand. Wie ein alter Freund.

20 Und diese großen, blauen Augen. Wie Sterne. Er freut sich, mich zu sehen. Ich bin ganz beglückt. Er zieht sich zehn Minuten zurück. Dann hat er seine Rede im Bruch fertig.

25 Unterdeß fahre ich zur Versammlung. Und rede 2 Stunden lang. Unter großem Beifall. Und dann Heilrufen und Klatschen. Er ist da. Er drückt mir die Hand. Er ist durch seine große Rede noch vollkommen erledigt. Dann spricht er hier noch eine halbe Stunde.

Mit Witz, Ironie, Humor, Sarkasmus, mit Ernst, mit Glut, mit Leidenschaft.

Alles hat dieser Mann, um König zu sein. Der geborene Volkstribun. Der kommende Diktator.

30 Abends spät erwarte ich ihn noch vor seiner Wohnung. Ein Händedruck. Mit dem Auto zurück zu Rust und Dincklage. Noch lange Disputationen. Dann in den Zug. 2.12 Abfahrt. Die ganze Nacht durch. Ich kläre auf. Unsere Leute aus Hameln. Sie danken mir.

Morgens 9 Uhr in Elberfeld. Haufen Post und Arbeit. Im Eiltempo darüber.

35 Und dann schlafen, schlafen ...

Ich bin so müde, so müde ...

7. November 1925

HI-Originale: 5 Zeilen Gesamtumfang, 5 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 5 Zeilen erhalten.

7. November 1925.

Große Berichte über meine Rede in Braunschweig. Im Ganzen sehr gut. Die Marxisten schimpfen.

Betrieb hier bis dorthinaus.

5 Gleich geht's nach Hause. Ich bleibe bis Montag abend. Hurra!!!

10. November 1925

HI-Originale: 20 Zeilen Gesamtumfang, 20 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 20 Zeilen erhalten.

10. November 1925.

Samstag nach Hause. Bei Mutter, Else, Elsbeth und allen anderen. Zwei Tage des Friedens. Ich war so froh. Mit Else Glück und Verdruß. Elsbeth war so lieb. Und Maria. Vater hatte Namenstag. Wie bescheiden und gut die beiden,
5 Vater und Mutter doch sind! Und ich muß ihnen so viel Gram bereiten.

Montag nach Düsseldorf. Am 9. November. Totenfeier. Wir haben der Toten gedacht.

Bis spät in die Nacht hinein mit Heß disputiert. Er bereut seine gemeine Dummheit. Wir wollen ihn doch wieder an die Arbeit setzen. Heute morgen
10 bekomme ich von ihm einen langen Brief, der Kern in diesem jungen Mann ist doch gut.

Eine Überraschung: Herr König, mein Famulus, ist in aller Offenheit über mich in der gemeinsten Weise losgezogen. Fristlos entlassen!

Heute abend in Hattingen große öffentliche Versammlung.

15 Morgen, übermorgen und Freitag nach Osnabrück, Itzehoe und Altona.

Mein offener Brief an Wulle in den N.S. Briefen wirbelt viel Staub auf. Recht so!

Ich bin in einer furchtbar pessimistischen Stimmung. Der Glaube an die innere Kraft des deutschen Volkes gerät manchmal bei mir ins Wanken.

20 Das sind dann die grauenvollsten Stunden meines Lebens.

Besonders wenn ich abends so alleine stundenlang im Bummelzuge nach Hause fahre.

Ich habe manchmal Sehnsucht nach Familie und Frieden.

Ich werde das nie im Leben mein Eigen nennen können.

25 Schweig stille, mein Herze!

11. November 1925

HI-Originale: 10 Zeilen Gesamtumfang, 10 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 10 Zeilen erhalten.

11. November 1925.

Gestern in Hattingen eine Bombenversammlung. Noch vor dem Saal stand es schwarz voll Menschen. Ich habe mich tapfer durchgeprügelt. Ein Erfolg auf der ganzen Linie.

- 5 Hattingen war restlos begeistert. Alle waren voll heller Freude.
Spät in der Nacht mit dem Auto zurück. Um 1/2 2 Uhr hier Ankunft.
Heute noch hier und da etwas herumgearbeitet.
Gleich beginnt der erste Teil der großen Reise.
Heute Osnabrück, morgen Itzehoe, übermorgen Altona.
10 Es ist ein wundersam schöner Herbsttag.
Ich möchte wohl eher in die Natur Gottes hinaus!

14. November 1925

HI-Originale: 29 Zeilen Gesamtumfang, 29 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 29 Zeilen erhalten.

14. November 1925.

Auf die Bahn. In jagender Eile nach Osnabrück. Totmüde. Lange Disputationen. Abends spreche ich. Vor Bourgeois. Etwa 2 000. Man rast vor Beifall.

- 5 Bis spät in die Nacht hinein geklönt. Dann weiter. Nach Hamburg. Durch diese Riesenstadt. An den Hafent. Draußen in Nebel und Qualm liegen Schiffe. Man ahnt Meer und Amerika. Auf der anderen Seiten [!] Riesenwerften. Ein Heulen und Singen in den Lüften.

In Schleswig hinein. Itzehoe. Herr Schneider erwartet mich. Ich rede vor 200 Menschen. Wie primitiv, fast möchte ich sagen, wie dumm.

- 10 Abends mit Pg. Schneider und Klagges noch lange disputiert: Zwei friesische Heilandssucher. Ich habe viel gelernt. Klagges schreibt ein Buch über Christus.

Ich bin müde, müde. Andern Tags noch lange mit Schneider erzählt. Er ist ein lieber Kerl. Produkt von Klagges.

15 Nach Altona. Lohse an der Bahn. Und ein paar andere ordentliche Leute. Post da. Brief von Heinrich Dolle. Freut mich sehr. Abends spreche ich. Fast nur Hafenarbeiter. Ein ordentlicher Kommunist. Ich bin beinahe mit ihm einig. Schlußwort. Dann plötzlich eine wüste Stuhlschlacht. Das kracht und knallt. Schupo räumt. Intermezzo.

20 Verdiente Ruhe. Heute morgen früh weg. Nachmittag an. Hier alles beim Alten. Die Arbeit ist auch ohne mich ihren Weg gegangen. Bin ich hier entbehrlich?

Brief von Straßer. Viel, viel Neues. Nächsten Sonntag Hannover Arbeitsgemeinschaft. Da wird wohl allerhand aufs Tapet kommen.

25 Ich bin müde. Den ganzen Tag geschrieben.

Rosenberg bringt im "Beobachter" meinen Aufsatz "Nationalsozialismus und Bolschewismus". Und schreibt einen langen Kommentar dazu. Teils pro, teils contra.

Ich antworte.

30 Morgen nach Buer. Knickmanns Überführung.

Morgen abend ab Essen nach Plauen. Eine Woche Sachsen.

Ein Hundeleben führen wir.

Herr, mach uns frei!

Es ist zum Kotzen!!!

23. November 1925

HI-Originale: 38 Zeilen Gesamtumfang, 38 Zeilen erhalten.

ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 38 Zeilen erhalten.

23. November 1925.

Sonntag Buer! Knickmann Gedenkfeier. Bums. Oha.

In den Nachtzug. Mit Hallermann bis Dortmund. Dann nach Sachsen. Montagmittag bin ich da.

5 Plauen! Große Versammlung. Voller Erfolg.

Nach Chemnitz. Vor 2 000 Kommunisten. Ruhiger, sachlicher Verlauf. Am Ende der Versammlung eine wüste Prügelei. 1 000 Biergläser entzweigeschlagen.

150 Verwundete, 30 schwer, 2 Tote. Mein Volk, wehe denen, die dich lieben!

- 10 Ich wohne bei Ingenieur [Hallig]. Ein liebenswürdiges, gastliches Kamel.
Man umtreut mich.
Frauenorden! Sächsische Gemütlichkeit.
Mittwoch Bußtag. Ich bin müde und erschüttert.
Donnerstag Zwickau! Beinahe-Prügelei.
- 15 Freitag Versammlung in Werdau verboten. Man hetzt gegen mich in der
Judenpresse. Mutschmann, der Landesleiter aus Sachsen (ein ordentlicher,
brutaler Führer) bittet mich nach Plauen.
Ich komme an. Hitler ist da. Meine Freude ist groß. Er begrüßt mich wie
einen alten Freund. Und umhegt mich. Wie lieb ich ihn! So ein Kerl!
- 20 Und er erzählt den ganzen Abend! Ich kann nicht genug hören. Eine kleine
Versammlung. Ich muß auf seinen Wunsch zuerst sprechen.
Und dann redet er. Wie klein ich bin!
Er gibt mir sein Bild. Mit einem Gruß ans Rheinland.
Heil Hitler!
- 25 Samstag! Auf den D-Zug. Nach Hannover. Einkäufe. Strasser¹ kommt von
Berlin. In der Nacht auch Kaufmann und Elbrechter.
Sonntag. A.G. Sitzung. Wir radikal heran. Januar ist das Programm fertig.
Spät abends zurück. Ich spreche mich mit Kaufmann aus. Es gab kleine
Differenzen zwischen uns. Nun ist alles im Reinen!
- 30 Heute den ganzen Tag Arbeit. Else bösen Brief. Morgen nach Bielefeld.
Mittwoch nach Rheydt. Zu Mutters Namenstag!
Und zu Elsens Trost!
Donnerstag auf zwei Tage Berlin reden. Auch zu Strasser¹.
Samstag zurück. Sonntag Dresden.
- 35 Ich bin so grenzenlos müde.
Ich freue mich auf Weihnachten!
Da gibt's Ruhe, Ruhe!
Ich möchte Hitler als Freund haben.
Sein Bild steht auf meinem Tisch.
- 40 Ich könnte es nicht ertragen, an diesem Mann verzweifeln zu müssen.
Gute Nacht! Schlafkrankheit auf der negativen Seite!

¹ Richtig: Straßer.

28. November 1925

HI-Originale: 38 Zeilen Gesamtumfang, 38 Zeilen erhalten.
ZAS-Mikrofiches (Glasplatten): 38 Zeilen erhalten.

28. November 1925.

Bielefeld. Bombenversammlung. In der Nacht heim. Morgens bei Mutter. Froher Empfang. Ins Bett. Mittags kommt Else.

Mutters Namenstag.

5 Donnerstag früh auf nach Berlin. Mutter geht mit zur Bahn. Wie gut sie ist. Den ganzen Tag gefahren. Ausgeschlafen.

Sündenbabel Berlin. Ich rede vor Tausenden. Strasser¹, sein Bruder, Feder, Frick, alle sind da. Bombenerfolg. Mit allen noch zusammen. Dr. Schlange ein guter Kerl. Strasser¹ Bruder so ordentlich wie er selbst. Ich werde mit ihm
10 Freund werden.

Ich wohne bei einem Parteigenossen Rehm. Sehr nett.

Freitag! Mittags zum Reichstag. Bald habe ich Strasser¹. Im Restaurant. Da wird Locarno beschwätzt. Alle die hohen Excellenzen turnen herum. Grauenhaft!

15 Juden und Judenknechte!

Ich sitze am Fraktionstisch. Strasser¹ macht höhnische Bemerkungen. Reventlow. Er spricht sachlich und kühl. Mein Brief an Wulle steckt ihm wohl noch in der Nase.

20 Ludendorff kommt. Erschütterung! Er spricht lange mit mir. Von allem weiß er Bescheid. Ich schaue ihn immer nur an.

Ins Sitzungszimmer. Klara² Zetkin spricht. Scharf, spitz, klar, in grauem Ha[ar], eine Pionierin des Bolschewismus in grauem Ha[ar].

25 Graefe! Schneidig, blitzend, geistvoll. Das andere ist Scheißdreck. In den Gängen wandeln sie umher. Politische Leichen. Parlamentssumpf. Ich habe Übelkeit.

Heraus. Zu Familie Bechstein. Hitlers Salon. Ich werde aufgenommen wie ein alter Freund.

Abends Versammlung. Locarno angenommen. Ich spreche gut. Schneidiger Schluß.

30 Lange Sitzung. Dann Bett. Frühmorgens heraus. In den Zug. Es schneit. Jammer ist in mir. Welch ein Zigeuner bin ich worden! Ich schlafe die ganze Fahrt.

¹ Richtig: Straßer.

² Richtig: Clara.

Elberfeld. Toni Kessler, Kaufmann, Schmitz. Ich werde mit Vorwürfen überschüttet. Dankeschön. Sie werden ohne mich nicht fertig.

35 Ich nehme das Alles gerne entgegen. Ich bin Kummer gewöhnt, wie Aßmann sagt.

Die Arbeit ist hinter mir. Ach, Gott sei Dank!

Morgen kommt Else. Wie ich mich darauf freue! Ach, wenn ich Dich nicht hätte in all meiner Not!

Von Ruhm zu Erfolg gehe ich dem Untergang entgegen.

40 Wie grauenvoll ist doch dieses Leben!

Morgen abend setze ich mich auf die Bahn und fahre nach Dresden. Von da nach Lübeck und Schwerin. Wieder eine ganze Woche heimatlos.

O, du grauenvolle, mitleidlose Welt!

Draußen schneit es weiße Flocken!

45 Weh dem, der keine Heimat hat!

Anhang

Bestandsübersicht

(Vorhandene Überlieferungen)

17. Oktober 1923 bis 8. Juli 1941

Tagebuch für Joseph Goebbels.

Vom 17. Oktober 1923 bis 25. Juni 1924.

ZAS-Mikrofiches; 151 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.

Vom 27. Juni 1924 bis 9. Juni 1925.

ZAS-Mikrofiches; 187 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.

Vom 9. Juni 1925 bis 8. November 1926.

ZAS-Mikrofiches; 226 Seiten Gesamtumfang.

HI-Originale vom 12. August 1925 bis 30. Oktober 1926; 196 Seiten.

Tagebuch für Joseph Goebbels.

Vom 8. November 1926 bis 21. Juli 1928.

ZAS-Mikrofiches; 305 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.

Vom 22. Juli 1928 bis 7. August 1929.

ZAS-Mikrofiches; 288 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.

Vom 8. August 1929 bis 31. Dezember 1930.

ZAS-Mikrofiches; 383 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.

Vom 1. Januar 1931 bis 19. Februar 1932.

ZAS-Mikrofiches; 371 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.

Vom 20. Februar 1932 bis 23. Oktober 1933.

ZAS-Mikrofiches; 385 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Vom 23. Oktober 1933 bis 28. Juni 1935.
ZAS-Mikrofiches; 354 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch Schwanenwerder für Joseph Goebbels.
Vom 9. April 1936 bis 30. Mai 1939.
ZAS-Mikrofiches; 276 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Vom 29. Oktober 1936 bis 11. Dezember 1939.
(Haus am Bogensee)
ZAS-Originale, ZAS-Mikrofiches; 163 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Für Ferien und Reise.
Vom 22. Mai 1932 bis 17. Dezember 1935.
ZAS-Originale, ZAS-Mikrofiches; 271 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Vom 17. Dezember 1935 bis 14. September 1936.
ZAS-Originale, ZAS-Mikrofiches; 143 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Vom 15. September 1936 bis 12. Februar 1937.
ZAS-Originale, ZAS-Mikrofiches; 190 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Vom 13. Februar 1937 bis 25. Juni 1937.
ZAS-Originale, ZAS-Mikrofiches; 190 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Vom 26. Juni 1937 bis 7. November 1937.
ZAS-Originale, ZAS-Mikrofiches; 187 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Vom 7. November 1937 bis 10. Februar 1938.
ZAS-Originale, ZAS-Mikrofiches; 189 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Vom 11. Februar 1938 bis 26. Oktober 1938.
ZAS-Originale, ZAS-Mikrofiches; 466 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Vom 26. Oktober 1938 bis 8. Oktober 1939.
ZAS-Originale, ZAS-Mikrofiches; 479 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Vom 9. Oktober 1939 bis 15. Mai 1940.
ZAS-Originale, ZAS-Mikrofiches; 480 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Vom 16. Mai 1940 bis 20. November 1940.
ZAS-Originale, ZAS-Mikrofiches; 476 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Vom 21. November 1940 bis 23. Mai 1941.
ZAS-Originale, ZAS-Mikrofiches; 474 Seiten Gesamtumfang.

Tagebuch für Joseph Goebbels.
Vom 24. Mai 1941 bis 8. Juli 1941.
ZAS-Originale, ZAS-Mikrofiches; 149 Seiten Gesamtumfang.

Abkürzungsverzeichnis

A.	Aleksandr
A.	Alphonse
a.D.	außer Dienst
A.G.	Arbeitsgemeinschaft der nord- und westdeutschen Gaue der NSDAP
a. M.	am Main
An.	Anka
bezw.	beziehungsweise
Bl.	Blatt
B.M.Z.	Bergisch-Märkische Zeitung (Elberfeld)
C.	Conrad
d.	den
d. h.	das heißt
Dr.	Doktor
Dr. med.	Doctor medicinae
DZug, D-Zug	Durchgangszug
E.	Else
E.	Enrica
E.G.	Ehrengericht
E. T. A.	Ernst Theodor Amadeus
etc.	et cetera
evtl.	eventuell
F.	Ferdinand
F.B.	Freiheitsbund
Fr.	Friedrich
Fr. Th.	Friedrich Theodor
F. Th.	Friedrich Theodor
H.	Hans
h.	hora
HI	Hoover Institution (Stanford)
hl.	heilig
jr.	junior
K. H.	Karl Heinz
km	Kilometer
K.P.D.	Kommunistische Partei Deutschland
L.	Lünenschloß
Ltn.	Leutnant
M, M.	Mark

M.d.R.	Mitglied des Reichstags
M. Gladbach	Mönchengladbach
nationalsoz.	nationalsozialistisch
national-sozialist.	nationalsozialistisch
Nat.soz., nat.soz.	Nationalsozialistisch, nationalsozialistisch
Nº	Numero
Nr.	Nummer
N.S., n.s.	Nationalsozialistisch, nationalsozialistisch
N.S.D.A.P.	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
N.S.U.	Neckarsulm (In Neckarsulm produziertes Motorrad)
op.	opus
P.	Paul
Pg.	Parteigenosse(n)
Prof.	Professor
R.	Recklinghausen
R.	Richard
resp.	respektive
s.	siehe
S.A.	Sturmabteilung der NSDAP
Schupo	Schutzpolizei
sr.	senior
St.	Sankt
stellv.	stellvertretend
Tscheka	Tschreswytschajnjaja Komissija po Borbe s Kontrevoljuziej i Sabotazhem (Außerordentliche Kommission zum Kampf gegen Konterrevolution und Sabotage)
u. ä.	und ähnliches
u. a. m.	und anderes mehr
usw.	und so weiter
v.	van
v.	von
V.Fr.	Völkische Freiheit
vollgek.	vollgekotzt
völk.	völkisch
ZAS	Zentr chranenija istoriko-dokumentalnych kollekzij (Zentrum für die Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen, Moskau)
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil

Verzeichnis der Sigeln

%	Prozent
+	verstorben
:	zu
&	und
°	Grad

Geographisches Register

A

Altdamm 246
 Altona (Elbe) 376-378
 Arnsberg (Westfalen) 334, 360,
 361

B

Bad Harzburg 340
 Bad Hersfeld 248, 249
 Baltrum 34, 312, 331
 Barmen → Wuppertal-Barmen
 Bebra 198, 248, 249
 Beresina 124
 Bergen (Rügen) 279
 Bergisches Land 302
 Berlin 61, 72, 133, 151, 156, 162,
 164, 232, 241-243, 246, 251, 252,
 254, 261, 262, 264, 270, 277, 281,
 284, 302, 369, 373, 379, 380
 Bielefeld 281, 335, 336, 379, 380
 Bochum 268, 300, 301, 339, 343
 Bodensee 65, 206
 Bonn 195, 310
 Bottrop 368, 369
 Braunschweig 373-375
 Budapest 84
 Buer → Gelsenkirchen-Buer
 Büren (Westfalen) 149

C

Cassel → Kassel
 Chemnitz 378
 Cochem 125, 126, 317
 Cöln → Köln
 Colonia → Köln
 Crefeld → Krefeld
 Cuntzow 278, 280

D

Dahlhausen (Ruhr) 271, 284, 302
 Dersekow 278
 Dithmarschen 97
 Dollendorf 310
 Dortmund 271, 319, 320, 325, 357,
 362, 365, 367, 369, 370, 378
 Dresden 202, 379, 381
 Düsseldorf 58, 61, 65, 71, 72, 98,
 113, 115-117, 142, 199, 206,
 266, 267, 269, 283, 304, 311, 317,
 319, 323, 324, 332, 337, 338, 341,
 342, 349, 357, 358, 362, 363, 373,
 376
 Duisburg 75, 105, 124, 125, 140, 142,
 151, 275, 277, 285, 316, 317, 319,
 329, 341, 356, 371
 Duisburg-Hamborn 247, 330, 331,
 349, 365, 366

E

Eisenach 198, 205
 Elberfeld → Wuppertal-Elberfeld
 Essen 258, 295-297, 299, 304, 305,
 328, 337, 345, 349, 350, 370,
 378
 Essen-Kupferdreh 286, 299
 Essen-Werden 202, 243, 249
 Eudenbach 310

F

Frankfurt 75
 Frankfurt am Main 83, 105, 133, 180,
 248, 249
 Freiburg (Breisgau) 187, 191, 198,
 212, 302, 306, 313
 Friedrichshafen 207
 Friemersheim → Duisburg

G

Gelnhausen 248
Gelsenkirchen 297
Gelsenkirchen-Buer 378
Gladbach → Mönchengladbach
Göttingen 344, 353-355
Greifenhagen (Oder) 246
Greifswald 245, 246, 265, 273-280, 338, 373

H

Hagen 181, 351, 352, 371
Halberstadt 339
Hamborn → Duisburg-Hamborn
Hamburg 97, 377
Hameln 375
Hamm 198, 270, 272, 273, 360, 362, 364, 365, 367, 369, 371
Hammerthal 350, 351
Hannover 198, 241-243, 344, 353-355, 361, 369, 371, 374, 378, 379
Hardt → Rheydt
Hattingen (Ruhr) 240, 274, 275, 284, 296, 297, 300-303, 305, 316, 319-321, 328, 345, 359, 376, 377
Heidelberg 103, 125, 153, 207, 210
Herford 361, 363
Herne 295-297
Hersfeld → Bad Hersfeld
Hinterzarten 190, 192
Hochneukirch 56, 65
Honnaf 310

I

Ilm 202, 203
Itzehoe 376, 377

J

Jarmen 280
Jerusalem 97

K

Kassel 249, 355
Kettwig 250
Kiel 160
Köln 39, 48, 49, 55, 58, 61, 63, 64, 71, 103, 115, 132, 171, 190, 207, 212, 220, 272, 287, 288, 309, 310, 346, 352, 366, 367
Königswinter 311
Krefeld 124, 233-236, 238, 267-269, 276, 305, 337, 338, 360, 361
Kreienzen 372
Kupferdreh → Essen-Kupferdreh

L

Langenberg (Rheinland) 316
Langerfeld → Wuppertal-Langerfeld
Langschede 190
Leipzig 132
Locarno 360, 366, 368, 369, 380
London 175, 180, 184, 191-194, 206, 214, 215, 235
Lübeck 381
Luzern 213

M

M. Gladbach → Mönchengladbach
Mannheim 364
Meersburg 206
Mönchengladbach 36, 38, 48, 97, 114, 183, 206, 208, 220, 225, 227, 229, 231, 233, 236, 239, 247, 305, 323, 324, 332, 334, 361
Mönchengladbach-Rheindahlen 152, 194
Moers 42, 64, 118, 148, 175, 213, 245, 247, 256, 257, 291, 292, 336, 338, 339, 353, 374
Mörs → Moers
Mosel 115, 124-127
Moskau 38, 124, 366
Mülheim (Ruhr) 354

München 49, 64, 103, 107, 110, 122,
132, 151, 156, 162, 214, 222, 223, 324,
337, 344, 357, 359, 360, 364, 369, 371

N

Neuß → Neuss

Neuss 223, 226, 229, 231, 304

Neustadt (Schwarzwald) 306

Norden (Ostpreußen) 35

Nordsee 193, 212

Nürnberg 370

O

Oberdollendorf 345-347

Oberhausen (Rheinland) 339, 359, 360

Oberhausen-Sterkrade 338

Oberpleis 310

Oberstadt 208

Osnabrück 376, 377

Ostsee 246, 278, 279

Otzenrath 191

P

Paderborn 149

Paris 78, 178, 180

Peine 373, 374

Pfalz 125

Plauen 315, 316, 378, 379

Pyritz 245, 246

R

Radevormwald 307

Recklinghausen 64, 175, 348, 354, 356

Remscheid 97, 98, 308, 312, 322, 323,
332

Rhein 33, 48, 98, 115, 116, 125, 127,
134, 201, 310, 340, 341, 345-347, 359,
379

Rheindahlen → Mönchengladbach-
Rheindahlen

Rheinhausen (Niederrhein) 330

Rheydt 36, 37, 48, 53, 80, 91, 108, 115,
125, 131, 133, 134, 137, 141, 142,
169, 191, 193, 197, 198, 216, 222-224,
229, 233, 239, 241, 242, 247, 250,
255, 267, 272, 274, 283, 288, 289, 292,
300, 301, 305, 323, 332, 351, 352, 374,
379

Rom 40

Ronsdorf → Wuppertal-Ronsdorf

Rügen 246, 279

Ruhr 48, 144, 180, 227, 255, 271, 297,
301, 359

S

Sagan 282, 365

Schee 320

Schliersee 56, 63, 127, 172, 214

Schwarzwald 184, 187, 306, 313

Schwerin 381

Sprockhövel 287, 295, 322

St. Helena 113

St. Moritz 160

Sterkrade → Oberhausen-Sterkrade

Stettin 246

Stralsund 246, 265, 279

T

Tüschbroich (Kreis Erkelenz) 147

U

Uckerath 310

V

Velbert 245, 250, 258, 308, 340

Vohwinkel → Wuppertal-Vohwinkel

W

Wanne → Wanne-Eickel

Wanne-Eickel 297

Waterloo 113
Weimar 132, 189, 194, 196-200,
202, 204-206, 210-212, 222, 253,
324-330
Werdau 379
Werden → Essen-Werden
Westerwald 310
Wetzlar 83
Wickrath 217
Wickrathberg 224, 225
Wien 97, 371
Würzburg 68, 200, 209
Wupper 297
Wuppertal-Barmen 258, 259, 298, 304,
308, 323, 365, 367

Wuppertal-Elberfeld 156, 157, 166, 198,
201, 206, 214, 221, 222, 230, 232, 233,
236-241, 243, 247, 252, 257, 259, 261,
273, 274, 281, 289, 293, 294, 296, 298,
303-305, 307, 310, 311, 315, 316, 318,
321, 327, 332, 333, 336, 339, 340,
344-348, 352-355, 359, 361, 362, 365,
371, 372, 374, 375, 381
Wuppertal-Langerfeld 244, 248
Wuppertal-Ronsdorf 247
Wuppertal-Vohwinkel 334

Z

Zürich 70, 150, 264
Zwickau 379

Personenregister

A

Abendroth, Hermann 97
 Adenauer, Konrad 150
 Ahlemann, Georg 375
 Albert, Gottfried 36
 Alexander (der Große), König von
 Makedonien 173
 Alter Fritz → Friedrich II.
 d'Annunzio, Gabriele 143, 145
 Arnold, Ernst 297, 298, 302, 345
 Arnold, Harriet 298
 Aßmann, Eberhard 290, 292
 Augustinus 89

B

Bach, Johann Sebastian 53, 114, 115,
 286
 Balzac, Honoré de 78
 Barbarossa → Friedrich I.
 Barlach, Ernst 213
 Bartels, Adolf 132
 Bartsch, Rudolf Hans 69-71
 Bauschen, Heinrich 330, 345, 371
 Bebel, August 162, 164-166, 168, 169,
 178
 Bechstein, Carl 380
 Bechstein, Helene 380
 Beckers, Arnold 129, 226, 232
 Beethoven, Ludwig van 61, 80, 83-85,
 95, 179, 180, 186, 187, 285
 Beines, Herbert 167, 190-192, 194, 281
 Bennigsen, Rudolf von 259
 Beyer, Gerhard 57, 63, 81, 82, 103, 144,
 193, 194, 196, 212, 213, 269, 272, 287,
 288, 366, 367
 Bismarck, Otto Fürst von 34, 98, 129,
 161, 173
 Boccaccio, Giovanni 80

Bodungen, Friedrich von (Bodungen-
 Eichwerder) 243, 246, 247
 Böcklin, Arnold 213
 Börger, Erich 226, 267
 Brahms, Johannes 97
 Brenger, Kurt 356, 368
 Brinkmann, Paul 263
 Buchenau, Friedrich 302
 Bülow, Hans von 185
 Buff, Charlotte 83
 Burow, Großvater von → Anka (Agnes)
 Stalherm 188
 Busch, Karl 283, 322, 345
 Buttman, Rudolf 275

C

Caesar, Gaius Julius 148, 173
 Cäsar → Caesar
 Catt, Henri Alexandre de 172
 Caumanns (Rheydt) 214, 217, 226
 Cervantes Saavedra, Miguel de 153
 Corswant, Katharina Klara Margarete
 geb. Schmidt 279, 280
 Corswant, Walther von 278-280

D

Danzi, Franz 61
 Dassen, Paul 214, 226
 Daudet, Alphonse 132, 134
 Dawes, Charles 195
 [Deubel, Wilhelm] 228
 Dincklage, Karl 355, 367, 374, 375
 Dinter, Artur 205, 275, 326, 345
 Dolle, Heinrich 149, 378
 Dominique, Pierre 283
 Dostojewski, Fjodor Michailowitsch
 30, 32, 34, 35, 37, 41, 42, 55, 60, 70,
 75, 83, 88-92, 94-97, 99, 100, 106,

- 155, 170, 171, 184, 264, 272-275, 277
Drexler, Anton 129, 247
Dürer, Albrecht 97
Dunkel, Maria 68
- E**
- Ebeling, Else 355, 361, 371
Ebert, Friedrich 110, 276
Edschmidt, Kasimir (Eduard Schmidt) 78, 83
Eichendorff, Joseph von 97
Eisenhut, Heinrich 310
Elbrechter, Helmuth 260, 268, 289, 290, 304, 306, 313, 315, 317, 324-329, 331, 332, 340, 351, 353-355, 368, 379
Elsbethchen → Goebbels, Elsbeth
Elschen → Janke, Else
Elslein → Janke, Else
Engels, Friedrich 70
Erb, Karl 114, 286
Esenwein, Olgi 64, 70, 71, 86, 118, 127, 150, 159, 160, 175, 214, 216, 218, 264, 265, 300, 312, 316, 319
Essen, Wolfgang 355
Esser, Hermann 275, 344, 360, 365, 367, 374
Essig, Hermann 80
Etterich, Arthur 285, 298, 302, 345
Etterich, Julie 298, 302
- F**
- Feder, Gottfried 200, 226, 227, 244, 265, 326, 327, 380
Feuerbach, Ludwig 78
Fiedler, Prof. 242
Finckh, Ludwig 85
Fischbach, Otto 245
Fischer, Edmund 297
Flisges, Richard 31, 40, 44, 45, 56-58, 63-65, 67, 69-71, 81, 86, 101, 102, 112, 118, 123, 159, 172, 175, 182, 188, 191, 251, 289, 294, 300, 302, 373
Florack, Wilhelm 227-229, 231, 233, 247
Fobke, Hermann 353
Ford, Henry 119, 120
Franz von Assisi 155
Frick, Wilhelm 380
Fridericus → Friedrich II. (der Große), König von Preußen
Friedrich I. (Barbarossa), Kaiser 173
Friedrich II. (der Große), König von Preußen 110, 172, 173
Fritsch, Theodor 132, 200
- G**
- Gandhi, Mohandas Karamchand (Mahatma) 254, 255
Gelbke, Hans 49, 114
Geldmacher, Paul 286
Gensicke, Elisabeth 252-263, 265-268, 270, 272-275, 277, 282-284, 286, 292-296, 300, 303, 316, 319, 363, 365, 373
George, Stefan 83
Giesecking, Walter 97
Gloe, Erna 101
Goebbels, Elsbeth 134, 167, 195, 219, 256, 274, 341, 345, 351, 360, 361, 376
Goebbels, Friedrich Wilhelm 243
Goebbels, Fritz 31, 86, 175, 184, 189-191, 193-196, 198, 207, 210, 218-221, 230, 239, 240, 244, 256, 259, 266, 269, 272, 274, 292, 293, 305, 306, 345, 351, 352, 360, 361, 376
Goebbels, Hans 55, 153, 219, 230, 235, 256, 272, 292, 306, 361
Goebbels, Heinrich 231, 233
Goebbels, Hertha geb. Schell 219, 235, 256, 272, 292, 361
Goebbels, Katharina geb. Odenhausen 31, 49, 65, 86, 95, 98, 108, 116, 127, 175, 184, 189-191, 193-196, 207, 221,

- 230, 240, 253, 256, 292, 305, 306, 315,
334, 345, 351, 352, 360, 361, 376, 379,
380
- Goebbels, Käthe geb. Kamerbeck 116,
241, 243
- Goebbels, Konrad 55, 65, 145, 175, 230,
232, 241, 243, 245, 256, 267, 292, 306
- Goebbels, Maria verh. Kimmich 189-191,
193-196, 219, 221, 230, 240, 254, 256,
292, 306, 351, 352, 360, 361, 376
- Goebert, Walter 308, 312
- Goethe, Johann Wolfgang von 37, 80-83,
85, 87, 89-91, 94, 95, 122, 128, 153,
179, 180, 198-200, 202-205, 210-212,
285, 324
- Goetz, Curt (Kurt Götz) 50
- Gogh, Theo van 60
- Gogh, Vincent van 59, 60, 213
- Gogol, Nikolaj Wassiljewitsch 54, 55,
99
- Gorki → Gorkij
- Gorkij, Maksim (Aleksej Maksimowitsch
Peschkow) 91, 92, 99
- Graefe, Albrecht von 199-201, 222, 223,
243, 260, 261, 265, 317, 318, 322, 330,
380
- Grieg, Edvard 313
- Grünewald, Matthias 97
- Grünewald, Reinhold (Nölles) 167, 181,
253
- H**
- Haake, Heinrich (Heinz) 311
- Haase, Ludolf 353, 355
- Hagen, Louis 150, 158
- Halbe, Max 46
- Hallermann, Georg 378
- Hamsun, Knut 62, 88, 95, 107, 108,
110-112
- Handel-Mazzetti, Enrica von 93, 94, 96
- Harbou, Thea von verh. → Lang, Fritz
133
- Harden, Maximilian (Felix Ernst
Witkowski) 155-158, 160
- Hartmann (Mönchengladbach) 183
- Hastedt, Fritz 318
- Hauptmann, Gerhart 30, 55, 155, 179
- Hebbel, Friedrich 87, 179, 180, 191
- [Hein], Dora 265, 278, 279, 281, 338-
340
- Heine, Heinrich 267
- Henning, Wilhelm 260
- Hergt, Oskar 252, 361, 362
- Herriot, Edouard 165, 167, 168
- Herwig, Franz 155
- Heß, Willi 269, 304, 311, 316, 319, 323,
324, 332, 337, 338, 341, 342, 349, 373,
376
- Hesse, Hermann 49, 50
- Hindemith, Paul 48, 49
- Hindenburg, Paul von Beneckendorff und
von 297, 298, 302-304
- Hindsches, Paul Erich 167
- Hitler, Adolf 107, 108, 110, 130, 132,
136, 156, 201, 205, 206, 209, 222, 223,
226, 244, 252-254, 256, 259-262, 265,
268, 270, 272-275, 282, 284, 285, 287,
289, 293, 294, 298, 304, 305, 307-309,
315, 316, 318, 319, 322, 324-330,
337-339, 344, 347, 352-354, 358, 360,
362-365, 367-371, 373-375, 379, 380
- Höfelmeyer, Ferdinand 202, 206
- Hölderlin, Friedrich 85, 105
- Hölling, Ewald 284, 298
- Hövel, Heinrich 61, 133
- Hofer, Andreas 75
- Hoffmann, Ernst Theodor Wilhelm
(E. T. A. Hoffmann) 135, 136, 138-140
- Hohagen, Walter junior 258
- Hohagen, Walter senior 340
- Homann, Friedrich 336
- Homer 153
- Hompesch, Hubert 216

Huch, Ricarda 94, 347
Hüttmann, Wilhelm 290, 372
Hustert, Hans 299, 300, 311, 355

I

Ibsen, Henrik 109

J

Janke, Else 29, 31, 32, 35, 40-42, 45-53,
55, 64, 65, 67, 69, 70, 75, 77, 82, 92,
95, 98, 105, 107-109, 112, 114-118,
120, 121, 124-129, 132, 133, 137, 138,
140-142, 144, 145, 147-153, 155, 157,
159, 164, 166, 169, 173, 175, 177, 178,
181, 184, 187, 189-197, 203, 206, 209,
210, 212-214, 216-219, 221, 223, 224,
226-233, 235-245, 247-250, 252-264,
266-270, 272, 274-276, 282-284, 286,
289-292, 294, 296-298, 300, 301, 303,
305-307, 309-313, 315-317,
319-321, 323, 324, 329-332, 334-352,
354, 356-358, 360, 361, 363-365, 367,
368, 370-374, 376, 379-381

Janke, Lore 147

Janke, Lotte 147, 148, 213, 239, 257, 316

Janke, Trude 117, 132, 147

Jansen, Werner 268, 271, 286-288

Jarmer, Ernst 246, 278, 281

Jarmer, Ernst und Frau 281

[Jüttges] (Rheydt) 232

K

Kaerst, Julius 200

Kahr, Gustav von 206

[Kaiser], Dr. 214

Kaiser, Georg 100-102

Kamerbeck, Wilhelm (Willy) 173, 195,
217, 227, 240, 247, 324

Kamerbeck, Wilhelm (Willy) und Frau
228, 229, 235, 334

Kant, Immanuel 374

Kapp, Wolfgang 160

Karpenstein, Wilhelm 278-280

Kaufmann, Alfred 366, 367, 374

Kaufmann, Karl 249-251, 253, 254,
257-263, 267, 268, 270-273, 277,
280-282, 284, 285, 287-296, 300-308,
311, 312, 315, 317-334, 339, 340, 342,
343, 347, 348, 351, 353, 354, 357, 358,
360, 362-364, 367-374, 379, 381

Kaumanns → Caumanns

Keller, Gottfried 80, 81, 107, 153

Kellermann, Bernhard 116, 118, 119

Kerrl, Hanns 374

Kessler, Toni 355, 381

Keyserling, Eduard Graf von 162, 163,
170

Klagges, Dietrich 377

Kleist, Heinrich von 169, 212

Klemm, Wilhelm 250

Klempener, Otto 49

Knickmann, Ludwig 378

Kölsch, Karl Heinz (Pille) 273, 281

König (Elberfeld) 342, 376

Krage, Elisabeth 194

Krage, Gretchen 194

Krappen, Heinz 305

Kube, Wilhelm 201, 222, 243

Küch (Werden) 243

Küpper (Rheydt) 194, 198, 214, 221, 229

Küppers, Hans 316

Kuhlbars, Ernst 245

Kuppe, Alma 32, 47, 75, 86, 87, 109,
112, 117, 181, 217, 223, 230, 231, 233,
235-239, 247, 274, 289, 290, 319-321,
333, 334, 340, 342, 358, 361

L

Lagerlöf, Selma 62, 65, 66, 228

Lamottke, [Rudolf] 308, 312

Lang, Fritz verh. → Harbou, Thea von
133

Langemak, Hugo 246

Langemak, Hugo und Frau 265
 Las Cases, Emmanuel comte de 113
 Lassalle, Ferdinand 70, 162
 Lenin, Wladimir Iljitsch (Wladimir
 Iljitsch Uljanow) 79, 113, 120, 162,
 354, 363
 Lensing, Elise 87
 Lessing, Gotthold Ephraim 186
 [Leveke], Elisabeth 63, 103, 193, 212,
 213, 272, 287, 288, 367
 Ley, Robert 352, 359
 Liebknecht, Karl 158, 169
 Liebknecht, Sonja 159
 Liszt, Franz 185, 202
 Löbber, Ewald 302, 303
 Lohse, Hinrich 352, 378
 Lossow, Otto von 206
 Lowe, Hudson 113
 Ludendorff, Erich 48, 156, 199-201, 205,
 221-223, 242-244, 254, 260-262, 265,
 270, 273, 283-285, 288, 291, 298, 303,
 318, 319, 330, 360, 380
 Ludendorff, Mathilde geb. Spieß 200
 Lünenschloß, Wilhelm 310, 312, 313,
 315, 320, 336
 Lukas, Werner 258, 260, 261, 268,
 270-272, 284
 Luther, Martin 285
 Lutze, Viktor 333, 334, 345, 348, 355
 Luxemburg, Rosa 158-160

M

MacDonald, James Ramsay 167
 Mann, Heinrich 78, 143, 174, 176
 Mann, Thomas 30, 37, 143, 163, 174,
 176, 177
 Marx, Karl 70, 131, 132, 141, 147, 162,
 168
 Marx, Wilhelm 150, 298
 Matthes, Joseph 150
 May, Karl 74

Meier-Graefe, Julius 59
 Meister, Wilhelm 150
 Mereschkowski, Dmitry S. 255
 Meyer, Conrad Ferdinand 106, 107
 Michaëlis, Sophus 123
 Mirabeau, Honoré Gabriel du Riqueti
 Graf von 286
 Moeller van den Bruck, Arthur 94, 96
 Mörike, Eduard 85, 97
 Mozart, Wolfgang Amadeus 83, 85, 114,
 179, 228, 285
 Mühlhaus, Julius 232
 Müller (Cochem) 317
 [Müller, Albrecht] 115, 126, 133
 [Müller, Hermann] 126
 [Müller, Joseph] 126
 Mutschmann, Martin 379

N

Napoleon I., Kaiser der Franzosen
 (Bonaparte) 112, 113, 123, 173
 Nathan, Henry 158
 Neuhaus, Karl 243
 Neumann, Kurt 201
 Nietzsche, Friedrich 78, 88, 93, 255,
 284
 Nolde, Emil (Emil Hansen) 213
 Noske, Gustav 160-162, 166

O

Odenhausen, Hans 194
 Odenhausen, Johanna Maria geb.
 Coervers 98
 Odenhausen, Michael 98
 Oncken, Hermann 259, 260, 262
 [Ostmann, Joseph] 194

P

Perret, Alfred 257, 353
 Perret, Anna 257, 353

Pfeffer, Franz von 268, 324, 327, 352,
354, 359, 365, 369
Pfitzner, Hans 97, 179
Philippi, Maria 53, 114
Poincaré, Raymond 165, 167, 168
Potz, Emma 53
Prang, Fritz 115, 132, 133, 135, 140,
142, 144, 150, 189, 194, 196-199, 202,
205, 207-209, 214, 221, 223, 226, 232,
235, 238, 240, 242, 247, 267, 300
Puschkin, Aleksandr Sergejewitsch 96, 99

R

Raabe, Wilhelm 51, 138
Raatz-Brockmann, Julius von 114
Radek, Karl (Sobelsohn) 169
Rathenau, Walther 184, 361, 368
Reger, Max 49
Rehm, Rudolf 380
Reinhardt, Fritz 206
Reventlow, Ernst Graf zu 201, 243, 259,
261, 262, 269, 307, 380
Riemann, Hugo 210
Rilke, Rainer Maria 80, 81, 216
Ripke, Axel 250, 251, 253, 254, 258,
260-262, 264, 265, 268, 270, 272-274,
276, 277, 282, 284-286, 288-291,
293-295, 298, 301-309, 313, 315, 316,
318, 320-336, 340, 342, 344, 354, 355,
360
Ripke, Axel und Frau 355
Ristau (Greifswald) 278
Robespierre, Maximilien de 285, 286
Rodin, Auguste 216-218
Roeckerath, Michael 288
Röhm, Ernst 222
Rolland, Romain 254, 255
Rosenberg, Alfred 306, 325, 364, 378
Roßbach, Gerhard 201
Rousseau, Jean-Jacques 70
Rust, Bernhard 374, 375

S

Scheffel, Joseph Victor von 138
Scheidemann, Philipp 299
Schenk, Heinz 249, 252, 254, 256, 259,
262, 263, 267, 272, 282
Schenk, Willy 254
Schiffer, Robert 40, 72, 190, 191, 194,
224, 321, 368
Schill, Ferdinand von 246
Schiller, Friedrich von 80, 81, 83, 91, 94,
101, 142, 143, 179, 180, 182, 183, 201,
203-205, 211, 285
Schippers, Heinrich und Frau 221
Schlange, Ernst 380
Schlegel, Friedrich von 89
Schlesinger, Maurice 178
Schmahl, Ewald 245
Schmerfeld, [Atta] 333
Schmidt, Paul 247
Schmitz, Karl 245, 300, 320
Schmitz, Paul 245, 300, 315, 320, 321,
328, 329, 357, 372, 381
Schneider, Paul 377
Scholem, Werner 169
Schreker, Franz 97, 115
Schubert, Franz 49, 53, 85
Schumann, Robert 41, 49, 58
Schweitzer, Johann Baptist von 166
Schwind, Moritz von 97
Sealsfield, Charles (Karl Postl) 74
Seißer, Hans Ritter von 206
Severing, Carl 303, 358, 360, 362, 369,
371
Shakespeare, William 90, 153
[Siegrist, Ludwig] 140
Sigrist → Siegrist
Simons, Joseph 194
Simons, Peter 194
Slevogt, Max 213
Spengler, Oswald 30, 35, 90, 110, 163,
184, 299, 300

Stahn, Kurt 246

Stalherm, Anka (Agnes) verh. Mumme
35, 64, 67, 68, 77, 87, 122, 133, 150,
165, 169, 175, 177, 180, 182, 187-190,
192, 207, 252, 262, 274, 277, 296, 297,
302, 306, 313, 341, 342, 348, 354, 363,
365

Stein, Charlotte von 210, 211

Stinnes, Hugo 121, 123, 193

Stirner, Max 74-76, 78, 80, 82, 88

Straßer, Elsa 360

Straßer, Gregor 199, 200, 222, 261, 270,
273, 306, 327, 333, 340, 344, 352,
357-360, 364, 371, 378-380

Straßer, Otto 380

Strauss, Richard 48, 49, 179

Streicher, Julius 199, 201, 209, 275, 367,
370

Stresemann, Gustav 150, 304, 305, 312,
360, 368

Strindberg, August 43, 44, 62, 73, 101,
105, 106, 290

Stürtz, Emil 303, 305, 345

T

Teipel, Aenne 361

Teipel, Heinrich 361

Terboven, Josef 258

Theuerkauf, Walther 236

Thielen, Albert 63, 64, 213

Thuille, Ludwig 61

Thyssen, Fritz 241

Tirpitz, Alfred von 298

Toller, Ernst 136

Tolstoi → Tolstoj

Tolstoj, Lew Nikolajewitsch Graf 35,
70, 82, 88, 90-92, 99, 113

Trotzki, Leo (Lew Dawidowitsch
Bronstein) 113, 120, 162

Tschitscherin, Georgi Wassiljewitsch
120

U

Unruh, Fritz von 163, 179

Uzarski, Adolf 138

V

Vahlen, Theodor 326, 327, 352, 353

Viereck (Bielefeld) 336

Vischer, Friedrich Theodor 82, 86

Volkmann, [Gustav Adolf] 97

Volkmann, [Waldtraud] 97

Vulpus, Christiane 203-205

W

Wagner, Cosima 185

Wagner, Richard 91, 155, 178-180,
182-187, 202

Walter, Bruno 49

Warburg, Max 158, 200

[Wasserloos, Rudolf] 302, 305

Wassermann, Jakob 35, 41, 42, 155

Wegener, Paul 289, 290

Wetzler, Hans Hermann 48

Wieggershaus, Friedrich 157, 199, 222,
223, 232, 234, 236, 241-245, 247-252,
256, 258-261, 263-266, 285, 329

Wieschebrink, Ludwig (Lutz) 181

Wieschebrink, Ludwig (Lutz) und Frau
191

Wilde, Oscar 34, 196

Wittig, Joseph 94

Wolf, Hugo 53, 213

Wüllner, Ludwig 80, 81

Wulle, Reinhold 237, 243, 252, 253, 255,
260, 264, 265, 317, 368, 376, 380

Z

Zetkin, Clara 380

Ziegenfuß, Wilhelm 247

Zilles, Willy (Wilhelm) 281

Zimmermann, Karl 247

